This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

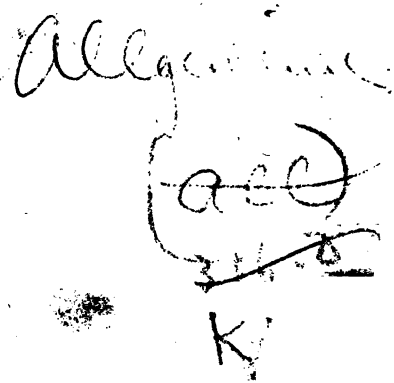
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Allgem...



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

FRANZ LUDWIG GÜSSEFELD

H. Sachs. Weimar. Forst-Rath.

Gebohren zu Osterburg in der Altmark

am 6. Decbr. 1744.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch

der Philoſophie Doctor und Herzogl. Sachſen-Weimar. Legations-Rathe.

Sechs und zwanzigſter Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs

1808.

LIBRARY NEW-YORK

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVI. Bds. Erſtes Stück. Mai 1808.

ABHANDLUNGEN.

I.

Abd - Ulrizak's, *)
Geſandten des Schah-Rokh, **)

Reiſe aus Perſien nach Indien.

In den Jahren der Hedſchra 845, 846, 847 und 848 (d. i. 1442, 1443 und 1444 nach chriſtl. Zeitrechnung.)

Aus dem Perſiſchen überſetzt
von D. Langlès. ***)
Mit Anmerkungen von demſelben.

I.
Abreiſe des *Abd-Ulrizak.*

Nachdem *Abd-Ulrizak* von *Schah-Rokh* ſeine Vorſchriften und Verhaltungsbefehle empfangen und

*) Eines berühmten perſiſchen Gelehrten und Geſchichtſchreibers von *Samarkand* gebürtig, welcher *Imam*, d. h. Hofkaplan des Königs von Perſien und Richter (General-Auditor) der Armee war und von demſelben auch zu Staatsgeſchäften gebraucht wurde.

**) Der jüngſte von den vier Söhnen des berühmten *Timur* oder *Tamerlans*.

***) Das Original ſteht in einer perſiſchen Hand-

ſich mit allen nöthigen Vorräthen zu einer ſo langen Reiſe verſehen hatte, ſo reiſte er am erſten Tage des Monats Ramazan im Jahre 845. (Januar 1442) ab, und nahm ſeinen Weg nach *Kirman* durch *Kuhiſtan* *), eine Wüſte, die ſich zwiſchen *Siſtan* (*Sidſchiſtan*) und *Kirman* bis zu den Gränzen des Gebiets von *Damazan* **) erſtreckt. Am 18ten Ramazan (im Februar) kam er in der Hauptſtadt von *Kirman* an; eine ſehr ſchöne Stadt in einer vortrefflichen Lage. Er blieb daſelbſt während der Feier des *Bairam's*, er reiſte am 5ten *Schaual* (im Februar) von da ab, und nahm ſeinen Weg nach

ſchrift auf der kaiſerl. Bibliothek zu Paris, betitelt: *Mathlaa Saadein* oder *Dſchemaa Bahharein*, d. h. Vereinigung der beiden glücklichen Geſtirne, oder Verbindung der beiden Meere — welche die Geſchichte der Nachkommen von *Timur*, und insbeſondere die Biographie des K. *Schach Rokh* enthält, in welche dieſe Reiſebeſchreibung, von *Abd-Ulrizak* ſelbſt verwebt iſt. Herr *L.* hat ſie herausgezogen, ins Franzöſiſche überſezt, mit Anmerkungen reichlich ausgeſtattet und im 2ten Bdchn. ſeiner *Collection portative de voyages* dem Publikum mitgetheilt; ſie war es werth, und darum folgt ſie hier in einer teutſchen Ueberſetzung, bei welcher aber nur die nöthigſten der Anmerkungen (weil Hr. *L.* für ein ganz anderes Publikum ſchrieb) beibehalten worden ſind. D. Ueb.

*) D. h. Gebirgsland, Landſchaft im nördlichen Perſien zwiſchen Khoraſan und Kabul.

**) Oder *Damezan*, eine Stadt, die vormals zu *Khoraſſan* gehörte, nachher aber die Hauptſtadt eines beſondern kleinen Gebiets, *Komus* genannt wurde, das zwiſchen *Ghilan* und *Khoraſſan* liegt.

Hormuz. Am 15ten deſſelben Monats langte er in dem Haven von *Hormuz* *) am Ufer des perſiſchen Meerbuſens an. Sobald der Emir *Fakhr-eddin-turon-Schah*, Fürſt von *Hormuz*, ſeine Ankunft erfahren hatte, ſchickte er ihm ein Schiff, auf welchem er glücklich in die Stadt **) ſelbſt gelangte, wo ihm auf Befehl und Koſten des Fürſten ***), dem er auch ſeine Aufwartung machte, eine Wohnung eingeräumt wurde.

Die Stadt *Hormuz*, ſonſt auch *Hharun* (man leſe *Dſcharun*) genannt, liegt mitten im Meere. Es giebt keine ähnliche Stadt auf der ganzen Erde †). Die Kaufleute kommen aus den ſieben Klimaten ††) dahin, aus *Aegypten*, *Syrien*, *Nato-*

*) *Renderi-Hormuz*, auf dem feſten Lande; hier ſtand ehemals die Stadt *Hormuz*, die aber von den Tataren zerſtört wurde, worauf ſich die Einwohner nach der gegenüberliegenden Inſel flüchteten, wo ſie ihre Stadt wieder erbauten.

**) Nämlich *Hormuz* (gewöhnlich *Ormus*) auf der gleichnamigen Inſel im perſiſchen Meerbuſen, die vormals *Dſcharun* hieſs.

***) *Uali* ſteht im Original, d. h. ein unabhängiger Fürſt, dem man aber nicht den Titel *Sultan* (König) geben will.

†) Daſs dies etwas übertrieben iſt, weiſs jeder Geographiefreund.

††) Ein orientaliſcher Ausdruck, ſtatt: *aus allen Theilen „der Erde.“* Denn die arabiſchen Geographen theilen alle Länder in ſieben Klimate, und darum führt auch eine noch vorhandene arabiſche Geographie den Titel: *Heft Iklim*, d. h. die ſieben Klimate.

lien *), *Azerbaidſchan*, *Irak-Arabi*, *Perſiſch-Irak*, *Khoraſſan*, *Mauerrennahar*, *Turkeſtan*, aus den Staaten der Wüſte *Kiptſchak* **), aus dem Lande der *Kalmaken* (Kalmyken), aus dem ganzen *Orient*, aus *China*, *Matſchin* (Tatarei) und aus *Kanbalik* (Peking).

Man kömmt auch auf dem Meere dahin, aus *Bengalen*, aus *Ceilan*, aus den Städten *Sirbad* und *Tanaſſeri* ***), aus *Sokotora*, aus *Schehernu*, aus den Inſeln *Diveh* †), aus verſchiedenen Theilen von *Habeſſinien*, aus dem Lande der *Zingen* (Sankebar), aus den Häven von *Setſchangor*, *Kelber*, *Gudſcherah* (Guſarat), *Kambajah*, und von den Küſten von *Arabien* bis nach *Aden* und *Dſchidda* ††), von woher man allerlei Arten koſtbarer Waaren erhält, ſo daſs man hier alle nur gedenkbaren Gegenſtände finden kann. Man handelt hier gegen Geld oder gegen Tauſch; man bezahlt auch Zoll †††) von allen Waaren, ausgenommen von Gold und Silber. Man findet hier Leute von allen Religionen, ſogar auch Unglaubige, welche mit völliger Freiheit Handel treiben, und welche hier

*) Im Originale *Rum*, welches auch *Europa* bedeutet.

**) In der groſsen *Tatarei*.

***) *Tanaſſerim*, Stadt in *Siam*.

†) *Dip*, d. h. Inſel; hierunter wird hier Stadt und Inſel *Diu* verſtanden.

††) *Aden* und *Dſchidda*, zwei bekannte Seehäven im glücklichen Arabien.

†††) *Achar*, ein Zehentheil.

auch Gerechtigkeit finden. Daher nennt man diese Stadt *Dar-al-iman*, d. h. das Haus der Sicherheit. Die Einwohner besitzen alle Artigkeit und Höflichkeit der Bewohner von *Irak*, und die feine Scharfsichtigkeit der *Indier*. — *Abd-Ulrizak* verweilte hier zwei ganze Monate oder vielmehr die Befehlshaber hielten ihn unter mancherlei Vorwand hier auf, bis zu der Jahrszeit, die, wie sie sagten, zur Abfahrt günstig wäre. Es ist die erste und zweite Zeit der Passatwinde, die letzte ist die Zeit der Stürme und der Seeräuber *). Als sie ihm endlich die Freiheit liefsen abzureisen, gaben sie ihm zwei Schiffe, weil eines nicht hinreichend war; das eine für seine Leute, das andere für seine Pferde, die mit den Füfsen angebunden wurden. Sobald die Schiffe unter Segel gegangen waren, fühlte sich *Abd-Ulrizak* gar sehr von dem übeln Geruche beläftigt, mit welchem das Schiff behaftet war, und so wie er auf offenem Meere war, erhob sich ein so fürchterlicher Sturm, dafs die Matrosen drei Tage lang nicht mehr wufsten, wie sie das Schiff lenken sollten. Als endlich der Sturm vorüber war, erklärten die Kaufleute, dafs sie die Fahrt nicht fortsetzen würden, weil die zur Reise günstige Jahreszeit vorüber sey, und sie folglich ihr Leben Preis geben würden.

Nach einigen anderen Zufällen schiffte sich

*) *Forreft*, (ein berühmter brittischer Seefahrer) zählt in seiner: *Treatise on the Monsoons in East-India* ebenfalls in dieser Gegend drei *Monsoons* oder Zeiten der Passatwinde (franz. *Moussons*).

der Gesandte mit seinem Gefolge zu *Maskat* *) aus, und gieng dann von da nach *Kuriat* **), wo er zu verweilen gedachte und deshalb alle Anstalten dazu traf.

2.

Aufenthalt zu *Kuriat* und zu *Kalhat*.

Während *Abd-Ulrizak* wider seinen Willen zu *Kuriat* am Meeresufer verweilte, trat der Neumond im *Mohharrem* des Jahres 846 (12ten Mai 1442) ein, und beleuchtete diesen Aufenthalt der Unruhe. Es war zur Zeit der Frühlings-Nachtgleiche, und doch war die Hitze schon so grofs, dafs das Mark in den Knochen und die Perlen in ihren Muscheln kochten, und die Degenklingen wie Wachs in den Scheiden schmolzen ***). Dieser Ort war dabei so ungesund, dafs der Gesandte, sein älterer Bruder, und sein ganzes Gefolge von der übermäfsigen Hitze krank wurden. Nach viermonatlichem Leiden erfuhren sie, dafs die Luft in einem benachbarten Orte, Namens *Kalhat* †), besser sey, und dafs man dort auch vortreffliches Wasser habe. Seine Schwäche nöthigte ihn, sich zur See dahin bringen zu lassen; als er aber daselbst ankam, nahm seine Krankheit so sehr zu, dafs das Fieber ihn bei Tage

*) *Maskat* ist ein bekannter Seehaven und Handelsplatz im glücklichen *Arabien*.

**) *Menzili-Kuriat*, eine blofse Station.

***) Orientalische Uebertreibung.

†) Vorgebirge auf der Küste *Oman* in Arabien.

verzehrte, und bei Nacht ihn die entsetzlichsten Schmerzen peinigten. Als endlich die zur Abfahrt günstige Jahrszeit eingetreten war, mufste man ihn an Bord des Schiffes tragen, das ihn nach *Hinduſtan* bringen ſollte. Die Ueberfahrt war auch ſo glücklich, daſs der Geſandte in Zeit von 18 Tagen wohlbehalten zu *Kalikut* anlangte. Die Luftveränderung und die Kühle des Meeres hatten ihm ſeine Geſundheit wieder gegeben.

3.

Ankunft in *Hinduſtan*. Schilderung der Landſchaften, Sitten und Wunder dieſer Erdgegend.

Kalikut *) iſt ein ſehr ſicherer Seehaven, und wird eben ſo ſtark, als *Hormuz* von den Kaufleuten beſucht, welche aus verſchiedenen Gegenden herkommen und eine groſse Menge Waaren von *Syrbad*, aus *Habeſſinien*, aus dem Lande der *Zingen* **) und oft auch aus *Mekkà* ***) und anderen Gegenden von *Hedſchaſs* †) dahin bringen. Sie haben dabei die Freiheit zu bleiben ſo lange ſie wollen, und zu gehen, ſobald ſie wollen. Es iſt eine Stadt der Ungläubigen, und folglich ein feind-

*) Alte und merkwürdige Stadt auf der Küſte *Malabar*; es war der erſte indiſche Haven, in welchem *Vasco de Gama* auf ſeiner Entdeckungsfahrt nach *Indien*, am 18ten Mai 1499 einlief.

**) D. h. *Zanguebar* oder *Sankebar*.

***) *Beit-ullah* genannt, d. h. Gotteshaus.

†) Landſchaft im glücklichen *Arabien*.

liches Land *); aber es haben sich hier viele Muselmänner niedergelassen; sie haben zwei Mosheen, worin sie öffentlich ihre Gebete halten. Sie haben auch ihren eigenen Kadi und zwei Imams. Die Sicherheit ist in diesem Seehaven so grofs, und die Gerechtigkeit so gut verwaltet, dafs die ausgeladenen Waaren auf den Marktplätzen offen liegen bleiben; wann sie verkauft sind, so bezahlt man nur ein Vierzigstel (2½ Procent) davon als Abgabe. — In den übrigen Häven auf dieser Küste, ist es der Gebrauch, dafs wenn ein Schiff durch die göttliche Allmacht gezwungen wird, in einen andern Haven einzulaufen, als den, für welchen es bestimmt war, die Waaren desselben mit Arrest belegt und confiscirt werden. Dieser Gebrauch wird aber zu *Kalikut* nicht beobachtet. Alle daselbst anlangenden Schiffe werden gut aufgenommen, sie mögen kommen, woher sie wollen; sie fahren wieder ab, wann es ihnen gefällig ist, und verkaufen ungehindert ihre Waaren, wenn sie den Zoll bezahlen; und sonst verlangt man weiter nichts.

Abd-Ulrizak erblickte hier, als er ans Land kam, ein Volk, wie sich die verschrobenste Einbildungskraft keines denken könnte. Er hätte nie geglaubt, dafs es in der Welt Völker gebe, die eher den Teufeln, als den Menschen gleichen.

*) *Dari-Hharb*, ein Kriegsland, d. h. ein Land, mit welchem (nach dem Koran) alle Rechtgläubige im Kriege, und von welchen alle Muselmänner geborne Feinde seyn sollen.

Die hiesigen Einwohner waren ganz schwarz und nackt; sie trugen blos ein Stück Zeuch um den Leib, das ihnen nicht weiter, als bis auf die Kniee reichte; in der einen Hand einen indischen Wurfspiess, so glänzend wie ein Tropfen Wassers, und in der andern einen Schild von Ochsenleder *). Alle sind auf gleiche Weise gekleidet, von dem Könige bis zum niedrigsten seiner Unterthanen herab. Die Muselmänner sind aber verschieden gekleidet und tragen lange Röcke, wie die *Araber*. Sie haben gute, feine Sitten. Da *Abd-Ulrizak* als Gesandter bei dem Könige von *Kalikut* hier anlangte, so wurde er sowohl von den Muselmännern, als von den Ungläubigen empfangen, und in eine Wohnung geführt, die von dem Könige **) für ihn bestimmt war.

Schah-Rokh schickte dem Könige von *Kalikut* ein angeschirrtes Pferd, köstliches Rauchwerk und eine Ceremonien-Mütze, weil seine Gesandten, auf ihrer Rückkehr aus *Bengalen* mit den Gesandten dieses Königreichs sich einige Zeit zu *Kalikut* aufgehalten hatten, wodurch der Fürst dieses Landes von der Macht und Gröfse des *Schah-Rokh* unterrichtet worden war.

Abd-Ulrizak wurde nun in die Audienz zu dem Könige von *Kalikut* geführt, in welchem er einen

*) So schildern auch die früheren europäischen Seefahrer die Einwohner dieser Stadt, die seither doch etwas gesitteter worden sind.

**) Unser Verfasser giebt ihm nur den Titel *Uali*, Fürst.

nach der Weiſe der Indier nackten Mann erblickte. Man betitelt ihn *Ra-Samory* *), welches ſo viel bedeutet, als König **).

Wann der König ſtirbt, ſo folgt ihm ſeiner Schweſter Sohn auf dem Throne nach; nie gelangt einer ſeiner Söhne, noch einer ſeiner Brüder, noch ein anderer Verwandter auf denſelben. ***).

Dieſe Ungläubigen theilen ſich in mehrere Secten oder Kaſten; es ſind Bramanen, Mönche, die man *Dſchoki* †) nennt, und andere darunter; ob ſie gleich ausgemachte Polytheiſten und Götzendiener ſind, ſo ſind ſie doch in ihren Gebräuchen von einander verſchieden. Es giebt hier auch eine Secte, bei welcher mehrere Männer nur *eine* Frau haben, die ſie gemeinſchaftlich unterhalten, und abwechſelnd zu beſtimmten Stunden, ſowohl bei Tag, als bei Nacht beſuchen, ſo daſs kein Anderer zu ihr kommen darf, während der Eine bei ihr iſt. ††) Zu dieſer Secte gehört der *Samory*.

*) Daraus machten die europäiſchen Seefahrer den Titel: *Samorin.*

**) Im Originale *Padſchah*, welches eigentlich ſoviel ausdrückt, als das Wort *Kaiſer.*

***) Aehnliche Gebräuche findet man auch in anderen kleinen auſsereuropäiſchen, beſonders afrikaniſchen Staaten. D. Ueb.

†) Richtiger *Joki*, d. h. Fromme.

††) Ungefähr daſſelbe wird auch von einer Klaſſe der *Tibetaner* erzählt, wo die Brüder die gemeinſchaftlichen Ehemänner ihrer Schweſter ſeyn ſollen. *D. Ueb.*

Dieſer Fürſt hatte zwei- bis dreitauſend Indier bei ſich, als *Abd-Ulrizak* zur Audienz gieng; der Saal war mit Gemälden verziert; angeſehene Muſelmänner ſetzten ſich zu dem Geſandten hin, laſen und überſetzten das Creditiv, das *Schah-Rokh* ihm für den König mitgegeben hatte, und übergaben ihm dann das angeſchirrte Pferd, den Pelz, den goldgeſtickten Stoff und die Ceremonienmütze. Der *Samory* empfieng dieſe Geſchenke nicht mit den freundlichſten Blicken, und der Geſandte zog ſich ſehr unzufrieden zurück. — Inzwiſchen kamen die Leute von ſeinem Gefolge an, die der Fürſt von *Hormuz* mit den Pferden und verſchiedenen anderen Dingen auf das andere Schiff hatte einſchiffen laſſen; ſie hatten Alles verloren; denn ſie waren in die Hände von Seeräubern gefallen, die ihnen nichts als das Leben lieſsen.

Abd-Ulrizak muſste von dem Anfange des Monats *Dſchemady-Elakher* (October 1442) bis zu Ende des Monats *Suhl-Hhadſchah* (April 1443) zu *Kalikut* bleiben, und dieſer Aufenthalt ward ihm äuſserſt peinlich; denn er muſste hier viele Unannehmlichkeiten erdulden. Einſt ſah er bei Nacht den *Schah-Rokh* im Traume, der in ſeinem vollen kaiſerlichen Pomp einherzog, und indem er ſich ſeinem Sclaven näherte, fuhr er ihm mit der Hand über das Geſicht, und ſagte zu ihm: „Kümmere dich nicht“! — Am folgenden Morgen, nachdem er ſein Gebet verrichtet hatte, kam ihm dieſer Traum wieder ins Gedächtniſs, und er wurde ſehr dadurch erfreut; denn ob er gleich ſonſt nicht an Träume glaubt, ſo ſchmeichelte er

sich doch, dieser wenigstens könne von guter Vorbedeutung seyn. Wirklich war er es auch; denn während er ihn seinen Freunden erzählte, meldete man ihm, der König von *Bisnagor*, einer der mächtigsten in *Indien*, habe einen Eilboten an den König von *Kalikut* abgeschickt mit einem Briefe, worin er diesen ersuchte, ihm sogleich den Gesandten des *Schah-Rokh* zuzuschicken. Obgleich der König von *Kalikut* nicht von dem Monarchen von *Bisnagor* abhängt, so fürchtet er ihn doch, weil derselbe ohne Vergleich mächtiger ist, als er. Er erlaubte daher dem *Abd-Ulrizak* nach *Bisnagor* abzureisen. Man versichert, dass dieser Monarch 600 Seehäven habe, die alle so schön sind, als der von *Kalikut*, und dass seine Länder sich im Innern auf zwei bis drei Monate Reisewegs erstrecken, und mit schönen Städten angefüllt sind. Da hingegen der Fürst von *Kalikut* nur einige Plätze längs der Küste hin, bis zu dem Vorgebirge hat, das der Insel *Serandib*, die man sonst auch *Ceylan* nennt, gegenüber liegt. Dieser ganze Staat führt den Namen *Malabar*.

Von *Kalikut* gehen auch verschiedene Schiffsladungen von Waaren, besonders von Pfeffer, nach *Mekka*.

Die Einwohner von *Kalikut* sind beherzte, kühne Seefahrer; weswegen auch die Seeräuber ihre Schiffe nicht angreifen. Man findet alle Arten von Waaren in ihren Häven. — In ihren Augen giebt es kein gröfseres Verbrechen, als eine Kuh umzubringen, und ihr Fleisch zu essen.

Wer sich eines solchen Vergehens schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft. Ihre Verehrung dieses Thieres geht so weit, dass sie sich die Stirn mit seinem Kothe reiben. Fluch Gottes über sie! —

Abd-Ulrizak erhielt nun endlich die Erlaubnis, *Kalikut* zu verlassen und sich einzuschiffen. Er fuhr an *Bendaneh* *), einem Haven auf der Gränze von *Malabar* vorbei und kam nach *Menelgur* **), dem ersten Seeplatze des Königs von *Bisnagor*. Er blieb zwei oder drei Tage daselbst. Da er nun seine Reise zu Lande fortsetzte, kam er 3 Farsangen ***) weiter hin zu einem Götzentempel, der seines gleichen nicht auf der Welt hat. Es ist ein gleichseitiges Viereck; jede Seite ist etwa 10 Ellen breit und 5 Ellen hoch, mit Porzellan und Gusswerk garnirt. Es sind vier Reihen Wandbänke oder Soms darin, auf welchen ein Götzenbild von menschlicher Gestalt und Grösse steht, von massivem Golde und mit zwei Rubinen statt der Augen, die so künstlich gefasst sind, dass man glaubt, der Göze sehe und werfe seine Blicke umher.

*) Da dieser Name sich sonst nirgends vorfindet, so ist vermuthlich *Kananor* darunter zu verstehen.

**) Richtiger *Mangalor*, Seehaven auf der Küste *Malabar*.

***) Persische Meilen, $1\frac{16}{27}$ Farsangen machen eine geographische Meile oder $22\frac{2}{3}$ Farsangen (Parasangen) = 15 geogr. Meilen = 1 Grad des Aequators.

Von da kam der Gesandte auf seiner weiteren Reise einen Tag um den anderen in einen grosen wohlbevölkerten Flecken, bis er endlich an einem Berge anlangte, dessen Fuss Schatten auf die Sonnenscheibe werfen könnte. Der untere Theil dieses Berges war mit einer Menge hochstämmiger Bäume und so ansehnlicher Dornbüsche besetzt, so dass zu keiner Zeit ihre schwarze Dunkelheit von den glänzenden Strahlen des Gestirns, welches das Weltall erwärmt, erleuchtet werden kann. — Nachdem *Abd-Ulrizak* durch diesen Wald gezogen war, kam er zu einem Flecken, Namens *Beglar*, dessen Häuser Palästen glichen und die Frauenspersonen den himmlischen *Huri's*. Unter den öffentlichen Gebäuden ist ein Götzentempel, der so hoch ist, dass man ihn in der Entfernung von mehreren Farsangen sehen kann. Es ist nicht möglich ihn ganz genau zu beschreiben. Doch mag folgende Skizze von demselben einige Notiz geben.

In der Mitte des Dorfes ist ein ebener Platz von ungefähr zehen Dscheribs *), dem paradiesischen Garten von *Irem* **) gleich, mit Rosen und tausend anderen reizenden Blumen übergossen, und

*) Ein *Dscherib* oder *Bygah* ist ein Feldmaafs, das 3600 Quadrat-Ellen (*Guez*) enthält; eine solche Elle hielt damals etwa 32 Zolle.

**) Ein irdisches Paradies, das, einer orientalischen Sage zu Folge, ein König, Namens *Schedad*, angelegt haben soll, um das himmlische Paradies der Gottheit zum Trotze nachzuahmen.

und mit Gränzſteinen eingefaſst. Im Mittelpuncte dieſes Raums erhebt ſich eine mannshohe Terraſſe, die ganz mit ſo geſchickt in einander gefügten Steinen überkleidet iſt, daſs man ſie für einen einzigen Stein halten ſollte. In der Mitte dieſer Terraſſe ſteht ein Tempel mit einer ſchönen Kuppel, die mit blauen äuſserſt glatten Steinen überkleidet iſt, und ſich bis zu den Sternen erhebt. Die Kuppel iſt mit drei Reihen von Gemälden geziert, und das ganze Gebäude iſt von unten bis oben hinaus mit halb erhabenen Figuren und Götzenbildern bedeckt. Der Tempel an ſich iſt 30 Ellen lang, 20 breit und ungefähr 50 hoch. Auſser dieſem Haupttempel ſind hier noch mehrere andere kleinere von verſchiedener Gröſse, alle gemalt und mit Götzenbildern angefüllt. Jeden Morgen und Abend werden in dieſen Tempeln allerlei aberglaubiſche Ceremonien vorgenommen, auf welche Spiele, muſicaliſche Concerte, Tänze, Geſänge und Schmauſereien folgen. Die Bewohner dieſes Orts leben von den Geſchenken, welche die Wallfahrer hieher bringen, die aus den entfernteſten Städten herbeikommen, um ihre Gelübde zu erfüllen.

Nachdem *Abd-Ulrizak* ſich einige Tage an dieſem Orte aufgehalten hatte, ſetzte er ſeine Reiſe fort und kam am letzten Tage des Monats *Suhl-Hhadſchah* (30. April 1443) in der Stadt *Bisnagor* an. Der König ſchickte ihm entgegen und wies ihm eine angenehme Wohnung an.

4.

Beſchreibung von *Bisnagor*. *)

Abd-Ulrizak fand, als er in *Bisnagor* angekommen war, dieſe Stadt ſehr groſs, ſchön gebaut und wohlbevölkert; ſie iſt die Hauptſtadt eines groſsen Königreichs, das ſich von der Inſel *Ceilan* bis *Kelberkeh* **), und von *Bengalen* bis auf die Küſte *Malabar* ***) erſtreckt, in einem Raume von mehr als 1000 Farſangen. Das ganze Land iſt auſserordentlich ſtark bevölkert, und man zählt darin 600 beträchtliche Seehäven. Der König hat mehr als tauſend berghohe, rieſengleiche Elephanten und eilfmal hunderttauſend Mann Soldaten. Es iſt der mächtigſte *Rai* der *Indier*. Der Titel *Rai* †) bezeichnet bei den Indiern einen *Padiſchah* oder Kaiſer. Doch ſind die *Bramanen* in jeder Rückſicht über ihm. Das Verhältniſs zwiſchen dieſen und dem Monarchen kann man aus den Geſchichten des Buches *Koleilah und Dimnah* ††) kennen lernen, das auch ins Perſiſche überſetzt iſt, worin man ein Ge-

*) Eigentlich *Bidſchangor* oder *Bedſchanagur*, erbaut im J. 1344 von *Belaldeo*, König von *Karnatik*, und benannt nach ſeinem Sohne *Bidſchen*; dieſe Stadt erhielt nachher den Namen *Golkonda*.

**) *Kalberga*, Feſtung.

***) Im Originale ſteht *Yelbar*.

†) Richtiger: *Radſchah*.

††) Dies ſind die Fabeln, die unter dem Namen eines *Bidpai* auch durch Ueberſetzungen bekannt ſind.

ſpräch zwiſchen einem *Rai* und einem *Bramanen* findet. Die heutigen *Bramanen* haben noch denſelben Character und dieſelben Grundſätze, wie die alten.

Die Einwohner von *Bisnagor* ſind ſchwarz. Mit dem, was man von ihnen und ihrer Stadt erzählt, läſst ſich gar nichts vergleichen; dieſe letztere iſt mit ſieben Schlöſſern und eben ſo vielen Mauern umgeben. Vor der erſten Einfaſſung iſt eine 50 Ellen breite Esplanade, ganz von groſsen mannshohen Steinen, welche bis zur Hälfte in die Erde verſenkt ſind, und dazu dienen, die Cavallerie von der Mauer entfernt zu halten. Man rechnet zwei Farſangen von dem nördlichen Thore des erſten Schloſſes und der erſten Mauer bis zum andern, auf der Südſeite, gegenüber liegenden Thore, und eben ſo viel von dem öſtlichen bis zum weſtlichen Thore. Innerhalb der erſten, zweiten und dritten Einfaſſung ſind Ackerfelder und Gärten, mit Häuſern vermiſcht; aber von der dritten bis zur ſiebenten Einfaſſung iſt alles mit Häuſern, Buden und Marktplätzen angefüllt. Der königliche Pallaſt iſt von vier groſsen an einander ſtoſsenden *Baſars* oder Kaufhöfen (bedeckten Marktplätzen) umgeben. Auf der Nordſeite iſt der Pallaſt des *Saturn*, d. h. des Königs. *) Bei jedem Kaufhofe iſt ein ſehr hoher bedeckter Thurm mit einer Gallerie rings umher; der Thurm des Kö-

*) *Keiwan* bezeichnet im Perſiſchen den Planet *Saturn*.

nigs ist aber noch höher. Diese Marktplätze sind äusserst lang, sehr breit, und zu beiden Seiten mit Krambuden besetzt. Man sieht hier besonders viele Blumenhändler, weil man hier die Blumen so sehr liebt, dass man sie nicht entbehren kann, und sie ein eben so nöthiges Bedürfniss geworden sind, als die Nahrungsmittel. Jede Classe von Kaufleuten hat hier ihre Buden beisammen. Die Juwelierer kramen hier ihre Perlen, Rubinen, Diamanten und Smaragde aus. *) — Fliessende Wasserbäche durchströmen den königlichen Pallast in allen Richtungen, und laufen in mit Steinen eingefassten Canälen. Rechter Hand von den Wohnzimmern des Königs ist ein grosser Saal, dessen Decke von vierzig Säulen getragen wird; hier werden die Rathsversammlungen gehalten; auf der Vorderseite läuft ein mehr als mannshohes Gemäuer hin, 30 Ellen lang und 6 Ellen breit, auf demselben sitzen die Secretäre, und daher wird dasselbe auch das Secretariat **) genannt. Man hat hier zweierlei Arten zu schreiben; entweder auf zwei Ellen lange und zwei Finger breite Muskatnussblätter mit einem stählernen Griffel, ohne Farbe; diese Schrift dauert nicht lange; oder auf schwarzgefärbte Blätter mit einem dazu spitzig geschnittenen Steine, dessen Striche auf dem schwarzen Grunde weiss erscheinen, und diese Schriftart ist die

*) Hier ist eine lange, undeutliche und überflüssige Abschweifung des Verfassers über die Entstehung der Perlen u. s. w. weggelassen.

**) *Defter-Khaneh.*

ausgezeichnetste und geschätzteste. — In der Mitte des gedachten Saals von 40 Säulen ist eine andere Erhöhung, auf welcher sich der Grosmeister des Pallastes *), *Dana-Nyk* genannt, niederläßt, um in letzter Instanz und ohne weitere Appellation Recht zu sprechen. Unterhalb dieser Erhöhung auf der Vorderseite steht dann eine doppelte Reihe *Tschopdars* oder Stabträger. Die prozessführenden Parteien treten zwischen die beiden Reihen, küssen die Erde, und tragen, wenn sie sich wieder aufgerichtet haben, ihre Sache vor; worauf der Grosmeister des Pallastes das Urtheil nach den Gesetzen und Landesgebräuchen ausspricht, und Niemand wagt es dann, dagegen einzukommen. Nachdem derselbe die Sitzung aufgehoben hat, werden ihm einige Sonnenschirme von verschiedenen Farben dargebracht, man stößt in die Trompete, alle Anwesenden becomplimentiren ihn, und rufen ihm Beifall zu, während er sich zu dem Könige begiebt. — Um in das Gemach des Königs zu kommen, geht man durch sieben Thüren, deren jede von einem Thürhüter bewacht wird. Der Minister hält bei jeder Thüre stille; wenn er an die siebente kommt, so tritt er allein hinein. Wann er nun mit dem Monarchen über die Staatsgeschäfte gesprochen hat; dann geht er wieder in sein eigenes Appartement, das hinter dem des Königs ist. Zur Linken des Pallastes steht der Münzhof.

In dem Königreiche *Bisnagor* giebt es drei,

*) *Khodscha-Sarai.*

mehr oder minder feine Arten von Gold. Die erste heifst *Rehneh*, welche aus einem *Mifskal* *) Zusatz und zwei Dynaren feinem Golde besteht; die zweite heifst *Bertal* und hat nur die Hälfte Gehalts der vorigen, und die dritte, *Fenem* **) genannt, hat nur den zehnten Theil des feinen Gehalts der erstern. Diese letztere Art Goldmünzen ist die einträglichste für den königl. Schatz; auch hat derselbe einen grofsen Gewinn von der Münze *Nak*, die aus einem Gemenge von Gold und Silber besteht, und, nur den sechsten Theil des Gehalts von dem *Fenem* hat. Eine andere Art heifst *Dschetta*. — Jede Provinz bringt die bestimmte Quantität Gold, die ihr aufgelegt ist, alle Jahre an die Münze. Die Officiere und Soldaten werden alle vier Monate bezahlt, und Niemand erhält Anweisungen auf die Einkünfte der Provinzen. Die königliche Schatzkammer besteht aus mehreren Gemächern, welche Wasser-Cisternen gleichen, und mit Gold in Barren angefüllt sind. Die Reichthümer dieses Königreichs sind unbegreiflich grofs. Die Niederen, wie die Vornehmen, ja sogar die geringsten Handwerksleute, tragen Edelsteine und Gold in den Ohren, am Halse, an den Armen, an den Handknöcheln und an den Fingern.

Die königlichen Elephantenställe stofsen an den Raths- oder Gerichtssaal; der König unter-

*) Ein *Mifskal* ist ungefähr 11½ Drachmen.

**) Davon kommt das heutige *Fanon* in Indien her.

hält aber noch mehrere Elephanten in allen seinen Staaten; die gröfsten behält er jedoch in seinem Pallaste. Aufserdem werden diejenigen, die sich fortpflanzen *), in der ersten und zweiten Einfassung der Stadt, zwischen dem nördlichen und westlichen Thore, gehalten; hier werfen sie ihre Jungen. Der König hat einen weifsen Elephanten von aufserordentlicher Gröfse, den man alle Morgen vor dem Könige vorbeiführt, weil seine Gegenwart für Glück versprechend gehalten wird. Wenn einer von diesen Elephanten stirbt, so fallen die übrigen ihren Wärter an. Jedes von diesen Thieren hat einen abgesonderten Stall, der aufserordentlich starke Mauern hat. Man fesselt sie um den Leib und auf den Seiten mit Ketten, welche oben an der Decke befestigt sind, die aus dicken Balken besteht, damit die Elephanten sie nicht durchbrechen können; man fesselt sie auch an den Füfsen.

Die Elephanten in den Wäldern werden auf folgende Weise gefangen. Man gräbt auf dem Wege, den sie nehmen, wenn sie zum Wasser gehen, eine tiefe Grube in die Erde, und bedeckt dieselbe so, dafs sie nicht bemerkt werden kann. Wenn nun ein Elephant hineingefallen

*) Man glaubte lange, die Elephanten pflanzten sich in der Gefangenschaft nicht fort. Dafs diese Meinung irrig ist, könnte schon aus dieser Stelle bewiesen werden, wenn sie nicht schon durch neuere Thatsachen widerlegt wäre.

ist, so nähert sich zwei bis drei Tage lang kein Mensch der Grube; endlich kommt ein einzelner Mensch herbei und giebt ihm Stockschläge, ein Anderer kommt sodann hinzu, reisst dem Ersteren den Stock aus der Hand, zerbricht ihn und stellt sich auf diese Weise als den Vertheidiger des Elephanten an, dem er sodann auch etwas Speise reicht; dieses Spiel wird so lange wiederholt, bis der Elephant Freundschaft für seinen scheinbaren Vertheidiger äussert; dann nähert sich dieser ihm allmählich, liebkoset ihn, reicht ihm Baumfrüchte, die er am liebsten ist, und legt ihm am Ende eine Kette an, mit welcher er ihn zum Flusse führt, um ihn trinken zu lassen. *)

Man erzählt, dass ein Elephant, der einst auf diese Weise gefangen worden, wieder entwischte und in den Wald zurückkehrte; aber von nun an nicht anders mehr zum Trinken gieng, als mit einem Baumstamme versehen, mit welchem er den Grund befühlte, ehe er ihn betrat, um nicht wieder in eine Grube zu stürzen. Es war also unmöglich, ihn auf dieselbe Weise nochmals einzufangen; da aber der König ihn durchaus wieder haben wollte, es geschehe auf welche Art es wolle, so setzte sich einer der beherztesten Elephantenjäger auf einen Baum, an welchem der Elephant gewöhnlich auf seinem

*) Diese ziemlich unwahrscheinliche Art, Elephanten zu fangen, ist wenigstens heut zu Tage nicht mehr gebräuchlich.

Wege zum Fluſſe vorbeigieng, und als der Elephant dahin kam, ſprang er ihm behende auf den Rücken, ergriff die Kette, mit welcher er um den Leib herum gefeſſelt war, nnd die er mit fortgeſchleppt hatte, als er entrann. Der Elephant mochte ſich nun drehen und wenden, wie er wollte, ſich mit dem Rüſſel vertheidigen, ſich bald auf dieſe, bald auf jene Seite niederwerfen, er vermochte es nicht, den Jäger los zu werden, der ſehr geſchickt dem Rüſſel auswich, ſich immer auf die entgegengeſetzte Seite hielt, wenn der Elephant auf der Erde lag, und inzwiſchen ihn derb auf den Kopf ſchlug, ſo daſs der Elephant ſich am Ende nicht mehr wehren konnte, und ſich von dem Jäger am Leibe und am Halſe feſſeln laſſen muſste, der ihn ſodann vor den König brachte, welcher denſelben auch nach Verdienſt belohnte.

Die indiſchen Könige finden groſses Vergnügen an der Elephantenjagd und widmen derſelben oft ganze Monate, während welchen ſie in Feldern und Wäldern herumſtreifen, und ſehr zufrieden, ja ſtolz darauf ſind, wenn ſie einige dieſer Thiere gefangen haben.

Sie laſſen die Verbrecher den Elephanten unter die Füſse werfen, die ſie mit ihrem Rüſſel in die Luft ſchleudern, und ſie dann vollends umbringen, indem ſie ſie zertreten, oder mit den Zähnen zerreiſſen. Die Kaufleute bringen Elephanten aus *Ceilan*, um ſie in anderen Ländern zu verkaufen. —

Neben dem Münzhofe ſteht die Wohnung des Stadtgouverneurs. *) Er hat 12,000 Mann unter ſich, welche Wache halten in der Stadt und Patrouillen machen. Sie erhalten täglich 12,000 Fenems von dem Ertrage der öffentlichen Schenk- und Luſthäuſer. **) Es iſt unmöglich, eine genaue Beſchreibung von dieſen Häuſern und von den entzückenden Schönheiten zu geben, die ſich darin befinden. Hinter dem Münzhofe ſteht ein ſolches Gebäude, das einem Kaufhofe gleicht; es iſt über 300 Ellen lang und 20 breit. Links und rechts ſind zwei Reihen Zimmer mit Wandbänken, die vorne aus ſchönen Steinen gebaut ſind. An der Mauer ſind Löwen, Tiger, Leoparden und andere Thiere, ſo künſtlich gemalt, daſs man ſie für lebendig halten ſollte. Nach dem Morgengebete ſetzen ſich blühend ſchöne und junge Luſtdirnen auf Sitze und auf die Wandbänke; ſie halten ſich gewöhnlich an den Thüren der ſehr reinlichen Zimmer auf. Alle ſind koſtbar geſchmückt mit Edelſteinen und Perlen von auſserordentlicher Gröſse; ſie empfangen alle, die ſie beſuchen, ſehr freundlich, und laden ſelbſt die Vorübergehenden auf die lockendſte Art ein; die welche mit ihnen hineingehen, haben viele Kurzweil mit ihnen. ***) Der Herr dieſer Gemächer

*) *Schahhneh.*

**) *Khirabat.*

***) Unſer Verfaſſer ſchildert dieſe Luſtörter, ſo wie auch nachher die Luſtdirnen, Trotz ſeiner Geiſtlichkeit und Frömmigkeit mit ächt orientaliſchen Farben.

muſs für Alles ſtehen, was diejenigen bei ſich haben, die ſolchen Einladungen Gehör geben.

In allen ſieben Einfaſſungen der Stadt giebt es eine Menge ſolcher Luſt- und Schandhäuſer, und die Einkünfte, welche man von denſelben bezieht, werden, wie geſagt, zum Unterhalte der 12,000 Mann Stadtwache angewandt. Wann Etwas verloren geht, ſo müſſen dieſe Wachen entweder den Dieb oder das Geſtohlne herbeiſchaffen, oder den Werth davon bezahlen. Leute aus dem Gefolge *Abd-Ulrizaks* hatten Sclaven gekauft, welche entliefen. Der *Derughah* oder Polizeiinſpector, welchem man davon Anzeige machte, befahl den Wachen des Stadtviertels, in welchem der Geſandt wohnte, dieſe Sclaven aufzuſuchen und wieder zu bringen, oder ihren Werth zu bezahlen.

So war *Bisnagor* und die Macht und das Anſehen ſeines Königs, als der perſiſche Geſandte daſelbſt eintraf.

Es wurde ihm ein ſehr ſchönes, groſses Gebäude zur Wohnung angewieſen, wo er ſich von den Mühſeligkeiten der Reiſe wieder erholte. Der erſte Tag, den er in dieſer groſsen Stadt zubrachte, war auch der erſte des *Mohharran* (1. Mai 1443), ein Tag von glücklicher Vorbedeutung. Am folgenden Tage gegen Abend kamen königliche Beamte, ihn zur Audienz bei dem Könige abzuholen, welchem er fünf ſchöne Pferde, nebſt zwei Stücken Damaſt und Atlas darbrachte. Der

König ſaſs in groſser Ceremonie in dem Saale der vierzig Säulen, von einem zahlreichen Hofſtaate umgeben, in einem langen Kleide von olivengrünem Atlaſſe mit Perlen geſtickt, und trug ein Halsband von ſo ſchönen glänzenden Perlen und Diamanten, daſs der beſte Juwelier ihren Werth nicht hätte ſchätzen können. Der Fürſt war mager, olivenfarbig, jung und von ſchönem Wuchſe. Der Bart fieng erſt an hervorzuſtechen, und ſeine Phyſiognomie war noch nicht ganz ausgebildet. Als *Abd - Ulrizak* eingeführt und dem Könige vorgeſtellt ward, begrüſste er ihn mit einer ſehr tiefen Verbeugung und der König lieſs ihn neben ſich ſitzen. Hierauf überreichte er dem Könige das Schreiben von *Schah - Rokh*, und der König ſagte, als er es in ſeine Hände empfangen hatte: „Wir ſind entzückt darüber, daſs „ein ſo mächtiger Monarch uns hat einen Ge„ſandten zuſchicken wollen.“

Da *Abd - Ulrizak* ein ſehr unbequemes Kleid auf dem Leibe hatte, und wegen der entſetzlichen Hitze ganz im Schweiſse war, ſo ward der König davon gerührt und reichte ihm einen chineſiſchen Fächer, den er in der Hand hielt. Darauf brachte man ihm in einer Schüſſel zwei Hände voll Betel, ein Päckchen mit 500 Fenems und den Werth von 20 Miſskal Kampfer in Körnern. Nachher erhielt er Erlaubniſs in ſeine Wohnung zurück zu kehren.

Man gab dem Geſandten von Seiten des Königs, für die tägliche Conſumtion ſeines Hauſes,

zwei Schöpse, vier Paar Hühner, fünf Man *) Reiſs, ein Man Oel, ein Man Zucker und zwei Dirhem **) Gold. Der König liefs den Geſandten jede Woche zwei Mal zu ſich rufen und befragte ihn über die Thaten des Kaiſers *Schah-Rokh*, und jedes Mal liefs er ihm ein Päckchen Fenems, eine Hand voll Betel und einige Miſskal Kampfer reichen. Einſt ſagte der König zu ihm: „Eure „Könige geben den Geſandten Gaſtmäler; da es „mir aber verboten iſt, mit ihnen zu eſſen, ſo „machen wir ihnen ſolche Geſchenke dafür.“

Der Betel iſt ein Blatt, welches dem des Pomeranzenbaumes gleicht, aber etwas länger iſt. Man bedient ſich deſſelben in ganz *Hinduſtan*, in einem groſsen Theile von *Arabien* und in dem Königreich *Hormuz*. Die Art, wie man es iſst, iſt folgende: Man zerreibt etwas Pfeffer, den man zuerſt in den Mund thut; dann nimmt man ein wenig Kalk von der Gröſse eines indiſchen Hirſekorns; man benetzt es mit einem Blatte Betel, und nachdem man eine Art von Pille daraus gemacht hat, ſchiebt man es in den Mund; man nimmt wohl bis vier Blätter zugleich, die man mit einander kauet, indem man noch etwas Kampfer hinzuthut, und von Zeit zu Zeit wirft man dann rothen Speichel aus.

*) *Man* iſt ein Gewicht, es giebt aber mehr als zehnerlei Arten deſſelben in *Perſien* und *Indien*. Das auf den Märkten gewöhnliche *Man* beträgt ungefähr 7½ Pfund.

**) Ein arabiſches Gewicht. (Hr. *Langlès* glaubt, es ſoll ſoviel als *Rupie* ſeyn.)

Der Betel erhitzt das Geſicht und berauſcht wie der Wein. Er ſättigt die Hungernden und giebt den Geſättigten neue Eſsluſt; er macht den Mund ſchön roth, ſtärkt die Zähne und vermehrt die Kräfte zu den Vergnügungen der Liebe. *) Deswegen unterhält der König auch in ſeinem Pallaſte eine groſse Zahl von Weibern; Einige wollen ſie zu 700 angeben. Jede derſelben hat ihr abgeſondertes Gemach mit allem Zubehör. Es iſt allgemeine Landesſitte, daſs die Aeltern ihre Töchter, wenn ſie ſchön ſind und darein willigen, dem Kaiſer darbringen. So wie ſie in den Pallaſt aufgenommen ſind, hat Niemand mehr das Recht ſie zu berühren. Dieſe Aufnahme wird für eine groſse Ehre gehalten.

5.

Groſses Feſt des *Mahanadi.*

Die abgöttiſchen *Indier* kramen all' ihre Gröſse, Macht und Pracht aus bei einem jährlichen groſsen Feſte, das ſie *Mahanadi* **) nennen. Die Statthalter und vornehmſten Beamten des Königreichs, wenn ſie auch ſo weit entfernt ſind, daſs ſie eine Reiſe von zwei bis drei Mo-

*) Der Verfaſſer vergaſs dabei der *Arekanüſſe*, die doch zum Betel unentbehrlich ſind.

**) *Maha Nandi* heiſst im Indiſchen: *groſse Freude*, und iſt nicht der Name eines beſonderen Feſtes. Das hier beſchriebene Feſt iſt ohne Zweifel das, welches *Drugah-Puhſchah*, d. h. *Druga's* Anbetung genannt wird.

naten machen müſſen, um nach der Hauptſtadt zu kommen, werden dann an den Hof berufen. Man ſucht tauſend Elephanten von ungeheuerer Gröſse und Stärke aus; man ſchmückt ſie mit ſchönem Schirrwerke, und beladet ſie mit Käſten, die oben offen ſind, oder einer Art von Thürmen, die mit Muſikanten und Gauklern angefüllt ſind. Man ſtreicht den Rüſſel, die Ohren und den übrigen Körper des Elephanten mit Zinnober oder andern Farben an, und zeichnet die groteskeſten Figuren darein. Sobald die Generale, die Statthalter, die vornehmſten Beamten und die Bramanen angelangt und verſammelt waren, begann das Feſt und dauerte drei Tage nach einander im Laufe des *Redſcheb.* *) Es wurde auf einer groſsen Ebene gefeiert, wo Zuſchauerbühnen von 3, 4 und 5 Stockwerken aufgeſchlagen und von oben bis unten mit gemalten Bildſchnitzereien verzieret waren, welche, nachdem es den Malern beliebte, Menſchen, Rothwild, Vögel, Inſecten, Fliegen und Mücken ſehr niedlich gemalt, vorſtellten. Dieſe Bühnen oder Gerüſte waren ſo eingerichtet, daſs ſie jede Stunde gewendet und ihre Vorderſeiten geändert werden konnten; auch die Fenſter veränderten ihre Verzierungen, und man ſah dann verſchiedene Arten von Bäumen erſcheinen. Längs dem Platze hin ſtand ein groſses Gebäude von neun Stockwerken, das von vierzig Säulen geſtützt wurde. Im fünften Stockwerke war der königliche Thron; der Geſandte erhielt ſeinen Platz im ſiebenten;

*) D. h. des Monats September.

aber man ſchickte die Freunde zurück, die er mitgebracht hatte; denn man verlangte, daſs er allein bliebe. — Der Raum zwiſchen den Zuſchauerbühnen und dem Gebäude mit den vierzig Säulen war mit Sängern, Muſikanten und Schauſpielern angefüllt. Unter den Sängern befand ſich auch eine groſse Zahl ſchöner Mädchen, reizend und friſch wie die Frühlingsblumen, prächtig geputzt; ſchon ihr Anblick entflammte das Herz. Einige waren hinter einem Vorhange verborgen; man zog denſelben zu beiden Seiten weg, und nun fiengen ſie an zu tanzen und Figuren darzuſtellen, welche die Zuſchauer entzückten und ganz auſser ſich brachten. — Die Elephanten lieſs man ſehr auffallende Kunſtſtücke machen; z. B. man lieſs einen der gröſsten auf einem Balken hingehen, der kaum breit genug war, daſs er einen von ſeinen Füſsen darauf ſetzen konnte, und doch ſchritt er mit allen Vieren auf demſelben einher, und ſchwenkte dann ſeinen Rüſſel nach dem Tacte. Auch legte man einen Balken quer über einen ſehr dicken Pfahl, zehn Fuſs hoch über der Erde und lieſs dann das eine Ende des Balkens herab, ſo daſs ein Elephant hinaufſteigen konnte, den man hierauf mit Gegengewichten in die Höhe hob, und in Gegenwart des Monarchen ſchaukelte; der Elephant; der bald in der Höhe, bald an der Erde war, gab durch Bewegungen ſeines Körpers und ſeines Rüſſels den Tact an. *)

*) Zu ſolchen Kunſtſtücken richtete man ſchon zu den Zeiten der alten Römer die Elephanten ab. (*Plinii* Hiſt. nat. L. VIII.)

Das Feſt dauerte mit allen dieſen Luſtbarkeiten drei Tage lang. Alle, welche thätigen Antheil, als Gaukler u. ſ. w., daran genommen hatten, wurden von dem Könige fürſtlich belohnt; diejenigen, welche ſich ausgezeichnet hatten, erhielten Gold und lange Kleider. Als nun endlich am dritten Tage der König im Begriffe war, ſich von ſeinem Throne zu erheben und weg zu begeben, brachte man den *Abd-Ulrizak* vor denſelben, und der Geſandte fand ihn auf einem ungewöhnlich groſsen Throne von maſſivem Golde und mit einer groſsen Menge Edelſteine von unſchätzbarem Werthe verziert; die Arbeit war an dieſem Throne noch das Bewundernswürdigſte; es giebt auch keinen Ort auf der Welt, wo man das Gold ſo ſchön verarbeiten kann, wie hier. Vor dem Throne lag ein olivenfarbiges atlasnes Kiſſen mit einer Stickerei von drei Reihen gewöhnlicher Perlen, nebſt anderen darauf hingeſtreuten Perlen; der König ſaſs mit dem Rücken gegen den Thron gelehnt, und in dieſer Stellung hatte er drei Tage lang den Luſtbarkeiten beigewohnt.

Nachdem ſich der König in den Pallaſt zurückbegeben hatte, lieſs er den Geſandten zur Zeit des Abendgebets zu ſich rufen, und dieſer gehorchte. Man führte ihn in ein Cabinet von ungefähr 10 Ellen ins Gevierte, deſſen Fuſsboden und Wände mit Goldplatten belegt und mit Nägeln von demſelben Metalle befeſtigt waren; die Platten waren ſo dick, wie der Rücken einer Säbelklinge. Es waren hier vier Wandbänke; der König ſaſs aber auf einem ungemein ſchönen Throne von maſſivem

Golde, welcher auf der Wandbank, der Thüre gegenüber ſtand. Er erkundigte ſich nochmals nach der Perſon von *Schah-Rokh*, nach ſeinen Emiren, nach ſeinen Truppen, nach der Zahl ſeiner Reiterei, und nach dem Zuſtande der vornehmſten Städte, ſo wie *Samarkand*, *Herat* und *Schiras*. Um ſeine Freundſchaft für *Schah-Rokh* zu beweiſen, ſagte er, er wolle ihm mehrere Elephanten, Stoffe und andere Geſchenke durch einen äuſserſt klugen Geſandten überſchicken, den er beſonders dazu auserſehen habe. — Einer der Günſtlinge ſagte zu *Abd Ulrizak*, es könne in ſeinem Lande keinen ſo ſchönen Saal geben; dieſer antwortete, ohne ſich zu bedenken, daſs man wohl auch einen ähnlichen daſelbſt würde machen können, daſs es aber nicht Mode ſey. Dem Könige gefiel dieſe Antwort, und als er den Geſandten entliefs, machte er ihm ein Geſchenk mit einigen Päckchen *Fenems*, Betel und Obſt von ſeiner Tafel.

Damals waren in der Stadt *Bisnagor* einige Eingeborne von *Hormuz*, welche äuſserſt erbittert und neidiſch über die Freundſchaft und Achtung wurden, welche der König dem perſiſchen Geſandten erzeigte; auch bangte ihnen vor den Folgen einer engern Verbindung, die jetzt zwiſchen beiden Höfen angeknüpft wurde. Sie wandten daher alle erſinnlichen Mittel an, um dieſes gute Vernehmen zu ſtören; ſie ſagten ſogar aus, *Abd-Ulrizak* ſey nicht Geſandter von *Schah-Rokh*. — Dieſes Gerücht kam zu den Ohren der Bramanen und Miniſter, und

verurſachte ihm viele Unannehmlichkeiten während der Abweſenheit des *Dananik*, welcher genöthigt war, einen Feldzug gegen *Kelberkeh* zu unternehmen. Nach ſeiner Rückkunft bemühte er ſich, den Geſandten für den Verdruſs, welchen man ihm erweckt hatte, ſchadlos zu halten. Er liefs in dem Münzhofe 7000 Fenems für ihn ausprägen, und endlich gab man dem *Abd-Ulrizak* zwei Eingeborne aus *Khoraſſan* zu, die aber zu *Bisnagor* anſäſſig waren, Namens *Khodſchah-Maſſūd* und *Khodſchah-Mohhammed*, die ihn als Geſandte zu *Schah-Rokh* begleiten ſollten, um demſelben einige Geſchenke und andere Waaren zu überbringen; auch begleitete ſie ein gewiſſer *Hhema-Eddin*, Geſandter von *Fetahh-Khan*, von dem Stamme des Sultans *Firuz-Schah*, König von *Delhi*, welcher einen Brief und Geſchenke herbeigebracht hatte.

Bei ſeiner Abſchieds-Audienz ſagte der König zu *Abd-Ulrizak*: „Man hat mich verſichert, „*Schah-Rokh* habe Dich nicht als Geſandten abgeſchickt, ſonſt würden wir Dich mit mehr Aus„zeichnung behandelt haben. Wenn Du aber ein „anderes Mal wieder in unſer Königreich kömmſt, „und wir überzeugt ſind, daſs Du wirklich mit ei„ner Sendung von *Schah-Rokh* beauftragt biſt, ſo „werden wir Dir Beweiſe unſrer Freigebigkeit „geben und Dich nach der Gröſse unſrer Macht „behandeln.“

Auch ſprach er in dem Briefe, den er an *Schah-Rokh* abſchickte, von den Reden, welche

die Leute von *Hormuz* in Betreff des *Abd-Ulrizak's* geführt hatten, und zeigte ihm dann die Geschenke an, die er ihm sandte.

§. 6.

Abreise aus *Hindustan* und Rükkehr zur See.

Der Gesandte machte sich nun reisefertig und nahm seinen Weg nach der Küste von *Oman*. *) Am 12ten *Schaaban* (December 1443) reisete er mit den übrigen Gesandten von *Bisnagor* ab und zog acht Tage lang ununterbrochen fort. Am ersten des *Ramazan* (Januar 1444) kam er am Ufer des Meeres von *Oman* **) im Haven *Kanor* an. Hier machte er genaue Bekanntschaft mit dem Emir *Syd-Alla-Eddin*, gebürtig von *Meschehed* ***), welcher 120 Jahre alt war, und seit vielen Jahren sowohl bei den Muselmännern, als bei den Ungläubigen in gröfster Achtung stand. Seine Entscheidungen galten bei ihnen eben so viel, als richterliche Urtheilssprüche.

Khodschah-Massud, einer von den Gesandten des Königs von *Bisnagor*, starb hier während der Zeit, als man sich in diesem Haven aufhalten mufste. *Abd-Ulrizak* brachte hier die *Ramazan-fastenzeit* und das *Bairamfest* über zu, und begab

*) Küstenstrich in *Jemen* in *Arabien*.

**) Hierunter ist wohl das indische Meer zu verstehen, zwischen der westlichen Halbinsel *Indiens* und der Küste von *Arabien*.

***) Hauptstadt von *Khorassan*.

sich dann nach *Bender-Manor*, wo er zu der Seereise Lebensmittel für zwanzig Personen auf vierzig Tage einnahm. Während er das Schiff erwartete, schlug er das Buch der Weissagungen des Imam *Sadik* nach, das aus Sprüchen des Koran zusammengesetzt ist, und sein Loos fiel auf den Spruch: „Fürchte Dich nicht, denn Du wirst „dem tyrannischen Volke entgehen.“ Er wurde dadurch zugleich überrascht und beruhigt wegen der Gefahren des Meeres, und er hoffte nun, glücklich in den ersehnten Haven einzulaufen. Er schiffte sich am 25sten des Monats *Suhlkadeh* (Februar 1444) ein, und nach einigen Tagen glücklicher Schiffahrt erhob sich ein so wütender Sturm, dass das Schiff mehrere Male in Gefahr war zu sinken und zu Grunde zu gehen; um es zu erleichtern, musste man viele Waaren und andere Effecten ins Meer werfen.

Endlich kehrte die Meeresstille wieder zurück, und nachdem man die Fasten des kleinen Bairamsfestes auf dem Meere gehalten hatte, entdeckten die Matrosen die Gebirge *Kalhat* am letzten Tage des Monats *Suhl-Hhadschah*; sie schickten sich nun zum Ausruhen an, und gelangten am Tage des Neumonds im Monate *Mohharrem* des Jahres 848 *) zu dem Ziele ihrer Wünsche.

*) Dies ist der 20ste April des J. 1444, folglich 54 Jahre vor der Ankunft der Portugiesen in *Indien*, unter der Führung des *Vasco de Guma* (1498), und 80 Jahre vor der Eroberung von *Hindustan* durch die muslimannischen *Mogolen*, unter Anführung von *Babur*, Urenkel von *Timur* (*Tamerlan*) im J. 1524.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Almanach impérial pour l'an bissextil MDCCCVIII. présenté à S. M. l'Empereur et Roi, par TESTU. à Paris chez Testu. gr. 8. 880. f. —

Die Einrichtung dieſes für den In - und Ausländer ſowohl, als den Statiſtiker vom Fache gleich wichtigen und unentbehrlichen Staatshandbuchs von Frankreich iſt ſich auch im gegenwärtigen Jahre treu geblieben. Allenthalben zeigt ſich die verbeſſernde Hand des Herausgebers, beſonders da, wo es die innere Umwandlung dieſes allmählich ganz zu den alten monarchiſchen Formen wiederkehrenden Staats gilt: nicht zu verkennen und wirklich muſterhaft iſt das Beſtreben, die neuen Räder, worin der Staat läuft, in allen ihren Theilen herauszuheben und lichtvoll darzuſtellen. Auch der neuern ſtatiſtiſchen Notizen ſind nicht wenige; nur dringt ſich bei dieſen häufig der Wunſch auf, daſs, wenn hier anders nicht der Wille des Herausgebers gebunden iſt, in die Data theils mehrere Neuheit und Gleichzeitigkeit gelegt und nicht Altes und Neues, Gutes und Mittelmäſsiges auf die buntſchäckigſte Art durch einander geworfen, theils mehr Aufmerkſamkeit auf die Correctur der Zahlen gewandt werde.

Das Handbuch enthält nach einem vorausgeſchickten Calender 16 Hauptabſchnitte, welchen noch ein Anhang von einigen, für den Statistiker und vorzüglich für den Reiſenden, intereſſanten Aufſätzen zugegeben iſt. —

Cap. I. *Die Genealogie der kaiſerlichen franzöſiſchen Familie*, die diesmal nicht mehrere Namen zählt, wie im vorigen Jahre; dann *die Geſchlechtstafel der übrigen europäiſchen Regenten* nach alphabetiſcher Ordnung; das *Cardinalscollegium*; die *Miniſterien der auswärtigen Mächte* und das *wechſelſeitige diplomatiſche Corps*, mit Ausnahme der Conſuln, die im Cap. VI. genannt werden. — *Portugal* iſt unter den europäiſchen Mächten, wie *Sicilien* und *Sardinien*, ausgelaſſen; aber merkwürdig iſt es, daſs das Handbuch den königlichen Thron von *Lisboa* bereits nach *Braſilien* verlegt hat! Unter den Mitgliedern des Rheinbundes erſcheinen beide *Meklenburg*, und es fehlen von allen anerkannten teutſchen Souveränen bloſs *Oldenburg* und *Teutſchmeiſter* bisher in dem jungen Areopage. Das Miniſterium von *Weſtphalen* war bei dem Drucke noch nicht organiſirt; doch wird *Johannes v. Müller* als Staatsſecretär genannt. Unter *Braſilien* kommen dieſelben Miniſter vor, die 1807 bei *Portugal* genannt, und doch bekanntlich nicht ſämmtlich der königlichen Familie gefolgt ſind. *Raguſa* iſt dermalen allenthalben weggelaſſen.

Im Cap. II., mit dem das Adreſsbuch anfängt, folgt die Namenliſte der 8 Groſsdignitäre, der 10 Miniſter und der ſämmtlichen Groſsofficiere des Reichs, worunter 19 Marſchälle (mit Einſchluſs von *Berg* und *Neufchatel*), 8 Inſpectoren und Generalobriſten und 6 bürgerliche Kron-Groſsofficiere ſtehen. Die beiden Vicedignitäre (*Benevent* und *Neufchatel*) ſind ohne weitere Unterſcheidung dicht unter die 6 Groſsdignitäre rangirt.

Cap. III. *Das kaiſerliche Haus.* — In der erſten Section der Hofſtaat des Kaiſers, eben ſo zahlreich als glänzend und unter 6 Stäbe vertheilt: des Groſsalmoſe-

niers, des Oberkammerherrn (2 Ober- 18 Kammerherrn), des Groſsmarſchalls des Pallaſtes, unter dem die Gouverneure der kaiſerlichen Schlöſſer: *Tuilerien, Verſailles, Saint-Cloud, Fontainebleau, Lacken, Turin, Stupinitz* und *Strasburg* ſtehen, des Oberſtallmeiſters, der auch die Aufſicht über die Pagenſtube (39 Pagen, 3 Hofmeiſter, 10 Lehrer) führt, des Oberjägermeiſters und des Groſsceremonienmeiſters. Der Leibärzte ſind 8, worunter *Corviſard* und *Hallé*, der Leibchirurgen 10, worunter auch *Sabathier* als Chirurgien conſultant. In der zweiten Section der Hofſtaat der Kaiſerin mit 1 erſten Almoſenier, 1 Dame d'honneur, 1 Dame d'atour, 29 Dames du Palais, 1 Chevalier d'honneur, 1 erſten und 7 Kammerherrn, 4 Stallmeiſtern etc.; in der dritten und vierten der Hofſtaat der Kaiſerin Mutter und der beiden Prinzeſſinnen von *Guaſtalla* und *Berg*. Dieſe Rubriken enthalten ſämmtlich blofs die höhere Dienerſchaft. In der fünften Section ſteht das groſse kaiſerliche Militärhaus oder die Garde, ein Corps von 847 Officieren und 14,498 Gemeinen: es iſt zuſammengeſetzt aus dem Oberſtabe, der Generalverwaltung, 1 Reg. Grenadiers, 1 Reg. Jäger, 2 Reg. Füſeliere, 1 Reg. Grenadiere zu Pferde, 1 Reg. Jäger zu Pferde, 1 Reg. Dragoner, 1 Corps polniſcher Chevauxlegers, 1 Corps Artillerie, 1 Legion Gensd'armes d'élite, 2 Batterien Artillerietrain, 1 Batterie Matroſen, 1 Comp. Mamelucken und 1 Corps Veteranen.

Cap. IV. *Die höchſten Autoritäten und Geſetzgebungsgewalten.* Der Erhaltungsſenat beſtand 1807 auſser dem Kaiſer, den franzöſiſchen Prinzen und den Groſsdignitären aus 1 Präſidenten, 2 Secretären, 2 Prätoren, 1 Kanzler, 1 Schatzmeiſter und 120 Senatoren. Auf ihn folgt der Staatsrath; dann das geſetzgebende Corps; der höchſte kaiſerliche Gerichtshof; das Caſſationstribunal, und endlich die neuerrichtete oder reſtaurirte höchſte Rechnungskammer, die mit 4 Präſidenten, 18 Maîtres des Comptes, einer unbeſtimmten Anzahl Referendäre, 1 Generalprocureur und 1 Generalſecretär beſetzt iſt.

Ihre Mitglieder ernennt der Kaiſer; ihr Wirkungskreis erſtreckt ſich über das ganze Reich.

Cap. V. *Die Orden.* — Die Ehrenlegion zählt gegenwärtig 47 auswärtige Groſsadler; von öſtreichiſchen Prinzen trägt ihn nur der Groſsherzog von Würzburg. Neu ſind die beiden für Töchter von Legionären geſtifteten kaiſerlichen Erziehungshäuſer zu *Ecouen* und *Chambord*, wovon jedoch nur erſteres unter Direction von Mad. *Campan* organiſirt iſt. — Der Orden der eiſernen Krone hatte 1807 auſser dem Kaiſer als Groſsmeiſter, dem Kanzler und Schatzmeiſter 22 Groſskreuze, wovon 11 an Italiener, 11 an Franzoſen vertheilt waren, und 28 Commandeure. — Der Kaiſer trägt von auswärtigen Orden das goldene Vlies und Andreaskreuz, dann den Badenſchen Orden der Treue, den Baierſchen Orden von St. Hubert, den Braſiliſchen Chriſtorden, den Spaniſchen Carlsorden, den Preuſsiſchen ſchwarzen Adler, den groſsen Sächſiſchen Orden, den Wirtembergiſchen goldnen Adler und den Würzburgiſchen Joſephorden. Sonſt waren noch 126 Franzoſen mit auswärtigen Orden decorirt; das Andreaskreuz und den Vliesorden haben bloſs franzöſiſche Prinzen erhalten.

Cap. VI. *Das Staatsſecretariat und die Miniſterialdepartemente*; ohne Veränderung; auſser daſs im Departement des Innern ein neues Tribunal für Maaſse und Gewichte, und zwei Etablissemens ruraux für die Aufnahme der Pferde- und Schaafzucht errichtet ſind.

Cap. VII. Es iſt dem Cultus gewiedmet, aber bei den proteſtantiſchen Confeſſionen nicht vollſtändiger, als im vorigen Jahre.

Cap. VIII. *Das Militär.* In der erſten Section der Generalſtab mit 671 Generalen, worunter 4 Lieutenants des Kaiſers — der König von Neapel, der Groſsherzog von Berg, der Vicekönig von Italien und der König von Weſtphalen — dann die 18 Reichsmarſchälle — die berühmten Namen: *Neufchatel*, *Moncey*, *Jourdan*, *Maſſe-*

na, *Augereau*, *Ponte-Corvo*, *Soult*, *Brune*, *Lannes*, *Mortier*, *Ney*, *Davouſt*, *Beſſières*, *Victor*, der Senator *Kellermann*, der Senator *Lefebvre*, der Senator *Perignon* und der Senator *Serrurier*, — ferner 8 Inſpectoren und Generalobriſten, 153 Diviſionsgenerale, 282 Brigadegenerale, 153 commandirende Adjudanten. Die zweite Section enthält die 28 Militärdiviſionen und die Platzcommendanten; die dritte die kaiſerliche Gensd'armerie — 693 Officiere und 16,792 Unteroffiziere und Gemeine in 28 Legionen, dann die eigentliche Armee:

1) Artillerie: 8 Reg. zu Fuſs, 6 zu Pferde, 16 Comp. Artilleriearbeiter, 2 Batt. Pontoniere, 22 Batt. Artillerietrain, 4 Comp. Waffenſchmiede, 107 Comp. Küſtencanoniere, 28 Comp. Garniſoncanoniere (2,367 Off. und 49,937 Gem.)

2) Genie: der Generalſtab, 9 Comp. Mineure, 5 Batt. Sappeure, die Garde des Genie, die Artillerie- und Genieſchule und die Mineur- und Sappeurſchule, beide zu Metz (602 Off. und 4,186 Gem.)

3) Infanterie: 90 Reg. Linien- und 27 Reg. leichte Infanterie. Die Legionen des Piemonts (4,761 M.) und die teutſchen Legionen (6,718 M.) ſind nicht angegeben (mit dieſen 11,439 Off. und 380,290 Gem.)

4) Cavallerie: 2 Reg. Karabiniers, 12 Reg. Küraſſiere, 30 Reg. Dragoner, 26 Reg. Jäger und 10 Reg. Huſaren (3,224 Off. und 69,086 Gem.),

5) Veteranen: 10 Halbbrigaden (770 Off. und 13,180 Gem.)

Da die Stärke der Regimenter, Bataillone, Compagnien und Brigaden nicht verändert und noch die nämliche iſt, wie ſie *Herbin* in ſeiner Stat. de la France angegeben hat: ſo iſt darnach in den Klammern der gegenwärtige Beſtand der Truppen berechnet und der Liſte beigeſetzt. Im vollzähligen Stande würde darnach die franzöſiſche Armee gegenwärtig ohne Generalität, Platzofficiere, Gensd'armerie und Garden, jedoch mit den piemonteſiſchen und teutſchen Legionen 535,081 Mann,

worunter 18,402 Officiere, ſtark ſeyn. Die vierte Section dieſes reichhaltigen Abſchnitts zählt die Namen von 136 Inſpecteurs aux revues und 274 Kriegscommiſſären auf.

Cap. IX. *Marine und Colonien.* — Sect. 1. Das Officiercorps der Marine beſteht aus 1 Groſsadmiral, 7 Marinepräfecten, 7 Viceadmiralen, 16 Contreadmiralen, 113 Schiffs- und 284 Fregattencapitänen, 371 Schiffslieutenanten; die Marineartillerie aus 4 Reg. Auſserdem ſind die übrigen Zweige der Marineverwaltung angegeben; aber tiefes Stillſchweigen herrſcht über den gegenwärtigen Beſtand der Flotte. Sect. 2. Colonialverwaltung, und zwar von *Domingo*, *Martinique*, *Guadeloupe*, *Guayana*, den Inſeln im *indiſchen Meere* und *Senegal*.

Cap. X. *Innere Verwaltung.* — Frankreich ohne *Parma* und *Piacenza* zählt 122 Departemente, wovon 12 auf die Colonien kommen: *Elba* iſt als ein beſonderes Commiſſariat, ſo wie in der dritten Section die Gouvernements von *Paris*, des transalpiniſchen *Galliens* und von *Parma* und *Piacenza* einzeln aufgeführt. — Bei jedem Departemente ſind Gränzen, Oberfläche in Lieues, Kilometern, Quadr. Arpens und Hectaren, Volksmenge und Eintheilung angegeben. Manche dieſer Angaben, beſonders in ſofern ſie die Volksmenge betreffen, ſind von den bisher bekannten verſchieden; manche indeſs noch immer die alten von 1802, welches gegen dieſe, ſo wie die übrigen Angaben der franzöſiſchen Statiſtiker, ein kleines Miſstrauen erregt. Zur Vergleichung werden wir hier unter der Rubrik der *vermiſchten Nachrichten* die Volkslisten von 1789 und 1802 mit der diesjährigen im Alm. Imp. zuſammenſtellen.

Cap. XI. *Juſtizverfaſſung*; ohne Veränderung. Indeſs gerade jetzt ein ſehr wichtiger Abſchnitt für manche teutſche Provinzen, wo der Code Napoléon und die franzöſiſche Gerichtsverfaſſung ihren Anfang nimmt. Der Wirkungskreis der verſchiedenen Autoritäten, die abweichenden Nuancen der Civil- und Criminalgerichtsbarkeit, die Functionen der ſämmtlichen angeſtell-

ten Staatsdiener ſind in den, jeder Section vorausgeſchickten Notizen mit Genauigkeit und Fleiſse kurz aus einander geſetzt.

Cap. XII. *Finanzverwaltung*; mit einigen Abänderungen. Die Forſtverwaltung iſt ganz davon getrennt; dagegen erſcheint hier zum erſten Male eine Salz- und Tabaksregie jenſeits der Alpen.

Cap. XIII. *Handelsweſen*; ohne Veränderung.

Cap. XIV. *Forſtverwaltung.* Ein neuer Abſchnitt! Ein Generaldirector mit 4 Adminiſtratoren bilden einen Verwaltungsrath, dem das ganze Forſtweſen des Reichs untergeordnet iſt. Unter demſelben ſtehen zunächſt 12 Generalinſpectoren, dann die 29 Forſtconſervationen. Die zweite Section dieſes Abſchnitts umfaſst die Wolfsjagd unter dem Oberjägermeiſter und 28 Conſervationen.

Cap. XV. *Unterrichtsanſtalten.* Nichts Neues; von 43 Lycäen waren die zu *Avignon*, *Bonn*, *Brügge*, *Clermont*, *Gent*, *Nantes*, *Nizza*, *Parma*, *Piacenza*, *Rhodes* noch gar nicht, andere nicht gehörig organiſirt. Uebrigens wird dieſer Abſchnitt durch die Wiedergeburt der Univerſitäten eine groſse Veränderung erleiden.

Cap. XVI. *Verwaltung des Seinedepartements und Localverfaſſung von Paris in* 11 *Sectionen.*

Den Beſchluſs dieſes merkwürdigen Staatshandbuchs machen eine Reihe kleiner, zum Theil ſtatiſtiſcher Aufſätze, die, wenn ſie ſorgfältiger nachgetragen wären, gewiſs eine ſehr ſchätzbare Zugabe ausmachen würden: dahin gehört die Volksliſte von den ſämmtlichen franzöſiſchen Städten, die jedoch von der von 1802 wenig abweicht und von Druckfehlern wimmelt; dann die Vergleichungstafel der neuen Münzen, Maaſse und Gewichte, wo man aber nur zu oft teutſche Genauigkeit vermiſst. Die übrigen Aufſätze dürften beſonders dem Fremden intereſſant ſeyn, gehören aber nicht vor unſer Forum.

2.

Voyage dans les Iles Baléares et Pithiuſes; fait dans les années 1801, 1802, 1803, 1804 *et* 1805, *par M. André* Grasset *de St.* Sauveur, *jeune, Commissaire des relations commerciales de France et Conſul de S. M. I. et R. aux Iles Baléares; auteur du Voyage hiſtorique, littéraire et pittoresque dans les Iles Vénitiennes. Avec planches.* Paris chez Collin etc. 1807. XVI. u. 390 Seiten in gr. 8.

Unter dieſem Titel liefert uns hier der jüngere Herr *Graſſet de St. Sauveur*, den wir ſchon aus ſeiner Beſchreibung der venetianiſchen oder joniſchen Inſeln (teutſch überſetzt im 3ten Bande der Sprengelſchen Bibliothek) kennen, keine eigentliche Beſchreibung einer *Reiſe*, ſondern eine ſyſtematiſch geordnete, ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung der *Baleariſchen* und *Pythyuſiſchen Inſeln*, auf welchen ſich der Verfaſſer, wie der Titel ſagt, fünf Jahre lang als franzöſiſcher Handels-Agent und Conſul aufgehalten hat, folglich als Augenzeuge ſpricht.

Das Buch iſt S. H. dem Fürſten von *Benevent* dedicirt.

In dem *Discours préliminaire* ſpricht der Verf. von der älteren Kunde *Spanien's* und dann insbeſondere von der Kunde der *Baleariſchen* und *Pythyuſiſchen Inſeln*, zu welcher er brauchbare literariſche Notizen mittheilt. — *Armſtrong* wird getadelt. — Des Werkes von *Don Juan Llebres y Moporter* betitelt: *Memoria ſobre el eſtado actual de la isla de Mallorca*, etc. *Madrid*, 1787, 4. wird hier nicht gedacht. — *Lindemann's* Beſchreibung von *Minorka* hat unſer Verf., wahrſcheinlich aus Un-

kunde der teutſchen Sprache, nicht gekannt, und folglich auch nicht benutzt, wie ſeine übrigen Vorgänger. — Von den *Pythyuſiſchen Inſeln* exiſtirt keine beſondere Beſchreibung; auf der Inſel *Iviça* wird jedoch die handſchriftliche Schilderung derſelben von einem ungenannten Verfaſſer, vom J. 1620 aufbewahrt, die aber, nach unſers Verf. Verſicherung, von geringem Werthe iſt. — Das Werk, das *dieſer* uns vorlegt, iſt, wie er ſagt, die Frucht beinahe ſechsjähriger Nachforſchungen an Ort und Stelle, und ſeiner Bemühungen, ſowohl aus eigener Erfahrung, als aus den vorhandenen Hülfsquellen, eine vollſtändige, genaue, treue und befriedigende Schilderung dieſer Inſeln zu liefern, die bisher noch nicht gehörig bekannt waren, und dieſes hat er auch — einige kleine Auswüchſe abgerechnet — mit lobenswürdigem Fleiſſe gethan, wie uns die nähere Betrachtung ſeines Werkes zeigen wird.

Das Ganze iſt in folgende 19 Capitel abgetheilt:

I. Cap. *Lage der Baleariſchen und Pythyuſiſchen Inſeln; Urſprung ihres Namens; Gröſſe, Geſtalt, Lage, Küſten und Ankerplätze der Inſeln Mallorca und Cabrera.* — Die detaillirten Nachrichten von den Küſten, die hier gegeben werden, ſind beſonders für die Schiffahrt wichtig; das Uebrige iſt meiſt bekannt. Das Project, ein Lazareth für die Quarantaine auf der Inſel *Cabrera* zu erbauen, iſt nicht zu Stande gekommen, weil das Intereſſe der Kaufleute mehr galt, als die Sorge für die Geſundheit der Menſchen.

II. Cap. *Beſchreibung der Inſel Mallorca.* — Dieſe Inſel enthält nur 52 Wohnörter, nämlich 2 Städte, 30 Dörfer und 20 Weiler. Bei der Beſchreibung derſelben folgt der Verf. der Ordnung, wie die Ortſchaften liegen, wenn man die Inſel durchreiſet; hier alſo ſpricht er als Reiſebeſchreiber, nicht als ſyſtematiſcher Topograph. Der See oder Sumpf von *Abufera* gehört einem Edelmanne zu *Palma*, der beträchtlichen Vortheil daraus zieht, weil der Fang der Waſſervögel auf, und der Fiſcherei in demſelben — es werden hier, nebſt vielen an-

deren Fiſchen, beſonders groſse und dicke Aale gefangen — ſehr einträglich iſt; dieſer Vortheil wird aber durch den Nachtheil, den die ſchädlichen Ausdünſtungen dieſes Sees der menſchlichen Geſundheit bringen, weit überwogen.

Die Stadt *Alcudia* hat jetzt höchſtens noch 800 Einwohner.

Man zählt gegenwärtig auf der Inſel *Mallorca* ungefähr 136,000 Einwohner, darunter ſind:

Weibsperſonen	52,000.
Kinder	27,000.
Arbeitsfähige Männer	40,695.
Greiſe, Krüppel und Unfähige . .	14,250.
Geiſtliche	2,055.

Unter den 52,000 Weibern ſind 2,055, die ſich dem eheloſen Stande geweiht haben.

III. Cap. *Klima. Beſchaffenheit des Bodens.* Das Klima iſt warm; aber nach der verſchiedenen Lage der einzelnen Theile der Inſel ſehr verſchieden. So auch der Boden. Vor einigen Jahren hat man eine Steinkohlenmine entdeckt. Die Foſſilien der Inſel werden wenig oder gar nicht benützt. Bei *Campos* iſt die ſchwefelige Mineralquelle von *St. Johann.* — Ein Botaniker könnte hier eine reiche Aerndte finden. —

IV. Cap. *Anbau und Producte des Landes.* — Die Inſel iſt ſehr reich an vielerlei trefflichen Producten, und doch wird nicht hinreichend Getraide für den Bedarf der Einwohner gewonnen. Der Ackerbau wird nicht mit gehöriger Sorgfalt und Einſicht betrieben. Dies gilt auch von der Seidenzucht. Beſſer wird der Bau der edeln Südfrüchte und des Weinſtocks beſorgt; doch könnte auch hierin noch Vieles verbeſſert werden.

Man gewinnt in gewöhnlichen Jahren:

Weizen . . .	507,228	Fanegas.
Gerſte . . .	178,279	—
Hafer . . .	121,766	—

Hülſenfrüchte . .	107,414	Fanegas
Olivenöl . . .	2,081,969	Arroben.
Pomeranzen und Citronen	24,000,000	Stück.
Mandeln . . .	21,924	Fanegas.
Feigen . . .	12,000	Centner.
Wein . . .	952,747	Arroben.
Branntewein . .	37,400	—
Hanf . . .	6,000	Centner.
Seide . . .	400	—
Flachs, nicht über .	250	—

Der Viehbeſtand iſt folgender:

Hornvieh . . .	6,000	Stück.
Schaafvieh . . .	61,324	—
Ziegen . . .	33,616	—
Schweine . . .	25,000	—
Pferde und Stuten .	2,000	—
Eſel und Maulthiere .	9,000	—

V. Cap. *Beſchreibung der Stadt Palma.* — Dieſe befeſtigte Hauptſtadt der Inſel *Mallorca* hat gegenwärtig 33,000 Einwohner. Die Beſchreibung, welche unſer Verf. von dieſer Stadt mittheilt, iſt die vollſtändigſte, die wir bis jetzt hatten.

VI. Cap. *Lage, Gröſse, Küſten und Ankerplätze der Inſel Minorca.* — Das Detail, das dieſer Abſchnitt enthält, iſt vorzüglich wichtig für den Seefahrer; hier iſt unſer Verf. ausführlicher, als *Lindemann*, der hingegen in den übrigen Theilen der Schilderung der Inſel *Minorca*, beſonders ihrer Einwohner, meiſt vollſtändigere Berichte mittheilt. Es lohnt ſich der Mühe, dieſe beiden Schriftſteller, die einander nicht kannten, mit einander zu vergleichen. *Lindemann* ſchrieb zwanzig Jahre früher, als *Graſſet de St. Sauveur*; dies macht ſchon einen Unterſchied, und daſs beide, der Nordteutſche und der Franzoſe, auch aus etwas verſchiedenen Geſichtspuncten beobachteten, läſst ſich leicht erwarten. Alle Differenzen hier anzugeben, erlaubt der Raum nicht; wir müſſen uns hier bloſs mit einigen Fingerzeigen begnügen. Es hat ſich ſeither auch Vieles verändert; denn

denn zu *Lindemann's* Zeit war *Minorca* noch in den Händen der Engländer.

VII. Cap. *Beſchreibung der Stadt Mahon und ihres Gebiets.* Hier iſt unſer Verf. ausführlicher, als *Lindemann*, obgleich letzterer die Topographie der Inſel ziemlich vollſtändig abgehandelt hat. Die jetzige Hauptſtadt *Mahon* hat mit ihrem Bezirke (*Termino*) gegen 18,000 Einwohner. Nach *Lindemann's* Tabelle (im J. 1782) nur 13,999 Seelen. Sehr intereſſant iſt, was unſer Verf. von der Wiedereroberung der Inſel *Minorca* durch die Engländer im J. 1798 und von ihrer Rückgabe im J. 1802 nach dem Frieden von *Amiens* erzählt.

VIII. Cap. *Der Diſtrict von Alayor* mit mehr als 4000 Einwohnern (im J. 1782 nach *Lindemann* 3630.)

IX. Cap. *Der Diſtrict von Mercadal und Ferrerias* mit 2000 Einwohnern. (Im J. 1782, wo dieſe Diſtricte noch getrennt waren, zählte *Lindemann* 2773 Einw.)

X. Cap. *Der Diſtrict von Ciutadella*, mit nicht völlig 8000 Einwohnern. (Im J. 1782 waren ihrer nach *Lindemann* 5933.) — Hier wird beſonders die ehemalige Hauptſtadt *Ciutadella* ausführlich beſchrieben. Ueberhaupt ſind die topographiſchen Nachrichten unſers Verf. ſehr ſchätzbar.

XI. Cap. *Klima, Beſchaffenheit und Producte des Bodens und der Küſte von Minorca.* Dieſe Gegenſtände ſind hier ſehr gut abgehandelt; doch verdient auch *Lindemann* hier noch verglichen zu werden.

Zahl des zahmen Viehes auf der Inſel:

	Nach *Lindem.* 1782.	Nach *Graſſet* ſeit 1801.
Pferde . .	196.	etwa 1,600 Stück.
Eſel . .	2137.	
Mauleſel . .	805.	
Rindvieh . .	.	

Ochſen	5,170.	6 bis 7000 —
Kühe	3564.	
Kälber	2820.	
Schafe	58,604.	45,000 —
Ziegen	5,255.	
Schweine	9,299.	über 10,000 —

Einige Differenzen ſind hier etwas auffallend.

XII. Cap. *Lage, Gröſse, Küſten und Ankerplätze der Pythyuſiſchen Inſeln.* Sehr brauchbare Details, auch über die Inſel *Formentera.*

XIII. Cap. *Beſchreibung der Pythyuſiſchen Inſeln.* — *Iviça* liegt unter 38° 53′ 16″ N. Br. 7° 38′ 12″ O. von der Sternwarte der Marine zu *Cádiz.* Dieſe Inſel, von der hier eine Beſchreibung mitgetheilt wird, aus welcher unſere geographiſchen Lehr- und Handbücher verbeſſert und ergänzt werden können, iſt in 5 Quartiere oder Bezirke abgetheilt. Die Feſtung *Iviça* hat ungefähr 200 Häuſer mit 900 Einwohnern, und der dabei liegende Flecken 420 Feuerſtellen und gegen 1800 Einwohner; der Haven iſt groſs und gut. Die Zahl der Einwohner iſt:

1) Im Viertel der *Stadt-Ebene*, mit Einſchluſs der Stadt, etwa	3600	Seelen.
2) Im Viertel *St. Eulalia*	4000	—
3) Im Viertel *Balanzat*	2300	—
4) Im Viertel *Pormany*	2100	—
5) Im Viertel der *Salinen*	900	—
Summe der Einwohner:	12,900	Seelen.

Dieſes ſtimmt mit den bisherigen Angaben zu 12,500 Einwohnern ziemlich überein.

XIV. Cap. *Charakter und Sitten der Bewohner der Balearifchen und Pythyuſiſchen Inſeln.* — Eine etwas kurze, doch wohlgerathene Schilderung, die hier keines Auszugs fähig iſt. Ausführlichere Nachrichten über die *Minorcaner* insbeſondere haben wir dem mehrerwähnten *Lindemann* zu danken.

XV. Cap. *Kunſtfleiſs und Handel auf den Baleariſchen und pythyuſiſchen Inſeln.* — Ein intereſſanter Abſchnitt, zu welchem aber aus *Lindemann* noch einige Nachträge gehören.

XVI. Cap. *Sprache der Bewohner dieſer Inſeln.* Nur kurz. — Eine Probe von der Dichtkunſt (und Sprache) der *Minorcaner* hat *Lindemann* (S. 131 f) mitgetheilt.

XVII. Cap. *Kleidungstracht der Bewohner dieſer Inſeln;* dazu eine hübſche Abbildung.

XVIII. Cap. *Alterthümer auf den Baleariſchen Inſeln*, mit der Abbildung eines ſogenannten Druiden-Altars.

XIX. Cap. *Chronologiſche Ueberſicht der Geſchichte dieſer Inſeln*, deren Prüfung nicht vor unſer Forum gehört.

Das ganze Werk iſt, wie ſchon dieſe kurze Darſtellung zeigt, ſehr intereſſant, gehaltreich und wichtig für die Länder- und Völkerkunde, die dadurch eine nicht unbedeutende Bereicherung erhält. Die kleinen Abſchweifungen und mancherlei eingemiſchten fremdartigen Dinge, die jedoch nicht oft vorkommen, müſſen wir dem Verfaſſer als Franzoſen verzeihen; er ſchildert übrigens gut, treu und angenehm. Eine teutſche, kritiſch bearbeitete Ueberſetzung dieſes Werks müſste gewiſs eine verdienſtliche Arbeit ſeyn.

Der beigefügten Kupfer ſind nur drei, nämlich auſser den beiden bereits genannten, noch eine Anſicht von *Palma.* Charten ſind nicht dabei.

3.

Briefe über Oſtindien, das Vorgebirge der guten Hoffnung und die Inſel St. Helena. Geſchrieben aus dieſen Ländern von C. C. Bɛsᴛ, Hauptmann bei den Chur-(Kur-) Hannöverſchen Truppen in Oſtindien. Herausgegeben von Karl Gottlob Küᴛᴛner (?) — *Mit colorirten Abbildungen und Proſpecten.* Leipzig, bei Göſchen, 1807. — VIII. und 176 Seiten in kl. 4. ſplendid gedruckt. (Preiſs 15 Rthlr.!)

Dieſer Briefe — in den Jahren 1784 bis 1792 geſchrieben — ſind zwei und zwanzig; der Verfaſſer ſchrieb ſie theils zu ſeiner eignen Unterhaltung, theils zum Vergnügen ſeiner Freunde, für welche er auch von ihm ſelbſt gezeichnete Abbildungen beilegte. — Das Hiſtoriſche dieſer Reiſe iſt ſchon aus *Langſtedt's* Reiſen u. ſ. w. bekannt. Auch wollen wir nicht mit dem Verfaſſer oder Herausgeber (der jedoch hier nur auf dem Titel erſcheint; denn ſelbſt die Vorrede iſt nicht von ihm) darüber zürnen, daſs dieſe Briefe, deren neueſter vom 19ten Mai 1792 datirt iſt, erſt im Jahre 1807, folglich *funfzehn* Jahre nach der Abfaſſung des letzten derſelben, dem teutſchen Publicum durch den Druck bekannt gemacht worden; ſondern ehe wir uns ein entſcheidendes Urtheil über dieſes Werk erlauben, wollen wir vorerſt den Inhalt deſſelben etwas näher betrachten.

Erſter Brief. (*Madras* vom 15. Auguſt 1784.) Geſchichte der Reiſe; bloſs allgemeine und flüchtige Seefahrers-Bemerkungen. *Indiaman* würde hier am füglichſten durch *Oſtindienfahrer* überſetzt worden ſeyn. Die erläuternden Anmerkungen beweiſen, daſs dieſe

Briefe für ein wenig unterrichtetes Publicum, das noch keine Reiſen nach *Indien* geleſen hat, beſtimmt ſind. — Die hier erzählten Kriegsvorfälle ſind längſt ausführlicher bekannt. Dieſer Brief kann daher nur als Einleitung angeſehen werden.

II. Brief. (*Arkot* vom 27. Auguſt 1785.) Allzukurze und flüchtige Schilderung von *Arkot*, wozu der erſte Proſpect, welcher eine *Moſchee* (*Medſched*) und ein Mauſoleum darſtellt, gehört. Was man ſonſt in *Indien* nach dem Beiſpiele der *Portugieſen* — *Mohren* (*Morisken*, *Mauren* nennt, nicht *Negern*), nämlich die muhammedaniſchen Einwohner *Indiens*, das nennt Herr *Beſt* nach den Engländern *Moormen*, welches die Leſer um des Miſsverſtändniſſes willen zu bemerken haben. — Was dann weiter mit wenigen Worten über die Beſitzungen der Engländer in *Indien* geſagt wird, iſt weder neu noch befriedigend, ſondern dient höchſtens nur kaum zur Erklärung der beigelegten Proſpecte 2 und 3, von *Trichinopoly* (richtiger: *Tiruſchinapalli*) und *Vellore* (*Wellohr*). Die übrigen Nachrichten ſind ſehr unbedeutend.

III. Brief. (*Arkot* vom 6. Junius 1786.) Daſs der Name *Mohren* (*Moormen*) in *Indien* bloſs den *Mongolen* zukomme, iſt bekanntlich nicht richtig. Was dann von den *Hindus* erzählt wird, ſind lauter längſt, und umſtändlicher und meiſt beſſer bekannte Dinge, bei deren näherer Prüfung wir uns nicht aufhalten können. *Papi's* Briefe über *Indien* (teutſch überſetzt im III. Bde. der neueſten Beiträge zur Kunde von *Indien*) geben über alle dieſe Gegenſtände weit befriedigendere Aufſchlüſſe.

IV. Brief. (*Arkot* vom 10. Mai 1786.) Dieſer Brief handelt von der Religion der *Hindus* und den muhammedaniſchen *Fakiren*, ſehr kurz und ohne etwas Neues beizubringen; es ſey denn die nicht ſehr wichtige Anekdote von einem ſechzigjährigen wahnſinnigen Muhammedaner zu *Madras*, der als Heiliger verehrt und auf das Prächtigſte behandelt wurde.

V. Brief. (*Arkot* vom 12. Mai 1786.) Tempel, Götzen und Ceremonieen der *Hindus* — auf gleiche Weiſe geſchildert. — Die *Devadaſi's* dürfen nicht heirathen, ſagt der Verf. Man hat jedoch Beiſpiele vom Gegentheile.

VI. Brief. (*Arkot* vom 15. September 1786.) Feſte, Ceremonieen, Moſcheen u. ſ. w. der Muhammedaner in *Indien.*

VII. Brief. (*Arkot* vom 6. Januar 1787.) Ueber das Verbrennen der Wittwen der *Hindus.* Eine Wittwe, welcher der Commandant von *Arkot* die Erlaubniſs, ſich mit der Leiche ihres verſtorbenen Mannes verbrennen zu dürfen, abgeſchlagen hatte, gab unſerm Verfaſſer, der den Auftrag, ſich nochmals desfalls bei dem Commandanten für ſie zu verwenden, ablehnte, die ſonderbare Antwort, daſs ſie nun ein verworfenes und unglückliches Geſchöpf in den Augen ihrer Verwandten und der Welt ſey, und ihre beſten Jahre in Kummer und Unmuth hinbringen müſſe; daher habe ſie ſich den Tod gewünſcht; ſollte ſich jedoch ein Europäer finden, der ſie als *Maitreſſe* anzunehmen geſonnen ſey, ſo wolle ſie gern von ihrem Vorſatze abſtehen, auch den Schimpf aus ihrer Kaſte (ſie war aus der Kaſte der *Banianen* oder Kaufleute) geſtoſsen zu werden, nicht achten! — Dieſer Zug iſt ſehr charakteriſtiſch.

VIII. Brief. (*Arkot* vom 14. Mai 1787.) Ueber die Art in *Indien* zu reiſen. — Gut erzählt, aber beinahe gar nichts Neues; es ſey denn die Bemerkung des Verf., daſs die Krähen den öffentlichen Gebäuden (*Choultrys*), die zur Bequemlichkeit der Reiſenden an den Straſsen erbaut ſind, oft ſchädlich werden, indem ſie auf denſelben die Früchte des Banianbaumes verzehren, und zuweilen die Kerne derſelben in die Ritzen dieſer ſteinernen Gebäude fallen laſſen, wo ſie dann durch ihr Aufkeimen das Berſten der Quaderſteine veranlaſſen. Eine nähere Unterſuchung dieſes Umſtandes, von welchem der Verf. als Augenzeuge ſpricht, gehört nicht hierher.

IX. Brief. (*Arkot* vom 30. Mai 1787.) Von dem Poſtweſen und der Jagd in *Indien*. — Die Jagd iſt der angenehmſte Zeitvertreib der Engländer in *Indien*.

X. Brief. (*Madras* vom 1. October 1787.) Jugend-Unterricht.

XI. Brief. (*Madras* vom 10. Februar 1788.) Zuſtand des weiblichen Geſchlechts in *Indien;* Heirathen; Erziehung.

XII. Brief. (*Madras* vom 7. Mai 1788.) Lebensweiſe, Wohnungen, Kleidung, Sitten u. ſ. w. der *Hindus*. — Alles gut, aber nur ganz kurz geſagt.

XIII. Brief. (*Madras* vom 20. Mai 1788.) Nahrung und Ackerbau der *Indier;* Pflanzenproducte.

XIV. Brief. (*Madras* vom 25. Mai 1788.) Thiere und Inſecten. Für die Productenkunde iſt hier nichts Neues; ob der Naturforſcher in dieſer kurzen Anzeige Etwas auszuzeichnen finden möge, iſt unſere Sache nicht zu unterſuchen.

XV. Brief. (*Madras* vom 26ſten Mai 1788.) Handel und Gewerbe der *Hindus*.

XVI. Brief. (*Madras* vom 2. Auguſt 1788.) Gerechtigkeitspflege.

XVII. Brief. (*Madras* vom 10. September 1789.) Ueber das Militär der Engländer in *Indien*. — Hierzu gehören mehrere Abbildungen.

XVIII. Brief. (*Madras* vom 20. Auguſt 1790.) Von dem Militär der *Hindus*.

XIX. Brief. (*Madras* vom 12. Mai 1791.) Allerlei Schauſpiele, Gaukeleien und gymnaſtiſche Künſte der *Hindus*. — Alle dieſe im 15ten bis 20ſten Briefe abgehandelten Gegenſtände ſind zwar kurz, aber gut dargeſtellt, ohne jedoch etwas beſonderes Neues zu enthalten.

XX. Brief. (*Madras* vom 20. Auguſt 1791.) Die Europäer in *Indien*, nebſt einer ziemlich befriedigenden

Schilderung von *Madras* und dem Fort *St. George*. Preiſswürdig iſt die Waiſen-Anſtalt, die Mylady *Campbell* im Jahre 1787 hier errichtete.

XXI. Brief. (*St. Helena* vom 18. Mai 1792.) — Rückreiſe nach Europa. Kurze Nachrichten von dem *Vorgebirge der guten Hoffnung*. — Alles bekannt.

XXII. Brief. (*St. Helena* vom 19. Mai 1792.) Nachrichten von der Inſel *St. Helena*, von welcher wir ſchon weit ausführlichere und genauere Schilderungen beſitzen.

Den Beſchluſs macht die *Erklärung der Kupfer*; welche, da ſie die Hauptſache des Werks ſind, wir einzeln aufführen und anzeigen müſſen.

Proſpecte. No. 1. Moſchee und Mauſoleum bei *Arkot*.

No. 2. Anſicht der Feſtung *Tritſchinopoly*.

No. 3. Anſicht der Feſtung *Vellore*.

No. 4. Die holländiſche Feſtung *Paliacate*.

No. 5. *Vira-Mally* mit ſeiner berühmten Pagode.

No. 6. Paradeplatz im Fort *St. George*.

No. 7. Ein *Choultry* oder Herberge für Reiſende.

No. 8. Eine Gegend unweit *Arkot*.

No. 9. Eine Götzenproceſſion mit Tanzmädchen.

No. 10. Anſicht vom Fort *St. George*.

No. 11. Anſicht der engliſchen Niederlaſſung auf *St Helena*.

No. 12. Eine (indiſche(Leichenproceſſion.

No. 13. Eine (indiſche) Hochzeitsproceſſion.

Erklärung der kleinen Figuren.

Taf. I. Fig. 1. Armenier und Frau. 2. Steinerner Stier zu Tanjore. 3. Ein Joghis.

Taf. II. Fig. 4. Ein Büſser am eiſernen Haken.

Taf. III. Fig. 5. 6. Hinduſche Bettelmönche. 7. Ein *Satadewan*.

Taf. IV. Fig. 8. Ein Fakir. 9. Götterwagen. 10.

Imam oder muhammedaniſcher Prieſter. 11. Ein Mahammedaner im feſtlichen Putze.

Taf. V. Fig. 12. Elephant am Huſſanfeſte. 13. Ein *Piun* oder Diener. 14. Eine Häckerie oder Ochſenkutſche.

Taf. VI. Fig. 16. Eine Hindnerin aus der *Braminen*-Kaſte. 17. Eine aus der *Pariars*-*Kaſte*. 18. Eine Mohrin. 19. Ein rauchender Mohr.

Taf. VII. Fig. 17. Ein Schreiber. 16. Ein Oberbedienter. 17. Der indiſche Pflug.

Taf. VIII. Fig. 22. Das Waſſerſchöpfen. 23. Eine Hütte der *Pariars* mit zwei Weibern. 24. Ein *Maſſuly*-*Boot*.

Taf. IX. Naturhiſtoriſche Abbildungen. Fig. 24. Ein Büffel. 25. Der groſse Geier. 26 a. Der fliegende Fuchs. 26 b. Der ſchöne Grashüpfer.

Taf. X. Fig. 28. Eine Art Floſs, *Katamaran* genannt. 29. Ein indiſcher Tiſchler und 30. ein Schmidt, beide arbeiten auf der bloſsen Erde.

Taf. XI. Fig. 31. Ein Schuſter. 32. Ein mohriſcher Schneider. 33. Eine Oelmühle, die von Ochſen umgetrieben wird.

Taf. XII. Fig. 34. Ein junger *Hindu*, der auf dem Inſtrumente *Vina* ſpielt. 35. 36. 37. *Sipajen*, oder Hinduer im engliſchen Dienſte zu Pferd und zu Fuſs.

Taf. XIII. Fig. 38. Ein *Laskar*. 39. Ein indiſcher Cavalleriſt. 40. Ein Taſchenſpieler.

Taf. XIV. Fig. 41. Ein Schlangenfänger. 42. Ein indiſcher Gaukler, der einen Stier künſtlich auf ſeinem Leibe ſtehen läſst.

Rec. hat die kurze Anzeige dieſer zum Theil illuminirten Abbildungen hierher geſetzt, theils weil ſie wirklich die Hauptſache des ganzen Werkes ſind, und es auch ſo ſehr vertheuern, theils weil doch manchem Liebhaber, in deſſen Hände dieſes *theure* Bilderbuch nicht ſo leicht

kommen dürfte, daran gelegen ſeyn möchte, den ganzen Inhalt deſſelben zu kennen. Dieſe Kupfer ſind auch das *Beſte* des Ganzen, ob ſie gleich keine beſonderen Vorzüge beſitzen, zum Theil ganz entbehrlich, auch einige nicht fehlerfrei gezeichnet ſind, und die Illumination nicht ſehr fein und nicht ganz richtig iſt, da man hier in der Darſtellung der Leibesfarbe der *Hinduer* ſehr auffallende Variationen und Uebergänge von der dunkeln Schwärze des Negers bis zur bräunlichen Fleiſchfarbe des Süd-Europäers findet; man vergleiche z. B. Fig. 16 und 17 auf Taf. VI.; ſo iſt auch der Teint der *Mohren* verfehlt; auf derſelben Taf. VI. Fig. 19. iſt ein *Mohr* rauchend abgebildet, der ganz die Leibesfarbe der Süd-Europäer hat, und dicht neben ihm (Fig. 18.) eine junge *Mohrin*, welche völlig dunkel, olivenbraun oder ſchwärzlich iſt. — Solche Fehler rauben dieſen Abbildungen vollends ihre Brauchbarkeit. Wenn man nun überdies bedenkt, daſs der Text — der übrigens gut geſchrieben iſt und als Lecture für das groſse Publicum gar wohl beſonders, doch minder ſplendid, hätte gedruckt werden dürfen — beinahe gar nichts Neues, überhaupt für den Geographiefreund wenig Befriedigendes enthält, ſo muſs man bedauern, daſs ſo viele Koſten auf dieſes Bilderbuch für groſse Kinder verwendet worden ſind!

4.

Abriſs der Statiſtik und der Statenkunde nebſt Fragmenten zur Geſchichte derſelben von Auguſt Niemann. — Mit einer ſtatiſtiſchen Tafel. Altona bei John. Fr. Hammerich 1807. 256. S. 8.

5.

Die Statiſtik als Wiſſenſchaft bearbeitet von Dr. Wilhelm Butte ordentl. Prof. der staatswirthſchaftl. Sektion in Landshut. Erstere Lieferung. Landshut, gedruckt mit Thomannſchen Schriften 1808. 336. S. 8.

Wir verbinden die Anzeige beider Schriften mit einander, nicht bloſs um ihre Divergenzen und ihre Congruität deſto lichtvoller darzuſtellen, um die Abweichungen von den ſogenannten vorigen Theorien deſto fühlbarer zu machen, und auch nicht deswegen, um nun die Acten über den Begriff der Statiſtik als vollſtändig zu inrotuliren, ſondern vorzüglich um unſerm Plane treu zu bleiben, auch das, was das Scientifiſche dieſer in unſern Tagen ſo ſehr genährten und gepflegten Wiſſenſchaft betrifft, mitzutheilen, um dadurch dieſes Journal nicht bloſs in Anſehung der Materialien, ſondern auch des Wiſſenſchaftlichen zum Depôt der reinen Ausbeute der ſtatiſtiſchen Literatur zu machen, und um uns von dem Vorwurfe einer Undankbarkeit (die Recenſent Impietät nennen möchte) gegen die ſpeculativen Partieen dieſes Wiſſens, und gegen verdiente Männer dieſes Fachs durchaus frei zu erhalten. Seit der Zeit *Schlözer* (den wir deswegen ſchon auszugsweiſe in den *A. G. E.* Band XVII. S. 133. Jahrg. 1805. mitgetheilt haben) der Statiſtik eine ihr eigene Theorie unterlegte, ohne den Begriff ſelbſt ganz zu erſchöpfen, und ohne ſich vor dem Reize, den der Inhalt gewährt, zu bewahren: ſo war es zu erwarten, daſs man nicht bloſs neue Verſuche, den Begriff der Statiſtik noch genauer und richtiger, als es in dieſem Meiſterwerke geſchehen, zu beſtimmen, machen, ſondern daſs man auch anderſeits den von *Schlözern* angegebenen Begriff der Statiſtik als Inbegriff von ächten Staatsmerkwürdigkeiten feſter ins Auge faſſen, und den Character ächter Staatsmerkwürdigkeiten nicht nach bloſsen Nominal-Erklärungen, ſondern nach dem ihm zum Grunde liegenden Prin-

cip entwickeln, und ſo aus der tiefſten Tiefe aufgreifen würde. *Niemann* hat dieſes lebendig gefühlt und *Butte* deutlich gedacht. Dieſer Unterſchied beider Werke — ein allgemeines Merkmal ihrer Verdienſte — berechtigt uns, der Literatur zu dieſer Erſcheinung Glück zu wünſchen, und wir werden deswegen in der Anzeige ſo vollſtändig ſeyn, als wir es nur immer ſeyn können, um keine neue Idee und Anſicht zu verlieren.

Der Verfaſſer von No. 1. erregt ſchon dadurch für ſich ein günſtiges Urtheil, daſs er, wie er in der Vorrede ſagt, entfernt von der ſogenannten Politik bei ſeinen langjährigen Vorträgen über practiſche Theile der Staatslehre, der Policei, der Staatswirthſchaft, der Kameral- und Gewerbskunde, den bürgerlichen Geſichtspunct nie aus den Augen liefs. Dadurch erhob er ſich zu jener Sphäre, wo ihm die nothwendigen Bedingungen des rechtlichen Zuſammenlebens, des öffentlichen Auskommens und des Privatwohlſtandes als Maſsſtab zur Beurtheilung dienten, in wiefern namhafte Staaten dieſen Foderungen entſprächen oder nicht, und wiefern ſie alſo in ihrer Verwaltung und Regierung als Beiſpiele zur Befolgung oder Warnung dienen könnten. Bei den ſtatiſtiſchen Vorträgen, die der Verfaſſer ſpäter neben jenen hielt, beſchränkte er ſich auf die Kunde ſeiner Heimath, und wenn es ihm vorzüglich um genaue Kenntniſs des Factiſchen und des Wirklichen hierbei zu thun war, um ſeine Zöglinge dienſttüchtiger in das bürgerliche Leben überzuführen, ſo bemühte er ſich anderſeits, an die unwandelbaren Bedingungen des Rechts und der Ordnung zu erinnern, und dieſes durch Beiſpiele aus der Aufsenwelt mehr und mehr zu vervollſtändigen, um ſie vor aller Beſchränktheit zu bewahren.

So entſtanden dieſe Abriſſe, einer als Vorbereitung zu ſeinen ſtatiſtiſchen Vorträgen, der andere als Skizze zu einer vergleichenden Staatenkunde und zur Umſicht in der Aufsenwelt, verbunden mit der Vaterlandskunde. Aus dem Vortrage der einheimiſchen Kunde ſollte das Schimpfliche der Unbekanntſchaft mit dem Va-

terlande und die Unentbehrlichkeit gründlicher Landes- und Staatskenntniſſe zu deſſen Dienſt überzeugend einleuchten, aus der vergleichenden Staatskunde aber das ausgehoben werden, was dem Menſchen von ſeinem Geſchlechte wiſſenswerth ſeyn muſs, und welche Thatſachen als Beiſpiele ihm zur Warnung oder Nachahmung dienen können. Dieſem Gange gemäſs muſste der Verfaſſer auf den Unterſchied der Staatskunde und Statiſtik, die bis auf ihn für gleichbedeutend genommen waren, geleitet werden. Die Grundlage der Staatenkunde ſind ihm Facta, ihre Darſtellung factiſch, und die Kunde von irgend einem Staate der Inbegriff der zur kenntlichen Darſtellung ſeines wirklichen Zuſtandes brauchbaren, zweckmäſsig benutzten Thatſachen. Zu der Brauchbarkeit fodert er Angemeſſenheit, Zuverläſſigkeit, Gleichzeitigkeit ihrer Geſammtheit und Vollſtändigkeit ihres Inbegriffs; zur zweckmäſsigen Benutzung richtige Auswahl, richtiges Auffaſſen von der intereſſanten (realen) Seite, richtige Vertheilung in Hauptfächer, richtige Stellung und Verbindung der Thatſachen in jedem der einzelnen Fächer; und planmäſsige Ordnung. Die Nothwendigkeit brauchbare Thatſachen auszuheben, und ſie zweckmäſsig zu benutzen, macht die Staatenkunde zu einem Lehrgegenſtande, und Kenntniſs der Regeln, wie der Stoff aus dem einzig richtigen Geſichtspuncte für die Darſtellung eines Staats geſammelt, wie er zu dem höhern Zwecke benutzt werden ſoll, nennt er *Statiſtik*. Die Statiſtik iſt alſo das, was *Schlözer* Theorie derſelben, und was der Verfaſſer Theorie der Staatenkunde nennt. Doch unterſcheidet er zwiſchen einem theoretiſchen und practiſchen Theile, wovon er jenen der *Würdigung* des Stoffs zu ſeinem Zwecke, dieſen der *Anwendung* der Regeln auf die Kunde von dem wirklichen Zuſtande eines Staats beſtimmt.

Um die erſte Anſicht der Statiſtik (ihre Quelle) genau auszumitteln, legt der Verfaſſer den Begriff der *Erdkunde* als Kenntniſs von dem Zuſtande der Länder und ihrer Bewohner zum Grunde, und giebt ihr nach den drei Hauptgeſichtspuncten, aus welchen man die Nach-

richten darüber ſammelt, (wie dieſes auch im Allg. Repertorium der Literatur geſchehen iſt,) die *Länderkunde*, die *Völkerkunde* und die *Staatskunde* zu Kindern eines gemeinſchaftlichen Stammbaums. So wie in der Länderkunde nur von der Gröſse und natürlichen Beſchaffenheit eines Landes, in der Völkerkunde von ihren Bewohnern als Menſchen, ſo ſoll in der *Staatskunde* nur von der Staatsverbindung ihrer Bewohner nach ihrem wirklichen Zuſtande die Rede ſeyn; und die Gegenſtände derſelben entweder die Gewalt und Ordnung, die ſie zuſammenhält, d. h. den Staat im eigentlichſten Sinne (woher *eigentliche Staatenkunde* mit ihren Theilen, der *Verfaſſungskunde* und *Regierungskunde*) oder die unter demſelben vereinigte Geſellſchaft betreffen; dieſe letztere Kunde nennt er die *Nationalkunde*, die wieder in *Wirthſchaftskunde*, und *Bildungs*- oder *Sittenkunde* zerfällt.

Da die Verfaſſung und Regierung nur Mittel für die Nation ſind, die Darſtellung der Staatenkunde aber vorzüglich auf die Zweckmäſsigkeit dieſer Mittel gerichtet iſt: ſo nimmt er ſie auch als eine Beſchreibung der Mittel an, die auf Erreichung der zwei Hauptzwecke — des erſten, oder negativen, auch abſoluten (*Sicherheitszweck*) und des andern oder poſitiven (*des gemein Beſten*) — ſtreben; den erſten ſoll die Regierung erfüllen, den zweiten will ſie erreichen. Es giebt zwei Wege, die *Wirkſamkeit* dieſer Mittel zu erkennen; *einer* durch Vergleichung mit frühern Erfahrungen und mit den gleichzeitigen in andern Staaten aus ihrer *innern Beſchaffenheit*; der zweite und ſicherſte aus *ihrem Erfolge*; die Darſtellung des letztern, wie er ſich in dem wirklichen Zuſtande der Nation und ihrem Verhalten zu erkennen giebt, eignet er vorzüglich der *Nationalkunde* zu. — Nach dieſer Vorausſetzung zergliedert er die *Statiſtik* als theoretiſche Vorbereitung in *acht Abſchnitte*, theilt dann *Fragmente zur Geſchichte der Staatenkunde und einen Abriſs der Staatenkunde* mit. Hier die Hauptideen von dem Abriſſe der Statiſtik und der Staatenkunde.

I. Abſchnitt. Geſichtspunct, Aufgabe der Staatenkunde; Beſtandtheile; Staatsmerkwürdigkeiten. Der Geſichtspunct der Staatenkunde iſt die Beſtimmung des Staats als eine geſellſchaftliche Verbindung unter geſetzmäſsiger Gewalt und Ordnung zur Sicherheit und zur Erreichung gemeinſchaftlicher Vortheile; die *Aufgabe* hingegen die Beantwortung der von jedem Staat gemachten Fragen: welches ſind die Eigenſchaften jedes Staats in Rückſicht dieſes Zweckes? Wie und durch welche Mittel will er denſelben erreichen? Wie werden dieſe Mittel angewandt, und wie iſt ihr Erfolg? Alles, was zu ihrer Beantwortung dienen kann, iſt ſtatiſtiſcher Stoff und verdient den Namen einer *Staatsmerkwürdigkeit.*

Die Statiſtik betrachtet den Staat aus einem zweifachen Geſichtspuncte: 1) *aus einem politiſchen* als einen Staatskörper nach dem Zuſtande ſeiner Geſammtheit a) nach dem Staatsgebiete in ſeinen mannichfaltigen Eigenſchaften und Beziehungen; b) nach der Form, die ihn zu einem politiſchen Ganzen verbindet; c) nach ſeiner innern Ordnung und Regierung, deren Organiſation und Wirkſamkeit; d) nach ſeinem Verhältniſſe zu andern Staatskörpern in völkerrechtlicher und conventioneller (poſitiver) Beziehung; 2) aus einem *bürgerlichen Geſichtspuncte*, als die Verbindung einzelner zu einem Gemeinweſen, nach dem Zuſtande der Individuen, die deſſen Glieder ſind. Hier iſt das Moment doppelt A) die *bürgerliche Regierungskunde* oder der Verein der Individuen nach ſeiner Ordnung und Regierung zu deren innern *Sicherheit* und Wohlfahrt, wobei es *zunächſt* auf die Mittel für den abſoluten Zweck, Sicherheit im *Innern*, mithin auf *Gerechtigkeit* als die Wurzel von dem Baume des Bürgerwohls, oder auf das Richteramt und die Policei-Gewalt, *als auch* auf die Mittel für den poſitiven Zweck, *Wohlſeyn*, und die *Staatswirthſchaft* ankommt. B) die *bürgerliche Nationalkunde*, die die Nation in ihrem eigenen ſelbſtthätigen Leben und Wirken darſtellt, und entweder auf ihre Gewerbſamkeit und Vermögenheit, als Nationalwirthſchaft oder auf ihre Sitten und Cultur als Nationalbildung Rückſicht nimmt. — Der

Verfaſſer läſst es unentſchieden: ob das Syſtem der *öffentlichen Tutel*, wie er recht gut die ausſchlieſsende Behandlung aller Angelegenheiten, als Regierungsſachen, oder das *Syſtem der Emancipation* oder *Majorennität*, wie er die Mitwirkung und Mitberathung der Nation bei dieſen Angelegenheiten nennt, das vorzüglichere ſey, und welche Wirkung dieſe Syſteme haben; allein dennoch fodert er, man mag ſich für eines oder das andere erklären, die Prüfung und Erwägung aller Thatſachen, die auf die *Regierungsmittel*, Geſetze und öffentliche Einrichtungen, und die *geſellſchaftlichen* Stiftungen und Vereinbarungen Beziehung haben.

II. Abſchnitt. Lehrgebiet, Gränzberichtigung mit verwandten und Hülfswiſſenſchaften. Die Staatenkunde ſoll 1) den Staat (die Staatsgewalt und die Staatsgeſellſchaft) factiſch nach ſeinem wirklichen Zuſtande darſtellen; 2) und zwar in einem beſtimmten Zeitraume alle gleichzeitigen Thatſachen zuſammen, woraus ſich der wirkliche Zuſtand ergiebt; 3) im Raum eines beſtimmten Gebiets als ein bürgerlich vereintes Zuſammenleben und Wirken in dieſem Wohnlande nicht den Raum ſelbſt, nach Gröſse und Beſchaffenheit; 4) unter bürgerlicher Verfaſſung und Regierung. — Die Staatenkunde iſt daher a) mit der *Staatslehre* verwandt. Dieſe verhält ſich zu jener, wie Idee zur Thatſache, wie Möglichkeit zur Wirklichkeit, wie Lehre zur Kunde, wie Theorie zur Erfahrung. b) *Staatengeſchichte*, die mit den Zeitpuncten in Detail fortſchreitet, da die Staatenkunde bei einem Zeitpuncte verweilt, und das Gleichzeitige mit den Reſultaten zuſammenſtellt. c) *Erdbeſchreibung*, die die Erde und die Länder nach Gröſse und Beſchaffenheit, nicht als Gebiet des Staats, nicht die Staatsverbindungen, nicht das Leben und Weben der Menſchen in dieſen Verbindungen — der Vorbehalt zur Staatenkunde — und die (ſelbſt als politiſche Erdbeſchreibung) doch nur Erde und Länder zum Hauptgegenſtande behält. d) *Topographie*, die überhaupt nur ein ergänzender Theil der Erdbeſchreibung, als *ſtatiſtiſche* Ortskunde, ein ergänzender Theil der Staatskunde iſt.

e)

e) *Völkerkunde* (ſowohl der phyſiſch geographiſchen, als der ſtatiſtiſchen.) f) *Gewerbkunde* (ſowohl die techniſchen, als öconomiſchen) und der Darſtellung der Gewerbkunde, die als ſtatiſtiſche einen Abſchnitt der Staatenkunde, als geſetzliche oder Gewerbspoliceikunde einen Zweig der bürgerlichen Verwaltungskunde, als Beſchreibung des wirklich techniſchen und wirthſchaftlichen Zuſtandes der Gewerbe einen wichtigen Gegenſtand der Nationalkunde ausmacht g) *Staatsrechenkunſt.*

III. Abſchnitt. Quellen *der Staatenkunde*; *Sammlung ſtatiſtiſcher Nachrichten.* Sie ſind entweder öffentliche (Urkunden, Staatsſchriften, Landesverordnungen, Staatscalender, Volkslisten, Landcharten vom Staate beglaubigt) oder Privat-Quellen (Schriften ohne authentiſche Beglaubigung, Zeitungen, Intelligenz- und Wochenblätter) und eigene Sammlungen, wozu Reiſen die beſte Gelegenheit giebt.

IV. Abſchnitt. Brauchbarkeit und zweckmäſsiger Gebrauch der Thatſachen. Einzeln genommen müſſen die Thatſachen *wahr*, *beſtimmt*, wozu aber nicht überall mathematiſche Beſtimmtheit, nach Zahl, Maafs und Gewicht, auch nicht immer die Vermeidung runder Summen erfordert wird, *neu* in Beziehung auf den neueſten Zuſtand; zuſammen genommen aber *gleichzeitig* und *vollſtändig* ſeyn. Der zweckmäſsige Gebrauch der Thatſachen hängt zunächſt von dem Zwecke des Staatskundigers ab; daher iſt die zweckmäſsige Ausführlichkeit in den Theilen relativ; wenn in einer allgemeinen Darſtellung Alles, was den Zuſtand characteriſirt, nur in Hauptzügen angedeutet werden kann: ſo iſt die nähere Betrachtung des Beſondern einzelner Zweige und Abtheilungen deſto mehr ins Einzelne auszuführen. Die ſtatiſtiſche Kunſt in der Benutzung der Materialien zeigt ſich beſonders in ihrer Stellung und Anordnung. Die Ordnung iſt nicht willkührlich. Zuerſt kommt es hier auf die Darſtellung jener gebieteriſchen Umſtände an, wodurch der Zuſtand und das Verhalten einer Staatsgeſellſchaft, wenn nicht ganz, doch gröſtentheils beſtimmt

wird; daher 1) *ſtatiſtiſche Landeskunde*, die blofs auf die Naturbeſchreibung des Wohnorts und des Phyſiſchen am Bewohner Rückſicht nimmt, 2) *die Verfaſſungs- und Regierungskunde*, eigentliche Staatskunde, 3) *politiſche Staatskunde* mit den Verhältniſſen des Staats zu andern Staaten und deren Einfluſs. Dann erſt läſst ſich die Lage und das Verhalten der auf jenem Raume und in dieſer Verbindung vereinigten, d. h. die *Gewerb-* und *Nationalkunde* näher betrachten.

V. Abſchnitt. Statiſtiſche Darſtellung. Ihrer Form nach die *beſchreibende* und die *tabellariſche*, Jene umfaſst vollſtändig das Ganze nach allen Beziehungen; die Abſicht dieſer iſt durch Nebeneinanderſtellung von Thatſachen die Anſicht und Vergleichung derſelben, und durch dieſe die Auffaſſung der Reſultate zu erleichtern, und kann alſo entweder einen Hauptgegenſtand oder mehrere zugleich umfaſſen. Verſchieden von beiden iſt die *bildliche*, wovon *Crome* vielleicht den erſten Verſuch in ſeiner groſsen Charte machte. Die Regeln einer ſtatiſtiſchen Tafel ſind a) nur ſolche Data aufzunehmen, die ſich in Zahlen oder mit wenig Worten kenntlich andeuten laſſen; b) Alles zu vermeiden, was die leichtfaſsliche Ueberſicht hindert, z. B. kleinliche Vereinzelungen, nicht allgemein verſtändliche Abkürzungen und Zeichen; Ueberladung mit vielzahligen und vielſeitigen Fächern.

VI. Abſchnitt. Lehrvortrag und Studium. Nach der Abſicht des Lehrvortrags iſt die Methode verſchieden; daher *zergliedernde*, wenn die Abſicht auf Belehrung über die kenntliche Darſtellung des wirklichen Zuſtandes jedes Staats, oder *beſchreibende* Methode, wenn ſie auf Mittheilung eines ſchon geordneten Vorraths von Materialien gehet, die von namhaften Staaten zur ſubjectiven Kunde von dem wirklichen Zuſtande derſelben geſammelt ſind. Jene beſtimmt die Regeln, welche bei der Sammlung, Beurtheilung und Benutzung der Thatſachen von irgend einem Staate, um ſeinen wirklichen Zuſtand kenntlich darzuſtellen, zu beobachten ſind, und

zeigt praktiſch an Beiſpielen eines würklichen Staats, wie ſie richtig und geſchickt anzuwenden ſind. Die *beſchreibende* folgt entweder der natürlichen Ordnung der Hauptgegenſtände, und bemerkt in Rückſicht jedes derſelben von allen Staaten das Uebereinſtimmende, Aehnliche und Verſchiedene, oder ſie betrachtet die Hauptſtaaten einzeln, und die Staatsmerkwürdigkeiten derſelben nach Hauptfächern. Jene heiſst die *vergleichende*, dieſe die *ethnographiſche*. Jede dieſer Methoden hat ihre eigene Abſicht, und für dieſelbe ihr eigenes Intereſſe und ihren Nutzen.

VII. Abſchnitt. Geſchichte der Staatenkunde und der Statiſtik. Da jene den allmählichen Anwachs der Materialien, dieſe die Ausbildung der Form zum Gegenſtande hat, beide ſich aber wegen ihres wechſelſeitigen Einfluſſes auf und in einander nicht leicht trennen laſſen: ſo hat der Verf. ſie in den chronologiſchen *Fragmenten zur Geſchichte der Staatenkunde und der ſtatiſtiſchen Literatur*, nach einer gründlichen Auseinanderſetzung der Geſchichte ſtatiſtiſcher Forſchungen vereinigt, in folgenden Zeiträumen vorgetragen: a) *Erſter Zeitraum* von *Sanſovino* und *Philipp II.* von Spanien bis *Hermann Conring*. (1562 — 1660.) b) *Zweiter Zeitraum* von *Hermann Conring* bis *Gottfried Achenwall* und *Fr. Büſching*. (1660 — 1746. c) *Dritter Zeitraum* von *Gottfried Achenwall* und *Ant. Fr. Büſching* bis auf die neueſte Zeit, in *drei Unterabtheilungen*: a) bis *Schlözer* und *Adam Smith* (1746 — 1775); b) bis *John Sinclair* und *Ebeling* (1775 — 1790); c) bis auf die neueſte Zeit (1790 — 1806).

VIII. Abſchnitt. Grundriſs der Staatenkunde. Da dieſer Grundriſs nur die Hauptrubriken des Abriſſes der Staatenkunde enthält, ſo übergehen wir jenen, um noch das Vorzüglichſte von dieſem mitzutheilen.

Der Abriſs der Staatenkunde, womit S. 187 anhebt, zerfällt in zwei Theile:

Erſter Theil: ſtatiſtiſche Landeskunde mit drei Unterabtheilungen: a) *hiſtoriſche;* b) *geographiſche*, wozu auch auſser Lage, Umriſs, Figur, Gränzen, Gröſse, Volkszahl und ihrer Vergleichungen, die allgemeine Eintheilung des Staatsgebiets, die einzelnen Beſtandtheile nach Flächeninhalt und Volkszahl, Wohnörter, Städte, Flecken etc. und die politiſchen Theile deſſelben, auswärtige Beſitzungen etc. gerechnet werden; c) *phyſiſche Beſchreibung des Staatsgebiets*, und zwar 1) phyſiſche Flächenkunde; 2) Witterungskunde; 3) Productenkunde; 4) phyſiſche Volkskunde, wobei auch nicht das kleinſte Theilchen an ſeinem Orte vergeſſen iſt.

Zweiter Theil: Staatskunde mit zwei Hauptabtheilungen: I. *Eigentliche Staatskunde.* II. *Nationalkunde.*

Die eigentliche Staatskunde hat zwei Unterabtheilungen. I. *Verfaſſungskunde*: a) *Staatsverfaſſung* überhaupt mit der Regierungsform, Grundgeſetzen, Wappen, Hofſtaat, allgemeinen Landesverfaſſung, Verfaſſung einzelner Provinzen; b) *bürgerliche Verfaſſung* der erblichen Stände und Corporationen, des Adels, der Städte, des Flecken, der Landſchaften, des Bauernſtandes und Verfaſſung der perſönlichen Stände; c) *Kirchenverfaſſung*, als herrſchende Kirchen mit ihrer Gewalt, Behörden und Vorrechten der Geiſtlichen; geduldete Kirchen oder Toleranz-Syſtem in allen Beziehungen; d) *Schulverfaſſung* mit den Statuten, Standesrechten. II. *Regierungskunde.* A. *Regierungsordnung*, *Organiſation*: a) höchſte Behörde der Geſetzgebung und Regierung; b) Regierungsbehörden für die einzelnen Zweige; c) Provincialverfaſſung; d) Unter- und Localbehörden. B. *Regierungsverwaltung*: a) *bürgerliche Geſetzgebung und Verwaltung* — Juſtiz, Policei und Verwaltung des Innern, mit dem Medicinal- und Sanitätsweſen, Feuerordnung, Deichweſen, See-, Strom- und Havenweſen, Direction der Nationalöconomie, als Gewerbsdirection, mit dem dahin einſchlagenden Wege-Poſt-Frachtord-

mungen - Transport; Oeconomie - Direction der Landwirthſchaft; Manufactur-Direction; Handelspolicei; Luxus- und Armenpolicei; Verwaltung des öffentlichen Unterrichts und der Lehranſtalten; öffentliche Fürſorge für Religionsübung. b) *Politiſche Verwaltung* mit ihren Zweigen der Land- und Seemacht; der auswärtigen Geſchäfte. c) *Wirthſchaftliche Verwaltung* mit ihren Zweigen des Aufwandes, der Einkünfte, des Staatsauskommens. III. *Politiſche Staatskunde* mit den völkerrechtlichen, tractatenmäſsigen Handelsverhältniſſen etc.

Die Nationalkunde hat zwei Hauptabtheilungen: A. die *öconomiſche;* B. *die moraliſche.* Die *öconomiſche* zwei Unterabtheilungen: a) Gewerbskunde; b) eigentliche Wirthſchaftskunde. Die *moraliſche* ebenfalls zwei: a) Volksſittenkunde; b) Bildungskunde.

Der Verfaſſer ſchlieſst mit einem (etwas oberflächlichen) Ueberblick der zur beſondern Kunde einzelner Staaten dienenden Quellen und Nachrichten, mit Hinweiſung auf die vorhin berührten hiſtoriſchen Fragmente. — Eine Ueberſichtstabelle iſt angehängt.

Dieſer treue Auszug ſetzt uns in Stand, mit unſern Leſern über den Werth dieſes Werks und ſeine Mängel unparteiiſch zu urtheilen.

Wir verdanken durch dieſen Abriſs dem Verfaſſer zuerſt einen beſtimmten Unterſchied zwiſchen Statiſtik und Staatenkunde, einen ſcharfſinnigen Ueberblick der Beſtandtheile von beiden, eine genaue Gränzberichtigung mit verwandten und Hülfswiſſenſchaften, und Grundlinien zu einer gründlichen Geſchichte der Staatenkunde und Statiſtik; und dann ſind die Kürze, der Zuſammenhang, die Rundung aller Begriffe, die Vollſtändigkeit der Materialien, die kleinen, bei jedem §. wo ſie paſſen, angegebenen literäriſchen Notizen, und die Ausführung aller, zu der Staatskunde und ihren Theilen (der eigentlichen Staatskunde und der Nationalkunde) gehörenden Gegenſtände, und endlich die neue Anſicht

der Nationalkunde, die noch nirgends ſo ausführlich und zweckmäſsig dargeſtellt iſt, glänzende Vorzüge dieſes kleinen, aber reichhaltigen Werks; und dennoch fehlt es bei allen dieſen Vorzügen an einem feſten Princip, das die Statiſtik und Staatenkunde zu einer eigenen wiſſenſchaftlichen Würde erhebt, an einer tiefen (wir ſagen nicht, ſcharfen) Deduction des Begriffs, und, wo nicht am Geiſte, doch an jener Reinheit deſſelben, die eine Folge feſter Principien iſt.

(Die Fortſetzung im nächſten Stücke.)

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Carte d'Espagne et de Portugal en neuf feuilles par C. Mentelle Membre de l'Institut National des Sciences, *et P. G. Chanlaire* l'un des Auteurs de l'Atlas National. à Paris chez les Auteurs P. G. Chanlaire, Rue Geoffroy — Langevin No. 328, et C. Mentelle, aux Galeries du Louvre No. 19. An VII. (1799 — et 1807)

Jedes der neun Blätter, welche diese jetzt erst vollendete Charte ausmachen, ist 11 Zoll 3 Lin. hoch und 15 Zoll Pariser Maafs lang. Nach ihrer Zusammenfügung erhält man ein Tableau über Spanien und Portugal von 33 Z. 9 L. Höhe und 45 Z. Länge. Ein Breitengrad beträgt 4 Z. 1, 6 L., mithin eine teutsche geogr. Meile 3, 3''' welches hinlänglichen Raum gewähret, diese Länder nach ihren Abtheilungen in Provinzen und Gerichtsbezirken darzustellen. Auch sind noch viele Dörfer, Schenken und andere kleine Oerter darauf sichtbar. Die Charte giebt daher eine genugsame Uebersicht von den beiden darauf vorgestellten Reichen, zumal für Ausländer.

Jedes Blatt hat seinen graduirten Rand, allein die Meridiane und Parallelkreise sind nicht sichtbar gemacht worden. Auf dem Blatte, welches *Burgos* und *Navarra* enthält, müsste statt der Breitengrade 41 und 42 stehen 42 und 43.; und das Blatt, welches *Carthagena* enthält, sollte oben für die Grade von *Ferro* die Zahlen 17, 18, 19, 20, 21, statt 3, 2, 1, 0, 1 haben. Uebrigens sind in dem nördlichen Rande jedes Blattes die Längengrade von der Inse

Ferro öſtlich, in dem ſüdlichen Rande aber iſt dieſe Gradzählung weſtlich von Paris angegeben worden.

Die Gebirge ſind perſpectiviſch vorgeſtellt; aber nicht allemal ihr Zuſammenhang ſichtbar gemacht worden. Z. B. in der Provinz *Toledo* fehlt zwiſchen *Confuega* und *Ocaña* (nicht *Ocana*, wie auf der Charte ſtehet) der Zuſammenhang der *Montes de Toledo* mit den Bergen von *Cuença*. Das Gebirge *Occa*, welches von den Quellen des *Ebro* die ſüdliche Gränze des Fluſsgebietes deſſelben ausmacht, und ſich in verſchiedenen Richtungen nach *S. O.* ziehet und öfters den Namen wechſelt, als *Montes de Occa*, *Sierra de St. Millan*, *S. de Umbria*, *S. de St. Lorenzo*, *S. de Moncayo*, *S. Maede*, *S. Miniſtra*, *S. de Solorio*, *S. Molina*, welches durch das Gebirge *Albarracin* mit den Gebirgen von *Cuença* und allen *S. W.* und *W.* auch *S.* des *Tajo* durch die Mitte und den ſüdlichen Gegenden von Spanien laufenden Gebirgsrücken zuſammenhängt; öſtlich aber durch *Aragon* und *Valencia* gegen das mittelländiſche Meer ſich verflächet. Von dieſem, die Pyrenäen mit den ſüdlichen Gebirgen Spaniens verbindendem Gebirgsrücken ſiehet man keine Spur! Die Aufnahme einer Menge kleiner Orte, und ihre Namen haben den Raum dieſer Gebirgskette ganz bedeckt.

Dieſe zu häufige Anfüllung der Charte mit geringen Ortſchaften hat auch die Weglaſſung des Namens einiger Provinzen veranlaſst. So ſind die Provinzen *Soria*, *Segovia* und *Toro* zwar mit Gränzpuncten und Illumination derſelben von den benachbarten unterſchieden, aber ſie ſind nicht benannt. Eine andere Unterlaſſungsſünde kömmt bei der zuletzt genannten Provinz vor, welche nur dem, um die Stadt *Toro* gelegenen Theile nach, ſichtbar gemacht worden iſt. Dagegen der Diſtrict von *Carrion* zwiſchen *Palencia* und *Leon*, gänzlich fehlt; der Diſtrict von *Reynoſa*, zwiſchen den Provinzen *Burgos* und *Valencia* iſt zwar mit Puncten umgränzt, aber zu *Burgos* gezogen worden. Im letztern liegen die Quellen des *Ebro*. Eine ähnliche Weglaſſung kömmt bei der Provinz *Valladolid* vor, von welcher die unweit der Stadt *Leon* abgeſondert liegenden Diſtricte von *Manſilla* und *Rueda* (letzterer Ort findet ſich nicht einmal auf der Charte) nicht

mit Puncten von der Provinz *Leon* abgeſondert ſind. Illuminationsfehler kommen auf dem vorliegenden Exemplare noch bei der Provinz *Zamora* und *Valladolid* vor, ingleichen bei der Provinz *Alava*, wo die darin iſolirte *Contado de Treviño* zu der Provinz *Burgos* illuminirt ſeyn ſollte, u. d. m.

Zu dieſen Fehlern der Charte könnte noch eine anſehnliche Menge Schreib- oder Stichfehler hinzugefügt werden; wir begnügen uns, nur folgende zu bemerken: *Vertuenlas* ſtatt *Vertientes; Pinos del Halle*, ſtatt *Pinos del Valle; Arrecife* ſtatt *Arrecife; Getafe* ſtatt *Getafe; Montferat* ſtatt *Montſerat;* u. d. m.

Zu den Vorzügen, welche dieſe Charte vor andern allgemeinen Charten über Spanien und Portugal hat, gehört der darauf ſichtbar gemachte Lauf der Poſten. Da aber noch andere Straſsen angegeben ſind, ſo heben die Poſtwege ſich nicht genugſam aus, weil ſie nur durch ein Stationszeichen und eine Zahl, welche die Diſtanz der Stationen bemerkt, bezeichnet ſind. Sie weichen öfters ab von denen in der *Guia general de Poſtas, y traverſias de Eſpaña* de 1787. Auch iſt der Canal von *Aragon* oder der Kayſer-Canal und Canal von *Caſtilien* ſchiffbar gemacht, aber nicht benannt worden.

Die Herren Verfaſſer haben den Atlas des *T. Lopez* in Rückſicht des Details, die Poſtſtraſsen ausgenommen, welche ſie neu hinzugefügt, hauptſächlich benutzt. Warum aber zwiſchen dem ſüdlichen Theile der Provinz *Leon* und der aſturiſchen Gränze eine faſt namenloſe Wüſte geblieben, und die Flecken *Sefamo*, *Robledo de Traviesas*, *Palacios del Sil*, *Llamas*, *Turienzo*, *Salos*, *Puente de Tornero*, *Ynicio*, *Lillo*, *Valdaburon*, *Almanza* u. a. m., welche dieſe Leere ausfüllen konnten, ganz weggelaſſen worden ſind? iſt nicht einzuſehen, und harmonirt nicht mit den übrigen ortreichen Ausfüllungen der Charte. In wiefern ſie aber von den Ortsbeſtimmungen an den Küſten, die *Toſino* in ſeinem *Atlas maritimo*, *Humbold* und andere neueve Beobachter bekannt gemacht haben, abweicht, zeigt folgende Vergleichungstafel, darin C, die Angabe der vorliegenden Charte, B, die bekannte Ortsbeſtimmung, und Dz. die Differenz beider Angaben zeiget.

Orte.		Länge westlich von Paris.			Breite.			Autorität.
Carthagena	C.	3°	7′	0	37°	36′	30″	C. d.
	B.	3	20	15	37	35	60	Temps.
	Differ.	−0	13	15	+0	0	40	
Cap de Palos	C.	2	44	30	37	37	0	
	B.	3	1	15	37	37	15	C. d. T.
	Differ.	−0	16	45	−0	0	15	
Cap Gata	C.	4	24	0	36	38	30	
	B.	4	33	5	36	44	0	C. d. T.
	Differ.	−0	9	5	−0	5	30	
Malaga	C.	6	35	30	36	40	0	
	B.	6	44	15	36	43	30	C. d. T.
	Differ.	−0	8	45	−0	3	30	
Gibraltar	C.	7	33	15	36	4	0	
	B.	7	39	46	36	6	30	C. d. T.
	Differ.	−0	6	31	−0	2	30	
Cadix	C.	8	36	0	36	38	0	
	B.	8	36	15	36	38	0	C. d. T.
	Differ.	−0	0	15	0	0	0	
Cap St. Vincent	C.	11	21	45	37	0	0	
	B.	11	21	45	37	2	30	C. d. T.
	Differ.	0	0	0	−0	2	30	
Lissabon	C.	11	26	0	38	41	0	
	B.	11	28	42	38	42	50	A. G. E.
	Differ.	−0	2	42	−0	1	50	

Orte.		Länge westlich von Paris.	Breite.	Autorität.
Cap Finisterre	C.	11° 35′ 0″	42° 53′ 0″	
	B.	11 33 45	42 56 30	C. d. T.
	Differ.	+0 1 15	−0 3 30	
Cap Ortegal	C.	10 4 0	43 47 0	
	B.	9 58 15	43 46 40	Mon. Cor.
	Differ.	+0 5 45	+0 0 20	
Cap Machichaco	C.	5 20 0	43 34 0	
	B.	5 1 33	43 28 0	C. d. T.
	Differ.	+0 18 27	+0 6 0	
San Sebastian	C.	4 20 0	43 24 0	
	B.	4 18 15	43 19 30	C. d. T.
	Differ.	+0 1 45	+0 4 30	
Madrid	C.	5 52 0	40 23 0	
	B.	6 8 30	40 25 18	Humbold
	Differ.	−0 16 30	−0 2 18	
Cap Creux	C.	1 3 0 O.	42 17 0	
	B.	0 55 25	42 19 35	
	Differ.	+0 7 35	−0 2 35	
Barcelona	C.	0 15 0 W.	41 24 30	
	B.	0 9 45	41 23 8	
	Differ.	−0 5 15	−0 1 22	
Valencia	C.	2 37 0	39 29 0	
	B.	2 38 45	39 28 50	
	Differ.	−0 1 45	−0 0 10	

Die weitere Ausdehnung dieser Comparation ist hier überflüssig, da man schon hinlänglich daraus siehet, dass die Verfasser den Reichthum an Ortsbestimmungen, besonders längs der Küste, nicht so, wie es hätte geschehen können, zu benutzen beliebt haben. Von den hier verglichenen sechzehen Puncten stimmen nur *Carthagena*, *Cap Palos*, *Cap Ortegal* und *Valencia* in Rücksicht der Breite, *Cap St. Vincent* in der Länge, und *Cadiz* der Länge und Breite nach mit den bekannten Ortsbestimmungen. Es scheint daher dieser Ort als einziger Fixpunct bei Zeichnung der Charte angenommen, und das Uebrige grösstentheils dem Zufalle, wie es aus den *Lopez*ischen Charten sich ergeben wollen, überlassen worden zu seyn. Denn die Längen-Differenzen der *Mantelli*schen Charte treffen mit denen der *Lopez*ischen Charte bis auf eine Kleinigkeit überein, wenn man einen Ort an der Westküste mit einem Orte an der Ostküste vergleicht. Z. B.

Orte.	Die Charte.	Ortsbestimmung.	Lopez Charte.
Cap St. Vincent L.	11° 21′ 45″	11° 21′ 45″	11° 34′ 0″
Cap Palos	2 45 30	3 1 15	2 54
Differ.	8 36 15	8 20 30	8 40 0
Porto L.	10 40 0	10 47 0	10 44 0
Cap Creux	+1 3 0	0 55 25	1 2 0
Differ.	11 43 0	11 42 25	11 46 0
Madrid	5 52 0	6 8 30	6 8 0
Cap St. Vincent	11 21 45	11 21 45	11 34 0
Differ.	5 29 45	5 13 15	5 26 0

In diesen Vergleichungen sind die Abweichungen der *Mantelli*schen Charte von den *Lopez*ischen Differenzen

nur um 3¾, ¾ bis 3¼ Minuten unterſchieden, welches hier wenig bedeutet, aber doch den unbedingten Gebrauch der letztern zu beweiſen ſcheint. Dagegen haben die Verfaſſer die Lage vom Cap *Finisterra*, nach neuern Beſtimmungen auf ihrer Charte angegeben, und dadurch die Lage der N. W. Küſte, oder die Figur von Galizien verbeſſert; denn ſie weichen hier, wie die Vergleichungstafel zeiget, nur um 0° 1′ 15″ weſtlich von der Ortsbeſtimmung ab. Sie würden auch in der Entfernung beider Puncte mit der der Ortsbeſtimmung näher als *Lopez* gekommen ſeyn, wenn ſie nicht das Cap *Creux* um 7′ 35″ zu weit öſtlich geſetzt hätten; denn

Orte.	Nach der Charte.	Ortsbeſtimmung.	N. Lopez.
Cap Finisterra L.	11° 35′ 0″ W.	11° 33′ 45″	11° 19′ 0″
Cap Creux +	1 3 0	0 55 25	1 2 0
Längenunterſch.	1 38 0	12 29 10	12 21 0

Da aber die vorliegende Charte Cap *Finisterra* um 1′ 15″ zu weſtlich, und Cap *Creux* um 7′ 35″ zu weit öſtlich hat, ſo iſt die Summe dieſer Exceſſe von 12° 38′ 0″ abzuziehen; da denn 12° 30′ 10″ den Längenunterſchied beider Caps nur um 1′ gröſſer, als aus den Ortsbeſtimmungen dieſelbe gefolgert werden kann, ſie geben würde.

So nahe die Ortsbeſtimmungen auf der Küſte von Spanien und Portugal auch der Wahrheit kommen mögen, und ſo viel beſtimmte Puncte hier vorhanden ſind, ſo fehlet doch noch gar viel, daſs wir mit der aſtronomiſchen Lage der Orte innerhalb Landes ſo bekannt ſeyn ſollten. Auſser der Hauptſtadt iſt hier nichts, was nur einigermaſſen beſtimmt genannt werden könnte; und ſelbſt dieſe Hauptſtadt iſt in Anſehung der Länge noch um 16 Min.

ſchwankend. Nach der neueſten Beſtimmung von *Mechain* bleibt mit der *Mentelli*ſchen Charte noch eine Differenz von 11′ 25″.

Uebrigens haben die Verfaſſer wohlbedächtig die ſpaniſche Benennung der Provinzen, Bezirke, Flüſſe, Gebirge, Gebirgspäſſe, Vorgebirge uud anderer Gegenſtände beibehalten, um alle durch Ueberſetzung derſelben ſo leicht entſtehende Zweideutigkeiten und Irrthümer zu vermeiden; nur bei *Montagnes des Aſturie* haben ſie etwas von ihrer Landesſprache eingemiſcht.

Stich und Papier ſind gut.

2.

Carte générale du Golfe du Mexique, et de l'Archipel des Antilles. Dreſſée par Ordre de ſa Majeſté l'Empereur; publice au *Dépot général de la Marine.* 1807.

Dieſe in aller Hinſicht ſchätzbare Seecharte liefert das, was uns ihr Titel verſpricht, auf das reinſte und vollkommenſte ausgearbeitet, und erregt gewiſs in jedem Verehrer der Geographie den lebhafteſten Wunſch, bald mehrere, die Küſten der andern Welttheile uns ſo genau beſtimmende, Seecharten durch obgenanntes vortreffliches Inſtitut zu erhalten.

Dieſe Charte geht von 7° bis 33° nördlicher Breite, und von 61° nördlicher bis 103 weſtlicher Länge (d. i. von 173 bis 218 öſtlich von *Ferro*) von *Paris*, und hat 0,75 Pariſer Zoll zum Maaſs eines Breitengrads: *Charlestown* in Georgien iſt ihr nördlichſter, und die Inſel *Quibo* ihr ſüdlicher Punct, und geht von den Inſeln

Barbados und *Tabago* in Oſten, bis *Acapulco* in Neuſpanien im Weſten. Dieſes Blatt im gröſsten Landchartenformate hat 20,6 Pariſer Zoll Höhe und 31,6 Breite: ein reiner Stich und deutliche, ſehr geſchmackvolle Schrift zeichnen es beſonders aus. Der ſehr mäſsige Preiſs iſt 3 Franken, oder 18 Gr. Sächſ.

Da es den Freunden der Geographie, vorzüglich jenen, die dieſe Charte nicht beſitzen, nicht unwillkommen ſeyn dürfte, ſo heben wir einige Puncte davon aus, und ſetzen ſie mit den Beſtimmungen in der Connoiſſance des tems in Vergleich. Sehr ſonderbar iſt es, daſs bei den mehreſten die genaueſte Uebereinſtimmung, bei einigen aber die auffallendſten Differenzen ſtatt finden, welches aber Rec. auf folgende Art zu entſchuldigen wagt.

Es iſt hinlänglich bekannt, wie verſchieden und öfters unſicher die Beſtimmungen der Seefahrer ſind, und da läſst ſich denn leicht vermuthen, daſs von denen, die in unſerer Charte mit jenen in der Connoiſſance des tems nicht übereinſtimmen, mehrere Beſtimmungen vorhanden ſind, oder letztere (wie leider bei ſehr vielen Beſtimmungen der Fall iſt) von der Art ſind, daſs ſie den Entwerfer einer Charte mehr in Verlegenheit ſezzen, als nützen. Da aber auf dieſer Charte übrigens Alles ſo genau zuſammentrifft, und ſie in aller Rückſicht gut und richtig bearbeitet iſt und jede Probe beſteht, ſo wagt es Rec. nicht, dieſem Blatte, der wenigen abweichenden Beſtimmungen ungeachtet, einen Vorwurf zu machen, ſondern glaubt es vielmehr jedem Liebhaber und Charten-Sammler ſowohl, als auch Bearbeiter der Geographie empfehlen zu müſſen.

Orte.	Connaiſſance des tems. Breite.			Länge.			Aus der Charte. Breite.			Länge.		
	o	′	″	o	′	″	o	′	″	o	′	″
Nouv. Orléans. Louiſiane	29	57	45	92	18	45	30	5	55	91	47	3
Savannah, (Fanal de) *Etats-unis*	32	0	45	83	16	0	32	0	45	83	2	5
Acapulco	17	0	0	102	19	30	17	2	0	102	19	30
Cap de Corientes	21	41	0	86	43	3	21	42	0	86	43	30
Cap de Crux	19	47	16	80	0	30	19	47	16	80	2	0
Cap Maiſy	20	16	40	76	23	15	20	16	40	76	23	15
Cap St. Antoine	21	54	0	87	18	3	21	50	0	87	18	30
Caye de Guinchos	22	49	0	80	18	15	22	49	0	80	18	15
Caye Verte	21	55	0	79	57	30	21	55	0	79	57	30
Cuba	19	57	20	78	24	35	20	5	50	78	23	0
Guaisubon, (Pain de Sucre)	22	47	46	85	42	30	22	47	46	85	38	2
Havanne, (Ch. Morro)	23	10	0	84	38	56	23	12	0	84	33	56
Matance, (la ville)	23	2	23	83	52	30	23	2	23	83	51	0
Altavela, (île)	17	28	0	73	42	30	17	30	0	73	45	0
Cap Dame-Marie	18	37	20	76	46	0	18	37	20	76	48	6
Cap Engano	18	34	30	70	40	30	18	36	0	70	40	30
Cayes (les) ville	18	11	10	76	3	50	18	11	10	76	4	50
Ile à Vache, (Pointe)	18	4	0	75	52	41	18	4	0	75	55	30
St. Domingo	18	28	40	72	10	54	18	30	2	72	15	50
St. Marc, (le Cap)	19	2	18	75	8	19	19	2	18	75	11	3
Vieux Cap-français	19	40	30	72	15	20	19	40	30	72	17	11
Miraporvos	22	8	30	76	50	0	22	8	30	76	55	0
Mogane, (Pointe n. o.)	22	24	30	75	29	58	22	31	0	75	30	20
Samana, (île) Pointe o.	23	9	10	76	7	58	23	12	8	76	10	0
Puerto-Rico, (le Morro)	18	29	10	68	25	34	18	29	10	68	29	5
Cap S. Jean	18	24	0	67	55	30	18	26	0	67	56	19
Barbade (Bridgetown)	13	5	0	62	1	15	13	3	0	62	2	40
Idem (Pointe Morant)	17	58	0	78	35	44	17	58	30	78	34	0
Martinique, (Fort de France)	14	35	55	63	29	0	14	37	20	63	29	0
S. Barthelemi	17	55	35	65	10	30	17	55	35	65	15	30
S. Chriſtophe, (Baſſe terre	17	19	30	65	12	30	17	13	20	65	8	50
Barcelona	10	8	14	67	4	5	10	8	14	67	6	0
Cap Codera	10	35	26	68	19	26	10	36	30	68	25	10
Caracas	10	30	40	69	15	0	10	30	40	69	17	20
Cartagène	10	25	19	78	2	54	10	25	19	77	59	15
Guaira	10	36	40	69	17	50	10	39	40	69	19	0
Panama	8	58	50	82	41	0	9	0	0	81	48	10
Porto-Bello	9	33	5	82	10	20	9	33	5	82	10	20
St. Marthe	11	19	53	76	24	30	11	14	26	76	31	8

3.

Neue topographiſche Charte von Friaul, und der angraenzenden Grafſchaft Görz, und Gradiska ſammt der Herrſchaft Trieſt, berichtigt und ergänzet von I. E. S. Wien, bei Artaria u. Compag. 1805.

Zu der Zeit, als Hr. *J. E. S.* die vorliegende Charte bearbeitete, hatte man nun wohl von dieſem Lande noch wenig gute Materialien, und Rec. iſt deshalb auch geneigt, ſolche ſo gelind als möglich zu beurtheilen, und die weiter unten angeführten Fehler bloſs zur Berichtigung für die Beſitzer derſelben zu rügen; nur mag es der Hr. Verf. nicht übel deuten, wenn man ihn da, wo es nicht an Quellen fehlte und er genauer hätte arbeiten können, ein wenig ſtrenger beurtheilt, und ihn in der Hinſicht einer etwas nachläſſigen Bearbeitung beſchuldigt.

Hätte Hr. *S.* Bd. VII. der *Monatlichen Correſpondenz*, welcher ſchon 1803 erſchien, nachgeſchlagen, ſo würde er S. 453 und 551 eine Menge trigonometriſcher Ortsbeſtimmungen gefunden haben, welche ihm bei ſeiner Arbeit weſentliche Dienſte geleiſtet haben würden. Vergleicht man dieſe Beſtimmungen mit der Charte, ſo finden ſich ſo groſse Differenzen, daſs es einem jeden einleuchtend ſeyn muſs, wie ſehr die wahren Entfernungen der Orte dadurch müſſen gelitten haben. Zum Belege heben wir hier einige der beträchtlichſten Puncte aus und vergleichen ſie mit der Charte.

So liegt z. B. *Conegliano* 5′ 14″ zu weit weſtlich und 1′ zu weit nördlich. *Monfalcone* 4′ 40″ zu weit weſtlich und 2′ 40″ zu weit nördlich. *Palmanova* 1′ 45″ zu weit öſtlich und 5′ 45″ zu weit nördlich. *San Daniele* 4′ 7″ zu weit weſtlich und 34″ zu weit nördlich. *Aquileja*

4′ zu weit weſtlich und 1′ 38″ zu weit nördlich. *Caorle* 3′ 37″ zu weit weſtlich und 1′ 48″ zu weit nördlich. *Cividale* 4′ 29″ zu weit weſtlich und 14″ zu weit ſüdlich. *Thybein* 4′ 46″ zu weit weſtlich und 1′ 43″ zu weit nördlich; und ſo ſind alle übrigen in der *Mon. Corresp.* angeführten Puncte gefehlt und ein groſser Theil derſelben gar nicht vorhanden, welches dem Hrn. Verf. offenbar zur Laſt fällt; ferner ſieht man ſich genöthigt zu erwähnen, daſs, wiewohl wenig brauchbare Materialien zur Zeit der Bearbeitung dieſer Charte exiſtirten, es doch mehrere in Italien herausgekommene gute Charten von den Lagunen, die hier ſehr nachläſſig bearbeitet ſind, giebt, welche Hr. *S.*, wenn es ihm daran gelegen geweſen wäre, ſeiner Arbeit einigen Werth zu geben, gar wohl hätte benützen können. Von topographiſchen Fehlern will Rec. nur die hauptſächlichſten ausheben.

So liegt hier z. B. *Venzone* eine halbe Stunde vom *Tagliamento*, da es doch in der Natur ganz nahe an demſelben liegt; über eben erwähntem Orte, rechts gegen die Gränze zu, liegt hier eine, dem Ortszeichen nach zu urtheilen, befeſtigte Stadt, *Chiuſa veneta* genannt, da doch daſelbſt nur ein Dorf unter dem Namen *Chiuſa* bekannt iſt. Der *Lago San Daniele* liegt in der Natur gerade auf der entgegengeſetzten Seite der Straſse, und nicht wie hier nordöſtlich, ſondern nordweſtlich von dem Orte gleiches Namens. *Spilimbergo* ſollte mit *Valvaſone* und *San Daniele* gleiches Ortszeichen haben. Die *Torrenti Zeline* und *Meduno*, die hier als breite Flüſſe vorgeſtellt ſind, ſind nichts anders, als in breiten Sandbetten fortlaufende Bäche, welche jährlich höchſtens drei oder vier Mal, wenn ſtarke Regengüſſe ſie anſchwellen, als Flüſſe erſcheinen und längſtens in 24 Stunden wieder ihre vorige Geſtalt annehmen, welches eben auch bei dem *Tagliamento*, der doch ein weit breiteres Sandbett und ungleich mehr Zufluſs von Waſſer hat, der Fall iſt. Der Urſprung des Fluſſes *Livenza* iſt zwar hier an ſeinem rechten Orte, nur aber entſpringt derſelbe nicht aus einem See, ſondern aus

mehreren, aus dem Gebirge ſich ſammelnden, Gewäſſern; eben ſo wenig exiſtiren die beiden Seen bei *S. Lucia* und *S. Trinita*. Der *Monticano*, der kaum den Namen Fluſs verdient, durchſtrömt *Conegliano* in zwei kleinen Armen, hier aber nur in einem, und iſt beiläufig wohl zwölf Mal ſo breit angedeutet, als er in der Natur iſt. Auffallend iſt es, wie Herr *S.* den obern Theil des *Tagliamento* gezeichnet hat, der, wenn er nur ungefähr ſeinen richtigen Lauf haben ſollte, bei *Forno di ſotto* wenigſtens um acht Minuten herunter gerückt werden muſste, da er in der Gegend von *Venzone* faſt einen rechten Winkel bildet, wie man auf der v. *Zach*ſchen Charte des Herzogthums *Venedig* ſehr gut ſieht. Bei dem *Torrente Torre* tritt der nämliche Fall wie bei dem *Zeline* und *Meduno* ein. Bei *Palma nuova*, wo, ſo wie auch bei *Codroipo*, die Lage der Orte noch ſo ziemlich erträglich iſt, ſind die beiden Orte *Meretto* und *Ronchielis* mit einander verwechſelt. *Concordia* iſt ein bloſses Dorf am linken Ufer des *Lemene*, aber keine Stadt, wo den Fluſs durchfliefst; eben ſo wenig fliefst der *Tagliamento* durch *Lattiſana*, ſondern es liegt an ſeinem linken Ufer. Der *Iſonzo*, welcher als kleiner Bach entſpringt und hier am Urſprunge viel zu breit iſt, bildet bei ſeinem Uebergange ins Meer eine Inſel, welche *Iſola Moroſini* heiſst, auf welcher aber kein Dorf dieſes Namens, wohl aber eine Capelle, *S. Marco* genannt, liegt.

Die Darſtellung der Grafſchaft *Görz* und *Gradiska* hat in Rückſicht der Lage der Oerter noch die meiſte Richtigkeit; doch finden ſich hier auch bedeutende Fehler. So hat Hr. *S.* z. B. in der Gegend von *Heydenſchaft* eine feſte Stadt oder Flecken *S. Croce* hingeſetzt, die gar nicht in der Natur exiſtirt.

Rec. hat hier nur einige der beträchtlichſten Fehler berührt, und hätte dieſes Verzeichniſs leicht erweitern können, wenn die Erſcheinung der *v. Zach*ſchen Charte nicht die vorliegende gänzlich entbehrlich machte.

4.

Neueſte Poſt- und General-Charte von Europa, mit der neueſten Länder-Abtheilung des letzten Frieden (s) *Tractats.* Nach Arrowſmith groſser Charte und andern geographiſchen Hülfsmitteln, mit Benützung aſtronomiſcher Beſtimmungen. und der beſten Poſtbücher bearbeitet und herausgegeben in Wien durch Artaria et Comp. 1807.

Dieſe Charte, welche aus 4 Blättern im gröſsten Landchartenformate beſtehet, verdankt wahrſcheinlich ihre Exiſtenz, oder vielmehr Wiedergeburt, einem Ankaufe alter Platten mit einem anderen Titel, welchen die Hrn. Herausgeber mit einem neuen vertauſchten, und ſo dieſe alten Blätter im neuen Gewande zum zweiten Male ins Publicum ſchickten, wie wir dies z. B. mit dem gröſsten Theil der *Schrämbel*ſchen Charten, welche mit neuen Titeln und alten Fehlern zum zweiten Male in dieſem Verlage erſchienen, leider ſchon in Erfahrung gebracht haben: wofür auch die groſse Verzierung des teutſchen Titels ein kleiner Beweis ſeyn mag, denn wer läſst jetzt ſo groſse, längſt, als Nebenſache, für unwichtig angeſehenen Vignetten, auf Charten, die nicht von wirklich innerem Werthe ſind, ſtechen? Eben ſo wenig war es gut ſpeculirt, die Herausgabe einer General-Charte von *Europa* in 4 Blättern, welches zur Ueberſicht in einem einzigen groſsen Blatte hinreichend dargeſtellt werden kann, zu veranſtalten; und als Poſt-Charten haben wir ja *Pongraetz*, *Heumann* und andere mehr, welchen allen gegenwärtige weit nachſtehen muſs, wie wir es weiter unten, um nicht ungerecht zu ſcheinen, mit hinlänglichen Beweiſen darthun wollen.

Der Name *Arrowſmith* verſchafft der Charte keinen

gröſseren Werth, und gereicht ihr nicht im geringſten zur Empfehlung. Jeder Kenner weiſs, wie ſchwer es hält, eine ſo groſse Charte, wie die *Arrowſchmith'ſche* in einen kleinen Maasſtab zu bringen, und daſs es weit beſſer geweſen wäre, dieſe Charte aus den vorzüglichſten Cabinetscharten einzelner Länder zuſammenzutragen, als ſolche aus einer andern, die unmöglich in allen Theilen gleich gut ſeyn kann, bloſs wegen des Namens des Verfaſſers zu reduciren: und jenem, der den inneren Werth einer Charte zu beurtheilen unvermögend iſt, gilt es gleich, ob der Nürnberger Frauenholz oder der engliſche Geograph, *Arrowſmith*, auf dem Titel prangt.

Schon der erſte Ueberblick zeigt dem Kenner, wie viel dieſe Blätter, als Poſt-Charte betrachtet, in dem Maaſsſtabe leiſten können; doch wollen wir hier nur einige Proben der in Menge darin vorkommenden Fehler, unſerem Verſprechen gemäſs, anführen. Zwiſchen *Dresden* und *Altenburg* (einer der gangbarſten Poſtſtraſsen) iſt zwar die Straſse gezogen, es fehlen aber auf ſolcher die Stationen *Rochlitz*, *Noſſen* und *Wilsdruf*. Von *Mies* und *Plan* in *Böhmen* geht eine Poſt nach *Hayd*, welche ebenfalls fehlt; dann führt ſolche von *Hayd* über *Raſshaupt*, *Weidhauſen*, *Wiſchau*, *Wernberg* nach *Hirſchau*, die gleichfalls ausgelaſſen iſt; eben ſo wenig finden wir die von *Plan* über *Teuſsing* nach *Libkowitz*. Ferner iſt zwiſchen *Frankfurt* am *Main* und *Buzbach* die Station *Nauheim* weggelaſſen worden, welcher Fall auf der nämlichen Route nach *Caſſel* auch mit *Holzdorf* zwiſchen *Jeſsberg* und *Marburg* eingetreten iſt. Die gewiſs (ſo wie alle eben angeführten) in keinem Poſtbuch und guter Poſt-Charte fehlende Poſtſtraſse von *Göttingen* nach *Münden* iſt eben ſo wenig zu finden, ſo wie auch die Straſse von *Hannover* nach *Nienburg* mit der Poſtſtation *Neuſtadt* (am Rübenberge); ferner fehlt zwiſchen *Hannover* und *Hameln* die Station *Springe*. Doch genug zur Probe, denn mit dieſer Art Fehler iſt die Charte hinlänglich verſehen; eben ſo ſteht es auch

mit der Rechtſchreibung, ſo ſteht z. B. *Ranig* ſt. *Penig*; *Ollochaz* ſt. *Ottochaz*, *Feruſſich* ſt. *Peruſſich*, etc. etc.

Es würde mehrere Bogen und viel übel angewendete Zeit koſten, alle bedeutende Fehler dieſer Charte anzuführen, und wir fragen nur: was bleibt dieſer Charte, wenn wir ihr mit Fug und Recht die Brauchbarkeit als Poſt-Charte abſprechen? — —

5.

Neueſte Charte des ruſſiſchen Reichs mit der Eintheilung in die neueingerichteten Statthalterſchaften und Kreiſe. Nach den beſten Charten und Handzeichnungen entworfen. Zu haben in Wien bei Artaria und Compagnie 1807.

Nouvelle Carte de la Ruſſie en trois feuilles.

Da es der Zweck und die Einrichtung unſerer *A. G. E.* mit ſich bringt, das Publicum vorzüglich mit Erſcheinung *neuer* Charten bekannt zu machen, ſo ſollte oben angezeigte Charte eigentlich hier gar keinen Platz finden; da aber die Freunde der Geographie und Charten-Sammler durch den Titel leicht verführt werden könnten, Doubletten ſich zu verſchaffen, ſo halten wir es für Pflicht, ſolche vor dieſer unnöthigen Ausgabe zu warnen.

Die Leſer unſerer *A. G. E.* ſind ſchon durch mehrere Stücke, und kürzlich erſt durch das 3te Stück des XXV Bds. unterrichtet worden, wie ſehr es ſich die Herausgeber obiger Charte angelegen ſeyn laſſen, alte Charten mit neuen Titeln zu verſehen, und ſie ſo wie-

dergeboren in die Welt zu ſchicken; eine ſolche Wiedergeburt iſt nun auch obige Charte, nämlich die *Schraembel*ſche in 3 Blättern, welche 1792 in Wien erſchienen iſt, und zwar, den Titel ausgenommen, ohne die allergeringſte Abänderung oder Verbeſſerung.

Wir finden hier gar nichts weiter zuzuſetzen nöthig, als daſs wir eigentlich oben auf dem Titel hätten (obgleich unſer Exemplar 1807 hat) 1808 ſagen müſſen; denn da die Herrn Herausgeber, um dieſer Charte eines ewigen Frühlings genieſsen zu laſſen, die Jahrzahl nicht ſtechen lieſsen, ſondern darauf ſchrieben (etwas ähnliches mit den Liederchen: gedruckt in dieſem Jahr), ſo dürften wahrſcheinlich alle dieſes Jahr erſcheinende Exemplare ohne Zweifel mit der Jahrzahl 1808 verſehen ſeyn.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Vergleichung der Bevölkerung von Frankreich in den Jahren 1789 *und* 1802 *mit der Volksliste im Almanach Imp. von* 1808.

Departemente.	Französ. Zählung von 1789 u. bei Belgien u. d. Rheindepartem. von 1798.	Französ. Zählung von 1802.	Angabe im Alm. Imp. von 1808.
1. *Ain*	280,809	284,455	297,470
2. *Aisne*	396,552	430,628	428,643
3. *Allier*	249,241	272,616	272,616
4. *Alpen, Obere*	117,834	118,322	121,523
5. *Alpen, Niedere*	170,897	140,121	145,777
6. *Alpen See*	96,585	87,071	128,814
7. *Apenninen*	— —	— —	197,720
8. *Ardeche*	247,344	267,525	290,833
9. *Ardennen*	222,054	264,036	254,000
10. *Arriège*	195,514	191,693	191,693
11. *Aube*	184,481	240,661	240,661
12. *Aude*	229,098	226,198	226,198
13. *Aveyron*	256,227	328,195	328,195
14. *Calvados*	275,504	480,317	505,420

Departemente.	Französ. Zählung von 1789 u. bei Belgien u. d. Rheindepartem. von 1798.	Französ. Zählung von 1802.	Angabe im Alm. Imp. von 1808.
15. Cantal	163,874	237,224	220,304
16. Charente	297,862	321,477	321,477
17. Charente, Niedere	387,229	402,105	402,105
18. Cher	235,559	218,297	218,297
19. Corrèze	230,650	243,654	250,384
20. Côte d'or	332,353	347,642	347,842
21. Creuse	271,096	216,255	227,822
22. Dordogne	399,928	410,350	410,350
23. Doria	— —	224,127	224,127
24. Donnersberg	400,000	342,316	342,316
25. Doubs	207,083	227,075	227,075
26. Drôme	241,261	231,188	284,993
27. Dyle	389,789	363,956	342,019
28. Eure	274,176	415,574	415,577
29. Eure und Loire	185,282	259,967	259,967
30. Finisterre	446,761	474,349	474,349
31. Gard	294,362	309,052	322,144
32. Garonne, Obere	443,674	432,263	433,132
33. Genua	— —	— —	399,296
34. Gers	227,368	291,845	291,845
35. Gironde	479,809	519,585	519,685
36. Hilo	122,236	103,466	112,348
37. Herault	277,360	291,957	301,099
38. Jemmape	408,668	412,129	443,059
39. Ille und Vilaine	515,534	488,605	501,528
40. Indre	252,055	207,911	204,721
41. Indre und Loire	233,351	278,758	272,730
42. Iſere	316,156	441,208	441,208
43. Jura	265,349	289,865	289,865
44. Landes	200,908	228,889	240,913
45. Leman	180,410	215,884	215,884
46. Liamone	108,294	63,347	63,347
47. Loire	311,636	292,588	292,588

Departemente.	Französ. Zählung von 1789 u. bei Belgien u. d. Rheindepartem. von 1798.	Französ. Zählung von 1802.	Angabe im Alm. Imp. von 1808.
48. *Loire und Cher*	212,093	211,152	213,482
49. *Loire, Niedere*	428,291	368,506	407,827
50. *Loire, Obere*	189,867	237,901	261,512
51. *Loiret*	302,636	289,728	289,728
52. *Lot*	287,965	383,683	389,725
53. *Lot und Garonne*	344,271	352,908	352,832
54. *Lozere*	139,635	155,936	143,247
55. *Lys*	475,118	470,707	470,707
56. *Maas*	249,340	275,898	284,703
57. *Maas, Niedere*	216,566	232,666	267,249
58. *Manche*	490,332	528,912	566,826
59. *Marengo*	— —	232,854	314,523
60. *Marne*	252,203	310,493	310,493
61. *Marne, Obere*	207,399	225,350	237,785
62. *Mayenne*	299,611	328,397	332,253
63. *Mayenne und Loire*	456,500	376,033	401,240
64. *Meurthe*	326,941	342,107	342,107
65. *Montblanc*	303,635	283,106	300,239
* *Montterrible*	35,954	— —	— —
66. *Montenotte*	— —	— —	290,000
67. *Morbihan*	412,035	425,485	393,368
68. *Mosel*	330,066	353,788	381,950
69. *Nethen, beide*	253,981	249,376	249,376
70. *Nièvre*	270,789	251,158	241,739
71. *Norden*	686,906	774,450	839,833
72. *Nordküste*	520,219	499,927	510,456
73. *Oise*	301,453	369,086	369,086
74. *Orne*	255,232	397,931	426,594
75. *Ourte*	310,444	313,876	352,264
76. *Pas de Calais*	474,460	566,061	570,836
77. *Po*	— —	395,193	393,208
78. *Puy de Dôme*	463,242	508,444	508,444
79. *Pyrenäen, Niedere*	442,791	385,708	383,502

Departemente.	Französ. Zählung von 1789 u. bei Belgien u. d. Rheindepartem. von 1798.	Französ. Zählung von 1802.	Angabe im Alm. Imp. von 1808.
80. *Pyrenäen, Obere*	123,781	206,680	206,680
81. *Pyrenäen, Ost-*	193,954	117,746	126,626
82. *Rhein, Nieder-*	399,068	444,858	488,350
83. *Rhein, Ober-*	269,656	382,285	404,018
84. *Rhein und Mosel*	260,000	203,290	248,814
85. *Rhone*	345,575	345,644	327,629
86. *Rhonemündung*	318,126	320,072	320,072
87. *Ruhr*	603,909	516,287	616,287
88. *Saar*	300,000	219,049	273,569
89. *Sambre und Maas*	150,754	165,192	180,655
90. *Saone, Obere*	245,236	287,461	300,246
91. *Saone und Loire*	431,337	447,565	447,565
92. *Sarthe*	329,307	387,166	410,380
93. *Schelde*	578,550	595,253	628,964
94. *Seine*	727,663	629,763	631,531
95. *Seine, Niedere*	479,263	641,733	642,773
96. *Seine und Marne*	237,140	298,819	298,815
97. *Seine und Oise*	343,805	429,523	429,523
98. *Sesia*	— —	204,445	202,822
99. *Sevres, beide*	227,614	242,658	242,658
100. *Somme*	351,130	465,034	465,034
101. *Stura*	— —	411,669	426,496
102. *Tarn*	272,184	272,163	272,163
103. *Var*	273,428	269,142	283,260
104. *Vaucluse*	190,292	190,180	190,180
105. *Vendée*	252,550	270,271	270,271
106. *Vienne*	222,749	250,807	250,807
107. *Vienne, Obere*	228,208	259,795	244,730
108. *Wälder*	194,011	225,549	246,333
109. *Wasgau*	284,732	308,052	334,169
110. *Yonne*	250,026	339,278	326,324
* *Tanaro*	— —	311,458	— —
* *Elba*	— —	13,750	13,750

2.

Sammlung aller bekannten geographischen Ortsbestimmungen von allen Ländern der Erde.

Wir beginnen hiermit die bereits im *März* unserer *A. G. E.* von diesem Jahre angekündigte möglichst vollständige Sammlung aller bekannten geographischen Ortsbestimmungen von allen Ländern der Erde; und wiederholen dabei unsere schon oben S. 369 gethanene Erklärung, dafs wir diesen gemeinnützigen Versuch keineswegs für ein vollendetes Werk geben, sondern selbst überzeugt sind, dafs, bei den grofsen Schwierigkeiten, die er hatte, noch Manches nachzutragen, zu ergänzen und zu berichtigen seyn wird. Wir haben daher, wie obgedacht, auch schon selbst die Anstalt getroffen, die uns nachher eingegangenen Nachträge und Berichtigungen von jedem Lande, wenn es erst hier aufgestellt worden, nachzuholen und zu liefern; denn auf diesem Wege allein kann man sich dem Ziele der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit einer solchen Sammlung nähern.

Die gewifs nicht leichte Arbeit der Sammlung, Ergänzung und Berichtigung dieses ersten Versuchs haben der Hr. Ober-Lieutenant *Streit* zu Weimar, und Hr. Legations-Secretär *Stieler* zu Gotha, beide dem Publico bereits als gute Geographen und Charten-Zeichner durch ihre Werke bekannt, gütigst übernommen, und der Herausgeber fordert daher, mit ihnen verbunden, jeden thätigen Freund der Erdbeschreibung hierdurch nochmals bescheiden auf, uns aus seiner Privat-Sammlung das uns von jedem Lande noch Fehlende, gütigst mitzutheilen. Wir dürfen uns schmeicheln bei edlen Männern keine Fehlbitte zu thun.

Um Raum zu gewinnen, sind die gröfsern Sammlungen worin Ortsbestimmungen aufgenommen, durch Abkürzungen angedeutet; so: Monathliche Correspondenz durch *M. C.*; Allgemeine Geographische Ephemeriden durch *A. G. E.*; Connaissance des Tems durch *C. d. T.*; Liechtenssterns Archiv durch *L. A.*, Bodens Jahrbücher durch *B. J.*; die Sammlung in Mayers Anweisung zum Chartenzeichnen durch *Mayer*.

Dafs die Liebhaber der Geographie gegenwärtige

Sammlung zu ihrem Privat-Gebrauche auch *beſonders abgedruckt* von dem hieſigen Geographiſchen Inſtitute erhalten können, haben wir ſchon in unſerer obgedachten Ankündigung geſagt; und empfehlen alſo dieſen Verſuch nochmals ihrer gütigen Unterſtützung.

Weimar d. 10. Mai 1806. *F. J. Bertuch.*

I. Portugal.

Orte.	Länge. Gr.	Min	Sec.	Breite. Gr.	Min	Sec.	Quellen.
Almada	8	32	30	38	37	20	Grandpré L. A.
Aveiro	9	0	0	40	38	20	on. des T.
Cabo de Eſpichel	8	26	12	38	24	54	C. d. T.
	8	33	15	38	26	0	Mon. Correſp. I.
	8	31	55	38	25	0	M. C. XVI. Sp. K. Ch.
Cabo de S. Maria	9	52	30	36	55	24	C. d. T.
	9	45	0	36	56	34	M. C. I.
	9	43	35	36	57	40	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
Cabo da Roca	8	9	24	38	46	0	C. d. T.
	8	14	45	38	47	20	M. C. I.
	8	7	15	38	47	0	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
	8	14	15	38	46	0	C. d. T.
Cabo de S. Vicente	8	39	4	37	3	0	M. C. I.
	8	38	15	37	2	30	C. d. T.
	8	30	6	37	2	54	C. d. T.
	8	38	25	37	2	40	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
Caſtromarim	10	5	30	37	7	15	Ebel. Erdbeſchr.
Coimbra	9	15	0	40	12	30	C. d. T.
	9	15	1	40	12	29	Ephem. Astron de Coimbra 1804.

NB. Abkürzungen für Spanien und Portugal. T. Tofino. Mech. Mechain. Sp. K. Ch. Spaniſche Küſten-Charte.

Orte.	Länge. Gr.	Min	Sec.	Breite. Gr.	Min	Sec.	Quellen.
	9	13	30	40	14	0	M. C. I.
	9	16	0	40	14	0	C. d. T.
	9	13	0	40	14	0	Triesneker L. A.
Lagos	8	50	42	37	6	0	C. d. T.
	9	0	45	37	6	0	M. C. I. C. d. T.
Lissabon Observat.	8	31	12	38	42	20	C. d. T.
	8	31	18	38	42	50	Triesneker. L. A. M. C. I.
	8	31	0	38	42	40	Eph. Nauticas 1790. Ende geogr. Ortsb.
— *Colleg. dos Nobres*	8	31	0	38	42	58	Villas boas Mem. d'Acad. Real das Scienc. I. 97. M. C. IV. L. A.
Minho (Ausfluss)	8	45	15	41	55	20	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
Oporto	8	58	45	41	11	15	M. C. I.
	9	0	15	41	11	15	C. d. T.
Villa do Conde	9	0	30	41	25	0	Ebel. Erdbeschr.
Tavira	10	5	30	37	7	1.	Ebel. Erdbeschr.
Portug. Inseln.							
Barlinga, Inselgruppe nördlichste	8	16	15	39	30	0	M. C. I.
Mitte der Grossen	8	16	45	39	27	0	C. d. T. M. C. I.
	8	8	48	39	27	0	C. d. T.

2. Spanier.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Alicante	17	11	10	38	20	11	C. d. T.
	17	9	40	38	20	41	M. C. I. Licht. Arch.
Almeria	15	8	45	36	51	0	C. d. T. M. C. I.
	15	10	15	36	52	0	Sp K. Ch. M. C. XVI.
Aranjuez	14	3	38	40	0	0	M. C. I. A. G. E. IV. v. Humb.
Aviles	11	48	0	43	36	0	Vinc. Tof. L. A.
Balaguer (Col de) am Fuſs, 118 Meilen N. N. O. vom Fort S. Philipp	18	39	0	40	59	30	M. C. I. Tof. C. d. T. A. G. E. IV.
	18	41	15	40	59	21	Humb. A. G. E. IV. M. C. I.
Barcelona, nördlich. Thurm der Cathed. Kirche	19	50	12	41	22	59	Mech. B. J. 1797.
— Δ Punct der Caſſin. Meſſung, 250 Toiſ. 25° 24′ weſtl. Azimuth vom genannten Thurm	19	50	33	41	22	47	Mech. B. J. 1797.
— auf der Terraſſe des goldnen Bruns	19	50	30	41	22	53	Mech. B. J. 1797.
—	19	50	15	41	23	8	M. C. I.
—	19	50	33	41	22	53	Mech. M. C. I.
—	19	51	45	41	23	8	C. d. T.
— *Fort Montjouy*	19	19	45	41	21	45	Mech. B. J. 1797.
—	19	49	47	41	21	25	Mech. M. C. I.

Orte.	Breite. Gr.	Min.	S.	Länge. Gr.	Min.	S.	Quellen.
Bayona	8	51	32	42	7	30	
Bermeo	15	2	30	43	25	15	V. Tof. L. A.
Betanzos	9	32	0	43	19	30	
Bilbao	14	57	45	43	14	15	V. Tof. L. A.
Cadiz, alte Sternw.	11	22	30	36	32	0	C. d. T.
	11	22	15	36	32	0	M. C. I. Triesneck. L. A.
— *Caſtel S. Sebaſt.*	11	20	53	36	31	7	M. C. I. V. Tof. L. A.
Cabo S. Antonio	17	49	15	38	49	50	C. d. T. M. C. I.
— *Cervera*, N. O. Gränze v. Span. Siehe unten *Cabo de Chipiona.*	20	52	15	42	27	30	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
— *de Cope*	16	8	5	37	24	40	M. C. I. C. d. T.
— *de Creus*	20	15	25	42	19	35	M. C. I.
	20	56	55	42	19	35	C. d. T.
— *de Cullera*	17	29	5	39	9	0	M. C. I. C. d T.
— *Figuera*	15	52	45	43	22		V. Tof. L. A.
— *de Finiſterra*	8	23	45	42	54	0	C. d. T.
	8	26	15	42	56	30	M C. I.
	8	16	15	42	56	30	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
— *de Gata*	15	26	55	36	44	0	C. d. T.
	15	25	25	36	44	0	M. C. I.
— *de Laſtres*	12	25	46	43	34	15	V. Tof. L. A.
— *Machichaco*	14	59	57	43	28	0	C. d. T.
	14	58	27	43	28	0	M. C. I.

Orte.	Länge. Gr.	Min	Sec.	Breite. Gr.	Min	Sec.	Quellen.
Cabo Machichaco	14	57	15	43	28	50	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
Cabo Mayor	14	1	25	43	30	0	V. Tof. L. A.
— *la Nao*	17	50	55	38	44	40	M. C. I. C. d. T.
— *Oropeza*	17	48	10	40	5	33	C. d. T.
	17	46	40	40	5	33	M. C. I.
— *Ortegal*	9	52	0	43	46	40	C. d. T.
	10	1	0	43	46	37	Mayer
	10	1	45	43	46	40	M. C. I.
	9	43	15	43	48	0	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
— *Palos*	16	58	45	37	37	15	M. C. I. u. C. d. T.
— *de Peñas*	11	53	35	43	42	0	V. Tof. L. A.
— *Prior*	9	28	15	43	34	15	C. d. T.
	9	26	45	43	34	15	M. C. I.
	9	26	45	43	34	30	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
— *Quexo*	14	16	10	43	30	54	V. Tof. L. A.
— *Sacratif*	14	12	45	36	41	0	C. d. T. M. C. I.
— *S. Sebaſtian*	20	49	15	41	53	20	C. d. T. M. C. I.
— *Salou*	18	51	35	41	4	30	C. d. T.
	18	50	5	41	4	30	M. C. I.
— *Tortoſa*	18	36	15	40	43	55	M. C. I. C. d. T.
— *Toza*	20	35	10	41	42	50	— —
— *Trafalgar*	11	39	45	36	10	15	C. d. T.
	11	38	15	36	10	15	M. C. I.
	11	39	15	36	11	40	Sp. K. Ch. M. C. XVI.

Orte.	Länge. Gr.	Min	Sec.	Breite. Gr.	Min	Sec.	Quellen.
Cabo Villano	8	33	45	43	11	12	M. C. I.
Cartagena	16	39	45	37	35	50	C. d. T.
	16	38	15	37	35	50	M. C. I.
— Sternw. d. Marine 16″ westl. im Bog. v. Merid. d. Schlofs.	16	40	20	37	35	40	Mech. M. C. XII.
	16	38	15				Wurm M. C. XII.
	16	32	24	37	36	30	M. C. I. IV. Triesn. L. A.
	16	37	58				S. Clara. B. J.
	16	36	24				Triesn. et S. Clara. B. J.
	16	38	3				Oltmanns. B. J.
de la Cafueleta, Berg in Cuenza	16	49	3	39	31	38	Mech. B. J.
Cap Chipiona,	11	15	45	36	44	18	C. d. T. M. C. I.
Corcu od. Corcubion	8	33	10	43	0	45	V. Taf. L. A.
Deba	15	23	0	43	18	0	— —
Ferrol	9	24	15	43	29	0	C. d. T.
	9	26	0				C. d. T.
	9	28	45				C. d. T.
	9	26	15				C. d. T.
	9	27	22	43	29	0	A. G. E. I. M. C. I. Triesn. L. A.
	9	24	30				Humb. A. G. E. VII.
Figueras	20	37	0	42	15	50	Mech. B. J.
	20	37	33	42	15	59	M. C. I.
	20	37	54				Triesn. A. G. E. I.
	20	39	6				Wurm B. J. 2. Supl.

Orte.	Länge. Gr.	Min	Sec.	Breite. Gr.	Min	Sec.	Quellen.
Figueras	20	38	25	42	15	58	Wurm. M. C. II. M. C. I. L. A.
Fuenterabia	15	52	30	43	21	36	C. d. T.
	15	52	35	43	21	36	M. C. I.
Gibraltar	12	20	14	36	6	30	C. d. T.
	12	44	10	36	4	44	Mayer
	12	18	44	36	6	30	M. C. I.
	12	14	35	36	6	0	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
Gijon	12	3	30	43	35	7	Tof. L. A.
Guetaria	15	30	20	43	18	30	— —
Llanes	13	2	0	43	26	15	— —
Madrit	13	57	40	40	25	18	M. C. I. C. d. T.
	13	57	39	40	25	18	Triesn. L. A. A. G. E. I.
— Grofse Platz.	13	57	45	40	25	18	M. C II. Wurm. L. A.
	13	58	0	40	25	18	Zachs Ortsbeft.
— Mitte d. gr. Platz.	13	57	45	40	24	58	Chaix. B. J.
— Kirchthurm z. h. Kreuz (6'' Bog. öftl. v. grofs. Platz.)	13	55	12				Gonzalez et Baufa. Mech. M. C. XII.
— Depofito geogrefic. (45'' öftl. v. grofs. Platz.)	13	58	30	40	25	5	Baufa. M. C. XII.
— Pallaft des Hz. v. Infantada (200 tois. füdl. v. gr. Platz.)				40	24	42	Humb. A. G. E. IV.
Malaga (molo)	13	15	45	36	43	30	C. d. T.
	13	14	15	36	43	30	M. C. I.
	13	16	15	36	45	30	Sp. K. Ch. M. C. XVI.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
S. Martin de las Arenas	13	47	15	43	27	43	Tof. L. A.
Monte de Larun, N. W. Gränze v. Span.	15	58	15	43	18	30	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
Monte Lauro	8	42	23	42	45	47	M. C. I. C. d. T.
Montserrat, Kloster	19	18	45	41	35	30	Chaix. A. G. E. I. M. C. I.
				41	35	34	Humb. A. G. E. IV.
— Kapelle Unf. lieb. Frauen	19	18	45	41	36	15	Pomard. Mech. A. G. E. IV. M. C. I.
Morviedro	17	26	30	39	40	40	Humb. A. G. E. IV. M. C. I.
				39	40	10	Tof. L. A. A. G. E. IV.
Motrico	15	20	15	43	19	0	Tof. L. A.
Los Munjos	19	24	15	41	13	13	M. C. I. Humb.
	19	22	45				Humb. A. G. E. IV.
Orio, Flufsmündung	15	35	0	43	17	45	Par. Laeng. B. L. A.
Palamos	20	44	45	41	51	10	M. C. I. C. d. T.
Paſſage	15	45	45	43	20	30	Tof. L. A.
Peñiſcola	18	9	15	40	22	40	C. d. T. M. C. I.
Pontevedra	9	4	30	42	26	35	Tof. L. A.
Portogalete	14	46	25	43	20	10	C. d T. M. C. I.
Punta Carnero	12	9	55	36	5	30	Sp. K. Ch. M. C. XVI.
— *de Molinos*	13	11	15	36	37	15	M. C. I. C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Punta de l'Estaeca	10	1	45	43	47	50	M. C. I.
Ribadeo	10	40	24	43	34	40	Tof. L. A.
S. Carlos	18	17	25	40	36	30	M. C. I.
S. Sebastian	15	41	45	43	19	30	C. d. T. M. C. I.
Santander	13	59	55	43	28	20	C. d. T.
	13	58	25	43	28	20	M. C. I.
Santona	14	21	25	43	26	50	C. d. T.
	14	19	55	43	26	50	Mech. M. C. I.
S. Vincente de la Barquera	13	25	20	43	24	40	Tof. L. A.
Serateix, Abtei	19	26	24	41	56	44	M. C. I.
	19	26	1				Triesn. Mech. A. G. E. I. M. C. I.
Stanca de Vares	10	5	15	43	47	25	C. d. T.
Tarifa	12	5	15	36	3	0	M. C. I. et XVI. Sp. K. Ch.
Tarragona	18	59	15	41	8	50	M. C. I. C. d. T.
Tazones	12	20	0	43	35	15	Tof. L. A.
Tortosa	18	12	18	40	48	38	Mech. M. C. XII.
— Haus des franz. Consuls Turnier, (die Cathed. Kirche ist 7' 6" nördl. u. 19" im Bog. westlicher als der Beobachtungsort)	18	11	42				Wurm. M C. XII.
Valencia	17	21	15	39	26	45	M. C. I. Tof. L. A.
	17	19	30	39	26	45	Tof. u. Humb. A. G. E. IV.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Valencia	17	12	38	39	28	50	Humb. A. G. E. IV. M. C. I.
	17	15	5	39	28	47	Mech. Puebla Tornesa M. C. XII.
	17	14	13				Puebla Wurms M. C. XII.
				39	28	42	Humb. Oltmanns M. O. XV.
	17	14	57				Puebla S Clara Oltm. B. J. 1810.
	17	14	15				Puebla Oltm. B. J. 1810.
Venta de la Sienita (5 Meilen nördl. v. Alcala della Serba)	18	2	30	40	8	35	M. C. I. Humb. A. G. E. IV.
Vigo	9	6	15	42	13	20	M. C. I. G. d. T.
Span. Inseln.							
Alboran	14	39	5	35	57	0	G. d. T.
	14	37	35	35	57	0	M. C. I.
Cabrera, Mitte der Insel	20	40	5	39	7	30	G. d. T.
	20	38	35	39	7	30	M. C. I.
Cab Bajoli (Minorca)	21	31	50	40	2	45	G. d. T. M. C. I.
Cab de Pera (Majorc.)	21	11	25	39	42	12	— —
Cab Formenton (Majorca)	20	58	15	39	57	15	— —
Cab de la Mola de Mahon (Minorca)	22	5	13	39	51	10	— —

Orte.	Länge. Gr.	Min	Sec.	Breite. Gr.	Min	Sec.	Quellen.
Inseln *Cies* im Haven von Vigo*)	8	48	0	42	13	30	Vinc. Tof. L. A.
Los Columbretes (Inselgruppe)	18	24	5	39	56	0	C. d. T.
	18	22	35	39	56	0	M. C. I.
Jvica (Schloss)	19	8	57	38	53	16	C. d. T. M. C. I.
Isla de Leon (Inf. in d. Bucht von Cadiz neue Sternw. der Marine)	11	27	53	36	27	45	Canelas. M. C. XII.
	11	27	45				Can. B. J. Oltm.
	11	28	21				Can. M. C. Mech. XII
	11	29	20				Can. M. C. Wurm. XII.
Onza	8	49	45	42	24	45	M. C. I.
Palma (auf Mallorca)	20	20	15	39	33	30	C. d. T. M. C. I.
— (Klost. auf Kap. *S. Francisco*)	20	10	2	39	33	25	Net. Clar. M. C. XII. Mech.
— (Strafse des Doms)				39	34	31	Mech. M. C. XII. B. J.
— (Südl. Dom-Th.)				39	34	4	M. C. XII.
Tagomago	19	20	25	39	0	30	M. C. I. C. d. T.

*) Insulae cicae, antiq. sonst auch Isles des Dieux.

NB. Die Röm. Ziffern bei der M. C. bedeuten den Jahrgang derselben.

(Wird fortgesetzt.)

3.

Erklärung des Kaiserl. Oestreichischen Wappens.

(Zu der Abbildung desselben.)

Das Emblem des ganzen östreichischen Kaiserthums drückt aus: Ein zweiköpfiger schwarzer Adler mit ausgespreiteten Flügeln und Schwanze, die beiden Köpfe mit durchbrochenen Bügelkronen geziert, die Schnäbel gold, die herausgeschlagenen Zungen roth, die Klauen, wovon die rechte das blosse Schwerdt und den Zepter, die linke den goldnen Reichsapfel hält, Gold. Ueber den beiden Köpfen schwebt das östreichische Kaiserdiadem, eine geschlossene Bügelkrone mit rothem Unterfutter, von welcher zwei mit Franzen besetzte Bänder herabhängen; die Blätter zieren Zinken und Perlen, den mittlern Bügel der östreichische Reichsapfel.

Auf der Brust des Adlers und auf dem Hochkreuze des Teutschen Ordens, dessen Meisterthum ein kaiserlicher Prinz bekleidet, ruht das Familienschild des Kaiserhauses; es ist dreifach getheilt, rechts steht aufrecht im goldnen Felde der rothe gekrönte Löwe von *Habsburg*, links zeigen sich auf einem in Gold schräg gezogenem rothen Balken über einander die drei silbernen Adler von *Lothringen*; beide Felder verbindet in rother Umgebung der silberne Querbalken von Oestreich. Um dieses Familienschild hängen die Insignien der kaiserl. Orden; die Kette des goldnen Vliesses umgiebt den ganzen Schild, die beiden Verdienstorden, das ponceaurothe Band des Marien-Theresienordens und die grosse Kette des Hungarischen Stephanordens treten mit ihren Kreuzen unterhalb des Schildes hervor.

Zu beiden Seiten des Brustbildes sind auf den aus-

gespreiteten Flügeln und dem Schwanze des Adlers 10 Wappen der vornehmsten östreichischen Reiche und Provinzen in einem länglichten Cirkel und folgender Ordnung aufgestellt: *Hungarn*, *Böhmen*, *Galizien*, *Oestreich*, *Salzburg*, *Krakau*, *Siebenbürgen*, *Würzburg*, *Mähren* mit *Schlesien*, *Steyermark* mit *Kärnten*.

Rechts stehen: 1) Das *Hungarische* Wappen, mit der Krone des heil. Stephan bedeckt: der Schild zweifach in der Länge getheilt, rechts acht Querbalken von Roth und Silber wegen Althungarn, uud links in Roth das silberne Patriarchenkreuz von *Neuhungarn*, welches aus einer, auf einem dreifachen grünen Hügel liegenden *goldnen Krone* hervorragt. 3) Das *Galizische* Wappen, mit der geschlossenen Bügelkrone dieses Königreichs geziert: ein durch einen rothen Strich quer getheilter blauer Schild, oben mit einer schwarzen Dohle, unten mit drei goldnen gespitzten Königskronen. 5) Das *Salzburgische* Wappen, welches ein Herzogshut deckt; ein in die Länge getheilter Schild, in der rechten Hälfte mit einem aufgerichteten schwarzen Löwen *in Gold*, in der linken mit einem silbernen Querbalken in Roth. 7) Das *Siebenbürgische* Wappen mit dem Grossfürstenhute: ein durch einen rothen Querbalken gespaltener Schild, welcher im obern Theile einen rechtsblickenden wachsenden schwarzen Adler, von Sonne und Mond begleitet, in Blau, im untern die 7 Burgen, wovon das Land den Namen führt, zeigt. 9) Das *Mährisch-Schlesische* Wappen, mit einem Fürstenhute bedeckt: ein in die Länge getheilter Schild, auf der rechten Seite der von Silber und Roth geschachtete, rechts blickende und gekrönte Adler von *Mähren* in Blau, auf der linken der schwarze, ebenfalls gekrönte und rechts blickende, Adler von Schlesien in Gold; auf seiner Brust ruht ein silbernes Kreuz auf einem gleichen halben Monde, der bis in die Flügel reicht und in Kleeblättern ausläuft.

Links stehen: 2) Das mit der *böhmischen* Königskrone gedeckte Wappen dieses Reichs: ein aufgerichteter doppelt geschwänzter und gekrönter silberner Löwe in ro-

them Felde. 4) Das östreichische mit dem Erzherzogshute bedeckte Wappen: fünf goldene Adler (nicht Lerchen), in Blau schwimmend. 6) Das *Krakausche* mit dem Grofsherzogshute bedeckte Wappen: ein silberner links blickender und gekrönter Adler in Roth, dessen Flügel mit goldnen Blättern bestreuet sind; 8) Das mit dem Herzogshute gezierte Wappen von *Würzburg*: ein in der Länge getheilter Schild, in der rechten Hälfte drei silberne Spitzen in Roth wegen *Würzburg*, in der linken eine ausgezackte, von Roth und Silber in vier Quartiere getheilte und an einem goldnen Speere aufgesteckte Fahne in Blau wegen Franken. 10) Das mit dem Herzogshute bedeckte *Steyrisch-Kärntensche* Wappen: ein doppelt getheilter Schild, dessen rechte Seite das Wappen von *Kärnten* — drei in Gold über einander schreitende schwarze Löwen und den silbernen Querbalken in Roth; — die linke Seite aber den rechts blickenden silbernen Panther von *Steyermark*, dessen offener Rachen und Ohren Flammen sprühen, in grünem Felde zeigt.

Dies ist das mittlere Wappen des östreichischen Kaiserthums, welches bei allen innern Verhandlungen des Reichs geführt wird und das Amtssiegel heifst. Noch sind aufser diesem durch die Pragmaticalverordnung Kaiser *Franz I.* vom 6. August 1806 nach den durch den *Presburger* Frieden erfolgten Veränderungen *zwei andere Wappen* festgesetzt:

a) *Das grofse oder Majestätssiegel*, dessen man sich bei feierlichen Handlungen, Friedensschlüssen, Verträgen mit auswärtigen Mächten etc. bedient. Es besteht aus einem grofsen goldnen Hauptschilde, das von der östreichischen Kaiserkrone bedeckt ist, und von zwei goldnen Greifen mit schwarzen Flügeln und schwarzer Halsbedeckung gehalten wird. In diesem Hauptschilde sieht man den doppelt gekrönten schwarzen Adler mit einem grofsen Mittelschilde auf der Brust. Dieses Mittelschild enthält in einem Herzschilde das kaiserliche Familienwappen und in acht Haupt-Quartieren nicht allein die Wappen der sämmtlichen östreichischen Pro-

vinzen, ſondern auch die *Spaniſchen* und *Lothringiſchen* Anſpruchs- und Repräſſalienwappen und die Wappen der öſtreichiſchen Prinzen, die andere Länder beſitzen: für *Modena* einen leeren Wartefchild. Um daſſelbe hängen die Inſignien des goldenen Vliesordens, das Hoch- und Teutſchmeiſterkreuz, das Marien Thereſien- und Stephanskreuz.

b) *Das kleinere oder Handſiegel.* Es ſieht dem mittlern völlig gleich, nur daſs die 10 Seitenſchilde fehlen.

4.

Der neue Königl. Sächſiſche Orden des Rautenkranzes.

(Nebſt einer Abbildung deſſelben.)

Der neue Königlich-Sächſiſche Haus-Orden des *Rautenkranzes* oder der *Rautenkrone* (Ordre de la couronne verte) wurde am 20. Julius 1807 bei Anweſenheit des Kaiſers *Napoleon* von S. M. dem Könige *Friedrich Auguſt* von Sachſen zu Dresden geſtiftet, „zum Andenken der Huld der göttlichen Vorſehung, welche ſie dem Lande durch den Schutz Napoleons habe angedeihen laſſen". — Der König überreichte dem Kaiſer das erſte Band ſeines neu errichteten Ordens und erhielt dagegen das Groſskreuz der Ehrenlegion. Ferner erhielten bei der Stiftung den Orden des Rautenkranzes (der nur aus Einer Claſſe von Rittern beſteht): der Prinz *Jerome*, der Groſsherzog von *Berg*, der Prinz von *Benevent*, der Staatsſecretär *Maret*, der Groſsmarſchall *Duroc* und der Groſs-Stallmeiſter *Coulaincourt*.

Wir geben hier eine getreue Abbildung der Inſignien dieſes Ordens, und behalten uns vor, einen weit-

läuftigern Aufsatz über die Geschichte und Statuten desselben in der Folge noch zu liefern, wozu uns die Materialien aus der sichersten Quelle versprochen wurden.

Die Ordenszeichen bestehen: aus einem achteckigen grünen Kreuze mit weisser emaillet Einfassung (A, B), dessen silberner Mittelschild auf beiden Seiten mit einem grünen 16 blättrigen Rautenkranze umgeben ist. Dieser Kranz umschliesst auf der Vorderseite (B) die Namens-Chiffre des Monarchen F. A. auf der Kehrseite B. aber die Ordensdevise: *Providentiae Memor* beide mit goldnen Ziffern. Das Kreuz hängt an einem breiten dunkelgrünen Ordensband (D, D), und wird über der rechten Schulter getragen: der silberne achtstrahlige Stern (C), der die linke Brust der Ritter schmückt, zeigt in der Mitte ebenfalls den Rautenkranz, aus welchen Sonnenstralen über die mit silbernen Buchstaben gestickte Ordens-Devise aufgehn.

5.

Journalistik.

Politisches Journal. 1808. *März* — enthält: *Sittengemälde* aus *Neapel* (aus *Gierlev's* 1807 dänisch erschienenen Briefen über Italien) enthalten Bemerkungen über die Aufsenseite der Stadt, die Strafse *Toledo*, die Lazzaronis (unter welchen endlich auch der Luxus um sich zu greifen anfängt), die Titulaturen und die Spielsucht. — Gegenwärtiger Etat der *Schwedischen Land-* und *Seemacht;* aus einem Schwedischen Staatskalender auf 1808. Die *Landarmee*, die in Friedenszeiten aus 50,000 Mann bestehen soll, jetzt aber höchstens 45,000, in 40 Corps aufser den Garden und der Artillerie, enthält, hat einen Feldmarschall, 3 Generale, 14 General-Lieutnants, 14 General-Majors, 33 General-Adjutanten des Königs, 93 Obersten. — Die *Flotte* besteht, aufser der Scheerenflotte, für welche 16,000 Matrosen bestimmt sind, aus

20 Linienschiffen und 16 Fregatten, von denen aber mehrere nicht im dienstfertigen Stande sind; sie hat einen Grofs-Admiral, einen Admiral, 6 Vice-Admirale und 11 Contre-Admirale; und aufser dem Chef der gesammten Scheerenflotte 4 andere Chefs über die 4 Escadern der Flotte. — Der *Aprilheft* liefert: Die *Mamotten*, aus einem englischen Journale; eine sehr vortheilhafte Schilderung dieses Volks, die aber wohl nicht viel Neues enthält. Der Beschlufs des *Heinemeyer*schen Aufsatzes über das Margr. *Vlissingen*, die Grafschaft *Heerenberg* und die Districte *Sevenaer*, *Huissen* und *Malburg*, beschäftigt sich mit der Grafschaft *Huissen* und den zuletzt genannten Districten. Jene Grafschaft begreift die Stadt *Heerenberg* mit 679 Einwohnern (1798.), die Herrlichkeit *Genderingen*, ein schönes Kirchdorf von 2800 Einwohnern, die Herrlichkeit *Etten* mit 627 Einwohnern. Die Dörfer *Zeddam*, *Notterden* und *Westervoort* 1800 mit 543 und 455 Einwohnern, die Herrl. (das Kirchspiel) *Didam* mit 2034 Einwohnern, und viele zerstreut liegende adliche Häufer. Die 6 genannten Dörfer gehören der Stadt *Arnhem*. — Im District *Sevenaer* befindet sich aufser der gleichnamigen Stadt, die 1784 in 182 Häufern, 845 Einwohner zählte, das Kirchspiel *Alt-Sevenaer* mit mehreren adlichen Gütern; im Amte *Huissen* und *Malburg* wurden 1784, aufser der Stadt *Huissen* mit 844 Einw. in 203 Häufern, nur 699 Einwohner gezählt. — Die *Geburts-*, *Sterbe-* und *Eheliften* von 1807 leiden hier keinen Auszug. — Jetziger Bestand der *Englischen Landmacht*, wie er dem Parlamente am 10ten März vorgelegt wurde:

Reguläre Armee zusammen . .	204,815 Mann.
Artillerie	24,781 —
Volontairs. Cavallerie . . .	25,023 —
Infanterie	261,821 —
Artillerie	9,825 —
Effective Miliz	77,164 —

Getraide-Einfuhr in England im J. 1806: 517,000 Quarter Waizen; 180,000 Q. Hafer; 50,000 Q. Gerste. — Aus dem *Maistücke* bemerken wir: das Statut über den *französischen Erbadel*, und das Russ. Kaiserl. Manifest, die Vereinigung *Finnlands* mit *Russland* betreffend, blofs

als ſtatiſt. geogr. Actenſtücke, wohin auch einigermaſsen die erſten Actenſtücke über die Thronveränderung in *Spanien* gehören. — Die *Däniſche Flotte* in *England* iſt hier mit den neuern Namen, welche die einzelnen Schiffe erhielten, aufgeführt: nämlich von 14 Linienſchiffen 2 von 80, 10 von 74, 1 von 68, und 1 von 60 Kanonen; 13 Fregatten von 16 bis 40 Kanonen und 6 Schaluppen. — Der Zuwachs der *engliſchen* Marine ſeit den letzten 35 Jahren erhellet aus folgender Angabe ihres Perſonals

	am 1. Jan. 1773.	u. am 1. Jan. 1808.
Admiral der Flotte	1	1
Admirals der weiſsen Flagge	2	14
— — der blauen Flagge	6	15
— — der rothen Flagge	0	18
Viceadmirals der rothen Flagge	3	16
— — der weiſsen —	5	15
— — der blauen —	5	24
Contreadmirals der rothen Flagge	4	11
— — — der weiſsen —	3	18
— — — der blauen —	4	29
Capitains	327	700
Commandeurs	120	499
Lieutnants	932	2900
Summe	1412	4260

— Der gegenwärtige Beſtand der *ſpaniſchen Seemacht* ſoll nach einer, auf einem aufgebrachten ſpaniſchen Paketboote gefundenen, Regierungsdepeſche ſeyn: 42 Linienſchiffe, 30 Fregatten, 20 Corvetten, 4 Schebecken, 15 Bombardierſchiffe, 40 Briggs, 4 Paketboote, 63 kleine Kriegsſchiffe. Nach einem Aufſatze des vormal. Holländ. Capitäns *Thelhong* von *Courtlary* betrug ſie 1805 = 57 Linienſchiffe, 44 Fregatten, 10 Schebecken und 100 andere Fahrzeuge.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

Abd-Ulrizak's Reiſe aus Perſien, nach Indien, in den Jahren der Hedſchra 845. 848. aus dem Perſiſchen von D. *Langles.* 3

Bücher Recenſionen.

1. Almanach imperial pour l'an 1805. . . . 38
2. Voyage dans les Iles Baleares et Pithiuſes, fait dans les années 1801 — 1805. par *Graſſet de St. Sauveur.* jeune. Paris 1807.
3. *C. C. Beſts* Briefe über Oſtindien, das Vorgebirg der guten Hoffnung und die Inſel St. Helena. Leipzig 1807. 52
4. Abriſs der Statiſtik und der Staatenkunde von *A. Niemann.* Altona, 1807. 58
5. Die Statiſtik als Wiſſenſchaft, bearbeitet von Dr. *W. Butte.* Landshuth 1808. 59

Charten-Recenſionen.

1. Carte d'Espagne et de Portugal en 9 feuilles par *Mentelle* et *Chantaire.* Paris 1807. . . . 71
2. Carte general. du Golfe de Mexique et de l'Archipel des Antilles, par le Depot general. de la Marine. — 1807. 78
3. Neue topograph. Charte von *Friaul,* und der angränzenden Grafſchaft *Görz* und *Gradiſka* ſamt *Trieſt,* von *J. E. (Schmidt.)* Wien. 81
4. Neue Poſt- und General-Charte von Europa etc. Wien bei Artaria. 1807. 84

Seite

5. Neueſte Charte des Ruſſiſchen Reichs, und der neuen Statthalterſchaften und Kreiſe. Wien Artaria 1807. 86

Vermiſchte Nachrichten.

1. Vergleichung der Bevölkerung Frankreichs in den Jahren 1789 und 1802, mit der Volksliſte im Almanach imperial. von 1808. 88
2. Sammlung aller bekannten Geograph. Ortsbeſtimmungen von allen Ländern der Erde. I. Portugal. II. Spanien. 92
3. Erklärung des Kaiſerl. Oeſterr. Wappens. 104
4. Der neue Königl. Sächſ. Orden des Rauten-Kranzes. 107
5. Journaliſtik. 108

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait des Hrn. Forſtraths *F. L. Güſefeld.*
2. Das Kaiſerl. Oeſterr. Wappen.
3. Die Abbildung des Königl. Sächſ. Ordens des Rautenkranzes.

Neues Oesterreich-Kaiserliches

Reichs-Siegel.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

Vorder
Kehr: } Seite des Ordens Kreuzes.

Stern.

grüne Band welches in der ange-
Breite über der Schulter getragen
wird.

C

uten-Kranzes.

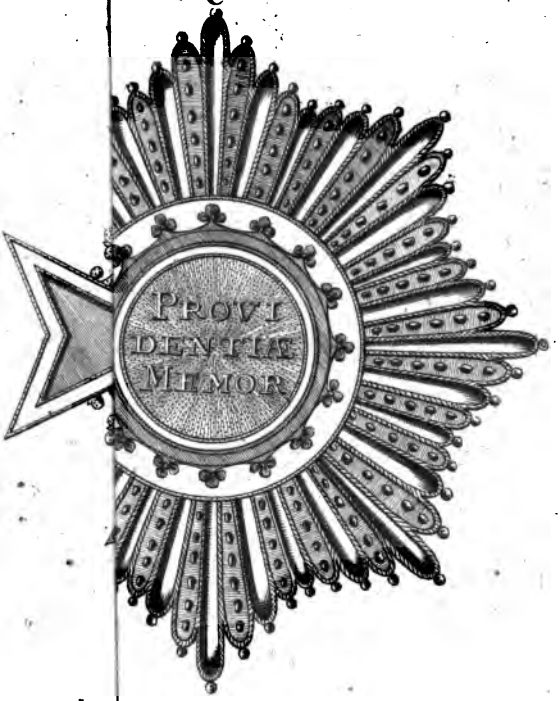
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

Vorder } Seite des Ordens Kreuzes.
Kehr: }

Stern.

grüne Band welches in der ange-
Breite über der Schulter getragen
wird.

C



ten-Kranzes.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVI. Bds. Zweites Stück. Junius 1808.

ABHANDLUNGEN.

I.

Die Baskiſchen Provinzen und das Königreich Navarra.

geographiſch und ſtatiſtiſch geſchildert nach Joseph Marchena. *)

I.

Die Baskiſchen Provinzen.

In Spanien bezeichnet man mit dem allgemeinen Namen der *Baskiſchen Provinzen* die Landſchaften

*) Nach der *Deſcription geéographique et hiſtorique des trois provinces, dites Vascongades, ainsi que du Royaume de Navarre par* M. Joseph Marchena, in

Biscaya (*Vizcaya*), *Guipuscoa* und *Alava*. Diese Provinzen, deren Bewohner sich durch Sprache und Sitten ganz von den übrigen *Spaniern* unterscheiden, haben nach den besten Charten einen Flächenraum von etwa 152 □ Meilen, worauf nach *Randel* 1757 in 623 Städten, Flecken und Dörfern 260,158, nach der Zählung von 1787. 308,157 und nach *Marchena* 286,850 Menschen leben. Jede □ Meile würde also im Durchschnitte mit 1,888 Menschen bevölkert seyn *).

Sie machen das alte Cantabrien aus, und sind bereits seit dem 13. und 14. Jahrhunderte mit der Krone Castilien vereinigt, haben aber eine von den übrigen spanischen Provinzen völlig abwei-

den *Annales des voyages, de la géographie et de l'histoire par* M. Malte Brun, T. II. Cah. 3. — In einem Augenblicke, wo dem Reiche, zu dem die beschriebenen Provinzen gehören, eine so grosse Veränderung bevorsteht, dürfte dieser interessante Aufsatz des Spaniers *Marchena* jedem Freunde der Erd- und Länderkunde gewifs um so willkommner seyn, da er uns mit einem fast ganz unbekannten Theile der Spanischen Monarchie, der als ihre Vormauer immer ein besondres politisches Gewicht hatte, bekannter macht und in mancher Hinsicht unsre bisherigen Nachrichten über diese Länder ergänzt und erweitert. Der Bearbeiter hat indefs nicht wörtlich übersetzt, sondern mit Uebergehung aller historischen und topographischen Details nur das Interessanteste herausgehoben und wissenschaftlich geordnet.

*) Eine ältere Angabe nimmt für den Flächeninhalt der Baskischen Provinzen 280 □ Meilen an.

chende Verfaſſung, und ihre alten Rechte und Freiheiten bei jenen Stürmen, worin die *Cortes* die ihrigen verloren, aufrecht erhalten. Die königliche Gewalt war bis auf die neueſten Zeiten ſehr beſchränkt; die Provinzen beſteuerten und regierten ſich ſelbſt, waren von den *Quintas* oder von den in dem übrigen Spanien geſetzlichen Werbungen frei, und unterhielten blos das Regiment *Cantabria* nebſt 20 Batterien an den Küſten, trugen auch zu der *Marine* durch ein freiwilliges Donativ bei. Kein Biſchof durfte in dem Umfange derſelben ſeine Metropole aufſchlagen, keine Zölle durften eingerichtet oder indirecte Auflagen eingeführt werden. Nach den Unruhen von 1806 ſind jedoch einige dieſer Vorrechte eingeſchränkt. Den 3 Provinzen ſteht ein einziger Generalcapitän vor, der ſeinen Sitz zu *San Sebaſtian* hat, und über die königlichen Rechte und über das Militär wacht.

(1) *Die Provinz Guipuscoa.*

Guipuscoa liegt zwiſchen 15° 25′ und 15° 55′ Ö. L. und zwiſchen 42° 52′ bis 43° 21′ N. B. Im W. und S. wird dieſe Provinz von *Biscaya* und *Alava*, im O. von *Navarra* und dem franzöſiſchen Departement der Niedern *Pyrenäen*, gegen welches der *Bidaſſoa* den Gränzfluſs macht, umgeben; im N. beſpülen die Fluten des Meers von *Biscaya* ihre Küſten. Ihr Flächeninhalt beträgt etwa 34½ geogr. □ Meile; ihre gröſste Länge von N. nach Süden 15, die Breite von W. nach Oſten 9 franzöſiſche Meilen. Sie iſt mithin unter den drei *Baskiſchen* Provinzen die kleinſte.

Die Aussicht des Landes ist äusserst romantisch. Immergrüne Wälder wechseln mit nackten Felsenwänden ab; lachende Thäler ziehen sich zwischen hohen Gebirgen hin, und werden von unzähligen Bächen nach allen Richtungen durchschlängelt; Waldströme drängen sich mit Gewalt durch die Schluften der Berge; ein majestätisches Meer, welches sich nirgends dem Blicke verbirgt, öffnet sich in dunkler Ferne und nimmt sie in seinem Schosse auf. Dies Alles giebt ein Panorama, wie sich selbst die lebhafteste Einbildungskraft kaum zaubern kann. Allein bei einer genauern Untersuchung verschwindet Vieles von diesem Zauber; der Boden ist karg, felsigt; artbares Land selbst in den Thälern nicht hinreichend vorhanden, und die Wurzeln der Bäume in Felsenritzen eingeklemmt. Man darf das Land zwar schön, aber nicht fruchtbar nennen.

Die Berge, die die Oberfläche bedecken, gehören sämmtlich zum Gebirgssysteme der *Pyrenäen*: der hohe *Jaitzquibel* erhebt sich zwischen *Cap Higuera* und dem Haven *Passage*; der *Aralar* und *Alzania*, über welchem letztern die Militärstrasse der alten *Römer* führte, sind unter den Gränzgebirgen von *Navarra*, der *Zaraya* unter den Gränzgebirgen von *Alava* und der stahlreiche *Arno* nach *Navarra* hin die ausgezeichnetsten. Von den Bergströmen, die sich von denselben herabstürzen, ist keiner schiffbar; zu den merkwürdigsten gehören der *Oria*, der *Oyarzon*, dessen Mündung den Haven *Passage* bildet, der *Bidassoa*, welcher die bekannte *Fasanen*- oder *Conferenz*-

inſel umfliefst, der *Deva*, *Urola* und *Urumea*. Unzählige Bäche vereinigen ihr Waſſer mit dieſen Flüſſen und münden ſich mit ihnen in den *Biscayiſchen* Meerbuſen, welcher die Provinz in einer Strecke von 9 franz. Meilen umgiebt und nicht weniger als 9 Häven macht: *Fuente Rabia*, *Paſſage*, *San Sebaſtian*, *Orio*, *Zarauz*, *Guetaria*, *Zumaya*, *Deva* und *Motrico*.

Das Clima iſt milde und geſund. Wenn auch die Luft wegen der Nähe des Meers eine Menge Feuchtigkeiten einſaugt, ſo wird ſie doch häufig durch Seewinde wieder gereinigt. Ohnerachtet einer nördlichern Lage, als *Alava* hat, iſt doch beides, Hitze und Kälte, viel gemäſsigter; ein ewiger Frühling ſcheint über den Fluren von *Guipuscoa* zu ſchweben, und da es nie an Regen fehlt, ſo behält der Raſenteppich Jahr aus Jahr ein ſein friſches Grün, und die ausgebrannten Gefilde von *la Mancha* und *Eſtremadura* beleidigen ſelbſt im höchſten Sommer das Auge des Reiſenden nicht. Gewitter ſind nicht ſelten, aber nicht der Sommer, ſondern der December und Januar die Jahrszeit, wo ſie am heftigſten toben. Ein ſolches Clima kann auf die Geſundheit und die Lebensdauer des Menſchen nicht anders, als wohlthätig wirken. Wirklich genieſst auch der Bewohner von *Guipuscoa* eines glücklichen und langen Daſeyns; ein 90 und 100jähriger Greis, deren die Kirchenregiſter häufig aufführen, ſieht ſein Lebensziel herannahen, ohne die Beſchwerden und Schwächen des Alters zu fühlen.

Auch gehört die Provinz zu den bevölkertſten

von Spanien! Nach der neueſten Zählung von 1799 hatte ſie nicht weniger als 104,479 Bewohner, mithin, wenn man nach den neueſten Charten den Flächenraum des Landes zu 34½ □ Meile annehmen will, im Durchſchnitte auf jeder geviertten Meile 3,028 Menſchen, eine für ein Land, deſſen gröſserer Theil unfruchtbar und mit Gebirgen bedeckt iſt, gewiſs ſehr anſehnliche Bevölkerung. Und doch gab es Zeiten, wo ſein Boden ein noch ſtärkeres Menſchen-Capital ernährte! Selbſt gegen 1787, wo die Kirchenliſten ein Reſultat von 114,305 Köpfen gaben, war daſſelbe um 9,826 geſunken, eine Verminderung, die die Provinz wahrſcheinlich durch den Krieg, deſſen Schauplatz ſie eine Zeitlang geweſen, erlitten.

Guipuscoa enthält mit Ausſchluſs des Bezirks von *Oguate*, der zwar enklavirt iſt, aber eigentlich nicht hierher gehört, 2 Städte (Cidades), 65 Flecken (villas) und 82 Dorfſchaften, mithin überhaupt 149 Örter, die zuſammen 200 Parochien ausmachen und 12 Mönch- und 25 Nonnenklöſter, zählen. Städte und Flecken ſind im Ganzen regelmäſsig gebaut; die Straſsen gerade und gepflaſtert; die Häuſer bequem, theils maſſiv, theils von Backſteinen aufgeführt; die Kirchen von einer guten und edlen Architectur. Die Policei in derſelben iſt beſſer, wie in dem übrigen Spanien; die Städte und Flecken, ſelbſt die kleinern nicht ausgenommen, werden zur Nachtzeit erleuchtet; zu *San Sebaſtian* und *Toloſa* ſieht man, wie zu *Paris*, über die Straſsen ſchwebende Reverberen. Die Landſtraſsen ſind trotz des ungleichen und ge-

birgigten Bodens vortrefflich und werden in dem beſten Stande erhalten. Alles verkündet in dieſem vernachläſſigten Winkel von Spanien einen Wohlſtand, den man dort vergeblich ſucht.

Die Einwohner ſind Abkömmlinge der alten Cantabrier; ihre Sprache iſt die Baskiſche, die nämliche, die man vormals im Aquitaniſchen *Gallien* redete und die wahrſcheinlich von der alten Iberiſchen abſtammt; ihre Religion, wie im übrigen Spanien, die römiſch-katholiſche. Der *Guipuscoer* beſitzt einen offnen und fröhlichen Character, worin kein Funken jenes finſtern und zurückſtoſſenden Ernſtes des *Caſtilianers* durchſchimmert; Redlichkeit, Gutmüthigkeit, Freiheitsſinn, Tapferkeit und Arbeitſamkeit ſind bei aller Rohheit und Einfachheit der Sitten die hervorſtechendſten Züge deſſelben. Er liebt Spiele, die Leibesübung und Anſtrengung erfordern; ſelbſt das zartere Geſchlecht unterhält ſich damit und nicht ſelten ſieht man den ſchweren Ball in den ſchönen Händen der Frauen. Sie theilen mit dem Manne alle Beſchäftigungen und Beſchwerden des Lebens; ſelbſt Schiff und Ruder werden von ihnen mit eben der Leichtigkeit bewegt, wie von ihren Männern. Ihre Geſichtszüge ſind dabei regelmäſsig und lebhaft; ihre Farbe verkündet Geſundheit, aber es fehlt ihnen der Reiz, der ſich den Grazien anſchmiegt. Beide Geſchlechter tanzen, wie alle *Spanier*, mit glühender Leidenſchaft, am liebſten ihre Nationaltänze, die *Zorcicos*; ihr höchſtes Vergnügen aber feiern ſie in den *Novillos*, einer Art Stiergefechten, und keine

Gemeinde würde es ſich verzeihen, wenn der Namenstag ihrer Heiligen ohne ein dergleichen Feſt vorübergegangen wäre.

Der Anzug der Frauen aus den niedern Ständen iſt äuſserſt einfach und wenig vortheilhaft; ein kurzer Rock (bayeta) von geſtreiftem und vielfarbigem Kalmanke, der die untere Bekleidung ausmacht, ein Spencer, am häufigſten von geſtreiftem Tuch, der den Leib umhüllt, und lederne Sandalen oder Abarcas, die die Füſse bedekken — dies iſt nebſt einem Hemde ihr ganzer Putz. Der gemeine Mann trägt Beinkleider von weiſsem oder Segoviatuche, eine Tuchweſte mit einem rothen Gürtel, Abarcas wie die Frauen, und eine Tuchmütze, deren Form und Farbe faſt in jedem Dorfe verſchieden iſt. Erſcheint jedoch der Proprietär in den Provinzialverſammlungen, ſo erfordert das Coſtum einen ſchwarztuchnen Rock nach franzöſiſchem Schnitte, deſſen Saum mit weiſser Seide ausgenähet iſt; in einer andern Kleidung darf er nicht unter die Repräſentanten des Volks treten.

Bei einem durchaus felſigten Boden, der nur an wenigen Stellen bebauet werden kann, reicht der Ertrag des Ackerbau's nicht zur Ernährung der Volksmenge hin. So fleiſsig auch der *Guipuscoer* immer arbeitet, ſo wenig Mühe er ſcheuet, um eine Hand voll Erde für die Cultur zu gewinnen, und ſelbſt ſie den Klippen abzwingt, auf welche er ſich oft mit Stricken hinaufwinden läſst, ſo emſig er auch mit ſeiner Laya ackert, — kein Ochſe,

kein Pferd oder Esel kann ihn auf den Felsen bei seiner Arbeit unterstützen! — und so sorgfältig er jede Art von Dünger, es sey Mist, Kalk, Gyps, Mergel, Sand oder Meeresauswürfe, auch benutzt, so bringt der Boden doch kaum $\frac{3}{4}$ seines Brodkorns hervor. Die Provinz braucht jährlich 395,792 Fanegas Waizen, gewinnt aber nach den Aerndteregistern, die die Regierung bekannt gemacht hat, in den besten Jahren nur 293,477, in Mitteljahren etwa 250,000 Fanegas, und muss für das Deficit jährlich 250,000 Piaster an das Ausland bezahlen. — Nach dem Waizen bauet man vorzüglich Mais, der nebst den Kastanien ein Surrogat des Brodkorns abgiebt, dann Gerste, Bohnen und andre Hülsenfrüchte. Reben sieht man nur um *Guetaria*, *Zumaya*, *Deva* und *Motrico*; aber bei der sorgfältigsten Wartung artet die Traube doch bald aus, und es sind daher die meisten Weingärten in Waizenfelder und Obstplantagen verwandelt; von dem Obste, wovon überall treffliche Sorten gezogen werden, bereitet man einen geschätzten Cyder. Die Viehzucht ist unbeträchtlich: Rindvieh, Ziegen und Esel werden noch am meisten gehalten. Das Land hat auf seinen Bergen ansehnliche Waldungen, worin eins seiner vorzüglichsten Capitale steckt; es zeichnet sich auch in der guten Bewirthschaftung der Forsten vor allen spanischen Provinzen aus. Wie reich diese bestanden sind, ersieht man aus einem Forst-Verzeichnisse vom 1784, nach welchem blos an Forstbäumen, ohne den jungen Nachwachs und die Pflänzlinge, vorhanden waren: an Eichen 5,322,665, an Buchen 4,771,502, an Kastanien

894,683, an Nufsbäumen 22,710, an Eſchen 51,694, an eſsbaren Eichen 23,874, an Pappeln 298, an Ulmen 700 und an Elzbeeren 199, überhaupt alſo 11,088,325 Stämme. Dieſe Wälder ſind zugleich der Aufenthalt vieler wilden Thiere, die von den Pyrenäen abſtreifen; am häufigſten ſind Hirſche, Rehe und Bären. Kaninchen werden gar nicht angetroffen; dagegen gibt es groſse Schwärme von Zugvögeln, die im Herbſte ihren Durchzug halten.

Die Fiſcherei iſt ein alter Nahrungszweig der Provinz. Schon im 16. und 17. Jahrhunderte ſuchten *Guipuscoer* Fiſcher den Stockfiſch an der Bank von *Newfoundland* auf: man hat ein Edict *Philipps* II, worin den Rhedern von *Guipuscoa* befohlen wird, ihre Schiffe nicht anders, als bewaffnet dahin abſegeln zu laſſen, um ſich gegen die Beeinträchtigungen der *Rochellar* ſchützen zu können. Daſs die *Guipuscoer* und die mit ihnen verwandten *Biscayer* unter allen Spaniern den Fang dieſer Fiſche am früheſten betrieben haben, ſcheint auch daraus zu erhellen, weil man die Baskiſche Benennung des Stockfiſches *Bacallao* in das Caſtilianiſche aufgenommen hat. Auch der Wallfiſchfang entgieng der Aufmerkſamkeit der *Guipuscoer* nicht; indeſs hat dieſer, ſo wie der Stockfiſchfang aufgehört, ſeitdem Spanien das Uebergewicht zur See und ſeinen eignen Handel verloren hat. Jetzt beſchäftigt ſich der *Guipuscoer* bloſs mit dem Küſtenfange und der Fluſsfiſcherei; jener liefert Thunfiſche, Sardellen, Rochen, Lachſe, Auſtern und Muſcheln zur Aus-

beute und Ausfuhr, womit der *Guipuscoer Alava* und *Navarra*, wohl auch einen grofsen Theil von *Caftilien* und *Aragon* verfsorgt. Der Flufsfifche find eine grofse Mannichfaltigkeit; fie dienen meiftens zum innern Verbrauche.

Den eigentlichen Reichthum des Landes und die vorzüglichfte Nahrungsquelle verfchliefsen die Gebirge in ihrem Schoofe. Man hat eine grofse Menge von Mineralien, aber vorzüglich werden nur Eifen, Kupfer und Salz aufgefucht; Eifen findet man von der beften Güte und natürlichem Stahlgehalte in den berühmten Minen von *Mondragon*, Kupfer bei *Amazqueta* und Quellfalz bei *Salinas*. Auch wird an den Küften Meerfalz durch Abfchwemmen gewonnen.

Alle Producte der hervorbringenden Induftrie würden indefs nicht hinreichen, die zahlreiche Volksmenge zu ernähren, wenn nicht ein lebhafter Kunftfleifs zu Hülfe käme. In der That gehört *Guipuscoa* zu den wenigen fpanifchen Provinzen, die fich dadurch auszeichnen. Befonders hat es vortreffliche Eifenhütten, und 94 Hammer, deren Zahl fich von Jahre zu Jahre mehrt, ftehen in ftetem Betriebe. Sie liefern jährlich 100,000 Cntr., wovon nur ein kleiner Theil als Stabeifen und Stahl ausgeht, das übrige aber im Lande felbft zu Nägeln, Hufeifen, Schlüffeln und andern kleinen Eifenwaren verarbeitet wird. Zu *Tolofa* ift eine Eifengefchirrfabrik; nirgends verfteht man das Verzinnen des Gefchirrs beffer, als hier. Auch giebt es an diefem Orte, zu *Plafencia*, *Eybar*,

Mondragon und *Allegria*. Gewehr- und Klingenfabriken und Schmieden, worin Pflug- und anderes Ackergeschirr verfertigt wird. Das Kupfer von *Amazqueta* wird zu *Tolosa* und *Andpain* zu Kesseln und Kupfergeschirr verarbeitet; zu *Plasencia* und *Eybar* sind Uhrenfabriken, zu *San Sebastian* Ankerschmieden. Die Segel, Tau- und Lederfabriken zu *San Sebastian* kommen immer mehr in Aufnahme, dagegen hat der Schiffbau, der im Anfange des 18. Jahrhunderts in so hoher Blüte stand, Vieles von seinem Flore verloren.

Der Handel von *Guipuscoa* bedeutet jetzt nicht mehr so viel, als in ältern Zeiten; die Ausfuhrartikel bestanden hauptsächlich in Eisen, Cyder und Wein, womit die Einwohner selbst nach entfernten Küsten handelten, dabei eine weit verbreitete Schiffahrt unterhielten und durch eigne Kriegsschiffe den Handel unterstützten. Ihre Annalen erzählen uns von einem Seetreffen, welches die vereinigten *Guipuscoer* und *Biscayer* am 29. August 1350 den Engländern lieferten und worin erstere 26 Kriegsschiffe verloren. *Guipuscoa* schloss späterhin 1482 als ein freier Staat mit England einen zehnjährigen Waffenstillstand; 1348 eröffneten die *Guipuscoer* eine Handelsbörse zu *Brügge*, und die Entdeckung der Canarischen Inseln 1393, so wie die der *Philippinen* und *Marianen* 1565 geschah durch ihre Schiffe. Diese Schiffahrt ist gegenwärtig gröstentheils eingegangen und der Handel ganz passiv; nur die Küstenhäven von Frankreich werden zuweilen noch von *Guipuscoer* Schiffern besucht. Fremde Nationen

führen ihnen das, was ihnen fehlt, zu, und holen ihr Eisen, ihre Fabricate und die Producte der nahen spanischen Binnenländer ab. *Guipuscoas* Hauptbedürfnisse sind Waizen, den ihnen nur zum Theil *Alava* und *Navarra*, den Rest aber Hamburg, Holland und Frankreich liefern; Wein, welchen sie aus *Navarra* ziehen; Öl, womit Andalusien, und Rindvieh besonders fette Ochsen, womit Frankreich aushilft.

Der *Guipuscoer* lebt einfach und mäfsig; seiner Bedürfnisse sind wenige, und diese kann er mit den Producten seines Bodens und seinen Fabricaten bezahlen. Er ist daher wohlhabend, und der Wohlstand, da nicht viele Edelleute vorhanden und das Eigenthum in eine Menge kleiner Güter vertheilt ist, ziemlich allgemein verbreitet. Der Grundeigenthümer zieht im Ganzen nicht mehr als 2 Procent von seinen Ländereien, und davon mufs er noch für die Unterhaltungskosten der Wirthschaftsgebäude auf den Grundstücken stehen. Diese Grundstücke sind aufserordentlich zerstükkelt, doch ist dies in einem Lande, wo der Mensch Alles allein thun mufs und keiner helfenden Thiere, grofser Gebäude und kostbarer Vorkehrungen bedarf, für die Cultur von keinen nachtheiligen Folgen.

Guipuscoa hat, wie alle Baskischen Provinzen eine eigne, von den übrigen Castilianischen Provinzen verschiedene Verfassung; es regiert sich selbst durch eigne Gesetze, es wählt seine Richter selbst, es besteuert sich in seinen Provinzial-

verſammlungen und iſt frei von Zöllen und Auflagen; doch hat es das letztere Vorrecht, wie die Freiheit von den *Quintas*, nach den Unruhen von 1806 verloren. Seine Vorrechte gründen ſich auf die Capitulation, unter der ſich die Provinz der Krone Caſtilien unterworfen hat, und ſind 1696 zu *Toloſa* geſammelt und gedruckt, 1758 aber ergänzt.

Die Regierungsverwaltung hat den Anſtrich einer völligen Republik. Die Repräſentanten der Nation oder die Deputirten der *Partidos*, *Unions* und *Alcaldias*, deren jede aus mehrern Gemeinden beſteht und einen Deputirten ſenden darf, kommen 6 Tage in jedem Jahre in ihren Provinzialverſammlungen, die in 18 von den *Fueros* vorgeſchriebenen Örtern gehalten werden zuſammen; hier rathſchlagen ſie über das allgemeine Beſte, über Steueranlagen u. ſ. w. Auſser dieſen Provinzialverſammlungen giebt es auch noch allgemeine Verſammlungen, auf welchen 4 Deputirte ausgewählt werden, die in den 4 Örtern, wo der *Corregidor* ſeinen Sitz hat, wohnen müſſen. Derjenige von dieſen Deputirten, der ſich in der jedesmaligen Reſidenz des *Corregidors* aufhält, bildet mit ſeinem Gehülfen und zwei Zugeordneten der Ortsmunicipalität einen engern Ausſchuſs, in welchem alle gewöhnlichen kleineren Angelegenheiten zur Sprache kommen; bei Fällen von Wichtigkeit aber ruft dieſer Deputirte die übrigen 3 Deputirten durch eine beſondere Aufforderung zu ſich. Dieſe 4 Deputirten verſammeln ſich auch regelmäſsig des Jahrs im Julius und December.

Die gerichtliche Verfaſſung iſt ſehr einfach. In erſterer Inſtanz entſcheiden in allen Civilſachen die gewöhnlichen Alcalden, deren überhaupt in der Provinz 74 angeſtellt ſind, und die auf den Provinzialverſammlungen gewählt werden. Von ihnen geht die Berufung an den *Corregidor*, von dem weiter kein Recurs als im Wege der Gnade an den Monarchen ſtatt findet. Ein einziger Alcalde de ſacas, deſſen Bedienung eine der einträglichſten und wichtigſten im Lande iſt, iſt zur Verhütung der Contrebande angeſetzt. Der *Corregidor*, ebenfalls auf den Provinzialverſammlungen gewählt, iſt die erſte obrigkeitliche Perſon und gewöhnlich ein Mitglied des königlichen Raths von *Navarra;* er bekleidet ſeine Würde 6 Jahre lang, muſs aber mit ſeinem Wohnorte alle 3 Jahre in den Örtern *Toloſa*, *San Sebaſtian*, *Azpeytia* und *Azcoitia* abwechſeln. Er fällt alle peinliche Urtheile, und entſcheidet in den Civilſachen, die in zweiter und letzter Inſtanz durch Berufung vor ſein Forum gelangen; er präſidirt jedoch ohne Stimmrecht, ſowohl in den Provinzial- als Generalverſammlungen; auch iſt ihm die obere Verwaltung der Policei anvertrauet. Die Provinz richtet ſich nach eignen Geſetzen und Statuten, die bereits 1379 von König *Johann I.* ſanctionirt, 1469 und 1470 von König *Heinrich IV.* beſtätigt und 1583 geſammlet und revidirt ſind.

Guipuscoa, ein Theil der alten Provinz *Cantabria*, hatte mit dem übrigen Spanien gleiche Schickſale. *Karthaginenſer*, *Römer*, *Gothen*

folgten in ihrem Beſitze. Eine Zeitlang machte ſie einen für ſich beſtehenden Freiſtaat aus, muſste aber dann den Königen von *Navarra* huldigen; 1200 unterwarf ſie ſich freiwillig und mit Vorbehalt ihrer Freiheiten und Gerechtſame dem Zepter König *Alphons VIII.* von *Caſtilien*, der auch 1202 ihre Vorrechte beſtätigte. Seitdem iſt ſie immer mit der Krone von *Caſtilien* verbunden geblieben, hat ſich auch bis auf die neueſten Zeiten in dem Beſitze ihrer Freiheiten erhalten. Freilich litt ſie früher häufig durch bürgerliche Unruhen, die beſonders unter dem ſchwachen *Heinrich IV.* die Familien der *Ognes* und *Gamboa* anfachten; allein ſeit dieſer Zeit genoſs ſie einer beſtändigen Ruhe. Nur 1806 nahm *Guipuscoa* an der Empörung Theil, die die übrigen Baskiſchen Provinzen gegen die Anmaſsungen der Krone erregten, und dieſe zog den Verluſt einiger von ihren Vorrechten nach ſich.

Die Provinz wird gegenwärtig in 20 Partidos, 4 Alcaldias, 4 Unions und 28 abgeſonderte Orte abgetheilt:

1) Partidos: *San Sebaſtian*, *Toloſa*, *Azcoitia*, *Mondragon*, *Vergara*, *Deva*, *Motrico*, *Elgoïbar*, *Fuenterabia*, *Guetaria*, *Ceſtona*, *Hernani*, *Zumaya*, *Eybar*, *Elgueta*, *Beraſtegui*, *Anzuola*, *Beaſain*, *Escoriaza* und *Arechabaleta*.

2) Alcaldias: *Areria*, *Sayaz*, *Aiztondo* und *Oria*.

3) Unions: *Santa-Cruz-d'Arguiſano*, *Ainzu*, *Aizpurua* und *Bozué*.

4) Abgesonderte Örter: *Azcoitia*, *Amasa*, *Andoain*, *Ataun*, *Astigarraga*, *Arama*, *Cizurquil*, *Elduayen*, *Gaviria*, *Irun*, *Legazpia*, *Mutiloa*, *Orio*, *Plasencia*, *Passage*, *Renteria*, *Salinas*, *Segura*, *Villebonne*, *Usurbil*, *Villefranche*, *Villa real*, *Urnieta*, *Cegania*, *Zaldivia*, *Cerain*, *Idiazabal* und *Oyarzun*.

Die bevölkertsten Örter sind: *San Sebastian* mit 12,000, *Tolosa* mit 4,100 und *Vergara* mit 4,000 Einwohnern.

(Die Fortsetzung folgt.)

2.

Auszug

aus

dem Tagebuche des königl. spanischen Fregatten-Lieutenants Don Manuel Quimper auf seiner Fahrt aus Peru nach den Sandwich Inseln und der Bai von Manila.

Aus dem Spanischen*).

Am 14ten Februar (1791) gieng ich mit einem günstigen, doch etwas schwachen und ver-

*) Aus dem VI. Bande des *Mercurio Peruano*, S. 2 u. f. übersetzt von T. F. E.

änderlichen Winde vom erſten bis zweiten Striche der Windroſe aus dem Haven *San Blas* unter Segel, und erblickte am 20ſten März darauf die ſüdöſtlichſte von den *Sandwich-Inſeln*, wo ich dann am 23ſten auf gutem Grunde in einer groſſen, vor den Winden des erſten und zweiten Strichs geſchützten Bucht den Anker warf. Die Eingebornen nannten dieſe Inſel *Tojana* oder *Napu* *); ich aber gab ihr den Namen *Ulloa*.

Ich begann alsbald, dieſe Inſel näher zu unterſuchen, und beſonders mich nach ſüſsem Waſſer umzuſehen, von welchem ich nur die Hälfte des benöthigten Vorraths an Bord hatte.

Nun erſchien eine unbeſchreibliche Anzahl von Canots, auch Doppelcanots, in deren einem mehr Mannſchaft war, als mein kleines, zweimaſtiges Schiff (*Balandra*) faſste. Unter dieſen Wilden befanden ſich auch einige Häuptlinge der Inſel. Sie gaben uns durch ihre fröhlichen Mienen und ſehr ausdrucksvolle Gebärden ihre freundſchaftlichen Geſinnungen zu erkennen, zu deren Beſtättigung ſie uns auch eine Menge von allerlei eſsbaren und ſchmackhaften Wurzeln und Baumfrüchten, Bataten, Kürbiſſen, Melonen, Zuckerrohr und dergleichen; ferner Hühner und Schweine zum Geſchenke darbrachten. Ich er-

*) Nach allen unſeren Charten iſt *Owaihi* die ſüdöſtlichſte der Sandwich-Inſeln, und dieſe iſt auch hier gemeint. Obige Namen kommen ſonſt nirgend vor. *D. Ueb.*

wiederte diese Freundschafts Bezeugungen auf's beste und beschenkte diese Leute mit allerlei eisernen Geräthschaften, die ich zu diesem Zwecke mitgenommen hatte.

Ich erfuhr von ihnen, dass seit Capitän *Cook's* Anwesenheit dreizehen Schiffe diese Insel besucht haben, dass zwei Engländer sich auf derselben befinden, und zwei andere auf derjenigen von den benachbarten Inseln, welche die Eingebornen *Moqui* nennen, sich aufhalten. *)

Am 25sten kam der Fürst der Insel, welchem seine Unterthanen den Titel *Erih* (König) geben, und dessen Name *Amejameja* ist **), in einem grosen Doppelcanot zu uns an Bord. Ich empfieng ihn sehr freundschaftlich, und bot ihm die besten Eisenwaaren, die ich bei mir hatte, zum Geschenke an. Ehe er aber Etwas von mir annahm, musste ich mich von ihm zum Beweise seiner Freundschaft mit einem Mantel nach Landesart, einem Halsbande und einer Mütze, aus den schönsten Federn zusammengesetzt, beschenken und eigenhändig von ihm aufputzen lassen. Zum Gegengeschenke bot ich ihm eine eiserne Kiste an; aber er war nicht damit zufrieden, son-

*) Auf unseren Charten *Mauwi*.

D. Ueb.

**) Ohne allen Zweifel derselbe, welchen Vancouver *Tamaahmaah* und Turnbull *Tamahama* nennt.

D. Ueb.

dern gab mir zu verstehen, dafs bisher alle Schiffe, die in sein Gebiet gekommen wären, ihn mit Feuergewehr beschenkt hätten. Ich liefs daher eine von den unbrauchbarsten Pistolen herbeibringen, um ihm seinen Wunsch zu gewähren; da er aber auch diese verschmähte, so sah ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, dem Fürsten eine Flinte zum Geschenke zu geben, womit er vollkommen zufrieden war; denn von nun an wurden wir von seinen Unterthanen auf das freundschaftlichste behandelt, wir wurden reichlich mit allen Erzeugnissen des Landes versehen, und die Wilden legten bei dem Wassereinnehmen eifrig Hand mit an.

Nachdem unser Wasservorrath ergänzt war, gieng ich am 30sten nach der Insel *Moqui* unter Segel, um meine Erforschung dieser Inselgruppe fortzusetzen, woran ich aber durch den Nordwind verhindert wurde, der sich in der Nacht des genannten Tages noch mehr verstärkte, und mich von der Insel abtrieb. Ich richtete daher meinen Lauf nach der *Karakakua-Bai* *), wo auch Capt. *Cook*, um bessere Witterung abzuwarten, vor Anker gegangen war, und es gelang mir am ersten April Nachmittags um zwei Uhr eine vor den Winden des ersten bis vierten Strichs geschützte Bucht zu erreichen, welche die Eingebornen *Taratatua* nennen, der ich aber den Namen *Vacaro* gab.

Am folgenden Tage Morgens um 6 Uhr benachrichtigten mich die Insulaner, es sey an dem

*) Auf der Insel *Owaiki*. D. Ueb.

südlichsten Theile der Insel ein Schiff unter Segel; bald darauf kam der Häuptling Namens *Tayana* zu uns an Bord, welcher diese Nachricht bestätigte und uns zugleich einen Brief vorwies, welchen der Capitän *J. Colnett* am Borde des *Argonauten* an die auf der Insel befindlichen Engländer abgeschickt hatte, um sie einzuladen, zu ihm an Bord zu kommen, indem er ihnen seine Dienste, und, im Fall sie die Insel verlassen wollten, weil doch, wie er hinzusetzte, die Spanier im Begriffe wären, dieselbe in Besitz zu nehmen, auch sein Schiff zur Rückreise anbot.

Mit diesem englischen Schiffscapitän gerieth ich in Streit, weil er behauptete, es sey mir nicht erlaubt, in diesen Gegenden zu kreuzen, und beinahe wäre es zu einem Gefechte zwischen uns gekommen, doch wurde die Sache am Ende noch gütlich beigelegt.

Am 6. April segelte ich weiter, um die benachbarten Inseln zu besuchen. Der *Argonaut*, ein Packetboot, blieb auf dem Ankerplatze zurück. Ich vermisste nun einen Mann von meiner Equipage, der in der Nacht vor meiner Abfahrt von dem Schiffe entwichen war. Ich that mein Möglichstes, um ihn wieder zu bekommen, und schickte deshalb ein Boot zu dem *Argonaut*, auf welchem der Entlaufene sich befinden sollte, und liefs den Capitän um die Auslieferung desselben bitten. Er gab aber zur Antwort, er sey nicht auf seinem Schiffe.

Am 9ten schiffte ich durch den Canal zwi-

ſchen den Inſeln *Moqui* und *Tarube* *), in deſſen Mitte eine kleine, von den Eingebornen *Morrotine* genannte Inſel liegt. Von den Inſulanern mit allen Erzeugniſſen ihres Bodens reichlich verſehen, ſetzte ich meine Fahrt mit gutem Glücke fort, und ſteuerte nach dem Canale zwiſchen den beiden Inſeln, welche die Eingebornen *Ranay* und *Morroiby* **) nennen. Wind und Wetter erlaubten mir nicht, an dieſen Inſeln anzulegen, doch gelang es mir am 10ten in einer guten, vor den Winden des erſten bis 4ten Strichs ziemlich geſicherten Bucht vor Anker zu kommen; der gute ſandige Grund hielt zwar unſern Anker feſt, aber der Oſtwind wehete ſo heftig, und das Meer gieng ſo hoch, daſs ich es nicht wagte, das Boot auszuſetzen; dennoch brachten uns die Eingebornen Waſſer und Holz, und alle Producte ihrer Inſel herbei. Ihr Häuptling, Namens *Manono* bezeugte eben ſo viel Vergnügen, uns zu ſehen, als ſeine Unterthanen. Dieſer *Erih* beſchenkte mich mit einigen Perlen, Matten und Mänteln, und ich erwiederte dieſes Geſchenk mit einer Piſtole, welche das Einzige war, zu welchem er Neigung äuſserte; ich vermuthete daraus, daſs er Antheil an der Wegnahme einer engliſchen Goelette durch ſeine Landsleute habe, welche auf Anſtiften des Königs *Amejameja* die Mannſchaft derſelben bis auf zwei Männer, die auf der Inſel zurückbehalten waren, ermordet hatten. Dieſer Verdacht

*) Nach unſeren Charten *Mauwi* und *Tahurua*. *D. Ueb.*

**) *Morotai*. *D. Ueb.*

wurde noch dadurch bestärkt, dafs mich die Insulaner mit Fellen von Fischottern beschenkten, welche Thiere doch auf diesen Inseln nicht zu finden sind *).

Am 12ten gieng ich wieder unter Segel und steuerte nach der Insel *Atnai*, wo ich am 14ten um 3 Uhr in derselben, ziemlich vor den Winden beschirmten Bucht ankerte, in welcher auch Capt. *Cook* vormals vor Anker gelegen hatte. Dem Schiffe gerade gegen über ergofs sich ein schönes Flüfschen, bei welchem zwei Hütten standen. Ich nannte diese Insel *Cordova* und *Ramos*.

Wir hatten kaum den Anker fallen lassen, so kamen schon Canots in gröfster Zahl herbei; eines derselben war ein Doppelcanot, und darin befand sich der Häuptling der Eingebornen, Namens *Trajustotoa* mit einem grofsen, für uns zum Geschenke bestimmten, Vorrathe von Schweinen, Matten und efsbaren Gewächsen, denselben ähnlich, die wir bisher auf diesen Inseln gesehen hatten, aufser dafs noch ungemein schmackhafter Kohl dabei war; ich beschenkte ihn dagegen mit Aexten, Beilen und anderen eisernen Geräthschaften.

Von der Gutmüthigkeit dieser Insulaner überzeugt, schickte ich um 3 Uhr Nachmittags das kleine Boot wohlbewaffnet mit unserm ersten Steuermanne aus, um die Bucht, das Flüfschen und das Land näher zu untersuchen.

*) Man vergleiche damit *Vancouver's* und *Turnbull's* Nachrichten. *D. Ueb.*

Um 5 Uhr Abends an demſelben Tage kam der Oberſteuermann an Bord zurück und meldete mir, daſs er an das Land gegangen ſey, und daſelbſt in der Ebene an dem Bache zahlreiche Pflanzungen von allen den Gewächſen, welche die Eingebornen auf das Schiff gebracht hatten, geſehen habe; er meldete ferner, das Waſſer des Flüſschens ſey vortrefflich; die Tiefe deſſelben betrage an mehreren Stellen zwei Faden, aber in der Mündung befinde ſich eine groſse Barre, die er wegen des hochgehenden Meeres nicht näher unterſuchen konnte. Er war von den Einwohnern ſehr freundſchaftlich empfangen und behandelt worden; worin ihnen der eigentliche König, ein junger Menſch von etwa 10 Jahren, Namens *Tamu Erih*, mit ſeinem Beiſpiele vorangieng. Der gedachte *Trajuſtotoa* war der Regent während der Minderjährigkeit des jungen Königs, der (nach der bekannten Sitte der Südſee-Inſulaner) von ſeinen Unterthanen auf den Schultern getragen wurde.

Morgens um 7 Uhr des folgenden Tages ſchickte ich den zweiten Steuermann mit dem Boote aus, um die Tiefe des Waſſers in der Bucht zu erforſchen, und nachdem er dieſes Geſchäft verrichtet hatte, kam er um 10 Uhr wieder zurück.

Am 16ten Morgens um 6 Uhr gieng ich wieder unter Segel und ſteuerte nach der Inſel *Onijau* *), wo ich an demſelben Tage Nachmit-

*) *Onihau* nach unſeren Charten. *D. Ueb.*

tags um 2 Uhr in einer Bucht, die guten Ankergrund hat, und welcher ich den Namen *Mazarredo's - Bucht* gab, vor Anker kam, wo ich das englische Packetboot *Argonaut* wieder traf, auf welchem sich, wie mir die Schiffsmannschaft berichtete, der mir entlaufene Matrose *Martin Mariano* befand, ob es gleich der Capitän geläugnet hatte.

Am folgenden Tage Nachmittags um halb 3 Uhr gieng das gedachte Packetboot nach *Makao* (in Sina) unter Segel. Die Insulaner berichteten mir, dass sich auf ihrer Insel Trümmer eines gescheiterten Schiffes befänden; dies hatte mir auch Capt. *Colnet* bestätigt, indem er mir erzählte, er habe auf seiner vorigen Reise hier einen noch mit Eisen beschlagenen Mastbaum den Insulanern abgehandelt, um ihn als Brennholz zu gebrauchen. Ich munterte daher die Insulaner auf, mir auch ein Stück Holz von dem verunglückten Schiffe zu bringen.

Am folgenden Tage wurde ich aber von dem Irrthume völlig überzeugt; denn es fand sich nirgends eine Spur von einem gescheiterten Schiffe, und was mir der Insulaner, der das Mährchen erzählt hatte, für ein Stück von den Schiffstrümmern brachte, war nichts als eine Baumwurzel.

Am 8ten darauf gieng ich wieder unter Segel, und beschloss, meinen Lauf nach dem Parallelkreise zwischen dem 21sten und 22sten Grade zu richten, weil ich die Erfahrung gemacht hatte,

dass unter dieser Breite immer frische und anhaltende Winde wehen; ich spannte alle Segel auf, um desto schneller über eine Untiefe wegzukommen, die westwärts von gedachter Insel liegt, und von den Bewohnern derselben *Temotumapapa* genannt wird.

Ich segelte nun weiter, und ankerte am 11ten Junius um 4 Uhr, nach einer Fahrt von 53 Tagen, in dem Haven von *Cavite*.

Manila, am 16. Jul. 1791.

Manuel Quimper.

* * *

Kurze Schilderung der Sandwich-Insel *) *und ihrer Einwohner.*

(Von demselben Verfasser.)

Die nördlichste Spitze dieser Insel liegt unter 20° 28′ nördlicher Breite, und 51° L. von dem Meridian von *San-Blas*, und die westlichste Spitze unter 20° nördlicher Breite. Diese Insel hat eine Bucht mit gutem Ankergrunde in 30 Faden; auch ist er nahe am Lande gut, wo man in der Entfernung einer Kabeltaulänge noch

*) So nennt unser Spanier, wie sich aus dem ganzen Zusammenhange ergiebt, die Hauptinsel der *Sandwichgruppe*, nämlich die Insel *Owaihi*.

Anm. d. Ueb.

2 Faden Waſſer hat. Man kann hier leicht Waſſer einnehmen, und das Waſſer iſt ſehr gut. Auch ſind die Einwohner gutartig und gefällig; ſie ſind gegen die fremden Gäſte ſehr dienſtfertig, und verſehen die Schiffe mit Allem, was ihre Inſel hervorbringt; ſie verlangen nichts dagegen als Eiſenwaaren, von welcher Art ſie auch ſeyn mögen. — Unter 19° 34′ findet man noch eine andere Bucht, welche den Namen *Taratatua* führt, und in Allem der vorgedachten gleich iſt, nur mit dem Unterſchiede, daſs in derſelben jedes Schiff bei 20 Faden Waſſer, in Sandgrunde, eine halbe Viertelſtunde vom Ufer ankern kann. Hier findet man auch einen Flecken von mehr als 200 Hütten, welcher die Reſidenz des Königs *Amejameja* iſt; die Gegend umher iſt ungemein fruchtbar an allen Producten der Inſel. In dieſer, wie in der vorhergedachten Bucht liegen die Schiffe vor den Winden des erſten und zweiten Striches ſicher.

Die Eingebornen dieſer Inſel und insbeſondere der genannte König, ſo wie alle Häuptlinge und Vornehmen, ſind ein hübſcher Schlag Menſchen mit guten Anlagen; die meiſten ſind wohlbeleibt; man ſieht ihnen in Allem auch an, daſs ſie ſchon vielen Umgang mit Engländern gehabt haben; ſie haben viele engliſche Wörter im Gedächtniſſe behalten und benennen ihre Landesproducte und viele andre Dinge mit engliſchen Namen. Sie nennen die Engländer und alles Engliſche *Britanni* *).

*) Neuere Nachrichten ſuche man in *Vancouver's* und *Turnbull's* Reiſen. *D. Ueb.*

Die gröfseren Häufer dieſer Inſulaner ſind zehn bis zwölf Ellen lang, fünf breit und ſechs hoch; ſie ſind ſonderbar gebaut; denn die Wände beſtehen aus Flechtwerk von Palmblättern und Zuckerrohr, mit welchen auch das Dach gedeckt iſt; dieſes Flechtwerk iſt ſo dicht, daſs es gegen Wind und Regen ſchützt; dies iſt aber nicht der Fall bei den kleinen elenden Hütten der Armen. — Statt der Teppiche bedienen ſie ſich in ihren Wohnungen feingeflochtener Matten. — Die Begräbniſsörter, *Morai* genannt, ſind mit grotesken hölzernen Bildern verziert, und ſtoſsen an die *Jenaraes* oder Tempel, in welchen der Götze *Oro* verehrt wird.

Die Gebirge dieſer Inſel ſind ungemein hoch, doch nicht unzugänglich; denn ihre Abhänge ſind nicht ſteil, ſondern weit ausgedehnt, und auf denſelben ſind die Pflanzungen dieſer Inſulaner angelegt, die ſich ſehr eifrig dem Ackerbaue wiedmen, und mit gröſser Begierde fremde Sämereien annehmen, um ſie in ihren Boden zu verpflanzen.

In der ſüdlichen Gebirgsgegend befindet ſich ein ſchrecklicher feuerſpeiender Berg, der bei Nacht beinahe immer Flammen ausſtöſst, welche den Himmel gleich dem Nordlichte erhellen; derſelbe wird von den Inſulanern ſehr verehrt; auch kommen Wilde aus den benachbarten Inſeln herbei, um auf demſelben ihre Andacht zu verrichten.

Die Gipfel einiger der höchſten Berge ſind mit

Schnee bedeckt; man ſieht auf denſelben aber keine oder nur wenige Gebüſche und Wäldchen; doch ſind die Thäler, wie die Eingebornen verſichern, auſserordentlich reich an mancherlei Holzarten, wovon ſie uns auch durch die herbeigebrachten Proben von Gelbholz, indiſchem Farbeholz *), einer Art Buchenholz, Breiapfelholz, Weiſsholz und dergleichen überzeugten.

Dieſe Wilden flechten Matten, Teppiche und Mäntel aus Baumrinde, und machen dieſe Zeuche oft beinahe ſo fein, wie Muſſelin; auch färben ſie dieſelben in allerlei Farben, und ahmen darin den feinſten Zitz nach. Ihre übrige Induſtrie beſteht in dem Anbaue ihrer Felder, in dem Zimmern ihrer Canote aus Weiſsholz, und der gröſseren zum Kriege beſtimmten Kähne, in der Verfertigung ihrer Lanzen, ihrer ſehr ſchön gearbeiteten hölzernen Schüſſeln und Töpfe, und ihrer Schnittmeſſer, die ſie aus eiſernen Faſsreifen machen, welche ſie von den Schiffen gegen Lebensmittel eintauſchen, und womit ſie das Holz bearbeiten; auch gebrauchen ſie dieſelben beim Fiſchfange, der aber, ſo viel ich bemerken konnte, hier nicht ſehr ergiebig iſt. Der Boden erzeugt hier Bataten, Yamswurzeln, Tarrowurzeln, Kürbiſſe, Melonen, Waſſermelonen, eine Art Aepfel, Brombeeren, verſchiedene Arten Bananas oder Piſangfrüchte, Co-

*) Nach den neueren Berichten eine Art Mahagonyholz. *D. Ueb.*

cosnüsse, eine den Kirschen ähnliche Frucht, und Zuckerrohr, das meist über 4 Ellen hoch und 5 bis 6 Zoll dick ist; Alles dieses in reichstem Ueberflusse. So auch Schweine, Hühner und zahme Enten. Mit Schweinen kann die Insel jährlich drei bis vier Schiffe versehen, ohne sich einigen Schaden zu thun. Man sagte uns, die Insulaner hätten auch Ziegen; ich habe aber keine gesehen.

Die Häuptlinge zeichnen sich auch in ihren Speisen von ihren Unterthanen dadurch aus, dass sie Hundefleisch, aber kein Schweinefleisch essen *). Jenes ist dem gemeinen Volke verboten, indem es von den Priestern mit dem *Tabu* belegt ist, worunter ein heiliger, göttlicher Untersagungsbefehl verstanden wird, den aber auch der König auflegen kann.

Eben so giebt es hier ein berauschendes Getränke, *Awa* genannt, das aus einer Wurzel bereitet wird **), und das auch nur von den Vornehmen und Häuptlingen genossen werden

*) Nach anderen Berichtgebern ist der Genuss des Hundefleisches dem gemeinen Volke nicht geradezu verboten, sondern wegen seiner Delikatesse und des daraus folgenden theuern Preises kömmt das Hundefleisch nur zu den Mahlzeiten der Vornehmen, die jedoch auch Schweinefleisch essen.

D. Ueb.

**) Der Wurzel des Taumelpfeffers (*Piper methysticum.*)

D. Ueb.

darf; für das gemeine Volk ist es ebenfalls mit dem *Tabu* belegt. Der übermäfsige Genufs dieses Getränks erzeugt eine Art von Ausfatz.

Diese Inſulaner haben auf dem flachen Meeresufer Salzteiche, aus welchen ſie, da ſie es ſorgfältig behandeln, ein ſehr ſchönes und gutes Salz ziehen.

Man findet an dieſen Küſten auch mancherlei Muſchel- und Schalthiere, ſchmackhafte Seeheuſchrecken, Seeigel und Perlmuſcheln, aus welchen die Wilden jedoch nur wenige Perlen ſammeln, deren Werth ſie erſt durch die Engländer kennen gelernt haben.

Die Inſulaner tragen auch groſse, aus feinen, gemalten Baſtmatten verfertigte Mäntel. Bei Tänzen, oder in ihren immerwährenden Kriegen mit ihren Nachbarn, ziehen ſie Mäntel und lange Kleider an und ſetzen aus bunten Vogelfedern niedlich zuſammengeflochtene Helme auf; gewöhnlich bedecken ſie ſich aber nur mit einem Leibtuche.

Die Inſeln *Monui*, *Guaju*, *Atuay* und *Onijau* ſind der Hauptinſel in Hinſicht der Fruchtbarkeit und Producte ganz ähnlich; die anderen, nämlich *Taurabé*, *Ranay* und *Marrotay* haben kaum Lebensmittel genug für ihre Bewohner, und die Inſelchen *Marrotine*, *Tauroa* und *Orejua* ſind unfruchtbar und daher auch unbewohnt *).

*) In den Berichten der Engländer und auf unſeren Charten werden die bewohnten Sandwich-Inſeln

In dem ſüdweſtlichen Theile der Inſel *Guajju* (*Woahu*) liegt die groſse *Quimpers-Bucht*, die guten Ankergrund hat, und ziemlich ſicher iſt. — In dem weſtſüdweſtlichen Theile der Inſel *Atuay* liegt die ſchöne und gute Bucht *Cardova* und *Ramos* und auf der Weſtſeite der Inſel *Onijau* iſt die *Mazarredo's-Bucht*. Die Einwohner dieſer Inſel ſind ſehr gelehrig, freundlich und dienſtfertig.

Manila, den 16. Jul. 1791.

Manuel Quimper.

genannt: *Owaihi*, *Maui*, *Kanai*, *Morotai*, *Woahu*, *Attuai* oder *Attowai*, *Onihiau* und *Orihaua*, letztere mit 4000 Seelen, und die unbewohnten: *Tahurua*, *Morutinne*, *Moduinite* und *Tahura*.

D. Ueb.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

1) *Abriſs der Statiſtik und der Staatenkunde von A. Niemann.*

2) *Die Statiſtik als Wiſſenſchaft von D. W. Butte.*

(Fortſetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenſionen. S. 70.)

Niemann that bei allem Verdienſte, das er um die Statiſtik hat, doch nur dar, was für eine Anſicht Er davon hatte. Sein Vortrag iſt plan, lichtvoll, geordnet, ſeine Gelehrſamkeit muſterhaft und ſein Scharfſinn, womit er das ideelle Gerippe der Staatenkunde und Statiſtik vor den Augen der Leſer entfaltet, unverkennbar; allein der Begriff der Statiſtik hat dadurch an Haltbarkeit nichts gewonnen. Weit ernſter und tiefer iſt der Gang der Unterſuchung, den *Butte* einſchlägt. Da er die Statiſtik zu einer Wiſſenſchaft — einer Würde, die ihr bisher fehlte, — emporhebt, da er ihre Individualität oder Selbſtſtändigkeit auf ein feſtes Princip ſtützt, wovon er die Möglichkeit ableitet, dem Staate ſeine *Selbſtbeſchauung* (*noſcere ſe ipſum*) zu gewähren: ſo unterſcheidet er ſich ſchon dadurch hinlänglich von *Schlözern* und *Niemann*, ohne ungerecht gegen ihre Verdienſte zu ſeyn; vielmehr nimmt er mit beiden eine neue Periode für ſie an. Wahr iſt es, daſs man bis

auf *Schlözer* und *Niemann*, mehr ihren Leib als den Geiſt ausgebildet habe, aber auch eben ſo wahr, daſs *Schlözer* in den Worten „die Materie der Statiſtik exi„ſtirte ſchon ſtückweiſe, ſeitdem es Regierungen, Ge„ſchichte und Reiſebeſchreibungen giebt; aber der zer„ſtreuten Materie eine *ſcientifiſche Form* zu geben, eine „Menge heterogener Data in Ordnung und in ein *ge„ſchloſſenes Syſtem* zu bringen etc.“ und nach ihm *Niemann* die Nothwendigkeit tief geahnet haben, einen Inbegriff von Kenntniſſen unter der Einheit einer leitenden Idee aus ihr zu bilden. Was beide tief fühlten, hat *Butte* mit einer Gründlichkeit ausgeführt, der man den Triumph über beide gar nicht abſprechen kann — einer Gründlichkeit, die vielleicht ihn zum Schöpfer eines neuen Syſtems auf immer machen würde, wenn ſie auf der einen Seite mit mehr Klarheit, auf der andern mit weniger Anhänglichkeit an Naturphiloſophie verbunden wäre. Die Verſtändlichkeit des Ganzen, vorzüglich der vorhergehenden Aphorismen, wird durch die Eigenheit der Sprache und Conſtruction, durch eine Menge von Druckfehlern und den Mangel richtiger Interpunction, durch Neuheit mehrerer Ausdrücke, wie durch die in einander gedrungenen und auf einander gehäuften Begriffe, und die dem Ganzen zum Grunde liegende göttliche Idee, welche die Allheiten beſeelt, ſehr erſchwert. Recenſenten hat es wenigſtens Mühe gekoſtet, dem Verfaſſer in ſeiner Gedankenreihe zu folgen und ſeinen Geiſt überall zu durchdringen. Er kann nicht läugnen, daſs er oft von der Tiefe und Fülle, von der Gluth und Innigkeit, womit hier Herz und Seele ſich ausſpricht, überraſcht ward; allein lag es in dem Recenſenten, oder in dem Verfaſſer, er verſtand ihn nicht überall — vielleicht in beiden zugleich! da Recenſent die zwei Schriften des Verfaſſers, worauf er oft ſich bezieht 1) *Verſuch der Begründung eines endlichen und durchaus neuen Syſtems der Polizei.* I. Theil. Landshut, und 2) *Leitfaden der Einwohnerordnungslehre* (vulgo *Polizei*. Landshut 180⅞. Erſte Lieferung — nicht kennt. Doch will er es verſuchen, die Hauptmomente mitzutheilen.

Die angezeigte *erſte Lieferung* enthält einige Aphorismen als Vorbegriffe über *Organismus*, *Syſtem*, *Geſellſchaft*, beſonders über *Wiſſenſchaft* und *Staat*, und in zwei Abſchnitten das *Alter*, *die Benennung* und *Rechtſchreibung* und den *Begriff* der *Statiſtik* mit ſeiner Expoſition und Deduction. Die zweite bis jetzt noch nicht erſchienene Lieferung ſoll enthalten: *Gränzen der Statiſtik gegen andere Wiſſenſchaften*, *Entwickelung der ſtatiſtiſchen Gegenſtände und deren Bedeutung*, *ſyſtematiſche Anordnung der ſtatiſtiſchen Gegenſtände*, *Methodik des Lehrvortrags und des ſelbſtſchöpferiſchen Studiums*, und zuletzt *Winke für den Staat*, *dem es darum zu thun iſt*, *ſich in genaue Selbſtbeſchauung zu ſetzen und darin zu erhalten*.

Da der Verfaſſer durch die Statiſtik dem Staate einen reinen Abdruck ſeiner eigenen Grundbeſtandtheile oder ſeiner Totalität, und ſo einen reinen Spiegel zu ſeiner Selbſtanſchauung gewähren will: ſo war es natürlich auf den Begriff der Geſellſchaft, dem er nach dem Syſteme der meiſten Philoſophen entſpricht, oder noch weiter zurückzugehen, weil andere ihn für eine Idee, und wieder andere für einen Organismus erklären. Er fängt daher in den Aphorismen mit dem *All* (*univerſum*), auſſer welchem durchaus nichts iſt, an, läſst die aus der Richtung der Extenſion entſprungenen Ganzen *der Gröſse* (*reale* Seite von ihm genannt) als auſſer aller Berührung mit dieſer Abhandlung liegen, um die aus der Richtung der Intenſion hervorgegangenen *Ganzen der Totalität* (*ideale* Seite) einer nähern Unterſuchung zu unterwerfen.

Er nimmt drei Ganzen der Totalität an: 1) *Organismus*, dem nur das Seyn und die Materie, 2) das *Syſtem*, dem nur das Denken und der Begriff, 3) die *Geſellſchaft*, dem nur das Handeln und der Zweck entſpricht. Dieſe Totalitäten ſchlieſsen den Kreis aller möglichen Totalitäten überhaupt. Der gemeinſchaftliche Character aller Ganzen der Totalität iſt entweder nothwendiger Zuſammenhang des Beſondern und Allge-

meinen (*äuſserer*) oder Lebendigkeit deſſelben (*innerer*). In Anſehung des Zuſammenhangs muſs das Allgemeine das Beſondere, das Beſondere das Allgemeine in ſich, ohne Zerſtückelung, ja ohne Möglichkeit der Zerſtükkelung faſſen, jedes Mitbildendes und Gebilde ſeyn. Die Innigkeit des Zuſammenhangs kann nicht das Werk von *auſsen* ſeyn; ſondern jede der Totalitäten muſs „als ein Tempel eines darin thronenden, verhüllten, „das Princip ſeiner Thätigkeit in ſich tragenden, folg„lich ſchöpferiſchen und lebendigen Etwas angeſehen „werden. Der Name dieſes Etwas iſt das Göttliche, „aus Bedürfniſs des Ausdrucks heiſst es Idee; und iſt „das Lebensprincip oder der Uranfang der Totalität. „Eine jede Totalität lebt als Trägerin des Princips eines „thätigen, nach ihrer Weiſe wirkſamen Seyns. Dieſe „ideale Seite kann nie ohne die reale, wie umgekehrt „die reale nicht ohne die ideale zu unterſcheiden, ge„trennt angenommen werden. Die göttliche Idee muſs „einen Leib haben.“

Der *Organismus*: hier ergreift die Idee die Materie, aſſimilirt ſich dieſelbe und durchdringt ſie in Lebendigkeit ſo, daſs eine beſtimmte Maſſe der raumfüllenden Materie zugleich den Typus, wie das wirkliche Seyn der Materie darſtelle.

Syſtem: Durch das Medium der Begriffe entſteht das ſchöpferiſche Syſtem, wenn die Begriffe, die die Hülle oder den Körper der Idee bilden, durch die Idee in eben dieſelbe Wechſelwirkung und den nothwendigen und lebendigen Zuſammenhang gebracht werden, wie der Organismus materielle Theile darſtellt. Dem Syſtem gehört die Wiſſenſchaft an, die das wirkliche Seyn in den nothwendigen und lebendigen Zuſammenhang eines intellectuellen Schauens überſetzt (wenn die Wiſſenſchaft eine Kunſt iſt, die Ideen zu feſſeln, ſo iſt die Kunſt der Sprache, oder der Wortbildung Wiſſenſchaft.)

Geſellſchaft: Wie jede Partikel der Materie nach dem Verfaſſer die Verklärung ihres Seyns in dem *Organismus*;

wie der Begriff nothwendigen Zuſammenhang und Leben im Syſtem: eben ſo findet nach dem Verfaſſer das vollkommene Handeln (d. h. das mit Kraft und Freiheit verbundene Handeln) nur ſeine Wirklichkeit in der *Geſellſchaft*. Dem Handeln liegt das Denken zum Grunde, und die Oberherrſchaft über das Seyn ſteht ihm zu Gebote. Das urſprüngliche (göttliche) Handeln iſt in ſeiner Offenbarung an die Bedingungen alles Irdiſchen geknüpft, und tritt nach den Bedingungen von Urſache und Wirkung in die Zeit. Die Vorſtellung eines vorſchwebenden Guts, das als freie Urſache wirklich zu machen iſt, giebt dem Handeln Continuität, d. h. *Zweck*. In der Sinnenwelt, worin ſich die Handlung realiſiren ſoll, oder von dem Bande der Kräfte, worin es getreten iſt, laſſen ſich dienſtbare Beziehungen auf dieſen Zweck (d. h. *Mittel*) fodern. Bei dem Menſchen als dem Culminationspuncte der irdiſchen Schöpfung, ſetzt ſich das höhere Handeln durch den Glauben an Zweckmäſsigkeit in Gleichgewicht, und der Menſch bildet durch den Bund der Kräfte, worin er mit wohlthätiger Hingebung ſeiner Einzelnheit ohne Nachtheil ſeiner Freiheit tritt, den Zuſtand — *Geſellſchaft*, die alſo nichts anders iſt, als *die in Zweckgemeinſchaft zur Totalität gediehene Mehrheit von Individuen*, Mitglieder durch dieſe Beziehung genannt. Die Geſellſchaft iſt eine wahre Totalität, weil in ihr ein nothwendiger Zuſammenhang und eine innige Wechſelwirkung ſtatt hat, und weil aus ihr ein eigenthümliches Leben ausſtrömt. Die Idee, welche das Geſellſchaftsganze ſchöpferiſch bildet, nimmt den aetheriſchen Körper des Zwecks an und bereitet dadurch den unmittelbaren Andrang zu dem höheren Handeln vor. So unendlich verſchieden auch die Zwecke der Geſellſchaft, folglich ihre Arten, ſeyn mögen, ſo müſſen ſie doch alle einen Zweck mit einander gemein haben — den nämlich, daſs ſie ihren Zweck erreichen. Dieſer Zweck der Zwecke kommt jedem in dem Gattungsbegriff der Totalitäten zu. Er kann füglich das *Wohl der Allheit* genannt werden, zum Unterſchiede des individuellen Zwecks (Wohl der Einzelnen.)

Da es in der philoſophiſch-politiſchen Welt eine der bedeutendſten Fragen iſt: ob der Staat die Natur der Geſellſchaft, d. h. einen generellen, und neben dieſem einen ſpeciellen Zweck, oder ob der Staat ſie nicht habe, alſo entweder eine Idee oder ein Organismus ſey: ſo nimmt der Verfaſſer in Beziehung auf die Entwickelung des Begriffs vom Staate Gelegenheit, dieſe Frage etwas näher, als bisher, zu erörtern. Zuerſt theilt er die Partieen in zwei groſse Theile und belegt ſie mit eigenen Namen. Die *erſte Partie*, die den Staat als eine Geſellſchaft annimmt, nennt er *Altglaubige* (warum glaubig?) die andere, welche dem Staate dieſe geſellſchaftliche Natur nicht beilegt, *Neuglaubige*. Jene (die *Altglaubige*) begreift unter ſich: 1) die *politiſchen Eudaemoniſten*, die allgemeines Wohl, 2) *polit. Juriſten*, die die Realiſirung des Rechts, 3) *polit. Moraliſten*, die Menſchheitszweck, 4) *polit. Autarkiſten*, die Selbſtſtändigkeit, 5) *polit.* (*Egoiſten* möchte ſie Recenſent nennen, da der Verfaſſer ihnen keinen Namen gegeben hat), welche die Erhebung des Staats zur gröſstmöglichſten Macht als Zweck annehmen. Die *Neuglaubigen* ſind entweder *politiſche Idealiſten* oder *Materialiſten*, je nachdem ſie den Staat für eine Idee oder für einen Organismus erklären. — Nach dieſer Darſtellung der Parteien zeigt der Verfaſſer, was die Neuglaubigen gegen ſich haben. (Die *Idealiſten* ſteigen zu einer Höhe, wo ſie hinter ſich die Brücke abbrechen, um auf den wirklichen Staat zurückkommen zu können; die *Materialiſten* drücken den Staat, den ſie erheben wollen, herab, da ſie die Einſicht in die vollendetſte Form rauben, worunter der zum freien *Handeln* berufene Menſch ſeine Evolutionen in kräftiger Maſſe äuſsern, und in groſsen Erfolgen ſiegen kann) führt dann die Vorzüge der Geſellſchaft vor dem Syſtem an, das nur mittelbar durch das Erkennen auf das Handeln geht, das als Zweck von *Einer* ſeiner Seiten aufgefaſst beſteht und ſich alſo als Subſtrat der geſellſchaftlichen Allheit verräth, und deſſen Theile, Begriffe genannt, ein abgezogenes, nicht das originelle Leben haben; giebt noch die Gründe an, wodurch man der Geſellſchaft einen höhern Rang, als

dem Organismus, geſtatten müſſe, und ergreift endlich unter gewiſſen Modificationen das Syſtem der *Autarkiſten.*

Autarkie (Selbſtſtändigkeit) wird ſo definirt: *Negation alles fremden, nicht aſſimilirbaren Einfluſſes* (die negative Seite — Unabhängigkeit) und *das Setzen jenes Zuſtandes des Lebendigen in ſich geſchloſſenen, in welchem die volle Entwickelung deſſelben aus ſich in freier Nothwendigkeit* (Handeln nach Einſicht und gerechtem Willen) *beſteht.* Sie gehört nur der freien Thätigkeit — dem ſelbſtbeſtimmenden Willen an, der von angemeſſener Thatkraft unterſtützt wird. Das Können und Wollen, welches die Selbſtſtändigkeit in der *Endlichkeit* realiſiren ſoll, kann zwar kein *Unendliches* ſeyn. Aber es muſs *gekonnt*, was ein endlicher vernünftiger Wille fordert, und es darf nur *gewollt* werden, was ein endliches ſonſt möglichſt kräftiges Können vermag. Eine durch das Bewuſstſeyn des Grades ihrer Wirkſamkeit gezügelte, durch das ihrer Tendenz geregelte den Zweck verfolgende Kraft, heiſst *Macht.* Da der Menſch ſeinen Beruf zur Sphäre der Coexiſtenz nicht verläugnen kann, vielmehr da er die Sehnſucht zu einem wünſchenswerthen Bunde tief in ſeinem Gemüthe trägt, ſo muſs ſein Wollen als allgemeiner Wille auftreten, und ſich als ein Wollenkönnen bewähren. Ein ſolches Wollen heiſst *Recht*, das die Indifferenz der Forderung und Leiſtung als einen Ausdruck des nothwendigen Verhältniſſes der Coexiſtenten in ſich enthält. Macht und Recht müſſen aber in einander greifen; die Kräfte müſſen geweckt und die geweckten abgemeſſen; die erforderliche Begehrlichkeit muſs aufgeregt, und alles durch einen vernünftigen Willen gerichtet werden. Die Macht und das Recht haben alſo, als Factoren, *die Cultur* als Bindemittel der Selbſtſtändigkeit nöthig. Die Verhältniſſe *der Macht*, *des Rechts* und *der Cultur* ſind die Hauptrubriken, unter welche ſich alle mögliche bringen laſſen, die den Staat berühren, und daher auch die Gegenſtände der Statiſtik.

Staat: Der Staat iſt alſo *eine ewige Geſellſchaft Vollbürtiger, die ſich für den Gewinn des Zuſtandes der möglichſten Selbſtſtändigkeit öffentlich zu Macht und Recht* (und alſo auch in dieſem ſtillſchweigend und nothwendig zu deren Copula — *Cultur*) *bekennt.* — Recenſent muſs hier, um den Verfaſſer mit kurzen Worten verſtändlich zu machen, Mehreres aus dem Zuſammenhange reiſsen; daher 1) ſagt er *ewig*, um den indirecten Zuſammenhang der *Unbürtigen* mit dem Staate zu ſichern, und um ſie in Beziehung auf das Verhältniſs der Einwohner nicht als losgeriſſen, ſondern als getrennt darzuſtellen. 2) *Geſellſchaft*, deren Vollkommenheit darin beſteht, daſs alle ihre Theile wahre Mitglieder ſind. Die Idee des Staats kennt nur abſolute Selbſtſtändigkeit, die der gegebene Staat im beſten Falle nur approximativ erreichen kann; eben ſo kennt die Idee der Geſellſchaft nur Jenes *Eine* Leben, welches in jedem ihrer Theile in voller Lebendigkeit wiederſtrahlt. 4) *Vollbürtiger*. Um wahre Mitglieder zu ſeyn, wird erfordert, daſs ihnen ohne Ausnahme eine vollkommene Zweckfähigkeit zukomme. Dieſe Zweckfähigkeit ſetzt eine gewiſſe Reife des Erkennens und eine in ihrer Art vollendete, jener entſprechende, Reife des Seyns voraus. Denn die auf das Handeln gerichtete Totalität will der Möglichkeit eines feſten Willens und der Thatkraft als Mittel zum Zwecke verſichert ſeyn. Die Menſchen, die auf dieſer Höhe ſtehen, heiſsen *Vollbürtige*, und ſind Gebilde und Mitbildendes, Schöpfer der Totalität, Herrn der irdiſchen Natur. Ihnen ſtehen die *unbürtigen* gegenüber, die entweder *unterbürtig* (Kinder), *überbürtig* (Abgelebte) oder *Mitleidswürdige* (miſerabiles) ſind. In den Unbürtigen fehlt das Contingent zur Erreichung des Zwecks. Der Staat kann nur direct mit Vollbürtigen zu thun haben, mit den Unbürtigen nur indirect. Er muſs über dem Kreiſe des Privatlebens als der Schutzengel der Feſtigkeit der darin beſtehenden und mit ſeiner Selbſtſtändigkeit harmonierenden Verhältniſſe ſchweben. 5) *Für den Gewinn*, 6) *des Zuſtandes der möglichſten Selbſtſtändigkeit.* Dieſe Selbſtſtändigkeit iſt entweder *abſolut* oder *relativ*. Die Idee des Staats kennt nur

jene, und der gegebene Staat kann ſie nur durch Approximationen (aſſymtotiſch) erreichen.

Es fällt zwar auf, daſs der Verfaſſer dem vom Ariſtoteles angenommenen Begriffe der Selbſtſtändigkeit (Autokratie) nicht bloſs die Unabhängigkeit allein als Negation, ſondern auch das Poſitive (Handeln nach Einſicht und gerechtem Willen) unterlegt — einem Begriffe, der von der Wortbedeutung und dem Sprachgebrauche abweicht, und in den, was *Kant* ſo richtig Selbſtherrſchung nennt, übergeht; allein dieſes mag Recenſent, der Jedem gern ſeine Wortauslegung geſtattet — (*hanc veniam damus petimusque viciſſim*) gar nicht rügen, ſondern nur bei dieſem Begriffe der Selbſtſtändigkeit und des Staats fragend bemerken: ob dieſe Selbſtſtändigkeit nicht erſt durch die Perſönlichkeit, die allein Mittel und Selbſtzweck, Gebilde und Mitbildendes vereinigt, repräſentirt werden müſſe? ob dieſe Selbſtſtändigkeit, welche Macht und Recht als die nothwendigſten, Cultur als das Bindemittel in ſich aufnehmen ſoll, nicht der Macht einen zu hohen, dem Recht einen zu niedrigen und der Cultur einen zu untergeordneten Rang einräume? ob nicht die Begriffe der Macht den Staat von ſeiner einzig unbedingten Idee der Vereinigung unter Rechtsgeſetzen zu weit entfernen; die Begriffe von Recht, als Folge der Coexiſtenz, das Recht überhaupt nicht bloſs einengen, ſondern vernichten; und ob der Cultur nicht als der Hauptbedingung, als Regulators der Macht gedacht werden müſſe? ob der Staat nicht das reine Bild der menſchlichen Individualität erhöht und verſtärkt bloſs durch den Bund der Kräfte, worein der Menſch tritt, wiedergeben, und als ein aus dem Antagonismus zwei entgegenſtrebender Triebe (ſich zu vereinzeln, oder zu iſoliren und zu vergeſellſchaften, oder zu vervielfältigen) ſich bildendes Syſtem, wozu Selbſtſtändigkeit mit der Macht nur Mittel iſt, dargeſtellt werden müſſe? Warum will der Verfaſſer den Staat nur auf Vollbürtige einſchränken, und den Unbürtigen nur einen indirecten Zuſammenhang mit ihnen geben? Der Mann allein, und nicht das Weib, würde demnach im directen Zuſammenhange mit dem Staate ſtehen, da er am

meiſten für ihn thun kann und thut. Sind Zöglinge auf einer hohen Schule, abgelebte und mitleidswürdige Perſonen in den Hoſpitälern nicht zum Begriffe einer hohen Schule, eines Hoſpitals, eben ſo nothwendig, als Lehrer und Oberaufſeher?

Recenſent begnügt ſich mit dieſen Fragen, und hält andere, die auf die neben der Freiheit ſo ſchätzbare Mannichfaltigkeit der Situationen Beziehung haben, bis zu einer andern Zeit zurück, um die andere und gröſsere Hälfte des Werks, die mit S. 120 anhebt, in unſerer Zeitſchrift nicht zu ſehr zu beengen.

Im erſten Abſchnitt *Alter der Statiſtik* prüft der Verfaſſer zuerſt die Meinungen eines *Schlözer's*, *Goeſs*, *Ballois*, *Peuchet's*, *Donnant's*, *Niemann's* über das Alter der Statiſtik, hebt *Schlözern* und *Niemann* vor andern aus und legt ſich jetzt die Frage vor: finden wir bei *Sanſovino* oder bei *Achenwall* den vollkommenen Begriff der Wiſſenſchaft aufgeſtellt, und hat ſie ſich als ein eigenes für ſich beſtehendes, von allen andern Wiſſenſchaften (namentlich Geographie, Geſchichte und Politik) verſchiedenes lebendiges Ganze bethätigt? Nachdem er die Verdienſte *Sanſovinos* und ſeiner unmittelbaren Nachfolger (*Botero*, *Caspar Ens*, *Pierre d'Avyty*) eines *Seckendorfs*, bei dem er die erſte Regung für Geſtaltung dieſer Wiſſenſchaft findet, eines über ſein Zeitalter hinausſchauenden *Conrings*, der zuerſt den Staatszweck zum Maſsſtabe beſtimmt, ihn mit Ariſtoteles in Selbſtſtändigkeit ſuchte, und zuerſt Vorleſungen über die Kenntniſs gegebener Staaten auf das academiſche Catheder brachte, eines Epochenmannes *Achenwall* gewürdigt hat; ſo nimmt er folgendes Reſultat an: *Erſt mit Seckendorf und Conring, nicht vor ihm, beginnt die Aere der Statiſtik als Wiſſenſchaft, und in ſofern iſt ſie eine neue Wiſſenſchaft.*

Der *zweite Abſchnitt* beſchäftigt ſich im *erſten* Capitel mit der *Benennung* und *Rechtſchreibung*, im zweiten mit dem *Begriffe*.

Benennung und *Rechtſchreibung.* Der Verfaſſer vermuthete mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daſs *Oldenburger*, der *Seckendorfen ſcriptorem ſtatus rerum earum, quae in eo verſabantur, quod Germani Staat vocant,* nicht wohl *politicum*, der ſich mit den Grundſätzen der Regierungskunſt abgiebt, ſondern (nach der Analogie von *Scriba*) vom Staate (*Status*) *egregium Statiſtam* nennte. Staatskunde verwirft er als gleichbedeutend, weil hierin die beſtimmte Beziehung auf den Begriff des Zuſtandes fehlt, und weil es zwei zuſammengezogene Hauptwörter enthält. In Anſehung der von *Schlözern* aufgeworfenen Frage: warum man das Wort *Staat* mit einem doppelten a ſchreibe? verwirft er *Adelung's* Etymologie, und findet in den älteſten Denkmälern unſerer Sprache die Bedeutung *merkwürdiger Oertlichkeit* als die vorherrſchende des Grundtons, der ſich in *Stat*, *Stad*, *Stath*, *Statt* ausſpreche; und die Wörter *Hunsluſtad* (Opferſtelle) *Lukarnasſtath* (Lichtſtelle) *Statio* könnten dazu als Beiſpiele dienen. Jener Grundzug, von welchem unſer *Statt*, *Stadt* und *Staat* ſich nur als Schattirungen ankündigten, erinnere leicht an das griechiſche στάδιον, welches dem römiſchen *Stadium* entſpricht. Dem griechiſchen Worte *Stathmos* und *Stathma* analog ſey das perſiſche *Stathmoi*, der Ort, wo der König auf den Reiſen einkehrt, und ſo aus dem Perſiſchen abgeleitet, ſchiene das verlängert ausgeſprochene Wort *Staath* (eine beträchtliche Länderausdehnung) der Keim des mit zwei a geſchriebenen Staats zu ſeyn. Das Wort *Status* als Stände ſey eine lateiniſche Wortverdrehung, und komme von dem altteutſchen *Notſtallon*, d. h. *Staatsnothwendigern* her; übrigens wolle man mit dem doppelten a die Verlängerung und Betonung des Vocals in einem einſylbigen Worte anzeigen; das ſchon längere Wort *Statiſtik* brauche dieſe Begünſtigung nicht.

Begriff. Zuerſt Kenntniſs der vorhandenen Definitionen nach 4 Claſſen, worin *Achenwall* und *Schlözer* die *erſte* mit den Worten Staatsmerkwürdigkeiten, Staatszuſtand, Staatsverfaſſung; die *zweite Mannert* und *Peuchet* mit dem Worte Staatskräfte; die *dritte Niemann*,

allein mit dem oben angegebenen Unterſchiede als Theorie der Staatenkunde; die *vierte John Sinclair* ausmacht, der die Unterſuchung des Zuſtandes eines Landes in der Abſicht damit verbindet, um die Aufklärung über die Summe des unter ſeinen Einwohnern verbreiteten Lebensgenuſſes und über die Mittel der künftigen Erhöhung deſſelben zu erhalten. Nachdem alsdann der Verfaſſer die Critik über dieſe 4 Claſſen, und die Züge, worin ſie alle mit einander überein kommen, (die er darin ſetzt: 1) die Statiſtik ſoll kein Aggregat, ſondern ein geſchloſſenes lebendiges Ganze von Kenntniſſen, ein Syſtem oder eine Wiſſenſchaft, 2) eine Staatswiſſenſchaft, 3) der oder des gegebenen Staats, nicht des Staats in der Idee; 4) des Staats in der zu jeder Zeit gegebenen Gegenwart, 5) und eine gründliche Kenntniſs ſeyn) mitgetheilt hat: ſo kommt er auf ſeine Definition, die wörtlich dieſe iſt: *wiſſenſchaftliche Darſtellung derjenigen Daten, aus welchen das Wirkliche der Realiſation des Staatszwecks, in einem als jetztzeit fixirten Momente gründlich erkannt wird.*

Zur Expoſition dieſes Begriffs führt er an: 1) bei dem *erſten* Merkmal: *wiſſenſchaftliche Darſtellung*; das Ganze der Statiſtik ſoll unter der Einheit einer leitenden Idee ſtehen, und den zur Totalität des Denkens und Schauens, wie zu denen des Seyns und des Handelns poſtulirten Eigenſchaften entſprechen; 2) bei dem *zweiten*: „*derjenigen Daten*“ unterſcheidet er Data und Facta, eignet dieſe der Geſchichte, jene der Statiſtik zu, weil dieſe ſich an den Thatbeſtand des Seyenden, jene aber an das durch die Beziehung der Wirkung auf Urſache Hervorgebrachte halte (dieſer Unterſchied, den der Verfaſſer für neu ausgiebt, iſt ſchon ſehr alt), 3) bei dem dritten Merkmale: *aus welchen das Wirkliche der Realiſation des Staatszwecks gegebener Staaten:* macht er auf das *Punctum ſaliens*, das Unterſcheidende ſeiner, von allen andern Definitionen aufmerkſam. Die Statiſtik ſoll hier nur zeigen, wie das Gebilde der Endlichkeit ſich zu ſeinem Urbilde, der wirkliche Staat zu dem in der Idee verhalte, „die Idee „des Staats tendirt auf das Hinwegnehmen der armſeli-

„gen Einzelnheit für die Träger eines unendlichen Wol-
„lens. Aber dieſes Untergehen in dem Bund der Kräfte
„iſt in einem und demſelben Act die herrliche Auferſte-
„hung des Mitglieds, welchem immer ſeine unveräu-
„ſerliche *Beſonderheit* reſervirt bleibt. Die Statiſtik
„giebt Kunde, wie die Mitglieder die in ihre Gemüther
„herabgeſenkte göttliche Idee der Selbſtſtändigkeit, die
„ſich in der Hülle des Zwecks offenbart, in *Einheit*
„und Freiheit verfolgen; „was dafür gegeben und wie
„weit es ihnen gelungen ſey.“

Auf das Wort *wirklich* legt er deswegen einen Nachdruck, um die Statiſtik von allen andern Staatswiſſenſchaften zu unterſcheiden, (nämlich der *Staatslehre*, oder der Lehre, was der Staat ſeyn ſoll; der *Politik* oder der Lehre, wie das Gegebene, d. h. das Seyende ſeinem Urbilde, d. h. dem *Sollenden*, näher zu bringen ſey,) ſo zwar, daſs die Statiſtik ſich die Darſtellung des dafür Wirklichen, des Gegebenen oder Beſtehenden vorbehält; und dann wird durch *dieſes Wort* nicht bloſs die Aufgabe der Statiſtik, ſondern auch die Nothwendigkeit bezeichnet, es als wirklich zu erkennen, und es daher unter der Idee deſſen, was da ſeyn ſoll, aufzufaſſen. So kommt in das Unendliche Mannichfaltige der *materiellen* Statiſtik Einheit und Gleichförmigkeit, und aus dieſer Einheit tritt gerade dadurch, daſs die Statiſtik das *Wirkliche* darſtellt, jene unendliche Mannichfaltigkeit der materiellen hervor. — 4) Bei dem vierten Merkmale: als *jetztzeit fixirten Momente* bemerkt er, daſs der Statiſt jedes Zeitalter der Vergangenheit, z. B. eines Perikles, fixiren könne, da der Act dieſes Fixirens ein Abſtrahiren von aller Zeit ſey, der nur ein Strömen, nicht der Stillſtand zukomme, und die Gegenwart zöge nur den Character des Zeitlichen durch die Vergleichung an, in welcher ſie mit Vergangenheit und Zukunft bemeſſen würde; deswegen will er aber doch nicht die Statiſtik als eine ſtillſtehende Geſchichte betrachtet wiſſen. (Recenſent betrachtet die Statiſtik einer gewiſſen auch vergangenen Zeit, nicht aus dem Geſichtspuncte der Abſtraction von aller, ſondern einer in

verdanke, daſs ſeine Gründlichkeit ſie auf einen ihr würdigen Standpunct erhoben habe, und daſs von dieſem gründlichen Studium, mit Recht in Anwendung auf ihn geſagt werden kann, was er S. 270 von dem Gründlichen ſelbſt ſagt: „Es iſt das Tiefe und alſo auch das „Hohe; es iſt das Allgemeine, welches die Mängel der „Einzelnheit zugleich aufdeckt und berathet; es iſt das „Ewige, welches die hinfälligen Formen des Zeitlichen „überlebt.“ Nur eine ſolche Tiefe, ein ſolcher heiliger Ernſt und ein ſo reines Feuer können der Wiſſenſchaft frommen, und da mit dieſen Eigenſchaften jeder Eigendünkel unverträglich iſt: ſo ſind wir zum Voraus überzeugt, daſs der Verfaſſer, dem wir nicht beſſer als durch dieſen Auszug huldigen konnten, uns die einzelnen Gegenbemerkungen, die wir ſchon gemacht haben, eben ſo verzeihen werde, wie die, welche wir noch machen werden. Recenſent würde ſich an der Hochachtung verſündigen, die er gegen das Talent und die umfaſſenden Kenntniſſe des Verfaſſers hegt, wenn er nicht ſeine Zweifel offen darlegte; er bedauert nur, daſs ihn der durch dieſen Auszug ſo beengte Raum die möglichſte Kürze gebietet.

Ohne zu wiederholen, was gegen das Gebilde der Phantaſie, die Göttlichkeit der Idee ſchon von andern wackern Männern geſagt iſt, ſo kommt hier die Definition der Statiſtik in Betracht. Der Verfaſſer nennt ſie 1) *wiſſenſchaftliche Darſtellung derjenigen Daten* etc.: *Wiſſenſchaftlich* und *Darſtellung* ſollten ſchon an ſich nicht mit einander in einer ſtrengen Definition gebraucht werden, weil Wiſſenſchaften es nicht mit der Darſtellung, und die Darſtellung nichts mit dem Wiſſenſchaftlichen im ſtrengen Sinne (Recenſent kennt den Miſsbrauch des Worts wohl) zu thun hat. Die Darſtellung gehört dem Hiſtoriſchen, die Expoſition und Deduction (die auch der Verfaſſer bei ſeinem Begriffe anwendet) dem Wiſſenſchaftlichen an. Wenn das Datum ſich an den Thatbeſtand des Seyenden halten ſoll: ſo iſt das Seyende als Solches und als Thatbeſtand doch nur eine Erſcheinung in der Zeit. Die Formel iſt hier folgende:

was

was iſt, *iſt* z. B. gerade das von dem Königreiche Baiern angeführte Datum, daſs es 1596 Quadratmeilen, habe, iſt deswegen, wie der Verfaſſer richtig bemerkt, kein Factum, weil wir nicht darnach fragen, wie das Königreich Baiern zu dieſer Ausdehnung gelangte? aber als Datum hört es doch nicht auf, der Zeit und deswegen der Empirie anzugehören, weil auf die Frage: *was iſt?* doch keine mehr wahre und natürliche Antwort gegeben werden kann, als die: *was iſt*, *das iſt*, ohne deshalb in eine Tautologie zu verfallen. Wenigſtens darf man ſich nur hierbei an *Göthens Drei Könige* erinnern. Das Datum hängt paraſitiſch an der Gegenwart oder der Vergegenwärtigten, d. h. als jetzt fixirten Vergangenheit, das Factum an der Vergangenheit oder Gegenwart allein, oder an beiden zugleich; dadurch beide an der Zeit, und durch dieſe an der Empirie. Wenn auch die Data und das Wirkliche unter der Idee deſſen, was da ſeyn ſoll (der Verfaſſer nimmt dafür Selbſtſtändigkeit an) aufgefaſst werden ſoll: ſo iſt es doch auch wahr a) daſs die Daten oder das Wirkliche treu aufgegriffen werden müſſe. — Dieſes iſt lediglich das Geſchäft des Darſtellers oder des Hiſtorikers, als ſolchen b) daſs ſie unter einer leidenden Idee der Einheit aufgegriffen werden — Recenſent möchte dieſes Geſchäft die ſtatiſtiſche Subſumiranslehre nennen. — Sie iſt rein practiſch, und zwar in doppeltem Sinne, entweder in Hinſicht auf die Wirklichkeit der gegebenen Staaten allein, oder in Beziehung auf das All. Sowohl in jener als in dieſer Hinſicht ſtrebt ſie dahin, die Empirie nach ihrem Weſen und ihren Gründen zu erforſchen und iſt alſo mehr ein philoſophiſches als hiſtoriſches Geſchäft, aber beides trägt den Namen deſſen, woraus es entſtand; denn das Hiſtoriſche iſt immer die Hauptſache und man würde ſeinen practiſchen Zweck verfehlen, wenn man die Reinheit deſſelben, ihm zu gefallen, beleidigen wollte. — 2) Nimmt der Verfaſſer das *gründliche Erkennen des Wirklichen der Realiſation des Staatszwecks* (und in ihm Selbſtſtändigkeit, wie in dieſer Macht, Recht, Cultur) als criterium an. So wird alſo Statiſtik die wiſſenſchaftliche Darſtellung der

objectiv (real) gewordenen Idee des Staats. In ſofern zum Staate; deſſen Zweck und zu dem Zwecke die Realiſation deſſelben (approximativ) gehört: in ſofern kann die Statiſtik, als Datengeberin nur auf das gründliche Erkennen des Wirklichen dieſer Realiſation gehen, oder die Idee des Staats objectiviſirt, d. h. realiſirt darſtellen. Allein ob der Staatszweck blofs in Selbſtſtändigkeit, dieſe in der Macht, dem Rechte und der Cultur zu ſuchen ſey, ob die Macht und das Recht ſo beſtimmt werden können, wie ſie der Verfaſſer beſtimmt hat, das ſind andere Fragen. Recenſent hat hierüber ſchon oben ſeine Bedenklichkeiten geäufsert. Hier nur noch einige Bruchſtücke: So wie die Menſchwerdung das allgemeine Ziel der Menſchen, ſo mufs dieſem untergeordnet der Zweck des Staats, der Mittel zu jenem iſt, der ſeyn, Bürger zu bilden, und dieſe ſo zu bilden, dafs ſie mit dem anfangen, wo der Einzelne aufser dem Staat aufhört, und die Glieder dieſer Kette durch die mannichfaltigſten Situationen des geſellſchaftlichen und bürgerlichen Lebens durchführen, um mit dem Ende derſelben wieder an jene (gleich dem Bilde der in ſich gekrümmten in der Mitte verſtärkten Schlange) zu reichen. Dieſer Zweck: (humane) Bürger zu werden, hat nicht den Fehler einer zu grofsen Ferne; er führt nur die Beſtimmung fort, wozu der Menſch ſchon aufser der Geſellſchaft berufen war. Eingetreten in ſie ſoll ſein Wille nur dann gelten, wenn es der vernünftige Wille Aller iſt. Das Mittel hierzu iſt die Unterwerfung unter das Rechts (Staats-) geſetz. Da wo Regenten und Regierte es ſo weit gebracht haben, nur dieſe Unterwerfung ernſtlich zu wollen, und practiſch zu thun, iſt der Staatszweck vollendet. Die Frage *es zu können*, die auf Macht, getrennt von dieſem Willen deutet, iſt nicht die erſte, ſondern es ernſtlich *zu wollen*, und eine dieſem ernſtlichen Willen correſpondirende Thatkraft, die aus dem uneigennützigen Willen an ſich, und aus dem immer regen Antagonismus den entgegenwirkenden Kräfte ſchon als Folge hervorgeht, verbunden mit der von dem Bunde der Kräfte verliehenen Stärke, iſt dazu hinreichend. Zur Exiſtenz

des Staats wird nur dieſe aus dem Willen hervorgegangene Thatkraft erfordert, unbekümmert um Macht; und nur darum beſorgt, das ihr zum ernſtlichen Willen verliehene Maaſs von Kräften vernünftig anzuwenden. Ein Staat ohne dieſe Thatkräfte läſst ſich nicht, wohl aber ein Staat ohne (äuſsere beträchtliche) Macht mit Erfüllung des reinſten Staatszwecks denken. Trifft ihn das Loos, ertreten zu werden: *impavidum ferient ruinae.* Beiſpiele giebt es jetzt genug.

Doch wir müſſen abbrechen: ſo gern wir auch noch über einzelne Behauptungen des Verfaſſers unſere Bedenklichkeiten geäuſsert hätten.

2.

Esquiſſe de la ſtatiſtique générale et particulière du Royaume de Weſtphalie Par RAOUL BOSSE, ſecrétaire de la chancélerie privée de Brunswick et membre de la Société des ſciences de Gottingue. A Brunswic 1808 chez Frederic Vieweg Imprimeur libraire S. 280. 8.

Ein Beweis mehr, wie weit die Cultur der Statiſtik und Geographie in Teutſchland gediehen iſt, kann auch die Entſtehung dieſes Werks ſeyn. Kaum hat *Napoleon* die Errichtung eines neuen Königreichs unter dem 15. Nov. 1807 (leider ſteht in dem Abdruck *Conſtitution du Royaume de* Weſtphalie à Brunswic chez Fr. Vieweg 1808) proclamirt, kaum iſt die Huldigung am 1. Jan. 1808 vollzogen, und noch früher als alle Supplemente zur Conſtitution erſcheinen, ſehen wir Herrn *Boſſe* (den wir bereits aus zwei, die Finanzen der Römer und Franzoſen betreffenden Werken kennen) mit einer Statiſtik, d. h. einer Staatskunde vor der wirk-

lichen Exiſtenz auftreten, und Herrn *Auguſtin* von Halberſtadt ein ähnliches Unternehmen ankündigen. Wir wollen dieſe Eile gar nicht tadeln; denn wahrhaftig es iſt in allen ſpeciellen Theilen, woraus das Königreich Weſtphalen beſteht, ſo viel vorgearbeitet, daſs nur ein geſchicktes *main d'oeuvre* erfordert wird, um die zerſtreuten Nachrichten an einander zu reihen, und überdies ſcheint es die Abſicht des Verfaſſers (wiewohl ſein Werk ohne Vorrede uns davon nicht unterrichtet) geweſen zu ſeyn, dem neuen Regenten und den *Employés*, einen Ueberblick über alle Theile dieſes neuen, aus andern Ganzen gebildeten *Compoſitums* darzulegen, und das teutſche Publicum in dieſe neue Sphäre (nicht dieſer neuen Sphäre) zu orientiren. Die Beſtandtheile dieſes ſeiner Lage nach dem, was man ſonſt Italien nannte, nicht unähnlichen, immer anſehnlichen Königreichs, das der Verfaſſer auf 712¼ Quadratmeilen, 1,959,500 Bewohner, Recenſent bis daher nur auf 690 Quadratmeilen, 286,005 Feuerſtellen und 1,910,811 Bewohner angeſchlagen hat, ſind bekannt; das Königreich ſelbſt trägt in ſeiner gegenwärtigen Zuſammenſezzung den Vorwurf nicht mehr, den einſtens *Weikardt* in ſeinem philoſophiſchen Arzte den Weſtphalen machte: „daſs ſie doch die letzten wären, die Eicheln — gefreſſen hätten", ohne hierbei an die noch frühere Beſchuldigung der ihnen imputirten Kreuzigung Chriſti erinnern zu wollen. Vielmehr hebt es ſich durch *Halle*, *Göttingen*, *Helmſtädt*, *Braunſchweig* und *Marburg* (Brillanten in der Krone der Geiſtescultur) in geiſtiger Hinſicht über andere Staaten; der edle König ſelbſt, deſſen Unterthan Recenſent nicht iſt, den aber Recenſent 5 Tage nach der Einnahme von *Breslau* aus Handlungen, die mehr werth ſind, als Worte, entfernt kennen zu lernen Gelegenheit hatte, ſcheint eine neue Morgenröthe (Recenſent will nur cosmopolitiſch dankbar an ſeine ernſte Reſuscitation der Univerſität *Halle* appelliren) wohlthätig über alle Theile bereiten zu wollen, wenn gleich manche Verfügungen (die kümmerliche Beſoldung und precäre Anſtellung mancher Staatsdiener, und die Art, die rückſtändigen Contributionen bezahlt

zu machen) für den Augenblick; denn mit dem Frieden werden ſicher die goldnen Zeiten wiederkehren — dieſer Operation noch ein mächtiges Hinderniſs entgegenſtellen könnten. Und ſelbſt als ein neues, aus den Trümmern der alten germaniſchen Verfaſſung hervorgegangenes Reich verdient es ſchon eine recht frühe Aufmerkſamkeit. Aus allen dieſen Rückſichten entſchuldigen wir die Eile, womit gegenwärtiges Werk entſtand und wovon es auch Spuren trägt. Es zerfällt in zwei Bücher, wovon das *erſte* die *allgemeine*, das *zweite* die *beſondere Statiſtik* enthält. Nach einer allgemeinen Schilderung der phyſicaliſchen Beſchaffenheit und einer hiſtoriſchen Einleitung folgt im *erſten Buche* die allgemeine Topographie; die Eintheilung des Landes, die Bevölkerung, Induſtrie der Land- und Stadtbewohner, Handel mit ſeinen Beziehungen (worunter auch Geld, Gewicht und Maaſse, Brücken, Chauſſéen, Canäle, Acciſe, Poſten, Jahrmärkte), Verfaſſung und Verwaltung, Religion, öffentlicher Unterricht, Wiſſenſchaften, ſchöne Künſte, Wohlthätigkeitsanſtalten, Finanzen, directe und indirecte Auflagen, Einkünfte von den Domainen, Militär. Im zweiten Buche werden die einzelnen Beſtandtheile aufgezählt; daher I) *die Länder auf dem linken Ufer der Weſer und Werra*: a) Heſſen, b) die Grafſchaft Rittberg mit dem preuſsiſchen Antheile an der Grafſchaft Lippe, c) Fürſtenthum Paderborn, d) Grafſchaft Ravensberg, e) Fürſtenthum Minden, f) Fürſtenthum Osnabrück, g) Fürſtenthum Corvey. II) *Die Länder auf dem rechten Ufer der Weſer und Werra*: a) das Herzogthum Magdeburg (doch nicht ganz!) mit dem ſächſiſchen Antheile an der Grafſchaft Mansfeld, b) Länder der Altmark, c) Staaten von Braunſchweig-Wolfenbüttel, d) Länder von Halberſtadt (warum nicht Fürſtenthum?) und deſſen Anhänge, e) Länder von Hildesheim (warum nicht Fürſtenthum?) f) Theile vom Lande Hannover mit den Grafſchaften Stollberg und Hohenſtein, g) Fürſtenthum Eichsfeld mit dem davon abhängenden Treffurt (warum nicht Herrſchaft Treffurt?), der Grafſchaft Mühlhauſen und Nordhauſen (wer hat dieſe ehemaligen freien Reichsſtädte und ihr Gebiet zu einer

Grafſchaft gemacht?) — Alles iſt nur Skizze, oft zu allgemein, oft zu detaillirt, Manches falſch und unrichtig, Manches flach und ſchaal, Manches ohne Rundung und Zuſammenhang — Folgen der Eile. Hier einige Beiſpiele. Recenſent mag nicht einmal von der hiſtoriſchen Einleitung ſprechen, die auſser manchen bedeutenden Fehlern (z. B. Carl der Groſse theilte ſein Reich in *Gauen* ein, und *liefs* keine Herzoge zu; die Hanſe, ein mächtiger Bund der *Städte* von Teutſchland; der weſtphäliſche Friede *gab* den Fürſten die *Souveränität*) groſse Theile der dieſem Königreiche eigenen Geſchichte überſieht und meiſtens eine *Captatio benevolentiae* iſt. In der Tabelle ſchlägt er die Bevölkerung auf 1,959,500, im Texte auf 1,888,000 an, ohne Rückſicht auf Städte- und Landbevölkerung, Religion, und Induſtrie in Unterabtheilungen derſelben zu nehmen. Den Character ſchildert er ſo: *les habitans n'ont ni le feu de l'imagination des Italiens ni la vivacité des français; d'un caractère doux et loyal; faciles à gouverner* und vergiſst dabei gerade das Characteriſtiſche, *Energie* sowohl phyſiſche, als moraliſche. Geld, Maafs, Gewicht iſt weder vollſtändig angegeben, noch überall richtig nach dem Pariſer Decimal-Syſtem reducirt: der Abſchnitt Religion, öffentlicher Unterricht unzureichend, und warum hat der Verfaſſer, da er doch mehrere Profeſſoren von *Halle*, *Braunſchweig*, *Göttingen* etc. bei dem Abſchnitt *Wiſſenſchaften* namhaft macht, nicht andere verdiente Männer, den Geſchichtſchreiber *Wolf*, den Profeſſor *Lingemann*, beide aus dem Eichsfelde, und andere, die im Verborgenen leben, dem Dunkel entzogen? Die directen und indirecten Abgaben von Eichsfeld, Mühl- und Nordhauſen, von Hohenſtein ſind bekannt genug. Die ſpecielle Statiſtik hat noch mehr Fehler. Uebrigens bemerken wir, daſs der Verfaſſer bei einer ſonſt groſsen Correctheit in der Sprache überall das Accentuiren unterlaſſen hat.

3.

Statiſtiſche Darſtellung des Königreichs Weſtphalen vor ſeiner Organiſation von Georg Hassel. Braunſchweig bei Fried. Vieweg. 1807. 39 S. 4.

Von Einem *Haſſel* hätte Recenſent jetzt noch keine ſtatiſtiſche Darſtellung erwartet, es ſey dann, daſs er entweder im vollſtändigen Beſitze aller, über die einzelnen Beſtandtheile dieſes jungen Königreichs gedruckten Nachrichten geweſen wäre, oder daſs er Gelegenheit gefunden hätte, das einzuſehen, was die franzöſiſchen Intendanten unter dem Namen ſtatiſtiſcher Notizen durch Fragen bald nach der Occupation des Landes ſammelten, um es als ein *Apperçu de la ſtatiſtique du pays* dem Generalintendanten *Daru* vorzulegen. Allein es hat ihm an beiden gefehlt, wie man faſt ſchon aus der Seitenzahl beurtheilen kann. Die Darſtellung ſelbſt weicht auch von allen *Haſſel*ſchen Werken dieſer Art ab. Sie iſt in geſpaltenen Colonnen gedruckt, die theils von einer Seite zur andern fortlaufen, theils iſolirt ſind. Zuerſt die Beſtandtheile, dann Lage, Gränzen, Flächeninhalt, Oberfläche, Boden, Gebirge, Waldungen, Gewäſſer (als Ströme, Flüſſe, Landſeen, Mineralwaſſer), Clima, Bevölkerung, Wohnungen, Nationalverſchiedenheit, Religions- und politiſche Verſchiedenheit, Naturproducte aus dem Thier- Pflanzen- und Mineralreiche, Cultur des Bodens, Kunſtfleiſs (Kunſtgewerbe der Landleute, der Handwerks-, Fabrik und anderer Gewerbe); Handlung, (Handel treibende Perſonen, Handelswege und Zweige, Handelsbeförderniſſe und Erſchwerniſſe — warum nicht Handels-Erleichterungs-Mittel und Hinderniſſe?), Staatseinkünfte. Die Darſtellung dieſer Gegenſtände umfaſst gewiſſermaſsen die allgemeine Statiſtik dieſer Länder, und die ſpecielle wird darauf in Tabellenform nach dem Flächenraume, der Bevölkerung im

Allgemeinen und im Verhältniſs zu der Quadratmeile, nach den Bewohnungen, der phyſiſchen Beſchaffenheit, den Producten und dem Kunſtfleiſse entwickelt. Den Schluſs macht eine Ueberſicht der wichtigen Städte des Reichs nach der Gröſse der Völkerzahl, mit Angabe der Häuſer. Alles iſt bloſs angedeutet und ſkizzirt, um die Ueberſicht bei der künftigen Organiſation zu erleichtern, und dieſe einzuleiten. Daher konnte auch noch bei ihm nicht die Rede von der neuen Abtheilung des Königreichs in Departements, Präfecturen, Unterpräfecturen, Cantons etc. ſeyn; vielmehr behält er ſich vor, eine ausführliche Darſtellung des weſtphäliſchen Reichs in ſtatiſtiſchen Umriſſen zu liefern. Der Theil aller ehemaligen preuſsiſchen Indemnitätslande, und das Hohenſteiniſche verdienen mit mehr Umſicht bearbeitet zu werden; hierin kommen die meiſten Fehler vor; ſo giebt er z. B. dem Eichsfelde mit Einſchluſs von Mühl- und Nordhauſen einen Flächenraum von 32½ Quadratmeile, 108,032 Bewohner, 5 Städte, 3 Flekken, 178 Dörfer, ohne zugleich die Anzahl der Wohnungen oder Feuerſtellen mitzutheilen, da doch Eichsfeld mit Mühl- und Nordhauſen nach Recenſ. nur höchſtens 27 Quadratmeilen, 112,502 Bewohner, 7 Städte, 3 Flecken und 19,828 Wohnungen hat. Irriger ſind noch die Angaben von Hohenſtein, Paderborn, und vorzüglich die von Staatseinkünften, wobei die reinen Einkünfte nicht immer von den Adminiſtrationskoſten geſchieden ſind. Die wiſſenſchaftliche Cultur iſt ganz übergangen. Wozu die Aufführung der wichtigen Städte des Reichs, nach nicht ganz genauen Bevölkerungsliſten? Die Anzahl der Wohnungen von *Duderſtadt* und *Heiligenſtadt*, die hier fehlen, kommen in *Wolfs* Beſchreibung beider Städte vor. — Der Verfaſſer wird die Quelle dieſer Bemerkungen nicht in Tadelſucht, ſondern in der reinen Huldigung finden, die Rec. ſeinen Verdienſten ſchuldig iſt.

4.

Alphabetiſches Verzeichniſs der Städte, Flecken Dörfer und Weiler, welche das Königreich Weſtphalen bilden, mit Bezeichnung der Gemeinden, Cantone, Diſtrikte und Departements, zu welchen ſie gehören (von Ed. Kaulitz.) Caſſel, 1808. 4. —

Den Inhalt dieſer Compilation enthält der Titel. Sie iſt nichts weiter als eine elegant gedruckte Nomenclatur aller Ortſchaften des Königreichs aus dem Geſetzbulletin mit der Bezeichnung, in welche Gemeinde, unter welchen Canton, Bezirk und Departement ſolche gehören, und könnte ihren Nutzen haben, wenn ſie vollſtändig geliefert und die Namen richtig geſchrieben wären. Allein das iſt ſie nicht; es fehlen ſehr viele Ortſchaften, ſogar Braunſchweig ſteht nicht da, oder wenn es da ſeyn ſollte, gewiſs nicht an ſeiner Stelle; im Buchſtaben C, den einzigen, den Recenſent verglich, ſind die Rubriken: *Carlshaus, Chriſtianenthal, Chriſtianenhaus, Chörau, Chützlitz* etc. ausgelaſſen; ſtatt Canena muſs *Caneng*, ſtatt Caſſebau *Coſſebau*, ſtatt Craveſe *Creveſe* etc. geleſen werden. Und doch will der Verfaſſer alle die Hülfsquellen benutzt haben, die zu einer vollſtändigen Statiſtik des Königreichs — wo? — geſammlet ſind!

5.

St. Petersburgſcher Kalender auf das Jahr 1808, *gerichtet auf die vornehmſten Oerter des Ruſſiſchen Reichs.* St. Petersburg 8. mit den Bruſtbildern des Kaiſers Alexander I. und ſeiner Gemalin Eliſabeth Alexiewna.

Eine Anzeige dieſes Kalenders würde zwar nicht vor das Forum der *A. G. Ephemeriden* gehören, wenn derſelbe nicht manches enthielte, was in das Gebiet der Erdkunde eingreift: ſo z. B. ein *Verzeichniſs der aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen in Ruſsland*, ein *Verzeichniſs der ruſſiſchen Städte*, mit Bezeichnung, wie weit dieſelben von den Reſidenzen und ihren Gouvernementsſtädten entfernt liegen, eine allgemeine Ueberſicht der *Witterung zu St. Petersburg*, die *Geburts- und Sterbeliſten*, ſo wie die *Handelsliſten von St. Petersburg* etc. Artikel, die nicht dahin gehören, ſind vorzüglich: eine genealogiſche Anzeige der europäiſchen regierenden Fürſtenhäuſer, worunter hier auch Berg und Cleve, Italien, Frankreich, aber auch Braunſchweig, Heſſencaſſel, Naſſau-Diez, Hetrurien, Sicilien und — Imerette, eine Rubrik, die man in allen unſern genealogiſchen Handbüchern vergeblich ſucht — aufgenommen ſind; ferner eine ſynchroniſtiſche Erzählung der Weltbegebenheiten von der erſten Hälfte des Jahres 1807, merkwürdig wegen der individuellen ruſſiſchen Anſicht derſelben, vorzüglich an den Tagen vom 26. und 27. Januar, 24. und 25. Mai und 2. Juni 1807.

6.

D. Anton Friedrich Büschings neue Erdbeſchreibung — Europa — Portugal und Spanien Erſte Abtheilung — ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage — Herausgegeben von *C. D. Ebeling* 1808. CXL, Einleitung Ortbeſchreibung und Regiſter 287 S. g. 8. Hamburg bei Carl Ernſt Bohn.

Auch unter dem Titel:

Portugal und Spanien — Erſte Abtheilung nach D. Fried. Büſchings Erdbeſchreibung aufs neue bearbeitet und herausgegeben von C. D. Ebeling.

Mit dankbarer Anerkennung der groſsen Verdienſte *Büſchings* um die Erdbeſchreibung, behält *Ebeling* nicht nur den würdigen Namen des Erſten unſerer Geographen, der die Bahn brach, bei, ſondern er hat auch jene Grundpfeiler ſeines Gebäudes, die noch brauchbar waren, ſtehen laſſen. Der Plan iſt der nämliche geblieben, ſo daſs die vorige Anzahl der § § beſteht, und die allgemeine Einleitung von der Ortbeſchreibung getrennt iſt. Mehrere Notizen, die *Ebelings* ohne andere Belege als die von *Büſching* waren, ſind wörtlich aufgenommen, und ſelbſt in dem ruhigen, plan- und lichtvollen Vortrage wird man wenig Veränderungen bemerken. Allein das Ganze iſt überhaupt ſehr erweitert, welches man ſchon aus der Seitenzahl, die in *Büſchings* achter Auflage vom J. 1788 nur bis 116 auf kleinen Octavſeiten fortläuft, erkennen kann und im Detail der einzelnen Ausführung möchte das Verſchiedene, nach ſtreng gemachter Vergleichung, auf folgenden Geſichtspuncten beruhen: 1) die Paragraphen haben bei *Ebeling* Ueber-

ſchriften, wodurch die ſchnelle Um- und Anſicht ſehr erleichtert wird. 2) *Büſching* hat ſelten die Quellen und Hülfsmittel, die er benutzte, namhaft gemacht, die in *Ebeling* bei jedem §, oft ſogar im Texte, dann und wann mit Ueberladung eingeſchaltet ſind. 3) Faſt ganz neu ſind bei *Ebeling* die Angabe der Quellen, Hülfsmittel und Landcharten mit hiſtoriſchen Notizen, die Geſchichte Portugals wegen der beſtändigen Beziehung auf die Landesbeſchreibung, und die Naturgeſchichte dieſes Landes; aber freilich möchte das Erſte zu weitläuftig ſcheinen, das zweite iſt nicht überall richtig aufgefaſst und das dritte oft fehlerhaft in Anordnung und Namenverwechſelung. 4) Faſt alle Notizen ſind bei *Ebeling* bis auf die neueſte Zeit, ſo weit es die Quellen und Hülfsmittel erlaubten, fortgeführt, und das Jahr entweder ſelbſt oder der Schriftſteller, woraus das Jahr zu erkennen iſt, beſtimmt angegeben. 5) Die gröſsere Ausdehnung aller Nachrichten bei *Ebeling* beruht meiſtens auf gedruckten, bei *Büſching* weit mehr auf eingezogenen Nachrichten; daher konnte *Ebeling* auch mit Recht eben ſo gut *Büſching* als Gewährsmann anführen, oder dort, wo er keinen anführt, *Büſchingen* dafür gelten laſſen. 6) An beiden iſt ein eiſerner Fleiſs, eine umfaſſende Genauigkeit und eine unter der Maſſe von Nachrichten immer den Zweck feſt im Auge haltende, ſtrenge Auswahl unverkennbar; allein bei *Büſching* wird mehr Einheit des Plans, Einheit der Ausführung und Einheit der Sprache und des Vortrags ſeyn, wie bei *Ebeling*. Was der Verſtorbene that, war er immer ſelbſt. Er benutzte die Quellen und Hülfsmittel; er zog Nachrichten ein, und gab ſie wieder, aber die Eigenthümlichkeit ſeines Geiſtes drückte er zuerſt allen auf; und daher iſt es immer *Büſching*, den man nicht in der Bearbeitung eines Landes allein, ſondern aller Länder, nicht bloſs im Einzelnen, ſondern im Ganzen wiederfindet. Die Männer hingegen, womit ſich *Ebeling* in Verbindung geſetzt hat, obgleich ſchätzbar durch ihre Kenntniſſe, werden, wenn ſie dem Unternehmen wirklich förderlich ſind, und wenn ſie die ihnen angewieſenen Fächer vollenden — eine Sache, die bei Manchem und unter den Leiden

der gegenwärtigen Zeit ſehr problematiſch iſt — nicht blofs eine Verſchiedenheit der Anſicht, der Sprache und des Vortrags, ſondern, was am meiſten zu bedauern ſeyn wird, nicht die Gediegenheit mitbringen, die die Gleichheit zu fordern berechtigt iſt, und die die Ehre eines Mannes, der an der Spitze der Unternehmung ſteht und durch die vorliegende Arbeit die Forderungen geſteigert hat, nothwendig macht. Wir wollen dieſes an den künftigen Bänden ſehen. Schon die grofse Literaturkenntnifs *Ebelings* iſt ein bedeutender, von vielen Andern nicht ſo leicht erreichbarer Vorzug, und *Ebeling's* eigene Bibliothek, die im geographiſchen Fache ausgezeichnet iſt, kann ihm hierin eine Erleichterung gewähren, die Andern nicht vergönnt iſt.

Der Inhalt iſt dieſer. In der Einleitung werden in gerade ſo vielen § §, als in *Büſching* vorkommen, 1) die *Quellen und Hülfsmittel der portugieſiſchen Erdbeſchreibung* (ſollte wohl Erdbeſchreibung von Portugal heifsen müſſen) vorgetragen; 2) *Name;* 3) *Lage, Gränzen, Gröſse* mit Flächeninhalt. Hier nimmt er nicht, und wir wiſſen nicht warum, auf *Barros*, der die Leguas quadradas genau angiebt, ſondern auf *Mannert's* Charte Rückſicht; 4) *Küſte* und *Gebirge*, meiſtens nach *Link*; 5) *Gewäſſer*, Flüſſe, Landſeen, Mineralquellen; 6) *Clima* und *Erdbeben*. Warum nahm *Ebeling* nicht auch hier die Kunde von Epidemien auf? 7) *Naturerzeugniſſe* des Steinreichs, wie er es nennt, des *Pflanzen-* und *Thierreichs*. Warum iſt hier S. 45 die grofse Ergiebigkeit des Korns und Reifses vom Jahre 1787, wo allein für 5,372,590 Cruſaden ausgeführt wurde, nicht auch mitgetheilt? Von dem Kartoffelbau hätte er S. 46. nicht ſo geringfügig ſprechen ſollen, als wenn ſie gar nicht oder zu wenig vorkämen, da die Provinz *Minho* viele, und *Chaves* in *Tras os Montes* ebenfalls viele zeugt. Ueberhaupt vermehrt ſich nach neuern Nachrichten der Anbau ſehr. — Dieſen ganzen § hätte *Ebeling* von einem Naturkundigen vor dem Abdruck ſollen durchſehen laſſen. Es geht Altes und Neues durch einander, hier geordnet, dort zerriſſen. 8) *Ein-*

wohner, Volksmenge, Volksclaſſen, Character, Fremde, Neger; Zwar hat *Ebeling* in der Berichtigung der Zahlen Vorzüge vor *Büſching*, und er hat daher auch die Häuſerzahl oder Feuerſtellen aufgenommen; allein es bleibt immer eine miſsliche Sache, die Feuerſtellen, wie hier geſchieht, mit 5 zu vervielfachen.

Der Character der Portugieſen iſt unrichtig gezeichnet und die Individualität derſelben gar nicht aufgefaſst. Reinheit der Sitten, Mäſsigkeit und Nüchternheit, Unwiſſenheit und grober Aberglauben, Nationalſtolz, Ausſchweifungen in Wolluſt ſind zum Theil nur einzelne Züge, zum Theil aber durch angränzende Tugenden oder Laſter entſtellt. *Coſtigan Sketches of Society and manners in Portugal.* London, 1788 in 2 Bänden, die hierüber ſo reichhaltigen Stoff geben, kennt *Ebeling* nicht. 9) *Religion, Geiſtlichkeit und Kirchenverfaſſung.* 10) *Wiſſenſchaftlicher Zuſtand. Lehranſtalten, Academieen. Bibliotheken. Schöne Künſte. Theater.* Der wiſſenſchaftliche Zuſtand iſt nicht mit Würde, die Lehranſtalten nicht umfaſſend, die ſchönen Künſte nicht ganz mit Wahrheit geſchildert. Theater ſind zwar als Rubriken angegeben, kommen aber im Contexte gar nicht vor. Der Verfaſſer hätte das Theater auch als Zweig der geſelligen Vergnügen brauchen ſollen, allein Beides übergieng er. Wie viel hätte er nicht zur richtigen Würdigung der portugieſiſchen Literatur aus den vortrefflichen Ueberſichten in der allgemeinen Literaturzeitung nehmen können? 11) *Handwerker, Manufacturen und Fabriken* und 12) *Handel und Schiffahrt*, ein vortrefflicher Artikel, nur ſollte die Vormundſchaft Englands über Portugal im Handel aus *Jepſon Oddys European Commerce*, wo auch Aus- und Einfuhrliſten beſtimmter angegeben ſind, aufgenommen ſeyn. 13) *Münzen, Papiergeld, Maaſse, Gewicht.* Die Reduction hätte beſtimmt auf ein Maafs, und am beſten auf das Decimalmaafs ſeyn ſollen. 14) *Kurze Ueberſicht der Geſchichte Portugals und der dazu gehörigen Länder.* Recenſent würde Vieles, z. B. bis auf das Jahr 1094, was Ebeling aufnahm, um es in der Geſchichte von Spanien zu wiederholen, ganz

weggelaſſen, oder mit einem Paar Worte dargeſtellt, aber auch folgende Puncte mit *Nachdruck* herausgehoben haben, der hier durchaus mangelt. *Sieg* bei *Ourique* über die Araber 1139; *Portugal* als *Königreich* von *Alexander III.* anerkannt 1171; *Alfons I. Organiſation* des Reichs 1181; *Univerſität* zu Liſſabon 1290; *Handel und Schiffahrt* unter *Dionys* 1325; *Anfang der Eroberungen in Africa* 1419; *Heinrichs des Africaners* Entdeckungen; Fortſetzung derſelben bis *Johann II.* 1486; *Emanuel der Groſse* 1495-1521; *Pedro Alvarez de Cabral* 1500; *Ferdinand Magellan* 1512; Erweiterung der Entdeckungen und des *Handels in Oſtindien* 1521, 1557 unter *Johann III.*; *Portugal und Spanien vereinigt* von 1580—1640 mit Beantwortung der Fragen: Was und warum Portugal ſo viel verlor? Haus *Braganza* 1640. *Friede mit Holland* 1661—1669; *Friede mit Spanien* 1668; *Entdeckung der braſiliſchen Goldgruben* zum Vortheil Englands 1696; *richtige* Würdigung des *Jahrs* 1720 für den wiſſenſchaftlichen Zuſtand Portugals; *Joſeph Emanuel* 1750 oder vielmehr *Pombal*; *ſein Sturz* 1777; der *Kronprinz* von Braſilien 1792; *Abhängigkeit von England*; *Sturz durch Frankreich* 1808. — Mehrere, ja die meiſten dieſer Puncte ſind berührt, aber ſie gehen durchgängig durch die Nebendinge verloren, in deren Geſellſchaft und Begleitung ſie erſcheinen. 15) *König und königliche Familie.* 16) *Wapen.* 17) *Ritterorden.* Das Gewöhnliche. Es nahm Recenſent Wunder, daſs *Ebeling* bei der Entſtehung des Chriſtordens nicht auch die durch ihn zunächſt verſchuldete Tendenz der Verfaſſung zur Ariſtocratie bemerkte, wodurch ſeine Behauptung, daſs die monarchiſche Regierung uneingeſchränkt ſey, anders modificirt worden wäre. 18) *Königliche Regierung*, *Reichsſtände*, *Erbfolge*, *Reichsgrundgeſetze.* Wenig befriedigend. *Meuſels* Literatur hätte über letztre ſogar mehr geben können. 19) *Regierungscollegien.* 20) *Untergerichte.* Die Controllen hätten auch angeführt werden müſſen. 21) *Staatseinkünfte. Staatsſchuld.* In den Staatseinkünften, deren Detail etwas genauer entwickelt wird, als es ſonſt bei andern Schriftſtellern geſchieht, iſt No. 10. *der Ablaſskram* nicht nur unver-

ſtändlich, ſondern auch falſch aufgefaſst. In der Gröſse derſelben, wie in der Staatsſchuld bleibt die nämliche Unſicherheit. 22) *Kriegsmacht.* 23) *Eintheilung des Königreichs und auswärtige Beſitzungen.* Das Bekannte. Nach dieſer Ueberſicht wird es dem Herrn Verfaſſer vielleicht ſelbſt willkommen ſeyn, ihn daran zu erinnern, daſs er die Polizei des Landes bei den meiſten verſchiedenen Zweigen noch nachzutragen, und daſs er das von den Geſetzen der freien Entwickelung und Wirkſamkeit überlaſſene individuelle Leben durch die ganze Nationalkunde noch zu ergänzen hat.

Mit neuer Seitenzahl hebt die Ortsbeſchreibung nach den 5 (oder mit Einſchluſs von Algarvien) nach den 6 Provinzen oder Landſchaften an, die er in die nördlichen und ſüdlichen abtheilt. Der Fleiſs iſt hier noch gröſser als bei der allgemeinen Einleitung, und Recenſent lobt es ſehr, daſs der Verf. dieſe Ortsbeſchreibung vor der Einleitung abdrucken lieſs, und in dieſer die Beziehungen auf jene aufnahm, wodurch dieſe ſogar ein Aggregat der einzelnen Daten, was es zum Theil auch ſeyn muſs, wurde. Die Inſeln im atlantiſchen Meere und ein Regiſter machen den Beſchluſs.

7.

Meine neueſten Reiſen zu Waſſer und zu Land oder ein Bruchſtück aus der Geſchichte meines Lebens von D. Joh. Chriſtian Fick. Erlangen auf Koſten des Verfaſſers und in Commiſſion in der Gredy- und Breuningſchen Buchhandlung. 308 S.

Animo dolenti nihil oportet credere: etiam innocentes cogit mentiri dolor; homo ne ſine dolore ſit, fortunam invenit - Laeſo doloris remedium eſt inimici dolor: dolor deci-

decidit, ubi, quo crescat, non habet. An diese Stelle jenes Philosophen, der allen Leiden die gepanzerte Brust von Grundsätzen entgegenstellte, erinnerte sich Recensent recht lebhaft, als er *Ficks* Reise durchgelesen hatte, aber nicht um das *non credere*, wozu *Fick* viel zu offen und wahr ist, unbescheiden auf gewisse lebhafte Schilderungen, und etwas starke Pinselstriche, sondern das *homo ne sine dolore sit* und das *dolor decidit, ubi quo crescat, non habet*, auf die Genüsse des Reisenden bei allen Leiden und am Ziele seiner Rückkehr bei seinen Erinnerungen anzuwenden. Ohne die Ursache bestimmt zu nennen, verläfst er den 27. Septbr. 1806 Erlangen; Angst (wir können es nicht Besorgnifs heifsen) vor dem Ausbruche des Kriegs trieb ihn allein, wie wir muthmafsen dürfen, in die nahe und dann in die weite Welt, und bei seinem Austritte versprengt ihn das Geklirr der Waffen über *Hof*, *Plauen*, *Gera*, *Leipzig*, *Düben*, *Wittenberg*, *Berlin*, *Stargard*, *Colberg*, *Lafsehne*, durch das traurige *Cafsubenland* nach der *Weichsel*, über *Lauenburg*, *Neustadt*, *Oliva*, nach *Danzig*, über die *Weichsel* und *Nogat* nach *Elbingen* und *Königsberg*, von *Königsberg* nach *Pillau*; er will sich hier nach *Rostock* einschiffen; schreckliche Stürme treiben ihn zu den *Erdholmen* (*Christians-Öe* und *Friedrichsholm*), wo er 15 Tage verweilen mufs, und endlich nach neuen Stürmen kommt er zu *Rostock* an, um über *Schwerin*, *Hannover*, *Heiligenstadt*, *Gotha* und *Bamberg* in sein Vaterland zurückzukehren. Er erreichte es den 20. Januar 1807, nachdem er noch auf dem Postwagen von *Langensalza* nach *Gotha* in einem fieberhaften, durch Mangel des Schlafs herbeigeführten, Zustande das ärgerliche Geschwätze eines eingebildeten unausstehlichen Pädagogen neuerer Zeit, der von allem Etwas, von keiner Sache etwas Gründliches wufste, überstanden hatte. Der ganzen Reisebeschreibung fehlt es nicht an Interesse, wozu diese Route, die Begebenheiten der Zeit, mit denen er zusammentrifft, die eigene gutmüthige Individualität des Verfassers, die nichts anders zu seyn, als was sie ist, sich bestrebt, und die sich wohl zu augenblicklicher, aber nie fester Resignation und

noch viel weniger zu einer eminenten Höhe über die Stürme des doch immer günſtigen Schickſals erheben kann, viel beitragen. Aber auch die Gabe des angenehm unterhaltenden Vortrags, der nie ins Ueberſpannte fällt, und überall in der reinen natürlichen Sprache des Herzens, oft ohne eigene Beſchönigung mancher Schwächen, ſich ausſpricht, der eine gewandte Beleſenheit und einen ſcharfſichtigen Beobachtungsgeiſt, vereinigt mit ſchätzbaren Kenntniſſen, verräth, und dann die unverhüllten Anſichten von Dingen, die wir aus Schriften anders zu ſehen gewohnt ſind, machen einen groſsen Theil des Verdienſtes aus. Freilich war er dabei nicht immer auf der Huth, bekannte Dinge auszuſchlieſsen, z. B. die Diatribe über Kaffee, über teutſche Fabriken, *Luther*, *Melanchton*, Character der Berliner, Gradirhäuſer, Pacht- und Frohndienſte, Bernſtein-Fiſchereien und Gräbereien, Verminderung des Meeres, Marienburg, Copernicus etc.; allein der Beiſatz bei manchen Stellen für Unkundige entſchuldigt ihn hinlänglich: *in bono hoſpite et amico quaeſtus eſt, quod ſumitur*, um ſo mehr, da das Werk — Schmerzensbüchlein wie er es nennt, ein Denkmal für vieles genoſſene Gute während der unglücklichſten Periode ſeines Lebens ſeyn ſollte — ein Denkmal, das er nicht beſſer als durch den Druck auf eine allgemein verſtändliche Art errichten konnte. — Die Zahl der Subſcribenten, worunter viele ſeiner Freunde ſind, beläuft ſich über 1400, und unter denſelben befinden ſich mehrere, die einer ſolchen Erörterung bedürfen. Zum Glück kommen Empfindeleien der Art, wie S. 308 „den 20. früh Morgens näherte „ich mich dem Orte (Erlangen), der alle meine Wünſche, „alles mein Glück in ſich ſchloſs; bei der Papiermühle „ſprang ich aus dem Wagen, fiel auf die Erde nieder, „küſste den mir theuren Boden“ nicht häufig vor; denn der Verfaſſer behält doch unter dieſen Empfindungen, welche Freude und Wehmuth, Hoffnung und Furcht miſchen, die Beſonnenheit, zu bemerken, daſs der Poſtknecht glauben möchte: daſs es mit ihm nicht ganz richtig ſeyn könnte. Der Spott (S. 10.) kleidet ihn nicht gut; wer mit blutendem Herzen an ſeine Familie und in den erſten Tagen der Abweſenheit zurückdenkt,

dem kann der Spott keine Erholung geben. Er verſteht unter Honoratioren in *Baireuth* „ſolche Familien, „von denen die Weiber und Töchter in bloſsem Kopfe „oder nach franzöſiſcher Mode aufgeſetzt herumlaufen, „und auf diejenigen, welche Hauben tragen, mit gröſserer Geringſchätzung herabſehen, als weiland die „adelichen Damen auf die Frau eines Juſtizcommiſſärs.“ Wenn gleich ſeine militäriſchen Nachrichten über die Stellungen der preuſsiſchen und ſächſiſchen Armee im Sept. und Oct. 1806 mit augenzeuglichen Berichten nicht überall übereinſtimmen: ſo hat doch der Verfaſſer unparteiiſch das geſammelt, was als allgemeines Gerücht in den Gegenden ſeines Aufenthalts cirkulirte. Mit viel Leben ſchildert er die Verwirrung in den einzelnen Städten und Flecken, wodurch er reiſte, und wo ihm das Gerücht von Siegen oder von Niederlagen vorangegangen war. Seine geographiſch-ſtatiſtiſchen Notizen ſind, als an Ort und Stelle geſammelt, nicht ganz ohne Werth; allein die Eile, die dem Verfaſſer keine Umſicht geſtattete, und die ihn nöthigte, Erzählungen auf Treu und Glauben anzunehmen, ſchimmert faſt überall durch. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht die Beſchreibung der *Erdholmen* (Erdinſeln) *Chriſtians-Öe* und *Friedrichsholm*, die er durch einen *Proſpect* und ein *Chärtchen* erläutert. Wir erinnern uns nicht eine ſo vollſtändige Nachricht irgendwo geleſen zu haben, und das beigefügte Chärtchen, das die *Hammer*ſche Specialcharte von Chriſtianſand ſehr verbeſſert, verdiente nebſt dieſen hier mitgetheilten Notizen näher bekannt zu werden. *)

*) Wir haben kein Bedenken getragen dieſen kleinen, aber ſehr intereſſanten Beytrag zur Erdbeſchreibung in dieſem Stücke unſrer *A. G. E.* zuſamt dem Chärtchen aufzunehmen. *D. H.*

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Charte des Königreichs Weſtphalen nach ſeinen dermaligen Beſtandtheilen, nach den bewährteſten Hülfsmitteln, offiziellen Nachrichten und den vorzüglichſten Ortsbeſtimmungen entworfen von F. W. Streit. Weimar im Verlage des Geogr. Inſtituts 1808.

2.

Charte vom Königreiche Bayern nach ſeinen dermaligen Beſtandtheilen aus den bewährteſten Charten, Nachrichten und den vorzüglichſten Ortsbeſtimmungen entworfen von F. L. Güſſefeld. Weimar im Verlage des Geographiſchen Inſtituts. 1808.

3.

Charte des Königreichs Holland nach den beſten Ortsbeſtimmungen zuerſt entworfen von Ad. Stieler und nach der neueſten Eintheilung vom 13. April 1807 und dem Länderabtretungstractate vom 11. Novbr. 1807 berich-

tigt von F. W. Streit. Weimar, im Verlage des Geogr. Inſtituts. 1808.

Es giebt vielleicht kein Jahrzehend in der Geſchichte, wo Europa in allen ſeinen Theilen ſo weſentliche Veränderungen erlitten, als dasjenige, wovon wir Zeitgenoſſen ſind. Eine Reihe der wichtigſten Begebenheiten hat unter unſern Augen das Feld der Erd - und Länderkunde nicht ſowohl erweitert, als durch die verſchiedenartigſten Veränderungen nur mehr beſchäftigt, als vor dieſem. Die theils ſchon erfolgten, theils noch zu erwartenden Umwälzungen ſo mancher europäiſchen Staaten bieten uns immer neuen Stoff dar, und es iſt wirklich ein miſsliches Unternehmen, dem ſchnellen Fluge der Geſchichte zu folgen, um für die verſchwiſterte Wiſſenſchaft Begebenheiten zu regiſtriren, die der neue Wechſel der Dinge doch unumgänglich nothwendig macht.

Um ſo viel mehreren Dank verdient das Beſtreben des Geographiſchen Inſtituts, daſs es — gewiſs unter den ungünſtigſten Umſtänden! — fortfährt, jede, ſelbſt ephemere Veränderung der Länderkunde aufzufaſſen, durch neue Abbildungen in ſeinem groſsen Handatlaſſe nachtragen zu laſſen und dadurch dieſen für ſeine Beſitzer in immer gleichem Werthe zu erhalten. Auch dieſe drei Charten ſind eine Geburt, womit die Zeit unter unſern Augen entbunden iſt; aber nicht bloſs neu iſt der Stämpel, den ſie tragen — ſie ſind keine Compilationen, keine Copieen älterer Charten, ſondern man ſieht es ihnen an, daſs die Zeichner aus den beſten Quellen über dieſe Länder geſchöpft, daſs ſie ihr Werk aus aſtronomiſchen und mathematiſchen Daten und einer Menge neuer und officieller Hülfsmittel mit Scharfſinne und teutſchem Fleiſse zuſammengetragen haben.

Nro. 1. Dies Blatt, die Abbildung eines Reichs, das auf den Wink des jetzigen Gebieters von Europa im teutſchen Norden aus den Trümmern ehrwürdiger Staaten hervorgegangen iſt, empfiehlt ſich eben ſowohl durch ſein

Aeuſseres, als den inneren Gehalt. Es hält 17 Par. Zoll in der Höhe und 20 in der Breite; der Stich iſt deutlich und correct, die Illumination ſorgfältig und reinlich und überhaupt alles dabei gethan, was bei dem feſtgeſetzten billigen Preiſse nur erwartet werden darf. Die Situation iſt aus den beſten Materialien zuſammengetragen, ſelbſt Originale und Handzeichnungen dabei zu Rathe gezogen; ſo hat der durch mehrere ſchätzbare Arbeiten bekannte Zeichner bei den vormaligen braunſchweig-wolfenbüttelſchen Ländern die ſo wenig bekannte Zeichnung von *Gerlach*, die ſich auf die Landesvermeſſung gründet, benutzt, und dadurch dieſem Theile ſeiner Charte einen ſehr weſentlichen Vorzug gegeben. Die niedergelegten Ortsbeſtimmungen, die Rec. geprüft hat, treffen mit den neueſten Beobachtungen überein, beſonders iſt keine von *Ende* und *Gauſs* angezeigte übergangen. Die Eintheilung in Departemente und Bezirke hat der Zeichner überall befolgt und deren Begränzung, ſo wie die neuern ſächſiſchen Erwerbungen richtig angegeben; nur ſelten ſind ihm kleinere Fehler entſchlüpft. So hat derſelbe, wahrſcheinlich durch die Bezeichnung im Anhange zum Geſetzbulletin S. 56. verführt, die *Ecker* und *Ilse* als Gränze des Halberſtädter Bezirks angenommen, und die zum Canton *Horenburg* gehörigen Ortſchaften *Widela*, *Vinenburg* und *Wülperode* zum *Goslarer* Bezirke gezogen, da ſie doch dem Halberſtädter einverleibt ſind. Auch iſt die Situation von *Uchte* im Bezirke *Minden* verfehlt; nach der *Sotzmann*ſchen Charte liegt *Uchte* neben *Diepenau* dicht über dem *Mindener* Walde und im unmittelbaren Zuſammenhange mit dem *Mindner* Bezirke. Aus *Baſſum* und *Freudenberg* im Bezirke *Rinteln* ſind zwei verſchiedene, von einander ¼ Meile entfernte Marktflecken gemacht; ſo hat ſie freilich *Güſsefeld* in ſeiner Charte von den braunſchweigiſchen Ländern, aber ſie machen mit *Loge* nur einen dicht neben einander belegenen Ort aus, wie man auch aus der *le Cocq*ſchen Charte ſehen kann. Warum die Stadt *Lengefeld*, die mit ihren Umgebungen einen eigenen Canton des Bezirks *Hersfeld* ausmacht, nicht in die Gränzen des Königreichs gezogen iſt, weiſs Rec. nicht, vermuthet in-

deſs, daſs ſolches in Rückſicht der Anſprüche der Beſitzer von *Henneberg* auf dieſen ſonſt reichsunmittelbaren Ort unterblieben iſt. Dieſe kleinen Fehler zu rügen, hielt Rec. um ſo mehr für Pflicht, da es die einzigen ſind, die ihm bei einer ſorgfältigen Prüfung der Charte aufgeſtoſsen ſind und bei einer neuern Auflage leicht abzuändern ſtehen. Die Departementalgränzen ſind übrigens durch ſtärkere Striche, die Bezirksgränzen durch Puncte angedeutet, beide aber durch die Illumination noch ſtärker unterſchieden. In jedem Departemente findet man den Namen deſſelben mit groſser Rotunda, die Bezirke durch teutſche Ziffern, und zur bequemern Ueberſicht alle Hauptörter, deren man keinen vermiſſen wird, durch auszeichnende Schrift hervorgehoben, ſo daſs die Departementalſtädte ſtehende, die Bezirksſtädte liegende Quadrat, und die Cantonshauptörter gröſsere Curſivſchrift erhalten haben. Die Poſtſtraſsen ſind nach den neueſten Poſteinrichtungen eingetragen und der Gang der in letzteren Zeiten gezogenen Kunſtſtraſsen richtig angegeben; indeſs bemerken wir, daſs die Leipziger Chauſſée von *Wolfenbüttel* ab, nicht mehr, wie die Charte anzeigt, über *Linden*, ſondern ſeit 15 Jahren über *Wendeſſen*, *Gr. Denkte* und *Witmar* läuft. In einem Carton der Charte iſt ein ſtatiſtiſches Tableau, welches eine gedrängte Ueberſicht der Eintheilung des Königreichs in Departemente und Bezirke mit der neueſten Volksmenge von 1807 enthält, hinzugefügt, in einem Andern eine Erklärung der Schriftzeichen und 2 Maaſsſtäbe in geographiſchen Meilen und franzöſiſchen Lieues gegeben.

Nro. 2. iſt der Schwanengeſang eines der Kunſt und Wiſſenſchaft leider jetzt entriſſenen Greiſes, und die Arbeit ſeiner letzteren Tage. Die groſse Genauigkeit und genaue Prüfung, mit welcher dieſer thätige Mann bei ſeinen Producten zu Werke gieng, und die uns ſeinen Namen immer ehrwürdig erhalten werden, vermiſſen wir auch in dieſem Vermächtniſſe nicht. Mit groſſem Fleiſse hat der Verfaſſer aus den beſten und geprüfteſten Materialien und Nachrichten, verbunden mit der

Anwendung der neueſten Ortsbeſtimmungen, die wir einem *Riedl* und andern verdanken, ein neues Ganze geſchaffen, was dem entſpricht, was man unter den jetzigen Umſtänden, da die innere Organiſation dieſes Reichs noch lange nicht vollendet iſt, fordern kann. Das Blatt iſt innerhalb des Gradrandes 19,3 Par. Zoll hoch und 16,5 breit. Auf einem Carton ſind die Beſtandtheile der ſämmtlichen Baierſchen Provinzen aufgeführt und aus einander geſetzt: bei der Bearbeitung der Charte ſelbſt hat jedoch der Zeichner auf keine innere Eintheilung der Provinzen in Kreiſe, Commiſſariatsbezirke und Landgerichte, wie ſolche bisher beſtand, Rückſicht genommen, ſondern nur die generelle Eintheilung in Baiern, Oberpfalz, Neuburg (mit *Eichſtedt* und *Oettingen*), Franken, Schwaben (mit *Vorarlberg*) und Tyrol beibehalten, wornach auch die Illumination eingerichtet iſt. Der Stich iſt ſauber, deutlich und gut gehalten, die Orthographie correct (nur ſelten ſtoſsen kleinere Fehler auf, wie *Dornbrunn* im Vorarlbergſchen, ſtatt *Dornbirn*; das veraltete *Aichach* ſtatt *Aicha*) und bei der Reviſion keine Sorgfalt und Genauigkeit geſpart. Ueberhaupt kann Rec. dieſe brauchbare Charte jedem Freunde der Länderkunde, der ſich eine generelle Ueberſicht über den Baierſchen Staat verſchaffen will, empfehlen; ſie wird auch dann noch ihren Werth behaupten, wenn das neuere Organiſationsgeſchäft beendigt ſeyn, und wir eine fixe beſtehende Eintheilung des Reichs erhalten haben werden.

Nro. 3. Bei dieſem Blatte, welches 16,6 Par. Zoll hoch und 20,5 breit iſt, liegt die von *Stieler* 1801 entworfene Charte der Bataviſchen Republik zum Grunde. Durch die politiſche Reform, die das Land durch die Umwandlung in eine Monarchie erlitt, und durch die Veränderung und Vergröſserung ſeines Staatsgebiets war eine durchaus revidirte und den gegenwärtigen Zeiten ſich anpaſſende Charte nothwendig geworden. Der jetzige Zeichner hat uns dieſe in einem gefälligen und dem Zwecke angemeſſenen Gewande vorgelegt, und wir können ihm das Zeugniſs nicht verſagen, daſs ſeine Ar-

heit zu unſerer Befriedigung ausgefallen iſt. Nirgends vermiſſen wir ſeine verbeſſernde Hand; mehrere Oerter, die durch die Ereigniſſe unſerer Tage intereſſant geworden, und in der *Stieler*ſchen Charte nicht aufgenommen waren, wie z. B. *Zeyſt*, der *Boſch* bei *Haag* etc., ſind eingetragen; Situationen, wie die des vertroekneten Landes bei *Zuidbeveland* berichtigt, u. ſ. w. Das Königreich erſcheint hier mit ſeinen 11 Departementen: *Amſtelland*, *Maasland*, *Zeeland*, *Brabant*, *Geldern*, *Utrecht*, *Overyſſel*, *Drenthe*, *Friesland*, *Gröningen* und *Oſtfriesland*, aber noch nicht mit ſeiner Eintheilung in Quartiere, die der Zeichner wahrſcheinlich, weil ihre Gränzen noch nicht hinlänglich bekannt ſind, weggelaſſen hat. Jedes Departement iſt durch ſtarke Puncte und eine eigene ſaubere Illumination von einander unterſchieden, der Stich deutlich, wenn auch hin und wieder, wie wenigſtens auf dem Exemplare, was Rec. vor ſich hat, der Fall iſt, nicht ganz rein, und die Orthographie ohne Tadel. Die Departementalſtädte ſind mit auffallender Quadratſchrift, die gröſseren Städte mit Rotunda und die kleineren Städte mit Curſivſchrift geſtochen; die vorzüglichſten Verbindungscanäle, auch der neue *Katwyker*-Canal, aber ohne die Charte zu überladen, angebracht; der *Treckſchuiten*-Canal in *Oſtfriesland* hingegen fehlt, ſo wie wir auch ungern die Deiche, die dieſes Departement umgeben, vermiſst haben. In einem Carton iſt ein ſtatiſtiſches Tableau über die neuere Eintheilung des Königreichs, deſſen Areal in geograph. Quadrat-Meilen, Volksmenge und Verhältniſs der Einwohner zu dem Areale, die Hauptſtädte der Departemente und deren Volkszahl beigebracht, welches die neueſten ſtatiſtiſchen Daten enthält; die Zeichenerklärung befindet ſich über, der Maaſsſtab unter dem gut geſtochenen Titel.

4.

Specialcharte von Neu Oſtpreuſsen in XV Blättern. Nach trigonometriſchen und geodätiſchen Meſſungen entworfen von Textor und Sotzmann. Sect. I, IIa, IIIa, III.

Im März des heurigen Jahrgangs unſerer *A. G. E.* S. 334. zeigten wir die zuletzt erſchienenen Blätter dieſer Charte mit dem Wunſche an, bald dieſes vortreffliche Werk ganz vollendet zu ſehen, und jetzt können wir unſern Leſern die angenehme Nachricht mittheilen, daſs unſer Wunſch erfüllt ſey. Die eben genannten 4 Sectionen ſind alſo die letzten dieſer groſsen Charte, welche hiermit geſchloſſen und völlig beendigt iſt. Wir wollen ſolche einzeln aufführen, und das, was ſie enthalten, wie wir es auch bei den vorigen thaten, hier in kurzem anführen, und zum Behuf der Bearbeiter der Geographie einige der wichtigſten Puncte ausheben.

Sect. I. enthält den Titel, welcher, nur abgeändert, folgender iſt:

Topographiſch - militäriſche Charte, vom vormaligen *Neu - Oſtpreuſsen* oder dem jetzigen nördlichen Theile des *Herzogthums Warſchau*, nebſt dem *Ruſſiſchen Diſtrict*. Mit allerhöchſter Genehmigung aus der gröſsen, unter Leitung des General-Quartiermeiſters, Gener.-Lieut. v. *Geusau*, und unter örtlicher Aufſicht des Quartiermeiſters *Oberſt-Lieut. v. Stein* aufgenommene Vermeſſungs-Charte auf XV Blätter reducirt, nach eigenen trigonometriſchen Meſſungen und aſtronomiſchen Beobachtungen berichtigt, und nach dem topographiſchen Regiſter redigirt, vom *Artillerie-Lieutenant von Textor*. Herausgegeben von *D. F. Sotzmann*, königl. Kriegsrath und Geograph der *Academie der Wiſſenſchaften. Berlin*, 1808.

Auf dieſes Blatt fällt noch ein kleiner Theil am ſüdlichen Ufer der *Weichſel*, worin nachſtehende Puncte ihre Lage haben, als:

Jansbork oder *Johansburg*	L. 40 17 40.	Br. 55 1 48.
Wielona (in Rufsland)	— 40 55 55.	— 55 4 0.
Wilki (in Rufsl.)	— 41 15 55.	— 55 1 30.
Jurbork (in Rufsl.)	— 40 25 15.	— 55 4 55.

Wir haben vorſtehende Puncte hauptſächlich ausgehoben, weil ſolche den Gang der *Weichſel* beſtimmen, und ſolche gewifs allen, die dieſe Charte nicht beſitzen, willkommen ſeyn werden.

Sect. II a. enthält Theile des *Kalwariſchen* und *Marianpolſchen* Kreiſes.

Hierauf ſind folgende Hauptpuncte ſituirt:

Prenn	L. 41 37 10.	Br. 54 37 50.
Poniemon	— 41 37 45.	— 54 51 15.
Balwierziski	— 41 33 20.	— 54 30 55.
Kauen oder *Kowno* (in Rufsl.)	— 41 33 25.	— 54 53 10.
Rumsiski (in Rufsl.)	— 41 51 50.	— 54 51 25.
Darsuniski (in Rufsl.)	— 41 47 15.	— 54 44 10.
Punie (in Rufsl.)	— 41 46 30.	— 54 29 35.

Es ſind ebenfalls hier aus vorbenannten Gründen einige Puncte, die den Lauf der *Memel* beſtimmen, gewählt und angezeigt worden.

Sect. III a., auf welcher Theile des *Wygriſchen* und *Kalwariſchen* Kreiſes und nachſtehende Puncte liegen.

Simno	L. 41 19 0.	Br. 54 21 5.
* *Olitta*	— 41 42 45.	— 54 22 55.
Serrey	— 41 28 5.	— 54 12 50.
* *Liszkowo*	— 41 42 30.	— 54 3 55.
* *Merecz* (in Rufsland)	— 41 50 5.	— 54 9 0.

Die mit Sternchen bezeichneten Orte ſind an der *Memel*.

Sect. III., worauf Theile des *Kalwariſchen* und *Wygriſchen* Kreiſes, und folgende haben die hier angegebene geographiſche Lage.

Wyszityten	L. 40 22 35.	Br. 54 26 30.
Wyzayn	— 40 31 15.	— 54 20 55.
Kalwary	— 40 54 0.	— 54 23 50.
Przerosl.	— 40 18 55.	— 54 14 25.
Lozdzicy	— 41 10 45.	— 54 13 15.
Punsk	— 40 50 0.	— 54 14 3.
Filipowe	— 40 17 5.	— 54 9 55.
Suwalki	— 41 35 15.	— 54 4 55.
Seyny	— 41 0 30.	— 54 5 25.
Raczki	— 50 26 40.	— 53 58 25.

Hiermit ſehen wir nun ein Werk beendigt, welches nicht nur jedem Verehrer der Geographie äuſserſt willkommen ſeyn wird, ſondern auch wegen der vortrefflichen, durchaus gleich guten Ausführung und der ſo mannichfaltig in den Weg getretenen Hinderniſſe das lauteſte Lob verdient, und gewiſs allgemein den Wunſch erregen wird, daſs die Herrn Verfaſſer und Herausgeber für ihren rühmlichen Eifer und Sorgfalt nach Würden belohnt werden, und daſs alle Unternehmer groſſer Werke ihrem verdienſtvollen Beiſpiele nachfolgen möchten.

5.

Carte de l'empire François avec ſes établiſſements politiques, militaires, civils et religieux; dreſſée au Dépôt general de la Guerre par ordre de ſon Excell. Miniſtre de la Guerre et Marechal de l'Empire Alex. Berthier. An XII (1804) avec des augmentations (1807).

Dies vorzügliche Blätt liefert uns eine bildliche Darſtellung des franzöſiſchen Kaiſerſtaats, wie er zu Ende des Jahrs 1807 war, und iſt, wenn gleich früher

entworfen, doch durchaus neu umgearbeitet und den gegenwärtigen Zeiten angepaſst. Da es auf einer Fläche von 21′ 16″ Höhe und 26′ 3″ Breite vom 12ten bis zum 32ſten ° öſtl. L. und von 41½ bis 52° N. Br. reicht, ſo konnte *Elba*, *Korſica*, *Parma* und *Hetrurien*, ſo wie der gröſsere Theil des Königreichs Italien darauf Platz finden, welches den Werth der Charte, da nunmehr *Hetrurien* und *Parma* wirklich eindepartementirt ſind, um ſo mehr erhöhet.

Das Aeuſsere iſt ſehr ſchön. Zeichner und Stecher haben gewetteifert, um etwas Vollendetes in ſeiner Art zu ſchaffen, und es iſt ihnen gelungen. Das Ganze macht nicht nur einen gefälligen Eindruck, ſondern auch die einzelnen Theile ſind mit unverkennbarem Fleiſse bearbeitet und greifen muſterhaft in einander. Die Projection iſt die *Murdochiſche*; ein Grad Breite faſst 2 Par. Zoll, folglich eine geographiſche Meile 0,133 und eine franzöſiſche Lieue 0,079 Zoll. Der Meilenmaaſsſtab, der in einem Carton unter dem Titel angebracht iſt, bezeichnet jedoch nicht jene, ſondern nur dieſe und Myriametern. Der Meridian iſt, wie bei allen franzöſiſchen Charten, von der Pariſer Sternwarte angenommen, und bei der Beſtimmung der aſtrononomiſchen Puncte, wie die angeſtellte Vergleichung ergeben hat, die Angaben aus der Connaiſſance des Tems zum Grunde gelegt.

Vorzüglich intereſſirt die hier gegebene Darſtellung der Gebirgsketten, welche Frankreich durchziehen, und der weiten Thäler, die durch ſie gebildet werden. Recenſent ſah noch keine Charte, die ihm eine ſo lebendige Ueberſicht von dem Gebirgsſyſteme des groſsen Reichs gewährt hätte. Die Berge ſind ſämtlich ſchraffirt dargeſtellt, und die Höhe ihres Hauptſtocks gegen die von ihnen auslaufenden Nebenarme durch einen ſtärkeren Schatten gut herausgehoben. Ein orographiſches Detail darf man freilich nicht erwarten; auch ſcheint es, als wenn der Zeichner bei dem von dem *Jura*

ſich ſcheidenden *Wasgau* und *Donnersberg* die Schraffirung zu ſcharf aufgetragen, da wenigſtens letztere in Hinſicht der Höhe ſich mit dem Jura durchaus nicht meſſen können, und auch die erhabenſte Kuppe des erſtern, der *Bölch*, dem Reculet des Jura weit nachſteht.

Das Blatt ſtellt Frankreich bloſs nach ſeiner politiſchen Abtheilung in Departemente vor, ohne auf die militäriſche, kirchliche und gerichtliche Einrichtung Rückſicht zu nehmen. Der Zeichner hat jede Ueberladung zu vermeiden geſucht; alle Unterabtheilungen, alle Waldungen ſind weggelaſſen, und neben den Departemental- und Diſtrictualhauptörtern, die durch gröſsere und kleinere Rotunda unterſchieden werden, bloſs die durch Gröſse, Volksmenge, Alterthum, Kunſtfleiſs oder hiſtoriſche Merkwürdigkeiten intereſſanten Oerter ausgehoben und eingetragen. Wir tadeln dies bei der Generalcharte eines ſo weitläuftigen Reichs um ſo weniger, da die glückliche und behutſame Wahl der aufgenommenen Oerter dem Scharfſinne des Zeichners Ehre macht und nicht leicht ein merkwürdiger Ort ausgelaſſen iſt; indeſs vermiſſen wir ungern die Diſtrictualabtheilungen der Departemente, ſo wie die Benennungen der kleinern Flüſſe, ſo ſorgfältig auch deren Lauf und alle gröſseren Ströme und Canäle, die Frankreich durchſchneiden und wodurch die Kunſt in den Wirkungskreis der Schöpfung eingegriffen hat, angedeutet ſind. Die 28 Haupt- und 97 bedeutendern Verbindungsſtraſsen Frankreichs hat der Zeichner durch Puncte — eine Manier, der wir jedoch nicht gern Nachahmung wünſchten, da ſie offenbar zu Verwirrungen Anlaſs giebt — ausgedrückt, und jeden Ort, wobei irgend eine Schlacht, ſelbſt in entfernten Zeiten vorgefallen iſt, durch beigefügte Schwerter und Jahrszahl bezeichnet; freilich dürfte das Regiſter wohl nicht ganz vollzählig ſeyn — Rec. fand zwar die Schlacht von 452 in den campis Catalaunicis richtig bemerkt, aber vergebens ſuchte er die Schwerter bei *Pavie*, *Turin*, *Oueſſant*, *Caldiero*, *Pirmaſenz*, *Kaiſerslautern*, Namen, an die ſich ein Franzoſe ungern erinnern läſst! Von kleinen Flecken iſt die Charte nicht

ganz rein; ſo correct die Orthographie in den franzöſiſchen Ortsnamen auch iſt, ſo häufig verfehlt findet man ſie bei den ausländiſchen, doch im Ganzen weniger, als auf den gewöhnlichen franzöſiſchen Charten.

Ueberall ſind durch beſondere Charactere die Oerter angegeben, wo eine Präfectur, Unterpräfectur, ein Policeicommiſſariat, eine Seepräfectur, ein Appellations-, Civil-, Criminal- und Handelsgericht, ein Erzbisthum und Bisthum, eine Senatorerie und eine Cohorte der Ehrenlegion ihren Sitz haben. Die Zeichenerklärung und der Maasſtab finden ihren Platz in zwei Cartons, die mit dem Titel innerhalb der Gradation angebracht ſind.

Neben der Charte ſteht rechts und links auf einem breiten Rande und mit niedlicher Schrift geſtochen eine tabellariſche Ueberſicht der gegenwärtigen Eintheilung von Frankreich in 110 Departemente und deren Diſtricte (Elba iſt ganz ausgelaſſen), das Areal der Departemente nach Hectaren berechnet (doch nicht vollſtändig, da die Gröſse von *Piemont* und *Ligurien* nicht angegeben iſt), die Volksmenge (ohne Jahrszahl und mit Hinweglaſſung der von *Ligurien*, ungeachtet dieſe bereits längſt im Alm. Imp. aufgenommen iſt), eine Aufzählung der Senatorerien, der Erz- und Bisthümer, der Cohorten der Ehrenlegion, der Seebezirke, Marineſchulen, der verſchiedenen Militärbranchen, Militärdiviſionen, und Gensd'armerie, der Forſtverwaltung, der academiſchen Geſellſchaften, Münzſtätten, Börſen, Handelskammern, Douanen, Gerichtshöfe, wie ſie in den Departements- und anderen Städten ihren Sitz haben, und über der Charte einen Ueberblick des Ganzen, der jedoch für 1804 gilt und nicht neu umgearbeitet iſt; ſo hat das Reich ohne *Hetrurien* und *Parma* nicht 26, ſondern 28 Militärdiviſionen, ſo 12, nicht 11 Erzbisthümer, ſo 49, nicht 57 Bisthümer, ſo 32, nicht 31 Senatorerien. Die Volksmenge zu 35,749,236 Individuen, und zwar ohne *Ligurien*, *Hetrurien* und *Parma*, iſt offenbar übertrieben, und ſtimmt auch nicht mit den einzelnen Departementalangaben überein.

– Zugleich enthält die Charte in einem eigenen Carton eine ähnliche Ueberſicht über das Königreich Italien, woraus wir, da ſie, was wenigſtens das hinzugekommene *Venedig* betrifft, unſers Wiſſens noch nirgends beigebracht iſt, einen Auszug unter der Rubrik der vermiſchten Nachrichten liefern werden.

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

1.

Beſchreibung der Däniſchen Erdholmen, oder kleinen Inſeln Chriſtians-Öe und Friedrichsholm in der Oſt-See. *)

(Nebſt einem Chärtchen.)

Unter dem 55 Grade, 13 Minuten nördlicher Breite und unter dem 32. Grade, 27 Minuten der Länge von Ferroe, zwei Meilen öſtlich von dem nördlichen Theile von *Bornholm*, erheben ſich über die Waſſerfläche des baltiſchen Meeres drei Felſen, auſser einigen kleinern Klippen, von den Seefahrern die Erdholmen (Erdinſeln) genannt, die aber in der däniſchen Canzleiſprache von dem gröſseren Felſen den allgemeinen Namen *Chriſtians-Öe* führen. Jeder dieſer Felſen, wie die kleineren Klippen, hat dann ſeine eigene Benennung, wie man auf der beiliegenden Seecharte das Nähere erſehen kann. Zwei dieſer Klippenholmen, *Chriſtians-Öe* und *Friedrichsholm*, welche bewohnt ſind, werden durch einen ſchmalen, 125 bis 250 Fuſs breiten Seearm getrennt, und ſind

*) Wir theilen hier verſprochnermaaſsen die intereſſante Beſchreibung dieſer kleinen, aber für die Schiffarth wichtigen Inſelchen, aus Hrn. *Ficks* oben S. 176. angezeigten *neueſten Reiſe zu Waſſer und zu Lande* mit, und glauben, daſs die Leſer der *A. G. E.* uns dafür Dank wiſſen werden. *D. H.*

mit diesem 817,200 Quadratfuss-grofs. *) Ich hatte bei meinen häufigen Spaziergängen 27 Minuten nöthig, beide Felsen am Rande des Meeres längs den Batterien zu umgehen. Um diese freien Wanderungen vorzunehmen, muss der Fremde die Erlaubniss dazu vom Commandanten haben.

In den älteren Zeiten dienten diese Steinmassen zum Schlupfwinkel der vielen Seeräuber in der Ostsee, wovon man noch einige Spuren in Aushöhlungen der Felsen findet. Späterhin kamen die benachbarten *Bornholmer* herüber, um an den Klippen Fischerei zu treiben. Sie errichteten sich Hütten auf den Felsen, trockneten darauf ihre Netze, und hielten sich gewöhnlich die Sommermonate daselbst auf. Einen Theil ihrer Nahrung brachten sie gleich von *Bornholm* mit, und wenn dieser aufgezehrt war, so holten sie wieder frischen von dort her. Doch sie hatten wenig nöthig, weil sie meist von Fischen lebten. Ungefähr zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts blieben einige dieser Fischer auch des Winters da, indem sie sich bessere und festere, den Hütten ähnliche Häuser erbaut hatten. Sie betrachteten sich, als Bornholmer, als dänische Unterthanen, doch war von Dänemark bis im Jahre 1684 kein förmlicher Besitz von diesen Klippen genommen. Wie man mir auf *Christians-Öe* erzählte, und wie ich auch in *Pontoppidan's* Schaubühne des alten und jetzigen Dänemarks finde, soll der damalige König, *Christian V.* durch folgenden Vorfall veranlasst worden seyn, sich der Klippen zu bemächtigen, und sie schleunigst zu befestigen. König *Carl XI.* von Schweden hatte sein Augenmerk auf diese Felsen gerichtet, und sich vorgenommen, sie zu befestigen,

*) *Christians-Öe* ist lang: 1200 Fuss, breit: 460 Fuss, sein Flächeninhalt: 552,000 Qu. Fuss. Der Hafen ist lang: 840 F., breit: 180, Flächeninhalt: 151,209 Qu. Fuss. *Friedrichsholm* ist lang: 950 F., breit: 120 F., Flächeninhalt: 114,000 Qu. Fuss. *Graesholm* ist lang: 130 F., breit: 520 F. Flächeninhalt: 379,600 Qu. F. *Graesholm* ist von *Christians-Öe* entfernt: 640 Fuss.

und einen sichern Zufluchtsort für die Schiffe zu bauen. Schon war einem schwedischen Admirale der Befehl dazu gegeben; diese Ordre erhascht unbemerkt der Hund des Admirals, und trägt sie, damit spielend, dem Jäger desselben, der ein geborner Däne ist, hin. Dieser liest den halb zerrissenen Brief, und sieht daraus, dass man diese Klippen nicht allein befestigen wolle, sondern auch noch mehreres gegen *Bornholm* vorhabe; er macht sich daher aus dem Staube nach *Copenhagen*, und entdeckt den ganzen Anschlag. Man kam nun den Schweden von dänischer Seite zuvor *), erbaute auf dem gröfsten Felsen einen beträchtlich starken Thurm als eine Art von Castell und auf dem zweiten einen kleineren. Man reinigte den Seearm zwischen beiden Felsen und richtete ihn zu einem Haven ein. Doch hat dieser für die Schiffahrt in der Ostsee so wichtige Punct die meiste Verbesserung unter dem gegenwärtigen Commandanten erhalten. Der Felsen *Christians-Oe* ist, ausser dem Castell, mit fünf Batterieen und der von *Friedrichsholm*, ausser dem Thurme, mit zwei Batterieen befestiget, um sowohl die beiden Eingänge in den Haven, als auch die Puncte zu bestreichen, wo sich Fahrzeuge den Klippen nähern

*) Es sind auf die Besitznahme zwei grofse und schöne Münzen geprägt worden, auf denen der neue Seehaven sehr gut abgebildet ist. Auf einer Seite liest man über demselben die Worte: *Flectit ad obsequium cautes et pectora flectit*, und *defendit et auget, mediis jam portus in undis.* Auf der Kehrseite stehet: *Ertholmia, ante piscatorum famula, nunc arbitra Codani maris, ante inhospita scopulis, abrupta cautibus, nunc anno* 1684 *ausu plus quam herculeo Christiani V. Auguft. Daniae Norvegiae Monarchae tutela Balthis, asylum negotiantium regnorum gloria ex castello juxeo arcet hostilia, amicos placide recepitat posthac Christiansöe.* Dieses Rehr auch sehr schön in Stein gehauen über dem Eingang des Kastells. Auf der zweiten Gedächtnifsmünze ist des Königs Brustbild anstatt dieser Schrift, mit dem Beisatze ausgeprägt: *Ertholmia ante ignobilis Codani filia, nunc ausu plus quam herculeo C. V. nobilitata, neptuno desponsata, regi gloriam, regnis utilitatem parturit, posthac Christiansöe.*

könnten. Zu diesen Batterieen und von der einen zur andern sind mit vieler Mühe die Klippen geebnet, die tiefen Stellen mit Steinen ausgefüllt, und dadurch gute Wege gemacht. Die beiden Haveneingänge werden zur Zeit der Gefahr, zum Beispiel als *Nelson* nach dem Bombardement von *Copenhagen* in diesen Gewässern erschien, mit starken herüber gezogenen Ketten gesperrt. Der schwächste Punct der Befestigung ist dieser, dass der unbewohnte und unbefestigte Felsen *Graesholm* so nahe liegt, welchen der Feind benutzen, und von da aus *Christians-Oe* beschiessen kann. Doch kann er sich dort nicht eingraben und ist dem Feuer ganz blos gestellt. Die Canonen und Mörser auf den Batterieen stehen zwischen Schanzkörben von pyramidaler Form aus Lehm und mit Wasen belegt, der mit Pflöcken befestiget ist.

Die Garnison ist in Friedenszeiten sehr gering; sie besteht nur aus ungefähr 90 Mann; aber in Zeiten des Krieges werden von *Copenhagen* aus mehrere Artilleristen, und von *Bornholm* einige hundert Mann von der dortigen bewaffneten und vortrefflich organisirten Landmilitz herbei geschafft.

Für die einlaufenden Schiffe sind alle mögliche Sicherheitsmasregeln aufgeboten. Sobald sich ein Schiff, besonders in stürmischer Witterung, zeigt, so ist auch gleich der *Lootsen-Aldermann* mit seinen Leuten, und selbst der würdige Commandant, aufs thätigste bereit, demselben allen Beistand zu leisten. Ein Schiff, das in den Hafen einlaufen will, muss bei Zeiten seine Flagge an dem Vordertop aufsetzen, und das Castell antwortet darauf mit seiner Flagge, ausser wenn keine Schiffe mehr hineinkommen können; einige dreissig Schiffe von verschiedener Grösse können Platz finden. Sobald man auf der Insel gewahr wird, dass ein Schiff einsegeln will, so kommt der Lootse zeitig entgegen; sollte es ihm aber stürmisches Wetter unmöglich machen, so haben die Seefahrenden folgende Regeln zu beobachten: Wofern der Wind in dem Falle zwischen Nord und Ost-Süd-Ost ist, so muss man durch den Süder-Einlauf einsegeln.

Wenn man sich solchergestalt an der östlichen Seite der Insel befindet, so muss man ganz nahe an der südlichen Spitze von *Christians-Öe* herumsegeln, und indem sich der Haven öffnet, bei dem Winde hinaufsteuern. Ist der Wind so nördlich, dass man nicht mit dem nämlichen Winde in den Haven hinein segeln kann, so bringt der Lootse, der in seinem Boote hinter der Landspitze liegt, eine Trosse (ein langes Tau) herbei, woran das eine Ende am Lande befestiget ist, und die man eiligst entgegen nehmen muss, indem man zugleich durch die schleunigste Zusammenziehung der Segel die Fahrt des Schiffes aufs möglichste schwächt. Kömmt man aber von der westlichen Seite der Insel, so geht man ganz nahe an der Schere (Klippe), *Snarken* *) genannt, herum, bei welchen ein Merkzeichen liegt. Ausserdem sind zwei Baken auf *Christians-Öe* errichtet, wovon jede eine weisse Tonne **) auf dem Giebel hat. Wenn man diese beiden in einerlei Richtung hält, so passirt man die erwähnte Schere *Snarken* frei, und steuert, in dem Augenblick, wenn man dieselbe vorbei ist, in den Haven hinein. Gegenwärtig können blos 12 bis 13 Fuss tiefgehende Schiffe in diesen Haven hinein kommen, dagegen können grosse Schiffe sich des nördlichen Einlaufs bedienen. (Man vergleiche die beiliegende Charte, worin die Tiefe des Wassers, sowohl um die Insel herum, als in den Haven, durch Zahlen, welche Fuss bedeuten, angegeben ist.)

Mit Sturm zwischen Süd-Ost und Süden muss man durch den nördlichen Einlauf hinein segeln; befindet man sich aber in solchem Falle an der östlichen Seite der Insel, so geht man ganz nahe an der Landspitze, *Gyldenloveshoved* ***), worauf sich eine der stärksten Batterieen befindet, herum, und es kommt dann der Lootse entgegen; der Backbord-Anker muss in dem Augenblicke fallen, da das Schiff die Mündung des Havens

*) **) Man sehe auf der Seekarte nach.

***) Man vergl. die Charte.

erreicht. Ungefähr ¼ Kabellänge von der Nordseite der Insel liegt eine Untiefe, *Kullen* *) genannt, welche auch mit einem Merkzeichen angegeben ist; man kann allenfalls zwischen dieser und der Insel gehen. Mit Sturmwinde zwischen Süden und Westen segelt man durch den sogenannten *Taarn Renden* **), und wenn man die Klippe *Jomfrue-Ringen* ***) zur Seite hat, läfst man den Bakbord Anker fallen, und das Ankertau ablaufen, bis das Schiff sich gerade vor der Klippe *Spro-Ringen* *) befindet, da dann das Ankertau angehalten wird, und das Schiff dergestalt vor seinem Anker liegt. Um es ferner in den Haven weiter hinein zu bringen, kommt der Lootse mit Fahrzeugen und Trossen zu Hülfe. Mit Sturmwinde zwischen Westen und Norden geht man die östliche Seite von *Tat* **) und *Graesholmen* ***) vorbei, und während man die Merkzeichen auf den Untiefen bei *Graesholmen* gleichfalls zur Steuerbord-Seite vorbei segelt, so mufs man die Segel vermindern, um dadurch der Fahrt des Schiffes so viel möglich Einhalt zu thun. Der Steuerbord-Anker mufs augenblicklich fallen, indem das Schiff in die Mündung des Havens hinein kommt; der Lootse findet sich dann sogleich ein. Dafs man im stürmischen Wetter mit nördlichem Winde den Süder- und mit südlichem Winde den Norder-Einlauf hinein segeln mufs, ist unumgänglich nothwendig, um es in seiner Macht zu haben, die Fahrt des Schiffes zu verhindern, damit man vorbeugen kann, sich selbst oder den andern im Haven liegenden Schiffen Schaden zuzufügen.

Da der gröfste Theil der Schiffahrt in der Ostsee *Christians-Öe* vorbei geht, so waren die Schiffe bisher der Gefahr ausgesetzt, des Nachts an dieser oder den umliegenden kleineren Felsen und Scheren zu scheitern. Sowohl zur Verhütung dieses, als auch zur ferneren Leitung für die Seefahrenden, ist durch die thätigste Ver-

*) **) ***) Man vergl. die Charte.

*) **) ***) Man vergleiche die Charte.

wendung des vortrefflichen Commandanten, im Jahre 1805 auf dem grofsen Thurme von *Christians-Öe* ein Lampenfeuer errichtet worden. Da ich wegen dieses Feuers einigemale des Nachts den Thurm bestieg, so will ich eine ganz kurze Beschreibung von der Einrichtung dieser Leuchte geben. Auf dem Thurme ist ein rundes Gemach von 16 Fufs im Durchmesser und ungefähr 10 Fufs hoch gebaut, das statt der Wände rings herum mit starken gläsernen Tafeln bekleidet, also einer grofsen Laterne ähnlich ist. *) In diesem drehen sich durch ein aufgezogenes Uhrwerk 9 grofse Reverberspiegel von Metall, wovon immer drei auf einander gesetzt, mit einander verbunden sind, und also gleichsam zwei Arme bilden, in perpendiculärer Richtung langsam innerhalb 3 Minuten herum, so dafs zwischen den Spiegeln und der Glaswand kaum 2 Fufs Platz bleibt. Vor den Spiegeln auf beiden Seiten sind zwei grofse, hell brennende Lampen angebracht, so dafs man, aus welchem Puncte man diesen Leuchthurm in der See erblickt, in der Zeit von 3 Minuten 9 starke Lichtblicke sehen mufs; folglich vergeht eine Zwischenzeit von etwa 20 Secunden zwischen jedem funkelnden Schein, die in den Zwischenzeiten verschwinden. Doch nimmt man, wenn man nicht zu weit entfernt ist, beständig den schwächern Schein der sich herumdrehenden Lampen selbst gewahr. Die Höhe dieses Leuchtfeuers über der Meeresfläche beträgt 92 rheinländische Fufs. Man hat diesem Feuer diese Einrichtung gegeben, damit die Seefahrenden in jedem Falle es nicht mit dem vor einigen Jahren beim *Nordhuk* auf *Bornholm* angelegten Blufs- oder Steinkohlenfeuer, das mit einer steten Flamme brennt, und welches ich, wenn die Witterung nicht zu stürmisch war, mehrmals von meinen Klippen des Nachts in Südwest beobachtete, verwechseln. Die Höhe dieses *Bornholmer* Feuers ist 272 Fufs über der Meeresfläche, weswegen man es im sichtbaren Wetter in dem beträchtlichen Abstande von 5 bis 6 Meilen und noch darüber

*) Auf dem Prospect ist es gut angegeben.

nach der Höhe auf dem Schiffe, von welchem man es erblickt, sehen kann. Das *Christians-Öe*'r Feuer sieht man 3 bis 4 Meilen weit. *)

Die vortreffliche dänische Regierung, welche ihren ganzen Ehrgeiz in der Beglückung ihrer Unterthanen befriedigt findet, hat in den neuesten Zeiten zur Erleichterung der Schiffahrt in der Ostsee ausserordentlich viel beigetragen. Ich besuchte dieses Leuchtfeuer zum erstenmale in Gesellschaft meines Freundes *Gerdes* und von wenigstens zehn andern Capitäns, die alle den Kron-

*) Für den *Seefahrer* und auch *Geographen* will ich hier einen kurzen Bericht von den Ankerplätzen bei *Bornholm* beifügen: Diese Insel hat eigentlich keinen Haven, den bei Rönne ausgenommen, der nur für 6 bis 7 Fuss tief gehende Fahrzeuge ist. An der Südseite der Insel ist zwar der *Arnager* Haven, wo ziemlich grosse Schiffe einlaufen können; es steht aber dieser Haven gewissen Winden offen, hat keinen guten Ankergrund, und bietet sonst keine Hülfe dar. Uebrigens sollte man nur im Nothfall an der ganzen Südseite von Bornholm ankern, da der Grund hier gröstentheils unrein ist. Es ist überhaupt nicht rathsam, südwärts um diese Insel zu gehen, weil es da, obgleich das Fahrwasser geräumig und breit ist, einige gefährliche Gründe und Untiefen giebt. Dagegen kann man, um nicht von einem widrigen Winde verschlagen zu werden, an verschiedenen Stellen unter den Küsten von Bornholm vor Anker gehen: so läst sich mit östlichen Winden in einer Entfernung 1/4 bis 1/2 Meile vom Lande längs der Westseite dieser Insel überall ankern. Mit Südwest oder westlichem Winde liegt man sehr gut unter der Küste bei *Sandvig*, oder noch besser, gerade vor *Allinge*; wenn aber der Wind nach Nordwest oder nördlicher geht, so muss man unverzüglich unter Segel gehen, und man kann dann nach der *Fremmi* Rheda, oder weiter hinunter bis gerade vor *Nyrög* wieder ankern. Das Merkzeichen für den besten Ankerplatz an dem letzten Orte ist die Flaggenstange am Haven in einerlei Richtung mit der *Boels* Kiache auf der Tiefe von 8 bis 9 Faden Wasser. An der Nordseite von Bornholm von *Allinge* ab, bis jenseits *Sejnecke* ist der Grund theils nicht gut, theils müsste man, um nicht auf einer zu grossen Tiefe zu ankern, sich so nahe ans Land legen, dass man der Gefahr eines Lägerwalls ausgesetzt würde, wenn der Wind sich plötzlich verändern sollte.

prinzen von *Dänemark* und den würdigen Commandanten für diese vortreffliche Anstalt segneten. In einer dunkeln, stürmischen Nacht ist ein solcher Feuerblick für den herum schwuppenden Seemann, der alle Minuten das Scheitern und den Tod befürchten mufs, ein Blick vom Himmel! Im Haven von *Christians-Öe* selbst sind vortreffliche Anstalten getroffen, um ein Schiff auszuladen, auszubessern und zu kielholen. Die Güter können um eine mäfsige Abgabe in ein grofses Packhaus untergebracht werden. Ueberhaupt sind die Abgaben eines Schiffes für das Einlaufen, und das Havengeld sehr geringe und richten sich nach der Tiefe, in den dasselbe im Wasser geht. Bei Einrichtung des Leuchtfeuers sollte zu dessen Unterhaltung, auf die einlaufenden Schiffe eine Abgabe gelegt werden; Herr *Kohl* aber brachte es durch Vorstellungen dahin, dafs der Staat die Kosten trägt. Man mufs aber auch aufrichtig sagen, dafs *Dänemark* wegen des Sundzolles vorzüglich die Verpflichtung auf sich habe, für die Sicherheit der Schiffahrt auf der Ostsee zu sorgen. Man kann im Durchschnitt annehmen, dafs jährlich über 300 Schiffe in *Christians-Öe* Zuflucht suchen oder ein- und auslaufen. Rechnet man von jedem Schiffe im Durchschnitt 8 dänische Thaler Abgabe, so ist die jährliche Einnahme 2,400 Thaler.

Beide Felsen, *Christians-Öe* und *Friedrichsholm*, haben auf ihrer Oberfläche nur hie und da, gewöhnlich zwischen Klippen, kleine Plätze, wo sich entweder nach und nach selbst etwas Erde angesetzt hat oder dahin gebracht worden ist. Mit unsäglicher Mühe haben dann die Einwohner die benachbarten Klippen und Steinerhöhungen abgebrochen und solche Plätze zu kleinen Gärten umgeschaffen, die alle von 7 bis 8 Fufs hohen Steinwänden eingeschlossen sind. Diese Umzäunungen von aufgeschichteten Steinen und Felsenstücken zu errichten, verstehen die Bewohner sehr gut. Auch fast alle Fufswege sind von solchen Steinwänden eingeschlossen. Dergleichen geebnete Plätze hat man gewöhnlich noch mehr mit Erde von *Bornholm* überlegt. In diesen

Gärtchen baut man etwas Kohl, Peterfilie und Sellerie. Hie und da findet man auch einen kleinen Obstbaum, der aber selten blühet. Der königliche Magazinsverwalter hat besonders durch viele Kosten einen ziemlich grosen Platz reinigen und darauf einen Garten anlegen lassen, worin sich ein schönes Sommerhaus befindet. Neben demselben ist der eigentliche Lustort der Insel, der schon vor mehreren Jahren auf königliche Kosten mit Bäumen besetzt worden ist, und wo man die einzige grünende Natur sieht. Hier auf diesem Wasenplatze wird alle Jahre am Johannistage ein öffentlicher Tanz, also die *Christians-Öe*'r Kirchweihe, gehalten. Auf der Ostseite von *Christians-Öe* werden häufig Steine gebrochen und nach *Copenhagen* zu königlichen Bauten geschafft. Privatpersonen ist es verboten. Wenn man das Gesetz machte, dass jedes Schiff, welches eine Last Erde brächte, dafür eine Last Steine einnehmen dürfte; so würde, weil die Steine zum Bauen etc. vortrefflich sind, in einem Zeitraume von 100 Jahren die Oberfläche ziemlich erniedriget, geebnet und mit Erde bedeckt, dadurch aber auch das vornehmste Befestigungsmittel vernichtet seyn.

Häufige Sturmwinde und häufige Regen machen den Aufenthalt, besonders in den Herbstmonaten, auf diesen Felsen nicht angenehm; dagegen tritt des Winters selten eine so strenge Kälte ein, als man unter demselben Grad der Breite in Gegenden auf dem festen Lande fühlet. Vorzüglich zeichnete sich der letzte Monat December durch seine gelinde Witterung, wie durch seine Stürme aus. Am 23. December war es so warm, dass ich den ganzen Nachmittag mit Freund *Jansen* in seinem Gärtchen zubrachte.

Es befinden sich gegenwärtig auf *Christians-Öe* und *Friedrichsholm* 74 Häuser, in denen 446 Menschen wohnen. Alle Gebäude gehören dem Könige und die Leute bewohnen sie umsonst; nur der Besitzer der Schenke giebt jährlich einen Pacht von 100 dänischen Thalern. Die Reparaturen an den Gebäuden geschehen auf königl-

liche Kosten, und die Materialien dazu werden aus den Magazinen abgegeben. In den neuesten Zeiten scheint man den Plan zu haben, nach und nach die meisten Wohnungen nach *Christians-Öe* zu versetzen; obgleich auf *Friedrichshalm* die Häuser des Pfarrers, Doctors und Schullehrers, wie auch die Schenke sind. Aber auf *Christians-Öe* befinden sich ausser dem Castell, das Haus des Commandanten, ein schönes, von ihm vortrefflich eingerichtetes Gebäude, die neu erbaute Caserne und das Packhaus. In dem untern Theil des Castells ist die *Kirche*; sie hat die Form eines Halbzirkels, in dessen Mitte sich die Canzel befindet. Alle Stände sind Parterre und keine Gallerieen vorhanden. Man vermisst eine Orgel; auch fehlt es an dem gewöhnlichen Lichte. Die dänische Sprache lautet, besonders in geistlichen Liedern, sehr gut. Der Geistliche verrichtete beim Gottesdienste weiter nichts, als dass er predigte und den Segen sprach; das Uebrige war das Geschäft des Küsters.

Wie überhaupt in den dänischen Provinzen, so ist in den neuesten Zeiten für den Unterricht der Jugend, besonders auf *Christians-Öe*, besser gesorgt, als in vielen andern europäischen Staaten. In dem vortrefflichen Schullehrer-Seminarium zu *Copenhagen* erzogen, ist der gegenwärtige Schullehrer ein Mann von seltenen Fähigkeiten für sein Fach, verbunden mit einer äusersten Thätigkeit und fast möchte ich sagen, beispiellosen Geschicklichkeit für den Jugendunterricht. Mehrmals besuchte ich die *Schule* und war beim Unterrichte gegenwärtig. Christenthum, moralische Lehren in Beispielen dargestellt, Geographie und Geschichte, besonders von *Dänemark*, vorzüglich schön Schreiben und Rechnen sind die vornehmsten Gegenstände des Unterrichts, der hier bei einer Zahl von mehr als 70 Kindern besser betrieben wird, als in den meisten Bürgerschulen. Herr *Jansen* besitzt eine kleine ausgesuchte Bibliothek, bestehend in allen den besten pädagogischen Schriften. Die Kinder haben den Unterricht frei und der Schullehrer wird mit 400 Thalern und einigen Naturalien vom Staate besoldet.

Die Bewohner dieser Felsen bestehen aus folgenden Classen: aus der Garnison, ungefähr 90 Mann, und den Lootsen; die übrigen sind Fischer. Es giebt vielleicht wenige Plätze, wo der Soldat so viel verdienen kann, als hier, wenn er arbeiten mag. Findet er an dem einen Tage seine Beschäftigung nicht im Haven bei Schiffen durch Ein- und Ausladen etc., so fährt er mit seinem Boote, wenn die See nicht allzu stürmisch ist, entweder zum Norder- oder Süder-Haven hinaus und binnen drei bis vier Stunden hat er, bei einem mittelmäfsigen Fange, für einen halben dänischen Thaler Fische. Fischfang ist also eigentlich die Hauptnahrungsquelle. Ich zählte einmal an einem heitern Tage von der Höhe bei der Windmühle 45 Boote, welche in gröfserer und kleinerer Entfernung von der Insel sich mit dem Fischfang beschäftigten. Es machte mir vieles Vergnügen, wenn ich Mittags um 1 Uhr mich auf die Brücke stellte und die Fischer mit ihrem Segen ankommen sah. Der Hauptfang geht auf den *Dorsch*, einen Fisch, der blofs in der Ostsee in gröfser Menge gefunden wird. Er hat so grofse Aehnlichkeit mit dem Schellfische, der am häufigsten in der Ostsee gefangen wird, dafs Viele glauben, er sey eben und derselbe Fisch. Sein Fleisch ist vortrefflich; ich wenigstens ziehe ihn allen Seefischen, selbst dem Lachse, vor. Sein Fleisch ist weifs, sehr zart, leicht zu verdauen und zerspaltet sich wie Schiefer. Er wird gewöhnlich in Butterfaucen, auch mit Senf und eingesalzen verspeist. Am gewöhnlichsten wird er von einem halben bis zwei Pfund schwer gefangen; doch findet man ihn auch manchmal gegen 8 Pfund schwer. Man bedient sich beim Fange zum Köder frischen in Stücke geschnittener Heringe. Im Haven von *Christians-Öe* liegt fast immer ein Schiff, dessen unterer Theil einen Fischkasten vorstellt; dieses kauft alle Dorsche, die gefangen und von den Einwohnern selbst nicht verspeist werden, zusammen und fährt dann, wenn es seine Ladung hat, nach *Copenhagen*, wo es, wenn die Fahrt kurz und der Markt dort nicht überführt ist, einen sehr guten Verkauf macht.

Nach dem Dorsch ist der *Häringsfang* beträchtlich. Man fängt den *Häring* das ganze Jahr zum Köder, in gewissen Zeiten aber auch zum Einsalzen, wenn er nämlich häufiger angetroffen wird; übrigens aber findet man ihn in jedem Monat in diesem Theile der Ostsee. Von *Christians-Oe* mögen jährlich ungefähr 50 Tonnen ausgeführt werden. Wegen des Gestankes, den eine solche Häringszubereitung verursacht, sind eigene Hütten, Braken genannt, von den Wohnhäusern etwas entfernt errichtet. *Lachse* werden in ziemlicher Anzahl und manchmal zu 40 Pfund Gröfse gefangen. Herr *Jansen* kaufte einen in meinem Beiseyn, der 24 Pfund wog, um $1\frac{1}{2}$ Thaler dänisch. Die meisten werden geräuchert ausgeführt. An den Klippen herum halten sich auch immer *Seehunde* auf; man fängt sie in einem vom Commandanten eigends dazu angeschafften Netze und tödtet sie mit Harpunen. Ich sah einen Seehund todt, der über einen Centner wog. Das Fett und Fell von ihnen werden benutzt; es gab nur einen Mann auf unserer Klippeninsel, der das Fleisch ass. Man sieht auf den Dächern immer viele Felle, die zum Trocknen ausgebreitet sind. Seitdem man angefangen hat, Hüte und Stiefel daraus zu verfertigen, ist ihr Preis aufserordentlich hoch gestiegen.

Die Hauptspeise der Einwohner besteht in selbst gefangenen Fischen, alle ihre übrigen Bedürfnisse, Fleisch, Getraide oder Brod, Kleidungsstücke etc. erhalten sie von *Bornholm*. Von dieser Insel kommt gewöhnlich, wenn keine schlechte Witterung es verhindert, die Woche zweimal ein Boot mit allerlei Bedürfnissen beladen. In den stürmischen oder sehr kalten Wintermonaten entsteht manchmal Noth, wenn mehrere Wochen lang kein solches Fahrzeug ankommen kann. Doch sind die Einwohner gegen den Hungertod ganz gesichert, weil in dem königlichen Magazine immer ein beträchtlicher Vorrath von Speck, eingesalzener Butter, Mehl, Erbsen, Holz etc. vorhanden ist und in der äussersten Noth um einen bestimmten Preis abgegeben wird. Die zur Garnison gehörigen, die Lootsen und die in Diensten stehenden Personen erhalten jährlich eine gewisse Quan-

tität dieser Bedürfnisse aus dem Magazine. Ein königliches Schiff kommt jährlich im Monat Junius von *Copenhagen*, und bringt aus dem dortigen grossen Magazine die für das Magazin auf *Christians-Öe* bestimmten Artikel. Zur Verwaltung dieses Magazins ist ein eigner Mann angestellt, der unter der Controlle des Commandanten steht. Die Artikel des Luxus erhält man gewöhnlich von *Copenhagen* und von Schiffen, die da einlaufen. Malz bekommen sie von *Copenhagen* und *Bornholm*, und mehrere brauen sich dann selbst ihr Bier. Ausserdem wird auch Bier von *Copenhagen* öfters eingeführt. Der Lootsen-Aldermann hält einen Kramladen, wo man Zucker, Kaffee, Käse und viele andere Artikel in kleinen Partieen haben kann.

Von vierfüsigen Thieren befinden sich, ausser Schweinen, blos vier Kühe auf *Christians-Öe*. Im Frühjahre 1806 kauften Herr *Kohl* und Herr *Janßen* zwei magere Ochsen auf *Bornholm* und liessen sie nach dem unbewohnten Felsen *Graesholm* transportiren. Hier blieben sie die Sommermonate hindurch in ihrer Gefangenschaft und nährten sich von der wenigen Vegetation sehr wohl, so dass sie im Herbste, als sie zum Schlachten nach *Christians-Öe* gebracht wurden, ziemlich fett waren. Ihre Eigenthümer besuchten sie öfters in dieser Einsamkeit, und die Thiere zeigten allezeit eine besondere Freude bei dem Anblicke menschlicher Wesen; ja der eine schwamm sogar einstens, als die Herren vom Felsen zurück fuhren, dem Fahrzeuge weit nach, so dass sie ihn mit Schlägen nach seinem Verbannungsorte zurücktreiben mussten. Ein Beweis, dass in den meisten Geschöpfen der Hang zur Geselligkeit vorhanden ist! Eidervögel, Möven und einige andere kleine Wasservögel sind die befiederten Thiere, die sich auf und bei diesen Klippen aufhalten. Blos zur Strichzeit bekommt man auch andere Vögel, besonders Seidenschwänze, auf kurze Zeit zu sehen. Von Insecten kennt man fast gar keine, den gewöhnlichen Regenwurm in dem wenigen Erdreich etwa ausgenommen. Wahrscheinlich ist er mit Erde von *Bornholm* herüber gekommen. Die Eidervögel und Mö-

ven sind sehr zahm und fliegen in dem Haven zwischen den Schiffen herum, weil die ersten wegen ihrer Federn geheget werden. Im Frühjahre bauen sie auf die Klippen ihre Nester aus den weichsten Federn, die sie sich ausraufen; vom Commandanten dazu bestellte Leute nehmen ihnen diese Federn zweimal weg, aber das drittemal lassen sie ihnen die Eier ruhig darauf legen. Die gesammelten Federn sind eine Revenue des Commandanten, welcher auch ausschliefslich das Jagdrecht hat, und ohne seine Erlaubniss darf Niemand eine Flinte losschiefsen.

Die Regierung dieses von der Welt isolirten Klippenvölkchens ist in den Händen des Commandanten, der mit dem Auditeur zugleich die Polizei- und Justizbehörde ist. Von Verbrechen, die eine stärkere Strafe als einen kurzen Arrest und eine mäfsige körperliche Züchtigung erfordern, die aber äufserst selten vorfallen, werden die Acten zum Urtheil nach *Copenhagen* eingeschickt. Von einem Verbrechen, der Todesstrafe werth, hat man in vielen Jahren kein Beispiel. Unter dem Admiralitäts- und Commissariats-Collegium zu *Copenhagen* steht sowohl der Commandant, als die ganze Verwaltung der Insel; dasselbe besetzt auch die Stellen. Selten werden jetzt mehr Verbrecher zur Strafe hieher verbannt. Ein Arzt mit einer Apotheke versehen, wird vom Staate besoldet; er besucht die Kranken und liefert die Arzneimittel unentgeldlich ab. Unter den wenigen Krankheiten sind kalte Fieber und Wassersucht am häufigsten.

Fast alle Einwohner, männlich und weiblich, tragen Holzschuhe, wodurch sie auf den Steinen ein starkes Geklapper verursachen. Die rothe Farbe ist die gewöhnliche Farbe ihrer Kleidung. Ein grofser Theil, besonders vom weiblichen Geschlechte, hat von des Himmels schöner Erde nichts gesehen, als diese Klippen. Sowohl die vom männlichen, als weiblichen Geschlechte sind von sehr starkem, gesunden Körperbau, dabei aber etwas träge. In den neuesten Zeiten reifst leider das Branntweintrinken immer mehr unter ihnen ein, und man

trifft selten die Schenke von Männern leer, die häufig ihren eben erworbenen Verdienst gleich wieder vertrinken und zu Hause die Familie darben lassen.

Nun hier noch einige Worte von *Bornholm!* Bei nur etwas heiterem Wetter kann man diese, hoch über die Meeresfläche sich erhebende, Insel sehr gut von *Christians-Öe* aus liegen sehen. Mehrere von den Bewohnern von *Christians-Öe* haben die genaueste Kenntniss von *Bornholm*, und von ihnen sammelte ich manches über diese so wenig bekannte, der teutschen Küste so nahe liegende Insel. *Bornholm*, in älteren Zeiten *Borndingholm* genannt, ist von *Colberg* 15 und von der äussersten Spitze von *Seeland* 16 teutsche Meilen entfernt, hat eine länglicht-runde Figur, die 5 Meilen lang und 2 bis 2½ Meilen breit ist; sie hat also ungefähr 11 Quadratmeilen Flächeninhalt und darauf wohnen 24,000 Menschen. Die Insel war ehemals eine Domaine des erzbischöflichen Stuhles zu *Lund* in *Schonen*. Im Jahre 1658 eroberten sie die Schweden und legten 700 Mann Besatzung dahin; die Einwohner fanden aber diesen Druck so unleidlich, dass sie sich heimlich, durch Aufmunterung eines gewissen *Jens Kofoed*, mit einander verschworen, auf ein gegebenes Zeichen mit allen Glocken, die Besatzung zu ermorden, welche grausame That auch ausgeführt wurde. Sie betrachteten sich nun als ganz frei, unterwarfen sich zwar freiwillig der Krone *Dänemark*, doch aber bedungen sie sich mehrere Vorrechte aus. Der Boden der Insel besteht aus Felsen, ist aber an den meisten Stellen mit tiefer Erde bedeckt, so dass sie im Ganzen genommen sehr fruchtbar ist. Sie hat herrliche Viehweiden und baut allerlei Getraide, besonders vortrefflichen Hafer. Ausserdem liefert sie Steinkohlen, Porzellanerde und Steine zum Kalkbrennen. Der dritte Theil der Einwohner lebt von der Fischerei; viele von ihnen dienen als Seeleute, und die Matrosen von *Bornholm* werden überall gern in Dienste genommen. Es ist ein äusserst starker und gesunder Schlag von Menschen, von eigenen Launen, wie es gewöhnlich mit Insulanern der Fall ist; besonders besitzen sie ausser-

ordent-

ordentlich viel Stolz und halten sich für die vornehmsten und besten Menschen der Welt. Sie sind hartnäckig in der Vertheidigung ihrer Rechte und haben viele persönliche Tapferkeit. In ihrer Lebensweise haben sie vieles Besondere. In jeder Stube hängt über dem Tische ein Säckchen Pfeffer, unter dieses halten sie jede Speise in der Schüssel und klopfen mit einem Stöckchen an das Säckchen, um die Speise aufs stärkste zu pfeffern. Die Wohnungen zu den Bauernhöfen liegen zerstreut herum, Es befinden sich auf der Insel ungefähr 100 Dörfer, drei Flecken, *Nexoe*, *Swanecke* und *Hadste*, und das Städtchen *Ronne* oder *Rönde* mit einem unbedeutenden, aber befestigten Haven. Hier wohnt der königliche Gouverneur. Zwei Meilen davon befindet sich das alte und feste, jetzt aber meistens verfallene Schloss *Hammers Huus*. Alle *Bornholmer* glauben steif und fest, dass ein gewisser alter König darin spucke und dass es deswegen nicht bewohnt werde. Man sieht dieses *Hammers-Huus* weit in der See, vermöge seiner hohen Lage. Die *Bornholmer* haben das Recht, dass sie keine Garnison von regulären Truppen haben, sondern jeder Einwohner männlichen Geschlechts muss sich dafür bewaffnen und exerciren lassen. Sie sind in Compagnieen getheilt und bilden eine, gegen 2000 Mann starke, sehr gute Miliz, die zur Zeit der Noth die Insel, ihr Vaterland, vertheidigt. Ausser ihrer Insel zu dienen sind sie nicht verbunden, als blos auf *Christians-Öe*, weil dieses gleichsam als die Festung von *Bornholm* angesehen wird. Daher waren 600 Mann von dieser *Bornholmer* Miliz zur Zeit, als *Nelson* durch den Sund drang, nach *Christians-Öe* beordert und blieben dort, bis der Friede zu Stande kam.

2.

Ueber

die Fortschritte der Geographie, besonders der mathematischen und physikalischen;

von dem Jahr 1789, bis auf das Jahr 1808.

Auszüge aus dem Berichte des National-Instituts zu Paris an den Kaiser *Napoleon*. *)

Mathematische und astronomische Geographie.

Bericht von Hrn. DELAMBRE.

Die *Trigonometrie* ist, ohne Widerrede, eine der nützlichsten practischen Anwendungen der Elementar-Geometrie; sie ist die Grundlage der Geodaesie, der Geographie, der Astronomie und der Schiffahrtskunst. Das schönste Denkmal der Geodaesie war in diesem Zeitraume *Cassini's* Charte von *Frankreich*. Einige im J. 1787 über die respective Lage der Sternwarten von *London* und *Paris* aufgeworfene Zweifel machten eine Verification der zwischen *Dünkirchen* und *Boulogne* gelegenen Puncte nöthig. Die Engländer sollten ihrer Seits neue Dreiecke zwischen *London* und *Dover* bilden, und die beiden vereinigten Commissionen sollten dann gemeinschaftlich mit einander die Dreiecke messen, welche über den Canal gehen würden. Den Fortschritten gemäss, welche die Künste und Wissenschaften in England gemacht haben, durfte man erwarten, dass die Engländer sich bestreben würden, Alles zu übertreffen, was bisher in diesem Fache gethan worden

*) Aus dem Moniteur 1808. No. 39.

war; es gelang ihnen auch. *Ramsden's* Theodolit, die zu Signalen gebrauchten indiſchen Feuer, und die neuen Vorrichtungen, die zur Ausmeſſung der Baſen angewendet wurden, verſchafften den Meſſungen eine bis dahin unerhörte Genauigkeit. Die Franzoſen hatten nur Winkel zu meſſen; der Repetitions-Kreis, welchen *Borda* ſo eben erſt erfunden hatte, war zwar nicht von ſo imponirender Form, wie der Theodolit; aber er enthielt in ſeinem Baue ein Princip, das ihm wenigſtens eine gleiche Genauigkeit zuſicherte, die noch überdies von dem Talente des Künſtlers unabhängig war. Die franzöſiſchen Commiſſare *Caſſini*, *Legendre* und *Mechain* hielten die Concurrenz aus.

Dieſer glückliche Verſuch gab die Idee zu der Operation, auf welche bald nachher ein neues Syſtem der Maaſse gegründet wurde; die erſte Einheit ſollte das Viertel des Meridians ſeyn. Da es aber unmöglich war, die ganze Meſſung zu Stande zu bringen, ſo nahm man den weiteſten Bogen dazu, den irgend ein Theil des feſten Landes darbietet, nämlich den zwiſchen *Dünkirchen* und *Barcelona*. Den Mathematikern *Mechain* und *Delambre* wurde dieſe Arbeit aufgetragen, die unter den damaligen Umſtänden ſehr ſchwierig war, lange Zeit aufgehalten, dann aufgeſchoben, im J. 1792 angefangen, und erſt im J. 1799 beendigt wurde. Sie maaſsen an fünf verſchiedenen Orten die Polhöhe und die Richtung des Meridians. Ihre Dreiecke erſtreckten ſich von *Dünkirchen* bis nach *Barcelona*. Ueberdies maaſs *Delambre* noch zwei Baſen, jede von 12,000 Metres, und ungeachtet eines Zwiſchenraums von 700,000 Metres, ſtimmten ſie bis auf 3 Decimetres mit einander überein.

Dieſe beinahe unglaubliche Genauigkeit rührte zwar ohne Zweifel zum Theil von der Sorgfalt der Beobachter her; aber groſsen Theils hatte man ſie dem Bordaiſchen Kreiſe zu danken, der durch die Vervielfachung der Winkel die Diviſions- und Obſervationsfehler wegräumt; ſo wie auch der geiſtreichen Conſtruction der von demſelben Geometer erfundenen Regeln, und

der Sorgfalt, mit welcher er dieselben berichtigt und bewährt hat.

Man kannte nun 10 Grade des Meridians ganz genau; *Mechain* sah die Möglichkeit ein, noch 2 Grade hinzuzufügen, wenn man die Dreiecke bis nach den *Balearischen Inseln* fortführte. Die Ausführung dieses Entwurfs, die ihm nachher das Leben kostete, wird jetzt von zwei jungen talentvollen und muthigen Astronomen, nämlich den Herren *Biot* und *Arago*, fortgesetzt und diesen Winter beendigt werden.

Mechain's Verlust, den alle Gelehrten so lebhaft fühlten, überliess seinem Collegen allein die Last aller Berechnungen, und der Ausarbeitung des Werks, das alle Belege und Beweise enthalten sollte. Er hat sich alle Mühe gegeben, alle Observationen mit möglichster Treue bekannt zu machen; alle Reductionsformeln darzulegen und sie nach den Elementar-Principien zu demonstriren. Herr *Legendre* hatte neue Auflösungen gegeben, ein äusserst merkwürdiges Theorema, um die sehr wenig gebogenen Dreiecke, die man auf der Oberfläche der Erde bildet, auf rechtlinige Triangel zurückzuführen. Er hat seither bewiesen, dass dasselbe Theorema auch auf sphäroïdische Triangel angewendet werden kann. Seine neuen Formeln, so wie die von *Delambre* für alle diese Probleme, bilden die Grundlage der von dem allgemeinen Kriegs-Depôt bekannt gemachten Instruction; auch hat Herr *Skanberg*, der im J. 1802 aufs neue den Meridiangrad in Schweden gemessen hat, sich derselben bedient; sie haben die Gestalt dieses mehr wichtigen als schwierigen Theils unserer Kenntnisse verändert.

Diese grossen Operationen haben den Geschmack der Geodäsie in Europa verbreitet. *Frankreich* verdankt ihnen die Charte seiner neuen Departemente; *England* die seiner südlichen Provinzen; *Teutschland* die Aufnehmung mehrerer Landschaften, die zum Theile von französischen Ingenieurs besorgt worden ist; die *Schweiz* die Darstellung mehrerer ihrer Cantone. Der Gebrauch des

Repetitionskreises hat sich über das ganze feste Land verbreitet, und man darf hoffen, dafs bald ganz Europa mit Triangeln überdeckt seyn, und die Souveraine ihre Staaten noch besser kennen werden, als die Privatleute ihre eigenthümlichen Besitzungen.

Die für Beobachter und Rechner so bequeme Decimal-Eintheilung des Cirkels machte neue trigonometrische Tafeln nothwendig. Herr *Prony* liefs sie mit unglaublicher Schnelligkeit mittelst ganz neuer Hülfsmittel verfertigen, die ihm erlaubten, auch die ununterrichtetsten Rechner dazu zu gebrauchen. Eine Section von Analytikern unter dem Vorsitze des Herrn *Legendre* bereitete die Arbeit vor, und die anderen Sectionen hatten dann blofs noch Zusätze beizufügen. Auf diese Art erhielt man zwei von einander unabhängige Exemplare von Tafeln. Dieses wissenschaftliche Denkmal, das ausgedehnteste, das je ausgearbeitet, oder nur entworfen worden ist, hat keinen andern Fehler, als eben diesen ungeheuern Umfang, der bisher seine Bekanntmachung verhindert hat. *Borda* hatte die Nothwendigkeit compendiöserer Tafeln gefühlt, und solche unter seinen Augen berechnen lassen; aber er konnte diese Arbeit nicht vollenden; *Delambre* brachte sie vollends zu Stande, und gab in seiner Vorrede zu denselben Methoden an, die von denen der Herren *Prony* und *Legendre* ganz verschieden sind, eben so schnell zu demselben Zwecke führen konnten, und sehr bemerkenswerthe Verificationen gegeben haben.

Die Herren *Hobert* und *Ideler* haben mit anderen Hülfsmitteln ebenfalls solche Tafeln berechnet, die sehr genau und noch compendiöser sind.

Geographie und Reisen.

In dem Zeitpuncte vom J. 1789 schienen alle Nationen von dem Wunsche beseelt zu seyn, die Beschreibung ihrer Staatsgebiete, und der Meere, die sie benetzen, zu vervollkommnen. Der Geschmack an Entdeckungsreisen zur See, welchen *Bougainville* und *Cook* zuerst erweckt haben, wurde durch die unglücklichen,

aber nicht ganz vergeblichen, Unternehmungen von *La Peyrouse* und *Entrecasteaux* nicht geschwächt. Die Engländer benützten dazu die Vortheile ihrer Lage; während ihre africanische Gesellschaft bisher gänzlich unbekannte Länder erforschte, den Teutschen *Hornemann* ausschickte, der von dem Eroberer *Aegyptens* so ausgezeichnet gut aufgenommen wurde, und *Mungo Park* den gröfsten Gefahren trotzte, um seinem Vaterlande neue Handelswege zu eröffnen; während *Flinders* sich noch weit schrecklicheren Gefahren aussetzte, um *Van-Diemensland* und die Küsten von *Neuholland* zu untersuchen; da durchstrichen ihre Schiffe das Meer und den *Archipelagus* von *Indien*; ihre Abgesandten zogen Kunde von *Tibet* und *Java* ein, und drangen auch in *China* vor; *Vancouver* beschrieb die Küsten, deren Untersuchung ihm aufgetragen war, mit einer Sorgfalt und Genauigkeit, die Allen als Muster dienen können, welche ähnliche Aufträge erhalten.

Die Franzosen, die in dieser Zeit anderwärts so glorreich beschäftigt waren, entsagten dennoch den geographischen Nachforschungen nicht; wenn uns auch die Engländer die Südspitze von *Africa* näher kennen lehrten, so fanden doch die Franzosen in *Aegypten* einen weit reichern Stoff zu interessanteren Schilderungen. — Der Capitän *Marchand* hatte eine glückliche und anspruchlose Reise um die Erde gemacht, die, um nach ihrem wahren Werthe geschätzt zu werden, der Feder eines geschickten, ausgezeichneten Seefahrers zu ihrer Schilderung bedurfte. Herr *Fleurieu* hat den Werth derselben noch zu erhöhen gewufst, indem er den Schifffahrern alle nöthigen Anweisungen gab, wie sie ihre Seefahrten minder gefährlich und nützlicher machen können; indem er sie auf die Wohlthat der neuen Maafse vorbereitete, und eine neue Eintheilung der Meere vorschlug, die schon ein spanischer Gelehrter angenommen hatte, der jedoch Ursache zu haben glaubte, sich über die Art zu beklagen, mit welcher Herr *Fleurieu* von seinen Landsleuten sprach. Denn wenn auch wirklich die *Spanier* wegen Verheimlichung ihrer Entdeckungen

einige Vorwürfe verdienten, so erfordert es doch die Gerechtigkeit, zu gestehen, dafs sie jetzt ganz andere Grundsätze befolgen; wie das hydrographische Depôt zu *Madrid* beweiset, welches, nach dem Beispiele des französischen, ohne Zurückhaltung Charten und Werke herausgegeben hat, die ihm die gröfste Ehre machen.

Herr *Buache* hat für unsere Seefahrer alle Nachrichten gesammelt, welche ihre Fahrten leiten können; er hat Alles, was ihre Kenntnisse bereichern kann, in dem Marine-Depôt zusammengelesen; er hat alles, was eine weit ausgebreitete Gelehrsamkeit ihn Brauchbares und Wichtiges in den alten Geographen, von welchen er glaubt, dafs ihnen das Innere von *Africa* und selbst *Neuholland* schon bekannt war, auffinden liefs, sorgfältig zusammengetragen. Mit solchen Anweisungen und Nachrichten versehen, gieng Capitain *Baudin* auf die Untersuchung der Küsten von *Neuholland* aus, und diese Entdeckungsreise zeichnet sich besonders durch die Dienste aus, welche sie der Naturgeschichte geleistet hat.

Um endlich diese Notiz mit der Erwähnung einer Unternehmung zu schliefsen, welche jede Art von Verdienst in sich vereinigt, mufs noch der Reise des Herrn *v. Humbold* gedacht werden, die derselbe auf eigene Kosten vollbracht hat, eine Unternehmung, welche einer Regierung Ehre bringen würde, wenn sie für ihre Rechnung gemacht worden wäre. Allein mit seinem Freunde *Bonpland* hat sich derselbe in die americanischen Wüsten gewagt; hat 6000 Pflanzen mit ihren Beschreibungen zurückgebracht; hat die Lage von mehr als 200 Puncten astronomisch bestimmt; er ist auf den Gipfel des *Tschimboraſſo* hinaufgestiegen, und hat dessen Höhe gemessen; er hat die Geographie der Pflanzen erschaffen, und die Gränzlinien der Vegetation und des ewigen Schnees gezogen; er hat die Phänomene des Magnets und der electrischen Fische beobachtet, und hat den Liebhabern der Alterthumskunde schätzbare Nachrichten von den *Mexicanern*, ihrer Sprache, ihrer Geschichte und ihren Denkmälern mitgebracht.

3.

Sammlung aller bekannten geographiſchen Ortsbeſtimmungen von allen Ländern der Erde.

(Fortſetzung von S. 103 des vorigen Hefts.)

3. Frankreich.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Aarſchot	22	29	31	50	59	15	Conn. des Tems.
Abbeville	19	29	43	50	7	4	C. d. T.
—	19	29	40	50	7	1	Mayer.
Abreverack	13	0	0	48	39	40	Trig. V. M.
Agde	21	7	55	43	18	43	C. d. Tems.
Agen	18	16	20	44	12	22	C. d. Tems.
Ajaccio	26	23	49	41	55	1	Tranchot.
Aire, Dep. Landes	17	24	9	43	41	52	C. d. T.
— Dep. Pas de Cal.	20	3	28	50	38	18	Mayer.
Aix	23	6	32	43	31	48	C. d. T.
—	23	6	34	43	31	35	Mayer.
— Fürſtenpallaſt.	—	—	—	43	31	36	M. C.
Alagiola	26	31	10	42	36	35	Bacl. d'Alb. Δ
Alais	18	15	50	44	7	22	C. d. T.
Albi	19	48	18	43	55	36	C. d. T.

*) **Abkürzungen:** P. L. B. ſtatt Pariſer Längenbureau; Trig. V. M. ſtatt Trigonometriſche Vermeſſung; Bacl. d'Alb. Δ. ſtatt Triangularmeſſung von Bacler d'Albe; Pern. u. Tr. ſtatt Perny u. Tranchot; Weils Ch. ſtatt Weils Charte von der Schweiz; Samml. A. T. ſtatt Sammlung aſtronomiſcher Tafeln; Caſs. Δ ſtatt Caſſiniſche Triangularvermeſſung, und Caſs. Ch. ſtatt Caſſiniſche Charte von Frankreich.

Örte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Albi	19	48	44	43	55	44	Mayer.
Alençon	17	45	53	48	13	30	Caſs. Δ
Alet	19	55	6	42	59	59	C. d. Tems.
Aloſt	21	41	58	50	56	18	C. d. T.
Ambleteuſe	19	14	0	50	47	30	Caſs. Δ.
Amboiſe	18	39	7	47	24	54	Mayer.
Amiens	19	57	57	49	53	13	C. d. T.
—	19	57	56	49	53	38	Mayer.
Andaye	15	53	45	43	21	37	Tofino.
Angers	17	6	45	47	28	9	C. d. T.
—	17	6	8	47	28	8	Mayer.
Angoulesme	17	49	1	45	38	57	C. d. T.
—	17	48	47	45	39	3	Mayer.
Antibes	24	47	20	43	34	43	C. d. T.
Antwerpen	22	4	4	51	13	22	C. d. T.
—	22	4	15	51	13	15	Mayer.
Aoſta	24	58	0	45	38	0	d'Anville Itinér.
Apt	23	3	37	43	52	29	C. d. T.
Ardenburg	21	6	52	51	26	33	Pern. u. Tr.
Argental, Cap.	28	49	24	42	23	25	Bacl. d'Albe Δ.
Arles	22	17	24	43	40	28	C. d. T.
Arno, Fluſsmündung	28	4	0	43	40	0	Malham.
Arras	20	25	41	50	17	37	C. d. T.
Aſſenede	21	25	12	51	13	49	Pern. u. Tr.
Ath	21	26	17	50	42	17	C. d. T.
Aubenas	22	3	16	44	37	21	Flaugergues.
Auch	18	14	56	43	38	39	C. d. T.
Aurillac	20	7	0	44	55	0	Mayer.
Autun	21	57	44	46	56	48	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Autun	21	58	8	46	56	46	Mayer.
Auxerre	21	14	6	47	47	57	C. d. T.
—	21	12	18	—	—	—	Triesnecker.
—	21	14	20	47	47	54	Mayer.
Auxonne	29	3	35	47	11	24	Mayer.
Avignon	22	28	10	43	56	58	C. d. T.
—	22	28	33	43	57	25	Mayer.
Avranches	16	18	9	48	41	21	C. d. T.
Baleines, Leuchtthurm	16	6	20	46	14	49	Trig. V. M.
Barfleur	16	24	24	49	40	21	C. d. T.
— Leuchtthurm	16	23	30	49	41	45	C. d. T.
Barges d' Olonne, Klippen	15	49	0	46	29	52	P. L. B.
Bar sur Ornain	22	50	0	48	46	5	Mayer.
Baſtia	27	6	30	42	41	36	Tranchot u. C. d. T.
Bayeux	16	57	49	49	16	34	C. d. T.
—	16	57	9	49	16	30	Mayer.
—	16	57	46	—	—	—	Triesnecker.
Bayonne	16	11	19	43	29	15	C. d. T.
—	16	9	54	43	29	21	Mayer.
Bazas	17	27	13	44	25	55	C. d. T.
Beauvais	19	44	41	49	26	0	C. d. T.
—	19	44	42	49	26	2	Mayer.
Befort	24	32	30	47	38	18	Mayer.
Belley	23	21	4	45	45	29	C. d. T.
Benic	26	47	31	42	18	2	Trig. M.
Bernard	15	9	30	47	26	15	Trig. M.
Bertrand, Saint	18	14	4	43	1	27	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Besançon	23	42	46	47	14	12	C. d. T.
—	23	43	30	47	12	45	Weiſs Ch.
—	23	42	40	47	13	45	Mayer.
Bex	—	—	—	46	15	26	Wild.
Beziers	20	52	24	43	20	23	C. d. T.
—	20	52	35	43	20	41	Mayer.
Biel	24	54	0	47	8	46	Weiſs Ch.
Blois	19	0	1	47	35	20	C. d. T.
***Bonifacio*, San**	26	49	1	41	23	13	Bacl. d'Alb. Δ
Bonn	27	24	30	—	—	—	v. Zach.
Borchloen	23	0	18	50	48	17	C. d. T.
***Bouc*, Fort u. Thurm**	22	38	51	43	23	30	C. d. T.
Boulogne	19	16	33	50	43	33	C. d. T.
—	19	16	44	50	43	31	Mayer.
Bourdeaux	17	5	46	44	50	14	C. d. T.
—	17	5	11	44	50	18	Mayer.
***Bourg*, Dep. Ain**	22	53	27	46	12	26	C. d. T.
Bourges	20	3	45	47	4	59	C. d. T.
Braine le Comte	21	48	25	50	36	48	Caſs. A.
***Brescou*, Fort**	21	9	53	43	15	38	C. d. T.
Breſt	13	11	0	48	23	14	C. d. T.
—	13	9	10	48	22	55	Mayer.
***Brieux*, Saint**	14	55	50	48	31	2	C. d. T.
—	14	56	43	48	31	21	Mayer.
Brouage	16	36	0	45	52	3	C. d. T.
Brügge	20	53	28	51	12	40	C. d. T.
—	20	53	18	51	12	33	Krayenhof.
Brüſſel	22	0	45	50	51	0	Mayer.
—	22	2	0	50	50	59	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Brüssel	22	0	54	—	—	—	Triesnecker.
Caen	17	18	7	49	11	12	C. d. T.
—	17	18	16	—	—	—	Triesnecker.
Cahors	19	6	22	44	26	49	C. d. T.
—	19	6	51	44	26	4	Mayer.
Calais	19	31	1	50	57	32	C. d. T.
—	19	28	56	50	57	31	Mayer.
Calvi	26	25	1	42	34	7	Tranchot.
Cambrai	20	53	41	50	10	32	Mayer.
—	20	53	32	50	10	37	C. d. T.
Cancale	15	48	24	48	39	25	Trig. V. M.
Carcassonne	20	0	49	43	12	45	C. d. T.
Carpentras	22	42	35	44	3	8	C. d. T.
Castiglione, Hetr.	28	32	0	42	45	52	Bacl. d'Alb. Δ.
Castres	19	54	16	43	36	11	C. d. T.
Caudebec	18	17	0	49	30	0	Trig. V. M.
Cavaillon	22	41	55	43	50	6	C. d. T.
Cavalaire	24	17	55	43	9	24	v. Zach.
Cervione	27	8	40	42	20	0	Bacl. d'Alb. Δ.
Cette	21	21	46	43	23	42	P. L. B.
Chalons an d. Marne	22	1	29	48	57	28	C. d. T.
—	22	2	12	48	57	12	Mayer.
Chalons an der Saone	22	31	2	46	46	54	C. d. T.
—	22	31	25	46	46	50	Mayer.
Chamounix	24	33	0	45	58	0	Chanlaire.
Chartres	19	9	5	48	26	54	C. d. T.
—	19	8	55	48	26	49	Mayer.
Chassiron, Leuchtthurm	16	15	33	46	2	1	P. L. B.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Chateaudun	18	59	2	48	4	12	Cass. Δ.
Chatellerault	18	12	4	46	9	6	Cass. Δ.
Chatillon sur Loing	20	30	57	47	49	23	Cass. Ch.
Chatillon sur Loire	20	24	53	47	35	23	Cass. Ch.
Chatillon sur Seine	22	20	0	47	50	15	Cass. Ch.
Chatre, la	19	34	4	46	34	4	Cass. Δ.
Chaumont	22	50	0	48	6	13	Cass. Δ.
Cherbourg	16	2	42	49	38	31	C. d. T.
Ciotat, la	23	16	48	43	10	29	P. L. B.
Clamecy	21	11	11	47	27	3	Cass. Δ.
Claude, Sainte	23	31	50	46	23	18	C. d. T.
Clermont, Dep. Puy de Dôme	20	45	2	45	46	44	C. d. T.
—	20	45	7	45	46	45	Mayer.
Cleve	23	46	51	51	47	40	Le Cocq.
Cölln	24	35	0	50	55	21	C. d. T.
—	—	—	—	50	56	18	M. C.
—	25	35	3	50	55	21	v. Zach.
Cognac	17	19	54	45	41	40	Cass. Δ.
Collioure	20	45	2	42	31	31	C. d. T.
Colmar	25	2	11	48	4	44	Cass. Δ.
Colnegre	23	42	48	43	5	16	M. C.
Concarneau	13	42	40	42	40	5	Pern. u. Tr.
Conchee, Fort	15	37	20	48	41	4	P. L. B.
Compiegne	20	20	41	49	24	59	Mayer.
Condom	18	2	7	43	57	49	C. d. T.
Cordouan, Thurm	16	29	50	45	35	14	C. d. T.
Corte	26	27	31	42	18	2	Tranchot.
Courtrai	20	55	51	50	49	43	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Couthnces	16	13	25	49	2	54	C. d. T.
Crevelt	24	13	30	51	19	49	v. Zach.
—	24	12	14	51	20	27	Le Cocq.
Croiſic, la	15	8	18	47	17	40	Pern. u. Tr.
— *le*	15	9	30	47	17	43	C. d. T.
Croix, Saint	25	3	55	48	0	35	Mayer.
Crotoy	19	16	0	50	12	45	Moraldy u. Caſſini.
Dax	16	6	44	43	42	10	C. d. T.
Die	23	2	18	44	45	31	C. d. T.
Dieppe	18	44	29	49	55	34	C. d. T.
—	18	44	12	49	55	17	Mayer.
Diez, Saint	24	36	39	48	17	27	C. d. T.
Digne	23	54	4	44	5	18	C. d. T.
Dijon	22	41	50	47	19	25	C. d. T.
Dixmuiden	20	31	39	51	2	5	P. L. B.
—	20	31	48	51	2	12	Pern. u. Tr.
—	20	31	40	51	2	4	Krayenhoff.
Dol, Dep. Ille u. Vilaine	15	54	42	48	33	8	C. d. T.
—	15	53	48	48	33	9	Mayer.
Dole, Dep. Jura	23	10	6	47	5	52	Mayer.
Douay	20	4	47	50	22	12	Mayer.
Dünkirchen	20	2	3	51	2	11	Krayenhoff.
—	20			51	2	19	Pern. u. Tr.
—	19	57	37	51	2	11	P. L. B.
—	20	2	23	51	2	4	Mayer.
Ecluſe l'	21	2	54	51	18	35	C. d. T.
Embrun	24	5	54	44	34	7	C. d. T.
Enſisheim	25	1	55	47	52	2	Samml. A. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Erſtein	25	20	11	48	25	22	Samml. A. T.
Etaple	19	15	30	50	31	40	Pern. u. Tr.
Evreux	18	48	54	49	1	30	C. d. T.
—	18	48	39	49	1	24	Mayer.
Fecamp	18	2	48	49	45	24	C. d. T.
Feret, Cap	16	25	0	44	43	15	Verdun u. Borda.
Feuillie, Felſen	—	—	—	48	54	40	Trig. V. M.
Fiorenzo, San	26	57	28	42	41	2	Tranchot.
Flamenville	15	52	0	49	32	0	Trig. V. M.
Florenz	28	43	30	43	46	30	C. d. T.
—	28	55	0	—	—	—	Lalande.
—	28	43	30	—	—	—	Ximenez.
—	28	55	30	—	—	—	Mayer.
—	28	55	46	43	46	57	Triesnecker.
Flour, Saint	20	45	24	45	1	53	C. d. T.
Fort-Vauban	25	40	0	47	47	40	Caſs. Δ.
—	25	44	10	48	48	1	Mayer.
Frehel, Cap	15	20	58	48	41	10	C. d. T.
Frejus	24	23	54	43	25	52	C. d. T.
Furnes	20	19	36	51	4	23	C. d. T.
Gap	23	44	47	44	33	37	C. d. T.
—	23	44	57	44	33	50	Mayer.
Gatte-Ville	16	23	30	49	41	45	P. L. B.
Gebersweiler	24	58	52	48	0	11	Caſs. Ch.
Gebweiler	24	53	28	47	54	25	Caſs. Ch.
Geldern	23	58	54	51	30	42	le Cocq.
Geneſt, Saint, Fort	22	19	0	43	22	10	C. d. T.
Genf	23	40	28	46	12	17	Mayer.
—	23	48	30	46	12	0	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Genf	23	49	14	46	12	17	Mallet.
—	23	49	54	46	12	13	Triesnecker.
—	23	49	36	—	—	—	Wurm.
Gent	21	23	35	51	3	21	C. d. T.
—	—	—	—	51	3	20	Pern. u. Tr.
— St. Bavo Thurm	21	23	26	51	3	14	Krayenhof.
Genua	26	38	0	44	23	48	v. Zach.
—	26	38	0	44	25	0	C. d. T.
—	26	28	0	44	22	45	Zannoni's Ch.
—	26	15	45	44	25	0	Mayer.
Germersheim	25	58	30	49	12	30	Cass. Δ.
Glandeve	24	28	10	43	46	43	C. d. T.
Grandcombe des Bois	24	47	0	47	8	36	C. d. T.
Granville	16	3	45	48	50	16	C. d. T.
—	16	2	53	48	50	11	Mayer.
Grasse	24	35	9	43	39	19	C. d. T.
Gravelingen	19	47	35	50	59	10	C. d. T.
Grenoble	23	23	34	45	11	2	C. d. T.
—	23	23	40	45	11	49	Mayer.
Grinez Cap	19	14	0	50	52	0	Trig. V. M.
Hagenau	25	23	30	48	49	30	Cass. Δ.
Havre, le	17	46	23	49	29	14	C. d. T.
—	17	45	57	49	29	9	Mayer.
Hennebon	14	22	50	47	47	50	Trig. V. M.
Herentals	22	30	14	51	10	45	Pern. u. Tr.
Heve, Leuchtthurm des Caps la	17	43	59	49	30	42	C. d. T.
Hippolyte, Saint	25	17	51	48	53	30	Samml. A. T.
Hogue, Cap	15	44	30	49	43	33	Mechain.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Hondſchoten	20	14	59	50	58	56	Krayenhof.
—	20	15	6	50	59	4	C. d. T.
Honfleur	17	53	50	49	25	13	C. d. T.
Hooglede	20	44	45	50	58	44	Krayenhof.
—	20	44	52	50	58	51	C. d. T.
Hoogſtraten	22	25	33	51	24	5	Krayenhof.
—	22	25	45	51	24	12	C. d. T.
Hulſt	21	43	12	51	16	53	Krayenhof.
Hyeres	23	47	6	43	7	3	v. Zach.
—	23	47	41	43	7	12	M. C.
If, Château de l'Ile	22	9	24	43	16	46	M. C.
Kehl	25	35	30	48	34	30	Caſs. Δ.
Landau	25	17	30	46	9	21	Caſs. Δ.
Langres	22	59	50	47	51	59	C. d. T.
—	22	59	23	47	52	17	Mayer.
Laon	21	17	12	49	33	54	C. d. T.
Lauterburg	25	51	30	48	57	21	v. Zach.
—	25	51	20	48	57	0	Caſs. Δ.
—	25	51	30	48	58	21	Caſs. Ch.
Lavaur	19	29	3	43	40	52	C. d. T.
Lectoure	18	17	11	43	56	54	C. d. T.
Lescar	17	13	53	43	19	52	C. d. T.
Lesparre	16	42	57	45	18	33	Mayer.
Levern	26	5	39	52	22	47	le Cocq.
Lille	20	44	16	50	37	56	Mayer.
Limoges	18	55	53	45	49	44	C. d. T.
—	18	55	9	45	49	53	Mayer.
Livorno	27	56	30	43	33	5	v. Zach.
—	—	—	—	43	33	2	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Lizieux	17	53	32	49	8	50	C. d. T.
Lodeve	20	58	48	43	43	47	C. d. T.
Löwen	22	21	32	50	53	26	C. d. T.
Loire, Fluſsmünd.	15	18	40	47	2	32	P. L. B.
Lombes	18	34	9	43	28	30	Mayer.
Lommel	22	58	40	51	14	45	Krayenhof.
Luçon	16	30	0	46	27	15	C. d. T.
—	16	29	26	46	27	14	Mayer.
Luneville	23	11	27	50	39	2	C. d. T.
Lüttich	24	10	6	48	35	33	Mayer.
Luxemburg	23	49	26	49	37	38	C. d. T.
Lyon	22	29	9	45	45	52	C. d. T.
—	22	29	43	45	45	51	Mayer.
Maçon	22	29	53	46	18	27	C. d. T.
Malo, Saint	15	38	34	48	39	3	C. d. T.
—	15	37	38	48	38	39	Mayer.
Mans, le	17	51	49	48	0	35	C. d. T.
Markolsheim	25	13	30	48	10	0	M. C.
Marſeille, Obſerv.	23	2	0	43	17	49	C. d. T.
—	23	2	31	43	17	43	Wurm.
—	23	2	56	—	—	—	Triesnecker.
—	23	2	30	43	17	43	Mayer.
— Kaiſerliche Sternwarte	23	1	54	43	17	49	Obſerv. M. C.
— College de la Ville	23	2	20	43	17	49	Gaſſendi. M. C.
— Arſenal	23	2	15	43	17	33	Chazelles. M. C.
— Les Minimes	23	3	6	43	17	34	Feuillée. M. C.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Marseille, Maison Somis	23	2	35	43	17	36	Garnier. M. C.
— Maison des Flottes	23	2	30	43	17	55	Thulis. M. C.
— Lycée imperial	23	2	47	43	17	45	— M. C.
Martigue	22	38	51	43	23	30	P. L. B.
Martin de Rhé, Saint	16	17	53	46	12	18	C. d. T.
Maſtricht	23	20	46	50	51	7	C. d. T.
Mathieu, Saint, Leuchtthurm	12	54	6	48	19	34	C. d. T.
Maynz	—	—	—	49	59	50	M. C.
Meaux	20	32	30	48	57	40	C. d. T.
—	20	32	35	48	57	37	Mayer.
Mecheln	22	8	44	51	1	52	Pern. u. Tr.
—	22	8	23	51	1	50	C. d. T.
Mende	21	9	35	44	31	2	C. d. T.
—	21	9	32	44	30	47	Mayer.
Menza, Santa, Thurm	26	54	56	41	24	59	Tranchot.
Metz	23	50	13	49	7	10	C. d. T.
Mezieres	22	23	16	49	45	47	Mayer.
Michel, Mont Saint	16	9	21	48	38	14	C. d. T.
Mirepoix, Obſervat.	19	32	11	43	5	19	C. d. T.
—	19	32	22	43	5	7	Wurm.
—	19	32	15	—	—	—	Triesnecker.
—	19	32	34	—	—	—	Mayer.
Moeurs	24	17	27	51	27	3	Pern. u. Tr. u. C. d. T.
—	24	15	59	51	27	39	le Cocq.
Mons	21	37	15	50	27	0	Mayer.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Montaigu	22	38	46	50	58	56	Pern. u. Tr. u. C. d. T.
Montauban, Obſerv.	19	0	51	44	0	50	C. d. T.
—	19	0	42	—	—	—	Triesnecker.
—	19	0	49	—	—	—	Wurm.
Montblanc, Bergkuppe	24	30	30	45	50	45	Weiſs Ch.
—	24	24	22	45	41	52	v. Zach.
Monteroſa, Bergkuppe	25	32	17	45	55	56	Oriani.
Monte Rotondo, Bergkuppe	26	43	36	42	13	9	Bacl. d'Alb. Δ.
—	26	12	0	42	12	30	Tranchot.
Montpellier	21	32	44	43	36	33	Mayer.
—	21	32	25	43	36	29	C. d. T.
Morlaix	13	51	30	48	33	0	Trig. V. M.
Moulins	20	59	59	46	34	4	Mayer.
Namur	22	30	52	50	28	30	C. d. T.
Nancy	23	50	16	48	41	55	C. d. T.
—	23	51	33	48	41	28	Mayer.
Nantes	16	7	1	47	13	6	C. d. T.
—	16	6	12	47	13	7	Mayer.
Narbonne	20	39	59	43	10	58	C. d. T.
—	20	40	8	43	11	13	Mayer.
Neufchatel	24	34	20	46	49	15	Weiſs Ch.
Nevers	20	49	16	46	59	17	C. d. T.
—	20	49	25	46	59	13	Mayer.
Nieuwpoort	20	25	0	51	7	54	Pern. u. Tr. u. C. d. T.
—	20	24	52	51	7	41	Krayenhof.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Nieuwpoort	19	35	7	51	7	41	P. L. B.
Nimes	21	58	39	43	50	12	C. d. T.
Nizza	24	56	22	43	41	47	C. d. T.
—	24	55	54	43	41	46	v. Zach.
Noyon	20	39	48	49	34	59	C. d. T.
Oberohlm	—	—	—	49	56	38	B. I.
Oleron	17	3	30	43	11	1	C. d. T.
Olonne, Sables des	15	52	55	46	29	52	C. d. T.
Omer, Saint	19	54	57	50	44	52	C. d. T.
—	—	—	—	50	44	46	Mayer.
Oppenheim	25	57	30	49	50	30	Cassini.
Orange	22	28	8	44	8	10	C. d. T.
Orient, l'	14	18	43	47	45	11	C. d. T.
Orleans	19	34	30	47	54	10	C. d. T.
—	19	34	22	47	54	4	Mayer.
Orsoy	24	19	43	51	31	57	le Cocq.
Ostende	20	34	53	51	13	57	C. d. T.
—	20	35	1	51	13	49	Krayenhof.
—	20	33	13	51	13	55	Mayer.
Paimbeuf	15	38	14	47	17	15	C. d. T.
Pamiers	19	16	21	43	6	44	C. d. T.
Papoul, Saint	20	18	10	43	19	43	C. d. T.
Paris, Observator.	20	0	0	48	50	15	C. d. T.
— dessen mitt. Fronte	—	—	—	48	50	14	C. d. T.
— Obs. des Franz. Colleg.	20	2	2	48	50	58	C. d. T.
— Obs. des Mazar Coll.	20	0	1	48	51	54	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Paris Obs. von Meſſier	20	1	8	48	51	4	C. d. T.
— Obs. von Delambre	20	5	0	48	51	38	C. d. T.
— Obs. von Lalande	19	52	54	48	51	6	C. d. T.
Parma	28	0	19	44	48	1	Oriani u. C. d. T.
Pau	17	12	0	43	19	6	Caſ. Ch.
Paul trois Châteaux, Saint	22	25	39	44	21	3	C. d. T.
Peer	23	7	9	51	8	5	Pern. u. Tr. u. C. d. T.
Perigueux	18	23	19	45	11	8	C. d. T.
Perinaldo	25	22	45	43	52	6	Boscowich.
—	25	22	24	—	—	—	Triesnecker.
—	25	22	38	43	53	20	Mayer.
—	25	23	45	43	53	20	C. d. T.
Perpignan	20	33	33	42	41	53	C. d. T.
—	20	33	35	42	41	59	P. L. B.
—	20	34	5	42	41	55	Mayer.
Pfaffenhofen	25	13	0	48	48	15	Caſ. Ch.
Philippeville	22	12	19	50	11	19	C. d. T.
Philippine	21	25	12	51	16	55	C. d. T.
Piacenza	27	22	17	45	2	44	Oriani u. C. d. T.
Piombino	28	10	47	42	55	27	Boscowich u. C. d. T.
Pisa	28	3	45	43	43	7	C. d. T.
—	28	1	15	—	—	—	Mayer.
—	28	0	45	—	—	—	Triesnecker.
— (Obſervator.)	28	3	15	—	—	—	Obſervator.
Pithiviers	19	55	9	48	10	26	Caſ. Ch.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Planier, Tour de	22	53	46	43	11	54	M. C.
Poitiers	18	0	48	46	34	50	C. d. T.
Pol de Leon, Saint	13	41	23	48	41	24	C. d. T.
Pomegue, Tour de l'ile	22	58	23	43	19	27	M. C.
Pons, Saint	20	25	19	43	29	13	C. d. T.
Pont à Mouzon	23	42	12	48	54	16	Triesnecker
Pontaudemer	18	10	0	49	22	25	Casf. Ch.
Pont de l'arche	18	50	35	49	18	0	Casf. Ch.
Pontoise	19	45	37	49	3	7	Casf. Ch.
Porbail	16	1	3	49	20	30	P. L. B.
Port Louis	14	18	46	47	42	47	C. d. T.
Porto Ferrajo	27	59	20	42	49	6	le Maire u. C. d. T.
Porto Vecchio	26	56	22	41	35	29	C. d. T.
Puy, le	21	33	21	45	25	2	Mayer.
—	21	32	46	45	2	41	C. d. T.
Quentin, Saint	20	57	23	49	50	51	C. d. T.
Quimper	13	34	0	47	58	29	C. d. T.
Quimperle	15	11	50	47	51	53	Trig. V. M.
Quingey	23	33	20	47	6	0	Trig. V. M.
Ratoneau, Tour de l'ile	22	58	35	43	16	58	M. C.
Rennes	15	58	58	48	6	50	C. d. T.
—	15	58	7	48	6	45	Mayer.
Reims	21	41	48	49	15	16	C. d. T.
—	21	42	53	49	14	36	Mayer.
Rhé, Leuchtthurm	16	6	20	46	14	49	C. d. C.
Rheinbergen	24	14	41	51	33	17	le Cocq.
Rhodez	20	14	17	44	20	59	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Rhodez	20	14	20	44	21	0	Mayer.
Riez	23	45	6	43	48	57	C. d. T.
Rieux	18	52	0	43	15	23	C. d. T.
Rochefort.	16	42	11	45	56	10	C. d. T.
Rochelle, la	16	30	58	46	9	33	C. d. T.
—	16	30	5	46	9	21	Mayer.
Rouen	18	45	44	49	26	27	C. d. T.
—	18	45	20	49	26	23	Aſtr. Jahrb. 1788.
—	21	14	35	49	56	44	Triesnecker in Eph. Vienn. 1802.
Royan	16	38	28	45	37	28	C. d. T.
Rufach	21	58	45	47	57	30	Caſſ. Ch.
Ruppolzweiler	24	59	1	48	12	46	Caſſ. Ch.
Ruremonde	23	38	59	51	11	48	Pern. u. Tr. u. C. d. T.
—	23	41	23	51	10	30	le Cocq.
Saintes	17	2	15	45	44	46	C. d. T.
—	17	1	6	45	44	43	Mayer.
Sarlat	18	52	49	44	53	20	C. d. T.
Sartene	26	37	30	41	37	30	Bacl. d'Alb. Δ
Seez	17	50	44	48	36	23	C. d. T.
—	17	49	49	48	36	28	Mayer.
Selz	25	42	30	48	53	0	Caſſ. Δ
Senez	24	4	5	43	54	40	C. d. T.
Senlis.	20	14	58	49	12	28	C. d. T.
Sens	20	57	21	48	11	55	C. d. T.
Sicie, Cap	23	26	0	42	58	0	Tr. Ch.
Siena	28	50	0	43	22	0	C. d. T.
Sisteron	23	36	18	44	11	51	C. d. T.

Orte.	Länge.			Breite.			Quellen.
	Gr.	Min.	Sec.	Gr.	Min.	Sec.	
Sisteron	23	36	4	44	11	21	Mayer.
Soissons	20	59	16	49	22	52	C. d. T.
Speyer	26	6	1	49	18	51	C. d. T.
—	26	6	56	49	18	52	Bohn. Ch.
—	26	6	11	49	19	4	Ch. Mayers Δ
—	26	2	0	49	18	20	Casf. Δ
—	26	7	18	49	18	51	Casf. Ch.
Strasburg	25	24	36	48	34	56	C. d. T.
—	25	26	18	48	34	36	Casf. Δ
—	25	26	15	48	34	35	Mayer.
Taloré	27	2	34	43	0	34	Tranchot.
Tarbes	17	43	59	43	13	52	C. d. T.
Thielt	20	59	35	51	0	11	C. d. T.
—	20	59	27	51	0	4	Krayenhof.
Thionville	23	50	30	49	21	30	Mayer.
Tongern	23	7	23	50	47	7	C. d. T.
—	23	7	55	50	46	58	Tranchot.
Tonnere	21	38	44	47	51	8	Mayer.
Tortona	26	32	38	44	53	26	Oriani.
Toul	23	33	18	43	40	32	C. d. T.
Toulon	23	35	26	43	7	16	C. d. T.
—	23	36	35	43	7	24	Mayer.
Toulouse	19	6	21	43	35	40	C. d. T.
—	19	6	3	43	35	46	Wurm.
—	19	5	15	43	35	54	Mayer.
Tournai	21	3	2	50	36	20	C. d. T.
Tours	18	21	32	47	23	46	C. d. T.
Treguier	14	26	11	48	46	54	C. d. T.
Trier	24	18	5	49	46	37	C. d. T.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Tropeta, Saint	24	18	20	43	16	8	C. d. T.
Troyes	21	44	34	48	18	5	C. d. T.
—	21	44	55	48	18	2	Mayer.
Tulle	19	26	2	45	16	3	C. d. T.
Turin	25	20	0	45	4	14	C. d. T.
Uzes	22	5	2	44	0	45	C. d. T.
Vabres	20	30	16	43	56	27	C. d. T.
Vaison	22	43	54	44	14	28	C. d. T.
Valence	22	33	10	44	55	59	C. d. T.
Valenciennes	21	11	40	50	21	27	Mayer.
Valery, Saint, an der Somme	19	17	36	50	11	21	C. d. T.
Vannes	14	54	41	47	39	26	C. d. T.
—	14	53	34	47	39	14	Mayer.
Vence	24	46	20	43	43	13	C. d. T.
—	24	47	28	43	43	16	Mayer.
Venloo	23	50	16	51	22	17	Pern. u. Tr.
Verdun	23	2	41	49	9	24	C. d. T.
Versailles	19	47	7	48	48	21	C. d. T.
—	19	48	30	48	48	18	Mayer.
Vico	26	26	20	42	10	45	Tranchot.
Vienne	22	32	28	45	31	55	C. d. T.
Villafrance, Leuchtthurm	24	59	15	43	40	20	C. d. T.
Viviers	22	20	55	44	28	57	C. d. T.
—	22	21	15	44	29	4	Wurm.
—	22	21	22	44	28	54	Mayer.
Vliessingen	21	14	9	51	26	37	C. d. T.
Voghera	26	41	10	44	59	21	Oriani.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Weiſſenburg.	25	37	14	49	2	10	Caſſ. Δ
—	25	33	30	49	2	0	Caſſ. Ch.
Weſel	24	15	28	51	39	55	le Cocq.
—	24	16	17	51	39	46	Mayer.
Worms	26	0	57	49	37	49	C. d. T.
—	25	58	20	49	37	0	Caſſ. Δ
—	26	0	57	49	37	48	Mayer.
Xanten	24	5	38	51	40	13	le Cocq.
Yperen	20	32	49	50	51	10	C. d. T.
Zabern	25	20	0	48	45	0	Caſſ. Δ
—	25	22	26	48	44	20	Caſſ. Ch.
Zicavo	26	47	20	42	54	20	Tranchot.
Franzöſiſche Eilande.							
Aaron	15	38	34	48	39	3	Trig. V. M.
Aix	16	29	4	46	1	38	C. d. T.
Banec	12	35	45	48	29	7	Trig. V. M.
Bas	13	38	30	48	45	49	Trig. V. M.
Belleisle	14	35	0	47	17	17	C. d. T.
Brescon	21	0	53	43	15	38	P. L. B.
Capraja	27	27	57	43	0	18	C. d. T.
Elba	27	59	20	42	49	6	P. L. B.
*Faſaneninſel.**)	15	53	30	43	20	29	Tofino.

*) Die *Faſaneninſel* (Ile de Conference) liegt eigentlich zwiſchen Spanien und Frankreich im Bidaſſoa, und iſt hier aufgenommen, weil ſie dort ausgelaſſen iſt.

Orte.	Länge. Gr.	Min.	Sec.	Breite. Gr.	Min.	Sec.	Quellen.
Glenans, Inselgruppe	13	31	15	47	39	40	Trig. V. M.
Gorgona	27	32	55	43	25	46	C. d. T.
Grouais	14	13	37	47	38	4	C. d. T.
Hedie, Insel und Fort	14	48	29	47	20	46	P. L. B.
Houat	14	43	18	47	23	32	Trig. V. M.
Marcou, Saint	16	33	4	49	29	50	C. d. T.
Montechristo	27	57	55	42	20	26	C. d. T.
Noirmoutiers	15	25	38	47	0	5	C. d. T.
Ouessant	12	36	30	48	28	8	C. d. T.
Pillier, Felseninsel und Fort	15	18	40	47	2	3	P. L. B.
Planier, Insel	22	53	33	43	11	49	C. d. T.
Rochebonne, Felsenbank	15	14	0	46	14	0	Verdun u. Borda.
Yeu d'	15	20	10	46	42	26	C. d. T.

4.

Avant-Coureur neuer geographischer und statistischer Schriften.

(Mit Ausschluss der fortgesetzten und grösstentheils in die Journalistik aufgenommenen periodischen Schriften.)

O. M. 1808.

A. Teutsche Literatur.

Abbildungen merkw. Gegenstände aus der Erdbeschreibung, zum Unterrichte und Vergnügen der Jugend und der Erwachsenen. Mit teutscher und französ. Beschreib.

III. B. — und: I. B. 2te verm. und verbeſſ. Aufl. *Leipzig*, Induſtrie-Compt. Quer-Fol.

Abbildungen und Beſchreibungen der verſchiedenen Völker der Welt. *Stadt am Hof*, *Daiſenberger*. gr. 8. mit 65 ſchw. und illum. Abbild.

Abenteuer zu Waſſer und zu Lande, kleine; eine Samml. der intereſſ. neuen Reiſebeſchreibungen der In- und Ausländer; herausg. von *Ch. Weyland*. 8—9r B. *Hof*, *Gran*. 8. m. K.

Albers, H. C., Recenſion der Arrowſmithſchen Charte von Oſtindien. *Gotha*, *Becker*. gr. 8. m. ein. neuen Charte von Oſtindien, nach jener verjüngt gezeichnet.

Algier, eine kurzgef. hiſt. ſtatiſt. geograph. Beſchreib.; mit Anſicht, Charte und Plan. *Deſſau* und *Leipzig*, *Voſs*. gr. 8.

Alpina, eine Schrift zur näheren Kenntniſs der Alpen, herausg. v. *K. M. v. Salis* und *J. Rd. Steinmüller*. 3r B. *Winterthur*, *Steiner*. gr. 8.

Anweiſung, kurze, zum Reiſen, beſonders für Fuſsreiſende; oder: wie reiſet man am angenehmſten und nützlichſten? *Bremen*, *Müller*. gr. 8.

Archiv für Ethnographie und Linguiſtik; von *F. J. Bertuch* und *J. S. Vater*. 1s St. *Weimar*, L. Induſtrie-C. gr. 8.

— hiſt. ſtatiſt. für Süddeutſchland; 2r B. *Wien*, *A. Doll*. gr. 8.

v. Aretin, J. Chr. Freihr., Prodromus meines literariſchen Handbuchs über die Baierſche Geſchichte und Statiſtik. *München*, *Fleiſchmann*. gr. 8.

— literar. Handbuch über die Baierſche Geſchichte und Statiſtik; 1r Bd. Ebend. b. Ebend. gr. 8.

Barrow's, J., Reiſe nach Cochinchina, über Madera, Teneriffa, das grüne Vorgebirge, Braſilien und Java; m. ein. Berichte über eine Reiſe in das Land der Boushouanas. A. d. Engl. überſ. und mit Anm. und Zuſ. verm. *Leipzig*, *Rein*. gr. 8. m. 2 K. und 1 Ch.

Baudin's Entdeckungs-Reiſe nach den Südſee-Ländern. A. d. Franz. *Tübingen*, *Cotta*. 2 Bde. 4. m. d. Kpf. d. Orig.

Beck's, J. R. W., pract. Hand- und Taſchenbuch für Rei-

ſende durch Europa; enthält eine Anleitung zum zweckmäſsigen Reiſen, die Reiſerouten, Poſtcurſe und Entfernung der Orte von einander, ihre Merkwürdigkeiten u. ſ. w.; gröſstentheils nach eigener Erfahrung geſammelt. *Leipzig*, *Hinrichs.* 8. m. 1 Poſt- und Reiſecharte von Europa, v. *Champion* (auch in franz. Sprache.)

Becker's, J. N., Beſchr. ſeiner Reiſe in den Departementen vom Rhein, vom Donnersberge und von der Moſel. 2te unveränd. Aufl. *Berlin*, *Schöne.* gr. 8.

Beckmann's, J., Literatur der älteren Reiſebeſchreibungen, nebſt eingeſtreuten Anmerk. über mancherlei gelehrte Gegenſtände. 3s St. *Göttingen*, *Röwer.* gr. 8.

Bemerkungen auf einer Reiſe aus Thüringen nach Wien im Herbſt und Winter 1805—6. von *C. Bertuch.* *Weimar*, Induſtrie Compt. gr. 8. m. Kupf.

Beſchreibung, neueſte, von Leipzig; ein Handbuch für Fremde und Einheimiſche, mit einer Einleit. v. *Leonhardi.* N. m. Kupf. u. einem Plan verm. Ausg. *Leipzig*, *Hinrichs.* 8. (auch in franz. Spr.)

Bertuch, ſ. Archiv u. Peru.

Bertuch C. ſ. Bemerkungen etc.

Beſt's, C. C., Briefe über Oſtindien, herausg. von *K. G. Küttner.* *Leipzig*, *Göſchen.* 4. m. ill. u. ſchw. Kupf.

Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen zur Erweit. der Erdkunde nach einem ſyſtematiſchen Plane bearbeitet und herausg. von *M. C. Sprengel*, fortgeſetzt von *Theoph. Fr. Ehrmann.* 36r B. *Olivier's* Reiſe durch die Türkei. 3r B. m. 1 Charte u. Regiſt. zum 25—36. B. 37. B. *Péron's* Entdeckungsreiſe nach Auſtralien. 1r Th. m. Kupf. *Weimar*, Induſtrie Compt. gr. 8.

Böhmen und Schleſien, Gemälde ſeiner jetzigen Lage, Cultur, Sitten u. ſ. w. von einem freimüthigen Beobachter. *Hamburg*, *Vollmer.* 8.

Bonſaing's, J. X., kurze merkantiliſche Beſchreibung der öſterreichiſchen Erbſtaaten; mit dem Nothwendigſten aus der mathemat. Geographie. *Wien*, *A. Doll.* 8.

Bourgoing's neue Reiſe durch Spanien in d. J. 1782 bis 1793. 4r B. welcher Zuſätze und Verbeſſerungen zu dem 3ten enthält. Aus dem Franz. überſ. und mit An-

merk., Inhalt und Beilagen begleitet von *Ch. A. Fischer. Jena, Mauke.* gr. 8.

Brun, F., geb. *Münter*, Episoden und Reisen durch das südl. Teutschland, die westl. Schweiz, Genf und Italien, in den J. 1801 bis 1803. nebst einem Anhange vom J. 1805. 2r Th. *Zürich, Orell u. Comp.* gr. 8.

Büsching's, A. F., Erdbeschreib. Neue Ausg. Portugal, neu bearb. von (*Ch. Dn.*) *Ebeling. Hamburg, Bohn.* gr. 8.

Butté, D. W., die Statistik als Wissenschaft. 1ste Lief. *Landshut, Thomann.* gr. 8.

Chronik, topograph., von Breslau; 2. B. 2—4 St. nebst ein. Anhange, welcher die Geschichte der Belagerung von Breslau enthält. *Breslau, Barth.* gr. 4. m. K.

Cleminius, J. G., Frankreich in Hinsicht auf seinen Handel, seine Fabriken, Manufacturen und Gewerbe betrachtet. *Coblenz, Pauli.* 8.

Conspectus longitudinum et latitudinum geograph., per decursum ann. 1799 und 1804. ab *Alex. de Humboldt.* astron. observat. Calculo subj. *Jacobus Oltmanns. Paris, Thurneyssen.* 4.

Constantinopel und die Dardanellen, eine kurzgefaßte hist. statist topograph. Beschreibung, mit Ansichten, Charten und Planen, auch 2 Kupf. *Dessau* und *Leipzig, Voss.* gr. 8.

Constitutions-Edict, 1—5 betr. die kirchl. Staatsverfassung, die Verfassung der Gemeinheiten, Körperschaften und Staatsanstalten, die Standesherrlichkeits-Verfassung, die Grundherrlichkeits-Verfassung und die Lehnsverf. des Grosherz. Baden. *Carlsruhe, Macklot.* Hofbuchh. 8.

v. *Daniel's*, Ad., vollständige Beschreibung der Schwert-, Messer- und übrigen Stahlfabriken zu Soliagen im Herzogth. Berg. *Düsseldorf, Schreiner.* gr. 8.

Darstellung der preussischen Monarchie in ihrem Entstehen, Wachsthume und Verluste, nach Gröfse und Volksmenge, nebst einigen Bemerkungen über die Ursachen ihres Falles, und Ueberfichten der Gröfse und Volksmenge der Königr. Sachsen und Westphalen. Entw. von *K. D.* in S. und weiter ausgeführt und

herausg. von *P. A. Winkopp. Frankfurt a. M., Mohr.* gr. 8.

Darſtellung, vergleichende, der Organiſation der franzöſiſchen Staatsverwaltung in Beziehung auf die Organiſation des Königr. Weſtphalen und anderer teutſchen Staaten. (*Hannover, Hahn.*) 8.

Donaumoor, das, in Baiern; für diejenigen, welche ſich daſelbſt anſiedeln wollen, beſchrieben (teutſch und franz.) *Mannheim, Kaufmann.* 8. m. 1 topograph. Charte.

Drayton's, J., Beſchreibung von Süd-Carolina; aus d. Engl. mit Anmerk. und Zuſätzen. *Weimar*, Induſtrie-Compt. gr. 8. mit 1 Charte.

Ebeling, Ch. Dn., ſ. *Büſching.*

Ehrmann's, Theoph. Fr., neueſte Kunde der nordiſchen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden, nach ihrem jetzigen Zuſtande aus den beſten Quellen dargeſtellt. *Weimar*, Induſtrie-Compt. gr. 8. m. Ch. u. K.

— über die Heereszüge zu Lande nach Indien, ein geograph. hiſtor. Verſuch. *Weimar*, Induſtrie-Compt. gr. 8. m. 1 Ch.

— vergl. Bibliothek, *Olivier* und *Péron.*

Eichholz, J. H., Darſtellungen aus der Schweiz, oder die Cataſtrophe im Thale von Goldau. *Elberfeld, Büſchler.* 8. mit 1 Kupf.

— neue Briefe aus Italien. 4r Bd. *Zürich, Geſsner.* 8.

Engelhardt's, K. A., Erdbeſchreibung des Königr. Sachſens. 7r B. 3te Aufl. *Dresden*, b. Verf. und *Leipzig*, in Comm. bei *Barth.* 8.

Erdbeſchreibung, kurzgefaſste, des Königr. Weſtphalen, nach der neuen Eintheilung. *Delmenhorſt, Barth.* 8.

Europa's Staaten vom Anfange des Jahres 1808. geogr. ſtatiſt. dargeſtellt. (*Berlin, Matzdorf.*) Fol.

Fikenſcher, S. W. A., Topographie des Fürſtenth. Baireuth. *Nürnberg, Raſpe.* gr. 8.

Fiſcher, Ch. A., ſ. *Bourgoing* u. Reiſe-Bibliothek.

Friederich's, J., hiſtoriſch-politiſche Skizze von Mannheim. *Mannheim, Kaufmann.* 8.

Füſsli, H., ſ. Rigiberg.

Gal-

Gallerie der Welt. 5r B. 5s H. *Berlin, Oehmigke d. J.* gr. 4. m. schw. und illum. Kupf.

Gerken, s. *Ruder.*

Gibraltar, eine kurze Beschreibung dieses höchstmerkwürdigen Ortes, und alle Belagerungen, nebst einem Plane desselben. *Frankfurt am Main, Jaeger.* 8.

— eine kurzgefaste hist. statist. geogr. Beschreibung, mit Ansichten und Plan auf 2 Kupf. *Dessau* und *Leipzig, Voss.* gr. 8.

Gilbert, L. W., s. *Heron de Villefosse.*

Grasset St. Sauveur's, Reise in die Balearischen und Pithyusischen Inseln. *Wien, Doll.* 8. m. Kupf.

Hacquet's, B., Abbild. u. Beschreibung der südwest. u. östlichen Wenden, Illyrer und Slaven, u. s. w. I. Th. 5s Hft. *Leipzig*, Industrie-Compt. 4. mit 4 ill. Kupf.

Handbuch über das Königreich Westphalen, zur Belehrung über Land u. Einwohner, die Verfassung, Verwaltung und äussern Verhältnisse des Staats u. s. w. *Halle, Hemmerde* und *Schwetschke.* gr. 8. mit 1 Charte.

Hartmann's, G. C., Beschreibung des Bodensees; 2te verbess. u. verm. Aufl. *St. Gallen, Huber* u. C. 8. mit 1 Charte.

Hassel's, G., statistische Uebersichtstafeln der sämmtl. europ. und vornehmsten aussereurop. Staaten, mit einer Volksliste von 5000 europäischen Staaten. *Göttingen, Dieterich.* Fol.

— statist. Darstellung des Königr. Westphalen. *Braunschweig, Vieweg.* gr. 4.

Hauptstädte, die europäischen, ein Unterhaltungsblatt für die höhern Stände. *Leipzig, Joachim.* No. 1—4. Fol.

Hazzi's, J. V., statistische Aufschlüsse über das Hrzgth. Baiern, aus ächten Quellen. 4r Bd. 3r u. letzter Th. *Nürnberg, Stein.* gr. 8.

Hendel's, J. Ch., historische Beschreibung des hohen Petersberges im Saalkreise und des auf demf. ehedem berühmten Augustinerklosters nach seiner vorigen und

jetzigen Beschaffenheit. *Halle*, *Hendel.* 8. mit 3 Abbild.

Heron de Villefosse Nivellement des Harzgebirges mit dem Barometer, aus dessen Papieren gezogen von (L. W.) *Gilbert.* *Halle*, *Rengersche* Buchh. gr. 8. m. 1 Profil des Harzes.

Hiller's, Gottlieb, Reise durch einen Theil von Sachsen, Böhmen, Oestreich und Ungarn; als 2ter Th. seiner Gedichte u. Selbstbiographie. (*Köthen*, *Aue.*) 8.

Hindus, die, beschrieben nach ihren Sitten, Gebräuchen, Trachten, Ceremonien u. s. w. mit 252 Kupfern von *Bch. Solvyns*, in Hindostan nach der Natur gezeichnet und gestochen von ihm selbst; mit teutschem, franz. und engl. Texte. *Paris*, beim Verf. und *Leipzig*, *Reclam.* gr. 4. (Vgl. unten *Solvyns.*)

Höck's, J. D. A., statistisch-topograph. Abriss von Frankreich. *Nürnberg*, *Stein.* gr. 8.

v. Hoff, E. E. A., u. C. W. *Jacobs*, der Thüringer Wald, besonders für Reisende geschildert. 1ste oder westl. Hälfte. 1—2 Heft. *Gotha*, *Ettinger.* 8. mit Kpfrn. u. 1 Charte.

Hof- und Adress-Kalender, Herz. Sächs. Weimar. und Eisenachischer auf 1808. *Jena*, *Göpferdt.* gr. 8.

Hof- und Staats-Schematismus des östreichischen Kaiserthums für 1808. (*Wien*, *Degen.*) gr. 8.

Hübner's, Lor., kurzgef. Beschreibung der Königl. Baier. Haupt- und Residenzstadt München. *München*, *Lendner.* gr. 8.

v. Humboldt's Alx. u. A. *Bonpland's* Reise nach den Tropenländern des neuen Continents. 2e Abthl. 2s 3s St. Beobacht. aus der Zoologie. 2—3e Lief. *Tübingen*, *Cotta.* gr. 4. m. Kpfrn.

— Ideen zu einer Geographie der Pflanzen, nebst einem Naturgemälde der Tropenländer, auf Beobacht. und Messungen gegründet, welche vom 10n Grade nördl. bis zum 10n Grade südl. Breite in den J. 1799 bis 1803 angestellt worden sind. *Paris* und *Strasburg*, *Levrault.* 4. mit 1 Kupf.

— Vgl. oben Conspectus u. s. w.

Jacob's, C. W., s. oben *v. Hoff.*

Journal für die neueſten Land- und Seereiſen und das Intereſſanteſte aus der Länder- und Völkerkunde, zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leſer in allen Ständen. 1 — 6s H. *Berlin, Braunes.* gr. 8. m. Kupfern u. Charten.

Kant's, Im., phyſiſche Geographie, 2te umgearbeitete und verm. Aufl. 1r Bd. 2e Abth. *Hamburg, Voillmer.* gr. 8.

Keller, H., ſ. Rigiberg.

Küttner, K. G., ſ. *Buſt.*

de Laborde maleriſche u. hiſtoriſche Reiſe in Spanien. A. d. Franzöſ. 1s Bdch., enth. die hiſtor. Nachrichten über die älteſte Geſchichte von Spanien. *Leipzig, Fleiſcher d. j.* 12.

Lampadius, W. A. E., das Bad zu Godelheim an der Weſer, nebſt ſeinen reizenden Umgebungen. *Freyberg, Craz u. Gerlach.* 8.

Länder- u. Völkerkunde, neueſte, ein geograph. Leſebuch für alle Stände. 5r — 6r Bd. *Weimar, Induſtrie-Comptoir.* gr. 8. mit Kpfrn. u. Charten.

Lang, C., die Haushaltung der Menſchen unter allen Himmelsſtrichen — 4r Bd. *Leipzig, Tauchnitz.* gr. 8. mit 16 Kpfrn.

Leipzig mit ſeinen Umgebungen, und Wegweiſer in Leipzig; ein Noth- u. Hülfsbuch für Fremde und Einheimiſche. *Leipzig, Herzog.* 8. mit 2 Pl. von *Meiſsnern.*

Lenz, Ant., neueſtes Poſt- u. Reiſebuch. *Wien, Kaulfuſs.* 12.

Leonhardi, J. G., ſ. Beſchreibung — von Leipzig.

v. Liechtenſtern, Joſ. Mx., Freihr., Handbuch der politiſchen Erd- und Staatenkunde, mit 5 geograph. Charten. 2r Th. *Wien, Cosmogr. Bureau.* 8.

— ſtatiſt. Ueberſicht des öſtreichiſchen Kaiſerſtaates nach ſeinem Zuſtande in der erſten Hälfte des J. 1808 dargeſtellt. 2e Aufl. Mit einer Charte der Monarchie. Ebendaſ. Ebendaſ.

Liſſabon u. ſeine Umgebungen; eine kurzgef. geogr. ſtatiſt. topogr. Beſchreibung, mit Anſicht, Plan und

Charten von Portugal. *Deſſau* und *Leipzig*, *Voſs*. gr. 8.

Magazin für Geſchichte, Statiſtik und Staatsrecht der öſtreich. Monarchie, herausg. von einer Geſellſch. öſtreich. Gelehrten. 2r Bd. *Göttingen*, *Vandenhoek* u. *Ruprecht*. gr. 8.

Malouet's Beſchreibung der weſtindiſchen Inſel St. Domingo. A. d. Franz. *Weimar*, *Induſtrie-Comptoir*. gr. 8.

Marſch, der, der Franzoſen nach Indien; die nöthigſten Notizen zur richtigen Beurtheilung dieſes projectirten Kriegszuges. *Jena*, *Cröker*. *B*. 8.

v. Mechels, Ch., Tafel der höchſten Berge unſerer Erde, nach den genaueſten Meſſungen; mit Beſchreibung. *Leipzig*, *Fleiſcher d. j.* gr. 4.

Meisner's, S. G., der Breslauiſche Handel in ſeinem ganzen Umfange vor und nach der Belagerung im J. 1806 merkantiliſch und ſtatiſtiſch dargeſtellt. *Leipzig*, *Sommer*. 2 Bde. 4.

Merkwürdigkeiten der Welt, oder vorzügliche Erſcheinungen der Natur und Kunſt aller Länder der fünf Welttheile. 7r Bd. 5—6 St. od. 78s H. *Wien*, *Schrämbl*. 4. Mit Kpfrn.

Meyer, H., ſ. Rigiberg.

Mötler's, J. C., geograph. Handbuch für Jugendlehrer; oder Beſchreibung der wichtigſten Städte und Oerter der fremden Welttheile, aus den neueſten Reiſebeſchreibungen gezogen und nach Gaſpari's 2tem Curſus geordnet. 2r Bd. Amerika und Auſtralien enthaltend. *Altona*, *Hammerich*. gr. 8.

Möller, M., ſ. *Nierup*.

Monarchie, die preuſsiſche, vor dem Kriege mit Frankreich und nach dem Frieden von Tilſit, 2e Auflage. *Leipzig*, *Herzog*. Querfol. mit 2 Charten.

— die preuſsiſche, vor und nach dem Tilſiter Frieden, mit Rückſicht auf die abgetretenen Länder; eine Zeitſchrift in zwangloſen Heften. 3 Stücke. *Berlin*, *Oehmigke d. J.* gr. 8. mit 1 Charte.

Müller, K. L. M., ſ. *Olivier*.

Nierup's, R., Beſchreibung der Stadt Kopenhagen, a. d.

Däniſchen überſ., abgekürzt und vermehrt von M. *Möller. Kopenhagen, Proft.* 8.

Oeſterreicher's, P. M., Denkwürdigkeiten der Staatenkunde Teutſchlands. 1r Bd. 1—3s H. *Leipzig, Barth.* gr. 8.

Olivier's, G. A., Reiſen durch Perſien und Kleinaſien, a. d. Franzöſ. bearb. von *K. L. M. Müller.* 2r Bd., oder der Reiſen durch die Türkei, Aegypten, Syrien und Perſien. 3r Th. od. 5—6s St. *Leipzig, Hinrichs.* gr. 8. Mit Kupfern u. Charten.

— Reiſe durch das türkiſche Reich, Aegypten und Perſien, während der erſten 6 Jahre der franzöſ. Rep., oder von 1792 bis 1798. A. d. Franz., herausg. von *Thph. F. Ehrmann.* 3r. Th. 5—6te Abthl. die Reiſe nach Perſien enth. *Weimar, Induſtrie-Comipt.* gr. 8. M. 1 Charte.

Oltmanns, J., ſ. Conſpectus.

Otto, F. W., Abriſs einer Naturgeſchichte des Meers: ein Beitrag zur phyſiſchen Erdbeſchreibung. 2 Thle. 2te Aufl. *Berlin, Franke.* 8.

Panorama von Wien's Umgebungen in 6 einzelnen zuſammenhängenden Sectionen dargeſtellt und topograph. hiſtor. beſchrieben. *Wien, Schrämbl.* 8. mit Plan.

Peron's, P., Entdeckungsreiſe nach Auſtralien, unternommen auf Befehl des Kaiſers von Frankreich in d. J. 1800 bis 1804. A. d. Franz. mit einer Einleit u. Anmerkungen von *Thph. F. Ehrmann.* 1r Th. *Weimar, Induſtrie-Comptoir.* gr. 8.

Peru nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande, dargeſtellt aus dem Mercurio peruano; aus der ſpaniſchen Urſchrift überſ. von *E. A. Schmidt*, und herausg. von *F. J. Bertuch.* 2r Th. *Weimar, Induſtrie-Comptoir.* gr. 8. M. 1 Charte.

Politz, K. L., Geſchichte, Geographie und Statiſtik des Königreichs Sachſen und des neuen Herzogth. Warſchau, für Selbſtbelehrung und den Jugendunterricht dargeſtellt. *Leipzig, Hinrichs.* gr. 8.

Portraits der berühmteſten Geographen, Seefahrer, Reiſebeſchreiber und anderer um die Erd- und Länderkunde wohlverdienter Männer, mit kurzen biographi-

schen Notizen von ihnen. 1. u. 2te Decade. *Weimar*, Industrie-Compt. gr. 3.

Portugal, das Königr., und seine Colonieen; eine geographisch-statistische Skizze, nebst einer Charte von Portugal und Brasilien. *Berlin*, *Maurer*. 8.

Quandt's, C., Nachrichten von Surinam und seinen Einwohnern, sonderlich den Araweken, Warauen und Karaiben, von den nützlichsten Gewächsen und Thieren des Landes, den Geschäften der dortigen Missionarien u. s. w. (*Leipzig*, *Kummer*.) 8.

Rehfues, P. J., Gemälde von Neapel und seinen Umgebungen. 1r 2r Thl. *Zürich*, *Gessner*. 8.

Reinbeck, G., Heidelberg und seine Umgebungen im Sommer 1807, in Briefen. *Leipzig*, *Rein*. 8.

Reise-Bibliothek, allgemeine unterhaltende, oder Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen nach ausländischen Quellen ästhetisch bearbeitet von *Ch. A. Fischer*. 3r Th. *Berlin*, *Unger*. gr. 8.

Reise durch die Königreiche Sachsen und Westphalen, wie auch durch die angränzenden teutschen Länder. 1r Th. enthält eine Beschreibung der sächsischen und westphälischen Elbgegenden von *W. L.* *Hannover* (und *Bremen*, *Müller*.) 8.

Reise durch Holland im J. 1806. Aus dem Franz. 1r B. *Leipzig*, *Fleischer*. 8. m. 21 illum. und schw. Kupf.

Reisenden, die, der Vorzeit, oder Auszüge aus den interessantesten älteren Reisebeschreibungen. 1s Bdchen. *Walther Schulzen's* Reise nach Ostindien enthaltend. *Jena*, *Cröker*. 8.

Rigiberg, der, in Zeichnungen nach der Natur, von *H. Füssli* und *H. Keller*, beschrieben von *H. Meyer*, mit teutsch. und franz. Text. 13 color. Kupf. und 1 Ch. *Zürich*, *Füssli*. gr. Fol.

Ryder's, C. J., Bemerkungen auf einer Reise durch Portugal. Aus dem Schwed. übers. von *Gerken*. *Berlin*, *Voss*. 8.

Rumpf's Beschreibung von Berlin und Potsdam. Neue wohlf. Ausg. in 2 Bänd. m. 12 ill. Kupf. und Planen. *Berlin*, *Oehmigke d. J.* 8.

v. Salis, Kl. UL., s. Alpina.

Scheitlin's, P., Beobachtungen und Phantaſieen auf einer Reiſe durch Sachſen und Brandenburg im Herbſte 1804. 1. 2r B. *St. Gallen*, b. Vf. (*Huber.*) 8.

Schmidt, E. A., ſ. oben Peru.

Schottland und die Hebridiſchen Inſeln, nebſt Bemerkungen über Dänemark und Deutſchland, aus der engl. Handſchrift überſ. von (*D. W. Soltau.*) *Leipzig*, *Göſchen.* 3 Bde. 8.

Schulz, F., ſkizzirter Entwurf eines einjährigen Lehrcurſus der neueren Staatengeſchichte und neueſten Staaten-, Länder- und Productenkunde. *Helmſtädt*, *Fleckeiſen.* 8.

Schulzen's, Walther, Reiſe nach Oſtindien, in den Jahren 1658 bis 1665. Ein Beitrag zur Geſchichte der Holländer in Indien. *Jena*, *Cröker.* 8. (ſ. oben die Reiſenden der Vorzeit.)

Schütz, J. B., allgemeine Erdkunde für gebildete Leſer, oder Beſchreibung aller Länder der fünf Welttheile u. ſ. w. 1—6r Bd. *Wien*, *A. Doll.* gr. 8. mit 30 K. und 3 Ch.

Scott, ſ. *Waring.*

Skizze, topograph., von Hannover, ſeit der franz. Occupation. *Hannover.* (*Bremen*, *Müller.*) 8.

Soltan, D. W., ſ. Schottland.

Sowyn, B., die Hindus, oder Beſchreibung ihrer Sitten, Gewohnheiten, Ceremonieen u. ſ. w. A. d. Franz. 1s H. *Leipzig*, *Fleiſcher.* gr. 4. mit 6 illum. Kupf.

— vergl. oben Hindus.

Sprengel, M. C., ſ. Bibliothek.

Staatshandbuch, königl. wirtemb., für das J. 1808. *Stuttgard*, *Steinkopf.* gr. 8.

Stein's, C. G. D., Handbuch der Geographie, nach den neueſten Anſichten für die gebildeten Stände, Gymnaſien und Schulen. 2r und letzter Th. mit einem vollſt. Wort- und Sachregiſter, 1 Weltcharte und 1 Charte von Europa. *Leipzig*, *Hinrichs.* gr. 8.

— kleine Geographie, oder Abriſs der mathematiſch-phyſiſchen und beſonders der politiſchen Geographie; mit den neueſten Veränderungen für Gymnaſien und Schulen. *Leipzig*, *Hinrichs.* gr. 8.

Steinmüller, J. R., f. Alpina.

Streifzüge, malerische, durch die interessantesten Gegenden um Wien. gr. 8. *Wien*, *A. Doll* (*Leipzig*, *Liebeskind* in Comm.) 8. mit 6 Kupf. und 2 Vign.

Taschenbuch für Fremde in Leipzig, die ihren Aufenthalt daselbst zweckmäßig benutzen wollen. 3te verb. Aufl. *Leipzig*, *Herzog*. 8. mit 1 Pl. und 7 Ansichten.

Ueber Brasiliens und Portugals Handel mit seinen Colonieen. *Hamburg*, *Hoffmann*. 8.

Uebersicht, historische, des Länder- und Volksbestandes der preuß. Monarchie in den J. 1740, 1776 und 1804. und der Cessionen durch die Tractaten von Luneville, Wien und Tilsit. *Berlin*, *Unger*. Fol.

v. Uklanski, L. T., Briefe über Polen, Oestreich, Sachsen, Baiern, Italien, Etrurien, dem Kirchenstaate und Neapel auf der Reise vom Monat Mai 1807 bis zum Monat Februar 1808. 2 Thle. *Nürnberg*, *Campe*. 8.

Vater, J. S., f. Archiv.

Waring, *Ed. Scott*, Reise nach Sheeraz auf dem Wege von Kazroon und Feezarabad, nebst mannichfaltigen Bemerk. über die Lebensart, Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, Sprache und Literatur der Perser, und der Geschichte Persiens vom Tode des Khureem Khan bis zum Umsturz der Zund Dynastie. Aus dem Engl. mit Anmerk. und Uebers. *Arnstadt*, *Klüger*. 8.

Wegweiser für Reisende durch Dänemark, Norwegen und Schweden. *Copenhagen*, *Proft*. 8. m. 2 Ch.

— der neueste europäische. 1r B. enthalt. Deutschland. *Amsterdam*, Kunst- und Industrie-Compt. 12. m. einem Reiseatlas.

Weyland, Ch., f. Abenteuer.

Winkopp's, P. U., vollständige Sammlung aller die Staatsverfassung sämmtl. europ. souverainer Staaten bestimmenden Organisations- und Staatsgrundgesetze. 1r B. *Göttingen*, *Dietrich*. gr. 8. Vergl. oben Darstellung u. s. w.

Winter-Reise durch einen Theil Norwegens und Schwedens nach Kopenhagen im J. 1807. *Berlin*, *Braunes*. 8.

Zay's, K., Goldau und seine Gegend, wie sie war und

was sie geworden, in Zeichnungen und Beschreibungen. (*Zürich*, *Orell* u. C.) gr. 8.

Zug der vereinigten Europäer und Asiaten nach Ostindien. *Leipzig* und *Gera*, *Heinsius*. 8.

B. Ausländische Literatur.

Französische.

Almanac du Commerce de Strasbourg, pour l'an 1808. *Strasburg*, *Levrault*.

Anquetil Duperron, s. *Paulin*.

Besse, B., Esquisse de la Statistique générale et particulière du Royaume de Westphalie. *Braunschweig*, *Vieweg*. 8.

Boucher la Richardière, G., Bibliothèque universelle des Voyages, ou notice complète et raisonnée de tous les voyages anciens et modernes dans les quatre parties du monde — classés par ordre de pays dans leur série chronologique; avec des extracts — et des jugemens etc. *Paris* und *Strasburg*, *Treutel* und *Würz*. 6 V. 8.

Brun, Malte, Tableau de la Pologne ancienne et moderne rédigé principalement d'après des notes communiquées par des Polonais et d'après les auteurs du pays même Paris. *Thurneyssen*. 8.

Description de Paris et de ses édifices, avec un précis histor. et des observations sur le caractère de leur architecture et sur les principaux monumens et objets d'art et de curiosité qu'ils renferment par *J. G. Legrand* et *C. P. Landon*. T. 1. *Paris*, *Thurneyssen d. J.* 8. m. K.

Faryès-Méricourt, *P. J.*, Annuaire histor. et statistique du Départ. du Bas-Rhin pour l'an 1808. *Strasburg*, *Levrault*. 12.

Forster, J. R., s. *Paulin*.

Geysbeck, W., Tableau d'Amsterdam, ouvr. nécessaire aux Etrangers etc. *Amsterdam*, *Bosse*. 8. nebst Plan, Charte und 7 Ansichten.

Guide des Voyageurs en Danemark et en Suède. *Hamburg*, *Krau*. 8.

de Humboldt, Alex., et *A. Bonpland*, Essai sur la Géogra-

graphie des Plantes etc. *Paris* und *Strasburg*, *Levrault*. 4. (Vergl. oben teutſche Liter.)

— Eſſai politique ſur le Royaume de la Nouvelle Eſpagne, ouvr. qui préſente des recherches ſur la Géographie du Mexique, ſur l'étendue de la ſurface et ſa diviſion politique en intendances, ſur l'aſpect phyſique du Sol, ſur la population actuelle etc. *Tübingen*, *Cotta*. 4. m. 1 Atlas.

— Recueil d'Obſervations aſtronom. — — réd. par *J. Oltmanns*. *Tübingen*, *Cotta*. 4. (Vgl. teutſche Lit.)

Jain, J. G., Tableau de l'Empire français diviſé en III départ., cont. la population, les chef-lieux, les principales villes de chaque départ. etc. *Paris*, *Thurneyſſen*, gr. Fol.

Itinéraire de la France orné de la nouv. Carte routière des poſtes impér. et du Panorama de Paris. *Weimar*, Induſtrie-Compt. gr. 8.

— de l'Italie, orné d'une carte nouv. et des deux Panoramas. *Ebendaſ.*, Ebenderſ. gr. 8.

— de poche de l'Allemagne, de la Suiſſe, de Paris et de St. Pétersbourg, réd. ſur l'original allem. de Mr. *Reichard*, *Frankfurt a. M.*, *Wilmans*. 12. m. 1 Kupf.

Landon, C. P., ſ. Deſcription.

Legrand, J. G., ſ. Deſcription.

de Mecheln, Tableau des hauteurs principales du Globe etc. *Leipzig*, *Fleiſcher d. J.* gr. 4. (vgl. die teutſche Lit.)

Mila, Deſcription de Berlin et de Potsdam. N. Ed. *Berlin*, *Oehmigke d. J.* gr. 8. m. Planen.

Millin, L. A., Voyage dans le midi de la France, 3 Vol. *Paris*, *Thurneyſſen*. 8. m. Kupf.

Moitte, A., Cours complet de Topographie, où l'on indique la méthode la plus ſimple et la plus prompte pour apprendre à deſſiner la carte en grand. *Paris* und *Strasburg*, *Treuttel* und *Würz*. 5 Hefte in lang. 4.

Paulin de St. Barthélemy, P., Voyage aux Indes orientales, trad. de l'Italien par M** avec des obſervations de MM. *Anquetil Duperron*, *J. R. Forſter*, et *Silveſtre de Sacy*, et une differt. de Mr. *Anquetil* ſur la propriété

individuelle et foncière dans l'Inde et en Egypte. *Paris, Thurneyssen.* 3 V. 8.

Reichard, H. A. O., s. Itinéraire.

Rubin, C. C., Voyages dans l'Interieur de la Louisiane, de la Floride Occidentale, et dans les Isles de la Martinique et de St. Domingue pendant les Années 1802 3. 4. 5. et 1806. 3 Voll. 8. Avec une Carte et le Portrait de l'Auteur. *Paris;* chez *Buisson.* (17 Fr.)

de Sacy, s. *Paulin.*

Silvestre, s. *Paulin.*

Solvyns, B., les Hindous, ou description de leurs moeurs, costumes, cérémonies etc. *Paris*, b. Verf. und *Leipzig, Reclam.* Fol. (Vergl. teutsche Liter.)

Vienne et Berlin, mis en parallèle; observations faites dans un voyage de Berlin à Vienne par la Silésie par *F. de C-n. Amsterdam* und *Cölln* (*Leipzig, Graeff* u. C.) gr. 8.

Voyage en Grèce, par *J. L. S. Bartheldy* fait dans les années 1803 et 1804; traduit de l'allemand par A. D C * * *. 2 Voll. 8. ornés de 15 planches et d'une carte de la Grèce, dressée d'apres les autorités les plus récentes par *Lapie.* 12 Fr. *Paris, Dentu.*

Voyage par la Hollande fait dans l'année 1806. T. I. *Amsterdam* (*Fleischer d. J.* in C.) 8. mit 21 Kupf. (Vergl. die teutsche Lit.)

Voyage pittoresque de Constantinople et des rives du Bosphore d'après les dessins de Mr. *Melling.* 2 Livr. *Paris* und *Strasburg, Treutel* und *Würz.* Fol.

Voyage sur le Rhin depuis Mayence jusqu'à Dusseldorf. 2te Ed. *Mainz, Kupferberg.* 2 V. 8. m. Charten und Kupfern.

Rüder's, C. J., Portugisisk resa. II. Thl. *Stockholm*, 1807.

51.

Avant-Coureur von einzeln erschienenen Landkarten, Planen und Grundrissen.

Ostermesse 1808.

Fischer's berühmte Generalcharte des Erzherzogthums Oesterreich ob der Ens, in 12 Bl. Neue im J. 1808. durch Einzeichnung der neuen Strafsen, Wege u. s. w. vermehrte Ausgabe. *Eurich*, *Linz*.

Grundrifs der Fürstl. Primatischen Residenzstadt Regensburg, nebst deren Gartenanlagen aufser den Thoren. *Regensburg*, *Montag* und *Weifs*. Roy. Fol.

Charte von Schwaben, 26—28 Bl. *Tübingen*, *Cotta*. gr. Fol.

Charte des neuen Districts der Stadt Danzig, genau aufgenommen nebst allen zur Stadt gehörigen Dörfern, Flecken u. s. w. *Danzig*, *Troschel*. gr. Fol.

Charte, histor., von den Erwerbungen und Veränderungen des Königl. preufs. Staats vom J. 1407 bis 1807. mit histor. statist. Tabellen. 2e Aufl. *Berlin*, *Braunes*. gr. Fol.

Charte, neue, der Linzer Diöcese, sammt allen in derselben befindl. Decanaten, Klöstern, Pfarreien, Vicariaten, Landcaplaneien, Beneficien und Exposituren. *Linz*, *Eurich*. Fol.

Charte, topographisch-militärische, von Teutschland in 204 Bl. 1—6e Lief. à 4 Bl. *Weimar*, *geograph. Institut*. Fol.

Krebs und *Angelo's* Grundrifs der königl. Residenzstadt Kopenhagen, nebst ausführlicher Anlage der Batterien der Engländer bei der Belagerung von Kopenhagen im Sommer 1807. *Kopenhagen*, *Prost*. gr. Fol.

Ländereintheilung, neueste, nach dem Frieden von Tilsit (9. Jul. 1807.), oder Charte von Teutschland, wie es gegenwärtig ist, mit angränzenden Ländern. *Frankfurt a. M.*, *Jägerische Buchh.* 1 grofses und 1 kleines Blatt.

v. *Liechtenstern*, Jos. Mx., Handatlas in 60 Originalcharten über alle Theile der Erde. 1e Abth. die Himmelskugeln, das Sonnensystem, beide Halbkugeln der Erde, dann die Charten von Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien enthaltend. *Wien, Cosmogr. Bureau.* Fol.

Plan der Festung und freien Stadt Danzig, genau aufgenommen nach ihren Strafsen, Plätzen und nach ihren Umgebungen. *Danzig, Troschel.* gr. Fol.

Polens Umwandlungen von 1772 — 1807 und das Herzogthum Warschau errichtet und mit dem Königreiche Sachsen verbunden im J. 1807. *Leipzig, Dyck.* gr. Folio.

v. *Riedl's*, A., Strom-Atlas von Baiern. 3e Lieferung. *München, Lentner.* gr. Fol.

Taschen-Atlas aller 5 Theile der Erde in 45 Charten u. eben so viel geogr. statist. Tabellen nach der neuesten Eintheilung. *Wien, Schrämbl. Buchh.* 8.

Carte itinéraire du Danemarc et d'une partie de la Suède. *Hamburg, Bran.* Fol.

Plans et Vues de Gibraltar ens feuilles. *Strasburg* und *Paris, Treuttel u. Würz.*

6.

Das neue Holländische Reichssiegel.

(Nebst einer Abbildung desselben.)

Das neue holländische Reichssiegel besteht aus einem in vier Quartiere getheilten Schilde: das erste und vierte enthält in rothem Felde den aufrechts schreitenden goldenen Löwen von Holland; sein Haupt bedeckt ein königliches Diadem, aus seinem offenen Rachen schlägt die Zunge heraus, der Schwanz ist aufgerichtet und in der rechten Tatze hält er ein zuschlagendes Schwerdt, in der linken die Pfeile der Union. Im dritten und vierten Quartiere zeigt sich in blauer Um-

gebung der französische ungekrönte Adler mit dem Donnerkeile.

Der Schild lehnt sich auf zwei en sautoir gestellte Reichsinsignien, den Stab mit der Hand der Gerechtigkeit und den Reichszepter; unter denselben ragt zu jeder Seite eine mit Eisen gepanzerte Hand, die jede ein bloßes Schwert emporhält, aus einer Wolke hervor. Ueber die beiden Schildhaltenden Stäbe hängen zunächst um den Schild das Band des holländischen Ordens und dann das Band und das Großkreuz der französischen Ehrenlegion. Ueber dem Wappenschilde steht ein offener goldener Helm, mit einer Kette um den Hals und mit einer Königskrone bedeckt, deren Zinken mit Perlen und die mittleren mit dem Reichsapfel besetzt sind; die äußere Ausfüllung ist Scharlach. Den Schild umfliegt ein von dem Helm abfallender Purpurmantel, mit Blumen gestickt, mit Gold verbrämt und mit Hermelin gefüttert.

Der große holländische Orden, der im Monat Februar 1807 gestiftet ist und das Staatswappen umgiebt, ist in drei Classen: Großkreuze, Commandeure und Ritter abgetheilt. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes Kreuz mit acht abwechselnd größern und kleinern Strahlen; die Spitzen derselben laufen in goldne Knöpfchen und in den Ecken sieht man acht goldne Bienen fliegend. Auf dem Mittelpuncte ist ein blau emaillirtes Medaillon befestigt, mit dem Bildnisse des Monarchen und den goldnen Buchstaben: *Lodewiek I. Koning van Holland* umschrieben; auf der Kehrseite aber ein gleiches Medaillon angebracht, worin ein goldner Löwe auf Wellen einherschreitet und um ihn her das Motto: *doe wel en zie niet om* steht. Dieses Kreuz wird mittelst einer Königskrone an einem himmelblauen Mohrbande getragen, auf welchem die Pfeilbündel der Union und zwischen denselben die Devise: *Eendragt maakt Magt* gestickt sind.

7.

Biographische Notiz von Franz Ludwig Güsefeld.

Als ich dem vorigen Hefte der *A. G. E.* das wohlgetroffene Bildniss meines Freundes *Güsefeld* vorsetzte, glaubte ich noch nicht, schon in dem jetzigen auch seinen *Nekrolog* liefern zu müssen, allein leider endigten die Folgen einer Bruftwassersucht am 17. Junius sein thätiges Leben. Ich hatte ihn um einige biographische Notizen von sich, zur Begleitung seines Portraits gebeten, und er schickte mir noch wenige Tage vor seinem Tode folgenden kleinen Aufsatz von seinem Leben, den ich hier unverändert liefere, und welcher den Lesern der *A. G. E.* gewiss nicht unwillkommen seyn wird.

* * *

„Sie haben bei der Gelegenheit, da Sie mein Bild in die *A. G. E.* gütigst aufnahmen, Verehrtester Freund, auch einige Notizen von meinem unbedeutenden Leben dazu verlangt. So überflüssig ich dies auch finde, so habe ich doch Ihren Wunsch erfüllen wollen, und hier sind sie, so gut ich sie bei meinen unaufhörlichen Schmerzen und Leiden habe hinschreiben können. Sichten und schneiden Sie selbst weg, was Sie nöthig finden. Ich habe dabei immer von mir als von einem Dritten gesprochen, weil mir dies mehr Freiheit gab. Wenigstens hat das, was ich für Sie niedergeschrieben habe, den Stämpel der treuesten Wahrheit etc.

„*Franz Ludwig Güsefeld*, der jüngste von sieben Kindern seines Vaters *Franz Joachim Güsefeld*, Stadt-Directors zu *Osterburg* in der Altmark, und Gesammtrichter der adel. v. *Jagowschen* Familien-Güter, wurde geboren am 6. December 1744. Seine Mutter war *Sophia Catharina Albrecht*. Er verlor seinen Vater, da er 12 Jahre alt war. Die strenge und korporalmässige Erziehungsart, welche zu jener Zeit in Familien und

Schulen herrschte, hat auf ihn lange zu seinem Nachtheile gewirkt.

„Der Knabe zeigte eine entschiedene Liebhaberei zum Zeichnen. Sein Vater, bloss Jurist, ohne Kenntniss der Kunst, glaubte den Jungen hinlänglich durch Ankauf einiger Bogen Nürnberger Bilder, worauf Soldaten u. dergl. vorgestellt waren, mit guten Mustern versorgt zu haben. Allein unser kleiner Kunstliebhaber fand es für sein malerisches Talent zu einförmig, jene Nürnberger Kunstproducte bloss abzuzeichnen. Er entwarf selbst alle in seiner Familie vorkommende Geschichten, zumal wenn sie eine comische Seite hatten. Dieses unverkennbare Talent hätte nun seine Aeltern leicht darauf führen können, zu welchem Metier ihn die Natur bestimmte. Allein in der ganzen Familie besann sich keiner auf einen Maler, und da einmal einer, der etwas weiter gewesen war als von *Osterburg* nach *Halle*, dazu rathen wollte, wurde er schnöde abgewiesen, weil man nur einen elenden Maler in der Gegend kannte, dessen Beruf war, ausser kläglichen Familien-Portraits, Warnungstafeln zu malen und die Emporkirchen auf den Dörfern anzustreichen. Des Vetters guter Rath, so wie der Maler wurden also für immer verworfen.

„Ausser diesem Triebe zum Zeichnen fand sich noch ein anderer, nämlich die Liebhaberei für Landcharten, bei ihm ein. Sein Vater hatte zwar einen Atlas von etwa 50 Stück Charten, die aber nicht eher hervorgeholt wurden, als wenn er die durch die Siege des Königs bekannt gewordenen Orte, *Molwitz*, *Chotusitz*, *Hohenfriedberg* etc. oder die Schlachtfelder bei *Pultawa* und *Malplaquet* auffuchen wollte. Und nur dann, wenn der Atlas auf dem Tische aufgeschlagen war, durfte Ludwig mit hineinsehen. Zu jeder andern Zeit war diese Neugierde schwer verpönt und der Atlas unter einer Last Acten begraben.

„Indessen entdeckte unser Geographiefreund bei seiner Tante eine Menge geogr. Calender, davon jeder mit einer

einer kleinen Landcharte versehen war. Diese wurden sogleich für eine gute Prise erklärt und sämmtlich in Beschlag genommen, mit Zinnober, Mennige, Grünspan und Gummigutte trefflich ausgemalt, und so entstand eine Sammlung Charten, die, was die derb aufgestrichenen Farben betrifft, denen des Vaters nichts nachgaben, ja sie wohl in dieser Hinsicht noch übertrafen.

„Allein da diese Calender nur Charten von Ländern enthielten, die in politischer Hinsicht für das laufende Jahr merkwürdig werden konnten, so hatte diese Sammlung grosse Lücken. Dies schreckte aber unsern Ludwig nicht ab, und mit Hülfe von *Berkenmeyers Compendium* machte er seinen Atlas complet. Da sein *Berkenmeyer* aber eine blosse Aufzählung der Gränzen, Flüsse, Seen und der vornehmsten Städte eines Reichs enthielt, so befand sich unser Chartenzeichner einmal bei Entwerfung einer Charte von der Schweiz in grosser Verlegenheit. Sein Orakel nannte den *Boden-* und *Genfersee* als die zwei grössten des Landes; dass beide einander NO. und SW. gegenüber lagen, konnte er sich erinnern, gelegentlich auf einer Landcharte gesehen zu haben; es war aber die grosse Frage, welcher von beiden ist der *Bodensee*? In dieser Verlegenheit fiel er darauf, das Problem aus dem Sprachgebrauche zu resolviren. Hierzu gab der falsche Begriff, den sich Kinder machen und zuweilen noch alte Geographen in ihren Ausdrücken beibehalten, dass der nördliche Theil der *obere* Theil eines Landes sey, die Veranlassung. Diese Idee mit dem Sprachgebrauche verbunden, da man den Boden unterm Dache eines Hauses nur gemeinhin den Boden nennt, so schloss er, der *Bodensee* habe von seiner obern Lage (auf der Charte nämlich) den Namen und schrieb seinen Namen, mit grossem Vertrauen auf seine Logik, in seine Zeichnung. Kaum konnte er die geographische Stunde erwarten, welche in der Schule gegeben wurde. Er bat die ältern Schüler sehr bescheiden, welche in dem Atlas blätterten, ihm zu erlauben, die Charte von der Schweiz anzusehen. Kein junger Gelehrter, der zum ersten Male den Preis einer Academie erhält, kann eine grössere Freude haben, als unser geographischer Knabe,

bare Felder und Wiesen zu schaffen, auch den bisherigen Aufenthalt der Wölfe und Wasserbewohner in Menschenwohnungen zu verwandeln.

„Während dieser Geschäfte machte er Bekanntschaft mit dem Lieutenant *Müller*, der als Major beim Geniecorps gestorben ist. Beide machten den folgenden Winter eine Reise nach *Berlin*. *Müller* stellte unsern *Güssefeld* hier dem Major *v. Anhalt* vor, um ihn beim Geniecorps zu engagiren. *Anhalt*, der als General der Infanterie gestorben ist, war damals der wichtigste Mann in der Armee, durch den alle Militärsachen gingen. Er gab *Güssefeld* die Weisung, nach seinen Geschäften zurückzukehren und sich nachher wieder zu melden, weil vor der Hand niemand bei dem Corps angestellt werden könnte.

„Er kehrte mit seinem Freunde und dem Capitän *v. Pfau* (der als preuss. General gegen die Franzosen blieb) nach dem Netzbruche zurück und setzte daselbst seine Geschäfte fort. Nach deren Beendigung gieng er wieder nach Berlin, sahe aber bald, dass die Aussichten beim Ingenieur-Corps sein Glück zu machen, zu weitaussehend waren. Er fand darauf in *Potsdam* Geschmack an der Architectur, darin er von dem Baumeister (*Gontard*) des neuen Palais hinter Sans-Soucy, Unterricht und Versprechungen erhielte, welche letztere er aber nicht abwarten konnte und daher nach einem $\frac{3}{4}$ jährl. Aufenthalte daselbst ein Geschäft übernahm, zu welchem ihm der Lieut. Hr. *v. Bergen*, dessen Freundschaft er erlangt hatte, behülflich war. Dieses Geschäfte betraf die Ausgleichung der Besitzer der Güter *Neuwedel*, *Berkenbrück* und noch eines dritten vor *Neuwedel* gelegenen, welche die dazu gehörige Waldung lange Zeit gemeinschaftlich besessen hatten. Unter den hierzu verordneten Commissarien war auch der Amtmann *Koch*, ein jovialischer Mann, ohne Kinder, aber von gutem Vermögen. *Koch* ladete unsern *Güssefeld* den Winter über ein, da das Geschäfte zu *Neuwedel* keinen Fortgang haben konnte, bei ihm zu bleiben. Diese Einladung wurde angenommen.

Hier lernte er den Domherrn *v. Waldow*, der eine Meile davon begütert war, kennen, welcher ihn als Bergverwalter seines Alaunwerks anstellte. Allein so

von unserm *Güssefeld* dieses Geschäft war, so sahe er doch bald ein, dass hier die Dauer der Glückseligkeit von der Dauer der Grube abhieng, die aber um so weniger Nachhaltigkeit versprach, als der Angriff derselben mehr von einem baldigen, als lange dauernden Gewinn dirigirt zu seyn schien. Die Besorgniss, seinen hier angenehmen Aufenthalt zu einer ungelegenen Zeit verlassen zu müssen, nöthigte ihn, so wie es Vorsichtigkeit befahl, seinen Abschied zu nehmen, den ihm der Domherr ungern ertheilte. Zuvor aber hatte er einen nahen Verwandten um Unterkommen in Weimarischen Diensten ersucht. Sie wurden ihm versprochen, er reisete dahin und bekam eine kleine Stelle bei der Cammer-Canzlei das.

„So unruhig sein bisheriges Leben gewesen war, so verdorben die Sitten vieler Menschen, mit denen er umgegangen, waren, die den Stämpel der Rohheit, welchen ihnen der 7jährige Krieg aufgedrückt hatte, an sich trugen; so sanfte Sitten fand er hier, so wie auch Ruhe; diese führte auch die Liebe zu den Wissenschaften in ihm zurück. Er benutzte die hiesige Bibliothek und wandte selbst, was er von seinem Einkommen entbehren konnte, auf Bücher. Seine Lieblingsbeschäftigung erwachte auch wieder, und er brachte aus den von Jugend an gemachten Sammlungen von Zeichnungen im Jahre 1773 die erste Charte von der *Mark Brandenburg* zu Stande, die er dem damaligen Kronprinzen, nachherigen Könige Fr. *Wilhelm II.* von Preussen zueignete. Dieser Charte that *Büsching* die Ehre an, in seinen *Wöchentl. Nachrichten* eine ganze Geschichte der über die *Mark Brandenburg* erschienenen Charten einzurücken, welches Gelegenheit gab, dass beide mit einander bekannt wurden und *Büsching* nach der Zeit, besonders wenn es auf Nachrichten von jenen Ländern ankam, *Güssefelden* damit unterstützte auch sich unermüdet gegen ihn gefällig erwies. Er hat nach und nach noch viele Charten bearbeitet, welche grösstentheils im *Homannischen* Verlage zu *Nürnberg* herausgekommen sind. Sie machen über 100 Blätter aus. Ingleichen sind einige seiner Charten bei *Schneider* und *Weigel* zu *Nürnberg* und in

den letzten 18 Jahren seines Lebens die meisten im Verlage des *Landes-Industrie-Comptoirs* und *Geographischen Instituts* zu *Weimar* erschienen. Auch hat er das Fürstenthum *Erfurt* in einem, und *Weimar* in zwei Blättern herausgegeben. Ersteres liefs er dem Könige von Preufsen in einer Zeichnung überreichen, und erhielt dafür vom Sr. Majestät ein gnäd. Cabinetschreiben mit einer Huldigungsmedaille in Gold. Allein Geschenke und Lobeserhebungen, welche letztere er für blofse Höflichkeiten hält, haben ihn nie berauscht, noch ihm einen Dünkel in den Kopf gesetzt. Er wendet auf jede Charte vielen Fleifs und Zeit und ist dem fabrikmäfsigen Arbeiten sehr abgeneigt.

„Aufser vielen ökonomischen Messungen und hydrographischen Aufnahmen, hat er auch das Fürstenthum *Eisenach* und das Amt *Altstedt* topographisch aufgenommen, wovon letzteres bei *Schneider* und *Weigel* zu *Nürnberg* erschienen, aber durch einen elenden Kupferstecher sehr verhunzt worden ist, welches besonders von der Schraffirung der Berge gilt.

„Da er wegen seiner bisherigen kränklichen Umstände, deren Heilung er nicht für wahrscheinlich hält, keine grofsen Arbeiten unternehmen kann, so dürfte nichts weiter übrig seyn, als seinen Sterbetag zu bemerken, ich mufs dieses ausgesetzt seyn lassen, da solcher bisher noch nicht erfolgt ist.“

* * *

Diesen seinen Nekrolog schickte er mir noch 3 Tage vor seinem Ende, mit einem heitern launigen Billet zu, und er war bei den heftigsten Brustkrämpfen und Schmerzen, die er schon seit einem Jahre litte, immer gelassen und munter, wenn ich ihn besuchte. Am 17. Jun. Mittags 1 Uhr aber unterlag er den Leiden einer Brustwassersucht, und entschlief sanft. Ich verliere an ihm einen Freund mit dem ich 30 Jahre lebte, und das Publicum einen geschätzten, fleifsigen und gründlichen Geographen, dessen zahlreiche Arbeiten zum leichtern Studium und Unterrichte in der Erdkunde sehr viel beigetragen haben. Sein Andenken wird fortleben, und sanft ruhe seine Asche!

Weimar d. 11. Jun. 1806.

F. J. Bertuch.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Die Baskischen Provinzen, und das Königreich Navarra nach *Marchena*. 113
2. Notiz von den Sandwich-Inseln, von D. *Manuel Quimper*. 129

Bücher-Recensionen.

1. Abriss der Statistik, von *Niemann*. . . . 145
2. Die Statistik als Wissenschaft; von *Butte*. . . 145
3. Esquisse de la Statistique du Royaume de Westphalie; par *Bosse*. 163
4. Statistische Darstellung des Königreichs Westphalen; von *Hassel*. 167
5. *Kaulitz*, Alphabet. Verzeichniss der Städte, Flecken, Dörfer und Weiler des Königr. Westphalen. 169
6. St. Petersburger Kalender a. d. Jahr 1808. 170
7. Büschings neue Erdbeschreibung von Europa. — Portugal und Spanien von *Ebeling*. 1te Abtheilung. 171
8. *Ficks*, neueste Reisen zu Wasser und zu Lande. 176

Charten-Recensionen.

1. Charte des Königreichs *Westphalen* von *Streit*. Weimar 1808. 180
2. Charte des Königreichs *Holland*; von *Stieler* und *Streit*. Weimar 1808. 180

Seite

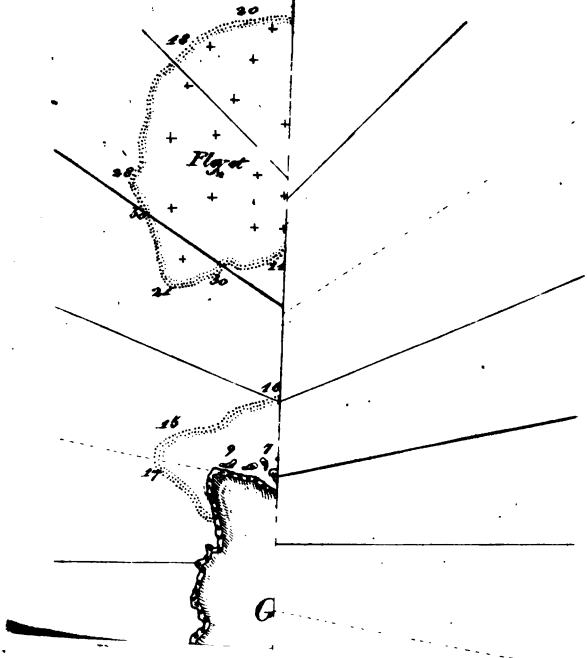
3. Special-Charte von *Neu-Oſtpreuſsen* in XV Blättern von *Textor* und *Sotzmann*. Sect. I. II. u. III. a. b. 186
5. Carte de *l'Empire François*; dreſſée au Depôt genrl. de la Guerre. 1807. 188

Vermiſchte Nachrichten.

1. *Ficks* Beſchreibung der Däniſchen *Erdholmen*, oder der kleinen Inſeln *Chriſtians-Öe* und *Friedrichsholm*. 193
2. Bericht des Nation. Inſtituts zu Paris über die Fortſchritte der Geographie, von *Delambre*. 210
3. Sammlung aller bekannten geographiſchen Ortsbeſtimmungen. III. *Frankreich*. 216
4. *Avantcoureur* neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften. 236
5. *Avantcoureur* der neueſten Land-Charten, Plane und Grundriſſe. 252
6. Das neue Holländiſche Reichsſiegel. . . 253
7. Biographiſche Notiz von Franz Ludwig *Güſſefeld*. 255

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Die Charte der Däniſchen *Erdholmen*.
2. Abbildung des neuen *Holländiſchen Reichsſiegels*.


20
18
Flagst
26
24
16
26
17
C

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Wappen
des Königreichs Holland.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW Y
PUBLIC LIB
ASTOR, LEN
TILDEN FOUND

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW Y
PUBLIC LIB
ASTOR, LEN
TILDEN FOUNDA

I. B^te. LEONARD DURAND.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVI. Bds. Drittes Stück. Julius 1808.

ABHANDLUNGEN.

I.

G. A. Olivier's *Bericht von ſeiner im J. 1798 unternommenen kleinen Reiſe durch die Inſel Korfu.* *)

Aus dem Franzöſiſchen.

Der Bericht von einer Excurſion, die wir, mein College *Bruguière* und ich, auf Verlangen des Hrn. *Comeyras*, damaligen General-

*) Da dieſer Reiſebericht, als ein Parergon in *Olivier's* Reiſen nach Perſien in der etwas abgekürz-

Commissärs des französischen Vollziehungs-Directoriums zu *Corfu*, während unsers Aufenthalts daselbst, durch diese Insel nach Norden und Süden hin unternommen haben, möchte wohl einen genauern Begriff von diesem damaligen und jetzigen Theile des französischen Staatsgebiets geben, als ein gewöhnlicher Auszug aus den vorhandenen allgemeinen Beschreibungen der Insel *Corfu*. Ich will daher denselben mittheilen.

Wir verliefsen die Hauptstadt *Corfu* am 17ten August 1798 und kamen durch das Dorf *Manduchio*, das längs dem Meere hin liegt, und wegen seiner Nähe als eine Vorstadt von *Corfu* angesehen werden kann. Die Einwohner, deren Zahl sich auf 15 bis 1600 Seelen belaufen kann, sind alle Seeleute; sie besitzen einige kleine Schiffe, die zu der Einfuhr der Lebensbedürfnisse der Bewohner von *Corfu* gebraucht werden.

Jenseits *Manduchio* ist der Boden uneben, mit Olivenbäumen bedeckt; die Erde ist kalkig, etwas kreidenartig; die Schicht der vegetabilischen Erde ist gut und tief. Nach einem viertelstündigen Marsche kamen wir in eine niedrige, schmale Ebene hinab, die zum Theile angebaut, zum Theile sumpfig oder von einem sehr grofsen Salzteiche eingenommen war; ein Flüfs-

ten teutschen Uebersetzung der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek keinen Raum finden konnte, so ist ihm deswegen hier eine gebührende Stelle angewiesen worden.

chen strömte durch dasselbe hin. Zu unsrer Rechten hatten wir die Rhede von *Corfu* und zur Linken das Dorf *Potamos* auf dem Abhange eines ganz mit Olivenbäumen bedeckten Hügels. Diese Ebene führte uns in das kleine Dorf *Condocali*, das an dem Haven *Gouin*, $1\frac{1}{2}$ franz. Meilen von der Stadt *Corfu* entfernt liegt.

Gouin ist ein Wasserbecken, das die Natur selbst ausgehöhlt hat; die *Venetianer* liefsen ihre Galeeren hier einlaufen, besonders wann sie der Ausbesserung bedurften; auch hatten sie rings um den Haven her Magazine für die dazu nöthigen Geräthschaften erbaut. — Die Luft ist in dieser Gegend sehr ungesund, sowohl wegen der Nachbarschaft der Salzteiche, als auch wegen einiger stehender Wasser am Ende des Havens und wegen der Sümpfe, die etwas weiter landeinwärts liegen.

Nachdem wir *Condocali* verlassen hatten, zogen wir bei zwei Stunden lang auf einem hochgelegenen, unebenen, kalkigen, bald mehr, bald minder fruchtbaren, aber überall mit Olivenbäumen bedeckten Boden; hierauf kamen wir durch ein sehr fruchtbares, mit Mais, Durra und anderen Getraide-Arten bepflanztes Thal, und langten um 9 Uhr Abends zu *Scirpero* an.

Dieses Dorf liegt auf dem südlichen Abhange eines Gebirges, das von Osten nach Westen streicht, 4 starke franz. Meilen von *Corfu*; es hat 500 Einwohner. Der Olivenbaum ist hier

sehr schön, und in der umliegenden Gegend sehr zahlreich; es sind hier auch einige schlecht besorgte Weinberge. Um die Wohnungen her sieht man Pomeranzen-, Citronen-, Feigen-, Mandel-, Granatäpfel-, schwarze Maulbeer-, Pfersich-, Pflaum- und Birnbäume. Springbrunnen hat dieses Dorf nicht; aber die anderen Brunnen geben gutes Wasser in Menge.

Am 18ten gelangten wir auf einem sehr schlechten, steinigen, ziemlich schmalen Pfade, der jedoch mit Myrten, Mastixbäumen, Kermes-Eichen und Erdbeerbäumen besetzt war, auf den Rükken des Gebirges. Wir stiegen dann auf einem beinahe eben so schlechten Wege wieder hinab, und ruheten nach einem Marsche von anderthalb Stunden zu *Coropiscopi* aus.

Ehe wir den Gipfel des Gebirges erreicht hatten, sahen wir eine halbe franz. Meile westwärts von *Scripero* das Dorf *Ducadès* von 150, eine halbe franz. Meile weiter gegen Westen das Dorf *Gardeladès* mit eben so vielen, und weiterhin ungefähr in derselben Richtung *Liapadès* mit 500 Einwohnern. Am Abende vorher hatten wir den Flecken *Corakiana* mit mehr als 2000 Einwohnern, eine halbe franz. Meile ostwärts von *Scripero*, auf der Seite liegen lassen.

Von dem Rücken des Berges herab öffnete sich uns eine weite Aussicht in die Ferne hin und das Auge lief über eine Menge verschieden gestalteter und verschiedenfarbiger Gegenstände. Das

aſchgraue Grün der Olivenbäume; mit welchen beinahe die ganze Inſel bedeckt iſt, ſtach ſehr angenehm gegen das Dunkelgrün der überall wachſenden Cypreſſen und das Laubwerk einiger Weinberge ab; womit noch die fruchtbaren, wohlbewäſſerten, mit Mais, Durra, Waſſer- und anderen Melonen bepflanzten Ebenen und Thäler zur Schattirung des Ganzen ſehr ſchön abwechſelten. Die Reize des Gemäldes wurden durch die vorüberſegelnden Kauffahrteiſchiffe, durch den Anblick der in das Meer vorſpringenden Stadt und der vielen umherliegenden Dörfer, und durch die Ausſicht auf die gegenüber liegende Küſte und Gebirge von *Epirus* noch mehr erhöht.

Auf der Nordſeite war die Landſchaft weder eben ſo mannichfaltig, noch ſo ſchön; das Meer, das hier in einer Entfernung von 3 franz. Meilen eine niedrige, ſehr gekrümmte Küſte beſpült; einige bewäſſerte und fruchtbare Ebenen und Thäler; einige mit Olivenbäumen und Weinſtöcken bepflanzte Anhöhen, wo auch Cypreſſen wachſen; auf ihrem Rücken unangebaute, doch mit Grün bedeckte Hügel, und einige Dörfer in der Ferne; dies iſt Alles, was hier die Ausſicht dem Auge darbietet.

Coropiscopi liegt auf dem ſüdlichen Abhange eines mit Olivenbäumen bepflanzten Kalkhügels, und hat nur 200 Einwohner. Das Hauptproduct ſeines Gebietes iſt das Olivenöl; doch wird auch etwas Wein und verſchiedene Feldfrüchte gebaut, als Waizen, Gerſte, Spelz, Hafer, Mais, Durra,

Kichererbſen, gemeine Erbſen, zweierlei Arten von Platterbſen, Wicken, Linſen, ſchwarze Feldbohnen, Sumpf- und kleine ſchwarze Schminkbohnen; auch wird etwas Flachs gepflanzt.

Man enthülſet auf einer Handmühle die kleinen ſchwarzen Schminkbohnen, und bewahrt ſie ſo auf, um ſie nachher durchgeſchlagen zu eſſen. Man verwahrt dieſe Hülſenfrucht auf ſolche Weiſe vor den Samenkäfern (*Bruchus*), die ſie ſonſt zerfreſſen würden; um derſelben Urſache willen beobachtet man in Ober-Aegypten ein gleiches Verfahren mit den Linſen.

Man bäckt in allen Dörfern, durch welche wir gekommen ſind, Brod aus einem Drittheile Durramehl und zwei Drittheilen Waizen oder Gerſte, welches ſchwer, dicht und ziemlich gut iſt, wenn es friſch gebacken iſt; aber altgebacken wird es hart, unverdaulicher und minder ſchmackhaft, wie man ſagt. Oft nimmt man Mais ſtatt der Durra, und dann wird das Brod nicht ſo dicht, nicht ſo ſchwer, iſt leichter zu zerbröckeln, und ſoll auch minder unverdaulich als das erſtbeſchriebene ſeyn, welches dennoch vorgezogen wird, weil es ſchmackhafter iſt.

Zu *Coropiscopi* trinkt man Brunnwaſſer; denn Quellwaſſer giebt es hier nicht; die Mühlſteine, die man zu den Oel- und Getraidemühlen gebraucht, werden in dem Hügel ſelbſt gebrochen; es ſind Puddingſteine oder Kalk-Breccien, die aus der Verbindung ziemlich harter Kieſelſteine beſtehen.

Abends verliefsen wir *Coropiscopi* und nahmen Anfangs unsere Richtung nach Westen, um den Hügel zu umgehen, und dann wandten wir uns nach Norden; sein Abhang ist ziemlich steil. Wir fanden denselben an mehreren Stellen unangebaut, und mit Erdbeerbäumen, Heidekraut, Mastixbäumen, Myrten und Cisten bedeckt; man sieht auch einige Eichen und Hagebuchen; Fingerhutkraut und Nieswurz findet man hier ziemlich häufig. Unterhalb des Hügels kamen wir in ein ganz mit Olivenbäumen besetztes Thal, das uns in eine ziemlich weite Ebene führte. Wir setzten über einen Bach der von Südwesten her kam, und über ein Flüfschen, das von dem Gebirge herabfloss, welches wir zu unserer Rechten hatten; dieses Flüfschen treibt mehrere Getraidemühlen in einem kleinen schmalen Thale und ergiefst sich dann in die Ebene, um sie zu bewässern und zu befruchten; seine Ufer sind mit Tamarisken, Keuschbäumen und weifsblätterigen Weidenbäumen besetzt.

Diese Ebene erstreckt sich nach Südwesten bis zu dem Dorfe *Agrafus*; hier fängt der Boden an, sich zu erheben, und eine mit Olivenbäumen bedeckte Anhöhe zu bilden, auf welcher aufser dem erstgenannten Dorfe von 90 Häusern, noch die Dörfer *Cavaluri* von 50 Häusern, eine Viertelstunde weiterhin, und *Caruſſadès* von 180 Häusern, in derselben Entfernung liegen. — Die Ebene theilt sich nordwestwärts von *Agrafus*, und streckt sich bis an das Meer hin, ostwärts jenseits *Sphachiera* und westwärts über *Peruladès* hinaus.

In diesem westlichen Theile fliesst das erst erwähnte Flüsschen; der andere wird von den Wassern, die von *Niffes* herkommen, und von denen bewässert, welche von dem Gebirge herabströmen, das auf der Ostseite des genannten Dorfes liegt.

Vor unserem Eintritte in *Agrafus* trafen wir eine Menge junger Weiber an, die meist hübsch und alle gleichförmig gekleidet waren; sie trugen nämlich ein weisses Leibchen, einen blauen Rock, und auf dem Kopfe einen weissen Schleier, der ihnen rückwärts bis über die Schultern hinab hieng, aber das Gesicht unbedeckt liess; durch das in Falten gelegte, bis an den Hals hinaufgehende Hemde, zeichnete sich die Form des Busens aus. Jede trug einen Krug voll Wasser auf dem Kopfe, das diese Frauenspersonen am Flusse geholt hatten. Dieselbe Kleidung sieht man in allen Dörfern des nördlichen Theils der Insel.

Wir machten die Bemerkung, dass alle Früchte in dem nördlichen Theile der Insel, selbst am Meeresufer, in der Reife hinter denen des südlichen Theils zurückgeblieben waren; der Unterschied der Zeit der Reife beträgt in der Ebene acht und in den höher gelegenen Gegenden beinahe vierzehn Tage.

Wir hielten uns zu *Agrafus* nicht auf, sondern zogen weiter nach *Caruſſadès*, wo wir übernachteten; dieses Dorf liegt 2 französische Meilen von *Coropiscopi*.

Am 19ten kamen wir in aller Frühe auf einem von Olivenbäumen beſchatteten Wege in denjenigen Theil der Ebene hinab, welcher ſich, wie gedacht, längs dem Meere hin, bis jenſeits des kleinen Dorfes *Sphachiera* erſtreckt. Der Boden, auf welchem *Caruſſadès* liegt, iſt tief, leicht, thonig, kreidenartig, graulicht; unterhalb findet man an verſchiedenen Stellen mehr oder minder weichen Sandſtein. Der Saumfarren (*Pteris*) wächſt hier häufig unter den Olivenbäumen, und die Höhe, die er erreicht, zeugt von der Fruchtbarkeit des Bodens.

Mit Erſtaunen hörten wir, daſs in dieſer ganzen ſo ſchönen und fruchtbaren Ebene, die ſich in dem nördlichen und nordweſtlichen Theile der Inſel befindet, und die weit höher gelegen iſt, als das Meer, weder Waizen noch Gerſte gebaut wird, weil die Felder im Winter zu feucht ſind. Dieſem Uebel wäre ſehr leicht abzuhelfen, wenn man Abzugsgräben um die Aecker her zöge, und auf dieſe Weiſe das Regenwaſſer in das Meer leitete. Dadurch würde man zwei Aerndten auf demſelben Felde erhalten; weil der Mais, die Durra und die Bohnen, die einzigen Pflanzen, die man jetzt daſelbſt baut, erſt nach der Getraide-Aerndte gepflanzt oder geſäet werden dürfen, und doch noch vor der Saatzeit zur Reife gelangen.

Nachdem wir in öſtlicher Richtung eine halbe Stunde lang durch die Ebene gezogen waren, ſahen wir zu unſerer Rechten, eine halbe franz. Meile vom Meere eine ganz mit Knopper-Eichen

(*Chênes velanis*); bedeckte Anhöhe, welche bisher der venezianiſchen Regierung gehört hatten, die einen ſehr beträchtlichen Vortheil daraus gezogen haben muſs; denn dieſer Wald nimmt länge der Küſte hin, nicht weit vom Meere eine Strecke von mehreren franz. Meilen ein, und erſtreckt ſich eben ſo weit in das Gebirge hinein. Die Republik hatte am Meeresufer zwei Magazine, die eine Meile von einander entfernt lägen, erbauen laſſen, in welche der Pächter die Knoppern von dieſen Eichen hinterlegte, bis es ihm gefiel, ſeinen Vorrath zu verkaufen, oder anderswohin bringen zu laſſen.

Nach einem Marſche von zwei Stunden gegen Oſten hin, verlieſsen wir die Ebene, und kamen in eine Bergſchlucht, durch die wir in ſüdöſtlicher Richtung unſern Weg nahmen. Der Felſen iſt überall kalkartig, und das Erdreich würde zum Anbaue ſehr tauglich ſeyn; wenn der Boden minder abſchüſſig wäre, und nicht ſo ſehr von dem Regen abgewaſchen würde. Die Eichen ſtanden hier ziemlich ſchön und groſs; zwiſchen ihnen wuchſen wilde Oelbäume, grüne oder Stein-Eichen, Hagebuchen, Judas- oder Griffelbäume, Birnbäume und Terebinten. In den Thälern ſieht man Ulmen und Feigenbäume, und an dem Rande der Wege Hagedorne oder Mehlbäume, Chriſtdorn oder Judenbäume, Brombeerſträucher, Waldreben u. ſ. w.

Wir reiſeten dritthalb Stunden lang über das Gebirge hin, um nach *Peritia* zu kommen; wel-

ches Dorf von 180 Häusern auf der Nordostseite des Berges *St. Salvador* in einer felsigen, holzlosen Gegend liegt; blos um die Wohnungen her sieht man einige sehr dünne stehende Bäume, wie z. B. Nussbäume, Cypressen, Feigen- und Olivenbäume, und auf der Westseite erblickt man einige Weinberge. Die meisten Häuser stürzen ein; weil die Einwohner, die nur aus Furcht sich in eine so traurige, felsige, steile und so wenig fruchtbare Gebirgsgegend verkriechen konnten, allmählich wieder in die Ebene hinabziehen, und sich unter den Eichen ansiedeln, wo sie einige zerstreute Wohnungen erbaut haben, und den Raum zwischen den Bäumen anbauen.

Die Kälte ist zu *Peritia* oft ziemlich empfindlich; auch ist es nichts Seltenes, in den Monaten December und Januar etwas Schnee fallen zu sehen. Dieses Dorf hat, so wie alle ein wenig hoch gelegenen Dörfer dieser Gegend, kein Quellwasser, sondern blos Brunnenwasser, das uns hier von mittelmässiger Güte zu seyn schien.

Am 20sten reiseten wir von *Peritia* ab und kamen nach einem Marsche von anderthalb Stunden über ein ziemlich hohes Kalkgebirge, auf einem sehr schlechten, holperigen Wege, auf welchem wir den Berg *St. Salvador* rechter Hand liegen liessen, in dem Dorfe *Signès* an, dessen umliegende Gegend wenig angebaut ist, weil der Boden zu sehr abhängig ist. Man findet hier graubläulichten Thonschiefer, der dem Dachschiefer ähnlich ist. Die Felder, welche die Bewohner

dieſes Dorfes anbauen, liegen auf der Oſtſeite längs dem Meere hin; ſie ſind zum Theil zu Weingärten angelegt, meiſt aber mit Olivenbäumen bepflanzt. Getraide wird in dieſer Gebirgsgegend ſehr wenig gebaut, theils wegen des abhängigen Bodens, theils weil der Fels allzu nackt dazu iſt.

Von *Signès* giengen wir ſüdwärts auf einem ſehr abſchüſſigen und ſteinigen Wege hinab, zogen uns dann ſüdweſtwärts längs dem Meere hin, und kamen nach drei Stunden zu *Ipſo* an.

Dieſe ganze Küſte iſt mit Olivenbäumen bepflanzt; Weinberge ſieht man nur ſehr wenige, und Obſtbäume gar nicht, auſser um die Wohnungen und Landhäuſer her, nämlich Pomeranzen-, Citronen-, Feigen-, Pferſich-, Maulbeerbäume u. ſ. w.

Ipſo iſt ein kleines, aber beſſer gebautes und reicheres Dorf, als alle die, welche wir bisher durchreiſet hatten; es liegt auf einem Küſtenſtriche, wo die Schiffe ohne Gefahr vor Anker gehen können.

Wir verlieſsen *Ipſo* um 3 Uhr Nachmittags, während der Himmel mit Wolken bedeckt war, und kaum waren wir einige Schritte zu dem Dorfe hinaus, als es hinter uns zu donnern anfieng, und ein ſtarker Regen ſich ergoſs. Der Wind war am Morgen ſüdſüdöſtlich geweſen, und drehte ſich nachher verſchiedene Male nach Oſten und Süden, und zuweilen auch nach Norden. Zu

Condocali ruhten wir ein wenig aus, und nach Verfluſs von drei Stunden kamen wir in der Stadt wieder an. —

Die Wege von *Ipſo*, an bis in die Gegend des Havens von *Grauin* ſind mit Rainweiden, Schlehendorn, Ulmen, Hollunderſträuchern, Waldreben und Brombeerſträuchern beſetzt, und überall ſieht man die Felder mit Olivenbäumen bedeckt.

In dem nördlichen Theile der Inſel *Corfu* ſammelt man nur noch etwas wenig *Kermes*, weil die Kermeseiche in dieſen Gegenden durch den Olivenbaum verdrängt worden iſt; denn ehemals muſs der Baum, der dieſes geſchätzte Farbematerial hervorbringt, hier weit häufiger geweſen ſeyn, weil die Venezianer ſonſt eine Abgabe darauf gelegt haben.

Der weiſse Maulbeerbaum kömmt auf der ganzen Inſel ſehr gut fort; wenn der Olivenbaum nicht ſchon allen Raum wegnähme, ſo wäre es gewiſs nöthig, die Anpflanzung deſſelben noch mehr zu empfehlen; denn es iſt doch wohl viel daran gelegen, daſs man Abwechslung in die Landwirthſchaft bringet, damit der Landmann das ganze Jahr hindurch ununterbrochen beſchäftigt ſey. — Die Zucht der Seidenwürmer könnte man ja den Frauensperſonen überlaſſen, die ohnehin in ſolchen kleinlichen Geſchäften geſchickter und ſorgfältiger ſind, als die Männer.

Auf dieſe erſte Excurſion nach dem nördlichen Theile der Inſel folgte bald eine zweite, die

wir nach dem südlichen Theile derselben unternahmen.

Wir fuhren am 29sten August Abends um 5 Uhr in einer, vormals venezianischen Halbgaleere aus der Stadt ab. Die Witterung war seit einigen Tagen sehr stürmisch gewesen; an dem genannten Tage aber setzte sich der Wind auf Nordwesten um, und wir schifften uns ein. Nach Verfluss von zwei Stunden ankerten wir zu *Benissa*, einem kleinen Dorfe, das am Rande des Meeres, 2 franz. Meilen südlich von der Stadt *Corfu*, am Fusse eines Berges, von mittlerer Höhe, liegt, der ganz mit Olivenbäumen bedeckt ist; doch erblickt man gegen seinen Rücken hin auch einige Weingärten, die ziemlich gut angebaut sind; da der Boden sehr abschüssig ist, so wird er durch trockne Feldmauern gestützt.

Der Fels ist hart, kalkig und besteht aus einem Gemische von Kieselsteinen; man bricht vortreffliche Mühlsteine für die Oelmühlen in demselben. Auf dem vierten Theile der Höhe findet man sehr zarten Sandstein, aus welchem mehrere Quellen hervorsprudeln, deren Vereinigung einen ziemlich ansehnlichen Bach bildet, dessen Wasser ein und zwanzig Mühlen treibt, von welchen immer eine hinter der andern erbaut ist.

Am 30sten stiegen wir bei den Salzteichen von *Lefkimo* ans Land. Im Vorbeigehen warfen wir einen Blick auf das hier aufgeschüttete Salz, von welchem schon ein Theil weggebracht war,

und auf die Fächer, in welchen es cryſtalliſirt wird; es hat den Fehler, daſs es zu kleinkörnig iſt, oder nicht in hinlänglich groſse und ſchöne Cryſtalle anſchieſst; weswegen man ihm in *Italien* das von *Santa-Maura* vorzieht; auch findet das Salz von *Corfu* auswärts wenig Abſatz, auſser auf der Küſte von *Albanien*, wo es um einen weit geringern Preiſs, als das andere verkauft wird.

Wir lieſsen die Salzwerke linker Hand liegen, und kamen über eine ungemein fruchtbare Ebene, die meiſt mit Olivenbäumen bepflanzt war; nur an einigen Stellen wurde Maïs, Durra, Waſſer- und andere Melonen u. ſ. w. gebaut; andere Getraidearten ſieht man nicht häufig, und der Weinſtöcke ſind auch nicht viele. Um die Dörfer her findet man einige Baumwollen-Pflanzungen. Dieſe Ebene wird auf der Südweſtſeite von Hügeln und Anhöhen begränzt, die meiſtens mit Cypreſſen und Olivenbäumen bewachſen ſind; ſie iſt nicht breit, aber ſie ſtreckt ſich längs dem Meere hin, und bildet bei den Salinen einen beträchtlichen Vorſprung oder eine Art Vorgebirge, das durch Anſchwemmungen entſtanden zu ſeyn ſcheint. Das Flüſschen *Lefkimo*, welches ſich ſüdwärts von dieſem Vorgebirge in das Meer ergieſst, hat im Sommer kein anderes Waſſer, als das, was aus dem Meere hineintritt, und im Winter iſt es ein bloſser Regenbach, welcher folglich wenig zur Vergröſserung des Landes beitragen kann.

Wir durchſtreiften die fünf Dörfer: *Ringladès* von 90, *Anapladès* von 180, *St. Theodoro* von

200, *Potami* von 80 und *Melichia* von 200 Häusern, welche das Quartier von *Lefkimo* ausmachen. Sie liegen alle sehr nahe bei einander, und haben zusammen eine Bevölkerung von 4000 Seelen. Das letzte dieser Dörfer liegt an dem rechten, und das vorletzte an dem linken Ufer des Flüsschens; die übrigen sind nicht weit davon entfernt.

Die Schiffe, welche das Oel abholen, das die Einwohner pressen, fahren zu jeder Jahrszeit in die Mündung des Flüsschens hinein, das einem von Menschenhänden gegrabenen Canale gleich sieht.

Am 31sten durchzogen wir zum zweiten Male diese Ebene in nordwestlicher Richtung und kamen, immer in dem Schatten von Olivenbäumen, an den Hintergrund des Busens von *Egripo*. Von hier an entfernten wir uns von dem Meere und zogen gegen Süd-Südwesten, und gelangten über unangebaute, mit Myrten, Mastixbäumen, Heidekraut und Cisten bewachsene Anhöhen in das Dorf *Perivoli*, welches mehr als 100 Häuser hat.

Alle Ländereien, die sich westwärts von *Lefkimo* bis an das Meer hin in einer Länge von $1\frac{1}{2}$ franz. Meilen erstrecken, und einen Landrükken bilden, der südwärts in dem *Capblam* ausläuft, würden des Anbau's fähig, und besonders zur Anpflanzung von Olivenbäumen und Weinstöcken sehr tauglich seyn. Dennoch findet man hier sehr wenig angebaute Stellen; man vernachläßigt

läſſigt ſogar die Benutzung einiger geringen Quellen, die auf der Oſtſeite dieſes Landrückens, eine halbe, und dreiviertel franz. Meilen von dem Cap entſpringen. Der beinahe überall mit Erde bedeckte Fels iſt an dem Vorgebirge und in der Gegend umher kalkig, kreidenartig und ziemlich zart. Es liegen in dieſem Theile der Inſel zwei unbeträchtliche Dörfer.

Von *Perivoli* kamen wir in drei Viertelſtunden nach *Malatia*, einem Dorfe von 30 Häuſern, das auf einer Anhöhe weſtwärts von vorgenanntem liegt. Eineviertels franz. Meile weiterhin ſieht man das Dorf *Argiradès* von 90 Häuſern. Man erblickt das weſtliche Meer, ehe man nach *Malatia* kömmt, und hat einige unangebaute Anhöhen, und einige Pflanzungen von Olivenbäumen und Weinſtöcken, die in den niedrigſten und fruchtbarſten Gegenden angelegt ſind, im Geſichte.

Wir giengen von da nicht weiter vorwärts; wir brachten den Tag in dem Quartiere von *Lefkimo* zu, und am Morgen darauf begaben wir uns an den Hintergrund des Buſens; wir ſtiegen einen ziemlich ſteilen, felſigen und zum Anbau wenig tauglichen Hügel hinan. Nach dem Marſche von einer Stunde kamen wir in das Thal von *Egripo* hinab, durch das wir zogen. Es iſt äuſſerſt fruchtbar und hat ſehr ſchöne Olivenbäume. Die meiſten Ackerfelder ſind mit Maïs und Durra angepflanzt. Wir ſtiegen ſodann bis zu dem kleinen Dorfe *Coracadès* hinauf, von wo wir zum zwei-

ten Male hinabwärts an den Rand des Meeres kamen; wir liefsen in einiger Entfernung links auf dem Abhange des Gebirges das Dorf *Climo* liegen, welches 150 Häufer enthält und giengen dann eine Zeitlang an dem Bufen von *Meffongi* hin, beinahe immer von Olivenbäumen befchattet.

Die Ebene wird von einem Flüfschen durchfchnitten, das in dem Gebirge entfpringt, und nachdem es fieben Getraidemühlen umgetrieben, auch einige Felder und Gärten bewäffert hat, in einem tiefen Bette ruhig in das Meer flieft, fo dafs die Schiffe in daffelbe einlaufen können.

Nordweftwärts von *Meffongi* fieht man ein Gebirge von mittlerer Höhe, deffen unterer Theil mit Olivenbäumen bepflanzt, der Rücken aber unangebaut ift.

Nachdem wir eine Stunde lang in einem Landhaufe im Hintergrunde der Ebene ausgeruht hatten, kamen wir nach *Beniffa*, und von da nach *Perama*, ohne uns weit von dem Meeresufer zu entfernen.

Eine halbe franz. Meile von dem letztern Dorfe bemerkten wir einen fehr grofsen Felfen von fehr fchönem Gyps, den die Einwohner diefer Infel bisher nicht zu kennen fchienen; denn fie beziehen allen Gyps, deffen fie bedürfen, aus *Venedig*.

Bald nachher kamen wir zu dem *Salinenhaven*, welcher gewöhnlich *Porto-Catena* genannt wird, weil fein enger Eingang ehemals mit einer eifernen Kette verfchloffen wurde; er wird

auch *Lago* oder *Peſchiera di Calichiopulo* genannt, nach einer alten Familie von *Corfu*, welche in dieſem ihr zugehörigen Hafen eine Fiſcherei angelegt hatte. Wir fuhren in einer Fähre über den Eingang deſſelben, und durchſtreiften ſodann die umliegende Gegend und beſonders die Stelle, auf welcher die alte Stadt geſtanden hatte.

An demſelben Abende kamen wir nach *Caſtradès*, einer Vorſtadt von *Korfu*.

Der Salinenhaven ſcheint vor Zeiten einer der beſten, ſicherſten und geräumigſten von allen Häven geweſen zu ſeyn, welche ſeefahrenden Völkern zugehörten. Er geht tief in das Land hinein; ſein Eingang, der jedoch leicht zugänglich iſt, iſt enge, und wird durch ein nicht weit davon gelegenes Inſelchen gegen die Winde geſchützt. Er iſt, wie alle alte Seehäven, nicht ſehr tief; ja er iſt ſogar auf der Nordweſtſeite, auf welcher man die Salzwerke angelegt hat, verſchüttet. Dennoch iſt es nicht zu bezweifeln, daſs er nicht der Haven der *Phäacier*, und tauglich war, eine groſse Flotte zu faſſen, beſonders zu einer Zeit, wo das Seeweſen noch in ſeiner Kindheit, und das gröſste Kriegsſchiff kaum ſo groſs, als eine unſerer heutigen Galeeren war.

Die Stadt lag auf der Nordſeite und erſtreckte ſich bis an die Rhede von *Caſtradès*; ſie nahm einen Raum von ungefähr einer halben Stunde ein, den die Einwohner mit dem Namen *Paleo-*

polis oder alte Stadt bezeichnen, und auf welchem man noch einige Schutthaufen und viele Stücke von zerbrochenen Backsteinen und thönernen Geschirren findet. Man hat hier zu verschiedenen Malen auch Münzen, Säulen und einige Inschriften ausgegraben.

Auf der Ostnordostseite dieses Raums erhebt sich längs dem Meere hin, von dem einen Haven bis zum andern, eine mit Olivenbäumen besezte Anhöhe, die vormals nicht ganz zur alten Stadt gehört zu haben scheint. Auf dem obern Theile derselben findet man auch weder Ruinen, noch Spuren von Gemäuer, noch Anhäufungen von Steinen oder von Erde; und der Schutt fängt, so wie die Bruchstücke von thönernen Geschirren, erst an dem innern Abhange derselben an, sichtbar zu werden.

Auf der Südseite von *Castradès* bemerkt man auf dem Boden der alten Stadt drei Brunnen, die nicht über 5 bis 6 Fuss tief sind, aber trinkbares Wasser haben, das zur Bewässerung einiger Gärten gebraucht wird. Gelehrte zu *Corfu*, mit welchen wir mehrere Male dahin spazieren gegangen waren, hielten diese Brunnen für die zwei Quellen, von welchen *Homer* spricht, und deswegen versezten sie auch die Gärten des *Alcinous* hieher. Wir konnten ihnen aber hierin nicht beistimmen, weil das Wasser dieser Brunnen, das nicht über die Erde herausquillt, in diesem warmen Clima nicht hinreichend gewesen wäre, vier Morgen Landes zu bewässern, und weil die Stadt,

die ohnehin enge genug lag, ſich bis hieher erſtreckt haben muſs. Natürlicher iſt die Meinung, dieſe Gärten ſeyen weſtwärts vom Haven oder auf der Südweſtſeite der Stadt gelegen geweſen, wo noch jetzt zwei reiche Quellen hervorſprudeln, die eine niedrige, ſumpfige Strecke Landes bewäſſern, und dann jetzt in den alten Haven fallen. Ehemals konnten ſie auch mitten in die Stadt hinein geleitet worden ſeyn, wenn man etwa annehmen wollte, daſs der Pallaſt und die Gärten des Königs im Mittelpuncte derſelben geweſen ſeyen.

Man kann auch den Fluſs, wohin ſich *Nauſica* mit ihren Gefährtinnen begab, und wo *Ulyſſes* zu ihr kam, in dem Flüſschen wieder finden, das durch *Potamos* flieſst, und eine Stunde nordweſtlich von *Corfu* in das Meer fällt.

Caſtradès iſt rings um eine wenig tiefe Rhede her gebaut, welche durch den ins Meer vorſpringenden Felſen, auf welchem die Stadt *Corfu* erbaut iſt, gegen die Nord- und Nordweſtwinde geſchützt iſt. Die Einwohner ſind keine Seeleute, wie die von *Manduchio*; ſie haben einen andern Erwerbszweig, nämlich ſie verfertigen die ſehr groſsen thönernen Gefäſse oder Krüge, in welchen auf der ganzen Inſel das Oel aufbewahrt wird.

Hiemit ſchloſſen wir unſre Bemerkungen, und reiſeten ſodann am 10ten September von *Corfu* ab.

2.

Die Baskiſchen Provinzen und das Königreich Navarra.

(Beſchluſs zu S. 129 des Junius-Hefts.)

(2) *Die Provinz Biscaya oder Vizcaya.*

Dieſe zweite Provinz des *Baskiſchen Spaniens* liegt zwiſchen 14° 25′ und 15° 18′ der Länge und zwiſchen 42° 50′ und 43° 28′ der Breite, und gränzt gegen Oſten mit *Guipuscoa*, gegen Süden mit *Alava*, gegen Weſten mit *Burgos* und gegen Norden mit dem nach ihr benannten Meere. Der Flächeninhalt beträgt 64 $\frac{4}{5}$ □ Meilen.

Die Oberfläche iſt überall mit hohen Bergen bedeckt; das Pyrenäiſche Gebirgsſyſtem läuft auch hier aus, und hat mehrere beträchtliche Berge, worunter der pyramidenähnliche Serrantes einer der merkwürdigſten iſt. Das Land gewährt einen ſehr wilden, aber nicht unangenehmen Anblick, und trägt den Character, der allen Baskiſchen Provinzen eigen iſt; nur in einigen Strichen ſind die Thäler offener und die Cultur lohnender, als in *Guipuscoa*; meiſtens findet man eben den ſteinigten Boden; die nämliche mühſelige Cultur wieder. Überall ſtürzen ſich reiſsende Bergſtröme von den Felſen: der *Cadagun* und *Nerva* ſind darunter die bedeutenderen, aber nicht ſchiffbar; dagegen wird die Mündung des kleinern *Ybaichal-*

val bis nach *Bilbaó* befahren. Geringe Küstenflüsse und Bäche quillen allenthalben hervor und bewässern das Land vortrefflich; alle empfängt das Meer von *Biscaya*, welches jedoch aufser der Mündung des *Ybaichalval* nur zwei Haven bei *Portugalete* und *Castro de Urdialez* auf der Küste von *Biscaya* bildet. Das Clima ist dem von *Guipuscoa* völlig ähnlich; nirgends in Spanien athmet man eine so reine, gesunde und lebenstärkende Luft; überall empfindet man das Wohlthätige einer gleichmäfsigen Temperatur; der *Biscayer* kennt so wenig den unausstehlichen Sonnenbrand der castilischen Ebenen, als den *Solano Andalusiens*; und die strenge Kälte, die auf dem Hochgebirge der Pyrenäen herrscht; ein steter Frühling weilt auf seinen Fluren!

Die letztere Volkszählung von 1799 gab für die Provinz ein Resultat von 112,371 Menschen, mithin lebten auf der □ Meile deren 1,836. Auch hier hat die Bevölkerung sich vermindert; 1787 wurden 116,042 Köpfe registrirt. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich nur auf eine Stadt und 20 Villen; Dörfer giebt es gar nicht, sondern die Landbewohner wohnen auf einzelnen Höfen, um die sich ihre Äcker, Weinberge und Wiesen her erstrecken, und sind in 70 Anteiglesias (Kirchspiele oder Gemeinden) und in 10 Thälern vertheilt. Die Stadt *Orduña* und die Villen sind sämmtlich gut gebaut; es herrscht in *Biscaya* die nämliche Reinlichkeit und Geschmack, wie in *Guipuscoa*; das Steinpflaster und die Landstrafsen werden eben so gut unterhalten, die Strafsen er-

leuchtet, und die ländlichen Höfe bezeugen die Wohlhabenheit des Völkchens, das sie bewohnt. *Bilbao*, zwar nur eine Villa, hat 650 Häuser und 8,700 Bewohner, und ist der wichtigste Ort der Provinz, der einen lebhaften Handel und einige Gewerbe unterhält; die Stadt *Orduña* hat gegen 4,000, *Durango* etwa 2,800 Einwohner.

Gestalt, Character, Sprache, Sitten und Kleidung sind die aller *Basken*. Nirgends wird die Sprache des alten *Cantabriens* reiner gesprochen, als zu *Orduña* und *Bilbao*; sie ist in der ganzen Provinz in den Gerichten und Kirchen eingeführt, aber literarische Werke kennt man in derselben nicht, nur Hymnen und Chorgesänge, die die Pilger von *San Jago* auf ihrer Andacht begleiten. Der *Biscayer* ist eben so artig und gewandt, als der *Guipuscoer*, aber auch sehr von seiner Person eingenommen, so dass seine Eigenliebe in Spanien zum Sprichworte geworden ist. Sein robuster Körper, seine Talente, sein lebhaftes und munteres Temperament, seine unverdrossene Arbeitsamkeit und Redlichkeit sind eben so viele Empfehlungen für ihn; keinen nimmt man in *Madrid* lieber zum Bedienten, keiner gilt in Spanien für einen bessern Seemann und Militär. Sein Vaterland ist ihm unendlich theuer; und, wenn ihn auch das Schicksal in die grosse Welt schleudert, so kehrt er doch immer dahin zurück, wo er Unschuld und Fröhlichkeit, Tugenden, die in Spanien so selten gepaart sind, wieder findet; aus den häuslichen Zirkeln ist aller Zwaug verbannt; den spanischen Stolz kennt man

hier nicht, und Offenheit und Zutrauen kommen dem Fremden allenthalben entgegen; Undankbarkeit gilt als ein Laster, über das ein eignes Provinzialgesetz richtet. Das weibliche Geschlecht steht im Rufe der Schönheit; Häuslichkeit und Arbeitsamkeit sind ihre Gefährtinnen, die Frau theilt selbst die härtesten und schwersten Arbeiten mit dem Manne. Die Tracht beider Geschlechter ist national, wie die in *Guipuscoa*, doch vortheilhafter, als jene; eine weisse Robe mit rosenfarbenen Schleifen und die spanische Mantilla ist die Lieblingstracht der Mädchen, ein weisses Tuch, welches in drei Zipfeln über den Nacken herabfällt, der gewöhnliche Putz, worin die verheurathete Frau erscheint. Ihr Nationaltanz ist der Zorcicos; eine Flöte mit 4 Löchern, und eine kleine Trommel, die dem Spielmann über dem linken Arme herabhängt, das Instrument, so ihn begleiten. Wohlhabenheit ist überall zu Hause; man kennt hier keine Bettler, aber auch nicht so viele fette Klöster, wie im übrigen Spanien. Der Clerus lebt in einer grossen Mittelmäfsigkeit, die fast an Armuth gränzt; die reichste Abtei im ganzen Lande, *Zenarruza*, giebt ihrem Abte nur eine jährliche Rente von 4,000 Franken. Die Mönche sowohl, als die Weltgeistlichen zeichnen sich durchgehends durch ein exemplarisches Leben aus. Ein grofser Theil der Bewohner besteht übrigens aus Adlichen; fast jeder Proprietär zählt seine Ahnen bis in die ältesten Zeiten herauf, und 1787 waren unter der Volksmenge nicht weniger als 54,250 oder etwa die Hälfte Edelleute.

Der Ackerbau wird, wo es nur irgend der steile Boden erlaubt, mit einer Aufmerksamkeit und Anstrengung getrieben, die musterhaft ist. Dem *Biscayer* hilft, wie dem *Guipuscoer*, kein Thier bei seiner Ackerarbeit: er muss alles mit eigner Hand beschaffen, mit seiner Laya den Boden aufreissen, auf seinem Rücken den Dünger herbeiführen, und so selbst an Stellen Land erzwingen, die sonst nur den Gemsen zugänglich sind. Dessenungachtet reicht der Getraidegewinn für den Bedarf nicht zu, und die Provinz muss zukaufen. Die fruchtbarsten Äcker sieht man im Thale von *Orduña*; im Durchschnitte werden daselbst jährlich 4,800 Fanegas Waizen, 4,000 Fanegas Mais, 250 Fan. Gerste, 150 Fan. Hülsenfrüchte und 6,500 Cantaren Wein gewonnen. Mais, Hülsenfrüchte, Gerste und Küchengewächse, auch etwas Hanf sind ausser dem Waizen diejenigen Producte, die der Feldbau liefert. Wein wird zwar gebaut, aber nicht hinreichend, indem die Provinz für ihren jährlichen Bedarf noch 200,000 Cantaren Riojawein braucht, und von weniger Güte; der Chacoli bei *Orduña* gilt für den besten, kommt aber den übrigen spanischen Gewächsen nicht gleich. Dagegen trocknet man Rosinen, die den Muscatrosinen von Frontignan nicht nachstehen, schmackhafte Feigen, treffliche Marronen, die einen Ausfuhrartikel abgeben, und das herrlichste Obst von allen Sorten, besonders die Reinetten von *Durango*, die süssesten Saftbirnen, Bergamotten und Bonchretiens, Pfirschen, Aprikosen, Nüsse; die Kirschbäume und Pavias erreichen die Höhe einer Ulme. Über-

haupt verſteht der *Biscayer* den Obſtbau beſſer als irgend ein Spanier; der Cyder und Birnmoſt, der von ihm bereitet wird, erſetzt nicht allein zum Theil den Wein, ſondern geht auch ins Ausland. Die Waldungen ſind beträchtlich und gut beſtanden; die Kuppen der Berge tragen Eichen, Buchen und Nüſſe, die Mittelregion Kaſtanien, Obſt und wälſche Nüſſe. Wenig bedeutend iſt die Viehzucht, etwas Hornvieh, Ziegen und Schweine machen den gröſsten Theil des Viehſtapels aus; Pferde, Mauleſel und Schafe werden einzeln gezogen. Die Fiſcherei iſt ein Hauptnahrungszweig; die Bäche und Flüsse ſind ſämmtlich reich an mancherlei Fiſcharten, aber vorzüglich beſchäftigt den *Biscayer* die Küſtenfiſcherei und der Auſternfang; ſeine Seefiſche, Auſtern und Muſcheln wandern durch das ganze Reich. An Mineralien hat das Land Eiſen, und zwar in Menge und von hoher Güte, Alaun, Schwefel, Marmor und Seeſalz.

Die Eiſenfabricatur iſt unſtreitig der wichtigſte Gegenſtand der veredelnden Induſtrie; mehr als 180 Hütten und Hammer ſtehen in ſtetem Betriebe, und liefern gegen 80,000 Cntr. Stabeiſen, welches meiſtens im Lande zu Geſchirr, Gewehren, Stahl u. ſ. w. verarbeitet wird. Auſser dem Eiſen unterhält man noch Thranbrennereien, Säge- und Schneidemühlen, Seilfabriken, Cyder- und Eſſigbrauereien. — Der Handel der Provinz geht ganz über *Bilbao*, iſt aber weniger Provincial- als Monarchiehandel, indem von dieſem Orte die meiſten auswärtigen Bedürfniſſe ins nördliche Spa-

nien, und deſſen Producte: Wolle, Wein, Kaſtanien, Biscayiſches Eiſen ins Ausland geſchafft werden. Jährlich gehen gegen 500 Schiffe ein, und eben ſo viele, worunter doch kaum $\frac{1}{5}$ die Nationalflagge führen, laufen aus. Die von *Bilbao* ausgehende Wolle allein macht einen Gegenſtand von 5 Mill. Piaſtern aus.

Biscaya beſitzt, wie *Guipuscoa* und *Alava*, groſse Vorrechte, die ſie mehr zu einer ſchutzverwandten, als zu einer unterworfenen Provinz Spaniens erheben. Ihre Provincialſtatuten, Fueros, die unter *Carl V.* und ſeiner Mutter Regierung geſammelt und geordnet ſind, bewahren dieſelben, und der *Biscayer* fühlt es, daſs darauf ſein Glück und ſeine Wohlfahrt beruhet. Daher die feſte Anhänglichkeit, daher die Hartnäckigkeit, womit er ſie und ſeine Freiheit vertheidigt! Seine Abgaben ſind immer noch dieſelben, die bei der Unterwerfung unter *Caſtilla* ſtatt fanden; ſie beſtehen in einer mäſsigen Grundſteuer, in einer Abgabe von dem ausgebrachten Eiſen, in Zehnten, dem jedoch wenige *Anteigleſias* unterworfen ſind, und in den verſchiedenen Gemeindelaſten. Dagegen iſt er frei vom gezwungenen Kriegsdienſte, giebt keinen Zoll, keine Acciſe, darf ſeinen Tabak, ſein Salz kaufen wo er will, leidet keinen Intendanten, kein Stämpelpapier, keinen Biſchof in der Provinz, und nur die königlichen Poſten ſind im Lande eingeführt, ſo wie auch die Verbote wegen contrebander Waaren Kraft haben. Ausländiſche Schiffe erlegen keinen andern Zoll, als das Havengeld.

Die Regierungsform der Provinz ist repräsentativ. Die Bevollmächtigten kommen alle 2 Jahre auf Generalversammlungen zusammen, worauf die Angelegenheiten der Nation vorgetragen und entschieden werden. Jede Gemeinde schickt mit Ausnahme des Bezirks von *Durango*, dessen 11 Gemeinden zusammen 5 durch das Loos ausgewählte Deputirte stellen, 1 stimmführenden Beisitzer; unter dem Schatten einer ehrwürdigen uralten Eiche, die in der *Anteiglesia Luno* steht und den Namen *Guernica* führt, werden die Vollmachten der Deputirten, die sich daselbst auf steinernen Bänken niederlassen, vorgelegt und geprüft, dann begeben sich dieselben zur Fassung der Beschlüsse in ein einsam stehendes, von dem ersten Corregidor von *Biscaya*, *Dom Gonzalo Moro* vorgerichtetes Gemeindehaus (Hermitage), wo Alles in *Spanischer* Sprache vorgetragen und in *Baskischer* Sprache abgefaßt wird. Außer diesen Generalversammlungen finden noch *Merindades* statt, auf welchen von den Deputirten die sämmtlichen Beamten der Provinz durch das Looßen der *Vandos* erwählt werden. Die Gemeinden sind nämlich zusammen in 2 Sectionen oder *Vandos Ognesina* und *Gamboina* vertheilt; aus jeder Section werden 3 Gemeinden ausgewählt, deren Deputirte die Candidaten zu den Beamtenstellen vorschlagen und darüber das Loos werfen lassen. Dadurch werden aus jeder Section 1 Deputirter, 3 Regidoren und 1 Syndicus ausgeworfen; außerdem wählt jede der 6 Gemeinden noch 1 Regidor. Diese Beamten machen mit dem Corregidor den Ausschuß der Provinz aus; dieser wacht über die innere Verwaltung

und die Justiz, erhebt und vertheilt die Abgaben, wovon er jedoch der Generalversammlung zu *Guernica* Rechenschaft abzulegen hat; trifft die Anstalten wegen Vertheidigung der Küsten, führt die Aufsicht über die Polizei und an ihn gehen die Berufungen in Rechtssachen von dem Corregidor und dessen Lieutenante, die die niedere Justiz verwalten.

Biscaya machte vormals einen Theil des alten *Cantabriens* aus, und erst ein Jahrhundert nach dem Einfalle der Mauren kömmt der Name *Biscaya* in den Annalen der Geschichte vor. Es ist eine von den wenigen *Spanischen* Provinzen, worin die *Mauren* nie festen Fuss gefasst haben. *Biscaya* war damals ein selbstständiger Staat, der nach eignen Gesetzen unter eignen Herrn regiert wurde. Im eilften Jahrhunderte gehorchte es eine Zeitlang den Königen von *Navarra*; aber mit *Dom Diego Lopez de Haro* bis auf *Dom Nuñez de Lara* von 1214 - 1354 hatte es wieder eigne Herrscher aus den Familien *Haro* und *Lara*. In diesem Jahre unterwarf es sich mit Vorbehalt seiner Gerechtsame und Privilegien der Krone *Castilla*.

Die Provinz wird in das Gebirgsland und in die Ebene abgetheilt; diese, die auch den Namen *Infanzonado* führt, ist der bessere und reichere Theil, der in 5 Merindaden: *Uriba* mit 32, *Busturia* mit 26, *Arratia* mit 7, *Bedia* mit 1 und *Marquina* mit 2 *Anteiglesias* zerfällt. Das Gebirgsland enthält 13 *Anteiglesias*. Die einzige Stadt der Provinz ist *Orduña*; die 20 Villen heissen

Bilbao, *Munguia*, *Miravalles*, *Plencia*, *Bermeo*, *Durango*, *Guernica*, *Guericaiz*, *Marquina*, *l'Orrio*, *Errigoytia*, *Hernani*, *La Neſtoſa*, *Lanrabezua*, *Lequeitio*, *Ochandiano*, *Ondarron*, *Valmaſeda*, *Villaro* und *Portugalete*.

(3) *Die Provinz Alava.*

Die dritte *Baſkiſche* Provinz iſt *Alava*. Sie erſtreckt ſich zwiſchen 14° 33′ bis 15° 38′ der Länge und zwiſchen 42° 35′ bis 42° 59′ der Breite, und gränzt gegen N. mit *Guipuscoa* und *Biscaya*, gegen W. und S. mit *Burgos* und gegen O. mit *Navarra*. Ihr *Areal* beträgt $52\frac{7}{10}$ □ Meilen, worauf im J. 1787 71,399 Menſchen gezählt wurden; auf die □ Meile kamen im Durchſchnitte 1,355 Köpfe, und ſie iſt unter den 3 Baskiſchen Provinzen ohne Vergleich die menſchenärmſte. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 1 Stadt, 72 Villen und 357 Dörfer und Weiler, die im Ganzen gut gebauet ſind und von wohlhabenden Menſchen bewohnt werden.

Die Oberfläche iſt zwar mit hohen Gebirgen, die ſämmtlich mit den *Pyrenäen* zuſammenhängen, bedeckt, aber doch weniger gebirgig und lange nicht ſo wild, als in *Guipuscoa* und *Biscaya*. Drei verſchiedene Zweige umgeben die Provinz: der erſtere und höhere läuft an der nördlichen Grünze zwiſchen *Navarra* und *Guipuscoa* längs dem *Llodiothale* hinauf; eine ſeiner merkwürdigſten Kuppen iſt der Marmorfelſen von *Alogua*; der zweite Zweig erſtreckt ſich von Norden nach

Süden und dringt in die Mitte der Provinz mit verſchiedenen Nebenäſten hinein, und der dritte ſcheidet *Navarra* von dem öſtlichen Theile von *Alava*. Der Boden iſt ſteinig, aber die Thäler, die ſich zwiſchen den Gebirgen ausbreiten, äuſserſt fruchtbar, und an den Fluſsufern findet man die fetteſten Aecker; die *Rioja* von *Alava* gehört unter die ergiebigern Striche der Monarchie. Der *Zadorra* iſt unter der groſsen Zahl von Flüſſen und Bächen, die ſich von den Gebirgen nach allen Seiten hin ergieſsen, der vornehmſte; das Clima heiter und geſund, doch bei weitem heiſser als in dem nördlichen *Cantabrien*, da keine Seeluft die brennenden Sonnenſtrahlen abkühlt; hier beginnt ſchon das eigentliche Clima *Heſperiens*, wenn auch noch nicht jener wolluſtathmende Himmel, der über den Gefilden von *Valencia* und *Sevilla* hängt.

Der Acker- und Weinbau reichen zum Bedarfe hin: vorzüglich fruchtbar iſt die reiche *Rioja* von *Alava* an allen Früchten der wärmern Zone. An den Gebirgen ſchaden in manchen Jahren die Nachtfröſte häufig: doch kann die Provinz etwas Wein, Obſt und Kaſtanien ausführen. Man beſchäftigt ſich auch mit Flachs- und Hanfbau, und unterhält eine gute Hornvieh- und Schaafzucht. Die Laya wird nicht mehr allgemein gebraucht, und den ſpaniſchen Pflug ziehen ſchon Ochſen, wohl auch Maulthiere. Die Waldungen ſind beträchtlich, ein herrliches Capital für die ſpaniſche Marine, woraus ſie Eichen in Menge zieht. Die Flüſſe und Bäche wimmeln von Fiſchen mehrerlei

Art,

Art, besonders schmackhaft ist die hiesige Forelle. In den Bergen werden Eisen- und Kupferminen unterhalten; auch findet man schöne Marmorbrüche. In den Salinen von *Agnana*, die aus 3 unerschöpflichen Quellen ihr Material schöpfen, beträgt das jährliche Ausbringen etwa 60,000 Fanegas Salz. Der Kunstfleiss ist, wie in allen *Baskischen* Provinzen lebhafter, als im übrigen Spanien; man unterhält zu *Vitoria* Wollen-, Leinwand- und Serviettenmanufacturen, fabricirt Leder, Hüte, Topfwaaren, besonders aber Eisen, zu dessen Verarbeitung viele Hütten vorhanden sind; die Stahl- und die Gewehrfabriken von *Alava* werden geschätzt. Der Handel ist blos Landhandel; *Vitoria* ist der Stapelplatz desselben und macht nicht unbedeutende Geschäfte in Eisen, Wein und Wolle.

Character, Sitten, Religion und Sprache ist die aller *Baskischen* Provinzen. *Vitoria* hat eine Kollegiatkirche mit einem Capitel von 16 Canonicis, und im ganzen Lande sind 434 Kirchspiele, welchen 809 Weltgeistliche vorstehen, 7 Mönchs- und 9 Nonnenklöster. Die Einwohner befinden sich meistens im Wohlstande; Bettler werden nirgends geduldet, und die Policei ist musterhaft. Zu *Vitoria* findet man ein für 500 Personen eingerichtetes Hospital, womit zugleich eine Unterrichtsanstalt verbunden ist.

Auch diese Provinz hat sich im Besitze ihrer Vorrechte und Privilegien, die unter der Regierung König *Heinrichs IV.* im J. 1467 zuerst ge-

ordnet und in der Folge durch *Ferdinand* den Kath. und seine Gemalin *Isabelle*, so wie von *Carl V.* bestätigt sind, behauptet. Die Generalversammlung kömmt zweimal im Jahre, einmal im Monat November zu *Vitoria*, das anderemal im Mai in einem Orte zusammen, den die Deputirten dazu ausfuchen. Sie besteht aus einem Generalbevollmächtigten, der ihr geborner Präsident ist, aus den Procuratoren und Alcalden der Hermandaden, dem Schatzmeister der Provinz und 2 Greffiers. Von dieser Generalversammlung hängt, wie in *Biscaya* und *Guiposcoa*, das ganze Wohl und Wehe der Provinz ab; ihr ist die Vertheilung und Regulirung der Steuern, die höhere Policei und die höhere Justizpflege anvertraut. Die untern Justizbehörden sind die Corregidoren und Alcalden. Jede Quadrilla hat ihren Alcalden, ihren Unteralcalden, 2 Regidoren, 1 Syndicus, ihre Deputirten, 1 Alguazil Major, 2 Alcalden der Hermandad und 1 Greffier. In jedem Orte findet man 2 Personen angesetzt, die die Geschäfte eines Friedensrichters versehen und *Fieles* heissen. Alle diese Beamten werden zu Ende Decembers auf ein Jahr gewählt, und zwar durch ihre Vorweser im Amte.

Von den früheren Schicksalen dieser Provinz ist wenig bekannt. Bis zur Regierung *Alphons VIII.* machte sie einen selbstständigen, mit grossen Vorrechten begünstigten Staat aus, der sich mit Beibehaltung seiner Privilegien um das Jahr 1332 der *Castilianischen* Krone unterwarf und in der Folge in alle Schicksale derselben verflochten wurde. Auch *Alava* verlor in der neuesten Zeit einige seiner Vorrechte.

Seit 1567 beſteht die Provinz aus 6 Quadrillas, welche zuſammen 56 Hermandadas oder Diſtrictualvereine bilden: *Vitoria* hat 18, *Salvatierra* 6, *Ayala* 5, *la Guardia* 3, *Zuya* 5 und *Medoza* 12 Hermandadas. *Vitoria*, die einzige Stadt in *Alava*, zählt 1,800 Häuſer und 6,500 Einwohner; von den Villas ſind die beträchtlichſten: *Salvatierra*, *Oquina*, *Berguenda*, *Puentelara*, *Berguenda*, *Ormijana*, *Portilla*, *Santa Cruz de Campero*, *Samaniego*, *Orma*, *Oyon*, *Moreda*, *Larrinzas*, *Añana*, *Villambroſa*, *la Guardia*, *Atamayona*, *Navaridas*, *la Puebla de la Barca*, *Marquinez*, *Alegria*, *San Vicente de Arana*, *Virgala mayor*, *Carranca*, *Guevara*, *Zalduendo*, *Gueña*, *Amurrio*, *Lezama*, *Aſtulez*, *Villanñe*, *Nanclares de la Oca*, *Villareal de Alava*, *Baños de Ebro*, *Leza*, *el Ciego*, *Yecora*, *Vallaverde*, *Peñacerrada*, *Cembrana*, *Orbiſo*, *Urarte*, *Apellanie*, *el Burgo* und *Acilu*.

Die Encartacionen.

Die Encartationen oder die Grafſchaft *Ognate* liegt zwar im Umfange von *Guipuscoa* an der Gränze von *Navarra* in einer Ausdehnung von 7 Lieues in der Länge und $3\frac{1}{2}$ in der Breite, macht aber keinen Beſtandtheil derſelben aus und nimmt ſo wenig an ihrer als der übrigen *Baskiſchen* Provinzen Verfaſſung und Verwaltung Theil; ſie ſteht jedoch unter dem Generalcapitain von *San Sebaſtian*, und wird theils nach ſpaniſchen Rechten, theils nach eignen Gewohnheiten regiert. Da ſie bloſs aus Gebirgen beſteht, ſo darf man keinen

Ackerbau daſelbſt ſuchen; dagegen ſind die Weiden und Holzungen vortrefflich und aus dem Innern der Berge holt man hauptſächlich Eiſen; die berühmte Grube von *Sorromoſtro* liefert Jahr aus Jahr ein auf 800,000 Cntr. Eiſenſtein und das vorzüglichſte Material zu den benachbarten Hütten. Die Einwohner dieſes kleinen Gebirgsbezirks ſind in 2 Anteigleſias und 13 Barrios zerſtreut; ihr Hauptort iſt die Villa *Ognate* mit 295 Häuſern und 2,073 Einw. Sie nähren ſich allein von Eiſenarbeiten, Wollen- und Leinenweberei. Zu *Ognate* befindet ſich eine Univerſität mit 11 Lehrſtühlen des bürgerlichen und canoniſchen Rechts und der Philoſophie; aber ein Lehrſtuhl des Naturrechts wurde vor einigen Jahren auf Befehl des Monarchen als gefährlich unterdrückt.

(4) *Das Königreich Navarra.*

Navarra liegt zwiſchen 15° 22′ und 16° 42′ der Länge und zwiſchen 42° 17′ bis 43° 15′ der Breite, und wird ſüdwärts von *Aragon* und *Segovia*, weſtwärts von *Alava* und *Guipuscoa*, nordwärts von *Frankreich* und oſtwärts von *Aragon* begränzt. In der Länge hält es gegen 23, in der Breite 19 Lieues, im *Areale* aber 437 Lieues Quadrat oder $157\frac{9}{10}$ Qu. Meilen. *)

*) *Randel* läſst den Flächeninhalt auf 175 Qu. Meilen ſteigen und nimmt für die gröſste Länge der Provinz 33, und für deren Breite 27 Spaniſche Meilen an: andere Angaben ſchätzen das Areal auf 180, ja 250 Qu. Meilen, doch ſcheint *Marchenas* Angabe von 437 Qu. Lieues die richtigere zu ſeyn.

Die Provinz breitet sich unter den Pyrenäen aus. Dicht an dem Fusse des mächtigen Gebirgs gelegen, werfen sich abstreifende Zweige, besonders der *Andia* und *Bardena del Rey*, tief in dieselbe hinein, und selbst der Hauptstock, obgleich dessen höchste Kuppen Frankreich angehören, setzt in *Navarra* mehrere seiner erhabenern Spitzen ab, worunter der *Altobiscar* neben dem Thale *Roncevalles*, den man für die höchste Pyrenäenspitze in *Spanien* hält. Uebrigens macht das Gebirge lange nicht den traurigen und wilden Eindruck und hat den öden Character nicht, den es auf der Ostseite annimmt: es erscheint vielmehr dem Auge zwar als ein majestätisches, aber doch freundliches Bollwerk, was die Natur zum ewigen Scheidepuncte zwischen zwei grosen Nationen aufgethürmt hat; es fesselt durch seine mannichfaltigen Abwechslungen, durch seine pittoresken Ansichten, aber seine Gröse stöst nicht zurück, und die Natur steht nirgends in so nacktem und abschreckendem Gewande da, als im Innern des Gebirgs und auf der französischen Seite. Nur zwei Strasen führen über das Hochgebirge und verbinden *Spanien* mit *Frankreich*; die eine läuft durch das Thal von *Baztan* über *Maya* nach *Bayonne*, die andere durch das Thal von *Roncevalles* nach *Saint-Jean Pié de Port*. Der Boden ist zwar an dem Gebirge sehr steinigt, mager und ohne Cultur, in den tiefen Thälern von *Baztan*, *Roncevalles* und *Roncal* dagegen weit besser, und in den Ebenen, die sich längs dem *Ebro* und den übrigen Flüssen hinziehen, äusserst fruchtbar und ergiebig; nur werden diese nicht überall gehörig benutzt, und die weite Ebene

von *Bardena Real*, die allein *Navarra* mit Korn verſorgen könnte, liegt ganz ohne Cultur und dient bloſs zu einer dürren Schaafweide. Von den Flüſſen, die dem Schooſe der Pyrenäen entquillen und nach allen Seiten hin eine glückliche Bewäſſerung gewähren, ſind der *Ebro*, der hier entſpringt und von dem der kaiſerliche Canal, welcher das Nordmeer mit dem Mittelländiſchen Meere verbinden ſoll, aber ſchon ſeit 1778 ſeiner Vollendung entgegenſieht, abgeleitet iſt, der *Aragon*, *Arga* und *Ega*, die ſämmtlich den *Ebro* verſtärken, die beträchtlichſten. Auch giebt es einige Sauerbrunnen, warme Bäder und Salzquellen. Das Clima iſt gemäſsigt und geſund; Regen, der in dem gröſsern Theile von *Spanien* ſo ſelten iſt, fällt häufig und erhält das friſche Grün auf den Wieſen und Weiden das ganze Jahr hindurch.

Die Volksmenge in dieſer Provinz betrug im J. 1797 226,467 Köpfe, worunter 64,445 ledige Perſonen männlichen und 58,007 weiblichen Geſchlechts, 84,825 Verheurathete, 5,393 Wittwer, 9,148 Wittwen und 4,739 Mönche und Nonnen ſich befanden. Auf jede □ Meile kamen im Durchſchnitte 1,434 Köpfe. 1787 wurden 227,382 Menſchen, 1725 34,715, 1757 34,597 und 1777 43,220 Familien gezählt, unter welchen letzteren 6,623 Adliche regiſtrirt waren. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 705 Städte, Villas und Dörfer, und 65 einzelne Wirths- und Landhäuser. Unter den Städten ſind *Pampelona* mit 1,632 Häuſern und 14,054 Einwohnern. *Tudela* mit 7,295,

Eſtella mit 4,600, *Corella* mit 4,000, *Viana* mit 3,300 und *Tafalla* mit 3,000 Einwohnern die bedeutendſten. Die Einwohner reden die Baskische Sprache; ihr Character, ihre Sitten und übrigen Nationaleigenthümlichkeiten beurkunden überzeugend, daſs ſie aus eben dem Blute entſproſſen ſind, das in den Adern des *Biscayers*, *Guipuscoers* und *Alavers* rinnt; allein der frühere Verluſt ihrer Unabhängigkeit hat viele ihrer Nationalzüge unkenntlich gemacht und die alten Cantabriſchen Eigenheiten verwiſcht.

Die vorzüglichsten Producte der Provinz aus dem Pflanzenreiche ſind Waizen, welcher nicht nur zum Bedarfe, ſondern auch zur Ausfuhr gebauet wird; Wein, der beſonders bei *Tudela* und *Peralta* vortrefflich geräth, und für einen der beſſern Magenweine Spaniens gilt; Oel in den reichen Umgebungen von *Tudela* und *Tafalla*, und Hanf und Flachs. Auch erzeugt man viele Gerſte, Bohnen, Schminkbohnen (haricots) Färberröthe und ausgeſuchtes Obſt. Der Ackerbau wird mit Nachdenken und Fleiſse getrieben; die Aecker ruhen nirgends und Brache iſt ganz unbekannt; drei Jahre hinter einander pflügt und düngt man das Land mit Ochſen, und im 4ten Jahre bearbeitet man es mit der *Laya*; die Früchte wechſeln in dieſen 4 Jahren gewöhnlich folgender Geſtalt: erſt Waizen, dann Bohnen, dann wieder Waizen und endlich Mais. Der in *Navarra* gewonnene Hanf und Flachs iſt von der beſten Güte. Die Waldungen liefern Buchen, Tannen zu Maſtbäumen, Caſtanien- und Süſsholz, aber die Eiche

wächst nur mittelmäfsig. Man sieht auch einige Maulbeerbäume auf den Feldern und giebt sich mit der Seidenzucht ab; aber der Gewinn kömmt gegen das, was er unter einem so milden Clima seyn könnte, in gar keinen Anschlag. Die Viehzucht ist beträchtlich; an den Pyrenäen zwingt der Mangel an Aeckern und der Ueberfluss an aromatischen Kräuterweiden den Menschen zum Hirtenleben. Man hält grofse Heerden von Hornvieh, Schaafen, Schweinen und Ziegen; Ochse und Esel sind die gemeinsten Lastthiere, und vor dem Pfluge übernimmt hier durchaus der Ochs den Ackerzug. Unter den Schaafen giebt es Merinoschaafe; *Tudela* allein zieht jährlich über 7,000 Lämmer auf. Die kleinen Seen auf den Pyrenäen und die Flüsse sind sämmtlich fischreich; man fängt Forellen, die 12 Pfund wiegen. Die Bienenzucht liefert so vielen Honig, als das Land braucht. Bären, Wölfe, Gemsen, wilde Ziegen, Rehe, Schwarzwild und tigerartige Katzen, 15 Zoll hoch und 30 lang, halten sich in den Waldungen in Menge auf; letztere sind die gröfste Plage der Schaafheerden. Auch hägen die Felsen viele Raubvögel, Adler und Geyer, so wie das Gebirge anderes Geflügel im Ueberflusse, besonders Auerhähne, graue Fasanen, Hasel- und weifse Repphühner, welche letztre indefs einen terpentinartigen Geschmack haben. An Mineralien findet man Silber, Blei, Vitriol, Schwefel, schönen Marmor, Eisen, Kupfer und Steinsalz; doch wird nur auf Eisen, Kupfer und Steinsalz gebauet. Die berühmteste Salzgrube ist die von *Valdiera*, die der Britte *Bowles* untersucht und beschrieben hat; ihr gröfster Gang läuft

unter der Erde 1,200 Fuſs lang fort, und ruhet auf einem Capitale von Salzſäulen; kleinere Nebengänge halten 240 bis 300 Fuſs Länge.

Von Manufacturen und Fabriken ſind wenige vorhanden; die Einwohner nähren ſich meiſtens vom Feldbau und der Viehzucht. Doch findet man zu *Pampelona* 1 Manufactur von grobem Tuche, 1 Fajancefabrik und Wachsbleichen, worauf ausländiſches Wachs gebleicht wird; zu *Tudela* 6 Seifenfabriken, 1 Tuchmanufactur, Töpfereien, Ziegel- und Backſteinbrennereien, und zu *Corella* 1 Lackritzenſaftraffinerie. Aufserdem wird vieler Branntwein und Pergament bereitet, Kämme und Faſstauben fabricirt u. ſ. w. Der Handel iſt nicht unbedeutend und hebt ſich beſonders durch den Tranſito zu Lande; *Pampelona* und *Tudela* haben die beſuchteſten Märkte. I. J. 1786 ſchätzte man die Ausfuhr von *Navarra* an Wein, Branntwein, Waizen, Hülſenfrüchten, Gerſte, Flachs, Gartenfrüchten und Obſte, Färberröthe, Hämmeln, Schweinen, Käſe, roher und Merinowolle, Pergament, Häuten, Kohlen, Salz, Eisen, Kämmen, Faſstauben, Schocolade und Feuerſchwamm auf nicht mehr als 2 Mill. Fr., doch war darunter der Handel von *Pampelona*, der keinem Zoll unterliegt und etwa 300,000 Fr. beträgt, und die Ausfuhr an Cacao nicht begriffen, welcher letztere Artikel zu 600,000 Fr. angeſchlagen wird. Die Einfuhr betrug in eben dem Jahre 9½ Mill. Fr., und die Bilanz ſtand mit 600,000 Fr. gegen die Provinz. Indeſs zweifelt *Marchena* ſelbſt an der Richtigkeit dieſer Zollangaben, da die Provinz von Jahr zu Jahre ſichtbar im Wohlſtande ſteigt.

Die Provinz hat ihre ältern Vorrechte meiſtens verloren; ihre Cortes verſammeln ſich nicht mehr, und ſie wird ganz nach Spaniſchen Geſezzen regiert, und iſt den Spaniſchen Abgaben und der Militärconſcription unterworfen. Eins der vornehmſten Vorrechte, was ſie bei dem Ruine der übrigen gerettet hat, beſteht darin, daſs keine in *Navarra* angegangene Rechtsstreitigkeit vor einen auswärtigen Richterſtuhl oder eine höhere Inſtanz gezogen werden darf und vor dem Tribunale der Provinz entſchieden werden muſs.

Das höchſte Appellationsgericht der Provinz iſt der Rath von *Navarra*, in dem der Vicekönig als Generalcapitain des Königreichs den Vorſitz führt. Dies Tribunal beſteht aus 1 Präſidenten, 6 Oidoren, 1 Fiscal und 4 Alcalden, ohne das Secretariats- und Canzleiperſonal. Die Rechnungskammer, welche aus 1 gelehrten und 3 ungelehrten Mitgliedern, 1 Patrimonial des Königreichs und 1 Schatzmeiſter zuſammengeſetzt iſt, regulirt und vertheilt die Abgaben, die in die *Alcalbala* flieſsen, und legt dem Conſejo de hacienda zu *Madrid* Rechnung ab. Eine Deputation, die an die Stelle der *Cortes* getreten iſt, beſchäftigt ſich mit den Provincialſtatuten und den Handelsverordnungen, ertheilt das Navarriſche Indigenat, wacht über Korneinfuhr und Ausfuhr u. ſ. w. Die untere Juſtiz verwalten in den Dörfern und Villas die *Alcalden*, die das Amt der Bürgermeiſter verſehen, und die *Regidoren*, welche die Policeibeamten vorſtellen. Dieſe Stellen werden theils durch das Loos, theils durch übereinſtim-

mende Wahl der Gemeindemitglieder beſetzt. In jeder Merindade giebt es auſserdem einen Schatzeinnehmer, welcher unter der Rechnungskammer ſteht, die Steuern erhebt und berechnet und über richtiges Maas und Gewichte die Aufſicht führt.

Die Geſchichte von *Navarra* verliert ſich in das Dunkel der Vorzeit; bei den Griechen und Römern hieſs die Provinz *Ruzona*. Vom J. 724 bis 1512 hatten ſie ihre eignen Könige, die ſeit *Carl dem Groſsen* Lehenträger Frankreichs und zum Theile aus dem Blute der Beherrſcher von *Aragon* entſproſſen waren. Seit 1234 kamen Prinzen aus Franzöſiſchem Geblüte auf den Thron von *Navarra*. Im J. 1512 bemächtigte ſich *Ferdinand* der Catholiſche der 5 dieſſeits der Pyrenäen belegnen Diſtricte, der ſechſte von *Saint-Jean Pié de Port* blieb jedoch dem Könige von *Navarra* und wurde bei der Thronbeſteigung der *Bourbons* auf immer mit Frankreich vereinigt.

Navarra wird gegenwärtig in 5 Merindades oder Diſtricte abgetheilt: *Pampelona*, *Tudela*, *Sangueſſa*, *Eſtella* und *Olite*.

G. Haſſel.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Géographie phyſique de la Mer noire, de l'intérieure de l'Afrique et de la Mediterranée par A. Dureau-de-la-Malle, Fils, accompagnée de deux cartes dreſſées par *J. N. Buache.* Paris. 1807.

Aus Allem, was wir auf der Oberfläche der Erde ſehen, ergiebt ſich, daſs ſie in einer früheren Zeit ganz vom Waſſer bedeckt war, daſs dann allmählich ſich feſte Theile in ungleicher Höhe abſetzten, und nach und nach einzelne Stellen über das Waſſer hervorragten; mag man nun dieſe Erſcheinung durch Veränderung des Schwerpunctes, oder durch Ausdünſtung und Zurücktreten des Waſſers erklären. Das Menſchengeſchlecht iſt von geſtern und heute, ſeine Kunde reicht nicht hinauf bis an jene dunkle Zeit, wo Waſſer alles rings umher bedeckte; aber die Spuren jener Verheerung fand er überall, auf den Höhen, wie in den Tiefen, ſo daſs er ſie in jenen, den furchtbaren Ereigniſſen näheren Zeiten, nicht überſehen konnte, und von Geſchlecht zu Geſchlecht pflanzte ſich mündlich die Sage von dieſer Ueberſchwemmung fort, die wir bei allen Völkern finden. Indeſs die jetzige Geſtalt erhielt unſere Erde nur nach mannichfaltigen Revolutionen; in ſpäteren Zeiten bra-

chen Binnenmeere durch, und dieſe Waſſerfluten, begleitet von Erdbeben und Vulcanen, verheerten die Länder, die ſchon von Menſchen bewohnt wurden. Einige der Einwohner entflohen auf die Höhen, die älteſten Wohnplätze, und von ihnen ward die Nachricht von dieſen zerſtörenden Ereigniſſen den Nachkommen überliefert. So erhielten wir doppelte Sagen, die bald das Schickſal aller ſolcher Traditionen hatten, daſs ſie Wahrheit enthielten, aber auf mancherlei Weiſe entſtellt. Die Zeit, wann ein ſolcher Durchbruch erfolgte, genau zu beſtimmen und zu merken, fiel jenen Menſchen in ihrer Sorgloſigkeit nicht ein, und als Spätere dieſe Sagen aufzeichneten, konnten ſie auch nur Muthmaſsungen geben. Zu unſicher iſt unſere Chronologie jener Zeiten, um ſolche Sagen für hiſtoriſche Data zu nehmen, wie faſt zweihundert verſchiedene Berechnungen des Alters der Welt bezeugen; und Mythen und Tradition können nicht über Begebenheiten entſcheiden, die nicht geſchichtlich gewuſst werden können, oder die, wie alles dasjenige, was der Dinge Urſprung betrifft, über alle Geſchichte hinausreichen. So unmöglich es aber iſt, nach dieſen Sagen die Zeit jener Fluten zu beſtimmen, eben ſo wenig Sicherheit findet man auch, wenn man, durch Muthmaſsungen der Geologen geleitet, aus der Verwitterung von Lavaſchichten u. dgl. ſie zu finden hofft. Eine Hypotheſe muſs hier die andere verdrängen.

So ausgemacht es aber iſt, daſs die Erde unzählige Veränderungen erlitten hat, daſs dieſen und jenen Ländern eine ganz andere Geſtalt und Beſchaffenheit zu Theile geworden, durch jene Naturerſcheinungen, wie ſelbſt durch die Betriebſamkeit der Menſchen; ſo wenig dürfen wir doch annehmen, daſs die Alten uns genau die Geſchichte dieſer Umgeſtaltungen überliefert haben. Auf einen kleinen Landſtrich beſchränkt, ohne Verbindung mit anderen Nationen, hielten ſie ihr Gebiet und das zunächſt liegende für die Welt, und beſchrieben das, was ſie umgab, nach rohen Meſſungen, ungefähren Schätzungen, das Entferntere nach Sagen und Muth-

oder unrichtig ſind, und das Urtheil über die folgenden Unterſuchungen begründen.

„Je viens de rapporter des faits, ſagt der Verf. (p. 147.) qui etabliſſent, a ce qui me ſemble, avec de grandes probabilités, qu' *Homere*, *Heſiode*, *Thales*, *Pytheas*, *Eratoſthenes* avaient puiſé leurs connaiſſances dans les monumens d'un peuple civiliſé, bien long-tems avant les Grecs, c'eſt a dire, des Egyptiens et des Phéniciens.“

An einer andern Stelle (p. 4) ſagt er: „l'étude aſſidue que j'ai faite des ouvrages des anciens et des faits qu'ils nous ont transmis, m'a fortement convaincu que les connaiſſances géographiques, les ſciences phyſiques et mathématiques étaient plus avancées anterieurement aux tems hiſtoriques, qu'elles ne le furent aux époques connus par l'hiſtoire.“ Dieſen Meinungen zu Folge hält er Alles, was ſich bei den Alten findet, für ausgemachte Wahrheit, und läſst die Erde ihre Geſtalt, wie Proteus, nach jenen Berichten ändern; nur wenn die Angaben nicht zu dem Syſteme paſſen wollen, werden ſie für untergeſchoben oder verfälſcht erklärt. Der Verf. bedachte bei ſeinen Unterſuchungen nicht, was er ſo richtig nach *Correa de Serra* (p. 275) ſagt: „il eſt néceſſaire de ſéparer avec ſoin les faits obſervés, des idées qui, pour les expliquer, ſe préſentent à l'eſprit de l'obſervateur. Car chaque fait bien conſtaté accroit la maſſe de nos connaiſſances, tandis qu'au contraire les ſyſtêmes et les raiſonnemens ne ſont tout au plus que d'ingenieuſes conjectures qui trop ſouvent ne ſervent qu'a fauſſer le jugement et à induire l'eſprit en erreur.“ Was (p. 284) über den Gebrauch der alten Dichter als Quellen für die Geographie geſagt wird, iſt ebenfalls nicht ganz richtig, ſo wie die Art des Verf., ganz widerſprechende Meinungen zu vereinigen, keinen Beifall verdient. Wollte man auf die hier verſuchte Art die alten Mythen behandeln, ſo lieſse ſich aus Allem Alles machen und Alles beweiſen, was man wünſchte. Auch kann Recenſ. nicht mit einſtimmen, wenn der Verfaſſer

für

für ausgemacht annimmt, daſs die Alten immer richtig gemeſſen, die Entfernungen ſtets genau angegeben hätten. Es finden ſich allenthalben zu deutliche Spuren, wie ſchwer es hielt, ehe ſie irgend richtig die Diſtanzen u. dergl. angaben, als daſs es nöthig wäre, hier erſt Beiſpiele anzuführen; die Ueberſicht der geographiſchen Syſteme von den früheſten Zeiten, durchs Mittelalter bis auf uns herab, lehrt dies hinlänglich.

Kurz, unſer Verf. macht oft Schlüſſe, wie ſein Landsmann *Delille*, der in ſo Vielem ihm gleich iſt, der, weil *Diodor* (II, 28.) erzählt: auf der Inſel *Hyperborea* ſcheine der Mond der Erde ſehr nahe zu ſeyn, und man ſehe dort ganz deutlich Berge in demſelben, die den unſrigen gleichen, für ganz ausgemacht annahm, daſs die Inſulaner ſchon Teleſkope gehabt hätten und weit trefflicher als die unſrigen.

Der Hauptgegenſtand des Verf. ſind die Folgen der Veränderungen des *Caſpiſchen* Meeres und des *Pontus Euxinus*, der ehemals nicht in Verbindung mit dem *Mittelländiſchen* Meere geſtanden; doch werden nebenher noch viele andere Gegenſtände verhandelt.

Einige allgemeine, ziemlich oberflächliche Bemerkungen über die Erdkunde der Alten, dienen zur Einleitung. Der Verf. glaubt, es lieſse ſich eine Darſtellung der geographiſchen Syſteme in chronologiſcher Ordnung geben, „en prenant d'abord la Géographie de la Geneſe, puis celle *d'Homère*, *d'Herodote*, de *Polybe*, de *Strabon*, de *Pline* et de *Ptolemée*.“ Man ſieht, daſs hier Fremdartiges unter einander geworfen, und viele Mittelglieder, die, wenn man eine richtige Vorſtellung haben will, nicht übergangen werden dürfen, ausgelaſſen ſind. Nicht zufrieden aber, die geograph. Syſteme jedes Zeitalters ſo aufzuſuchen, meint der Verf. auf dieſe Art zu zeigen „avec exactitude les divers changemens arrivés à chaque pays pendant le laps de tems.“ Es iſt nicht ſchwer zu finden, wie der Verf. nach ſeinen Grundſätzen darauf kommen muſste, ſo wie die obigen

Bemerkungen hinreichen werden, zu zeigen, wie falſch dieſe Annahme ſey. Auch hier iſt er ſich nicht treu geblieben, da er die Nachrichten, die ſich finden, nicht alle benutzt hat, nicht von allen Völkern; er macht es, wie mehrere ſeiner Landsleute, denen er, ohne ſie zu nennen, folgt, die uns nur das geben, was *Griechen* und *Araber* überlieferten.

Das zweite Capitel hat die Ueberſchrift, *Géographie Homers*, worin, nach *Strabo*, dem Vater der Dichter, die genaueſte Kunde naher und ferner Länder beigelegt wird, Kenntniſs der Ebbe und Flut u. ſ. w. Die vorgeblichen Beweiſe muſs man in dieſem und dem folgenden Capitel nachſehen. Das Reſultat iſt, daſs aus der Vergleichung der Angaben neuerer Reiſender und Geologen erhelle, daſs *Homer* äuſserſt genau in ſeinen geographiſchen Angaben ſey, daſs ſelbſt die Fahrt des *Menelaus* richtig ſey, weil ſich Vieles ſeit der Zeit geändert habe, und daſs *Homer* das *Caſpiſche* Meer kenne, welches er durch den öſtlichen Sonnenteich andeute. Von dem Weſten hatte der Dichter nicht ſo beſtimmte Nachrichten, fährt der Vf. Cap. 5. fort, er nahm aber ſehr Vieles aus einem Manuſcript des *Orpheus*, der in *Pelasgiſcher* Sprache die Fahrt der *Argonauten* beſchrieb!! (das Manuſcript ſoll nachher *Apollonius* überſetzt haben.) — Das Falſche dieſer Behauptungen darf Rec. nicht erſt angeben. — Dann kommen kurze, häufig irrige Nachrichten von den Syſtemen des *Hekatäus von Milet* und *Thales*. Aus *Strabo* wird dann mitgetheilt, was er im Anfange des zweiten Buches über die erweiterte Kenntniſs der Erde und Länder zu ſeiner Zeit, im Vergleich mit der früheren, ſagt. Im achten Capitel ſollen wir eine Geographie *Herodots* erhalten, eine flüchtige Skizze, die keinen, der mit den Arbeiten teutſcher Gelehrten über dieſen Gegenſtand bekannt iſt, befriedigen wird; ſo wie das Halbwahre ſeiner Behauptung jedem einleuchtet, der ohne vorgefaſste Meinung unbefangen prüft: „les vaſtes connaiſſances *d'Herodote* en Géographie, revoquées en doute par les écrivains poſterieurs et verifiées ſeulement de nos jours, viennent en-

core à l'appui de l'opinion que j'ai emiſe, ſur la dégénération des connaiſſances chez les anciens, à meſure qu'ils ſe rapprochent d'avantage de nous."

Dann erhalten wir die Unterſuchungen des Verf., wie weit die Alten, beſonders *Herodot*, das Innere von Africa kannten. Ueber die Quellen und den Lauf des *Nil* und *Niger* finden ſich Nachrichten im zehnten und eilften Capitel. Der Verf. iſt für *Rennel's* aus der Reiſe der *Naſomanen* gefolgerte Vermuthung, daſs ſie bis an den *Niger* und *Tombuktu* vorgedrungen ſeyen. Ferner nimmt er an, daſs der *Nil* mit dem *Niger* oder *Joliba* in Verbindung ſtehe, und meint, daſs ſie beide durch einen Zwiſchenfluſs (p. 79.) vereinigt wären. Wir finden dieſen ebenfalls auf der Charte, die viele Hypotheſen enthält. Der Nilarm *Bahr el Agrak* wird mit dem *Miſſelad* verbunden, der in den See *Cauga* (Caouga) und *Kankara* (Quanquarah) fällt, worin auch der *Niger* (Gyr, Gym) ausſtrömen ſoll, ſo daſs man zur Regenzeit eine Fahrt von 2000 Meilen mitten durch die Wüſte machen kann. *Herodot*, der hier mit als Gewährsmann angeführt wird, hatte nicht dieſelbe Vorſtellung; dies zu entwickeln, würde uns hier zu weit führen. Was *Bruce* und Andere für die Quellen des *Nils* halten, ſollen nur die Quellen des *Aſtapus* oder *Aſtaboras* der Alten ſeyn. Das eilfte Capitel hat die Ueberſchrift: Unterſuchungen über die Züge der *Aethiopier*, *Alexanders* und des *Ptolemäus Philadelphus*, wir erhalten aber nur die Nachricht, daſs *Alexander Aethiopen* ausſandte, die *Nil*quellen zu ſuchen, und daſs *Ptolemäus* ins Land der *Aethiopier* einfiel. Umſtändlichere Erzählungen von dem Zuge des *Ptolemäus Euergetes* enthält das zwölfte Capitel. Um die Vereinigung des *Nils* und *Nigers* zu beweiſen, ſind im dreizehnten Capitel viele Stellen aus alten und neuen Schriftſtellern angeführt, unter denen manche unſre Aufmerkſamkeit verdienen; nur ſind ſie ohne Critik unter einander hingeſtellt, ſo daſs die Stellen, die nicht dahin gehören, gegen die andern miſstrauiſch machen. Zum Beiſpiele diene uns die Behauptung (p. 96) „le poëte *Eſchyle* nous peint le cours du *Nil* et du *Niger* avec une exacti-

tude telle qu'il faut abſolument ſe convaincre, que ce poëte avoit traçé ſa deſcription en ayant ſous les yeux une aſſez bonne carte.“ Dies ſoll aus Prom. vinct. v. 792—813 erhellen, wobei indeſs ſich manche Schwierigkeiten zeigen möchten, ſo wie die Behauptung, daſs zu *Aeſchylus* Zeiten Landcharten bei Reiſebeſchreibungen ſehr gewöhnlich geweſen ſeyen, nicht allgemeinen Glauben finden dürfte. Manche der angeführten Stellen zeigt bei genauerer Prüfung das Gegentheil von dem, was der Verf. beweiſen will. Die Nachrichten, die *Plinius* giebt, werden zuletzt angeführt, und ihre Aechtheit zu erweiſen, wird im funfzehnten Capitel angegeben, daſs man ſie dem Conſul *Suetonius Paulinus* verdanke, und daſs *Plinius* viele aus *Puniſchen* Büchern genommen habe. Zu der Beſchreibung des öſtlichen *Afrika's* gebrauchte *Plinius* die Berichte des *Cornelius Balbus*, deſſen Feldzug auch auf der Charte angegeben iſt. — Dann kommen Nachrichten von den Seen im öſtlichen *Afrika*. (Cap. XVII.) *Aeſchylus* (ap. Strab. l. 1. p. 50. B.) ſoll vom See *Kerne*, *Zambre* oder *Maravis*, auf der Oſtſeite gegen *Mombaſa*, geſprochen haben. — Gebirge im Innern von *Afrika* (Cap. XVIII.) — Quellen des *Nils* (Cap. XIX.) treffliche Notizen, wobei jedoch manches ſchon früher Geſagte wiederholt wird, und andere eine nähere Prüfung verdient hätten. Die Quellen ſollen im Mondgebirge *Al-Komri* oder *Al-Kahar* geſucht werden müſſen. *Bruce* iſt nicht bis zu den *Nil*quellen vorgedrungen, wie der Verf. behauptet; daſs ein *Abeſſiniſcher* Biſchof es Hrn. *Hornemann* beſtätigte, ſcheint ihm nicht bekannt zu ſeyn.

Mit dem zwanzigſten Capitel hebt die Unterſuchung an über die Geographie des *Eratoſthenes*, die im ein und zwanzigſten und zwei und zwanzigſten Capitel fortgeſetzt wird; ſie iſt aber zu oberflächlich behandelt und zu flüchtig, ſo wie das über *Pytheas* (p. 14.) Geſagte, von dem unrichtig behauptet wird: „il nous ſemble que ces rapprochemens démonſtrent que Pythéas avait découvert d'anciens memoires, ou recueilli d'anciennes traditions qu'il aura defigurées pour faire meconnaître leur origine, mais qui ne pouvaient être que la contre-partie de ceux

qui avaient fourni à *Eratoſthenes* les connaiſſances exactes qu'il a altereés.

Das 22. Capitel handelt vom *Strabo* und *Xanthus*, vorzüglich in Rückſicht auf die Veränderungen, die auf der Erde vorgegangen ſind, und die Spuren davon in den Verſteinerungen und Conchylien etc., mit Hindeutung auf den Durchbruch des *Pontus-Euxinus* ins *Mittelländiſche* Meer und die dann erfolgte Verbindung deſſelben mit dem *Ocean*. Im drei und zwanzigſten Capitel iſt *Strabo's* Meinung über dieſen Durchbruch als Beweis angeführt, was ſie aber keineswegs iſt, ſondern ſie zeigt nur, was die Alten aus den vorgefundenen Spuren ſchloſſen.

In den folgenden Capiteln kommt der Verf. auf die Unterſuchung über die ehemaligen Gränzen des *Azoffſchen*, des *ſchwarzen* und des *Caſpiſchen* Meeres, und vergleicht die Angaben der alten Schriftſteller mit neueren Anſichten und Nachrichten der Reiſenden. Auch hier vermiſst man, und doppelt ungerne, die ſtrenge Critik, da ſo viel Merkwürdiges vorkommt, obgleich auch hier die Nachrichten, die bei den Alten ſich finden, nicht vollſtändig gegeben werden. — Gewiſs iſt, daſs jene Meere zu verſchiedenen Zeiten ganz andere, weit über ihre jetzigen Ufer hinausreichende Gränzen gehabt haben; darauf führen die Unterſuchungen der Geologen, das lehren uns Stellen der Alten; unter den Neueren verweiſst Rec. nur auf *Pallas* und *Olivier*. Der Verf., auch hier von ſeinem Eifer, Alles genau beſtimmen zu wollen, geleitet, giebt auf einer beigefügten Charte die Gränzen an, wie ſchon früher andere Franzoſen gethan, z. B. *Delille*, der ebenfalls 3 Hauptperioden dieſer allmähligen Verkleinerung des anfänglich ungeheuren Meeres angiebt und zeichnen lieſs. Dieſe Verſuche werden von unſerm Verf. indeſs nicht erwähnt. Daſs man Unrecht thue, alle Angaben von verſchiedenen Meſſungen des *Caſpiſchen* Meeres für ganz genau und richtig zu halten, und darnach die jedesmalige Gröſse zu beſtimmen, oder aus der Menge von Angaben dieſe

und jene willkürlich als einzig richtige herauszuheben, bedarf nach den obigen Sätzen keines Beweiſes, der ſich durch die Vergleichung mit anderen Angaben leicht führen lieſse, ſo wie die verſchiedenen Charten von *Ptolemäus* an bis auf unſere Zeiten ſchon lehren könnten, wie wenig den Meſſungen der Alten zu trauen ſey. Verdanken wir doch erſt *Peter dem Groſsen* etwas genauere Nachrichten (*Müller's* Sammlung ruſſiſch. Geſchichten, Bd. VII. S. 155 — 530). — Die Zeit dieſes Durchbruches des *ſchwarzen* Meeres *ins Mittelländiſche* Meer ſucht der Verf. im ein und dreiſsigſten Capitel zu beſtimmen und behauptet, daſs dadurch die ſogenannte *Deukalioniſche Flut* entſtanden ſey. Von dem gewaltſamen Durchbruch des Meeres zeugt der Augenſchein, wie *Choiſeul*, *Gouffier* und Andere ſchon lehrten, die, wie unſer Verf. ebenfalls, muthmaſsten, daſs vulkaniſche Ausbrüche, wovon ſich Spuren an den *Cyaniſchen Inſeln* am Eingange des *Bosphorus* finden, dazu beigetragen. Die Beweiſe aber für die Epoche dieſer fürchterlichen Revolution ſind nicht ſo, daſs ſie bei unbefangener Prüfung überzeugen können; obgleich der Verf. Alles zur Hülfe nimmt; daher er im zwei und dreiſsigſten Capitel zu erweiſen ſucht (doch ohne Erfolg), daſs Schrift und Schriftſtellerei ſchon vor der *Deukalioniſchen* Flut und *Danaus* Ankunft bei den *Griechen* und *Pelasgern* gewöhnlich geweſen ſey. Derſelbe Mangel an Freiheit von vorgefaſsten Meinungen zeigt ſich auch im folgenden Capitel, über das hohe Alter des Gebrauchs des Papiers bei den Griechen, und im vier und dreiſsigſten Capitel, das von den Quellen handelt, woraus das hiſtoriſche Factum von dem Durchbruch des *ſchwarzen* Meeres geſchöpft worden.

Ein neuer Abſchnitt folgt: *Ueber die Meerenge von Meſſina.* Die Meinungen der Alten werden angeführt, und der Verf. giebt uns dazwiſchen ſeine eigenen Muthmaſsungen und Deutungen. *Italien* und *Sicilien* ſollen lange vor *Homer* getrennt worden ſeyn, und zwar durch ein Erdbeben bei einem Ausbruche des *Aetna*. *Dolomieu* ſchon zeigte, daſs der *Aetna* früher müſſe Feuer ausge-

worfen haben, als die Geſchichte uns Nachricht davon giebt, und der Verf. folgt ihm mit Recht (S. 327.) Eben ſo ſtimmt er demſelben Naturforſcher bei, der nicht, wie die meiſten, annahm, daſs der erſte ſchmale Riſs nach und nach erweitert worden ſey, ſondern daſs ſich ſeit *Heſiodus* Zeit die Meerenge verengert habe, was er durch den *Mythus* von *Orion* (Ovid. Met. IV, 85) und die ſo verſchiedenen Angaben der Breite dieſer Straſse zu erweiſen ſucht. Der Verf. meint, daſs bei den Alten eine doppelte *Charybdis* vorkomme, die eine, die ältere Schriftſteller erwähnen, bei *Pelorum*, die andere bei dem Leuchtthurme von *Meſſina*. In der *Odyſſee* im zwölften Buche erklärt er, von v. 60 an, zwölf Verſe für ein Bruchſtück aus einem alten Argonautengedichte, das eingeſchoben worden.

Entſtehung der Meerenge von Gibraltar (Cap. 41.) Was Alte und Neue über die ehemalige Verbindung von *Europa* und *Africa* geglaubt haben, wird ziemlich vollſtändig angegeben. Der Verf. erklärt ſich zuletzt für *Correa's* Meinung, daſs der Ocean den ſchmalen Landſtrich, der beide Welttheile vereinte, durchbrochen habe, da, wie er ſagt, „l'ouverture de ce bras de mer, eſt beaucoup plus moderne que la formation des rochers de Gibraltar et Ceuta.“ Beim Durchbruch überſchwemmte das Waſſer die niedrig liegenden Theile der Küſte, bis es ſich nach und nach verlor. Die Straſse ward allmählich durch die Strömungen erweitert.

Hiermit ſchlieſst dies Werk, das die Beleſenheit des gelehrten Verfaſſers in alten und neuen Schriften beurkundet. So wie es da liegt, giebt es uns, weil der Verf nicht ſorgfältig und vorurtheilsfrei genug mit ſtrenger Critik die geſammelten Materialien ſonderte und ordnete, keineswegs ein reines Reſultat, es iſt rudis indigeſtaque moles. Der Verf. ſcheint aber von ſeinen Hypotheſen ſo eingenommen zu ſeyn, daſs wir auch von dem Werke, woran er jetzt arbeitet, „Changemens arrivés à la ſurface de la terre depuis le tems hiſtorique jusqu'à nous“ keine ſehr günſtigen Erwartungen hegen dürfen.

Hülfsmittel beſafs der Verf. genug, er hat auch einigemale Stellen im *Strabo*, *Scylax* und dem ſogenannten *Orpheus*, doch nicht ganz glücklich zu verbeſſern geſucht, ſo wie er auch handſchriftliche Quellen anführt S. 131. 245. 303. 311. 327 etc.

Es bleibt nur noch übrig, von den bei dem Werke befindlichen Charten zu reden, die von Herrn *Buache* nach den neueſten Beſtimmungen mit Sorgfalt entworfen ſind, und von denen der Verf. ſagt: „elles peuvent donner une idée juſte de l'etat actuel de nos connaiſſances géographiques ſur les contrées qu'elles répréſentent.“

Schon *Pallas*, *Bergmann* u. a. behaupteten, die Steppen der *Krimm*, *Cuba*, *Wolga*, des *Jaik* und die hohe Fläche der *Tartarei* bis an den See *Aral*, müſsten einmal Ein groſses Meer geweſen ſeyn; unſer Verfaſſer, wie ſchon angeführt, geht weiter und beſtimmt genau auf der erſten Charte die alten Gränzen, ſo daſs ſie, unterhalb des Ausfluſſes der *Donau* anfangend, hinauf bis zum 49° der Breite, in einer Biegung, und dann oſtwärts bis an die *Wolga*, an dem rechten Ufer derſelben hinauf bis zum 51°, und von da nach Oſten in einem Bogen, hinter dem See *Aral*, herunter bis an *Aſtrabad* gegangen ſeyen. Ein kleinerer Bogen iſt innerhalb dieſes groſsen gezogen, an der weſtlichen Seite des *Iſthmus* der *Krimm*, nordwärts über den unteren Theil des *Don* bis gegen das *Caſpiſche* Meer, herunter bis an den Fluſs *Kuban*, und längs dieſen bis ans *ſchwarze* Meer. Dies hält der Vf. für die Gränze des *Azoffchen* Meeres zu *Herodot's* Zeiten, ſo daſs es ſich ſeit der Zeit um fünf Sechstheile vermindert haben müſste. Seit eben der Zeit habe ſich, ſagt er, (S. 272) das *Caſpiſche* Meer um 1½ Grad vom Norden zurückgezogen, und in der Breite habe es um ½ abgenommen; das *ſchwarze* Meer habe in ſeinem nördlichen Umfange gleichfalls ſeit jener Periode groſse Veränderungen erlitten, vom Einfluſs der *Donau* bis an die Mündung des *Phaſis*. Ein noch kleinerer Kreis ſoll die Ufer des *ſchwarzen* Meeres im zweiten Jahrhundert nach Chriſti Geb. angeben.

Die zweite Charte, worauf Africa bis zum 10° S Br. verzeichnet iſt, enthält den *Niger* und *Nil* nebſt ihrer Verbindung durch den *Miſſelad*, wovon ſchon oben die Rede war; dann 1) den Zug des Conſuls *Suetonius Paulinus*, bis ſüdlich über den *Senegal* und *Gambia*; 2) den Zug des Conſuls *Cornelius Balbus* durch *Tunis*, *Fezzan* bis zum *Niger* herab, und dann weſtlich nach *Haruſſa*; 3) die Reiſe der *Naſamonen*; 4) den Marſch des *Ptolomäus Euergetes*, und 5) den Weg, den die *Aethiopier*, die *Alexander* abſandte, zurücklegten, von der Gegend des Tempels des *Jupiter Ammon*, bis zu dem Berge *Ol-Comri*, wo der *Nil* aus zwei Seen entſpringen ſoll.

2.

Annales des Voyages, de la Géographie et de l'Hiſtoire etc. *Publiées par M. Malte-Brun.* Tom. I. compr. les cahiers I — III. Tom. II. compr. les cah. IV — VI. A Paris 1808. avec des cartes et planches. —

Der bereits durch das mit *Mentelle* beſorgte weitläuftige *Geographiſche Handbuch* im Auslande bekannte Herausgeber hat die Abſicht, durch dieſe Zeitſchrift ſeine jetzigen Landsleute mit den neuen Bereicherungen im Gebiete der Erd-, Länder- und Völkerkunde bekannt zu machen; er will darin vorzüglich die anziehendſten Reiſebeſchreibungen der Ausländer, die vielleicht gar nicht, oder doch erſt ſpät zur Kenntniſs des franzöſiſchen Publicums gelangen, in kernhaften Auszügen vorlegen, dabei Reiſerelationen und Originalaufſätze, welche die Erd- und Länderkunde im weitern Sinne umfaſſen, aufnehmen und zugleich die vorgefallenen Veränderungen in der Staatenkunde, neue geographiſche Entdeckungen, neue Bücher und Charten in einem beſondern Bulletin anzeigen, auch Kupfer

und kleine Charten beifügen. — Dies iſt die Tendenz einer Zeitſchrift, die in der franzöſiſchen Literatur bis jetzt iſolirt ſteht, und, wenn ſie ihrem Plane getreu bleibt, gewiſs die Aufmerkſamkeit jedes Geographiefreundes im In- und Auslande feſſeln wird. Wir haben die beiden erſtern Bände vor uns liegen, und freuen uns, daſs der Anfang unſrer Erwartung völlig entſpricht. Freilich können die gelieferten Auszüge für den Teutſchen nicht gleiches Intereſſe haben, indem viele derſelben aus teutſchen Blättern entlehnt ſind, oder doch der teutſchen Literatur längſt angehören; es gebührt dem Herausgeber indeſs mit vollem Rechte das Lob, daſs er in der Wahl behutſam und gerecht verfahren und ſelbſt ältere claſſiſche Werke, wie *Bartel's* Reiſen, für das franzöſiſche Publicum ans Licht gezogen. Auch lieſs es ſich bei der weitverbreiteten Behanntſchaft des Herausgebers erwarten, daſs die Ausbeute an intereſſanten Originalaufſätzen nicht gering ausfallen würde. Eine kurze Anzeige mag hinreichen, um unſer Urtheil zu rechtfertigen.

Band I. Cah. 1. Zu den gröſseren Aufſätzen dieſes Stücks gehören: 1) ein Auszug aus *Reinbecks Bemerkungen auf ſeiner Reiſe aus Ruſsland.* Hierbei eine Abbildung des *Kremls.* 2) Ueber den *Bohon Upas* aus *Deſchamps* noch ungedruckter Reiſe in das Innere von *Java.* Das Daſeyn dieſes räthſelhaften Giftbaums, der in ſeinem Vaterlande *Antgar*, der giftige Saft aber, den man aus ſeiner Rinde durch Einſchnitte zieht, *Upas* heiſst, wird zwar auſser Zweifel geſetzt, die ihm zugeſchriebenen giftigen Aushauchungen aber, woran man in Teutſchland längſt nicht mehr glaubte, geläugnet. 3) Ueber den Iſthmus von *Klein-Aſien*, ein leſenswerther, noch ungedruckter Aufſatz des ältern *Danville.* 4) Ueber den jetzigen Zuſtand von *Peru* aus dem *Mercurio Peruano*, in Teutſchland unlängſt durch eine gute Bearbeitung des *Mer. Per.* ausführlicher dargeſtellt. 5) Ueber die *Pogghyinſeln* aus den *Aſiatic Reſearches*, ebenfalls bekannt. — Das Bulletin enthält die Anzeige von 9 geographiſchen Werken.

Band I. Cah. 2. Gröſsere Originalaufſätze ſind 1) Ueber Sitten, Vergnügungen und Beluſtigungen der *Javaner*, aus *Deſchamps* ungedruckter Reiſe in das Innere von *Java*. Keines Auszugs fähig. 2) Ueber einen unter dem Meere entdeckten Wald an den Küſten von *England* von *Correa de Serra* aus den *philoſophical transactions*; für die phyſiſche Erdbeſchreibung merkwürdig, aber bereits bei uns bekannt. 3) Ueber die *Griechen* oder *Albanier* in *Calabrien*, ein Auszug aus *Bartels* Reiſe nach *Calabrien* und *Sicilien*. 4) Ueber den Urſprung der *Albanier* und *Griechen* in *Calabrien* von dem Herausgeber, worin derſelbe *Bartel's* Hypotheſe aus *Marafiotti's* cronichi e antichita di Calabria zu beſtreiten ſucht. 5) Ueber Wachsthum und Fall der Preuſſiſchen Monarchie von dem Herausgeber mit einer Charte: gut bearbeitet und aus den beſten Quellen gezogen, nur darf man keine eingreifende Details und Reſultate erwarten. 6) Ueber die Fortſchritte der *Iriſchen* Bevölkerung, aus *Newenhams* bekanntem Werke entlehnt. — Im Bulletin finden ſich verſchiedene Auszüge aus ſtatiſtiſchen Schriften, die jedoch für den Teutſchen nichts Neues enthalten.

Band I. Cah. 3. Es hat folgende gröſsere Aufſätze; 1) ein Bruchſtück aus der *Bartelsſchen* Reiſe nach *Calabrien* und *Sicilien*. 2) Ueber die *Peutingerſchen* Tafeln, vom Prof. *Mannert* in *Wirzburg* mit einer Kupfertafel. Recenſenten war es angenehm, hier eine vollſtändige Nachricht über eine Charte, die eines der ehrwürdigſten Denkmäler des Alterthums und nach der Ptolomäiſchen die einzige iſt, (ein Exemplar exiſtirt davon noch auf der Kaiſ. Bibliothek zu Wien,) die uns aus der Vorwelt übrig geblieben, von einem Teutſchen geſammelt zu finden; indeſs möchten wir nicht dem Verf. beiſtimmen, wenn er die Zeit ihrer Verfertigung in *Severs* Regierung zwiſchen die J. 194 — 211 ſetzt, wahrſcheinlicher wurde ſie unter *Diocletian* in den J. 284 — 304 gezeichnet. 3) Ueber *Kopernikus*. Dieſe Huldigung, die ein franzöſiſcher Krieger den Manen des groſsen Mannes zollt, iſt um ſo anziehender, da ſie im Ge-

wirre eines der blutigſten Feldzüge von einem Militär niedergeſchrieben iſt. 4) Beſchreibung der Staaten der *Radshbuten* und *Dſhaten* aus dem Engliſchen des Generals *Thomas*. Sie enthält intereſſante Nachrichten über dieſe Kaſte indiſcher Krieger, die gegenwärtig gröſstentheils mit den *Maratten* amalgamirt ſind; ihre *Radſhas*, worunter die von *Jypore*, *Joudpore* und *Batnier* die angeſehenſten ſind, können noch immer gegen 120,000 Krieger, meiſtens Cavalerie, unter die Waffen bringen. — Im Bulletin ſteht, aber ohne Anzeige der Quelle, eine Nachricht über die Niederlaſſungen der Britten auf der *Honduras-bai*; neu war es uns, daſs dieſe Macht an den Küſten von Mexico 1800 bereits 750 Mann Linientruppen, 50 Kanoniere, 2,000 exercirte Coloniſten, 2000 exercirte Neger und 200 Lanzenträger ſtehen hatte. „Warum mögen doch die Spanier nicht längſt dieſe Horde „von privilegirten Kontrebandieren verjagt haben? — frägt der Herausgeber! Wir möchten ihm antworten: ſollte wohl die ganze Kraft von Mexico dazu hinreichen? — Die übrigen Notizen ſind bis auf 2 Briefe von Dr. *Seetzen* und dem Naturforſcher *Ledru*, der uns eine Reiſe nach *Teneriffa* und einigen *Antillen* verſpricht, gröſstentheils ſtatiſtiſchen Inhalts und aus teutſchen Blättern gezogen.

Band II. Cah. 4. Von gröſseren Aufſätzen enthält dieſes Cahier: 1) Reiſe nach *Madagaskar* im J. 1802 und 1803 von *J. B. Freſſange*. Eine in geographiſcher Hinſicht wichtige Schilderung, die uns über dieſe intereſſante Inſel manche neue Aufſchlüſſe ertheilt, aber keines Auszugs fähig iſt. Beigefügt ſind 2 Kupfertafeln: die Anſicht von einem *Madegaſſiſchen* Wohnorte, und eine Abbildung der vornehmſten *Madegaſſiſchen* Hausgeräthe. 2) Reiſe nach der Bai von *Sainte-Luce* auf *Madagaſkar*, von *L'Islet Geoffroy*, ebenfalls ein intereſſanter Aufſatz. 3) Auszug aus dem Reiſejournale des Capt. *Dubois* von *Surate* nach *Frankreich*, theils zu Lande, theils zu Waſſer. Er enthält nichts Neues. 4) Topographie der Inſel *Balembangan* im Norden von *Borneo* von Alex. *Dalrymple*, ausgezogen aus dem *Orien-*

tal Repertory. 5) Ueber einen Theil der Inſel *Borneo* von *Jeſſe*, ebenfalls aus dem Oriental Repertory. 6) Ueber den bürgerlichen und moraliſchen Zuſtand der Juden. Gehört nicht vor unſer Forum. — Im Bulletin findet ſich neben Bücher- und Chartenrecenſionen — das Reglement für die Judenſchaft zu Frankfurt.

Band II. Cah. 5. Es enthält an Aufſätzen: 1) *Villoiſons* Beobachtungen auf einer Reiſe in *Griechenland* und den Inſeln des *Archipels*, ein lehrreiches, mit Geiſt und Kenntniſs geſchriebenes Reiſebulletin, welches wir mit Intereſſe geleſen haben. 2) Ueber die geographiſchen Arbeiten von *Abr. Ortelius* von *Macedo*. 3) Beſchreibung des *ſchwediſchen Finnlands* vom Herausgeber. Eine im Ganzen gut gearbeitete Schilderung dieſes, durch die neueſten Ereigniſſe merkwürdigen Landes, wobei indeſs der Verf. *Rüh's Schweden* noch nicht benutzen konnte. 4) Ueber die *Erdeſſer in America*, aus *Humboldt*. — Im Bulletin: eine Anzeige von *Binſingers* und *Haſſels* ſtatiſtiſchen Werken über Oeſtreich nebſt einem ſtatiſtiſchen Tableau dieſer Monarchie, aus des letzteren Werke gezogen. Dieſes Cahier ziert *Villoiſon's* Bruſtbild.

Band II. Cah. 6. Gröſsere Aufſätze ſind 1) geographiſche Beſchreibung der *Baſkiſchen* Provinzen und *Navarra's* von *Joſ. Marchena*. Ein gedrängter Auszug dieſer intereſſanten geogr. Schilderung iſt bereits in den *Geogr. Ephemeriden* geliefert. 2) Ueber das Thal *Ombroſa* in *Hetrurien*, aus *A. L. Caſtellans* ungedruckter Reiſe mit einer Anſicht der Abtei von *Val-Ombroſa*. 3) Statiſtiſches Tableau über die Staaten des Rheinbundes von *Ockart*. Nach dieſem Tableau enthielt das vormalige Teutſchland 11,147 Qu. Meilen mit 26,424,400 Menſchen und 159,650,000 Gulden Einkünften; davon kommen

	Qu. M.	Einw.	Fl. Eink.
auf die Staaten des Rheinbundes . . .	4,877	12,261,400	79,160,000

	Qu. M.	Einw.	Fl. Eink.
auf die Staaten, deren Loos unentſchieden . .	848	1,694,000	9,190,000
auf die nicht beigetretenen Staaten . . .	5,422	12,369,000	71,300,000

wobei zu bemerken, daſs in letztre Rubrik die teutſchen Staaten von *Oeſtreich* und *Preuſsen*, ferner beide *Mecklenburg*, *Holſtein*, *Oldenburg* und *Oſtfriesland* geſetzt ſind. 4) Literatur der ältern Reiſebeſchreibungen, von *Bekmann*. Auszug. — Im Bulletin zeichnet ſich eine Anzeige der merkwürdigen Dichtung: *Il Montenero* Canti tré. Di *Nicolo Ivellio*. Veniſe 1806, wegen der darin enthaltenen ſtatiſtiſchen und geographiſchen Notizen aus; ſie ſind es werth, dem teutſchen Publicum bekannter zu werden.

3.

Travels after the peace of Amiens, through parts of France, Switzerland, Italy and Germany. By J. Lemaistre, Esq. Author of „A rough Sketch of modern Paris.“ — *Celeberrima per loca vadet.* Hor. In three Volumes. London, printed for *J. Johſon*, 1806. I. Voll. XXIV u. 426. II. Vol. XVI u. 462. III. Vol. 337 Seiten in 8vo. ohne das Regiſter.

Vorliegende Beſchreibung der Reiſe eines wiſsbegierigen Engländers durch *Italien*, *Frankreich*, *Helvetien* und *Teutſchland*, die in den Jahren 1802 und 1803 unternommen wurde, als der Friede von *Amiens* den reiſeluſtigen Engländern den freien Ausflug wieder geſtattete, erhält einen beſondern Grad von Intereſſe durch den Zeitpunct, in welchem ſie gemacht wurde, nämlich während der kurzen Pauſe, welche auf den Continental- und Seekrieg gegen *Frankreich* folgte, an dem bei-

nahe alle Mächte Europa's Theil genommen hatten; und weil ſie durch Länder geht, welche durch jenen Krieg und den darauf gefolgten Frieden mancherlei und zum Theil ſehr wichtige Veränderungen erlitten hatten. Um dieſer Urſache willen muſs dieſe Reiſebeſchreibung auch insbeſondere die Aufmerkſamkeit des Geſchichtforſchers auf ſich ziehen, der jenen Augenblick des Uebergangs vom Sturme zur momentanen Ruhe hiſtoriſch auffaſſen will.

Der Verfaſſer entſchuldigt ſich zwar in ſeiner Vorrede zu dieſer, dem Prinzen von *Wales* dedicirten Reiſebeſchreibung, wegen der Umſtände, welche die Herausgabe derſelben bis ins Jahr 1806 verzögerten, weil ſich ſeither wieder Manches geändert hat; dies war aber ganz unnöthig, denn der Verfaſſer hat Alles gethan, was man mit Fug und Recht von ihm verlangen kann, *wenn* er den Zeitpunct richtig geſchildert, gut beobachtet und das Beobachtete gehörig dargeſtellt hat. Ob er dieſes gethan hat, müſſen wir jetzt aus ſeinem Werke erkennen lernen.

Die Reiſebeſchreibung, welche die zwei erſten Bände ausmacht (den dritten füllen ſupplementariſche Abhandlungen), iſt in Briefen abgefaſst, die wir hier nach ihrem Hauptinhalte überblicken und dann ihren wahren Gehalt unterſuchen wollen. Es ſind ihrer im Allen 42.

I. Bd. 1ſter Brief. *Lyon*, vom 21. Mai 1802. Der Verfaſſer beginnt mit der Nachricht von ſeiner Abreiſe von *Paris* (am 15ten April), und theilt dann die auf der Reiſe nach *Lyon*, die er in fünf Tagen machte, geſammelten Bemerkungen und angeſtellten Beobachtungen mit, die wenig Intereſſantes und noch weniger Neues enthalten, auſser der nicht ganz unwichtigen Bemerkung, daſs die in den Revolutionsſtürmen ſehr übel mitgenommene Cathedralkirche zu *Sens* bei des Verf. Durchreiſe durch dieſe Stadt ſchon wieder völlig hergeſtellt war.

2ter Br. *Lyon*, vom 22. Mai. Die Schilderung dieſer Stadt, welche unſerm Reiſenden ſehr wohl gefiel, iſt ſehr flüchtig und ſo kurz, wie ſein Aufenthalt in derſelben.

3ter Br. *Secheron* bei *Genf*, 25. Mai. Weitere Reiſe bis *Genf* — Anſichten der Gegend umher — Schilderung dieſer Stadt, zum Theil aus *Coxe's* (warlich nicht mehr neuer) Reiſe entlehnt, wie der Verf. ſelbſt eingeſteht! — Derſelbe verſichert auch, die *Genfer* ſeyen mit der franzöſiſchen Regierung höchſt unzufrieden und würden nur durch die Gewalt der Waffen im Zaume gehalten.

4ter Br. Ebendaſelbſt, 10. Jun. Der Verf. ſchildert ſeine Spazierfahrten auf dem *Genfer-See* und zu Lande in der Gegend um *Genf*, ſo wie ſeinen Beſuch zu *Ferney*, mit einer ziemlich prolixen Beſchreibung von *Voltaire's* Wohnzimmer.

5ter Br. Ebendaſelbſt, 27. Jun. Fortſetzung der Spazierreiſen in die umliegenden Gegenden; Reiſe nach den ſavojiſchen Glätſchern mit Bruchſtücken aus *Coxe's* Reiſe durchwebt. Nichts Neues von Belang!

6ter Br. *Lauſanne*, 1. Sept. — Schilderung dieſer Stadt und des in derſelben noch herrſchenden Ariſtokratismus, durch Anecdoten gehoben. Beſuche in der umliegenden Gegend. Ganz artig zu leſen, aber geringer Gewinn dabei für die Wiſſenſchaft.

7ter Br. *Genf*, 25. Sept. Tagebuch einer Flugreiſe durch die *Schweiz*, von *Genf* nach *Freiburg*, *Bern*, dem *Lauterbrunnenthale*, *Grindelwald*, *Thun*, *Surſee*, *Luzern*, *Gerſau*, *Schwyz*, *Zug*, *Bremgarten*, *Baden*, *Schaffhauſen*, *Baſel*, *Delſperg*, *Biel*, *Neufchatel*, *Yverdon* und zurück nach *Genf*, und zwar — innerhalb 20 Tagen. Eines weitern Zuſatzes bedarf dieſes Tagebuch zu ſeiner Characteriſtik nicht! —

8ter

8ter Br. *Turin*, 6. Octbr. Reiſe von *Genf* über den *Mont-Cenis* nach *Turin*. Viel Alltägliches, meiſt ſchon bekanntes, ſehr wenig Neues!

9ter Br. *Turin*, 11 Octbr. Ziemlich ausführliche Beſchreibung dieſer Hauptſtadt, das Reſultat eines Aufenthalts von *ſechs* Tagen. Das Wichtigſte und Neueſte darin ſind ohne Zweifel die Bemerkungen über die Spuren der Verwüſtung, welche der Revolutionskrieg hier zurückgelaſſen hat, nebſt dahin einſchlagenden Notizen. Daſs der königl. Sommerpallaſt *Valentino* in eine Viehartzneiſchule umgewandelt iſt, weiſs man ſchon. Solche Metamorphoſen ſind in unſern Zeiten ja nicht ſelten.

10ter Br. *Genua*, 15. Octbr. — Reiſe von *Turin* nach *Genua* über *Aleſſandria* und *Novi*. Beſuch des Schlachtfeldes von *Marengo*, nebſt einigen Notizen von dieſer Entſcheidungsſchlacht. Die übrigen Reiſebemerkungen ſind nicht von Bedeutung.

11ter Br. *Genua*, 20. Octbr. Schilderung dieſer Stadt und ihres damaligen Zuſtandes; abermals Reſultat eines Aufenthalts von 5 Tagen. Die Bemerkungen ſind nicht ſchlecht, aber nicht neu. Die Stadt und Einwohner gefielen unſerm Verf. ſehr wohl.

12ter Br. *Mailand*, 24. Octbr. Rückreiſe durch die *Bocchetta* nach *Novi*, dann von da nach *Pavia*, welche Stadt kurz beſchrieben wird, und weiter nach *Mailand*. Flüchtige, meiſt ſchon bekannte Reiſebemerkungen.

13ter Br. *Mailand*, 4. Novemb. Die Beſchreibung dieſer Hauptſtadt, in welcher ſich der Verf. 10 Tage aufhielt (dies war ihm ſchon zu lange) iſt ziemlich befriedigend und enthält auch einiges Neues. Unſer Vrf. nimmt die Volksmenge dieſer Stadt nur zu 120,000 Seelen an; die neueſte Angabe von 1807 zu 128,862. Was über die Merkwürdigkeiten *Mailand's* geſagt wird, iſt in ſofern intereſſant, als es den Zuſtand derſelben *nach* dem Kriege darſtellt; dieſes gilt auch von dem, was in den

nachfolgenden Briefen über einige andere Städte in dem heutigen Königreiche *Italien* angemerkt wird.

14ter Br. *Bologna*, 9. Novbr. — Reiſe von *Mailand* über *Lodi*, *Piacenza*, *Parma* und *Modena* nach *Bologna*. Die Franzoſen hatten ſo eben erſt *Piacenza* in Beſitz genommen, als unſer Verf. daſelbſt anlangte. Nicht unwichtig iſt die Anzeige der in *Parma* übrig gebliebenen Merkwürdigkeiten. — Die Notizen von *Modena*, in welcher Stadt unſer Verf. nur eine Nacht und einen halben Tag zubrachte, ſind dennoch nicht unintereſſant. Hr. *L.* verſichert, der Bibliothekar der vormaligen herzoglichen Bibliothek habe ihm geſagt, die ſeltenen alten Drucke, von welchem *Lalande* in ſeiner ſonſt ſehr genauen Reiſebeſchreibung, als von Zierden dieſer Bücherſammlung ſpricht, ſeyen nie in derſelben vorhanden geweſen. Die Handſchriften ſind nach *Paris* gebracht worden.

15ter Br. *Bologna*, 11. Nov. Die Beſchreibung dieſer Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten iſt wirklich gut gerathen, und um ſo intereſſanter, da der Verf. nicht nur die wichtigſten Veränderungen derſelben angiebt, ſondern auch die Kunſtwerke aufzählt, welche von den Franzoſen weggenommen worden, ſo wie die, welche noch jetzt vorhanden ſind; unter den letzteren befinden ſich einige Meiſterſtücke, und zwar in Privathäuſern; denn die Franzoſen haben bloſs aus öffentlichen Gebäuden die ſchönſten Kunſtwerke geraubt, und das Privat-Eigenthum nicht angetaſtet. — Das Inſtitut zu *Bologna* hat den Erwartungen unſers Verf. nicht ganz entſprochen. Die Franzoſen haben aus demſelben nichts weggenommen, als die koſtbare Münzſammlung und die alten Opfer-Inſtrumente.

16ter Br. *Florenz*, 13. Decbr. Auch von dieſer Stadt, in welcher Hr. L. einen ganzen Monat ſich aufgehalten hat, theilt uns derſelbe ſehr ſchätzbare intereſſante, zum Theil auch neue Notizen mit, von welchen wir aber nur Weniges ausheben können, worunter

die Nachricht für die Kunſtliebhaber beſonders merkwürdig iſt, daſs nämlich die berühmte Gallerie zu *Florenz* von ihren Schätzen keinen, auſser der berühmten medizeiſchen Venus, verloren hat; indem Alles, was vormals um der Sicherheit willen auf die Seite geſchafft wurde, ſeither wieder herbeigebracht worden iſt. — Nicht zu überſehen dürfte auch wohl folgende characteriſtiſche Bemerkung unſers Verf. ſeyn. „Mit „Erſtaunen ſieht der *Engländer* die vielen trefflichen „Statuen in den Straſsen der Stadt umher aufgeſtellt, „und wundert ſich, wie man ſolche Kunſtwerke auf „dieſe Weiſe einem zahlreichen Pöbel Preiſs geben „durfte, ohne daſs man befürchten muſste, daſs ſie „von dieſem miſshandelt würden; denn gewiſs, wenn „dieſe Statuen eben ſo frei in den Straſsen von *London* „aufgeſtellt wären, ſie würden dort nicht ſo viele „Stunden, als jetzt Jahre in *Florenz* ſtehen, ohne von „dem Pöbel mit Anſchlagezetteln bekleckſt, mit Koth „beſchmiert, verſtümmelt, oder wohl gar zerſtört zu „werden. Die *Italiener* hingegen haben eine gewiſſe „Ehrfurcht vor ſolchen Kunſtwerken und miſshandeln „ſie nie.“ — Was unſer Verf. weiter ſehr ausführlich von der berühmten *Bianca Capello* beibringt, iſt Alles längſt bekannt. — Die Anecdote von dem Grafen *Alfieri* möchte wohl für manchen Leſer nicht ſo unintereſſant ſeyn, als für den Geographen. — Der Hof des Königs von *Hetrurien* war damals (1802) ganz nach dem von *Madrid* gemodelt und überall herrſchte ſpaniſche Prachtliebe. —

17ter Br. *Rom*, 18. Dec. — Reiſe von *Florenz* über *Siena*, *Bolſena*, *Viterbo* nach *Rom*. Die Bemerkungen über die genannten Städte ſind nicht neu und ziemlich flüchtig hingeworfen, weil der Verf. zu ſehr eilte, um nach *Rom* zu kommen; doch ſind ſie auch nicht ganz unintereſſant.

18ter Br. *Rom*, 25. Dec. — Tagebuch des Verfaſſers von ſeinem erſten Aufenthalte zu *Rom* in der Chriſtwoche vom 19ten bis zum 26ſten December. Die Be-

merkungen konnten hier zwar nicht anders als flüchtig ſeyn, wegen der Kürze der Zeit; ſie beurkunden aber dennoch den Fleiſs und Eifer unſers ſehr aufmerkſamen Beobachters.

19ter Br. *Neapel*, 29. Dec. — Reiſe von *Rom* über *Velletri*, *Terracina*, *Fondi*, *Capua*, *Averſa* nach *Neapel*. Die Bemerkungen ſind ſo flüchtig als die Reiſe ſelbſt, doch auch nicht unintereſſant.

20ſter Br. *Neapel*. 18. Febr. 1803. — Die Schilderung dieſer Hauptſtadt iſt ziemlich gut, doch enthält ſie wenig Neues. Der Verf. geſteht ſelbſt, daſs er Mehreres aus andern Schriftſtellern, beſonders aus dem jetzt beinahe veralteten *Addiſon* entlehnt habe. Der Verf. erzählt (S. 407.) eine Anecdote, die zu characteriſtiſch iſt, als daſs ſie hier nicht eine Stelle verdiente. — „Als der König beider *Sicilien*, nachdem *Neapel* da„mals wieder von den *Franzoſen* geräumt war, vom „*Palermo* in ſeine Haupt- und Reſidenzſtadt zurück„kehrte, wünſchte er dieſe Reiſe, um mehrerer Si„cherheit willen, am Borde der engliſchen Fregatte „*Meduſa* zu machen; aber die neapolitaniſchen Seeof„ficiere ſtellten ihm den Schimpf vor, der dadurch auf „ihre Flagge fiele, und bewogen ihn an Bord eines „ſeiner Linienſchiffe von 74 Kanonen zu gehen, das „noch von anderen Schiffen und Kriegsfahrzeugen be„gleitet ward; dieſes genügte dem für ſeine Sicherheit „ſo ſehr beſorgten Könige nicht, ſondern er verlangte „noch, daſs auch die genannte engliſche Fregatte ihn „zur Bedeckung begleiten ſollte. Dieſer Wunſch wurde „ihm gewährt, und der Erfolg zeigte, daſs die Furcht „des Königs nicht ſo ganz ungegründet war; denn wäh„rend der Ueberfahrt lieſsen ſich *Algierer* ſehen, die „ſich zum Gefechte mit den neapolitaniſchen Schiffen „rüſteten, aber ſich dann ſchnell entfernten, als ſie „die brittiſche Flagge erblickten, welche die *Meduſa* „aufgeſteckt hatte.“ — — In der Vorſtadt *Chiaja* am Kai längs dem Meere hin, ſtehen die meiſten Paläſte des Adels, aus deren Fenſtern man die herrlichſte Ausſicht auf das Meer hat.

21ſter Br. *Neapel*, 20. Febr. Schilderung des neapolitaniſchen Adels, von deſſen Unwiſſenheit unſer Verf. ſehr auffallende Beiſpiele erzählt, der Lebensart deſſelben und der hier ſich aufhaltenden Fremden; der Vergnügungen, des Carnevals u. ſ. w. Artige Skizzen, welchen auch der Reiz der Neuheit nicht ganz fehlt, die aber für den Geographen nicht unmittelbares Intereſſe genug haben.

II. Band. 22ſter Brief. *Neapel*, 24. Febr. 1803. — Ziemlich ausführliche und gefällige, aber wohl nicht ganz unparteiiſche Schilderung des damaligen Hofes von *Neapel*, ſeiner Vergnügungen u. ſ. w. mit einigen ſkizzirten Porträts. — Unſer Verf. fand den Hofſtaat ſehr armſelig. — „Die Frauenzimmer bei Hofe, ſo „ſagt er (p. 5.), waren wo möglich noch lumpiger, „ſchäbiger (*ſhabby*) gekleidet, als die Männer.“ — Die neapolitaniſchen Damen ſprechen ſehr laut und in einem ſchreienden Tone, daher ſind ihre Geſellſchaften ohrenbetäubend.

23ſter Br. *Neapel*, 26. Febr. — Anzeige der vorzüglichſten Merkwürdigkeiten in und um *Neapel*. — *Capo di Monte*, aus dieſem Schloſſe ſind nach dem erſten Einmarſche der Franzoſen die darin verwahrten Kunſtwerke meiſt verkauft, geſtohlen oder verſchleudert worden; man hat ſie nachher durch Copieen erſetzt, die nun für Originale ausgegeben werden. — *Portici*; Unſer Verf. zeigt an, was damals noch von Alterthümern daſelbſt vorhanden war; das beſte war ſchon bei der erſtern Flucht des Königs nach *Sicilien* geſchafft worden. Das Entwickeln der in *Herkulanum* gefundenen alten Handſchriften war ſeit der erſten franzöſiſchen Invaſion eingeſtellt worden. Mit Bewilligung des Königs ließ der Prinz von *Wallis* dieſelbe auf ſeine Koſten unter der Aufſicht eines engliſchen Geiſtlichen, Namens *Hayter*, fortſetzen. Darüber giebt unſer Verf. ziemlich befriedigende Nachrichten. — Was von *Herculaneum* und *Pompeji* geſagt wird, iſt meiſt ſchon bekannt. — Dieſes gilt auch von der Reiſe unſers Verf.

auf den *Veſuv*, deren Schilderung hier nur 3½ Seiten einnimmt.

24ſter Br. *Neapel*, 26. Febr. — Kleine Reiſen des Verf. durch die Gegend auf der Nordweſtſeite von *Neapel* und Anzeige ihrer Merkwürdigkeiten. *Kamaldulenſer-Kloſter.* Grotte von *Poſilippo* — *Solfatara* — *Bajä* — *Cuma* — *Hundsgrotte* u. ſ. w. Hier wird auch wieder *Addiſon* zu Hülfe gerufen. Die Schilderungen ſind kurz und enthalten beinahe gar nichts Neues.

25ſter Br. *Neapel*, 28. Febr. — Unterhaltende und intereſſante Skizzen über Sitten, Gebräuche, Vergnügungen zu *Neapel*. Theater. Regierung der Stadt. Zuſtand der Literatur. Mineralogiſches Muſeum. Lebensart zu *Neapel*. — Meiſt ziemlich ſchätzbare Notizen, wenn auch nicht immer neu. — In den Gaſthöfen dieſer Hauptſtadt war es zu der Zeit, in welcher Hr. *L.* hier war, ungemein theuer. Er muſste für ein kleines Zimmer täglich einen Louisd'or bezahlen. Das Uebrige ſtand mit dieſer Miethe im Verhältniſſe. Lord *B.* muſste wöchentlich für ein einziges Stockwerk 20 Guineen bezahlen, u. ſ. w.

26ſter Br. *Rom*, 5. April. — Rückreiſe von *Neapel* nach *Rom*. Kurze und flüchtige Reiſebemerkungen. — Ein Paar Worte und Anecdoten über die Hartherzigkeit und Mordluſt der *Römer*.

27ſter Br. *Rom*, 11. April. — Beſchreibung aller Feierlichkeiten und Ceremonieen zu *Rom* während der Charwoche, mit einigen Anecdoten.

28ſter Br. *Rom*, 12. April. Vorſtellung bei dem Papſte. Intereſſante Notizen und Anecdoten von *Pius VII.* und dem Cardinal von *York*; aber nichts Geographiſches.

29ſter Br. *Rom*, 13. April. — Luſtreiſe nach *Tivoli*, u. ſ. w. Angenehme, gefällige, auch intereſſante Schilderungen; aber ſehr wenig Neues.

30ſter Br. *Rom*, 14. April. — Ueber die noch übrigen Sehenswürdigkeiten des heutigen *Roms*. Eine ſehr ſchätzbare Skizze, dem Reiſenden beſonders wichtig, der gerne wiſſen möchte, *was* er in dieſer Art noch in *Rom* zu ſuchen habe; (das ausführlichere Verzeichniſs enthält der dritte Band.) — Nicht minder intereſſante, doch zum Theile etwas flüchtige Bemerkungen und Skizzen, nebſt Anecdoten zur Schilderung des Characters, der Cultur, der Sitten, des geſellſchaftlichen Lebens, der Vergnügungen u. ſ. w. der *Römer* und *Römerinnen*. — Anecdoten von Papſt *Pius VI.* — Schmachtender Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften. — Ueber das Betragen der Franzoſen während ſie Beſizzer von *Rom* waren, und über die Folgen der letzten römiſchen Revolution. — Viel Intereſſantes, doch wenig hierher Gehöriges. — Volksmenge von *Rom*. Sie belief ſich im J. 1789 auf: 165,595 und unſer Verf. glaubt, ſie habe ſich ſeither weder vermehrt noch vermindert.

31ſter Br. *Venedig*, 26. April. — Reiſe von *Rom* nach *Venedig* über *Terni*, *Perugia*, *Arezzo*, *Florenz*, *Bologna*, *Ferrara* und *Padua*. Meiſt kurze, flüchtige, doch nicht ganz unintereſſante Reiſebemerkungen, worein ein Paar Anecdoten verwebt ſind.

32ſter Br. *Venedig*, 28. April. — Schilderung von *Venedig* und ſeiner Einwohner, nebſt Anecdoten. Da der Verf. nur *vier* Tage in dieſer wichtigen Stadt verweilte, ſo dürfen wir hier nicht viel Gründliches von demſelben erwarten, auſser dem, was er anderen Reiſenden nachgeſchrieben hat. Doch verdienen ſeine Nachrichten immer mit den früheren verglichen zu werden, da er ſie zu der Zeit ſchrieb, als *Venedig* Oeſtreichiſch war, und über dieſe Veränderung doch Einiges angemerkt wird, was des Aufzeichnens nicht unwerth iſt. — „Dies iſt das erſte Geſchenk, das uns „ſer neuer Beherrſcher uns macht!“ ſagte ein Banquier zu *Venedig*, als bald nach der Beſitznahme dieſer Stadt durch die Oeſtreicher, die geringe öſtreichiſche Münze

hier in Umlauf gebracht wurde, die aus einer Miſchung von Blei, (Kupfer) dünn mit Silber überzogen, beſteht. So erzählt unſer Verf., der auch von den Folgen ſpricht, welche der Krieg und die Revolution für dieſe Stadt gehabt haben.

33ſter Br. *Venedig*, 23. April. — Gedanken des Verf. bei ſeiner Abreiſe aus *Italien*, und Rückblick auf dieſes Land und auf des Verf. Reiſe durch daſſelbe. — Ein in mehr als einer Rückſicht ziemlich intereſſanter und gehaltvoller Brief. — Herr *L.* entſchuldigt ſich zuerſt, daſs er ſo viel von Alterthümern, Gemälden und anderen Kunſtwerken geſprochen habe. Dies waren aber auch die Gegenſtände, die ihn am meiſten anzogen, ſo wie ſie den gröſsten Theil der Reiſenden anziehen, obgleich *Italien* noch andere Merkwürdigkeiten von verſchiedener Art beſitzt. Er fand in dieſem Puncte auch alle ſeine Erwartungen vollkommen erfüllt. — Hierauf ſpricht derſelbe im Allgemeinen von dem Character, den Sitten und Gewohnheiten der *Italiener*. Er klagt ſehr über ihre Unreinlichkeit und die Bettelei unter ihnen. Er erzählt von einem Freunde, der einen prächtigen Pallaſt von *Florenz* beſah, und den Eigenthümer deſſelben, einen Principe, mit ſeiner Frau und Kindern bei dem Mittagseſſen überraſchte, das aus nichts anderem als einem einzigen Gerichte *Maccaroni* beſtand, und das noch überdies auf einem ungedeckten Tiſche verſpeiſet wurde. — Die *Italiener* ſind ſehr genügſam und mäſsig im Eſſen, und (was einem *Engländer* am meiſten auffällt) ſehr nüchtern im Trinken. — Die Bemerkungen, die unſer Verf. über das Reiſen in *Italien* beibringt, verdienen von fremden Reiſenden, vorzüglich aber von *Engländern* beherzigt zu werden; denn dieſe letzteren werden beſonders von den italieniſchen Wirthen, Poſtmeiſtern u. ſ. w. gerupft, weil die allgemeine Meinung iſt, die *Engländer* kämen alle mit Golde beladen daher. Aufser dem, was Hr. *L.* an ſich ſelbſt erfuhr, erzählt er auch noch ein Beiſpiel von einem ſchwediſchen Edelmanne, der lange in *England* geweſen war, vortrefflich Engliſch ſprach und ganz ei-

nem *Engländer* ähnlich ſah; ſein erfahrener Bedienter hatte ihn gewarnt, auf dieſer Reiſe nicht Engliſch zu ſprechen. Schon auf der zweiten Station wollte ihn der Poſtmeiſter, der ihn für einen Engländer anſah, nöthigen, zwei Pferde mehr zu nehmen. Der Schwede weigerte ſich ſtandhaft. Der Poſtmeiſter ſchickte einen Mann an ihn ab, der ihn Engliſch anredete; der Schwede ſchüttelte weislich den Kopf und antwortete in franzöſiſcher Sprache; er verſtehe ihn nicht; denn er ſey ein Schwede. Als der Poſtmeiſter dieſes hörte, ſagte er: „Nun dann, wenn er kein Engländer iſt, ſo „mag er reiſen, wie er will!“ — Die Gaſthöfe ſind in *Italien* (ſagt unſer Verf.) zwar lange nicht ſo gut und bequem als in *England* und *Frankreich*; aber auch bei weitem nicht ſo ſchlecht, als ſie von manchen verwöhnten Reiſenden geſchildert werden; doch iſt es nöthig, ſich mit einigen Vorräthen auf dieſer Reiſe zu verſehen.

34ſter Br. *Wien*, 10. Mai. — Reiſe innerhalb zehn Tagen von *Venedig* nach *Wien*. Flüchtig genug! Bei ſeinem Eintritte in *Kärnthen* fiel unſerm Verf. der groſse Unterſchied zwiſchen *Italien* und *Teutſchland*, *Italienern* und *Teutſchen* gar ſehr auf. Er lobt die letzteren und ihr Land; aber er behauptet, man reiſe in *Teutſchland* doch noch minder bequem als in *Italien*. Beſonders iſt er mit den Betten in den Wirthshäuſern unzufrieden.

35ſter Br. *Wien*, 20. Jun. — Die hier gelieferte Beſchreibung der Sehenswürdigkeiten der öſtreichiſchen Kaiſerſtadt kann, ſo artig ſie im Ganzen auch abgefaſst iſt, doch für *Teutſche*, welche vollſtändigere und genauere Schilderungen derſelben beſitzen, nur wenig Intereſſe haben.

36ſter Br. Fortſetzung der vorigen Skizze der *Wiener* und ihrer Lebensweiſe, Sitten u. ſ. w. Vergnügungen, Feierlichkeiten, u. ſ. w. mit verſchiedenen Anecdoten durchwebt.

37ſter Br. Beſchluſs der Nachrichten von *Wien*. Hof, politiſche Meinungen und Verhältniſſe. Adel. Zuſtand der Literatur. Luxus, u. ſ. w. Die Volksmenge dieſer Hauptſtadt giebt unſer Verf. zu etwas weniger als 200,000 Seelen an.

38ſter Br. *Dresden*, 3. Jul. — Reiſe von *Wien* über *Prag* und *Töplitz* nach *Dresden*. Flüchtige Reiſebemerkungen. Klage über ſchlechte Straſsen.

39ſter Br. *Dresden*, 9. Jul. — Beſchreibung dieſer Hauptſtadt und ihrer Merkwürdigkeiten. — „Wenn „ſchon *Dresden* (ſo ſagt unſer Verf.) keine von den „gröſsten, volkreichſten und lebhafteſten Hauptſtädten „in Europa iſt, ſo ſteht ſie doch nur wenigen in der „Schönheit ihrer Lage, in der Regelmäſsigkeit ihrer „Gebäude und beſonders in der Menge und Mannichfal„tigkeit ihrer Merkwürdigkeiten nach.“ — S. 399 bis 411 theilt der Verf. den Dilettanten (doch wohl nur in England, denn die Teutſchen bedürfen deſſelben nicht) ein Verzeichniſs der vorzüglichſten Gemälde in der Dresdner Gallerie mit.

40ſter Br. *Berlin*, 13. Jul. — Reiſe von *Dresden* nach *Berlin*, Schilderung dieſer Stadt mit Anecdoten u. ſ. w. Hof, Beluſtigungen u. ſ. w.

41ſter Br. *Tönningen*, 19. Jul. — Reiſe von *Berlin* über *Schwerin*, *Lübeck*, *Friedrichſtadt* nach *Tönningen*. Flüchtige Reiſebemerkungen.

42ſter Br. *Yarmouth*, 1. Aug. 1803. Glückliche Ankunft. Rückblick des Verf. auf die Länder, die er durchreiſet hat, und Vergleichung ihrer Staatenglückſeligkeit mit der von England. — Doch, darüber kein Wort! Herr *L.* iſt ein Engländer — warum ſollte er nicht Alles ſchlecht finden, was nicht Engliſch iſt! — Man erinnere ſich an Herrn *Creuzé de Leſſer*! — Gute Leute, würdigt doch die Vaterlandsliebe nicht zur Nationalnarrheit herab! —

Der III. Band enthält einen Nachtrag von folgenden Abhandlungen und Aufſätzen.

1. *Kurze Nachricht von den pontiniſchen Sümpfen.* (S. 3 bis 9.) Etwas flüchtig, doch brauchbar.

2. *Abriſs der Geſchichte von Neapel.* (S. 11 bis 23.) Ganz kurz.

3. *Hiſtoriſche Beſchreibung des Veſuvs.* (S. 25 bis 35.) Kurz, und enthält nichts Neues!

4. *Nachricht von den im J. 1803 zu Rom noch vorhandenen vorzüglichſten Gebäuden, Statuen, Gemälden und Alterthümern.* (S. 37 bis Ende.) Für den Reiſenden und Dilettanten wirklich wichtig; auch dem Geographen nützlich, der bei der Aufzählung der Merkwürdigkeiten des heutigen *Rom's* den Fehler vermeiden will, Kunſtwerke zu nennen, die dort nicht mehr vorhanden ſind; übrigens keines Auszugs fähig. Die Schilderung der einzelnen Sehenswürdigkeiten iſt ſehr gut gerathen.

Den Beſchluſs dieſes 3ten und letzten Bandes macht ein Regiſter, das den Leſer an die leider in Teutſchland beinahe ganz abgekommene löbliche Sitte, jeder Reiſebeſchreibung ein alphabetiſches Namen- und Sachregiſter anzuhängen, erinnert! —

Schon aus dieſer allgemeinen Ueberſicht läſst ſich auf den innern Gehalt und Werth dieſes Werkes ſchlieſſen, deſſen Characteriſtik ſich in folgende Hauptſätze zuſammenfaſſen läſst.

1) Der Verfaſſer reiste mit ſeiner Frau zum Vergnügen und aus Wiſsbegierde. Kunſtwerke und beſonders Gemälde zogen ſeine Aufmerkſamkeit am meiſten auf ſich, und er zeigt ſich hierin als Kenner und guter Beobachter.

2) Er reiste ſehr ſchnell, und hielt ſich nur in wenigen gröſseren Städten, hauptſächlich in *Florenz*, *Rom* und *Neapel* lange genug auf, um Alles und auch richtig beobachten zu können.

3) Seine Briefe über die bereiſeten Länder ſchrieb er ganz gewiſs erſt nach ſeiner Rückkunft in *England*; denn die Data derſelben ſind oft ſo nahe beiſammen, und die Briefe ſo groſs, daſs er deshalb den gröſsten Theil ſeiner Zeit hätte auf Brieffchreiben verwenden müſſen, wenn er ſie auf der Reiſe ſelbſt ausgearbeitet hätte. — Notizen mag er wohl auf der Reiſe in ſeine Schreibtafel eingetragen und ein Tagebuch geführt haben; aber ſo wie die Briefe jetzt gedruckt ſind, hat er ſie gewiſs auf der Reiſe nicht geſchrieben, wie auch aus dem hier nachbemerkten Umſtande erhellet.

4) Der Verfaſſer hat Manches, wie er ſelbſt eingeſteht, aus *Coxe*, *Lalande*, *Addiſon*, *Hamilton* und anderen Schriftſtellern entlehnt, die er nicht immer citirt; folglich kann man nur dann wiſſen, was ſein eigen iſt, wenn er ſpricht: ich habe geſehen, ich habe bemerkt u. ſ. w., welches wir ihm inzwiſchen aufs Wort glauben wollen, da er uns ſonſt keinen Anlaſs zu Miſstrauen giebt.

5) Er erzählt in einem ziemlich angenehmen, doch zuweilen etwas ſchwerfälligen Style; er ſchildert gut; er miſcht wenig Räſonnement, aber deſto mehr Anecdoten mit ein, und darum beſitzt ſeine Reiſebeſchreibung alle Reize eines Unterhaltungsbuchs für die groſse Leſewelt.

6) Er ſchildert meiſtens Gegenſtände, die ſchon hundert und mehrere Male geſchildert worden ſind, und wagt es ſelten, auch nur *einen* kraftvollen Gedanken hinzu zu thun.

7) Die hiſtoriſchen Notizen, die man in dieſem Werke zu ſuchen berechtigt iſt, ſind in demſelben ziemlich dünne geſäet, und oft ſehr dürftig.

8) Die politiſchen Urtheile und Räſonnemens des Verf. die meiſt nur Aeuſserungen im Vorübergehen ſind, verrathen alle den *Engländer*, der hier oft ſehr einſeitig und ſchielend urtheilt — und

9) was dann zur Ausbeute für den Geographen übrig bleibt, dies ſind theils die kurzen Nachrichten von vorgefallenen Veränderungen, theils flüchtige Notizen und Reiſebemerkungen, die zuſammen genommen auf wenige Bogen gebracht werden könnten. Der Statiſtiker geht hier leer aus. Der Kunſtliebhaber wird zwar etwas mehr befriedigt, doch darüber zu urtheilen, iſt hier nicht unſere Sache.

Uebrigens wird dieſe Reiſebeſchreibung unter dem groſsen Schwalle von ihres gleichen immer noch einigen Vorrang behaupten.

4.

Vollſtändiges geographiſches Taſchenwörterbuch, oder alphabetiſche Darſtellung aller Länder, Städte, Flecken, Dörfer, Ortſchaften, Meere, Seen, Inſeln, Flüſſe u. ſ. w. mit genauer Angabe ihrer Lage, Gröſse, Bevölkerung, Produkte etc. Nach den neueſten Verfaſſungen, vorzüglich für Reiſende, ingleichen zum täglichen Gebrauch für Civil- und Militär-Perſonen etc. bearbeitet von J. G. A. Gallletti. Leipzig 1807, bei Gleditſch IV u. 484 Seiten 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

5.

Atlas zu J. G. A. Gallletti's geographiſchem Taſchenwörterbuche für Reiſende. Leipzig bei Gleditſch. 20 Charten. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

6.

Neueſter Handatlas zum Gebrauch für Schulen, für Kaufleute, vorzüglich aber für Reiſende aus allen Ständen. Leipzig bei Gleditſch. 20 Chartèn in Quer-Fol. 3 Rthlr. 8 Gr.

7.

Allgemeine Weltkunde, oder geogr. ſtatiſt. hiſtor. Ueberſichtsblätter aller Länder; eine gedrängte Darſtellung der europäiſchen und auſser-europäiſchen Staaten in Rückſicht ihrer Lage etc. nebſt dem jedesmaligen Abriſs der ältern und neuern Geſchichte von J. G. A. Gallletti, brauchbar als Leitfaden beim öffentlichen und Privat-Unterricht etc. Ein Seitenſtück zum geograph. Taſchenwörterbuche. Mit 20 General- und Spezialcharten. Leipzig, bei Gleditſch 1807. Quer-Fol. 5 Rthlr. 8 Gr.

Wir wollen nicht mit dem Verf. darüber rechten, ob es gerathen ſey, zu einer Zeit, wo ſo viele und wichtige Länder auf politiſcher Wagſchaale ſchwankten, und vorzüglich beim Detail der Geographie ſich nur wenig ohne abſichtliche Unwahrheit niederſchreiben lieſs, geographiſche Arbeiten zu wagen, die eben wegen ihres Details ſchon mit Mängeln geboren werden muſsten. Das Bedürfniſs des Publicums konnte hier nicht einmal in Anſprache kommen, da weder Neuheit des Plans noch der Anſichten jene unvermeidlichen Gebrechen vergeſſen machen konnten, und das Publicum ſich gar wohl, bis zu einer gewiſſen Periode, mit dem begnügen konnte, was es beſaſs. So wie dieſe Werke vorliegen, wollen ſie gerichtet ſeyn, und im Allgemeinen findet ſich allerdings der Ausſpruch begründet: daſs ſie mit Fleiſs und Umſicht ausgearbeitet ſind und gröſstentheils die

Zwecke erreichen, welche der Verfaſſer ſich vorgeſetzt hatte.

No. 4. liefert ein geogr. Taſchenwörterbuch, das zwar nicht die Vollſtändigkeit hält, die ſein Titel verſpricht (der *alle* Dörfer und Ortſchaften alphabetiſch darſtellen will); aber dennoch auf 61 Bogen einen groſſen Reichthum geogr. Namen aufführt und im Durchſchnitte kurz und bündig unterrichtet. Freilich möchten wohl wenig Augen langen Umgang mit dieſen Lettern ertragen, und gewiſs, dem Verleger kann man den Vorwurf nicht machen, daſs er zu wenig gab. Bei genauer Prüfung fällt ſehr oft ein Miſsverhältniſs der Artikel zu einander in die Augen, wozu der Reichthum der Quellen verleitete; oft ſind letztere angeführt und nicht benutzt. Oft fehlt es an nothwendiger Beſtimmtheit in An- und Ausführung; ſo lieſt man z. B. *Koſaken* (doniſche) wo es am Schluſſe einer Beſtimmung von 12 Zeilen heiſst: „auſser den doniſchen *Koſaken* giebt es noch grebeniſche etc.“ Ueberhaupt ſollte dieſer Artikel durchaus berichtigt und erweitert ſeyn, wozu *Storchs Ruſsland* reiche Materialien liefert; eine Zeitſchrift, die bei allen ruſſ. Namen zu beachten war. Sucht man *Johannesberg*, ſo findet man folgende nähere Angabe: „ein zum Fürſtenth. *Fuld* gehöriger, wegen ſeines vortrefflichen Rheinweins bekannter Ort“ (?) — Bei *Sayn* lieſt man: Naſſau-Uſingiſche Grafſch. in *Weſtphalen*, Fluſs: *Sieg*.“ — *Neuenburg* iſt „ein Fürſtenthum das bisher zu *Helvetien* gehörte;“ *Valengin*, Flecken und Hauptort einer Grafſchaft im Fürſtenthum *Neuenburg*.“ und ſo belegt ſich dieſe Unbeſtimmtheit auf jeder Seite, wo es bald heiſst: Stadt in *Baiern*, in *Wirtemberg*, in *Meiſsen*; Städt in der Ober-Pfalz im Bairiſchen Kreiſe etc. Weder *Nienburg* noch *Braunau* ſind befeſtigt; bei *Marsinach* iſt nicht einmal bemerkt, daſs er Stammort der *Cretinen* iſt. Vergebens wird man *Eylau* ſuchen und den *Niemen*, bei letzterem iſt nicht einmal auf *Memel* verwieſen. Vom Fürſtenthum *Heitersheim* findet ſich nichts; *Villingen* iſt noch Wirtembergiſch und überhaupt iſt der Ländertauſch mit Baden vom 17. Octbr. 1806 ganz un-

berückſichtigt geblieben. Eben ſo unbeſtimmt ſind die Angaben bei den Staaten des Rheinbundes und oft ſucht man unter entbehrlichen Artikeln vergebens die unentbehrlichſten, z. B. *Bendorf*. — Zum Handgebrauch für Reiſende beſtimmt, hätte auf dieſen Zweck mehr Bedacht genommen und Poſtſtationen oder Entfernungen von Hauptorten angegeben werden ſollen. Uebrigens empfiehlt ſich dieſes Taſchenwörterbuch jedem Zeitungsleſer beim Handgebrauch, durch Reichthum und Kürze, und liefert der Verf. einige Bogen Nachträge, durch eine kurze Darſtellung der neueſten Geographie in einem zweckmäſsigen Detail.

No. 5. liefert einen Handatlas in 8. und No. 6. denſelben in Querfolio, der auf 20 Charten die Hauptländer und Staaten der Welt abbildet. Die Charten von *Champion* ſauber geſtochen, ſind zwar nach dem kleinen Maasſtabe entworfen, nach dem man für den Geographen nichts Unterrichtendes geben und nichts Höheres beabſichtigen kann, als Form und Verbindung der Länder in Einem Blicke vor das Auge zu rücken; indeſs ſie ſind eine recht artige Gabe für den ſchnellen Ueberblick des Leſers, der eben kein Kriegstheater aufſucht und nur den Gang politiſcher Ereigniſſe im Groſsen verfolgen will. Eben deshalb ſind ſie als Beigabe zu dieſem Lexicon zu arm und ihrem Zwecke entſprechender in

No. 7. mit einem Commentar verbunden, der eine gedrängte Darſtellung der europäiſchen und auſsereuropäiſchen Staaten enthalten ſoll. Er ſoll für Zeitungsleſer die geographiſchen, ſtatiſtiſchen, hiſtoriſchen Vorkenntniſſe ergänzen, die ihnen oft abgehen, und ſoll daher die Urtheile zu berichtigen dienen, welche Unkunde über Staatenverhältniſſe fällt. Zuerſt ſteht ein kurzer Unterricht von dem Erdkörper, der als „ein aus allerlei Materialien zuſammengeſetzter Körper“ beſchrieben wird; dann folgen: Europa, Aſien, Africa, Nord-America und Süd-America, Spanien und Portugal, Frankreich nebſt der Schweiz, Teutſchland, Italien,

lien, Schweden, Dänemark und Norwegen, Groſsbrittannien und Irland, öſtreichiſche Monarchie, preuſsiſche Monarchie, Holland, ruſſiſches Kaiſerthum, osmaniſches Kaiſerthum, Königreich Italien, Unteritalien, Nordamerica; wo jedesmal der Unterricht unter die Rubriken: Land, Einwohner, Gewerbe, Verfaſſung, Geſchichte, vertheilt iſt. Das Ganze unterſcheidet ſich wenig von *Bruns* tabellariſchen Ueberſichten, nur daſs dieſe den Raum mehr beſchränkten, es iſt nicht ſo reich und bündig als *Haſſel's* Tabellen; aber es kann ſeinen Zweck erfüllen und über die angegebenen Verhältniſſe die Urtheile berichtigen. Weniger hiſtoriſche Ergüſſe und mehr gedrängte ſtatiſtiſche Notizen würden für die Gegenwart das Werk brauchbarer gemacht haben.

6.

Entdeckungsreiſe nach Auſtralien, unternommen auf Befehl Sr. Maj. des Kaiſers von Frankreich und Königs von Italien, mit den Corvetten, der Geograph und der Naturaliſt, und der Goelette Kaſuarina in den Jahren 1800 *bis* 1804. — *Beſchrieben von Fr. Aug. Péron*, Naturforſcher bei dieſer Expedition, Correſpondent des Inſtituts von Frankreich, Mitglied der Geſellſchaft der Geſundheitsſchule, der philomatiſchen und mediciniſchen Geſellſchaft zu Paris. — Aus dem Franzöſiſchen überſetzt, und mit einigen Anmerkungen verſehen von *T. F. Ehrmann*. Erſter Theil, mit 2 Kupfern. Weimar, im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs, 1808. VIII und 494 Seiten gr. 8. Preiſs 2 Rthlr. oder 3 Fl. 36 Kr. (Macht

auch den XXXVIIſten Band der *Sprengel-Ehrmannſchen* Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen aus.)

Das vorliegende Buch iſt die teutſche Ueberſetzung des auf Koſten des Kaiſers von *Frankreich* herausgegebenen und ſplendid gedruckten erſten Bandes eines Prachtwerks, das die Geſchichte der letzten franzöſiſchen Entdeckungsreiſe nach *Auſtralien* und die Summe der Reſultate derſelben enthält. Das Original, das bereits im XXV. B. dieſer *A. G. E.* (S. 437 bis 453) ziemlich ausführlich recenſirt und nach Verdienſt gerühmt worden iſt, hat ſogleich nach ſeiner Erſcheinung durch den reichen Gehalt ſeines innern Werthes allgemeine Aufmerkſamkeit in der ganzen literariſchen Welt erregt, und die Wisbegierde der Gelehrten und Leſefreunde gereizt — denn für Beide iſt hier Befriedigung die Fülle — aber wie wenige Teutſche ſind in dem jetzigen Zeitpuncte vom Glücke hinreichend begünſtigt, um den zwar ſehr mäſsigen, aber für viele Börſen allzu hohen Preis von $3\frac{1}{2}$ Carolins für den erſten Band (ſammt Atlas) eines Werkes zu bezahlen, das nicht geradezu ein ſogenanntes *Brodbuch* iſt! Wie wenige Liebhaber ſind jetzt im Stande eine für gegenwärtige Zeiten wirklich beträchtliche Summe für Geiſtesnahrung hinzugehen, da die unentbehrlichere Leibesnahrung ſchon ſo theuer iſt und ihre Herbeiſchaffung ſo viele Sorgen erzeugt; daſs ſelbſt die Reichen alle nicht unumgänglich nöthigen Ausgaben möglichſt beſchränken!

Dennoch, welch' ein Schatz von Kenntniſſen, von Belehrung, von trefflicher Unterhaltung für Alle iſt in dieſem Werke verſchloſſen, das ſelbſt unter den Augen der ehrwürdigſten Gelehrten-Geſellſchaft, des unvergleichbaren kaiſerlichen Inſtituts zu *Paris* erſchienen iſt! Wie angenehm iſt es, den kühnen Erdforſchern bis nach *Auſtralien* zu folgen; ihre Leiden und Freuden in ſtiller Ruhe zu theilen; Zeuge ihrer raſtloſen Bemühungen zur Erweiterung der Wiſſenſchaften und zur Verbreitung des Menſchenwohls zu ſeyn! Wie belehrend ſind die

trefflichen Schilderungen von verſchiedenen, bisher noch lange nicht hinreichend bekannten, und hier ſo ſorgfältig erforſchten Völkern, Zweigen des Menſchengeſchlechts, die zum Theile noch auf der unterſten Stufe der Cultur ſtehen! Wie unterhaltend ſind die eingemiſchten Anecdoten und Skizzen; die ſchön ausgemalten Darſtellungen der Zuſammenkünfte der menſchenfreundlichen franzöſiſchen Seefahrer mit den roheſten Wilden, und manche andere kleinere und gröſsere Gemälde aus der Ethnographie; und wie reichhaltig iſt dieſes Werk für den Natur- und Geographiefreund, ſo wie für jeden Gelehrten überhaupt!

Man verzeihe uns dieſe Declamation; ſie iſt nichts anders als der reine Ausdruck der Stimmen Aller, welche dieſes Werk geleſen haben, und es einmüthig für eine der intereſſanteſten, gehaltvollſten und zugleich unterhaltendſten Reiſebeſchreibungen erklären. Da das Original ſchon gehörig recenſirt iſt, ſo bedurfte es hier blos dieſes Fingerzeigs, um die Leſer auf die vorliegende Ueberſetzung aufmerkſam zu machen, welche durch ihren weit geringern Preiſs die teutſchen Liebhaber in den Stand ſetzt, an einem ſo köſtlichen Genuſſe Antheil zu nehmen, der ſo Vielen ſonſt verſagt geblieben wäre, und dafür wird gewiſs das Publicum der Verlagshandlung Dank wiſſen.

Dieſe Ueberſetzung iſt, wie die Vergleichung mit dem Originale beweiſt, treu und richtig; dabei iſt die Schreibart rein und flieſsend. Mehr kann hier nicht wohl gefordert werden. *Kleine*, das Ganze nicht im Mindeſten entſtellende Fehler, woran vielleicht auch einige Eile Schuld iſt, wird jeder billig denkende Leſer ſelbſt entſchuldigen; auf *groſse* iſt Rec. nirgends geſtoſsen. Die Ueberſetzung lieſt ſich im Ganzen wie ein Original; kaum merkt man hie und da, daſs ſie es nicht iſt.

Uebrigens enthält dieſer Groſsoctavband Alles, was der Quartband des Originals, auſser den angehängten phyſikaliſchen und naturhiſtoriſchen Abhandlungen und

einigen Digreſſionen dieſer Art in dem Werke ſelbſt. Der bloſse Dilettant wird nichts davon vermiſſen, und auch der Gelehrte kann wenig dabei verlieren, da der Verfaſſer des Originals alle dieſe Gegenſtände in beſonderen Werken ausführlich abzuhandeln verſprochen hat. Was hingegen die Geſchichte der Reiſe, die dazu gehörigen Anecdoten, die ſo ſehr intereſſanten Schilderungen der Länder und Völker, ja ſelbſt die trockneren geographiſchen und naturhiſtoriſchen Angaben und Notizen betrifft, die von groſsem Werthe ſind, von all' dieſem iſt, Rec. kann es bezeugen, in dieſer, folglich ganz unverſtümmelten, Ueberſetzung *nichts* weggelaſſen worden.

Die Verlagshandlung hat, damit das Werk nicht zu theuer werde, nur zwei von den vielen Kupfern des zum Originale gehörigen Atlaſſes für dieſe Ueberſetzung nachſtechen laſſen, nämlich die Anſicht und den Plan von *Sydneytown* *); und dieſe reichten hier gerade hin; ſo viel Rec. weiſs, wird ſie aber von einigen anderen Kupfern dieſes prachtvollen Atlaſſes zu anderen Zwecken Gebrauch machen.

*) Dieſe beiden Kupfer ſind auch dieſem Hefte der *A. G. E.* beigelegt, und die Beſchreibung von *Sydneytown* als Erklärung derſelben und als Probe von der Ueberſetzung mit in die Abhandlung eingerückt worden.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Die beyden Halbkugeln der Erde, nach den neueſten Entdeckungen entworfen von D. F. Sotzmann 1807. Nürnberg im Verlag (e) der K. privil. Schneider- und Weigelſchen Kunſt- und Landkartenhandlung.

Es iſt löblich, daſs die Verlagshandlung mehr auf Eleganz ihrer auszugebenden Blätter ſiehet, als ſonſt nicht immer in jenen Gegenden der Fall war. Die Schrift iſt meiſterhaft geſtochen und überall iſt Kraft und Beſtimmtheit im Stiche. Dieſes gilt von der Schrift und dem Stiche im Ganzen; nur wäre zu wünſchen, daſs der Stecher in der Gradation der Schrift, beſonders der Rotundſchrift, planmäſsiger verfahren hätte. Denn hier hat derſelbe zu wenig die Namen der groſsen Städte, Provinzen, Völker etc. unterſchieden.

Die Angabe der verſchiedenen Oceane mit ihren Unterabtheilungen in Meere, Buſen und Seen, iſt weiter ausgedehnt, als es für dieſe Univerſalcharte nöthig war, und doch fehlen alte hergebrachte Benennungen. Letzteres iſt der Fall bei dem groſsen Ocean oder dem groſsen Weltmeere, zwiſchen *America* und *Aſien*, deſſen mittlerer Theil, zwiſchen den Wendekreiſen, hier

die Mittel-See heiſst, es hätte aber noch hinzugeſetzt werden ſollen: *oder das ſtille Meer*, weil dieſe Benennung ſchon ſeit der erſten Reiſe um die Erde herkömmlich iſt. Dagegen hat man ſich beeifert, ſelbſt da, wo der Platz dieſes Detail verbot, die Angabe der kleinen Buſen- und Küſten-Meere zu übertreiben; denn die Benennung des *Syriſchen* Meeres und des *M. Marmora* konnten füglich wegbleiben, zumal da die letztere Schrift den Raum in Klein-Aſien ſo verengt, daſs die Stadt *Burſa* hat weggelaſſen werden müſſen.

Ueberhaupt ſcheint es, daſs auf die Auswahl der angegebenen Hauptſtädte wenig Rückſicht genommen worden ſey, und daſs ihre Angabe mehr vom Raume und Zufalle, als von einem vorgeſteckten Ziele herrühre, denn ſo fehlen in Syrien *Halep* und *Jeruſalem*; in dem alten *Chaldäa*, *Bagdad*; im glücklichen Arabien, welches nicht genannt iſt, *Sahnaa* und *Mokha*, die doch merkwürdiger ſind als das hier ſtehende *Dſchan* oder *Dſchean*; in Perſien fehlt *Teheran*, welches aber verzeihlich iſt, weil deſſen Lage bisher nicht bekannt war. Dagegen hätte *Tiflis* in *Georgien* füglich angebracht werden können u. d. m.

Der groſse, zwar in der Charte bezeichnete Gebirgs-Rücken, die *Cordilleras de los Andes*, iſt nicht benannt, dagegen findet man den höchſten bisher bekannten Berggipfel dieſes Gebirges, den *Tſchimboraſſo* angeführt. In *Africa* ſollten nach *Groſse* (*s*) Atlas noch Gebirge ſtehen. Warum die gewöhnliche Schreibart *Cypern* hier in *Kyprus* umgeformt iſt, iſt eben ſo unerwartet, als es den erwarteten Beifall nicht erlangen dürfte.

Als ein entſtellender Stichfehler iſt zu bemerken, daſs ſtatt *Paramaribo*, *Saramaribo* ſteht, welches aber leicht abzuändern iſt. Ausgelaſſen iſt die Benennung der *Hebridiſchen*, oder weſtlich von Schottland liegenden Inſeln.

Im Allgemeinen könnte man von dieſer Charte, ih-

rer Schönheit unbeſchadet, ſagen: Sie hat Manches, was ſie entbehren könnte, und verſchiedenes Unentbehrliche mangelt ihr.

2.

Charte von dem ganzen Ruſſiſchen Reich (e) *nach den von dieſem und den angränzenden Staaten vorhandenen aſtronomiſch- und chronometriſchen Beſtimmungen der Reiſe von Kruſenſtern und den neueſten und beſten Karten entworfen von Joh. Leonh. Spaeth* Profeſſor. Nürnberg in der A. G. Schneider- und Weigelſchen Kunſt- und Landkarten-Handlung 1807.

Es läſst ſich von dieſer neuen Charte im Allgemeinen ſagen, daſs ſie das Bekannte nicht vollſtändig, auch zuweilen nicht richtig vorſtelle, das neue aber nicht jetzt ſich der Angabe gemäſs befindet und vielleicht erſt künftig wahr werden kann, und dann wäre dieſe Charte eine prophetiſche, deren wir bisher noch nicht gehabt haben. Das erſtere in Hinſicht der Nichtvollſtändigkeit beſteht in der Angabe der halbwilden Völkerſchaften, welche Sibirien bewohnen. Von dieſen kommen nur vor: *Korjäken*, *Jakuten*, *Samojeden*, *Burjäten* (nicht *Bukjäten*), *Oſtjaken*; die *Lamuten*, *Tunguſen*, *Jukagiren* und *Tſchuktſchen* fehlen. Die letzten ſind überdieſs noch freie Menſchen und noch nicht unterjocht, mithin iſt es falſch, ſie in die Gränze des ruſſiſchen Reichs mit einzuſchlieſsen. Das Nichtrichtige findet ſich auffallend an den Küſten des Schwarzen Meeres, woſelbſt *Taurien*, welches bekanntlich durch einen ſchmalen Iſthmus bei *Perekop* mit dem feſten Lande zuſammenhängt, hier in einer Breite von 12 geogr. Meilen mit dem feſten Lande

zuſammengewachſen iſt. Auch iſt die Weſtküſte des Schwarzen Meeres nebſt dem Einfluſſe der Donau etwas vernachläſſiget worden.

Zu dem Neuen, welches dieſe Charte angiebt, gehöret das Gouvernement von *Cirkaſſien*, welches vom linken Ufer des *Kuban* bis an den *Batun* gehen ſoll, mithin die dem *Kuban* ſüdlich wohnenden oder nomadiſirenden Völker, als *Tataren*, *Tſcherkaſſen*, *Awchaſen*, *Mingrelier*, *Imireter* etc. begreifet, aber nach allen darüber eingezogenen Nachrichten ſind dieſe Länder und deren Bewohner nur Schutzverwandte von Rußland; mithin iſt die Angabe eines Gouvernements von *Cirkaſſien* wohl noch zu voreilig. Mit *Dageſtan* und *Lesghiſtan*, welche zwar auf der Charte nicht genannt, aber doch in die ruſſiſche Landesgränze mit eingeſchloſſen worden ſind, hat es faſt die nämliche Bewandtniſs.

Da der weſtliche Theil des ruſſiſchen Reichs hier mit einer beſondern Farbe von dem öſtlichen unterſchieden, letzterer aber mit groſser Zierſchrift, *Sibirien*, beſchrieben iſt, ſo ſollte auf dem weſtlichen billig Rußland mit eben dergleichen Schrift geſetzt worden ſeyn.

Die Poſition der Orte, von welchen aſtronomiſche Beobachtungen bekannt ſind, harmoniren gröſsten Theils mit den Angaben der Charte, doch finden ſich folgende Abweichungen.

Orte.	Die Charte.				Ortsbeſtimmungen.				Differ.			
Arensburg	B.	58°	9′	0″	58°	15′	9″	—		6′	9″
Archangel	L.	57	48	0	56	39	15	+		8	45
	B.	64	27	0	64	33	36	—		6	36
Irkutsk	L.	122	18	0	122	13	30	+		4	30
	B.	52	12	0	52	18	15	—		6	15
Moskau	B.	55	36	0	55	45	40	—		9	0
Ochatsk	B.	59	12	0	59	20	10	—		8	10
Orenburg	L.	71	10	0	72	44	30	—	1°	34′	30″
	B.	52	8	0	51	46	5	+	0	20	55
Tobolsk	L.	86	15	0	86	5	0	+	0	10	0
Königsberg	L.	38	12	0	38	10	0	+	0	2	0
	B.	54	45	0	54	42	12	+	0	2	48
Grodno	L.	41	18	0	41	29	30	—	0	11	30
	B.	53	26	0	53	40	30	—		14	30

In der Anwendung der Rotundſchrift bei Reſidenzen, Hauptſtädten u. dgl. iſt nicht immer von dem Kupferſtecher einerlei Regel befolgt worden: denn er hat ſich die Freiheit genommen, *Peking*, *Königsberg*, die doch mehr zu bedeuten haben, als andere geringere Orte, mit liegender Rotundſchrift zu bezeichnen.

Ueberdies kommen manche Stichfehler vor, z. B. bei *Turuſchansk* fehlt das Stadtzeichen: *Sarignau* In ſoll *Saſignan* In; *Karapalpaken* ſoll *Karakalpaken*; *Soancarey* ſoll *Soongarey* heiſsen.

Statt *Chineſiſche Tartarey* ſollte *Chineſiſches Reich* ſtehen, und wo das letztere ſteht, blos *China*. Eine *Tatarey* giebt es hier nicht, wohl aber eine *Mongoley* und *Tunguſenland*.

3.

Polen nach dem Frieden zu Tilſit 1807 *den* 9. *Julii begrenzt, von D. F.* Sotzmann. Nürnberg. Hier folgt ein Strich, unter demſelben ſtehet: im Verlag (e) der Schneider- und Weigelſchen Kunſt- und Buchhandlung 1807.

4.

Generalkarte vom Königreich (e) *Preuſsen und dem Herz. Warſchau, nach aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen und geodätiſchen Meſſungen mit Zuziehung der Sotzmanniſchen Karten, entworfen von D. F.* Sotzmann. Nürnberg in der Köni. priv. Schneider und Weigeliſchen Kunſt- und Buchhandlung 1808.

Wenn No. 1. wirklich von Hrn. *Sotzmann* herrühret, ſo mufs dieſes Blatt vor dem Jahre 1795 gezeichnet worden ſeyn. Die Armuth an beſſeren Materialien zu einer Charte von Polen zu jener Zeit, machte, dafs damals die *Zannoniſche* Charte bei allen neueren zur Grundlage dienen mufste, welches ſich auch bei der gegenwärtigen Charte ſo verhält. Es iſt in der ganzen Charte nichts neues als der Titel und die neue Abgränzung *Preufsens* und des Herzogthums *Warſchau*, ingleichen des Diſtricts, welchen Rufsland von dem vormaligen *Neu-Oſt-Preufsen*, erhalten hat. Die alten Woiwodſchaften ſind, ſelbſt in *Weſtgalizien*, noch ſichtbar. Die neue preufsiſche Gränze, welche den Netzdiſtrict durchſchneidet, iſt hier nicht genau nach dem *Tilſiter* Friedens-Tractate gezogen. Zum mehrern Beweiſe des oben genannten Alterthums dieſes Blatts, dienet die Herrſchaft *Tauroggen*, welche darauf noch in die Preufsiſche

Gränze gezogen, ſeit 1795 aber ſchon an Rufsland gekommen iſt.

No. 2. iſt allerdings beſſern Gehalts als No. 1., und wie auf dem Titel verſichert wird, aus *Sotzmann*ſchen Charten gezogen, oder wie derſelbe zugleich ſagt, von Hrn. *Sotzmann*. Eine von beiden Verſicherungen wäre nun wohl hinlänglich geweſen, aber der Verleger ſcheint ſo wenig Zutrauen in ſeine teutſchen Landsleute zu ſezzen, dafs er geglaubt hat, durch einen ungewöhnlichen teutſchen Pleonasmus ſie von der Wahrheit überzeugen zu müſſen, dafs dieſes Blatt wirklich von jenem geſchickten und fleifsigen Zeichner herrühre.

Vergleicht man dieſe Charte mit der in dem *F. S. pn. Geogr. Inſtitute* 1805 herausgekommenen Charte vom Königr. Preufsen, von *D. F. Sotzmann*, ſo kann man ſich leicht überzeugen, dafs beide aus einer Quelle kommen; nur ſind ſie in Rückſicht des Maafsſtabes verſchieden, denn die im *Schneider*ſchen Verlage iſt etwas ausgedehnter, wie es das Format erlaubte, als die zuvor gedachte im *Geogr. Inſtitut* erſchienene. Der Maafsſtab der erſtern verhält ſich zu dem der letztern wie 30 zu 23. Erſtere iſt daher etwas lichter als letztere, die etwas gedrängt voller Namen iſt. Die Auswahl mancher Namen ſcheint aber mehr durch Zufall, und wie es der vorhandene Raum an die Hand gegeben, in einer oder der andern Charte aufgenommen zu ſeyn; denn bald hat eine einen Ort, den die andere nicht hat, bald ſtimmen beide Charten in Namen und Orten überein. Gleichwohl ſollte auf erſterer kein Ort fehlen, der auf der letztern angegeben worden iſt, weil der Raum der erſtern ſolches verſtattet, denn er verhält ſich zum Raum der letztern wie 900 zu 529.

Die Erklärung der Zahlen und Buchſtaben hätte, in ſo ferne ſie auf Oerter aufser der jetzigen preufsiſchen Gränze hindeuten, ſo wie die Benennung der Kammer-Departemente füglich wegbleiben können, weil es gar nicht wahrſcheinlich iſt, dafs die neue Regierung des Herzogthums *Warſchau* dieſe Eintheilung beibehalten wird.

Was von No. 1 in Anſehung der neuen preuſsiſchen Gränze geſagt worden, gilt auch hier von No. 2., nur daſs hier durch eine Nachläſſigkeit beim Illuminiren dieſer Gränze, *Graudenz* zum Herzogthume Warſchau gezogen worden iſt. Die Illumination von *Neu-Schleſien* iſt ſo unſicher gerathen, daſs es von drei Gränzfarben umſchloſſen worden iſt. Uebrigens hätte es nicht ſchaden können und wäre für manche Liebhaber unterrichtend geweſen, wenn die ruſſiſche Acquiſition von *Lithauen*, welche es durch den *Tilſiter* Frieden erlangt hat, auch gegen die ältere ruſſiſche Gränze mit Farbe angedeutet worden wäre, zumal da die Gränzpuncte auf der Charte vorhanden ſind.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Catalogue des Cartes et Livres, qui se vendent au Dépôt général de la Guerre. A Paris. *)

CARTES.

1. *Empire Français* (Carte de l'), avec ſes établiſſemens politiques, militaires, civils et religieux, dreſſée au Dépôt général de la guerre, par ordre de S. Exc. le Miniſtre de la guerre, en l'an 12, et avec des augmentations, 1807; à $\frac{1}{1324000}$ ou à 27 lignes pour un degré.

Une feuille grand monde, papier vélin; prix, 5 *francs.*

2. *République française* (Carte des routes d'étape de la), dreſſée au dépôt général de la guerre en 1801; à $\frac{1}{1324000}$ ou à 27 lignes pour un degré.

Une feuille grand aigle, papier vélin; prix, 3 *francs.*

*) Wir liefern hiermit den Charten-Liebhabern den längſt gewünſchten Charten- und Bücher-Catalog des *Dépôt général de la Guerre* zu Paris, und hoffen ihnen ſowohl dadurch, als auch durch die Nachricht, daſs das *Geographiſche Inſtitut* zu Weimar mit dem *Depôt* in Geſchäfts-Verbindung getreten ſey, und daſs es auf Verlangen alle dieſe Charten liefern könne, einen angenehmen Dienſt zu erweiſen. D. H.

17. *Pondichéry* (Plan de la ville de), à $\frac{1}{8321}$ ou à 13 lignes pour 100 toises.

Une feuille grand aigle, papier vélin; prix, 2 *francs.*

18. *Londres* (Plan de), avec les additions prises sur un plan de 1802, publié au dépôt de la guerre en l'an 12; à $\frac{1}{18000}$ ou à un peu moins de 5 lignes pour 100 toises.

Une feuille papier vélin; prix, 2 *francs.*

19. *Londres* (Plan des environs de), à $\frac{1}{83000}$ ou à environ une ligne et un tiers pour 100 toises.

Une feuille en trois parties, papier vélin; prix, 3 *francs.*

20. *Irlande* (Carte d') divisée en provinces et comtés, sur laquelle on trouve les grands chemins, les chemins de traverse, et les distances en milles anglais et huitièmes de mille entre les villes et les lieux de poste; publiée au dépôt en l'an 12, d'après celle d'*Alexandre Taylor*, publiée à Londres en 1793; à $\frac{1}{232521}$ ou à un peu plus d'un tiers de ligne pour 100 toises.

Une feuille en deux parties, papier vélin; prix, 4 *francs.*

21. *Allemagne* (Carte de l') et de l'Italie septentrionale, par *Sotzmann*; à $\frac{1}{1524706}$ ou à 32 lignes et un tiers pour un degré.

Deux feuilles, papier vélin; prix, 10 *francs.*

22. *Tyrol* (Carte du), vérifiée et corrigée sur les mémoires de *Dupuits* et de *la Luzerne*, et réduite d'après celle d'*Anich* et *Hueber*, publiée en l'an 9 au dépôt général de la guerre, et augmentée du *Vorarlberg* en l'an 1807; à $\frac{1}{140308}$ ou à un peu plus de demi-ligne par 100 toises.

Neuf feuilles, papier vélin; prix, 54 *francs.*

23. *Franconie* (Carte militaire et chronologique de partie de la), relative à l'expédition du prince *Henri* de Prusse dans ce cercle en 1759, par *Petri*; à $\frac{1}{67723}$ ou à environ une ligne et un tiers pour 100 toises.

Huit feuilles, papier vélin; prix, 27 *francs.*

24. *Wétéravie* (Carte particulière de la), réduite de celle de

Buna,

Hume, et corrigée sur les cartes levées par les ingénieurs français, publiée vers 1762 par le chevalier *de Beaurain*; à $\frac{1}{70\,25}$ ou à près de quatre dixièmes de ligne pour 100 toises.

Une feuille, papier vélin; prix, 2 *francs.*

25. *Hesse-Cassel* (Carte des parties septentrionale et méridionale du Landgraviat de) et des pays adjacens, gravée d'après plusieurs cartes et mémoires faits sur les lieux par différens officiers et ingénieurs de l'armée, publiée par *Beaurain* en 1760, avec des notes; à $\frac{1}{184000}$ ou à près de demi-ligne pour 100 toises.

Quatre feuilles, papier vélin; prix, 8 *francs.*

26. *Magdeburg* (Carte particulière du Duché de), du comté de Mansfeld, des Principautés d'Anhalt et de Blankenburg, de l'Abbaye de Quedlinburg, comprenant aussi la plus grande partie de l'Altmark, de la Principauté d'Halberstadt et du Comté de Wernigerode, publiée avec le consentement de l'Académie des sciences de Berlin, par *Sotzmann*; à $\frac{1}{137825}$ ou à un peu moins de demi-ligne pour 100 toises.

Deux feuilles, papier vélin; prix, 8 *francs.*

27. *Halberstadt* (Carte de la Principauté de), des Comtés de Wernigerode et Hohenstein et de l'abbaye de Quedlinburg, publiée avec l'approbation du roi, et sous les auspices de l'Académie des sciences de Berlin, par *A. F. Treuer*, en 1788, corrigée et divisée en cercles par *Oesfeld* en 1794; à $\frac{1}{135125}$ ou à un peu moins de demi-ligne pour 100 toises.

Une feuille, papier vélin; prix, 3 *francs.*

28. *Westphalie* (Carte du cercle de), où sont les Comtés d'Ost-Frise, d'Oldenbourg, de Bentheim, d'Oye, de la Lippe, de Teklenbourg et de la Mark, etc., 1759, par le chevalier *de Beaurain*; à $\frac{1}{703542}$ ou à un peu plus d'un dixième de ligne pour 100 toises.

Une feuille, papier vélin; prix, 2 *francs.*

29. *Lauenburg* (Carte du Duché de) selon ses divisions actuelles, avec le cours du Steckenitz rendu navigable depuis l'Elbe jusqu'à Lubeck, publiée sous les auspices de l'Académie de Berlin en 1771; à $\frac{1}{118512}$ ou à un peu moins de demi-ligne pour 100 toises.

à $\frac{1}{172800}$ ou à un peu plus de demi-ligne pour 100 toises.

Dix-sept feuilles; dont quatre demi-feuilles, papier vélin; prix, 80 *francs.*

41. *Prusse orientale* (Carte générale de la nouvelle); à $\frac{1}{168200}$ ou à 29 lignes pour un degré.

Une feuille, papier vélin; prix, 1 *franc.*

Nota. Les cartes de la Prusse méridionale et de la nouvelle Prusse orientale forment aujourd'hui le duché de Varsovie.

42. *Nouvelle Marche* (*Neu-Mark*) (Carte particulière de la) et des pays adjacens, divisée en ses onze cercles, et dressée d'après des cartes particulières et des matériaux authentiques, en 1805, par *Sotzmann;* publiée en 1807; à $\frac{1}{172800}$ ou à environ demi-ligne pour 100 toises.

Six feuilles, papier vélin; prix, 25 francs.

43. *Poméranie Prussienne* (Carte de la), dressée sur des arpentages particuliers, par *Gilly*, 1789; à $\frac{1}{172800}$ ou à environ demi-ligne pour 100 toises.

Six feuilles, papier vélin; prix, 20 *francs.*

44. *Netz* (Carte du district de la), offrant spécialement les limites de la Pologne et de la Prusse, depuis la Nouvelle Marche jusqu'à la Vistule, par M. *Langner;* à $\frac{1}{172800}$ ou à environ une demi-ligne pour 100 toises.

Trois feuilles, papier vélin; prix, 6 *francs.*

45. *Plan du siége de Dantzig* fait par le dixième corps de la grande armée, avec les travaux des Français tels qu'ils étaient le 23 avril 1807, et des légendes indicatives, publiée au dépôt général de la guerre en 1807; à $\frac{1}{20171}$ ou à près de 4 lignes pour 100 toises.

Une feuille, papier vélin; prix, 2 *francs.*

46. *Pologne* (Carte de la), divisée par provinces et palatinats, et subdivisée par districts, construite d'après quantité d'arpentages, d'observations et de mesures prises sur les lieux, par *Rizzi-Zannoni*, 1772; à $\frac{1}{259277}$ ou à un peu plus d'un dixième de ligne pour 100 toises.

Vingt-cinq feuilles, papier vélin; prix, 75 *francs.*

47. *Russie et Turquie* (Carte des frontières de), donnant la mer d'Azow, la Crimée et les côtes de la mer Noire de-

puis cette presqu'île jusq'nau-deſſous de Varna, publiée par *Sotzmann*, ſous les auſpices de l'académie de Berlin, en 1771; à $\frac{1}{153000}$ ou à 32 lignes pour un degré.

Une feuille, papier vélin; prix, 4 francs 50 centimes.

48. *Morée* (Carte de la), dreſſée et gravée au dépôt général de la guerre, ſous le règne de *Napoléon*, Empereur des Français, Roi d'Italie, et Protecteur de la confédération du Rhin, par ordre du miniſtre de la guerre, 1807; à l'échelle de $\frac{1}{300000}$ ou à près de deux dixièmes de ligne pour cent toiſes.

Une feuille grand-monde, papier vélin; prix, 8 *fr.*

LIVRES.

Mémorial topographique et militaire, rédigé au Dépôt général de la guerre, imprimé par ordre du Miniſtre.

No. 1. *Topographie*, 3e. trimeſtre de l'an 10.
No. 2. *Hiſtorique*, 4e. trimeſtre an 10.
No. 3. *Topographie*, 1er. trimeſtre an 11.
No. 4. *Hiſtorique*, 2e. trimeſtre an 11.
No. 5. *Topographie*, 3e. trimeſtre an 11.
No. 6. *Hiſtorique*, 4e. trimeſtre an 11. Six vol. in-8.

Paris, Imprimerie impériale.

Prix du volume en papier vélin, 7 *francs*; en papier commun, 3 *fr.* 50 *centimes.*

Notice deſcriptive ſur l'Angleterre, l'Ecoſſe et l'Irlande, d'après des extraits pris et traduits de divers auteurs.

Tome Ier., *Angleterre;* tome II, *Ecoſſe et Irlande;* tome III, *Conſidérations générales;* trois vol. in — 8.

Paris, Imprimerie impériale.

Prix des trois volumes, en papier vélin, 18 francs; en papier commun, 14 *francs.*

Réglement ſur l'uniforme des généraux, des officiers et états-majors des armées et des places, des officiers du

corps du génie, des inspecteurs aux revues, des commissaires des guerres, des officiers réformés, des officiers jouissant de la solde de retraite, des officiers de santé et des membres de l'administration des hôpitaux militaires; du 1er vendémiaire an 12.

Paris, Imprimerie impériale. Vendémiaire an 12-1803.

Un volume *in-fol.*, onze planches; prix, 15 francs.

Instruction pour le campement des troupes à cheval; ministère de la guerre.

Paris, Imprimerie impériale. Nivôse an 12.

Un volume *in-fol.*, trois planches; prix, 8 francs.

2.

Specielle Bevölkerungsliste des Königreichs Westphalen im Jahr 1807.

Aus officiellen Quellen. *)

I. Departement		5. Stasfurth.	3,485
Elbe.	252,687	6. Schönebeck	4,756
a. Bezirk Magdeburg	103,356	7. Gr. Salza.	3,108
Cantone.		8. Egeln.	5,173
1. Acken	3,604	9. Langenweddigen.	4,941
2. Gr. Rosenburg	3,416	10. Sudenburg.	5,672
3. Calbe	6,529	11. Neustadt	8,502
4. Calbe Landcanton	3,017	12. Olvenstedt	4,096
		13. Wanzleben	5,453

*) Dieſs wichtige Actenstück zur Statistick des Königreichs Westphalen ist dem Unterzeichneten aus dem Bureau des Ministeriums mitgetheilt, und er hat die Erlaubniſs zu dessen Benutzung erhalten.

G. Hassel.

14. Gr. Germersleben. 2,534
15. Seehausen 4,287
16. Magdeburg. 25,867
17. Barby 4,325
18. Gommern. 4,590

b. Bezirk Neuhaldensleben 48,396
1. Rogätz 5,373
2. Wolmirstedt 5,121
3. Gr. Ammensleben. 4,886
4. Neuhaldensleben 5,291
5. Calvörde 4,294
6. Mark Alvensleben 6,696
7. Eichenbarleben 5,065
8. Erxleben 4,533
9. Walbeck. 3,339
10. Oebisfelde. 3,798

c. Bezirk Stendal 50,399
1. Burgstall 2,467
2. Grieben 2,686
3. Tangermünde 5,158
4. Lüderitz 3,319
5. Stendal 7,356
6. Stendal, Landcanton 2,891
7. Bismark 3,500
8. Schinne 2,891
9. Arneburg 4,750
10. Werben 4,458
11. Osterburg L. K. 3,221
12. Osterburg 2,421
13. Seehausen 5,281

d. Bezirk Salzwedel 50,536
1. Miesle 2,122
2. Gardelegen 6,273
3. Gardelegen L. K. 2,225
4. Züchtau 2,155
5. Brohme 2,203
6. Clötze 2,269
7. Calbe 3,435
8. Apenburg Gr. 2,606
9. Betzendorf 3,205
10. Difsdorf 3,712
11. Salzwedel 7,427
12. Salzwedel L. K. 2,236
13. Ahrendsee 4,856
14. Bretsche 2,645
15. Pollitz 3,167

II. Departement *Fuld.* 245,845

a. Bezirk Cassel 123,002

Cantone.

1. Cassel 18,772
2. Ober Villmar 5,834
3. Münden 6,761
4. Veckerhagen 3,539
5. Carlshaven 3,276
6. Hofgeismar 4,399
7. Grebenstein 6,041
8. Niedermeiffer 4,737
9. Volkmarsheim 4,909
10. Wolfhagen 5,360
11. Zierenberg 4,252
12. Hof 3,525
13. Zwehren 4,109
14. Niedenstein 2,946
15. Naumburg 3,664
16. Frizlar 4,787
17. Gudensberg 4,923
18. Felsberg 3,536
19. Wabern 3,809
20. Gensungen 3,531

21. Melsungen	4,302
22. Körle	3,457
23. Kaufungen	6,684
24. Waldau	5,849
b. Bezirk Höxter	56,973
1. Höxter	3,650
2. Albaxen	3,952
3. Beverungen	5,705
4. Borgentreich	3,583
5. Rösebeck	4,176
6. Warburg	5,775
7. Peckelsheim	3,230
8. Dringenberg	3,543
9. Gehrden	2,559
10. Driburg	3,760
11. Brakel	5,082
12. Vörden	2,783
13. Nieheim	3,628
14. Steinheim	3,688
15. Lüde	1,698
16. Bodenwerder	4,655
17. Trendelburg	4,506
c. Bezirk Paderborn	65,870
1. Paderborn	4,752
2. Wunnenberg	5,622
3. Atteln	3,608
4. Büren	5,688
5. Kirchborchen	3,621
6. Salzkotten	3,272
7. Lippspring	3,533
8. Neuhaus	4,319
9. Delbrück	5,583
10. Ringborke	3,037
11. Rittberg	5,983
12. Neuenkirchen	6,057
13. Lichtenau	3,819
14. Wiedenbrück	6,976

III. Departem. *Harz.*	208,891
a. Bezirk Heiligenstadt	69,494
Cantone.	
1. Heiligenstadt	6,870
2. Uder	4,688
3. Gerbershausen	3,629
4. Allendorf	5,199
5. Ershausen	5,440
6. Grofsbartloff	6,127
7. Dingelstedt	6,949
8. Dachrieden	4,285
9. Dörna	3,756
10. Mühlhausen	9,288
11. Dorla	3,584
12. Treffurt	5,517
13. Wanfried	4,162
b. Bezirk Duderstadt	44,946
1. Duderstadt	8,528
2. Giboldehausen	6,845
3. Seulingen	4,233
4. Weissenborn	5,498
5. Worbis	6,507
6. Teistungen	3,530
7. Beuern	5,147
8. Niederorschel.	4,658
c. Bezirk Nordhausen	45,884
1. Nordhausen	10,795
2. Wechsungen	4,089
3. Pustleben	5,691
4. Bleicherode	5,386
5. Pützlingen	2,723
6. Sachsa	4,641
7. Ellrich	5,605

8. Benekenstein	3,412
9. Neustadt	3,542
d. Bezirk Osterode	42,567
1. Osterode	7,223
2. Lindau	4,921
3. Herzberg	4,108
4. Lauterberg	4,334
5. Andreasberg	4,196
6. Clausthal	10,376
7. Zellerfeld	7,409

IV. Departem. *Leine.* 154,350

a. Bezirk Göttingen	75,025
Cantone.	
1. Göttingen	8,063
2. Grone	6,227
3. Jühnde	2,565
4. Friedland	4,786
5. Dransfeld	3,360
6. Bremke	3,877
7. Radolfshausen	4,146
8. Bovenden	3,388
9. Nordheim	5,786
10. Adelepsen	3,927
11. Hardegsen	3,585
12. Moringen	3,467
13. Harste	3,579
14. Nienover	2,633
15. Uslar	4,484
16. Bodenfelde	4,095
17. Blume	4,155
18. Nörten	2,902
b. Bezirk Eimbeck	69,325
1. Eimbeck	4,080
2. Eimbeck L. K.	4,060
3. Markoldendorf	3,455
4. Dassel	4,732
5. Rotenkirchen	3,713
6. Westerhof	5,571
7. Seesen	6,805
8. Gandersheim	4,872
9. Grene	3,256
10. Delligsen	5,724
11. Eschershausen	3,964
12. Halle	3,668
13. Stadtoldendorf	5,122
14. Holzminden	7,161
15. Fürstenberg	3,142

V. Departement *Oker.* 269,386

a. Bezirk Braunschweig	101,163
Cantone.	
1. Peine.	4,898
2. Peine L. K.	3,053
3. Lafferde	4,784
4. Bettmar	3,533
5. Lesse	4,054
6. Gebhardshagen	3,201
7. Saldern	4,230
8. Wolfenbüttel	7,050
9. Wolfenbüttel L. K.	4,117
10. Braunschweig	31,110
11. Braunschweig W. K.	4,143
12. Braunschweig O. K.	2,176
13. Wendhausen.	3,208
14. Kremlingen	3,325
15. Wolfenbüttel O. K.	4,143*)

*) Wahrscheinlich ein Rechnungsfehler. Die einzelnen Gemeinden ergeben nur ein Resultat von 3,615 Köpfen.

16. Remlingen	4,278
17. Schöppenstedt	5,049
18. Jerxheim	4,811
b. Bezirk Helmstedt	48,035
1. Königslutter	6,920
2. Schöningen	5,512
3. Warsleben	2,588
4. Hamersleben	3,990
5. Ofchersleben	4,775
6. Harbke	5,162
7. Helmstedt	4,880
8. Helmstedt L. K.	2,963
9. Weferlingen	3,456
10. Bardorf	4,378
11. Vorsfelde	3,422
c. Bezirk Hildesheim	69,664
1. Ivettlingen	3,513
2. Hoheneggelfen	3,644
3. Schwichelde	3,026
4. Hohenhameln	5,078
5. Ottbergen	3,560
6. Hildesheim	11,108
7. Hildesheim L. K.	2,294
8. Borfum	3,416
9. Grofsalgermiffen	3,501
10. Sarstedt	3,564
11. Moritzberg	4,139
12. Eltze	4,170
13. Gronau	6,406
14. Alfeld	5,542
15. Salzdettfurth	3,248
16. Bodenburg	3,425
d. Bezirk Goslar	50,524
1. Vienenburg	3,640
2. Schladen	4,419
3. Goslar	5,828
4. Harzburg	3,927
5. Goslar L. K.	3,528
6. Liebenburg	2,999
7. Salzgitter	6,512
8. Holle	4,220
9. Bokenem	6,836
10. Lamspringe	5,378
11. Lutter	3,243

VI. Departem. *Saale.* 240,195

a. Bezirk Halberstadt	79,443
Cantone.	
1. Afchersleben	8,271
2. Afchersleben L. K.	2,400
3. Cochstedt	3,454
4. Croppenstedt	4,818
5. Grüningen	4,358
6. Gatersleben	4,259
7. Wegeleben	4,414
8. Halberstadt	12,916
9. Halberstadt L. K.	5,906
10. Schwanebeck	3,713
11. Schlanstedt	4,061
12. Dedeleben	3,783
13. Dardesheim	3,327
14. Osterwiek	6,830
15. Hessen	2,860
16. Horenburg	4,073
b. Bezirk Blankenburg	53,294
1. Hasselfelde	3,482
2. Blankenburg	6,710
3. Elbingerode	3,560

4. Wernigerode	5,050
5. Wernigerode L. K.	3,038
6. Ilſenburg	5,467
7. Derenburg	4,225
8. Quedlinburg	10,476
9. Weſterhauſen	5,180
10. Ermsleben	2,442
11. Moisdorf	3,664
c. Bezirk Halle	107,458
1. Mansfeld	5,102
2. Leimbach	2,900
3. Gerbſtedt	4,112
4. Polleben	3,141
5. Schraplau	4,030
6. Helfta	3,830
7. Seeburg	3,056
8. Bennſtedt	2,802
9. Halle	13,477
10. Glaucha	4,332
11. Dieskau	2,588
12. Halle L. K.	3,467
13. Neumarkt	2,826
14. Oppin	2,701
15. Wettin	6,747
16. Löbejün	3,960
17. Cönnern	4,715
18. Alsleben	4,053
19. Wippra	4,252
20. Endorf	5,307
21. Hettſtedt	4,203
22. Eisleben	5,857

VII. Departem. *Werra.* 255,237

a. Bezirk Marburg	78,727
Cantone.	
1. Marburg	6,766
2. Kaldern	3,271
3. Lohre	3,981
4. Ebsdorf	5,424
5. Amöneburg	5,865
6. Kirchhayn	6,576
7. Rauſchenberg	4,209
8. Neuſtadt	5,306
9. Treyſa	5,695
10. Jesberg	7,005
11. Gemünden	4,265
12. Frankenau	3,818
13. Frankenberg	6,013
14. Roſenthal	4,515
15. Wetter	6,018
b. Bezirk Hersfeld.	93,353
1. Hersfeld	6,714
2. Obergeiſs	3,855
3. Rothenburg	4,823
4. Neumorſchen	5,360
5. Homberg	7,121
6. Borken	4,672
7. Ziegenhayn	4,240
8. Neukirchen	4,202
9. Schwarzenborn	4,272
10. Oberaula	3,657
11. Breitenbach	2,842
12. Niederaula	3,049
13. Holzheim	4,797
14. Landeck	4,328
15. Vacha	4,930
16. Lengsfeld	4,122
17. Heringen	4,430
18. Friedewald	3,001
19. Petersberg	3,274
20. Bebra	4,567
21. Frielendorf	5,097

c. Bezirk Eſchwege	83,157
1. Eſchwege	4,441
2. Aue	4,704
3. Biſchhauſen	6,770
4. Reichenſachſen	3,915
5. Netra	4,013
6. Sontra	5,225
7. Nentershauſen	6,202
8. Spangenberg	6,982
9. Lichtenau	4,790
10. Soden	4,107
11. Abderode	3,995
12. Witzenhauſen	6,731
13. Schmalkalden	5,894
14. Herrnbreitungen	2,204
15. Seeligenthal	2,721
16. Floh	3,037
17. Brotterode	2,937
18. Hallenberg	4,489

VIII. Departem. *Weſer.* 325,752

a. Bezirk Osnabrück	123,035
Cantone.	
1. Osnabrück	8,997
2. Osnabrück L. K.	4,500
3. Glandorf	5,375
4. Dieſſen	5,683
5. Borgloh	4,856
6. Neuenkirchen	6,840
7. Melle	6,444
8. Buer	4,801
9. Iburg	4,455
10. Biſſendorf	5,518
11. Engter	4,647
12. Schledehauſen	5,322
13. Eſſen	6,738
14. Oſterkappeln	5,084
15. Gehrde	4,898
16. Vörden	5,363
17. Bramſche	5,250
18. Märtzen	6,236
19. Fürſtenau	4,321
20. Ankum	6,291
21. Quakenbrück	6,329
22. Berge	4,987
b. Bezirk Minden	84,956
1. Minden	7,331
2. Petershagen	6,409
3. Hille	4,967
4. Rhaden	7,144
5. Dielingen	5,096
6. Levern	5,593
7. Lübbeke	6,067
8. Haddenhauſen	3,097
9. Reineberg	7,449
10. Oldendorf	6,020
11. Gohfeld	7,009
12. Hausberge	5,478
13. Windheim	5,190
14. Hiddehauſen	5,984
15. Auburg	2,122
c. Bezirk Bielefeld.	81,509
1. Bielefeld	6,540
2. Herforden	5,017
3. Bünde	6,385
4. Enger	6,452
5. Vlotho	8,079
6. Jöllenbeck	4,156

7. Schildsche	5,465
8. Werther	6,620
9. Borgholzhausen	4,638
10. Versmold	5,675
11. Halle	6,886
12. Brackwede	3,227
13. Steinhagen	5,244
14. Heepen	7,125

d. Bezirk Rinteln	36,252
1. Rinteln	7,072
2. Todtemann	3,818
3. Oldendorf	4,675
4. Obernkirchen	3,862
5. Rodenberg	4,752
6. Sachsenhagen	3,507
7. Ucht	2,452
8. Freudenberg	2,373
9. Thedinghausen.	3,435

3.

Topographische Skizze von Sydney-Town, *der Hauptstadt von Neu-Südwales in Neuholland.*

Mit einem Plane und einer Ansicht dieser Stadt. *)

(Aus *Pérons* Entdeckungsreise nach Australien.)

Gegen die Mitte des prächtigen Havens von *Jacksonsport*, auf dessen Südseite, an einer der vorzüglichsten Buchten erhebt sich *Sydney*, die Hauptstadt der Grafschaft *Cumberland* und aller brittischen Niederlassungen in *Australien*. Sie liegt am Abhange zweier nahen Hügel, wird ihrer Länge nach von einem kleinen Bache (1) durchschnitten, und bietet auf diese Weise eine sehr angenehme und malerische Ansicht dar. Rechts und auf der Nordspitze von *Sydneycove* erblickt man die Batterie des Signal-Flaggenstocks (2) auf einem ziem-

*) Die im Texte zwischen zwei Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf den ebenfalls mit Nummern bezeichneten Plan.

sich schwer zu ersteigenden Felsen; das Feuer von sechs Kanonen, welche hinter einer Verschanzung von Rasen liegen, kreuzt sich mit dem einer andern Batterie (23) und vertheidigt den Zugang zu der aufblühenden Stadt und ihrem besondern kleinen Haven aufs beste. Weiterhin zeigen sich die Gebäude des Hospitals (3), welches 2 bis 300 Kranke aufnehmen kann; hauptsächlich ist derjenige Theil (4) zu bemerken, welchen Comdore *Philipp* schon ganz zugerichtet auf seinen Schiffen mit aus *Europa* brachte, so dass er dann nur aufgeschlagen werden durfte und wenige Tage nach der Ankunft der Flotte bereits im Stande war, den Kranken am Bord der Schiffe zum Zufluchtsorte zu dienen. Auf derselben Seite der Stadt und am Meeresufer sieht man ein sehr schönes Magazin (5), an dessen Fusse die grössten Schiffe ihre Ladungen löschen können. Auf mehreren Privat-Werften (6) werden Goeletten und Briggs von verschiedener Grösse, sowohl für den Innen- als Aussenhandel der Colonie, und zwar ganz allein, die Masten mit eingeschlossen, aus inländischem Holze gebaut; es sind meist Schiffe von 50 bis 300 Tonnen.

Die Wallfischschaluppe (7), in welcher der Chirurgus *Bass* die nach ihm benannte Meerenge entdeckte, wird mit einer heiligen Ehrfurcht hier aufbewahrt, und aus ihrem Kiele wurden Tabaksbüchsen gedrechselt, die von ihren Besitzern als kostbare Reliquien angesehen werden. Auch glaubte der Gouverneur selbst, unserm Oberbefehlshaber kein würdigeres und passenderes Geschenke zum Andenken machen zu können, als mit einem Stückchen Holz von diesem Kiele in einer grossen silbernen Kapsel, um welche herum die bemerkenswerthesten Umstände von der Entdeckung der *Bassstrasse* eingegraben waren. — An dem sogenannten Hospitalshandungsplatze (8) müssen die Schiffe der Privatpersonen ausgeladen werden; auf der anderen Seite des Hospitals und in derselben Reihe steht das Gefängniss (9), das aus mehreren Kerkern besteht, 150 bis 200 Gefangene fassen kann, und mit einer hohen und dicken Mauer umgeben ist; auch ist eine zahlreiche Wache bei

demselben. Nicht weit davon ist das Magazin (10) zur Aufbewahrung des Weins, des Branntweins und der übrigen geistigen Getränke, des Pökelfleisches und anderer Lebensmittel dieser Art; demselben gegenüber liegt der Paradeplatz (11), auf welchem jeden Morgen die Wachparade unter der zahlreichen und gutbesetzten Musik des Regiments von *Neu-Südwales* aufzieht. Das Haus des General-Gouverneur-Lieutenants (12) nimmt die ganze Westseite dieses Platzes ein; hinter diesem Gebäude liegt ein dazu gehöriger sehr grosser Garten (13), der wegen der Pflanzen, die sein jetziger Besitzer, Herr *Paterson*, (ein berühmter Reisender) in demselben vereinigt hat, für den Philosophen und Naturforscher höchst interessant ist. Zwischen dem Hause (12) und dem gedachten Magazin (10) steht das öffentliche Erziehungs- oder Waisenhaus (14) für älternlose oder von ihren Aeltern verwahrloste Mädchen. Hinter dem Hause des General-Lieutenants werden die dürren Hülsenfrüchte und die Mehlvorräthe des Staats in einem besondern sehr grosen Speicher (15) aufbewahrt, aus welchem das Militär und die im Dienste der Regierung stehenden Personen mit solchen Bedürfnissen versorgt werden. — Die ganze Länge des Hauptplatzes (17) von *Sydney* nehmen die Kasernen (10) ein, vor welchen mehrere Feldstücke liegen; die Gebäude der Officiers-Wohnungen (18) stehen auf den Seiten dieses Platzes, und in der Mitte ist das Pulvermagazin. Nahe dabei steht ein kleines Haus, eine Art Caffeehaus mit einem Billard, in welchem die Civil- und Militärbeamten zu gesellschaftlicher Unterhaltung zusammen kommen. Hinter dem bereits erwähnten Paradeplatze erhebt sich ein dicker viereckter Thurm (20), der den brittischen Officieren, die sich mit der Astronomie beschäftigen, zur Sternwarte dient; er ist eigentlich dazu bestimmt, der Glockenthurm der Stadtkirche zu werden, deren Fundament an seinem Fusse bereits gelegt, deren Bau aber noch auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben ist, weil er viele Arbeiter, Kosten und Zeit erfordert, und die Colonie fortdaurend dringendere Bedürfnisse hat; der Gottesdienst wird daher noch immer in einem Saale des grosen Ge-

traidemagazins (15) der Regierung gehalten. — Zwei schöne Windmühlen (21) die auf dem Rücken des westlichen Hügels erbaut sind, schliefsen auf dieser Seite die Reihe der vorzüglichsten öffentlichen Gebäude. — Ueber den kleinen Bach (1), welcher durch die Stadt läuft, war zu unserer Zeit noch eine hölzerne Brücke geschlagen, die mit dem Strafsendamme beinahe den ganzen Umfang des Thales einnahm, welches das Bette des Flusses bildet*). Wir wollen über diese Brücke gehen, um noch einen Blick auf die Ostseite der Stadt *Sydney* zu werfen.

Auf der Ostseite der Bucht findet sich die bereits gedachte Batterie (23.) Am Ufer, nicht weit von der Stadt, ist ein kleines Salzwerk (24), in welchem Americaner, die sich im J. 1795 deshalb hier niedergelassen haben, Salz zum Verbrauche der Colonie durch Abdampfung aus Meerwasser bereiten. Weiter hin und gegen den Hintergrund der Bai ist der Landungsplatz der Regierung (25), so benannt, weil hier nur die Schiffe des Staats und seiner Agenten anlegen dürfen. Zwischen diesem Landungsplatze und dem Salzwerke ist der Platz, wo die Schiffe kalfatert werden (24); er ist so schön mit senkrecht abgeschnittenen natürlichen Gestaden eingefafst, dafs die gröfsten Schiffe ohne Gefahr darin auf die Seite gelegt werden können. — Bei dem letztgenannten Landungsplatze sind drei öffentliche Magazine erbaut, deren eines (26) einen Vorrath von allerlei Haus- und Küchengeräthschaften, Geschirren, Mobilien, Werkzeugen aller Art, auch Ackergeräthe u. s. w. u. s. w. enthält. Man findet darin eine unzählige Menge von nutzbaren Dingen zum Gebrauche der Colonisten, die hier Alles, was sie von solchen Sachen und Waaren bedürfen, in den billigsten festgesetzten Preisen bekommen. Dies ist eine wahrhaft wohlthätige Anstalt, welche der Regierung viel Ehre macht; denn ohne diese väterliche Fürsorge müfsten die unentbehrlichsten eure-

*) Jetzt steht hier eine schöne steinerne Brücke.

päischen Waaren in dieser so weit entfernten Colonie in den ungemessensten Preisen stehen; so aber kann man sie hier oft noch wohlfeiler haben, als selbst in Europa. Um aber dem wucherischen Speculationsgeiste Schranken zu setzen, muss Jeder, der Etwas aus diesem Vorrathshause haben will, einen darüber ausgestellten Schein vom Gouverneur bringen. — In dem zweiten Magazine (27) werden die Kleidungsstücke für das Militär und die verurtheilten Verbrecher, so wie auch grosse Vorräthe von Segeltuch und Tauwerk für die Schiffe der Regierung aufbewahrt; und endlich das dritte und letzte von diesen Magazinen ist das öffentliche Arbeitshaus, in welchem verurtheilte Weiber und Mädchen sind. — Hinter diesen Magazinen liegt das Haus des Gouverneurs (29), das in italienischem Geschmacke erbaut, und mit einer eben so niedlichen als einfachen Colonnade umgeben ist; vor demselben zieht sich der schöne Garten bis an das Ufer des Meeres hin; man findet in demselben treffliche Obst- und andere Bäume, nicht nur aus Europa, sondern auch aus anderen Erdtheilen in buntem Gemische durch einander. Jenseits dieses Gartens sieht man auf einem benachbarten Hügel die Windmühle (30) und die Bäckerei des Staats, worin vorzüglich Zwieback für die Schiffe gebacken wird, von welchem hier täglich 15 bis 1800 Pfund geliefert werden können. — An einem Orte, den die Einwohner *Wallamula* nennen, nahe bei einer Bucht liegt die reizende Wohnung (32) des Herrn *Palmer*, General-Commissärs der Regierung; ein Süfswasserbach durchrieselt dieses Landgut und ergiefst sich in die Bucht, die einen bequemen und sichern Haven bildet (34), in welchem Hr. *Palmer* die kleinen Schiffe bauen läfst, die er auf den Wallfischfang und den Robbenschlag, sowohl nach *Neuseeland*, als in die *Bafsstrafse* ausschickt. In der Nähe ist eine beträchtliche Ziegelbrennerei (33).

Nicht weit südwärts von der Stadt *Sydney*, links an der Hauptstrafse, die nach *Paramatta* führt, sieht man noch die Ueberreste des ersten Galgens (35), der jemals auf *Neuholland* ist errichtet worden. Ein neuer

Galgen (36) ſteht nun etwas weiter von der Stadt bei dem Dorfe *Brickfield* (38). In dieſem Dorfe, das aus etwa 40 Häuſern beſteht, ſind mehrere Töpfergeſchirr-, Fayancefabriken, Ziegelbrennereien u. ſ. w. Die Lage dieſes Orts iſt angenehm, und in dem Boden, der hier nicht ſo unfruchtbar iſt, wie in der Nähe der Stadt, gedeihen allerlei auswärtige Pflanzen. Durch dieſes Dorf geht die erſt gedachte Hauptſtraſse; auch fliefst ein Bächelchen quer durch daſſelbe. Zwiſchen dem Dorfe und der Stadt iſt der Begräbniſsplatz (37), auf welchem man ſchon künſtlicher gearbeitete Grabmäler findet, als man hier erwarten ſollte. —

Eine Menge mannichfaltiger Gegenſtände zog hier unſere Aufmerkſamkeit auf ſich. In dem Haven befanden ſich Schiffe aus verſchiedenen Ländern der Erde, und zu verſchiedenen Zwecken beſtimmt, theils auf den Wallfiſchfang und Robbenſchlag ausgerüſtet, theils zu dem Handel nach *China* oder nach der Nordweſtküſte von *America* beordert, theils ausgeſchickt, um Schweine auf den Geſellſchafts- und Freundſchafts-Inſeln einzuhandeln, theils auch ſtark bemannt und bewaffnet, um auf der Küſte von *Peru* einen gefährlichen, aber ſehr einträglichen Schleichhandel zu treiben. Auch Capt. *Flinders* lag hier, und machte ſich fertig, ſeine groſse Fahrt um *Neuholland* zu vollenden, die aber bald durch ſchreckliche Unglücksfälle geendigt wurde! —

Dieſes Gewühl von Schiffen, See- und Handelsleuten ſetzte uns in Erſtaunen. Wir hätten einen ſolchen Anblick hier nicht erwartet! — —

4.

Auszug eines Briefes aus St. Petersburg.

St. Petersburg den 1/13 März. 1808.

Was die neueſten hier erſcheinenden geographiſchen Werke betrifft, ſo iſt wohl das merkwürdigſte, des Hrn. v. *Kruſenſtern's* Beſchreibung ſeiner Weltumſegelung, welchem auch die Beobachtungen des Doctor *Horner*, *Langsdorf*, *Tileſius* etc. beigefügt ſind. Das Werk iſt gegenwärtig unter der Preſſe, und wird auf kaiſerliche Koſten bei der Admiralität verlegt. Es erſcheint in ruſſiſcher Sprache und wird in Rückſicht der Typographie, ſo wie der Kupfer, keinem Werke der Ausländer nachſtehen. Das teutſche Original wird der Autor in Teutſchland herausgeben.

Vom Etatsrath Profeſſor *Herrmann* kommt ein ſtatiſtiſches Journal über Ruſsland in der Landesſprache heraus.

Hr. Etatsrath *Storch* wird wohl mit dem Bande, der gegenwärtig ſeiner Vollendung nahe iſt, das Journal: *Ruſsland unter Alexander I.* ſchlieſsen. Das zu erſcheinende Heft begreift die ruſſiſche Literatur ſeit der Thronbeſteigung des gegenwärtigen Monarchen. Dieſes Verzeichniſs wird dem Auslande beweiſen, daſs die ruſſiſchen Preſſen auch nicht müſsig ſtehen.

Die groſse *Charte von Ruſsland*, beſtehend aus 106 Blatt mit Einſchluſs des Titels und 4 Sectionen Generaltableau iſt nun beendiget und koſtet hier im Chartendepôt 70 Rubel (nach gegenwärtigem Cours etwa 13 Ducaten.)

Unter der Direction des Grafen *Arakſchejeſt* (jetzigen Kriegs-Miniſters) iſt ein Journal über die Artillerie-Wiſſenſchaft angekündigt, das in ruſſiſcher Sprache in den ungeraden Nummern den theoretiſchen Theil dieſer Wiſſenſchaft umfaſſen, in den geraden Nummern

aber nebst allen Verordnungen den practischen Theil abhandeln wird. Bekanntlich ist bei der russischen Artillerie von jeher viel gethan worden, und es läßt sich daher unter einer solchen Direction schon etwas Vollkommenes erwarten.

5.

Journalistik.

Politisches Journal 1808. *Januar* enthält die *Constitution des Königreichs Westphalens* vom 15ten Nov., wie sie von dem neuen Könige am 7ten Decbr. bekannt gemacht wurde, und die *Eintheilung* desselben nach dem Decrete vom 24sten Decbr., wie auch die Fortsetzung der Briefe über *Brasilien* von *F. Herrmann*; der *Februar* liefert die Urkunde über die Abtretung von *Ostfriesland*, *Jever* u. s. w. an *Holland* gegen *Vliessingen* u. s. w. an *Frankreich* vom 18ten Nov. 1807, und einen Aufsatz über das Marquisat *Vliessingen*, die Grafschaft *Heerenberg* und die Districte *Sevenaer*, *Huissen* und *Malburg*, von Dr. *Heinemeyer* zu *Jever*, nach holländischen Schriften historisch und statistisch bearbeitet. Wir bemerken daraus nur, dafs zu *Vliessingen* 9 Dörfer gehören, wovon 1798 *Koudekerk* über 1100 Einwohner, *Oostzouburg* 545, *Zoutelande* 406, *Bekerke* 397 Einw. zählte. *Vliessingen* zählte in demselben Jahre 5691 Einw. Viele Colonieen in *Essequebo*, *Demerary* u. s. w. sind von Seeländern, vorzüglich Vliessingern, gestiftet; unter vielen andern holländischen Seehelden gehört ihnen der Admiral *Mich. de Ruyter*. — Aufserdem enthält dies Heft das constitutionelle Statut wegen der Adoption des Prinzen *Eugen Napoleon*, der Ernennung desselben zum Prinzen von *Venedig*, des Canzlers *Melzi* zum Herzoge von *Lodi* u. s. w. — Blicke auf die (eben von den Engländern eroberte portugiesische) Insel *Madera* von *F. Herrmann*. — Endlich auch Nachrichten von dem berühmten Rei-

ſenden Dr. *Seetzen*, der ſich im Auguſt 1807 zu *Kahira* befand.

* * *

Morgenblatt für gebildete Stände. 1808. Januar N. 3. Nach einer Correſpondenznachricht aus dem Rhein- und Moſel-Departement wird in dieſem Departement durch den Präfecten (*Lezay-Marnezia*) die Landwirthſchaft, und beſonders die Baumzucht durch Schullehrer befördert, denen öde und unbenützte Ländereien überlaſſen werden. Nach officiellen Berichten beläuft ſich die Zahl der im Departement innerhalb eines Jahrs bis zum Herbſte 1807 gepflanzten Bäume auf 131,255. — In der Fortſetzung der Reiſe nach *Mailand* (N. 4 u. ff.) findet man unter andern Nachrichten von dem groſsen Hoſpitale mit nahe an 4000 Betten und an 500 dienenden Perſonen; (im Nov. 1807 an 2000 Kranke) die beinahe eine Million Gulden betragenden Einkünfte reichen nicht zu, und die Anſtalt bedarf der Unterſtützung der Regierung. Das Zuchthaus iſt ein ſehr ſchönes Gebäude, worin man am wenigſten Verbrecher vermuthen ſollte, die hier geſund und bequem mit einander leben. Das unter den ſieben gröſsten (1778 vollendete) Theater *della Scala*, eins der gröſsten und zweckmäſsigſten Gebäude in ſeiner Art, enthält über 400 Logen, und überdies ſehr beſuchte Spielzimmer. Auſser den Theatern ſind die ſchönen Spaziergänge ein Vortheil, den, auſser *Florenz*, keine Stadt Italiens beſitzt. — Das alte und neue *Dacien* (N. 11) iſt keines Auszugs fähig. — Die königliche *Militärſchule zu Hondsholredyk* in der Nähe vom *Haag* (N. 17 u. 19), die an die Stelle der vier ehemaligen 1805 aufgehobenen Artillerieſchulen, neben der damals zu *Amersfort* angelegten practiſchen Militär-, (Artilerie- und Ingenieurſchule) errichtet worden iſt, und Anfangs für 200 Zöglinge von 14—18 Jahren beſtimmt war, nachher aber auf 102 beſchränkt wurde, die nicht, wie es zuerſt feſtgeſetzt war, 300, ſondern 600 Gulden zahlen, iſt ſeit dem Mai 1807 eröffnet; der ſyſtematiſche Curſus aller für Militärſchulen nöthigen Wiſſenſchaften nahm erſt mit dem Octbr. ſeinen Anfang. Die Schule

wird wahrscheinlich bald mit der noch neben ihr bestehenden practischen Militärschule zu *Amersfort* vereinigt und nach dem *Haag* verlegt werden. Das Ganze ist nach dem Muster der Militärschule zu *Fontainebleau* angelegt. — Reise (von *Paris*) nach *Bonneval* (N. 20—21). Der in Mauern eingeschlossene Park bei *Rambouillet* von 2000 Morgen Landes (à 100 Ruthen) wird von Zeit zu Zeit mit einigem Wildprät bevölkert; in demselben ist der bekannte Maierhof mit spanischen Schaafen und Schweizervieh u. s. w. Von da über *Chartres* durch die beiden grosen Fruchtkammern von *Paris*, *Beauce* und *Brie* mit reichen Bauern in schlechten Häusern. *Bonneval* ist ein Landstädtchen, deren Einwohner noch sehr einfache Sitten haben.

Morgenblatt für gebildete Stände. 1808. *Febr. März.* Die Fortsetzung der Skizzen aus *Prag* (N. 27 u. ff.) machen unter andern auf die Wohlhabenheit des durch *Joseph II.* emporgehobenen Landmanns aufmerksam, die indessen noch gröser seyn könnte, wenn die ungeheuer grosen Güter in kleinere zertheilt würden, während jetzt die grosen Gutsbesitzer sich begnügen, nur einen Theil davon gehörig zu benutzen, so dass der vierte Theil Böhmens unbebautes Land bleibt. — Der Besuch des russischen Majors Frhrn. *v. Campenhausen* bei einem *Pascha* von drei Rosschweifen im J. 1792 in *Akirman* (in N. 75) sind keines Auszugs fähig. — N. 95 u. f. Ueber die *Sitten* und das *gesellschaftliche Leben* in den *vereinigten Staaten von Amerika* (aus den Briefen eines Franzosen, der 1795—1803 in Amerika lebte, im 7 H. der Bibl. américc.) Beinahe überall herrscht die Sitte des Tabaksrauchens. Die Amerikaner in den Seestädten nähren sich überhaupt besser als die Europäer. Die, welche nicht gereiset sind, haben überhaupt entweder allzu freie oder allzu schüchterne Manieren. — Im Sprechen müssen viele Ausdrücke vermieden werden, um das Zartgefühl der Damen nicht zu beleidigen; auch zeigt sich dieses Gefühl in mancher andern Aeusserung. Ihre Moden erhalten sie aus *London*. Der Luxus wird sehr durch die herrschende Eitelkeit befördert, die auch manche andere sonderbare

Erscheinung hervorbringt; — dies sind die Hauptgegenstände, die hier weiter ausgeführt werden.

* * *

Der Rheinische Band 1808. März. An statistischen Aufsätzen enthält dieses Stück blos die Häuser- und Seelenzahl der zu dem Oberfürstenthum Hessen gekommenen mediatisirten Länder, als 1) *Hessen-Homburg* mit 1054 Häusern, 1671 Familien und 6826 Einwohnern. 2) Grafschaft *Schlitz* mit 1172 H., 1427 F. und 6898 E. 3) Grafschaft *Hungen* mit 1747 H., 2155 F. u. 9247 E. 4) *Solms-Laubach* mit 1072 H., 1339 F. und 5490 E. 5) *Solms-Lich* mit 900 H., 1330 F. und 6025 E. 6) *Solms-Rödelheim* mit 883 H., 1218 F. und 5297 E. 7) Burg *Friedberg* mit 1182 H., 1408 F. und 6700 E. 8) *Stolberg-Wernigerode* (*Geudern*) mit 616 H., 775 F. und 3708 E. 9) *Stolberg-Ortenberg* mit 696 H., 744 F. und 3644 E. 10) *Witgenstein-Berleburg* mit 742 H., 1014 F. und 6563 E. 11) *Witgenstein-Witgenstein* mit 1011 H., 1478 F. und 8410 E. 12) *Riedesel'sche Güter* mit 1500 H., 1876 F. und 9136 E. 13) Ritterschaftliche Oerter mit 943 H., 1223 F. und 5539 E. Das Oberfürstenthum *Hessen* erhielt mithin an mediatisirten und neuen Ländern einen Zuwachs von 13,519 H., 17,658 F. und 83,483 Menschen.

April. Zwei hierher gehörige Aufsätze 1) statistische Uebersicht des Fürstenthums *Leiningen*, gegenwärtig der badischen Oberhoheit unterworfen. Es enthält mit den Lehenorten 26 □ Meilen, 16 Städte, 160 Dörfer, 45 Höfe und 89,100 Menschen, worunter 9788 Bauern, 6220 Handwerker und 3427 Tagelöhner sich befanden. Lutheraner wurden 7302, Reformirte 15,076, Katholiken 61,894, Juden 1282 und Wiedertäufer 92 gezählt. Die Einkünfte beliefen sich nach Abzug der Localausgaben mit 119,000 Gl. auf 490,000 Gl., wovon die Rentämter 466,000 Gl. ertrugen. Die Landesverwaltung erforderte einen Aufwand von 97,000 Gl.; die Hofhaltung und Schatulle von 98,000 Gl.; die Schulden des Landes betrugen 5 Mill. Gl. Das Militär ist seit der Mediatisirung auf 30 Mann Jäger eingeschränkt. Für die Ausübung der oberhoheitlichen

Rechte bestehen badische Landvogteien; die mittlern Justiz- und Polizeisachen besorgt eine leiningische Justizkanzlei, und die Gefällverwaltung eine Domainenkanzlei. Die kirchliche Verwaltung ist den badischen Behörden untergeordnet. — Die Forsten betragen 31,628 Mi. herrschaftliche, 91,704 gemeinschaftliche und 29,048 bürgerliche Waldungen, die bisher in 25 Forstreviere vertheilt waren. 2) über Flächeninhalt und Volksmenge der Reuss-Plauenschen Lande: 28½ □ Meile mit 76,531 Menschen, wovon auf *Graiz* oder die ältere Linie 7 □ Meilen und 21,800, und auf die jüngere Linie 21½ □ M. und 54,731 Menschen kommen.

Mai. Nichts hierher Gehöriges.

Junius. Mehrere Aufsätze als: 1) Bevölkerung der baierischen Provinz Schwaben von 1806: 518,313 Menschen, wovon die Landgerichte und Städte 484,391, und die Standesherrschaften 33,942 enthalten: *Fugger Babenhausen* zählt in seinen Besitzungen 11,007, *Fugger-Glött* 3062, *Fugger-Nordendorf* 2251, *Fugger-Kirchheim* 2324, *Fugger-Dietenheim* 2007, *Fugger-Kirchberg* 9417, *Sinzendorf* 279, *Stadion* 1478, *Oftein* 308 und *Esterhazy* 889 Unterthanen. Die Städte zählen: *Augsburg* 28,534, *Memmingen* 6442, *Ulm* 14,000?, *Kempten* 5233, *Kaufbeuern* 4200, *Lindau* 2563, *Ravensburg* 3567, *Günzburg* 2797, *Bregenz* 1951 Menschen. 2) ein Verzeichniss der zur badischen Pfalzgrafschaft gehörigen Grundherrschaften, keines Auszugs fähig. 3) Notizen über die Besitzungen der Grafen von *Leiningen*: *Neidenau* und *Billigheim*: jene enthielten 1 Stadt, 1 Dorf und 1780, diese 4 Dörfer mit 2073 Menschen. 4) Vertheilung des Contingents unter den Fürsten von *Reuss-Plauen*. Von 450 Mann bleiben gemeinschaftlich zu stellen 21, *Greiz*-stellt 117, *Schleiz* 125, *Gera* 125, *Lobenstein* 39 und *Ebersdorf* 23 Mann. 5) Bevölkerung des Grossherzogthums *Baden* — 922,649 Menschen; davon kommen auf die Provinz *Oberrhein* 369,516, *Mittelrhein* 270,306 und *Niederrhein* 282,827. Das Grossherzogthum stellt zum Contingente 8000 Mann; es kommen mithin auf 115¼ Köpfe ein Militär. 6) Notizen von den unter Grossherzogl. badische Souveränität gefallenen

*Löwenſtein-Wertheim*ſchen Beſitzungen — 7 □Meilen und 22,928 Menſchen; die Stadt *Wertheim* mit 2850. 7) Beſchreibung der *Bretzenheim*ſchen Herrſchaft *Zwingenberg*, gegenwärtig unter badiſcher Hoheit: 10 Ortſchaften mit 207 Häuſern, 162 Scheuern, 1574 Menſchen und 10,600 Gl. Einkünften.

* * *

Nordiſche Miscellen, V. Jahrg. 1808. *Januar.* Enthält einen ausführlichen Aufſatz über *Portugal* (mit einer Ueberſicht ſeiner geographiſchen Entdeckungen) und *Braſilien*, beſonders über das letztere (Land) von E. A. W. *v. Zimmermann*, mit Beziehung auf des Verfaſſers Taſchenbuch der Reiſen auf das Jahr 1808, der hier keines Auszugs fähig iſt. — *Februar.* Ueber die neueſten *Entdeckungen in der Geographie* iſt die Ueberſchrift des kleinen Theils von *Delambre's* Bericht an den franzöſiſchen Kaiſer über die Fortſchritte der Mathematik u. ſ. w. ſeit 1789 erſtattet. *Mai.* In einem Aufſatze über die *Montenegriner* aus *Malte Brun's Annales des Voyages* wird unter andern bekannten Datis bemerkt, daſs der ruſſiſche Staatsrath *Sankenaky* im J. 1804 dies Völkchen zu bewegen gewuſst habe, dem Kaiſer *Alexander I.* zu huldigen, nachdem ſie bereits früher unter ihrem gegenwärtigen *Vlodika* (Oberhaupte), dem Biſchofe *Peter Petrowitſch*, mehrmals gegen die Türken gefochten und ihnen 1795 den Diſtrict des *Monte ſuperiore* entriſſen hatten. *Frankreich's*, *Spaniens* u. *Englands* Seemacht, von dem vormaligen holländ. Hauptmanne *Thellung v. Couſtlary*, nach den ſicherſten und neueſten Angaben, beſonders auch, was erſtere betrifft, im franzöſiſchen Staatskalender, bearbeitet, ſind ſehr leſenswerthe, aber keines Auszugs fähige Aufſätze. (Aus dem letztern iſt eine Angabe in der Anzeige des Maihefts des politiſchen Journals ausgehoben.) Nach einer andern Angabe in einem der folgenden Stücke hat Frankreich jetzt 55 Linienſchiffe, 43 Fregatten und 3000 andere Fahrzeuge, überhaupt 3098 Schiffe mit 150,000 Mann.

* * *

Neue Berlinische Monatsschrift 1808. *März.* Enthält die Fortsetzung der Briefe eines Teutschen aus Italien; diesmal einen Brief über das *Pantheon* in *Rom* — und *Geborne und Gestorbene in Berlin* 1807. Wie im vorigen Jahre konnte auch jetzt die Einwohnerzahl nicht angegeben werden; geboren wurden 5704, 142 weniger als im vorhergehenden Jahre; es starben 7410, 212 weniger als im vorhergeh. J. Darunter waren 80 Jahre und darüber alt 253, und unter diesen 164 Frauen. Unter den Gebornen waren 186 mehr vom männlichen Geschlechte, 941 Uneheliche, 57 Zwillingspaare. Unter den Gestorbenen waren diesmal der Erwachsenen 132 mehr als der Unerwachsenen. —

* * *

Schlesische Provinzialblätter 1808. *Januar.* Nach der hier mitgetheilten Berechnung der im J. 1807 *Gebornen* und *Gestorbenen* in den Parochieen der *protestantischen* Pfarrkirchen betrug die Anzahl der Gebornen 1291 (644 Knaben, 647 Mädchen; darunter 160 uneheliche), die Anzahl der Gestorbenen war 2143. Im vorigen Jahre waren der Gebornen 1185, der Gestorbenen 1831. — Der *Februar* enthält nichts hieher Gehöriges. —

6.

Novellistik.

Durch das Decret vom 30. Mai 1808 sind nun auch *Hetrurien* und *Parma* definitiv mit dem Französischen Staatskörper vereinigt. *Hetrurien*, ein Land, welches ein Areal von 352 Qu. Meilen und eine Volksmenge von 1,100,000 Menschen hatte und unter seinen vorigen Herrschern 12,658,000 Franken ertrug, ist in die 3 Departemente des *Arno*, wovon *Florenz*, des mittelländischen Meeres, wovon *Livorno* und des *Ombrone*, wovon *Siena*

die Hauptörter sind, vertheilt. *Parma* und *Piacenza* bilden zusammen das Departement des *Taro*, dessen Hauptort *Parma* ist; es hat ein Areal von $105\frac{95}{136}$ Qu. Meilen, eine Volksmenge von 250,000 Menschen und wirft gegen 3,500,000 Franken ab. Das Dept. *Tara* sendet 6, Arno 6, *Mittelländisches* Meer 3 und *Ombrone* 3 Deputirte zum gesetzgebenden Körper, wodurch die Zahl der Mitglieder desselben auf 342 angewachsen ist. Die Städte *Parma*, *Piacenza*, *Florenz* und *Livorno* haben die Auszeichnung erhalten, dass ihr Maire der Eidesleistung des Kaisers bei seiner Thronbesteigung beiwohnen darf.

* * *

Durch das königl. Decret v. 2. April 1808 sind die vormals päbstlichen Provinzen *Urbino*, *Mark Ancona*, *Macerata* und *Camerino* (207 Qu. M. und 680,000 Einw.) dem Königreiche *Italien* einverleibt. Sie machen künftighin 3 Departemente aus: 1) *Metauro* mit 4 Bezirken: *Ancona*, *Pesaro*, *Sinigaglia* und *Urbino*; 2) *Musone* mit 4 Bezirken: *Macerata*, *Loreto*, *Fabriano* und *Tolentino* und 3) *Tronto* mit 3 Bezirken: *Fermo*, *Ascoli* und *Camerino*.

* * *

Neapel. Die durch einen Ausbruch des *Vesuvs* verschüttete altrömische Stadt *Pompeji* bei *Neapel* war erst zum Theil wieder entdeckt worden, und das Nachgraben gieng unter dem vorigen Könige äusserst langsam vorwärts; während die Franzosen unter General *Championnet* in *Neapel* waren, wurde wieder ein Theil der verschütteten Stadt aufgedeckt, der jetzige König lässt nun aber mit Ernst daran arbeiten, und hat zu dem Ende die über dieser Stadt liegenden Ländereien an sich gekauft. — In wenig Jahren wird nun Alles vollends aufgegraben seyn.

* * *

In den sämmtlichen griechischen Eparchien des russischen Reichs waren 1806 geboren 1,346,165; es starben

Bundesacte mehrere als unter die *Landeshoheit von Bundesfürsten* gekommene Länder aufgeführt: *Nassau-Diez* kam unter die Landeshoheit von *Nassau-* (*Usingen* und *Weilburg*) zugleich mit zwei bisher Nassau-Oranien und Weilburg gemeinschaftlichen Aemtern: *Wehrheim* und *Buzbach* von der Grafschaft *Dillenburg*; die übrige Grafschaft *Dillenburg* und die Grafschaft *Siegen* nebst der Herrschaft *Beilstein* kam unter die Landeshoheit von *Berg*; die Herrschaft *Weingarten* wurde der *Wirtembergischen* Landeshoheit unterworfen, mit Ausnahme des Amts *Hagnau*, das unter *Baden* kam. *Schmalkalden* wurde vermöge des kgl. westphälischen Decrets über die Eintheilung des Reichs in Departements vom 24sten Dec. mit dem neuen Königreiche, und zwar mit dem Werradepartement, vereinigt.

Zu S. 14. Neben *Winkopp's* Journale hätte auch *Oesterreichers* Archiv, und statt der *Zintelschen* Arbeit hätten die Schriften von *Zachariae* u. a. angeführt zu werden verdient.

Zu S. 19. In dem obgedachten westphälischen Decrete vom 24sten Dec. wurden die von *Sachsen* abgetretenen *Gommern*schen Aemter nebst der Grafschaft *Barby* als Theile des Elbedepartements, das abgetretene *sächsische Mansfeld* aber als Theil des Saaldepartements genannt. Auch hätte bemerkt werden können, dass der nun nicht mehr passende Name des *Kurkreises* mit dem Namen des *Wittenberger* Kreises vertauscht wurde.

Zu S. 22. Nach der officiellen Angabe der Volksmenge der einzelnen Departements des *Königreichs Westphalen* in dem mehrmals erwähnten Decrete vom 24sten Dec. würde die Volksmenge des ganzen Reichs 1,932,303 Einwohner betragen.

Zu S. 34. Die dort erwähnte neue Eintheilung des Königreichs *Hollands* hätte hier entweder beigebracht oder, wenn sie schon in den *A. G. E.* mitgetheilt worden ist, citirt werden sollen.

NB. Die Erklärung des Wappens von Wirtemberg sollte diesem Hefte beigefügt werden. Da man hierzu jedoch noch einige Nachrichten aus der königlichen Heroldie zu Stuttgard erwartet, so behalten wir uns vor, selbige einem der nächsten Hefte beizugeben.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. *Olivier's* kleine Reise durch die Insel *Corfu*. . 265
2. Die Baskischen Provinzen und das Königreich *Navarra*. (Beschluss.) 286

Bücher - Recensionen.

1. *Dureau de la Malle*, Geographie physique de la Mer noire. 308
2. *Malte-Brun*. Annales des Voyages, de la Géographie et de l'Histoire etc. T. I. II. 321
3. *Lemaistre*, Travels through parts of France, Switzerland, Italy et Germany. 326
4. *Galetti's* Geograph. Taschen-Wörterbuch für Reisende. 341
5. — Atlas dazu. 341
6. — Handatlas für Schulen, Kaufleute und Reisende. 341
7. — Allgemeine Weltkunde. 341
8. Entdeckungs-Reise nach *Australien*, beschrieben von *Peron*. I. Theil. 345

Charten - Recensionen.

1. Die beiden Halbkugeln der Erde, von *Sotzmann*. Nürnberg, bei Weigel und Schneider. . . 347
2. *Späth's* Charte vom Russischen Reiche. Nürnberg, Ebendas. 351
3. *Sotzmann's*, Polen nach dem Tilsiter Frieden von 1807. Nürnberg, Ebendas. 354
4. *Desselben* General-Charte vom Königr. *Preussen* und dem Herzogth. *Warschau*. Ebendas. . 354

Vermischte Nachrichten.

1. Catalogue des Cartes et Livres, qui se vendent au *Depôt general de la Guerre a Paris*. . . 355

Seite

2. Specielle Bevölkerungs-Liste des Königr. *Westphalen* im J. 1807. 366
3. Topograph. Skizze von *Sydney-Town* in Neu-Süd-Wallis, nebst Plan. 373
4. Auszug eines Briefes aus St. Petersburg. . . 379
5. Journalistik. 380
6. Novellistik. 386
7. Einige Berichtigungen zur allgem. Uebersicht der sämmtlichen geograph. statist. Veränderungen im Jahre 1807. im I. Stück der A. G. E. von 1808. 389

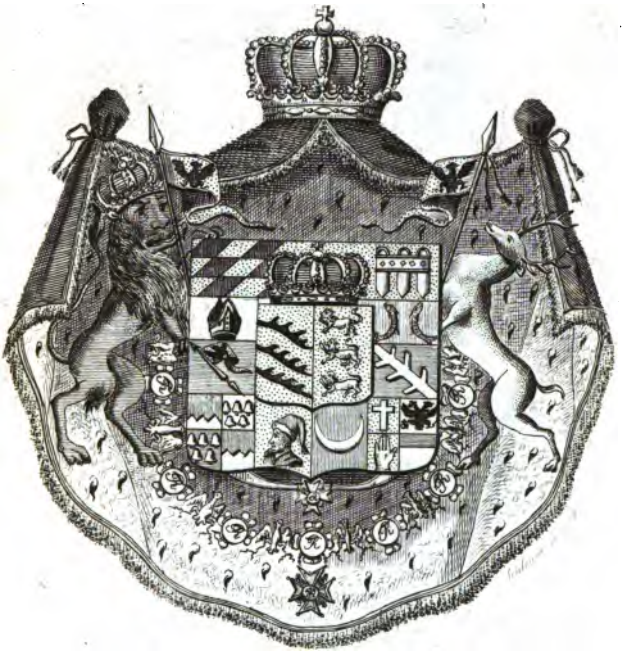
* * *

Zu diesem Stücke gehören:

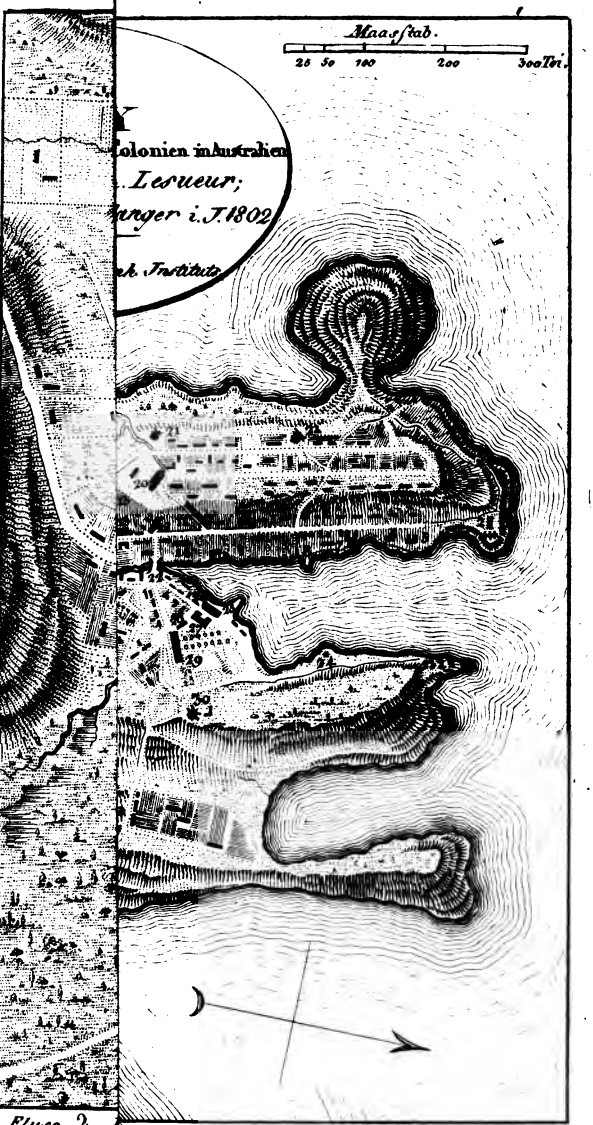
Das Portrait von *Durand*.

Das Wappen des Königreichs *Wirtemberg*.

Der Plan von *Sydney-Town*.

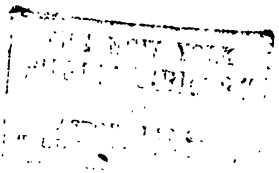


Wappen
des Königreichs Wirtemberg.



1. Fluss. 2. .
3. 4. Hospita
6. Schiff. Zim
8. Hospital Sc
11. Waffen Pla
14. Öffentliche

der u. Tauwerk Magaz. 28. Öffentl. Verk. Haus.
rnements Haus u. Garten. 30. Gouvern. Mühle und
31. Gouvern. Druckerey u. Zeitungs-Comptoir.
4. Wohnung, Ziegeley u. Werft, des Hrn. Palmer.
36. neuer Galgen. 37. Gottesacker. 38. Das Dorf
field, wo mehrere Ziegeleien, Töpfergeschirr u. Fa-
yence Fabriken sind.



VINCENT. CORONELLI.

Minoriten General und Cosmograph der Republ. Venedig.

Gebor. — Gestorb. zu Venedig im Decbr. 1718.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXVI. Bds. Viertes Stück. Auguſt 1808.

ABHANDLUNGEN.

Total-Anſichten
der
Ebenen Nord-Teutſchlands,

als Anhang zu dem Aufſatze über die *Weſer-Gebirge* in dem December Hefte der A. G. E. vom vorigen Jahre.

Nehmen wir die Benennung *Nord-Teutſchland* in ihrem *gewöhnlichen* Sinne, ſo würde alles Land im Norden einer von *Prag* ungefähr bis *Mainz* gezogenen geraden Linie *Nord-Teutſchland* heiſsen.

Nehmen wir ſie aber in *climatiſchem* Sinne, ſo können wir dieſe Linie ohne alles Bedenken

näher gegen Norden rücken, und sie, in Biegungen mit dem Laufe der Gebirge parallel, von *Breslau*, — über *Dresden*, *Merseburg*, *Wolfenbüttel* und *Hannover*, — bis an die *Ems* ziehen. Alles, was im Norden dieser Linie liegt, ist nämlich *eine gleichartige grosse, dem Einflusse des nordischen Clima's völlig ausgesetzte Ebene* ohne Berge und Felsen *); Alles, was südlich derselben liegt, hat im Schutze der gegen Norden gekehrten Gebirgsketten mehr oder weniger ein milderes und schöneres Clima. Einzelne rauhe Gebirgsclimate heben die Regel des Ganzen nicht auf. (Mir ist nur eine Gegend als Ausnahme davon bekannt, nämlich das Ober-Münsterische Land, welches zwar zum Theil gegen Nord-Osten von der, sich bei *Teklenburg* endigenden, Bergkette [der *Sylv. teut.*] gedeckt ist, dagegen aber allen Einflüssen nordwestlicher Luftströme offen liegt.) Jene Linie würde also, in der climatischen Bedeutung des Worts, Nord-Teutschland characteristisch von Süd-Teutschland trennen.

Diese nordteutschen Ebenen haben fast alle eine und dieselbe, den Neptunisten das Wort redende, Naturbeschaffenheit, — die oberste Stufe, zunächst an den Gebirgen, gröstentheils fruchtbar, und im vollen Schmucke der vollkommneren Natur einer gemäfsigten Zone: — die zweite, mit fruchtbaren Flufsniederungen zwar, aber

*) Der Petersberg bei Halle, und der Felsen von *Helgoland* stofsen diese Regel nicht um.

sonst unfruchtbar und ärmlich; aus Sand, Haide und Moor bestehend; — die dritte; die tiefste, die mit dem Meere mehr oder weniger gleich hohe, und gröfstentheils an den ihrer Mündung sich nähernden Flüssen gelegene Stufe, fruchtbar durch Bewässerung, Wiesen, Obst und Getraidefelder üppig hervorbringend, aber sonst einförmig und reizlos. Wo diese letzten zwei Stufen neben einander sind, werden sie, — wenigstens an der *Elbe*, *Weser* und *Ems*, — von den Anwohnern mit den besondern Namen *Geest* und Marsch belegt, und unter *Geest* das trockene, höhere Urland, unter Marsch aber das dem Wasser abgewonnene und eingedeichte Land verstanden. Die Abstammung dieser uralten Wörter ist ungewifs *). So folgen also die verschiedenen Erdstufen der nordteutschen Ebenen überall sich ähnlich auf einander; auf die Berge, die das schönere südliche Teutschland hinter sich haben, erst noch mit voller Vegetation Bergabdachung, dann ärmliches *Geestland* mit fruchtbaren Niederungen, zuletzt reichlich hervorbringendes, aber einförmiges *Marschland*.

Unter diese Rubriken lassen sich denn nun fast alle Gegenden Nord-Teutschlands bringen. So gehören Nord-Sachsen, *Magdeburg*, *Halberstadt*, *Braunschweig*, *Minden*, und ein Theil

*) Warum *Marsch*? Das Wort ist plattteutschen, Ursprungs, und heifst um so gewisser *Marsch*, da die Menschen es so nennen, *welche selbst die Sache hervorbrachten.*

Osnabrücks der erſten, — Theile von Oſtfriesland, *Oldenburg*, *Bremen*, *Lüneburg*, *Holſtein*, und *Pommern* der dritten, — Alles andre dazwiſchen der zweiten an. Nur ein groſser Theil des fruchtbaren *Mecklenburgs*, und ein Theil des innern *Holſteins* (*Plön*, *Eutin*) machen eine Ausnahme, und ſcheinen keiner anzugehören. Es wäre intereſſant, wenn ein Geolog dieſe Erſcheinung erklärte.

Bei allen dieſen Aehnlichkeiten, welche die Ebenen Nord-Teutſchlands unter ſich haben, herrſcht dennoch eine Verſchiedenheit zwiſchen der öſtlichen und weſtlichen Hälfte derſelben. In jener herrſchen Landſeen, Sand und Nadelholz vor, in dieſer Moor, Haiden und Eichen. Ob das in einer ehemaligen Verſchiedenheit der herabgeſchwemmten Oberländer, oder in urſprünglicher Oertlichkeit des Meeresbodens, oder in ſonſtigen ſpäter hinzugekommenen Umſtänden, ſeinen Grund habe, überlaſſe ich Geologen zur Entſcheidung.

Berge giebts in dieſen Ebenen nicht. Selten zeigt ſich hier und da ein iſolirter kernloſer Hügel ohne geologiſche Merkwürdigkeit, es ſeyen dann die Kalkberge von *Lüneburg*, *Segeberg* u. ſ. w.

Auch groſse Laubholz-Waldungen ſind in dieſen Ebenen ſelten, und nur in der *Lüneburger* Haide, an der ſüdöſtlichen Gränze der Altmark, und nördlich der *Elbe* giebt es einige

bedeutende. Dagegen sind grofse Nadelholzwälder zwischen *Elbe* und *Oder* desto häufiger.

Diese Ebenen nasser Stufen haben natürlich wenig Eigenes, da sie sich von andern fruchtbaren Ländern blofs durch ein kälteres und veränderlicheres Clima unterscheiden.

Uferhöhen, *Landrücken*, *Haiden*, *gröfsere Flüsse* und *Meere* ergeben aber die Beschaffenheit dieser Ebenen zweiter und dritter Stufe als sehr unterscheidend von den anderen Gegenden.

Je tiefer herab zum Meere, desto auffallender werden die *Uferhöhen*, die in Hochländern, wegen der Berge, nicht viel bedeuten. Fast alle stehen viel weiter aus einander, als das jetzige enge Flufsbette es erfordert, und bilden fruchtbare Niederungen, oder weiter hinab die sogenannte *Masch*. Beinahe jeder Flufs hat seine Niederung; die meisten Uferhöhen stehen schroff daran. Nur selten dachen sie sich allmählich ab. Ein Paar Beispiele von der *Weser* und *Elbe* mögen es deutlicher machen.

Von der Weser. Von den nahen Gebirgen der *Porta Westphalica* und des *Suntels* dacht sich die *erste Landstufe* nur in einer sehr kurzen Distanz ab. Schon in der Nähe von der Stadt *Minden* beginnt die *zweite Stufe*; mit ihr die Uferhöhe. Anfangs blofs den Strom der *Weser* und schmale Wiesenränder einschliefsend, erweitern sie ihren Abstand gegen *Nienburg* immer mehr. Von da an bis zum Einfall der *Aller* stehen sie im Durchschnitte immer eine Meile weit aus

einander, und zwar auf der rechten Seite allenthalben in ſchrofferen Abſchnitten; — auf der linken Uferhöhe Haiden, auf der rechten (der *ſchroffeſten*) Sand, Waldung und ſparſamer Anbau; in der Niederung, die nun nach gerade anfängt *Maſch* zu heiſsen *), herrliche Vegetation und überflüſſige Fruchtbarkeit. Nirgends iſt dieſe Naturbeſchaffenheit anſchaulicher, als bei dem Städtchen *Drakburg*. Es liegt gerade auf dem ſchroffen, etwa 60 Fuſs hohen Ufer. Eine ähnliche Uferhöhe in der Entfernung von ½ Meilen gegenüber. In der Mitte zwiſchen beiden die Niederung voll üppigen Pflanzenlebens in dem friſcheſten Grün der Wieſen, und überall zerſtreuten Baumgruppen, dazwiſchen die ſich allenthalben in groſsen Bogen durchwindende *Weſer*, hier gerade *Drakburgs* Fuſs beſpielend. Welch ſcharfer Contraſt! Hier oben ſtäubige Landſtraſsen, ſpärliche Kornfelder und welkes Laub, dort unten die ſpiegelnde *Weſer* und ſilberne, halb im hohen Schilfe verſteckte Bäche, friſche Wieſen und ſaftvolle Vegetation. — Nach dieſem Maaſsſtabe auch die Dörfer hier und dort. — In der Gegend von *Verden*, oberhalb des Einfalls der *Aller*, verändert ſich ſchon die Scene, und *die dritte Stufe*, die eigentliche *Maſch*, beginnt, mit ihr die Deiche, welche ſich an die allmählich verſchwindenden, oder weiter zurücktretenden Uferhöhen (ſo wie

*) Die eigentliche *Maſch* beginnt erſt mit den Deichen; die nicht eingedeichten Niederungen können nicht ſo heiſsen, und liegen auch etwas höher.

dieſe, wo ſie beginnen, an die Berge) anſchlieſſen. *Die Uferhöhe am rechten Weſer-Ufer* ſteigt, nachdem ſie die *Aller* durchgelaſſen, allmählich in Sandhügeln aufgedacht gegen das *Verdenſche* auf, wird durch die Niederung der *Wümme* unterbrochen, und zieht ſich mit nordweſtlicher Richtung, in Haidehügeln abwechſelnd, ins Innere des Herzogthums *Bremen* zurück, bis ſie ſich gegen *Ritzebüttel* in Sanddünen verliert. Groſse Moore folgen auf die *Ottersbergiſchen* Sandhügel, und trennen die Uferhöhen von dem zum Theil in Maſch, zum Theil in Sand beſtehenden Umgebungen der Stadt *Bremen*, bis endlich unterhalb *Vegeſak* die Maſch wieder breiter wird und reiche Ländereien (z. B. das Land *Wurſten*) bereitet. *Die Uferhöhe am linken Weſer-Ufer* läuft nördlich vor *Baſſum* vorbei, durch das *Oldenburgiſche* und mit Durchlaſſung der *Ochum* und *Hunte* nach dem ſüdlichen Oſtfriesland; und weitere Maſch-Gegenden erſtrecken ſich durch das Stadt-*Bremiſche* Gebiet (*Ober-* und *Nieder-Vierland*) und das *Butjadinger* Land, bis nach *Jever* und Oſtfriesland. Zur Fluthzeit überſtrömte Sandbänke (*Watten*) machen dann überall den Uebergang von der eingedeichten Maſch zur See. Oft ſetzen ſie ſogenanntes Vorland an, welches die Natur mit Flechten und Schilf nach und nach anbaut. Das Vorland wird ſodann eingedeicht und der Continent gewinnt wieder, was ihm auf andern Puncten das Meer wegſpült.

Von der Elbe. Hier folgen die Abſtufungen viel allmählicher auf einander, als in den

Weſer-Ebenen. Von *Dresden* an bis *Wittenberg* entwickelt ſich die erſte Stufe aus dem Gebirge in groſsen Diſtanzen, welches bei der *Weſer* mit der *Porta Weſtphalica* ganz plötzlich, und faſt auf einem und demſelben Flecke geſchieht. Ja dieſe erſte Stufe, welche ſich hier an der *Weſer* auf einer beinahe geradlinigen Baſis der (von Oſten nach Weſten ſtreichenden) Gebirgskette nur ein Paar Stunden weit ausdehnt, erſtreckt ſich an der *Elbe* viel weiter, weil die Richtung des Stroms nicht von einer ſolchen Baſis gerade aufſteigt. Die Sache iſt ſehr klar. Im Norden der *Elbe* beginnt die zweite Stufe ſchon hinter *Wittenberg*, begreift auſser dem nordweſtlichen *Sachſen*, die Länder *Zerbſt*, *Oſtmagdeburg*, *Brandenburg*, *Mecklenburg* u. ſ. w. Im Süden der *Elbe*, wo die Gebirge *Sachſens*, *Thüringens* und des *Harzes* faſt parallel mit ihr ſtreichen, dauert die erſte Stufe noch viel länger fort, begreift die Ebenen des *Leipziger-* und *Churkreiſes*, die Länder *Anhalt*, *Magdeburg* u. ſ. w., und endigt erſt unterhalb der Stadt *Magdeburg*, wo die ſogenannten *Dollberge*, iſolirte Sandhügel, eine Art von Heterogenität der Gegend hervorbringen.

Von hier an beginnt nun auch die zweite Stufe auf beiden Seiten. Die Höhe des *rechten* Ufers ſteht von jetzt an faſt allenthalben ſenkrecht über der *Elbe*, läſst hier und da Flüſſe, die *Haal* ausgenommen, mit ſchmalen Niederungen durch, zieht ſich unterhalb *Lauenburg*, ſchon die dritte Stufe (*Vierland* und *Billwerder*) zulaſſend, eine Meile von dem Ufer zurück, durch-

reicht die Städte *Hamburg* und *Altona*, tritt nun wieder dicht an den Strom, die durch Anbau und Waſſer-Proſpect ſchönen Ufer von *Minſteden* und *Dockenhuden* bildend, weicht aber bald bei *Wedel* wieder tiefer in *Holſtein* zurück, und läuft dann, die *Stör* entlaſſend, und die *Wilſter* und Dithmarſer Maſch abſondernd, gegen Schleswig hin. — Die Höhe des *linken* Elbufers, durch die Länder *Altmark*, *Lüneburg* und *Bremen* ſtreichend, und viele Flüſſe (z. B. die *Alant*, *Jeetze*, *Elmenau*, *Ucht*, *Eſte*, *Schwinge* und *Oſte*) durchlaſſend, ſteht faſt allenthalben weiter entfernt von dem Fluſſe, und dacht ſich auch beinahe überall allmählicher ab. So entſtehen hier die Maſch-Strecken auch früher, und begreifen gröſsere Flächen an dem Lüneburgiſchen Elbufer; bei *Harburg* treten dieſe Uferhöhen wieder dicht an die Elbe, weichen aber dann ſogleich wieder, und immer weiter davon zurück, bis ſie ſich convergirend mit den Höhen des rechten Weſerufers in den Sanddünen bei *Ritzebüttel* verlieren. Durch dieſes weitere Zurücktreten bilden ſich die groſsen Maſchländer, das *alte Land*, das *Kedinger* Land und das Land *Hadeln*. — Was nun in dieſen Ebenen die Maſchländer im Groſsen ſind, das ungefähr ſind die Niederungen der geringeren Flüſſe im Kleinen, die natürlich erſt da entſtehen, wo der kleine Fluſs anfängt, ſich mit ſtärkerem Falle durch die Abdachung den Weg zu ſeiner Mündung zu bahnen.

Weniger auffallend ſind die *Landrücken*, welche dieſe, bloſs gegen den niederen Lauf der Haupt-

ströme erhöheten Ebenen durchlaufen und die verschiedenen Flussgebiete trennen. Man kann sie nur an dem Laufe der Gewässer erkennen. Von *Schlesiens* Gebirgen abstammend, zieht sich aus dem *Brandenburgischen* her ein solcher Landrücken mitten durch *Mecklenburg* und *Lauenburg*, und streicht dann, bei *Lübeck* von der *Stecknitz* durchschnitten, mit nordwestlicher Richtung durch *Holstein* gegen die *Eider*. Er trennt die Wasser Gebiete der *Oder*, *Ostsee* und *Elbe*. — Ein anderer tritt vom nordöstlichen Harze herab in *Magdeburgs* Ebenen, umgeht die *Braunschweigische* Gränze, und streckt sich durch die Haiden der Länder *Lüneburg*, *Verden* und *Bremen* bis zu der Convergirung der *Elb*- und *Weser* Gestade. Er bildet die Demarcation zwischen *Elbe* und *Weser*. — Ein dritter erstreckt sich aus dem *Osnabrückischen* her durch *Nieder-Münster*, bis er östlich von der Stadt *Oldenburg* verschwindet. Er scheidet das Gebiet der *Weser* von dem der *Ems*.*) — So sind im Kleinen die Landscheiden zwischen den kleineren Flüssen. Ueberall dieselben Bildungen durch das Wasser.

Nun noch ein Paar Worte über die sogenannten Heiden, die bald so, bald Hayden oder Haiden geschrieben werden, und in verschiedenen Ländern verschiedene Dinge bezeichnen. Nach *Eberhards* Synonymik heisst es *Heide*, und bezeichnet ein unfruchtbares Land, wo kleine, ihr

*) Durch die Teutburger Bergkette werden *Weser* und *Rhein* demarkirt.

eigne Sträuche, Stauden und Gräſer zerſtreut wachſen (in der Mark giebt man den Wäldern denſelben Namen); doch die Erdart und die Pflanzen der Haide ſind bekannt genug. In Nordteutſchland iſt ſie leider wie heimiſch, aber ſie erſcheint in den verſchiedenen Gegenden ſehr ungleich. Zwiſchen *Oder* und *Elbe* mehr mit Sand gemiſcht und dünner bewachſen. Zwiſchen *Elbe* und *Weſer*, (vorzüglich im Bremiſchen) *Weſer* und *Ems*, aus Torfmull beſtehend, mehr von Mooren unterbrochen und dicker bewachſen. Ihren höchſten Flor ſcheint ſie in dem Innern des *Lüneburgiſchen* zu erreichen. Nirgends ſah ich ſo dichtes, hohes, braunes Haidekraut. Einen ſeltſamen Eindruck macht hier auf den Reiſenden das Einförmige und Einfarbige dieſer unabſehbaren, öden, ſtillen, ich möchte ſagen ewig ſchlummernden Gegend. Aber jeder Wald, jedes Gewäſſer, jede Unebenheit des Bodens ſprechen das reagirende Gemüth deſto tröſtlicher an, und die in dieſen Haiden wie Inſeln zerſtreueten Dörfer mit ihren Feldfluren und Baumſchlägen und die gleichfalls iſolirt liegenden, ſich wie Robinſons Wohnungen darſtellenden, Schafſtälle geben der Phantaſie wieder einige Lebensreize. —

Trauriger ſind die Haide-Gegenden, wo es Moore giebt. Da ſind nicht einmal Anhöhen und Baumgruppen; überall nichts als ſtockende Sümpfe und Pfützen, voll klaren, todten, bräunlichen, übelſchmeckenden Waſſers, und ſchwammiger Boden, nur ſpärlich bedeckt mit einem kurzen, ſchilfartigen Moorgraſe und Binſen; nir-

gends eine Spur von Leben, als hin und wieder die rechtwinkligen äſthetiſch widerlichen Einſchnitte der Torfgräber und das melancholiſche Gefchrei der Kibitze. Nur die Erinnerung an die Nützlichkeit des Torfes für dieſe holzarmen Gegenden kann das Schmachten der Phantaſie in dieſen Wüſten künſtlich ſtillen. — Solcher Moore giebt es viele in dem weſtlichen Theile des *Lüneburgiſchen*, *Verdenſchen* und im *Bremiſchen*, wo indeſs ſchon viel zu ihrer Austrocknung gethan iſt. —

Oft findet man in den Haiden ſehr wohlhabende Dörfer und auf ihren Fluren mancherlei Getraidearten. Aber nur der Buchwaizen ſcheint hier recht vollkommen zu gerathen. Weil in dieſer Gegend der Haideboden ſelbſt wenig oder nichts koſtet, und ſeine Urbarmachung ſo ſehr ſchwer nicht iſt, ſo iſt es begreiflich, daſs induſtriöſe Anbauer leicht zu Wohlſtand kommen, da ſich leider noch ſo wenig Concurrenten dazu finden. In den *neueſten* Zeiten hat hier die Cultur indeſs bedeutende Fortſchritte gemacht, und, wenn nicht barbariſche Zeiten und Völkerwanderungen dazwiſchen kommen, ſo können einmal die Haiden von den nordteutſchen Ebenen ganz verſchwinden. — Waldungen ſind hin und wieder im Ueberfluſſe, nur in den *Holſteiniſchen* Haiden mangeln ſie faſt gänzlich. In den Haiden zwiſchen der *Elbe*, *Weſer* und *Ems* giebt es hier und da Hirſche, Rehe und Füchſe, weniger wilde Schweine, welche ſich nicht ſo weit von den Gebirgen entfernen. Zu Zeiten ſtreifen von Süden

her Wölfe bis in die *Lüneburgiſchen* Haiden. Von den zahmen Thieren findet man in dieſen, an Getraide und Wieſen armen, Gegenden nur das nöthigſte Hausvieh, Schaafe aber in groſser Menge, unter denen die *Haide-Schnucken* (ſchwarze Schaafe) eine eigene Gattung ausmachen. Auch die Bienenzucht iſt hier im Gange. Sonſt iſt hier in allen Reichen der Natur kaum das Gewöhnlichſte zu finden. An die Mannichfaltigkeit wilder Pflanzen, Inſecten und Vögel, welche ſchon in den nächſten Gebirgen und ſelbſt (in geringerem Maaſse freilich) in den Maſchgegenden herrſcht, iſt hier noch nicht zu denken. — Die meiſten Quellen, welche in dieſen Gegenden entſtehen, enthalten ein bräunliches, moorig ſchmeckendes Waſſer, in welchem faſt gar keine Fiſche und nur wenig Arten der gewöhnlichen Waſſerinſecten leben. Auch im Waſſer iſt hier die Natur todt, und ſelbſt am Waſſer erzeugen ſich ſparſam nur wenig Schilfarten (Binſen). Doch giebt es Quellen anderer Art, und in den Niederungen der kleinen Flüſſe verliert ſich nach und nach die bräunliche, moorige Beſchaffenheit des Waſſers, worin nun das Leben der Fiſche und Inſecten ſich zu regen anfängt. — Mir iſt nicht bekannt, ob dieſe Schilderung auch auf die Sandhaiden zwiſchen der *Oder* und *Elbe*, die ich nicht in ſo vielen Richtungen durchreiſet habe, genau paſst? —

Die gröſseren Flüſſe endlich, woran Nordteutſchland ſo reich iſt, müſſen ſeinen Bewohnern wieder Troſt geben für die groſse Verfagung einer ſo ſchönen Natur, wie die des gebirgigen Südens.

Die *Ems*, die *Weſer*, die *Elbe*, die *Oder* (und warum nicht auch die *Weichſel*?) welche Rieſen unter Teutſchlands fünfhundert Flüſſen! *Ihnen* allein verdankt das flache Nordteutſchland ſeinen Rang, welchen ihm die Natur gänzlich verſagte. *Durch ſie* wetteifert es an geographiſcher, phyſiſcher und moraliſcher Bedeutenheit mit den wichtigſten teutſchen Gegenden; *ohne ſie* würde es Teutſchlands Siberien ſeyn. Mitten in Wüſten ſchufen ſie gröſse, blühende Handelsſtädte, und durch dieſe wieder Cultur rund umher. Von traurigen Einöden umgeben, öffnen ihre breiten Ströme, dieſe Welt-Heerſtraſsen, mit ihren blühenden Randeinfaſſungen die überraſchendſten Naturſcenen, von ihren Geſtaden herab verliert ſich der Blick, maleriſche Perſpective durchſtrahlend, in unabſehbare Waſſermaſſen; und ſo ſind *ſie es*, die oft teutſche Hochländer in der *erſten* Entzückung über das ihnen *Neue* ihre ſchönere Heimath vergeſſen laſſen und die dem Plattländer doch wenigſtens die Ahnung gröſserer Natur einflöſsen, und ſeine Phantaſie reizen zur Sehnſucht nach ſchöneren und höheren Dingen, als ein Stadtthurm iſt. Auſser dieſen Hauptflüſſen und den ſich in dieſem Theile Teutſchlands zu ihnen geſellenden Flüſſen zweiter Gröſse *), die gröſsten Theils alle aus den Gebirgen abſtammen und ſchiffbar ſind, giebt es noch eine groſse Menge kleinerer Flüſſe, welche

*) Dazu rechne ich a) zu der *Oder*: *Bober*, *Meiſſe* und *Wartha* b) zu der *Elbe*: *Mulde*, *Saale*, *Havel*, (Spree). c) zu der *Weſer*: *Aller* (*Leine* und *Oker*) *Hunte* d.) zu der *Ems*: die *Haaſe*. —

in diesen Ebenen Nordteutschlands selbst entstehen und sich theils in oben genannte Haupt- oder Mittelflüsse, theils in die Ostsee ergiefsen. Folgendes vom Meere auf und von Westen nach Osten zählendes, keineswegs vollständiges Verzeichnifs mag zur Uebersicht der in den nordteutschen Ebenen vorhandenen Flufsgebiete dienen.

I. *Ems* B. *) *. Emden.
  a) Soofte E. *. Leer (Leda-Flufs.)
  b) Haafe B. *. Meppen, Osnabrück.

II. *Wefar* B. *. Bremen, Nienburg, Minden u. s. w.
  a) Jahde E. *. Varel.
  b) Geefte E. *. Bremerlehe (Geestendorf.)
  c) Hunte B. *. Oldenburg
  d) Leefsum *. aus dem Zusammenflusse der
    1. Hamme E. und
    2. Wümme E.
  e) Ochum E.
  f) Aller E. *. Verden. Celle.
    1. Böme E.

} im Besitze von Ebbe und Fluth.

*) B. bedeutet Berg-Abstammung, E Abstammung aus den Ebenen, das * bedeutet die Fahrbarkeit für Lastschiffe. Auch habe ich den Flüssen einige Hauptorte beigesellt, die denselben ihr Bestehen ganz oder zum Theil verdanken, oder von denen der Fluss seine Notorietät hat, versteht sich, *in sofern sie innerhalb der Ebenen von Nord-Teutschland gelegen sind.*

2. Meiſe E. (oder Wieſe?)
3. Leine B. *. Hannover.
Innerſte B. Hildesheim.
4. Oerze E. (oder Derze?)
5. Fuſe B.
6. Oker B. *. Braunſchweig.
7. Ilſe E.

Die *Weſer* oberhalb *Minden* gehört nicht hierher.

III. *Elbe* B. *. Altona, Hamburg Magdeburg, Wittenberg u. ſ. w.
a) Oſte E. *. Bremervörde.
b) Stör E. *. Glückſtadt.
c) Schwinge E. *. Stade.
d) Eſte E. *. Buxtehude.
e) Alſter E. Hamburg.
} im Beſitze von Ebbe und Fluth.
f) Lühe E. *.
Elmenau E. *. Lüneburg.
g) Stecknitz E. *. (Lübeck, ſ. Trave) hierher der Ratzeburgiſche Landſee.
h) Stöhr E. kommt aus dem See, an welchem Schwerin liegt.
i) Jeetze E. *. Salzwedel.
k) Elde E. Parchim.
l) Alant E. *.
1. Biſe E.
2. Ucht E. Stendal.
m) Steppnitz E. *. Perleberg.
n) Havel E. *. Havelberg, Brandenburg, Potsdam.
1. Doſſe E. *. Neuſtadt.
2. Rhin E.
3. Spree B. *. Berlin.

*)

o) Ohre E. *. Neuhaldensleben.
p) Saale B. *. Bernburg, Halle u. ſ. w.
1. Bode B. Quedlinburg.
aa) Holzemme B. Halberſtadt.
Die Saale oberhalb Halle gehört nicht hierher
q) Mulde B. *. Deſſau.
r) Elſter E. *. Camenz.
1. Röder E.
2. Pulsnitz B.
Von Torgau an nach oben zu iſt die Elbe nicht weiter hierher gehörig.

IV. *Oder* B. *. Stettin, Frankfurt u. ſ. w.
a) Peene E. *. Anclam.
b) Ucker E. *. Prenzlow.
c) Ihne E. *. Stargard.
d) Wartha B. *. Cüſtrin, Landsberg.
1. Netze E. *. Bromberg.
aa) Drage E.
Gehört nicht weiter hierher.
e) Neiſse B. * Guben, Görlitz, Zittau.
f) Bober B. *. Sagan, Lauban.
1. Queiſse, Hirſchberg.
g) Bartſch E.
h) Katzbach B.
Die Oder von Breslau an oberhalb gehört nicht hierher.

V. *Die Oſtſee* nimmt auſser kleineren bei Kiel, Wismar und Stralſund einfallenden Gewäſſern und auſser dem Canal der in die Nordſee laufenden Eider, folgende bekannte Flüſſe innerhalb Teutſchlands Gränze auf:

a) Trave E. *. Lübeck.
b) Warne E. *. Roſtock.
c) Recknitz und Tollenſee E. *.
d) Rega E. *. Treptow.
e) Perſante E. *. Colberg.
f) Wipper E. *. Rügenwalde.
g) Stolpe E. Stolpemünde.
h) Lüpow E.
i) Leba E. *. Lauenburg.

Zu dieſem anſehnlichen binnenländiſchen Waſſerſtaate gehören noch

1. die verſchiedenen nordteutſchen *Canäle*, (auſser dem Eidercanal)
   a) in Oſtfriesland *.
   b) zwiſchen Weſer und Elbe durch Hamme und Oſte; *. aber wenig benutzt.
   c) zwiſchen Elbe und Oſtſee durch die Stecknitz und Trave *.; am ſtärkſten benutzt.
   d) zwiſchen Elbe und Weſer durch die Bode und Oker; gar nicht ſchiffbar.
   e) zwiſchen Elbe und Oder, 1) durch die Havel *, 2) durch die Spree *.
   f) zwiſchen Oder und Weichſel durch die Wartha und Netze *.
2. die verſchiedenen Landſeen, wie es ſcheint, von dreierlei Gattungen, ihrer Entſtehung nach:
   a) unter dem Falle des Gebirgs der *Porta Weſtphalica* — Dümmer See und Steinhuder Meer.
   b) die Holſteiniſchen und Lauenburgiſchen

Seen, zwiſchen Hügeln gebildet. Hierzu gehören auch einige der bei der dritten Gattung benannten und ein Paar kleinere im Bremiſchen und Oldenburgiſchen.

c) die durch Ausbreitung der Flüſſe entſtandenen Seen in Mecklenburg, Brandenburg und Hinterpommern.

Dieſe Waſſermaſſen ſind es dann, welche in Verbindung mit dem Meere, das fels- und bergloſe (knochen- und kraftloſe, möchte man ſagen,) Nord-Teutſchland zu der phyſiſchen und moraliſchen Cultur geſchickt gemacht haben, worin es jetzt in mancher Hinſicht gleichen Rang mit dem ſüdlichen Teutſchland fordert, obgleich es immerdar, ſeiner Natur nach, als der ärmlichſte Theil dagegen abſtechen wird.

Endlich erfordert die Totalität dieſer Anſichten noch einen Blick auf die Nord Teutſchland beſpülenden *Meere*, die Nordſee und Oſtſee. Beide haben keine Klippen; aber die mit Fluth und Ebbe abwechſelnde, eine viel gröſsere Mannichfaltigkeit an See Thieren aller Art enthaltende, gröſsere Wellen ſchlagende *Nordſee* unterſcheidet ſich auch durch flachere Ufer von der Oſtſee. An der Oſtſee kennt man (die Odermündung ausgenommen, wo man *Bruch* ſtatt *Maſch* ſagt,) ſolche Maſchländer nicht, als die Länder *Oſtfriesland*, *Oldenburg*, *Bremen* und *Holſtein* längs ihrer Küſten und den Mündungen der groſsen Flüſſe haben *). Die Mündungen

*) Im Ganzen ſcheint hier überall das Continent zu wachſen, und des Waſſers weniger zu werden.

der *Ems*, *Weſer* und *Elbe* ſind daher voll von Sandbänken, (die längs der Küſten heiſsen *Watten*,) welche weit in die See hinein reichen.

Auſser den oſtfrieſiſchen flachen Sandinſeln, giebt es in der Nordſee nur eine teutſche Inſel, welche für den Geologen wegen ihres, hier ganz fremdartigen Geſteins von Merkwürdigkeit iſt. Dieſe Inſel, *Helgoland*, beſteht aus einem kegelförmigen, oben platten und mit Häuſern bebauten, 230 Fuſs hohen, röthlichen Sandſtein-Felſen, der, ſo weit von allen Gebirgen und Felſen entfernt, und noch dazu in einer ſonſt nur Sandbänke enthaltenden, völlig klippenloſen Meergegend (zwölf Meilen vom Continente) als eine auffallende Heterogenität der nordteutſchen Natur erſcheint *). Als Seezeichen und Lootſenwohnort iſt er von dem weſentlichſten Nutzen für dieſe gefahrvolle Seegegend, und deshalb iſt der Glaube an eine höhere Fürſorge bei dieſer Erſcheinung um ſo verzeihlicher, je wunderbarer dieſe iſt. Sieht man den Grund nicht deutlich, ſo begnügt man ſich mit dem Zwecke. — *Tümmler* (Braunfiſche) und mehrere Gattungen des Robben Geſchlechtes ſind unter den gröſse-

Aber der Meerbuſen *Dollart*, der 1442 an die Stelle von 70 Dörfern trat, macht eine ſtarke Ausnahme. Auch der Meerbuſen der *Jahde* entſtand erſt 1717 auf eingeſtürztem Boden.

*) Däniſche Urkunden behaupten, *Helgoland* habe noch vor 1000 Jahren mit *Holſtein* zuſammen gehangen. Aber das war vielleicht eine *petitio principii*, weil die Urkunde ein darauf fundirtes Recht deduciren ſollte.

ren See-Thieren die, welche sich an diesen Küsten und tief in den Mündungen der Flüsse hinein am häufigsten zeigen. Andere, als Haien, Wallfische u. s. w. gehören zu den seltenen Erscheinungen, deren nur die Chroniken von *Bremen* und *Hamburg* erwähnen und die jetzt, seit Menschen-Gedenken, nicht vorgekommen sind.

Die Ostsee, einer in die Augen fallenden Fluth und Ebbe ermangelnd, ein beschränkteres Thierreich enthaltend und kürzere Wellen schlagend, giebt den Küsten Nord-Teutschlands ein ganz anderes Gepräge. Ausser den Odermündungen sind die teutschen Küsten überall, entweder an sich höheres, steil über der See stehendes Land, oder doch durch Sanddünen gedeckt. *Sandbänke* sind seltner. Dagegen erheben sich auf *Rügen* schon Kreide-Felsen, und verrathen einigermaassen die Verwandtschaft dieser Küsten mit dem jenseits liegenden *Schweden*, dem *Rügen* seiner Natur nach überhaupt mehr als dem teutschen Lande anzugehören scheint.

* * *

Billig sollte diese Totalansicht auch eine Characteristik der *Menschen* enthalten, welche die nordteutschen Ebenen bewohnen. Aber nur in sofern das Clima und der Boden mit seinen schlechteren Erzeugnissen und seiner reizloseren Gestalt (mittelbar oder unmittelbar) an den Bewohnern dieser Gegenden gewisse Merkmale hervorbrächte, durch welche sie sich von den Bewohnern anderer

Gegenden und unter sich unterscheiden, nur in sofern möchte sie hierher gehören. Die Mitwirkung aber so vieler anderer Ursachen, welche Staatsverfassungen, Religion und Verkehr mit Fremden geben, macht jede, auch die einfachste Zeichnung unzuverlässig. Nur — und zwar als anspruchslose Meinung — ein Paar flüchtige Umrisse. Die Bewohner der nordteutschen Ebenen unterscheiden sich im Ganzen (wohlverstanden: *im Ganzen*) von den südlicheren Teutschen durch geringere Lebhaftigkeit des Gefühls, schwächere Phantasie, (gröfseres Phlegma) und weniger Genialität, daher matter ausgedrückte Physiognomie und geringere Gewandheit des Körpers, — dagegen aber auch, auf der andern Seite durch gröfsern Ernst, Genügsamkeit, Verständigkeit, Ueberlegsamkeit und Beharrlichkeit. — Auch blondes Haar und blaue Augen scheinen ihnen mehr, als ihren südlichen Mitbürgern eigen zu seyn. Endlich scheint es diesen Ebenen auch eigen zu seyn, dafs hier die teutsche Sprache, geringe Fehler und Provincialismen der niedern Stände abgerechnet, am *reinsten* geredet wird. — Nichts desto weniger herrscht unter ihnen selbst einige Verschiedenheit. Ich möchte sie in fünf Hauptclassen bringen: Preufsen, Sachsen, Dänen, Hannoveraner und Seeländer.

Unter den Preufsen begreife ich hier alle Bewohner der in Nord-Teutschlands Ebenen zerstreuten alten preufsischen Provinzen, mit Ausschlufs Ostfrieslands, ingleichen die den Preufsen sehr ähnlichen Bewohner *Braunschweigs*, *Anhalts* und mehrerer kleinerer Staaten.

Von den Sachſen meine ich hier nur die Bewohner der Elbgegenden, bis an *Dresden* und der Gegend zwiſchen *Elbe*, *Spree* und *Havel*, incluſive der Niederlauſitz.

Zu den Hannoveranern zähle ich die ihnen ähnlichen Mecklenburger.

Unter den Seeländern begreife ich die Bewohner der Hanſeſtädte, und im eingeſchränktern Maaſse auch die Seegegenden von *Oſtfriesland*, *Oldenburg* und *Hannover*.

Von den Dänen gehören nur die Holſteiner hierher.

Wer viel in Nord - Teutſchland gereiſt iſt, wird mich verſtehen. Für Andere nur ſo viel zur Erläuterung; — Meinung, — Anſicht eines Einzelnen, obgleich mit Vielen einig, — ohne weitere Anſprüche.

Komme es von der Militärverfaſſung, von der Erziehung, oder von ſonſt einer Nationaleigenheit her, ſo iſt doch unter jenen fünf Völkern das preuſſiſche das lebhafteſte, toleranteſte, gewandteſte, induſtriöſeſte, geiſtreichſte, und ſelbſt von äuſserem Anſehen das vorzüglichſte, indem es faſt aller Eigenheiten anderer teutſchen Völker durch gröſsere Vermiſchung mit denſelben erhalten hat. Man gehe aus einem lüneburgiſchen Dorfe in ein altmärkiſches, um dieſes in auffallendem Maaſse zu finden. Die vierſchrötigen Pommeraner ausgenommen, ſcheinen auch längere und ſchlankere Geſtalten, nebſt braunem und ſchwarzem Haar,

in dieſem Volke häufiger zu ſeyn, als in den andern Völkern dieſer Ebenen. Mir ſcheint es, als ob ſeit den Groſsthaten des ſiebenjährigen Kriegs dieſem Volke bloſs eine (ich *ſchäme* mich zu ſagen: *fit venia verbo*) *religiöſe Reſtauration* fehle, um ſchnell eine faſt allſeitige und groſse Vorzüglichkeit unter den europäiſchen Völkern zu behaupten.

Die Sachſen dieſer Gegenden haben mit jenen groſse Aehnlichkeit und unterſcheiden ſich nur durch mehr Ernſt, Geſetztheit und Stetigkeit; aber auch durch gröſsere Steifheit, proſaiſches Weſen und weniger leichten Sinn. Dadurch ſind ſie ſehr von den Gebirgs- und Südſachſen unterſchieden.

Die Hannoveraner haben noch mehr Eigenes. Kurze und untergeſetzte Geſtalten ſind hier häufiger. Es giebt eine eigene hannöverſche Phyſiognomie im ſchönen und häſslichen Sinne. Sie unterſcheiden ſich von den vorher genannten durch mehr Schwerfälligkeit, Verdroſſenheit, Indolenz, Widerſpänſtigkeit gegen alles Neue, blindes und oft neidiſches Verachten alles Fremden, vorzüglich wenn es auch teutſchen Urſprungs iſt, eigenſinniges Halten an Vorurtheile und einen faſt an mürriſches Weſen und Unhöflichkeit gränzenden Ernſt. Dagegen iſt ihnen vielleicht auch Uneigennützigkeit, Genügſamkeit, Geradſinn, Beharrlichkeit, Treue an dem einmal Ergriffenen und Ausdauer in höheren Graden eigen. Der gemeine Mann im Mecklenburgiſchen iſt dem im Hannöverſchen, die höheren Stände ſind denen im Preuſsi-

ſchen ähnlich. Nur dieſe Beſchaffenheit des hannöverſchen Volks im Ganzen genommen, vermag es zu erklären, wie in einem Lande, welches Göttingens Sonne beleuchtet, welches ſchon ſeit langer Zeit ſo treffliche Köpfe in allen Fächern des menſchlichen Wiſſens und ſelbſt Dichter hervorbrachte, und deſſen Erziehungsanſtalten ſo viel Licht, (aber vielleicht nicht genug Wärme) verbreiteten, — wie in einem ſolchen Lande noch ſolch eine Maſſe von Wüſteneien, ſo ſchlechte Wege, ſo unbehülfliche Juſtiz, ſo viel unfreundliches Weſen und ſo wenig freudiger Lebensgenuſs ſeyn könne.

Unter dem ſeeländiſchen Volke Nordteutſchlands fallen zweierlei ſehr verſchiedene Charactere, die der Hanſeſtädter und die der übrigen, auf, die aber beide viel Gemeinſchaftliches haben, wodurch ſie ſich von den andern Nordteutſchen unterſcheiden. Das Gemeinſchaftliche beſteht in den mittelbaren, oder unmittelbaren Wirkungen des Seelebens, des gröſseren Verkehrs in der Fremde und mit Fremden, und daher des geringeren Zuſammenhangs mit eigner Nationalität (eine Art kosmopolitiſchen Indifferentismus), welches ſelbſt dem Maſchbauer an den Mündungen der Flüſſe vor anderen Teutſchen ein fremdartiges Aeuſseres, einen Anſtrich vom Seefchiffer giebt. — Es iſt ein Amalgama der den Seeländern aller europäiſchen Völker allgemein zukommenden Merkmale mit der Teutſchheit. Aber die groſsen, luxuriöſen Hanſeſtädte, aus faſt allen teutſchen Provinzen bevölkert, müſſen nothwendig einen ganz anderen

Volkscharacter ergeben, als die kleineren Städte und das platte Land der übrigen Seegegenden. Ueber jene ist wenig Neues mehr zu sagen. *Hamburg* ist eine *Welt*-Stadt in guter und schlimmer Bedeutung dieses Worts, *Bremen* sonst eine *teutschholländische* Seestadt, seit achtzehn Jahren mehr ein kleines Hamburg; *Lübeck* möchte ich dagegen die Stadt der *Ostsee-Welt* nennen. Aber viel kräftige Quintessenz allgemein-teutschen Wesens und teutscher Tugenden herrscht noch, obgleich neben spiefsbürgerlichem Localismus und Luxusverderb in diesen Städten. — Eine gröfsere seemännische Einseitigkeit zeichnet die Bewohner der übrigen Seegegenden aus. Phlegma, Grobheit, gänzlicher Mangel an Geschmack und Industrie in Allem, was das Leben verschönert, und daher im Grunde bei allem Reichthume dennoch ein langweiliges, freudenloses Nebelleben, Eigensinn und Vorurtheile, steifes Festhalten an altem entstellenden Costüme und bei grofser Corpulenz hohe Meinung von sich selbst, — und innerhalb ihrer Deiche ungebundene Freiheit bis zu aufrührerischer Unbilligkeit liebende Gleichgültigkeit gegen den Mutterstaat, dagegen aber auch Rechtlichkeit, Gradheit, Derbheit, Festigkeit, Gesundheit und oft grofse Freigebigkeit — das sind die hauptsächlichsten Unterscheidungsmerkmale dieses Theils der unter diese Rubrik gestellten Bewohner Nordteutschlands.

Schon mehr den Dänen, als den Teutschen angehörig, ist der Holsteiner sanfter, toleranter,

indifferenter, träger, unanſehnlicher, genügſamer, blonder von Gemüth, möchte ich ſagen. Wenn die Maſchbauern von *Wilſter* und *Dithmarſen* auch manche Nüancen der zuletzt geſchilderten Seeländer haben, ſo haben ſie doch Alles das Rauhe in gemäſsigteren Graden. Die Geſchichte ſchreibt den Dänen und Holſteinern gleiche Tapferkeit und Kraft mit anderen Nationen zu, ja die ältere Geſchichte ſtellt ſie ſogar den ausgezeichneten Normännern gleich. Ich mache daher um ſo weniger einen Anſpruch auf Unfehlbarkeit, wenn ich ſage, daſs ich nach meiner Kunde von dieſer Nation von dieſer Meinung abweiche, und daſs mir die Dänen und mit ihnen (obgleich vielleicht nicht in gleicher Maaſse) die Holſteiner ihrem *Naturweſen* nach noch mehr Phlegma und noch weniger Geiſt, Phantaſie und Gemüthskraft zu haben ſcheinen, als die übrigen, ſchon ſelbſt daran keinen Ueberfluſs beſitzenden, Bewohner der nordteutſchen Ebenen.

* * *

Einige *beſondere Menſchenſtämme* dürfen in dieſer Schilderung nicht unerwähnt bleiben. Inſofern ſie ſich durch Kleidung, Sitten und Sprache unterſcheiden, gehören die theils bei *Wittenberg*, theils in dem nordöſtlichen Winkel der Provinz *Lüneburg* wohnenden Abkömmlinge der alten *Wenden* hierher. Zweitens unterſcheiden ſich die *Vierländer* bei Hamburg und einige *Maſchländer* Bauern im Herzogthum *Bremen*

durch fremdartiges Coſtüm und manche Sitten, und ſcheinen *bataviſchen* Urſprungs zu ſeyn. Drittens ſcheint die unvermiſcht beibehaltene Väterſitte, das auszeichnende Coſtüm und die Rieſengeſtalt der Helgoländer einer Meinung das Wort zu reden, nach welcher ſie ächt gebliebene Nachkommen der alten freybeuteriſchen *Normannen* ſeyn ſollen.

* * *

Auch *einige* der Erdkunde nicht gleichgültige nordteutſche Benennungen mögen hier Platz finden.

Aue und *Bruch* für Fluſsniederung.
Polder für See-Maſch (in Oſtfriesland.)
Maſch und *Geeſt* ſ. oben.
Heide für Wald (im Brandenburgiſchen.)
Born, *Beek* und *Aue* für Quelle und kleinere und gröſsere Bäche.
Brink für Ackerland (in der Nähe der Berge.)
Wiſche und *Kamp* für niedere Wieſen und höhere Weiden.
Hagen für Hecke.
Baarg für Hügel etc.

Auch iſt es merkwürdig, daſs der gemeine Mann die Benennungen ſolcher Sachen, die dem platten Gegenden fremd ſind, als Waſſerfälle, Felſen u. ſ. w. nicht in das Plattteutſche überſetzt. So ſagt der Gartenknecht, wenn er dem Fremden den künſtlichen Katarakt zeigt: „Hebben Se wol all 'n *Waſſerfall* ſehn?“

Das in dieſer Zone natürlich rauhe, veränderliche *Clima* der meiſt vom Meere umgebenen, und nach Weſten, Norden und Oſten hin offenen nordteutſchen Ebenen, und die nähere Verwandtſchaft des *Bodens* mit dem Meere, welches ihn vielleicht erſt ſeit ein Paar Jahrtauſenden ganz verlaſſen, geben eine hinreichende Erklärung der Merkmale, wodurch ſich die Natur dieſer Ländermaſſe ſo auffallend auszeichnet. Daſs aber dieſe Grundurſachen allein nicht hinreichen, auch die Menſchennatur der Bewohner, in ſofern ſie von der ihrer ſüdlichen Nachbarn unterſchieden iſt, zu erklären, ſondern, daſs der hier heimiſche *Proteſtantismus* eine ſehr ſtark mitwirkende Urſache ſey, das wird beobachtenden Reiſenden eben ſo wenig entgangen ſeyn, als die ſich in den Gränzländern aufdrängende Bemerkung, daſs es bei aller Gleichartigkeit teutſcher Hauptzüge dennoch eine *proteſtantiſche* und eine *katholiſche Phyſiognomie* gebe, — wobei freilich der Proteſtantismus den Kürzern zieht.

* * *

Eines ſonderbaren Vorurtheils muſs ich noch erwähnen, welches man im Süden für die nordiſchen Völker hegt, indem man die Individuen für gröſser, ſtärker und robuſter, und ſelbſt die Wörter nordiſch und ſtark unter gewiſſen Bedingungen für ſynonym hält. Vielleicht war das ehemalige Waffenglück der ernſten nordiſchen Völker, auf die vergröſsernde Phantaſie der lebhafteren und leichtgläubigen Südländer wirkend,

die Entstehungsursache dieses Vorurtheils. An eigentlichem physischen Gehalte sind sich wohl, *wenigstens im Ganzen*, alle Bewohner Teutschlands gleich, obschon die südlichen mehr Gewandheit und Heftigkeit, die Nordländer mehr Stetigkeit und Ausdauer zu haben scheinen. Genauerem Wortverstande nach haben die Nordländer *Vermögen*, die Südländer *Kraft*. Ich rede hier von Naturbeschaffenheit, nicht von dem Einflusse der Kunst auf die physische Bildung; denn diese kann hier und da jenes Verhältnifs umkehren. Auch Beispiele von aufserordentlicher *Stärke* findet man mehr und im höheren Grade bei südlichen Nationen, z. B. bei den Arbeitsleuten der italiänischen und spanischen Seehäven, — der Neger, als aufser dem Vergleiche liegend, nicht zu gedenken. *)

* * *

Endlich ist noch von dem Nordteutschen Clima zu bemerken, dafs das Holsteinische bei weitem das schlechteste ist. Der ewige Luftzug zwischen Nord- und Ostsee bringt häufiger, als anderswo Nebel, Regen, Stürme, veränderliche Temperatur und eine dunstvolle Atmosphäre hervor, in welcher nicht die Winter durch strenge Kälte, aber die Sommer durch aufserordentliche

*) In *China* hebt *Ein* Mann so viel Gewicht, als vier Englische Matrosen.

Schwüle unangenehm werden. *Caſſel* iſt daher gegen *Hamburg* ſchon ein wahres *Italien.*

* * *

Dieſe Totalanſichten machen auf durchgängige Richtigkeit des *Einzelnen* keinen Anſpruch. Sie erfüllen ihren Zweck, wenn das *Ganze* Kennern richtig und Geologen von Profeſſion wichtig genug erſcheint, von ihnen als rohes Material gebraucht zu werden.

BÜCHER-RECENSIONEN.

I.

Statiſtique générale de la France, publiée par ordre de S. M. l'Empereur et Roi sur les Memoires adreſſés au Miniſtre de l'Interieur par M. M. les Préfets. — Departement du Montblanc. M. de Verneilh, Ex-Prefet de la Corréze et du Montblanc. A Par. chez Teſtu, 1807, 560 p. 4. — (Mit einer Charte des Dep.)

Nach einer vierjährigen Unterbrechung erſcheint mit dieſem Stücke die Fortſetzung der Franzöſiſchen Departementalſtatiſtiken, deren Herausgabe gegenwärtig der Kaiſerl. Buchhändler *Teſtu* übernommen hat, nachdem der vorige Herausgeber, Buchhändler *Marcel*, welcher die ſieben erſten Lieferungen beſorgt hatte, das Unternehmen, wahrſcheinlich weil es mit zu vielem Aufwande angefangen war und der Debit fehlte, aufgegeben.

Die vorliegende ſtatiſtiſche Beſchreibung des Dept. *Montblanc* liefert uns die vortrefflichſten Nachrichten von dieſer Provinz, wie ſie freilich nur in einem Lande gegeben werden können, wo alle officielle Quellen, alle archivaliſchen Actenſtücke dem Schriftſteller zu Gebote

bote ſtehen, und wo ſelbſt die Tendenz der Regierung dahin geht, durch dies Organ ein Comte rendu ihrer Verwaltung dem gröſsern Publicum vorzulegen. Sie iſt zwar kein vollſtändiges Gemälde; dazu ſind die mancherlei Farben nicht gleichförmig genug aufgetragen, Manches iſt zu kurz abgefertigt, Manches zu weit ausgeſponnen, und hie und da kleine Uebergehungsſünden ſichtbar: ſie iſt keine eigentliche Statiſtik; denn an eine ſyſtematiſche Ordnung iſt gar nicht zu denken, alles iſt buntſcheckig durch einander geſtellt, was theils der Statiſtik, theils der Topographie, theils der Ethnographie, theils der Geſchichte, ſogar der Alterthumskunde angehört; — ein reiner Begriff der Wiſſenſchaft fehlt ja noch immer dieſer Nation! — aber es iſt eine der ſchätzbarſten Materialienſammlungen, und wäre jeder einzelne Theil Frankreichs gleichmäſsig bearbeitet, ſo würden wir einen Stoff vor uns haben, woraus ein geſchickter Pinſel das lebendigſte und treueſte Gemälde dieſes imponirenden Staats zu zeichnen im Stande wäre.

Nur aus dieſem Geſichtspuncte werden wir das Werk anſehen, ohne auf Lob oder Tadel in der Anordnung, in der Verarbeitung der Hülfsmittel, in dem Vortrage einzugehen, und da es wahrſcheinlich nur in die Hände weniger teutſchen Gelehrten gelangen möchte, ein kurzes ſtatiſtiſches Tableau der Provinz ausheben und hier regiſtriren.

Das Departement *Montblanc* liegt zwiſchen 23° 16′ und 24° 48′ der Länge und zwiſchen 45° 0′ und 46° 2, der Breite; den Namen giebt ihm der höchſte Berg Europens, der *Montblanc*, nach *Sauſſure* 2,450 Toiſen über dem Spiegel des Meeres erhaben. Seine Oberfläche enthält 76 Myriam. 26 Kilomet. = 305 □ Lieues (110½ geogr. □ Meile); das kataſtrirte culturfähige Land nimmt davon 69 Myriam. 26 Kilomet. oder 692,692 Hectaren, 48 Aren ein; der Reſt ſind Felſen, Gletſcher, Seen, Fluſsbetten. Es iſt in 4 Bezirke (Arrondiſſemens communaux) eingetheilt, welche zuſammen 420 Gemeinden in ſich faſſen.

1) Der Bezirk *Chambery*: 162,190 Hect. 38 Ar. kataſtr. Land; 15 Cantone; 175 Gemeinden; 133,896 Einw. — Cantone: *Aix* mit 7,878, *Biolle* 1,120, *Nordchambery* 22,557, *Südchambery* 11,489, *Chatelard* 10,513, *Echelles* 6,569, *Saint-Genis* 4,356, *l'Hopital* 10,636, *Montmelian* 13,331, *Novalaiſe* 5,584, *Saint Pierre d'Albigny* 5,704, *Pont-Beauvoiſin* 5,835, *Rochette* 10,446, *Ruffieux* 5,217 und *Yenne* 7,919 Einw. Hauptort: *Chambery* 11,991 Einw.

2) Der Bezirk *Annecy*: 123,375 Hect. 66 Ar. kat. Land; 5 Cant.; 104 Gem.; 66,481 Einw. — Cantone: *Nordannecy* 15,228, *Südannecy* 11,203, *Faverges* 12,849, *Rumilly* 14,959 und *Thonon* 12,202 Einw. Hauptort: *Annecy* 5,467 Einw.

3) Der Bezirk *Moutiers*: 208,566 Hect. 66 Ar. kat. Land; 5 Cant.; 71 Gem.; 51,221 Einw.: — Cantone: *Beaufort* 7,050, *Bourg Maurice* 12,230, *Conflans* 5,927, *Nord-Moutiers* 13,681 und *Südmoutiers* 12,333 Einw. Hauptort: 1,847 Einw. Berg *Saint-Bernard*: Höhe 3,322 Meter über dem Meere.

4) Der Bezirk *Saint-Jean-de-Maurienne*: 198,509 Hect. 70 Ar. kat. Land; 8 Cant; 70 Gem.; 48,641 Einw. — Cantone: *Aiguebelle* 8,195, *Chambre* 4,810, *Saint-Etienne-de-Cuines* 5,455, *Nord Saint-Jean-de-Maurienne* 8,248, *Süd-Saint-Jean-de-Maurienne* 6,866, *Lans-le Bourg* 4,763, *Modane* 3,561 und *Saint-Michel* 7,143 Einw. Hauptort: *Saint-Jean-de-Maurienne* 2,371 Einw. *Mont-Cenis*: Höhe über dem Meere 2,065 Metern.

Die Geſammtbevölkerung der genannten vier Bezirke ſtieg 1806 auf 300,239 Köpfe: 1789 wurden 268,215 und 1801 286,367 gezählt, der Zuwachs in 17 Jahren betrug mithin 14,043 Köpfe. Unter der Zählung von 1806 fanden ſich 56,682 verheirathete Männer und Wittwer, 62,745 verheir. Frauen und Wittwen, 85,099 ledige Perſonen männl. und 91,840 ledige Perſ. weibl. Geſchlechts, 3,873 Militärperſonen, überhaupt 145,654 männl. und

154,585 weibl. Geſchlechts. Geboren waren in dieſem Jahre 5,091 Knaben und 4,871 Mädchen; geſtorben von beiden Geſchlechtern 6,941; uneheliche Kinder waren 282 geboren und das Band der Ehe hatten 1,513 Paar geknüpft. Die Zahl der Familien belief ſich auf 61,738, der Feuerſtellen auf 54,088. 1801 fand folgendes Verhältniſs unter den Einwohnern ſtatt: Proprietäre waren 48,211, von ihren Grundſtücken lebten 22,007, von ihren Renten 62, Staatsbeamte waren 516, Handwerker 8,806, ſonſtige Gewerbe treibende Perſonen 26,397, Tagelöhner 9,688, Geſinde 8,598, Hoſpitaliten 247, Bettler 4,360. Unter den Kranken fanden ſich 8 848 mit Kröpfen behaftet oder wahre Kretinen. In der Fremde ſuchen jährlich 5 bis 6000 Savoyarden, mit Ausnahme der Militärperſonen, ihr Brod.

Von der culturfähigen Oberfläche werden benutzt: zum Getraidebau 52,904, zum Hanfbau 1,190, zum Weinbau 10,109; künſtliche Wieſen ſind 2,496, natürliche Wieſen 50,594; Weiden 165,206; Waldungen 120,674; Braache 56,591 Hectaren; den Reſt füllen Gärten, Moräſte, Caſtanienplantagen oder er liegt wüſte. — Der Getraidebau reicht nicht zu; der Savoyarde nährt ſich zum Theil von Caſtanien und Kartoffeln, ſelbſt Haferbrod iſt hier ſehr gemein. Deſſen ungeachtet bedurfte die Provinz 1802 einer Kornzufuhr von 220,000 und 1803 von 80,000 Hectolitern. 1806 wurden geärndtet: an Waizen 132,035, an Rocken 217,536, an Gerſte 116,957, an Hafer 82,909, an Mais 23,231, an Buchwaizen 62,371 Hectolitern und an Kartoffeln 2,528,000 Myriagrammen. Auſserdem bauet der Savoyarde Hülſenfrüchte, Rüben, Rübſaamen, Hanf, Flachs doch nur einzeln, ſehr vielen Wein, 1806 192,134 Hectolitern, worunter der unter dem Namen *Hutins* bekannte der beſte, der Abimes aber der häufigſte iſt, und gewinnt ſehr gutes Obſt, beſonders Caſtanien, 1806. 115,000 Hectolitern, dann Mandeln, Feigen, Pfirſchen, Aprikoſen, die ſchönſten Arten von Kirſchen, Birnen, Reinetten, und Calvillen. Die Wälder nehmen einen Flächenraum von 120,674 Hectaren ein, wovon 8,538 dem Staate gehören, und ſind vorzüglich mit Eichen, Eſchen, Pappeln, weiſsen

Maulbeerbäumen, wälſchen Nüſſen und Caſtanien beſtanden, haben jedoch während der Revolution auſserordentlich gelitten, auch iſt das Wild darin ſehr verdünnt; doch giebt es noch Bären, Wölfe, Gemſen, Murmelthiere; zwiſchen 1804 und 1806 wurden in 18 Monaten 41 Bären und Wölfe erlegt. Die Alpenweiden ſind vortrefflich; Futterkräuter werden dagegen wenig gebaut. Der Viehſtapel beſtand 1807 aus 109,773 Stück Hornvieh, 101,918 Schaafen, 13,375 Ziegen, 4,154 Pferden, 3,466 Maulefeln, 3,047 Eſeln und 40,000 Schweinen. Die Seidencultur bedeutet wenig; die Bienenzucht iſt anſehnlicher. Aus dem Mineralreiche hat man: Eiſen, Kupfer, Blei, Silber, Steinkohlen, Kalk, Töpfer- und Fayencethon und Salz, von letztrem gegen 95,000 Myriagrammen.

Der Kunſtfleiſs beſchäftigt ſich mit Seiden- und Seidenflormanufacturen, mit Tuch-, Kattun-, Hutmanufacturen, mit Hanf-, Flachs, Baumwollenſpinnerei und Strikkerei, mit der Ledergärberei, Uhrmacherei und Branntweinbrennerei. Der Papiermühlen ſind 4, der Schneidemühlen 140, der Seifenfabriken 1. Vorzüglich aber ſind die Producte des Mineralreichs ein wichtiger Gegenſtand.

	Ertr. in Myr.	Wrth. i. Fr.	Arbeiter
die Saline zu Salins giebt	95,000	152,000	150
die Steinbrüche	—	150,000	300
die Kalkbrennereien	—	50,000	120
die 20 Ziegelbrennereien	—	60,000	180
die 5 Töpfereien und 8 Fayencefabriken	—	150,000	115
die 2 Glashütten	—	135,000	120
die Steinkohlen-Bergwerke	500,000	104,000	240
die Eiſenhütten, Hammer	113,365	755,073	2,245
der Kupferhammer	400	12,000	20
die Vitriolfabrik	180	3,570	6
die Bleihütten	13,000	106,000	450
die Silberhütte	40	130,704	
Summe des Ertrags in Gelde		1,808,347 Fr. u.	3,946

Menſchen, die dabei ihre Nahrung finden.

Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind im Dept. 1 Ackerbaugeſellſchaft zu *Chambery*, 2 öffentliche Bibliotheken zu *Chambery* (mit 8,000 Bänden) und *Annecy*, 5 Secondärſchulen und Penſionate zu *Chambery*, *Annary*, *Rumilly*, *Moutiers* und *Saint-Jean-de-Maurienne*, zuſammen mit 532 Schülern und 117 Penſionären, 1 theol. Seminar. zu *Chambery*, 1 Bergwerksſchule zu *Peſey*. Zu *Chambery* befindet ſich auch ein Conseil de reforme. In den Schreib- und Leſeſchulen waren 1801 23,336, in den übrigen Elementarſchulen 3,802 Schüler.

In Anſehung des Kirchenſtaats ſteht das Dept. unter dem Biſchofe von *Chambery* und *Genf*, der ein Sufragan des erzbiſchöflichen Stuhles zu *Lyon* iſt. Zu ſeinem Sprengel gehören im Dept. *Montblanc* 33 Parochial- und 346 Succurſalpfarren. Hoſpitäler und milde Stiftungen giebt es 9, auſser dem kaiſerlichen auf dem *Mont-Cenis*, worin im Durchſchnitte jährlich 10,585 Reiſende einkehren und welches mit einer jährlichen Grundrente von 20,000 Fr. dotirt iſt.

Das Departement liegt in der Senatorerie von *Grenoble*, in dem Bezirke des Appellationsgerichts von *Iſere*, und in der ſiebenten Militärdiviſion. Es gehört zu dem Bezirke der 7ten Cohorte der Ehrenlegion, der 17ten Forſtconſervation und zu der 22ſten Legion der kaiſerlichen Gensd'armerie. Es ſchickt 3 Deputirte zum geſetzgebenden Corps, und ſteht in der dritten Reihe der Nationalrepräſentation; das Wahlcollegium hält ſeine Sitzung zu *Chambery*; die geſetzliche Zahl der Wahlherrn iſt auf 283 feſtgeſetzt. Die directe Contribution betrug 1806 die Summe von 1,105,543 Fr. 8 Cent.; die Patentenſteuer 50,600; die Regie 1805 815,736; der Ueberſchuſs der Nationallotterie 1805 23,175 Fr. 98 Cent. Die Einnahme der Gemeinden belief ſich 1806 auf 236,586 Fr.

Dies iſt etwa die Hauptſumme der ſtatiſtiſchen Daten, die das reichhaltige Werk enthält; der Raum vergönnt es Rec. nicht mehrere auszuheben, und das gege-

bene Tableau lebendiger auszumalen. Er bemerkt nur noch, daſs der Vortrag im Ganzen gut gewählt und der Druck ſauber und correct iſt. Die beigegebene, unter Direction des bekannten Zeichners *Belleyme* geſtochene, Charte erhöht die Brauchbarkeit des Werks und empfiehlt ſich durch ein nettes Aeuſseres ſowohl, als durch innere Güte; ſie iſt in mittlerem Formate und innerhalb des Gradrandes 12 Par. Zoll hoch und 14 breit. Der Maaſsſtab iſt 1 Zoll für die geogr. Meile.

2.

Handbuch über das Königreich Weſtphalen zur Belehrung über Land, Einwohner, Verfaſſung Verwaltung und äuſsere Verhältniſſe des Staats überhaupt und ſeine einzelne Theile inſonderheit, nebſt einem Verzeichniſſe der vornehmſten Hof- und Staatsbeamten. Mit einer Charte von dem Königreiche Weſtphalen. Halle bei Hemmerde und Schwetschke. Heft. I. II. beide 348 S. 8.

Der Titel ſagt ſchon ausführlich, was man in dieſer Compilation, deren Verfaſſer ſich unter der Vorrede zum zweiten Hefte mit D. E. P. B. unterzeichnet, zu erwarten hat; eine Zuſammenſtellung guter und ſchlechter Nachrichten, wie ſie die verſchiedenartigen Quellen angaben, in eine erträgliche Form gegoſſen und zum Nutzen und Frommen des Publicums (doch wohl nur der lieben Landleute) ſo früh als möglich in die Welt ſpedirt. Das Buch würde ſeinen Zweck nicht verfehlen, für dieſes Publicum eine oberflächliche Ueberſicht von dem Zuſtande des neuen Reichs zu gewähren, wenn der Verf. ſelbſt mehr geprüft und nicht gedankenlos nieder-

geſchrieben hätte; an Materialien und brauchbaren Steinen zur Aufführung eines haltbaren Gebäudes gebrach es hier wahrlich nicht! Beſonders ſchlecht iſt die Topographie im zweiten Hefte weggekommen; hier iſt der ſo fehlerhafte Anhang zum Bülletin meiſtens ausgeſchrieben. Was dort nicht ſteht, fehlt auch hier: *Braunlage*, ein Bergflecken in B. *Oſterode*, *Geismar*, ein Pfarrdorf von 82 Häuſern im Bezirke *Heiligenſtadt*, das ganze vormalige Amt *Catlenburg*, u. ſ. w. ſuchte Rec. in jenem, alſo auch hier umſonſt; auch fand er die fehlerhafte Orthographie in wenigen Stellen abgeändert, z. B. S. 240 *Almenhagen* ſtatt *Altenhagen* wohl aber hin und wieder durch neue Druckfehler vermehrt; ſo S. 241 *Demsdorf* ſt. *Densdorf* u. ſ. w. Einige Berichtigungen ſind freilich aufgenommen: ſo hat der Verf. die Marktflecken *Baſſum* und *Wagenfeld*, das Bulletin aber nicht. Den Staatskalender des Königreichs erhalten wir, wenn nicht der zu *Caſſel* von Hr. *Schleicher* angekündigte einen Querſtrich macht, mit der Charte, auf deren Erſcheinung wir um ſo mehr begierig ſind, da ſie die bereits erſchienenen (vielleicht kannte der Verf. nur das *Caſſeler* Chef d'oeuvre vom 1807) übertreffen ſoll, im dritten Hefte.

3.

Peru, nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande dargeſtellt aus dem Mercurio Peruano. Zweiter Theil. Aus der Spaniſchen Urſchrift überſetzt von E. A. Schmidt, und herausgegeben von F. J. Bertuch. Mit einer Charte. Weimar F. Induſtrie-Comptoir, 1808.

Mit dem vorliegenden zweiten Theile ſchlieſst ſich dieſe vollwichtige Sammlung von ſehr intereſſanten, bisher den teutſchen Geographen unbekannten, Beiträ-

gen zur Kunde von *Peru*. Das Nöthigſte darüber iſt ſchon (von einem andern Rec.) bei der Recenſion des erſten Theils*) geſagt worden.

Wir merken hier blos an, was in der Vorrede des Herausgebers zu dieſem zweiten Theile geſagt wird, nämlich:

„Daſs die in demſelben enthaltenen Beiträge theils mehr oder minder ausführliche Chorо- und Topographieen einzelner Landſchaften, Bezirke, Gegenden und Ortſchaften in *Peru*, theils kurze Beſchreibungen kleiner Reiſen durch einige minder bekannte Theile dieſes noch nicht ganz erforſchten Landes ſind, und folglich ſehr ſchätzbare Supplemente zu den im erſten Bande von *Skinner* geordneten Peruaniſchen Abhandlungen und Aufſätzen bilden, und daher nicht wohl anders geordnet werden konnten.“

Ferner wird angemerkt, daſs, um den Leſern einen deſto vollſtändigern Begriff von den Kenntniſſen, der Denk- und Schreibart, und dem Geſchmacke der Peruaniſchen Schriftſteller zu geben, von welchen dieſe verſchiedenartigen Aufſätze herrühren, die meiſten derſelben beinahe ganz unabgekürzt und treu überſetzt worden ſind; nur hie und da hat man ſich die Freiheit genommen, Auswüchſe wegzuſchneiden, um die teutſchen Leſer mit der oft gar zu weit getriebenen Geſchwätzigkeit der Verfaſſer zu verſchonen.

Endlich wird noch geſagt, daſs von den ſtatiſtiſchen Beiträgen nur die im Anhange beigefügten (gewiſs intereſſanten) Münzhoftabellen hier einen gehörenden Raum finden konnten; indem die übrigen in dem *Mercurio peruano* enthaltenen kurzen ſtatiſtiſchen Angaben blos Verzeichniſſe von der Sterblichkeit in einigen Hospitälern, und von den Ladungen einzelner in peruaniſche

*) Im XXIII. B. dieſer *A. G. E.* S. 213. u. f.

Häven ein- und ausgelaufener Kauffahrteiſchiffe ſind, und folglich ein zu kleinliches Detail für dieſe Sammlung enthalten, in welcher nun Alles beiſammen vereinigt iſt, was die zehn Bände des *Mercurio peruano* (ſie ſind jetzt auf der königlichen Bibliothek zu *Berlin*) für den Geographen und Geographiefreund Brauchbares und Intereſſantes enthalten.

Die in der Vorrede zum erſten Theile verſprochene hiſtoriſch-literariſche *Einleitung* iſt dieſem zweiten Theile vorangeſchickt worden. Sie iſt zwar nur kurz gefaſst, doch trägt ſie gewiſs zur Erhöhung des Werthes dieſer reichhaltigen Sammlung bei. Sie enthält eine Ueberſicht der Kunde und der Wichtigkeit von *Peru*, und dann eine ziemlich vollſtändige Literatur dieſer Kunde mit räſonnirenden Anmerkungen.

Die *Beiträge* zur Kunde der Länder und Völker von *Peru*, welche dieſer zweite Theil enthält, ſind folgende.

I. *Topographiſche Beſchreibung der Landſchaft Canas und Canches, gewöhnlich Tinta genannt.* — Sehr intereſſant, aber etwas zu kurz. Die Characteriſtik der Einwohner iſt gut gerathen; ſie ſind ſehr zur Melancholie geneigt.

II. *Kurze Beſchreibung der Provinz Caxatambo.* — Iſt wirklich kurz, aber die Notizen von den Einwohnern und den Bergwerken derſelben ſind auch bei ihrer Kürze nicht unwichtig.

III. *Beſchreibung der Provinz Chachapoyas.* — Etwas ausführlicher. Die Eingebornen können wegen der vielen Tiger (*Jaguare* und *Caguare*), die hier hauſen, und wegen einer beſonderen Art Würmer, die ſich zwiſchen Fleiſch und Fell der Thiere einfreſſen, keine Viehheerden halten, ſind aber, wahrſcheinlich eben deswegen, äuſſerſt lüſtern nach Fleiſchſpeiſen, und eſſen daher auch Affen als Leckerbiſſen. Die topographiſchen Nachrichten müſſen dem Geographen willkommen ſeyn.

IV. *Zweite Reiſe des P. Girbal nach Manoa.* — Die erſte ſteht im I. Bde. d. W. S. 467 f. Dieſe zweite iſt nicht minder intereſſant. Es wird hier (S. 72.) auch angegeben, wie der hierländiſche Zimmetbaum veredelt werden könne.

V. *Tagebuch des Fr. Dueñas über die Reiſe von Manoa nach Cumbaſa und über die Entdeckung 22 bisher unbekannter Völkerſchaften* (Horden) *der Indianer.* — Nicht minder intereſſant, beſonders für die Völkerkunde. Die Eingebornen dieſer Gegenden (die *Panos* und *Conibos*) bringen ihre meiſte Zeit mit Eſſen, Trinken und Schlafen zu; übrigens iſt ihre Lebensart ſehr einfach. Sie leben in beſtändiger Furcht vor ihren Feinden und halten deswegen viele Hunde. — Sehr ſchätzbar ſind auch die Nachrichten von dem groſsen Fluſſe *Ucayali*, deſſen Waſſerreichthum dem des *Marañon* (Amazonenfluſſes, so weit es in *Peru* flieſst) beinahe gleich kömmt; denn die unzähligen, ſehr fiſchreichen Flüſſe und Seen der unermeſslichen *Pampa del Sacramento* ergieſsen ſich in denſelben.

VI. *Bericht des D. Cornejo von ſeiner Reiſe aus dem Thale Senta nach der Stadt Tarija.* — Der Verf. unternahm dieſe Reiſe auf eigene Koſten aus Patriotismus, um einen zugänglichen oder gangbar zu machenden Weg aus dem Thale *Senta* nach genannter Stadt, zur Beförderung der Communication aufzuſuchen, konnte aber wegen eines Krankheits-Anfalls dieſe Unternehmung nicht zu Ende bringen, ſondern muſste die Vollendung derſelben zweien Anderen übertragen. Das Reſultat war die Hoffnung, hier einen fahrbaren Weg bahnen zu können. Das Tagebuch iſt für die ſpecielle Länder- und Ortskunde von *Peru* nicht unwichtig.

VII. *Beſchreibung der Stadt Arica und ihrer Gerichtsbarkeit.* — Auch ein ſchätzbarer Beitrag zur genauern Kenntniſs dieſes Landſtrichs. Die Volksmenge des Bezirks von *Arica* beträgt nur 28,500 Seelen. Der Haven von *Arica* liegt unter 307° 15′ d. L. und 18° 26′ S. Br. Die Fruchtbarkeit dieſer Gegend iſt ungemein groſs. In

einem Garten in dem Thale *Ilo* ſteht ein Kaffiabaum, der jährlich für 600 Peſos Kaffia von der beſten Sorte hervorbringt.

VIII. *Der Waſſerfall von Tequendama.* — Ein Naturwunder, das bisher lange nicht ſo bekannt war, als es doch verdiente. Er ſoll 1100 Fuſs hoch ſeyn, und in ſeiner ganzen Gröſse den Fall des *Niagara* noch um Vieles übertreffen.

IX. *Geſchichte der Entdeckung des Cerro de Potoſi, der Gründung der daſigen kaiſerlichen Stadt, ihrer Fortſchritte und Schilderung ihres gegenwärtigen Zuſtandes.* — Eine Geſchichte und Schilderung der weltberühmten Minen von *Potoſi* muſs Jeden intereſſiren, und dieſe iſt hier ziemlich befriedigend dargeſtellt. Das Bergweſen iſt jetzt ziemlich im Verfalle, ob es gleich noch viel einbringt. — Die Stadt *Potoſi* hat jetzt noch 18,181 Einwohner; ehemals war ſie volkreicher.

X. *Geographiſch - topographiſche Beſchreibung der Stadt und Landſchaft Truxillo.* — Ein gewiſs ſehr intereſſanter Aufſatz! — In dem Thale von *Truxillo* landeten die ſpaniſchen Kundſchafter, welche *Balboa* ausgeſchickt hatte, um dieſes Land, das nachher von *Pizarro* erobert wurde, zu erforſchen. Sie fragten einen Eingebornen, den ſie am Fluſſe trafen, wie dieſes Land heiſse. Er verſtand ihre Sprache nicht, und antwortete in ſeiner Angſt über die plötzliche Erſcheinung der unbekannten Fremdlinge: *Pelu* (d. h. Fluſs). Die *Spanier* verſtanden *Peru*, und glaubten, er ſage ihnen den Namen des Landes, und durch *dieſen* Irrthum ſoll das Land den Namen erhalten haben, der ihm auch geblieben iſt. — Die Stadt *Truxillo* iſt im J. 1535 von *Franz Pizarro* (dem Eroberer *Peru's*) erbaut, und ſeiner Vaterſtadt *Truxillo* in *Eſtremadura* (in *Spanien*) zu Ehren mit demſelben Namen belegt worden. Die Zahl ihrer Einwohner beläuft ſich jetzt auf 5515 Seelen. Sie iſt regelmäſsig gebaut. — In der Nähe dieſer Stadt findet man noch merkwürdige alte peruaniſche Denkmä-

ler aus den Zeiten des Heidenthums. — Intereſſant iſt auch die Schilderung der *Indianer* in dieſer Landſchaft. Die Aufzählung der Naturproducte und Naturmerkwürdigkeiten derſelben, möchte wohl der Aufmerkſamkeit des Naturforſchers nicht unwürdig ſeyn. Seltſam iſt, was hier (S. 223 u. f.) von dem fabelhaften Thiere *Karfunkel* erzählt wird; es wird hier als ein vierfüſsiges Thier beſchrieben, und in *P. Girbal's* zweiter Reiſe nach *Manoa* (S. 71.) wird es ein Vogel genannt. Das Ganze beweiſt wenigſtens, daſs es hier für den philoſophiſchen Naturbeobachter noch Manches aufzuhellen giebt. Die naturhiſtoriſchen Angaben ſind meiſtens dunkel und unbeſtimmt; doch muſs man ſich derſelben, in Ermangelung beſſerer, inzwiſchen ſo gut als möglich bedienen. — Was (S. 253 f.) von den Gräbern der alten *Peruaner* und den darin enthaltenen Schätzen und Kunſtwerken geſagt wird, iſt allerdings merkwürdig, ſo auch die Angaben von dem Ackerbau, der Induſtrie und Handel dieſer Landſchaft. Die vorzüglichſten Ausfuhrartikel ſind: Zucker, Honig, Raſpadura (eine Zuckerwaare,) Reiſs, Mehl, Bänder, Strümpfe und einige andere Fabricate; in Allem jährlich für etwa 88 bis 90,000 Peſos.

XI. *Beſchreibung der Intendanz von Tarma.* — Der Hauptort *Tarma* iſt ein Flecken und Kirchſpiel mit 5538 Einwohnern. — Die alte Stadt *Leon* (unter 305° L. und 9° 55′ S. Br.) iſt ſehr tief von ihrem vormaligen Glanze auch herabgeſunken.

XII. *Kurze Beſchreibung von Tarma-Tambo und der daſigen Salpeterminen.* — Ganz kurz, und daher nicht befriedigend.

XIII. *Beſchreibung der Landſchaft Saña oder Lambayeque.* — Ziemlich ausführlich und vollſtändig. — Die Stadt *Saña*, von welcher die Provinz den Namen hat, iſt durch Unglücksfälle ſo ſehr herab gekommen, daſs nun *Lambayeque* die Hauptſtadt dieſer Landſchaft iſt; es iſt eine volkreiche Handelsſtadt, welche unter 6° 42′

S. Br. eine ſpaniſche Meile vom Meere liegt und 12,024 Einwohner zählt. — Die Volksmenge der ganzen Landſchaft beläuft ſich auf 32,218 Seelen, worunter 19,754 Indianer oder Ureinwohner. — In dieſem Lande zieht man auſserordentlich viele Ziegen.

XIV. *Beſchreibung der Landſchaft Piura.* — Dieſe hier ziemlich befriedigend beſchriebene Provinz oder Bezirk hat eine Volksmenge von 44,497 Seelen.

XV. *Beſchreibung der Landſchaft Caxamarca.* — Die Hauptſtadt *Caxamarca* liegt unter 6° 1′ S. Br. am Fuſse eines Hügels, und iſt ſehr anſehnlich. In der Stadt ſelbſt zählt man 7206 und mit Einſchluſs ihrer Vorſtädte und Filiale 12,846 Seelen. — Eine ſpaniſche Meile von der Stadt findet man die berühmten warmen *Inka's Bäder.* — In der ganzen Landſchaft leben 69,756 Menſchen, worunter 31,906 Indianer. — In derſelben liegt das reiche Bergwerk *Gualgayok.*

Anhang. 1. Tabelle über das in den J. 1792 und 1793 zu *Lima* ausgemünzte Gold und Silber, und 2. Tabelle über das innerhalb 60 Jahren in dem königl. Münzhofe zu *Mexico* ausgeprägte Silber und Gold. Die ganze Summe beträgt 854,361,070 Peſos und 2½ Realen.

Die dem 2ten Theile beigelegte Charte von *Pampa del Sacramento* gehört zu den Reiſen der ſpaniſchen Glaubensprediger in dieſem und dem vorhergehenden Theile.

Dieſe flüchtige Ueberſicht zeigt hinreichend die Reichhaltigkeit dieſer Sammlung von Beiträgen zur Kunde eines, noch lange nicht genug bekannten Landes, die um ſo ſchätzbarer ſind, da ſie an Ort und Stelle ſelbſt geſchrieben und von einer gelehrten Geſellſchaft des Drucks würdig gefunden wurden, folglich ſchätzbare Original-Quellen ſind.

4.

D. Anton Friedrich Büschings Erdbeſchreibung. Elften Theils, vierte Abtheilung, *Aſien*, nämlich *Hindoſtan* und *Dekan* nebſt den Inſeln *Lakdiven*, *Maldiven* und *Ceylon*. Ausgearbeitet von *Samuel Friedrich Günther Wahl*. —

Auch unter dem Titel.

Samuel Friedrich Günther Wahl's Erdbeſchreibung von Oſtindien, nämlich *Hindoſtan* und *Dekan*, nebſt den Inſeln *Lakdiven*, *Maldiven* und *Ceylon*. Zweiter Band. VIII und 1210 Seiten in 8. Hamburg, bei Bohn, 1807.

Die Fortſetzung des *Büſching*ſchen Meiſterwerks geht etwas langſamen Schrittes, ob ſie gleich unter mehrere Gelehrte vertheilt iſt. Dem ſel. *Sprengel* ward die Ausarbeitung der Geographie von *Oſtindien* übertragen (eine Wahl, die dem Verleger Ehre macht), und dieſer verdienſtvolle Gelehrte arbeitete den erſten Band aus, welcher die *Geſchichte* von *Indien* nebſt einer kurzgefaſsten Literatur der Kunde dieſes Landes enthält, und bereits im J. 1802 erſchienen iſt. *Sprengel* ſtarb zu Anfang des Jahres 1803, und nun übernahm der gelehrte Orientaliſt *Wahl* in *Halle* die Fortſetzung dieſes Werks, und lieferte im J. 1805 einen ſogenannten *erſten Band* der Erdbeſchreibung von *Oſtindien*, welcher bloſs „den Verſuch einer ausführlichen *Literatur* der Geſchichte und Erdbeſchreibung von Oſtindien und von Aſien überhaupt, in *Nachträgen* zu der von *Matth. Chr. Sprengel* angefangenen Fortſetzung von D. *Anton Friedrich Büſching's* Erdbeſchreibung *Aſiens*“ — enthält *)

*) Recenſirt im XVIII. B. der *A. G. E.* S. 292.

Dies wäre alſo eigentlich der *zweite* und der vorliegende der *dritte* Band der von *Sprengel* angefangenen und von *Wahl* fortgeſetzten Geſchichte und Erdbeſchreibung von *Oſtindien*, nämlich von *Hindoſtan* und *Dekan* nebſt der in geographiſcher Hinſicht zu *Oſtindien* gehörigen Inſel *Ceylon* und den *Lakediven* und *Maldiven*.

Dieſer *dritte Band* enthält nun die ganze Geo-Chore- und Topographie der genannten, hier unter der Benennung *Oſtindien* begriffenen Länder und Inſeln. — Es fehlt demſelben gänzlich an einem Inhaltsverzeichniſſe, obgleich ein ſehr brauchbares *topographiſches* Regiſter beigefügt iſt; auch iſt die von *Büſching* angenommene bequeme Eintheilung in § § hier nicht beobachtet, und eine Ueberſicht des Ganzen iſt daher, da auch keine jenen Mangel erſetzende Columnentitel angebracht ſind, ſehr ſchwer. Wir wollen jedoch eine ſolche mittheilen, um die Leſer deſto beſſer in den Stand zu ſetzen, das Werk ſelbſt und was hier über daſſelbe geſagt wird, zu prüfen und zu beurtheilen.

Erſtes Hauptſtück (S. 3 bis 1030!) *Hindoſtan* und *Dekan* nebſt den Küſten Inſeln im Allgemeinen. — Das heiſst, nach der gewöhnlichern Benennung: *Einleitung* in die geographiſch-topographiſche Beſchreibung der genannten Länder.

Erſter Abſchnitt. (S. 3 bis 864!) *Chorographiſch-phyſikaliſche Beſchreibung.*

Gröſse, Gränzen, Gebirge, Vorgebirge, Flüſſe, Clima und Witterung, Abtheilungen von *Hindoſtan*. (Sonderbare Zuſammenſtellung!)

Gröſse und *Grenzen* (S. 3 bis 12.) Die ſchon ſeit alten Zeiten ſchwankenden Gränzen von *Hindoſtan* werden hier gut aus einander geſetzt; die noch nicht genau beſtimmte Arealgröſse von *Hindoſtan* (*Legoux de Flaix* verſichert, man müſſe *Hinduſtan* ſprechen und folglich auch ſchreiben) und *Dekan* zuſammengenommen, wird hier in runder Zahl zu 60,000 geogr. Quadratmeilen angegeben. — Der Verf. kannte damals die genaue Berechnung des Areals dieſer Halbinſel von *Albers* noch nicht.

Gebirge. (S. 12 bis 24.) Ziemlich ausführlich und befriedigend. Hier ſchreibt der Verfaſſer *Ghouts*, und weiterhin *G'hats*, welches letztere wohl richtiger iſt.

Vorgebirge. (S. 24 bis 30.) Hier möchte wohl noch Einiges zu genauerer Berichtigung nachzuholen ſeyn.

Flüſſe. (S. 31 bis 65.) Sehr ausführlich, doch nicht ganz vollſtändig. Die wichtige Abhandlung über den Lauf des *Ganges* in den *Aſiatic Reſearches* ſcheint hier nicht benützt zu ſeyn.

Clima und Witterung. (S. 65 bis 103.) Hierzu ſcheint *Forſter's Zoologia indica* nicht benützt worden zu ſeyn; wenigſtens iſt dieſes Werk, das mit einer treflichen Abhandlung über das Clima *Indien's* beginnt (*Sonnini* hat dieſelbe als Zugabe zu ſeiner neuen Ausgabe von *Sonnerat's* Reiſen T. IV. p. 61 u. f. überſetzt), nicht unter den Quellen genannt. Auch finden ſich noch bei *Anquetil du Perron*, *Papi* und andern neueren Schriftſtellern hieher gehörige Bemerkungen, die man in dieſem ohnehin verhältnifsmäſsig etwas zu weitſchweifigen Ungern vermiſst.

Abtheilungen von Hindoſtan. (S. 164 bis 693.) Hier wird nun ebenfalls ſehr ausführlich von der Eintheilung und den einzelnen Theilen dieſes groſsen Landes geſprochen. — Wenn der Hr. Verf. (S. 168) ſagt: „Das „Land, welches wir *Indien* und zum Unterſchiede von „*America*, welches auch ein *Indien* iſt (?) *Oſtindien* „nennen, u. ſ. w.“ — ſo drückt er ſich gar nicht geographiſch richtig aus. Der Geograph kennt nur *ein Indien*, das ſchon in den früheſten Zeiten dieſen Namen von dem Fluſſe *Indus* (*Hind* oder *Sind*, erhalten hat. Daſs die früheren Seefahrer, als ſie nach Weſten ſchifften, um auf dieſem Wege nach dem, ſeiner Reichthümer wegen ſo berühmten *Indien* zu gelangen, und auf dieſer Fahrt ganz unerwartet Länder fanden, deren Exiſtenz man damals gar nicht vermuthet hatte und dieſelben für Theile des

geſuch-

geſuchten *Indiens* hielten, die neuentdeckten Länder um dieſes Irrwahnes willen, auch *Indien* nannten; dies iſt ihnen gar wohl zu verzeihen. Die Geographen haben aber längſt aufgehört, den Namen *Indien* dem ganzen Erdtheile *America* zu geben, und der kleine Theil, der noch den Schiffer- und Handelsnamen *Weſtindien* führt, mag ihn auch, weil dieſer Archipel ebenfalls viele Spezereiwaaren liefert, behalten; der Geograph wird dennoch nie ſagen, daſs es *zwei Indien* gebe, deren eines *America* iſt.

Der Herr Verf. ſetzt in dieſem Abſchnitte die alte und neue Eintheilung *Indiens* ſehr weitläuftig und mit einem ungeheuern, oft wahrlich unnützen, und den Leſer zu Boden drückenden Aufwande von hiſtoriſcher und philologiſcher Gelehrſamkeit aus einander; und der Text ſchwimmt meiſtens in einem Oceane von Anmerkungen, die den gröſsten Theil des Raums einnehmen. Bei der Angabe der Eintheilung des Landes werden nun auch ſchon die einzelnen Theile, Staaten und Gebiete, doch meiſt hiſtoriſch-kritiſch, beſchrieben, welches hier doch wahrlich ganz am unrechten Platze iſt, da die *Topographie*, zu welcher ja auch die Beſchreibung der einzelnen Landſchaften gehört, erſt im 2ten Hauptſtücke hinderdrein kömmt. — Uebrigens iſt auch dieſer Abſchnitt, jene Gebrechen abgerechnet, gut, wenn ſchon ermüdend weitſchweifig ausgearbeitet; doch findet ſich auch hier, Trotz der himmelhoch aufgeſtapelten Gelehrſamkeit, Manches noch aus *neueren* Schriftſtellern zuzuſetzen und zu verbeſſern. Der Raum erlaubt uns nicht, in ein genaueres Detail einzugehen.

Beſchaffenheit des Bodens und Producte. (S. 693 bis 863!) Welche Unordnung! Alſo *nach* der weitläuftig aus einander geſetzten Angabe der Eintheilung und Darſtellung der Chorographie von *Hinduſtan* — folgt jetzt erſt die Beſchreibung des Bodens und die Aufzählung der Producte! — O was würde der Ordnung liebende *Büſching* dazu ſagen! — Der Gegenſtand ſelbſt iſt jedoch nicht übel abgehandelt. Hier wird nun nochmals und zwar aus-

führlicher und ſpecieller als das erſte Mal (oben S. 12 bis 24) von den Gebirgen Indiens geſprochen.

Producte. (S. 734 bis 863.) *Mineralien — Pflanzen* (S. 748 bis 805.) Es giebt keine Wieſen in *Indien*, auch wird kein Heu gemacht; das Gras wird Alles grün gefüttert; arme Leute ſchicken ihre Kinder aus um Gras zu ſammeln, das ſodann an Andere verkauft wird, welche Vieh beſitzen. Wer ein Pferd hält, bedarf zweier Aufwärter dazu, weil immer Einer damit beſchäftigt iſt, Futter für daſſelbe einzuſammeln. (*Perrin*, Voyage dans l'Indoſtan, T. I. p. 51 f.) — Zuſätze zu der Pflanzenkunde Indiens geben der erſtgedachte *Perrin* und dann *Legoux de Fldix*, deſſen Nachrichten von dem Baue und der Benutzung der Handelspflanzen beſonders wichtig ſind. — Hr. *W.* hat hier den Begriff der Productenkunde etwas weit ausgedehnt, indem er auch von *Blumen* ſpricht, die nicht zu den nutzbaren Gewächſen gehören, welche man eigentlich *Producte* nennt. —

Thiere. (S. 805 bis 863.) Das Verzeichniſs der indiſchen Thiere iſt nach dem Syſteme eingerichtet; dieſes ſticht gegen die Eintheilung der Pflanzen, die nach ihrer Nutzbarkeit und ihrem äuſseren Anſehen zuſammengereihet ſind, ſehr ab; welches jedoch für die *Productenkunde* ſchicklicher iſt, als die ſyſtematiſche Claſſification, durch welche Producte von einander getrennt werden, welche in Hinſicht ihrer Brauchbarkeit und Anwendung zuſammen gehören. — Bei dieſer Aufzählung der indiſchen Thiere iſt *Forſter's Zoologia indica* nicht benützt worden, aus welcher, und beſonders aus *Sonnini's* neuer Auflage von *Sonnerat's* Reiſe, ſo wie auch aus den Zuſätzen zu der franzöſiſchen Ueberſetzung von *Fra Paolino's* Reiſe, aus *Papi*, *Perrin*, *Legoux de Flaix* u. ſ. w. noch ein hübſcher, berichtigender und ergänzender Nachtrag zuſammen geleſen werden kann. Die nähere Unterſuchung gehört in das Gebiet des Naturforſchers.

Zweiter Abſchnitt. Statiſtiſche Ueberſicht. (S. 864 bis 1030.)

Einwohner, Volksmenge, Volks- und Staatscultur. (S. 864 bis —) Ohne darüber zu ſtreiten, ob Claſſification und Characteriſtik der verſchiedenen Bewohner eines Landes (das noch überdies keinen Staat für ſich bildet, ſondern in mehrere verſchiedenartige Staaten zertheilt iſt) wirklich in die *Statiſtik* gehöre, wollen wir hier nur anmerken, daſs dieſe Gegenſtände ganz gut abgehandelt ſind, nur vermiſst man etwas Ordnung und Klarheit im Vortrage; überhaupt läſst ſich hier nirgends der philoſophiſche Geiſt verſpüren, welcher ſelbſt Licht in die Finſterniſſe des Chaos bringt. — Die Angaben von der Volksmenge *Indiens*, d. h. von *Hindoſtan* und *Dekan* (S. 893), ſind ſehr unbeſtimmt und ſchwankend. — Sollte es nicht der Mühe werth und möglich ſeyn, die ſehr hohe Angabe von *Legoux de Flaix* zu 184 Millionen etwas näher zu prüfen? — Was (S. 895 u. f.) von den Sprachen in *Indien* geſagt wird, verräth den Kenner und iſt gut aus einander geſetzt. — Gut und nicht zu weitſchweifig iſt auch die Verfaſſung der Kaſten oder Stämme der *Hinduer*, der gegenwärtige Zuſtand der Sittlichkeit in *Indien*, der religiöſen und politiſchen Verfaſſung u. ſ. w. dieſer Länder dargeſtellt. Schätzbar für die Staatenkunde ſind die Angaben von der jetzigen Zertheilung von *Hindoſtan* und *Dekan* in ſo viele und verſchiedenartige, abhängige und unabhängige Staaten. Nur wünſcht gewiſs jeder Leſer auch hierin etwas mehr Ordnung und Klarheit und beſonders eine beſſer in die Augen fallende Rubricirung und Eintheilung.

Zweites Hauptſtück. (S. 1031 bis 1194.) *Hindoſtan und Dekan, nebſt den Küſten - Inſeln im Beſonderen.* —

Topographiſche Ueberſicht oder Bemerkung der vornehmſten Bezirke und Ortſchaften.

Die Topographie alſo in einem Bande von 1194 Seiten (ohne das Regiſter) auf 163 Seiten — folglich ungefähr den 7ten Theil eines Bandes, der blofs die Geographie und Statiſtik eines Landes darſtellen ſoll — zu-

ſammen gedrängt! — Wie unverhältnifsmäfsig, wenn man die von *Büſching* ſelbſt ausgearbeiteten Bände dagegen hält! — Man denke, wie hier Alles ſo kurz gefaſst ſeyn mufs, und doch ſind die Ortsbeſchreibungen, beſonders die der Hauptſtädte, mehr zuſammengedrängt, als wirklich unvollſtändig; nichts deſto weniger wird der Leſer gewifs in einem ſo corpulenten Bande weit mehr Ausführlichkeit erwarten, hauptſächlich, wenn er *Büſching's* im Ganzen immer noch guten Plan vor Augen hat. Dann iſt auch dieſes ein wirklicher Fehler, dafs hier blofs die *Namen* der Länder und Provinzen (in der gehörigen Ordnung) ſtehen, mit beigefügten Rückweiſungen auf die Seiten im erſten Abſchnitte des erſten Hauptſtücks, unter der Rubrik: *Abtheilungen von Hindoſtan* — wo man eine nähere Beſchreibung derſelben ſuchen mufs. Dieſer Uebelſtand wird noch dadurch vermehrt, dafs, um ja noch Alles in dieſen Band zu bringen (der Hr. Verf. hat ſich wahrſcheinlich in ſeinem Manuſcripte verrechnet), der ziemlich kleine Druck ſo ſehr zuſammengekeilt iſt, dafs man kaum einen Ausgang bei den gröfseren Abtheilungen, jedoch ohne Zwiſchenraum, gelaſſen hat. Die ganze Topographie läuft auf dieſe Weiſe in einem ununterbrochenen Zuſammenhange fort, wie eine Predigt. Die daraus für den Gebrauch derſelben und beſonders für die ſchnelle Ueberſicht entſtehende Unbequemlichkeit kann auch durch das am Schluſſe beigefügte, ſehr brauchbare alphabetiſche Ortsregiſter unmöglich gehoben werden.

Aus dieſem kurzen Ueberblicke dieſes Bandes ergiebt ſich unläugbar, wie planlos ſein Inhalt angelegt, wie unzweckmäfsig er ausgearbeitet iſt. Welches Mifsverhältnifs zwiſchen den einzelnen hier abgehandelten Gegenſtänden, den einzelnen Abſchnitten und Capiteln zeigt ſich nicht ſchon bei der Anſicht, der in der hier mitgetheilten Inhalts-Anzeige abſichtlich beigefügten Seitenzahlen! — Wir wollen gern glauben, dafs dieſes, wie es augenſcheinlich iſt, davon herrührt, dafs dem Herrn Verf. ein zu enger Raum vorgeſteckt war; aber dann hätte er auch ſeinen Plan darnach anlegen und ge-

hörig berechnen ſollen! — Ueberhaupt aber iſt derſelbe ganz von dem urſprünglichen Plane des *Büſching*ſchen Werkes abgewichen; er hat beinahe jede Seite mit einem Schwalle von Gelehrſamkeit ausgeſtattet, der, man verzeihe den Ausdruck, ſehr nahe an Pedanterei gränzt; denn die beſtändige Einmiſchung der Citate und Erläuterungen aus der alten Geſchichte und Geographie, die immerwährenden Rückblicke in die Vorzeit ſind wahrlich in einem Werke, das hauptſächlich den neueſten Zuſtand *Indien's* in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht (die *Statiſtica* ſind hier zum Theile durchgefallen) darſtellen ſoll, und dazu noch für ein *groſſes* Publicum beſtimmt iſt — denn hat *Büſching* ſeinen Plan blos für *Gelehrte* angelegt? — ganz überflüſſig. — *Rec.* iſt gewiſs Einer von denjenigen Gelehrten, welche die literariſchen Verdienſte des Hrn. Verf. aufrichtig anerkennen und ehren; ja er giebt nicht nur zu, daſs dieſe beiden Bände der *Wahlſchen Erdbeſchreibung von Oſtindien*, einen ſeltenen Schatz von Gelehrſamkeit in ſich faſſen, welcher die ausgebreiteten Kenntniſſe und den unermüdeten Fleiſs des Verf. beſtens beurkunden, ſondern er verſichert auch, daſs *ihm* für ſeine individuelle Perſon dieſes Werk von groſsem Werthe iſt, indem es bei dem Studium der Kunde von *Indien* ein unſchätzbares Hülfsmittel abgiebt, aber als Theil der Fortſetzung von *Büſchings* Erdbeſchreibung, als Buch, das für ein *groſſes* Publicum beſtimmt iſt, kann er es in Hinſicht auf Anlage und Ausführung nicht mit gutem Gewiſſen rühmen; denn es kann nur für einen ſehr kleinen Theil von Gelehrten brauchbar ſeyn, für Geographen, die in das innerſte Heiligthum ihrer Wiſſenſchaft eindringen wollen! —

5.

Reize in eenen Palanquin; of Lotgevallen en merkwaardige Aantukeningen op eene Reize langs de kuſten Orixa en Choromandel. Door D' Haafner. In twee Deelen. Eerſte Deel. Te Amſterdam by Joh. Allart, 1808. — XVI u. 454 Seiten, gr. 8. Nebſt fünf (hübſchen) Kupfern (von welchen viere illuminirt ſind.)

Die Bemerkung iſt nicht neu, daſs die *Holländer* in unſeren Zeiten wieder angefangen haben, die geographiſche Literatur mit Reiſebeſchreibungen von mancherlei Art und Werthe zu beſchenken; gleich als wollten ſie uns für ihre frühere kleinlichſte Verheimlichung ihrer wichtigſten Länder-Entdeckungen jetzt ſchadlos halten; doch das vermögen ſie nun nicht mehr; ſie haben die Rolle der Länder-Entdecker aufgegeben, und was ſie noch jetzt für die Länder- und Völkerkunde thun, das kann unmöglich gegen das aufgewogen werden, was ſie ehemals hierin hätten thun können und ſollen. Doch wir wollen nicht mit den Enkeln über das hadern, was ihre Vorältern nicht gethan haben. Der Geiſt jenes Zeitalters war der Vater dieſer kleinlichen Politik, die nun meiſt aus der Mode gekommen iſt.

Unter die ſchätzbareren und reichhaltigeren Reiſebeſchreibungen, welche ſeit ungefähr einem Decennium in *Holland* und in holländiſcher Sprache erſchienen ſind, glaubt Rec. in Hinſicht des Gewinns, welcher der Länder- und Völkerkunde dadurch zuwächſt, auch die vorliegende, obgleich etwas abentheuerliche: *Reiſe in einem Palankin* betitelte, aufſtellen zu dürfen.

Der Verfaſſer hat ſchon im J. 1806 zu *Haarlem* die Beſchreibung einer früher (von 1775 bis 1780) unternommenen Reiſe unter dem Titel:

Lotgevallen op eene Reize van Madras over Tranquebar naar het Eiland Ceilon, door Jacob Haafner

herausgegeben, von welcher ein teutſcher, *äſthetiſch* bearbeiteter Auszug im dritten Bande von *Chr. Aug. Fiſcher's* Reiſebibliothek geliefert worden iſt. —

Dieſe ältere Reiſebeſchreibung hat nicht nur einen kleinen romanhaften Anſtrich, wie der genannte teutſche Herausgeber bemerkt, ſondern ſie iſt auch nicht ſowohl *Reiſebeſchreibung*, als *Geſchichte der Abentheuer* des Verfaſſers, die zwar nicht unwahrſcheinlich, aber ſeltſam und intereſſant genug ſind, um einer groſsen Zahl von Dilettanten eine angenehm unterhaltende Lectüre zu gewähren. Für den Geographen und Ethnographen giebt jene frühere Reiſebeſchreibung nur eine ſehr magere Ausbeute.

Weit intereſſanter, beſonders in dieſer Hinſicht, iſt dieſe neuere *Palankinreiſe*, vor welcher der Verfaſſer, wie er in der Vorrede ſagt, noch eine *Fuſsreiſe* durch die Inſel *Ceylon* gemacht hat, deren Beſchreibung er noch in dem laufenden Jahre herauszugeben verſpricht.

Er ſagt ferner in ſeiner Vorrede zu der gegenwärtigen Reiſe, er habe immer die lautere Wahrheit geſagt, und könne die Geſchichte ſeiner Abentheuer mit den gehörigen Beweiſen belegen; ferner ſetzt er hinzu, daſs er nicht aus Animoſität, ſondern bloſs aus reiner Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe das ſchlechte Betragen der Engländer in *Indien* aufgedeckt und zur Schau ausgeſtellt habe. Ein gleiches Gefühl reizte ihn, die Vertheidigung der ſo ſehr verkannten, verfolgten, gedrückten und miſshandelten *Hinduer* zu übernehmen. Dieſe Erklärungen nehmen einen Raum von 12 Seiten der Vorrede ein.

Wir gehen nun zu dem Werke ſelbſt über.

Aus ſeiner oben genannten früheren Reiſe erfahren wir, daſs unſer Verf. im J. 1775 als Steuermannsgehülfe am Borde eines holländiſch-oſtindiſchen Compag-

nieſchiffes nach *Negapatnam* kam, und alsdann in Civildienſte trat; vom Schickſale umher getrieben machte er die Reiſe nach *Ceilon*, wo er ſich mit ſeiner Geliebten verheurathete, und nachher, wie gedacht, eine Fuſsreiſe durch dieſe Inſel machte.

Zu Anfang des vorliegenden Reiſeberichts finden wir ihn nun zu *Bimilipatnam* im Begriffe eine Reiſe nach *Mazulipatnam* anzutreten, deren Schilderung er in dem erſten Abſchnitte ſehr überraſchend (beinahe eben ſo ſehr, als *Ziegler* von *Kliphauſen* ſeine *aſiatiſche Baniſe*) auf folgende Art beginnt:

„*Ramſander*“ — ſo ſprach ich zu meinem *Dobaſch* (Haushofmeiſter oder Geſchäftsmann) — „wir ſollen zur See in einem *Thoni* (kleinen Fahrzeuge) abreiſen. *Ich* reiſe zu Land! Beſtelle mir acht *Kulis* (Träger). „Morgen mit Tagesanbruch will ich fort!“ u. ſ. w.

In dieſem muntern Tone geht die Erzählung weiter, und, es iſt nicht zu läugnen, der Vortrag wird dadurch ſehr belebt. Doch dieſes zu beurtheilen, iſt *unſere* Sache nicht; *wir* haben hier nichts Anderes zu thun, als nachzuſehen, was in dieſer wirklich ſehr unterhaltenden Reiſebeſchreibung auch für die Länder- und Völkerkunde geleiſtet worden iſt. Zu dieſem Ende wollen wir alſo den Inhalt dieſes Werks überblicken und das für unſern Zweck Beigebrachte etwas näher beleuchten, ohne uns bei den eingemiſchten Epiſoden und Reiſeabentheuern des Verfaſſers weiter aufzuhalten, ſo ſehr ſie auch dazu dienen, dieſes Werk zu einem Unterhaltungsbuche zu machen, oder, wie der Franzoſe ſagt, *pour egayer la matière*.

Im *erſten Abſchnitte* iſt hauptſächlich die Rede von der Abreiſe, und von der hier üblichen Art, ſowohl in *Thonis* als in *Palankins* zu reiſen; von *Bimilipatnam* (ungefähr unter 18° N. Br.), dem nördlichſten (ehemaligen) Comptoire der holländiſch-oſtindiſchen Compagnie auf der Oſtküſte der Halbinſel dieſſeits des Ganges und deſſen Umgebungen wird auch Einiges, das nicht unintereſſant iſt, angemerkt. — Dann folgt: Ankunft in

dem Thale von *Schiemanchelom*, Beſchreibung dieſes Thales und des gleichnamigen Berges.

Im *zweiten Abſchnitte* ſpricht der Verf. von der Abneigung der *Hinduer* gegen die *Europäer* und deren Urſprung; dann ſtellt er eine Vergleichung zwiſchen den *Hinduern* und *Europäern* an, von welcher wir hier nichts weiter ſagen können, als daſs ſie dem Verf. gewiſs keine Schande macht. — Die Reiſe wird dann weiter fortgeſetzt.

Dritter Abſchnitt. Ankunft zu *Vizgapatnam* (eigentlich *Bieſchnagapatnam*), welcher Ort hier beſchrieben wird; auch wird von dem ſchlechten Betragen der Engländer *in Indien*, und von dem Verbrennen der Wittwen mit Sachkenntniſs geſprochen. Bemerkenswerth iſt beſonders das, was über das Letztere beigebracht wird.

Vierter Abſchnitt. — Fortſetzung der Reiſe. Schilderung der Gegend. Der indiſche Wahrſager (mit einer illuminirten Abbildung); eine *Tſchultri* oder Herberge (mit Abbildung); malabariſches Leichenbegängniſs. Wieder Klagen über das ſchlechte Betragen der Engländer in Indien. Ankunft zu *Mazulipatnam*; Beſchreibung dieſer Stadt.

Fünfter Abſchnitt. — Von den Tänzerinnen (nach dem portugieſiſchen gewöhnlich *Bajaderen* genannt) oder (hinduiſch) *Dewedaſchies*, welche Benennung aus den ſamskritaniſchen Wörtern *Deve* (Gottheit) und *Daſchie* (Sclavinn) zuſammen geſetzt iſt. Auf der Inſel *Ceilon*, in *Pegu*, *Siam* u. ſ. w. heiſsen dieſe Tänzerinnen *Arambheh*, von *Rambheh*, der Göttin des Tanzes, Tochter der *Soreſutje*, Göttin der Harmonie und Muſik. — Unſer Verf. berichtigt hier auch einige Angaben anderer Schriftſteller über die indiſchen Tänzerinnen, und handelt überhaupt dieſen Gegenſtand ſehr gut ab. (Es ſind zwei colorirte Abbildungen beigelegt.)

Sechſter Abſchnitt. — Ueber das Clima von *Mazulipatnam*. Einige Anecdoten. Ueber die geſetzlichen Strafen bei den Engländern und Holländern in Oſtindien. Abreiſe.

Siebenter Abſchnitt. — Ueber das Reiſen in *Indien.* Schilderung der Gegend, in welcher der Verf. die Nacht hinbrachte. Der Bettelmönch. Niederträchtigkeit eines engliſchen Officiers, der aus Muthwillen ein indiſches Dorf in Brand ſteckt und nachher von unſerm rüſtigen Holländer derb dafür gezüchtigt wird. Amt und Pflichten eines indiſchen Dorfſchulzen (*Cottwall.*)

Achter Abſchnitt. — Ueber die Schlacht von *Perambani* zwiſchen *Aider Ali* und den Engländern. — Engliſcher Raubzug. Kriege und Beſitzungen der Europäer in *Indien.*

Neunter Abſchnitt. — Fortſetzung der Reiſe. Ueber Tempel, Religion und Aberglaube der *Hinduer.* Fleiſchſpeiſen. Character der *Hinduer.* Die Brillenſchlange u. ſ. w.

Zehnter Abſchnitt. Fortſetzung der Reiſe. Mancherlei Bemerkungen, Anecdoten und Skizzen. Das *Nobome-Feſt.* Der Bettelmönch (mit einer illuminirten Abbildung.) Der unglückliche Soldat. Der Verf. wird von einer Schlange gebiſſen.

Dies iſt die Hauptſumme des Inhalts dieſes erſten Bandes, woraus ſich ſchon die Reichhaltigkeit deſſelben ergiebt. Ueberhaupt dürfen wir von dieſer Reiſebeſchreibung ſagen, daſs ſie eben ſo lehrreich als unterhaltend iſt, indem eine Menge intereſſanter und zum Theile neuer topographiſcher und ethnographiſcher Notizen in die Reiſegeſchichte des Verf. verwebt ſind, da hier nicht, wie in deſſen früherer Reiſe, *Abentheuer* die Hauptſache ausmachen. Der Verf. zeigt ſich hier durchgehends als einen feinfühlenden Menſchenfreund und unparteiiſchen Beobachter. — Das Ganze kann jedoch erſt nach Erſcheinung des zweiten Theils richtig beurtheilt werden. Inzwiſchen dürfen wir hier anzeigen, daſs eine zweckmäſsig bearbeitete, von allen unnöthigen Weitſchweifigkeiten gereinigte, teutſche Ueberſetzung nächſtens in der *Sprengel-Ehrmann*ſchen *Bibliothek* erſcheinen wird. — Dies macht hier auch eine weitere Zergliederung dieſes Werkes unnöthig!

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Charte vom Königreiche Baiern nach ſeinen dermaligen Beſtandtheilen und der neueſten Eintheilung in XV Kreiſe berichtigt im Auguſt 1808, *entworfen von F. L. Güssefeld.* Weimar im Verlage des Geograph. Inſtituts 1808.

In dem Augenblicke, wo die neue Eintheilung des Königreichs Baiern bekannt gemacht war, liefs die Verlagshandlung die von Herrn *Güſſefeld* bearbeitete Charte deſſelben, die wir im diesjährigen Junius-ſtücke der *A. G. E.* mit dem gebührenden Lobe angezeigt haben, nicht allein der *neueſten Eintheilung in* 15 *Kreiſe* gemäfs einrichten, ſondern auch ganz von neuem revidiren. In dieſer veränderten und berichtigten Geſtalt erſcheint ſie nun gegenwärtig vor dem Publicum als ein Blatt, welches ſich nicht blofs durch ſein Aeuſſere, ſondern auch durch innern Gehalt, Brauchbarkeit und den Namen, den ihr der verewigte *Güſſefeld* aufgedrückt hat, auszeichnet, und welches wir mit vollem Rechte empfehlen können. Uebrigens hat Rec. mit Vergnügen bemerkt, dafs die dem Stecher zum Theil zur Laſt fallenden Fehler der ältern Charte ſämmtlich verbeſſert und die Gränzen nach Schwaben hin nach den neuern Arrondiſſements mit Wirtemberg eingetragen

ſind, welches den Werth des Blattes um ſo mehr erhöhet; auch enthält es das eingeſchloſſene Fürſtenthum *Bayreuth* ganz. Der beigefügte Carton giebt uns ein ausführliches *ſtatiſtiſches Tableau* über dieſen Staat, der unter den teutſchen Staaten des Rheinbundes nicht allein der gröſste, ſondern auch unſtreitig an Volkszahl und inneren Kräften der wichtigſte iſt.

2.

Charte von Mitteleuropa oder von den Erbmonarchien, Oeſtereich und Preuſsen, dann den ſämmtlich teutſchen Ländern. Mit Rückſicht auf die neueſte Staaten-Eintheilung, und mit Benutzung der vorzüglichſten aſtronomiſchen und geographiſchen Beſtimmungen entworfen von Joſeph Marx Freyherrn v. Liechtenstern, bearbeitet und gezeichnet von Friedrich Wilhelm v. Streit und Edmund v. Zuechery.

Im Sommer des Jahrs 1805 laſen wir die Ankündigung dieſer groſsen Charte, unter obigem Titel, in den Wiener Zeitungen, worauf uns auch bald einige Blätter davon zu Geſichte kamen, und wir würden ſchon längſt dem geographiſchen Publicum eine ſpecielle Anzeige davon geliefert haben, wenn wir nicht, da ſich von einem oder einigen Blättern einer groſsen Charte nichts Beſtimmtes ſagen läſst, erſt die Erſcheinung mehrerer Blätter davon hätten erwarten wollen.

Dieſe Charte ſollte zuerſt in monatlichen Lieferungen von zwei Blättern erſcheinen, es ſcheint aber, daſs der Herr Herausgeber durch Zeichner oder Kupferſtecher von der Erfüllung ſeines Verſprechens abgehalten

worden ſey, indem uns bis jetzt noch nicht mehr, als nachſtehend angezeigte, vorgekommen ſind; eben ſo ſcheinen auch die Zeichner gewechſelt worden zu ſeyn, indem wir nur einige Blätter von den auf der Ankündigung benannten angefertiget finden.

Die Blätter dieſer Charte ſind 10 Wiener Zoll hoch und 12 breit, und der Maaſsſtab iſt zu $\frac{1}{2}$ W. Zoll auf die geographiſche Meile angenommen; die ganze Charte giebt, nach ihrer Beendigung zuſammengeſtellt, ein Tableau von 12 Wiener Fuſs Breite und 8 Fuſs Höhe; jede Section hat ihren ſauber geſtochenen figurirten Rahmen, ihren beſonderen Titel und eine in engliſcher Manier gemachte Gränz-Illuminirung.

Der Pränumerationspreiſs iſt für zwei Blätter, oder eine Lieferung, auf öſterreichiſch Velinpapier, 1 Gulden 30 Kreuzer, und auf holländiſch Royal 2 Gulden; auſser der Pränumeration koſtet jedes Blatt auf die erſte Papiergattung 1 Gulden und auf die letzte 1 Gulden 15 Kr.

Obgleich der Maaſsſtab dieſer Charte für alle darin aufgenommene Gegenſtände beinahe zu klein iſt, ſo bleibt es doch immer ein verdienſtvolles Unternehmen, dem Publicum aus den ſehr verſchiedenen Materialien dieſes Theils von Europa ein Ganzes zu liefern; da es ſich aber bei der groſsen Verſchiedenheit der Materialien nicht vermuthen läſst, daſs alle Sectionen von gleichem Werthe ſeyn ſollten, ſo läſst ſich auch über das Ganze unmöglich ein ſicheres Urtheil fällen, und es bleibt uns deshalb nichts weiter übrig, als die Blätter einzeln zu prüfen, und ſo dem Publicum ihren Werth und wo möglich ihre Quellen anzuzeigen.

Sect. 1. *Ueberſichtstableau der Charte von Mittel-Europa in 64 Sectionen entworfen von Joſeph Marx Freiherrn v. Liechtenſtern. Geſtochen von A. Benedicti.*

Dieſes Blatt giebt uns eine genaue Ueberſicht von dem, was uns der Hr. Herausgeber in der ganzen Charte zu liefern verſpricht, und er mit dem Namen *Mittel-Europa* benennt. Die Sectionen ſind darauf mit punc-

tirten Linien abgetheilt und numerirt; auſserdem ſind die vorzüglichſten Orte, die gröſsern Flüſſe, die Hauptgebirgszüge, und von den Gränzen die ſicherſten und beſtimmteſten aufgenommen; doch könnte man dem Hrn. Vfr. vielleicht den Vorwurf machen, daſs er etwas parteiiſch gegen ſein Vaterland gehandelt, und in der Auswahl der Orte nicht immer gleiches Verhältniſs beibehalten habe; wir finden z. B. *Kornneuburg*, *Marburg*, *Leoben*, *Pettau*, *Radkersburg* etc. und vermiſſen hingegen *Altenburg*, *Annaberg*, *Freyberg*, *Hof*, *Halberſtadt*, *Salzwedel*, *Nordheim* etc. So verhält es ſich auch mit einigen Flüſſen; ſo ſind z. B. die *Taya*, *Mur*, *Salza* beſchrieben und die Namen des *Tagliamento*, *Necker*, der *Tauber*, *Kocher* etc. fehlen; eben ſo iſt der Klagenfurther See eingetragen, und das Steinhuder Meer fehlt ganz.

Sect. 21. *Der mittlere Theil des Herzogthums Warſchau*, gezeichnet von *Nowack*, geſtochen von *Ant. Benedicti.*

Dieſes Blatt geht von 35° bis 37° 57′ der Länge und 51° 28′ bis 52° 58′ der Breite, und enthält, was der Titel beſagt, wie auch Theile des *Warſchauer-*, *Plokker-*, *Kaliſcher* und *Bromberger* Departements.

Der kleinere Theil dieſer Section iſt aus *v. Textors* Charte gezeichnet, und zu dem übrigen wahrſcheinlich *Rizzi Zanoni* benutzt worden. Zeichnung und Stich dieſes Blattes ſind gut, genau und deutlich, und es iſt ſehr wünſchenswerth, daſs alle Theile des ehemaligen Polens auf dieſe Art fortgeſetzt werden, da an allen Charten dieſes Landes im kleinern Maaſsſtab noch immer viel zu wünſchen übrig blieb, die meiſten unrichtig ſind, und keine mit der andern übereinſtimmend iſt.

Sect. 27. *Theile des Königreichs Böhmen und Sachſen, gezeichnet vom Oberlieutenant Fr. Wilh. v. Streit, geſtochen von Witthalm.*

Dieſes Blatt geht von 49° 58′ bis 51° 27′ der Breite, und 29° 15′ bis 32° 7′ der Länge. Es enthält:

1. Von *Böhmen* den *Rakonitzer* Kreis; den *Leutmeritzer* Kreis; den *Saatzer*; den *Ellenbogner* Kreis mit dem Gebiete von *Eger* und der Herrſchaft *Aſch* und Theile des *Berauner* und *Pilsner* Kreiſes. 2) Vom Königreich *Sachſen* den *Meisner* Kreis; den *Erzgebirger* Kreis mit den *Schönburgſchen* Herrſchaften; den *Voigtländer* Kreis; den *Neuſtädter* Kreis; den *Leipziger* Kreis; die Stifte *Naumburg*, *Zeitz* und *Merſeburg*; einen Theil der *Ober-Lausitz*; das Fürſtenthum *Altenburg*; einen Theil des Fürſtenthums *Weimar* und die *Reuſs*iſchen Länder.

Dieſe, wie faſt alle übrige Sectionen, enthalten Alles, und beinahe mehr, als man in dieſem Maafsſtabe erwarten kann, ſie würde aber deſſen ungeachtet vollkommen gut und deutlich ſeyn, wenn die Kupferſtecher ſich überall einer gleich deutlichen Schrift befleiſsigt hätten; es zeichnet ſich aber vorzüglich die vorliegende Section durch eine ſehr unleſerliche gekritzelte Schrift aus, ſo wie auch die Ausführung der Gebirge hier gar nicht mit einigen andern Sectionen zu vergleichen iſt; auch iſt beſonders die übertrieben groſse Rotend-Schrift, welche ſich ganz unter die Quadrat verliert, auffallend. Ausserdem würde bei der Correctur noch Manches zu verbeſſern geweſen ſeyn, ſo ſteht z. B.

Erterlein ſtatt *Elterlein*; *Roneburg* ſt. *Ronneburg*; *Korbuſch* ſt. *Karbuſen*; *Groſstein* ſt. *Groſtein*; *Weidau* ſt. *Weida*;

und mehreres dergleichen.

Die Poſtzeichen ſind durchgehends ſehr undeutlich, und fehlen ganz bei *Aſch*, *Gfäll*, *Lützen*, *Borna*, *Merſeburg*, *Stauchitz*, *Herzogswalde*, *Freyberg*, *Zwickau*, *Biſchofswerda*, *Kamenz* und *Pirna*. Von *Aſch* nach *Hof*, von *Schlaiz* nach *Neuſtadt*, und von *Dresden* nach *Königsbrück* ſind Poſtſtraſsen, die aber hier nur als einfache Landſtraſsen angegeben ſind.

Bei dieſer Section wäre ferner zu wünſchen, daſs *Hammers* Charte von *Franken*, und nicht, wie man deut-

lich ſieht, die minder richtige von *Kreybich* wäre angewendet worden, ſo wie auch zu dem Theile der Pfalz, welcher nicht zum beſten ausgefallen, etwas beſſers, als die alte *Seuter*ſche Charte, welcher dieſe Situation vollkommen gleicht, hätte benutzt werden können.

Sect. 30. *Der mittlere Theil von Gallizien gezeichnet von Edmund v. Zuccheri, geſtochen von Witthalm.*

Dieſes Blatt geht von 37° 53′ bis 40° 46′ der Länge, und von 49° 50′ bis 51° 20′ der Breite; es enthält nachſtehende Kreiſe theils ganz, theils Stücken derſelben als: den *Lubliner* Kreis; den *Radomer* Kreis; den *Kielcer* Kreis; den *Tarnower* Kreis; den *Rzeszower* Kreis; den *Zamoſcer* Kreis.

Dieſe Section liefert uns ein ziemlich genaues Detail, welches uns bis jetzt noch auf keiner Charte dieſes Landes vorkam, ſo daſs Rec. vermuthet, und aus einigen Stellen zu urtheilen, faſt mit Gewiſsheit ſagen kann, daſs hier vielleicht eine Reduction der im Jahre 1805 beendigten Aufnahme Galliziens zum Grunde liegt, weshalb er die dieſes Land betreffenden Sectionen dem geographiſchen Publicum um ſo mehr empfehlen kann. Der Kupferſtecher hat die wenigen, auf dieſem Blatte vorkommenden Gebirge weit beſſer und fleiſsiger als auf der vorigen ausgearbeitet; auch fällt die Curſiv-Schrift theils wegen ſorgfältigerer Arbeit, theils wegen gröſseren Raumes hier weit beſſer als auf der vorhergehenden aus, und die Rotond-Schrift trift daher nicht der Vorwurf, den man der vorigen mit Recht machen konnte.

Sect. 35. Ohne beſondern Titel und Angabe des Zeichners.

Dieſe geht von 29° 25′ bis 32° 12′ der Länge, und von 48° 27′ bis 49′ 58 der Breite, und enthält folgende Theile von *Böhmen*, *Baiern* und *Oeſtreich*.

1. Von *Boehmen:* den *Pilsner* Kreis; den *Berauner* Kreis; den *Prachiner* Kreis; den *Budweiſer* Kreis theils ganz, theils theilsweiſe. 2. Von *Oeſtreich* Theile des Mühl-

und

und Inn Viertels von Oestreich *ob der Ens.* 3. Theile von *Ober-* und *Nieder-Bayern*; hierbei findet Rec. nöthig zu erwähnen, dafs die Eintheilung Bayerns noch die ganz alte, wo das Landgericht *Cham* noch nicht zu Ober-Bayern gezogen ist.

Zu dem Theile Böhmens ist, wie überhaupt zu diesem Lande die *Müller*sche Charte benutzt worden; doch findet Rec. mehrere neue auf jener nicht angezeigte Strafsen.

Zu bemerken wären hier noch nachstehende Gegenstände.

Auf der Strafse von *Pilsen* bis *Sulzbach* fehlt das Poftzeichen bei der Station *Rafshaupt* (nicht *Rasshaubt*,) zwifchen *Haide* und *Waidhaufen*; eben fo mangelt es, oder ist wenigstens nicht zu erkennen, bei *Przestitz* zwifchen *Pifen* und *Klattau*.

Bei dem Theile Bayerns ist die Sorgfalt, mit welcher der *Riedel*sche Strafsen-Atlas benutzt worden ist, allerdings lobenswerth; aber zu tadeln ist dagegen die schon bei Sect. 27. erwähnte Benutzung der alten Seuterischen Charte von der Pfalz.

Ganz richtig ist es zwar, dafs der Markt *Hafner-Zell* an der *Donau* auch *Oberzell* genannt wird; doch ist dieser Name fast in keiner Charte zu finden; und selbst in der Gegend nicht allgemein bekannt, weshalb es besser gewesen wäre, hier die erste und bekanntere Benennung zu gebrauchen.

Auf der Strafse von *Cham* nach *Straubing* ist das Poftzeichen bei *Cham* nicht zu erkennen, und bei *Pfaffenmünfter* ist es ganz ausgelaffen worden.

Zwifchen *Amberg* und *Waidhofen* fehlt die Poftstrafse von *Schwarzenfeld* bis *Reez*, die hier nur als einfache Strafse angezeigt ist; ingleichen das Poftzeichen bei *Schwarzenfeld*, und die Station *Fürn* fammt Zeichen, zwifchen jenem Orte und *Reez*; so fehlt auch das Poftzeichen bei *Sulzbach*, und die Poftstrafse von *Vilshafen* nach *Schärding* ist hier nur als blofse Landstrafse angegeben.

Auch finden ſich hie und da Fehler, die bei der Correctur überſehen worden ſind; ſo ſteht z. B. in Oeſtreich *Schekenfeld* ſtatt *Scheukenfeld*, *Münſchſchlag* ſtatt *Münchſchlag* etc. Zu Oeſtreich *ob der Ens* iſt hier, wie auch zu den übrigen dieſes Land betreffenden Blättern, die landesſtändiſche Charte, das einzige von dieſem Lande vorhandene, aber ſehr ſeltene und vortreffliche Materiale angewendet und wie Rec. ſagen muſs, mit Vortheil benutzt worden.

Der Stich dieſer Section iſt dem vorigen ziemlich gleich, doch immer die Curſiv-Schrift zu ſchwach und zu wenig ins Auge fallend.

Sect. 36. Theile des Königreichs Böhmen und der Markgraffſchaft Mähren, gezeichnet von Joſ. v. Schonen, geſtochen von Liſt.

Dieſes Blatt geht von 32°12′ bis 35° der Länge, und von 48° 30′ bis 50° der Breite, und enthält:

1. *Böhmen* theils ganz, theils Theile des *Czaslauer*, *Chrudimer*, *Taborer*, *Budweiſer* Kreiſes;

2. von *Mähren* den *Iglauer*, *Znaymer*, *Brünner* und Theile des *Olmützer* und *Hradiſcher* Kreiſes;

3. von *Oeſtreich* Theile des Viertel Ober- und Unter-*Manhardsberg* und des *Mühlviertels*;

4. von *Ungarn* einen kleinen Theil des *Preſsburger* und *Trentſchiner* Comitats.

An Materialien iſt zur Zeichnung dieſer Section ebenfalls alles vorhandene Gute angewendet und mit Vortheil benutzt worden, nämlich *Müller*, *Schaller*, *Görög*, *Cruſius* etc., nur kann Rec. nicht umhin, den Herrn Zeichner und Reviſor dieſer Section, in Hinſicht der Poſtſtraſse, einer kleinen Nachläſſigkeit zu zeihen, indem dazu *Cruſius* Poſtlexicon und der damit, wenigſtens hier, genau übereinſtimmende *Kipferling*ſche Poſtatlas nicht hinlänglich benutzt worden ſind, und ſich nachſtehende bedeutende Fehler eingeſchlichen haben.

Zwiſchen *Brünn* und *Brieſau* fehlt die Station *Goldenbrunn*, und ſteht ſtatt deren ein Dorf, *Watzulka*, mit

einem Poſtzeichen, welches wir in keiner Charte und in keiner Topographie finden.

Von *Iglau* geht eine Poſtſtraſse nach *Pilgram*, welche hier nur als einfache Landſtraſse angegeben iſt; eben dies iſt der Fall bei der Straſse von *Znaym* nach *Pohorlitz*, wo auch das Poſtzeichen bei der Station *Lechwitz* fehlt.

Ferner fehlen die Poſtſtraſsen von *Schwarzbach* nach *Neuhaus*, *Königseck* und *Kuplitz*, und von *Weſſely* nach *Budweis* und *Wittingau*. Die Straſsen von *Tabor* nach *Neuhaus* und *Weſſely* theilen ſich auf der Station *Koſchitz*, hier aber fälſchlich weiter oben gegen *Tabor* zu; und die Poſtſtation zwiſchen letztgenanntem Orte und *Watitz* heiſst *Sudomierziz*, nicht *Studonuerziz*.

Was den Stich dieſes Blattes anbelangt, ſo iſt ſolcher fleiſsiger und deutlicher als die vorhergehenden gearbeitet, auch bei der Schrift die gehörigen Abſtufungen beobachtet.

Sect. 43. *Salzburg, und Theile von Baiern und Oeſtreich, gezeichnet von Edmund v. Zuccheri, geſtochen von Liſt.*

Dieſe Section geht von 29° 33′ bis 32° 16′ der Länge, und von 46° 58′ bis 48° 27′ der Breite, und enthält auſser dem, was der Titel ſchon anzeigt, noch einen Theil des *Judenburger* Kreiſes von *Steyermark*, und des *Villacher* von *Kärnthen*, nebſt einem kleinen Theil von *Tyrol*.

Es iſt hier die ſchon erwähnte Charte von *Oeſtreich ob der Ens*; desgleichen die *Finkſche* Charte von Baiern, mit Hülfe des *Riedelſchen* Straſsen-Atlaſſes, *Kindermann*, *Anich*, und was über dieſe Theile Brauchbares ſich vorfand, benutzt; und Rec. muſs geſtehen, daſs der Zeichner bei dieſem Blatte ſich viele Mühe gegeben, alle die verſchiedenen Theile gut zuſammen zu ſtellen und einander anzupaſſen; nur Schade, daſs der ſonſt gute Chartenſtecher Herr *Liſt* dieſes Blatt geätzt, und, wie man deutlich ſieht, verätzt hat, und zwar ſo, daſs es faſt ganz unbrauchbar iſt, indem ſelbſt das geſundeſte Auge nur mit äuſserſter Anſtrengung auf dieſem Blatte Etwas

leſen und finden kann. Die Veranlaſſung hierzu hat freilich der Zeichner durch das für dieſen Maaſsſtab zu überhäufte Gebirg gegeben, welches ſodann durch den Stich ſchwärzer und ſo die Schrift unleſerlicher gerathen ſeyn mag. Wie ſtark iſt z. B. der Gebirgszug von *Welle* bis *Ottersheim* an der *Donau*! und doch iſt dieſe Kette nur da, wo ſie an die *Donau* anſtöſst, etwas erhaben, übrigens aber ſo unbedeutend, daſs ſolche in dieſem Maaſsſtabe mit weit ſchwächeren Strichen angegeben ſeyn könnte; und auf dieſe Art iſt alles Gebirge dieſer Section zu ſtark und ſchwarz gehalten, ſo daſs ſich die wirklich hohen Ketten und Alpen gar nicht heraus heben.

Zu bemerken wäre bloſs, daſs *Gmunden* eine Poſtſtation, und von *Lambach* bis dahin eine Poſtſtraſse geht, welches hier anzugeben überſehen worden.

Sect. 44. *Das Land zwiſchen der Donau, Muhr und Raab, gezeichnet von Streit, geſtochen von Liſt.*

Dieſes Blatt geht von 32° 16′ bis 35° der Länge, und von 47° bis 48° 30′ der Breite, und enthält:

1. von *Oeſtreich* die Viertel ober und unter dem *Wiener* Wald, Theile des Viertel ob und unter dem *Manhardsberg*, und einen Theil des *Mühlviertels*;

2. von *Steyermark* Theile des *Brucker* und *Grätzer* Kreiſes;

3. von *Ungarn* Theile der *Preſsburger*, *Oedenburger*, *Wieſelburger* und *Eiſenburger* Geſpannſchaft.

Die Zuſammenſtellung der verſchiedenen Ländertheile iſt hier ebenfalls mit vieler Mühe und möglichſter Richtigkeit geſchehen, und wie man deutlich ſieht, ſind die beſten Materialien und anderen Hülfsmittel, als *Kindermann*, *Görög*, *Cruſius*, dazu angewendet und benutzt worden. *Oeſtreich unter der Ens* iſt hier, ſo viel Rec. dieſes Land in verſchiedenen Theilen kennt, bei den gänzlich mangelnden Quellen, mit der möglichſten Richtigkeit dargeſtellt, und wir finden hier Verbeſſerungen, die uns bis jetzt alle vorgekommenen Charten

dieſes Landes vergebens ſuchen und hoffen lieſsen; z. B. die richtigen Darſtellungen eines Theils des *Marchfeldes*, welches in allen Charten, ſelbſt in den Umgebungen *Wiens*, von demſelben Herausgeber und Zeichner dieſes Blattes, ganz unrichtig dargeſtellt war; eben ſo gut und treffend iſt auch hier die Gegend von *Baaden*, und man ſieht, daſs bei dieſer Section alle Specialplane, als die Gegend um *Wien* von *Jakubitzka*, der Plan von *Baaden*, jener des Lagers bei *Minkendorf* und mehrere andere benutzt worden ſind.

Auf dieſer Section fehlt das Poſtzeichen bei *Strengberg*, die Poſtſtraſse von *Amſtetten* über *Waidhofen* nach *Weiſen*, und das Poſtzeichen bei *Waidhofen*.

Auſserdem könnte man dieſem Blatte, beſonders da das Gebirg nicht ſo eintönig und ſchwarz gehalten iſt, keinen Vorwurf machen; denn Schrift und alle übrige Gegenſtände ſind ſehr deutlich und in richtigeren Verhältniſſen, als auf dem vorigen Blatte, dargeſtellt.

Sect. 45. Der mittlere Theil von Ungarn, gezeichnet von Schorrer; geſtochen von Liſt.

Dieſes Blatt geht von 35° bis 37° 42′ der Länge, und von 46° 58′ bis 48° 28′ der Breite. Es enthält Theile nachſtehender Geſpannſchaften: der

Preſsburger, *Neutraer*, *Berſcher*, *Comorner*, *Raaber*, *Veſsprimer*, *Stuhlweiſsenburger*, *Peſther*, *Piliſcher* und *Solter*, *Honter*, *Neograder* und *Heveſcher*.

Zu dieſem Blatte iſt, wie es ſcheint, die *Liprzky*ſche Charte, ſo weit ſie bisher erſchienen, und die übrigen *Görög*iſchen Comitatscharten benutzt worden; wir dürfen dieſes Blatt unſtreitig für eins der beſten halten, da es hier nicht an Materialien zur guten Ausarbeitung fehlet, welche auch angewendet zu ſeyn ſcheinen. Der Stich iſt unſtreitig der beſte von den bisher erwähnten Sectionen; es herrſcht darin ein ſehr gutes Verhältniſs aller Gegenſtände, und die Schrift iſt vollkommen gut und deutlich geſtochen.

Sect. 51. Ohne beſonderen Titel und Benennung des Zeichners.

Dieſes Blatt geht von 29° 37′ bis 32° 21′ der Länge, und von 45° 27′ bis 46° 58′ der Breite. Es enthält:

Theile des *Villacher* und *Klagenfurther* Kreiſes von *Kärnthen*; ferner des *Laybacher* und *Adelsberger* Kreiſes von *Krain*; die Grafſchaft *Görz*; einen Theil von *Tyrol* und dem *venezianiſchen* Gebiete und *Iſtrien*.

Es ſind zu dieſem Blatte die *Kindermann*ſchen Materialien, *Capellaris* Charte von *Iſtrien* und die vortreffliche v. *Zach*ſche Charte des *venezianiſchen* Gebiets angewendet worden, nur wäre zu wünſchen, daſs hier ſchon die neue Gränze zwiſchen Oeſtreich und Italien eingetragen wä oder auf den von Neuem erſcheinenden Abdrücken dieſes Blattes abgeändert ſeyn möchte. Uebrigens iſt es mit beſonderem Fleiſs gearbeitet und auch im Stiche gut ausgefallen; beſonders gut ſind die Lagunen von *Venedig* gezeichnet und geſtochen.

In Hinſicht der Poſtſtraſsen haben ſich wieder einige Fehler eingeſchlichen, die vorzüglich die Auslaſſung der Stationszeichen betreffen.

Bei *Frieſach* in *Kärnthen*, bei *Materia* zwiſchen *Trieſt* und *Fiume*, bei *Dolo* unweit *Venedig*, fehlen die Poſtzeichen, und die Station *la Chiuſa* zwiſchen *Ponteba* und *Ospedaletto* fehlt ganz; auch iſt auf der Straſse von *Laibach* nach *Trieſt* das zu *Plarina* gehörige Poſtzeichen zu *Laſſe* gerückt worden.

Der Flecken *Porzia* unweit *Pordenone* iſt hier als Dorf angegeben; welcher Fehler aus dem ſonſt vortrefflichen Materiale auf dieſen Theil übertragen worden iſt. Auch ſteht *Carmons* ſtatt *Cormons*.

Sonderbar ſieht es aus, daſs hier die italieniſche und teutſche Sprache ſo mit einander wechſelt, daſs man bald eine teutſche, bald eine italieniſche Benennung findet. So ſteht z. B. Haven von *Contelazza*, und gleich darunter *Porto di Piavevecchia*, *Littorale di Cortelazzo* etc.

Sect. 52. Das nördliche Croatien und Theile von Inneröſtreich und Ungarn, gezeichnet von Streit, geſtochen von Liſt.

Dieſes Blatt geht von 32° 20′ bis 35° der Länge, und 45° 30′ bis 47° der Breite, und enthält:

1. von *Inneröſtreich* den *Cillyer*, *Marburger* und einen Theil des *Grätzer* Kreiſes von *Steyermark*, einen Theil des *Klagenfurther* von *Kärnthen*, den *Neuſtädtler* und einen Theil des *Laybacher* Kreiſes von *Krain;*

2. von *Ungarn* Theile der *Eiſenburger*, *Salader* und *Schümegher* Geſpannſcha ft ;

3. von *Croatien* die *Warasdiner*, *Agramer* und *Kreuzer* Geſpannſchaft, das *Warasdiner* Generalat der Militairgränze, beſtehend aus den *Kreuzer* und *S. Georger* Regiments-Diſtricten.

Es iſt hier abermals zu *Inneröſtreich Kindermanns* Atlas und *Cruſius* benutzt worden, nur finden wir, daſs zum *Sau*-Fluſs eine eigne Charte angewendet iſt, weil dieſer Fluſs allein von *Kindermann* abweicht. Der auf dieſem Blatte vorkommende Theil *Ungarns* iſt, wie es ſcheint, nicht nach *Görögs* Atlas, ſondern nach andern, Rec. ſehr wohl bekannten, äuſserſt richtigen Specialcharten dieſer Geſpannſchaft, welche in ſehr groſsem Maaſsſtabe und mit allen Details gezeichnet ſind, entworfen worden, ſo daſs man mit Sicherheit die vollkommene Richtigkeit dieſes Theils verbürgen kann.

Auch *Kroatien* iſt nach ſehr guten Materialien bearbeitet, doch verſpart Rec. ſein Urtheil bis zur 60ſten Section, wo der übrige Theil Croatiens vorkommt, wo ſodann alles, dieſes Land und deſſen Bearbeitung Betreffende, geſagt werden ſoll.

Hier hat bei der erſten Poſtſtation von *Karlſtadt* nach *Laybach* und *Fiume* eine Ueberſetzung ſtatt gehabt, die in jeder Hinſicht fehlerhaft iſt; es ſteht nämlich ſtatt *Novigrad*, *Burgſchloſs*, müſste aber richtig überſetzt, *Neuſchloſs* heiſsen; doch auch unter dieſem Namen würde es dort Niemand kennen und den Reiſenden zurechte weiſen können.

Der Stich dieſer Section iſt ſehr gut und deutlich gearbeitet, und Alles, ſelbſt in dem angefülltesten Theil vollkommen gut zu leſen.

Sect. 53. *Der mittlere Theil des ſüdlichen Ungarns gezeichnet von Partſch, geſt. von Kühn.*

Dieſe Section geht von 35° bis 37° 40′ der Länge, und von 45° 27′ bis 46° 58′ der Breite, und enthält nachſtehende Theile:

1. von *Ungarn* die *Baranjer*; die *Tolnaer* und Theile der *Salader*; der *Schümeger*; der *Stuhlweiſſenburger*; der *Peſter Piliſcher* und *Solter*; der *Batſcher* Geſpannſchaft, und vom Diſtricte *Kumanien*.

2. von *Slavonien* Theile der *Veröczer* und *Poſeganer* Geſpannſchaft.

Zu dieſer Section ſind ebenfalls alle vorhandene gute Materialien benutzt worden, die Fortſetzung der auf der letzten Section erwähnten Geſpannſchaften iſt aus den nämlichen dort angeführten Charten, das Uebrige aus *Lipszky* und *Görög* gearbeitet, und man kann daher dieſem Blatte keinen Vorwurf machen, beſonders da auch der Kupferſtecher alles Mögliche zur Deutlichkeit und guten Darſtellung mit beigetragen hat.

Sect. 59. *Iſtrien und der nördliche Theil des adriatiſchen Meeres, gezeichnet v. Streit, geſt. v. Liſt.*

Dieſes Blatt geht von 29° 50′ bis 32° 35′ der Länge, und von 43° 57′ bis 45° 28′ der Breite, und enthält:

1. die öſtliche Küſte Italiens von *Fort Alberons* über *Chioggia* bis nach *Peſaro* herab.

2. Iſtrien öſtreichiſchen und italieniſchen Antheils,

3. einen Theil des ungariſchen Littorale.

4. die Inſeln: *Cherſo*, *Veglia*, *Oſero*, *Unie* und mehrere kleine des Meerbuſens *Quarnaro*.

Die Lagunen, welche ſich bis über *Comachio* herunter ziehen, ſind ſehr gut mit allem für dieſen Maaſsſtab

mur möglichen Detail ausgearbeitet, und der Stecher hat zur guten und deutlichen Darſtellung derſelben das Seinige reichlich beigetragen; auch iſt auf dieſem Blatte die Vermiſchung der Sprachen weggeblieben, und Alles teutſch benennt worden.

Zu Iſtrien ſcheint hier die einzig brauchbare Charte dieſes Landes von *Capellaris* angewendet worden zu ſeyn.

Die Inſeln des Meerbuſens *Quarnaro*, auf dieſem und dem folgenden Blatte ſind ſo genau und detaillirt gearbeitet, daſs ſich mit Recht behaupten läſst, es liege eine noch ungeſtochene Special-Charte dieſes Meerbuſens zum Grunde, welches Rec., da er mehrere Reiſen auf und um dieſe Inſeln zu machen Gelegenheit hatte, um ſo mehr verbürgen kann; auch ſind die Häven von *Bucari* und *Porto-Re* ſehr genau und richtig, ſo wie die Meerestiefen an der Küſte Italiens und der weſtlichen Küſte Iſtriens angegeben. Der Stich dieſes Blattes, ſo wie des Folgenden verdient ebenfalls alles Lob; beſonders ſind darauf die Gebirge mit vielem Fleiſse ausgearbeitet.

Sect. 60. *Türkiſch Croatien und Theile der angränzenden Länder. Gezeichnet von Streit, geſtochen v. Liſt.*

Dieſes Blatt geht von 32° 25′ bis 35° der Länge, und von 40° bis 45° 30′ der Breite. Es enthält:

1. von *Croatien* das *Karlſtädter Generalat*, nämlich den *Liccaner*; den *Ottochaner*; den *Szluiner*; den *Ogguliner* Regiments-Diſtrict; die *Banal* Militair-Gränze, beſtehend aus dem 1ſten und 2ten *Banal* Regiments-Diſtricte, einem Theile der *Severiner* Geſpannſchaft;

2. *Türkiſch Croatien*;

3. einem Theile der Inſeln des Meerbuſens *Quarnaro*;

4. von *Slavonien*, Theile der *Poſeganer* Geſpannſchaft, und des *Gradiskaner* Regiments-Diſtricts;

5. ein Stück von *Dalmatien* bis nach *Zara*.

Warum aber der Hr. Herausgeber dieſem Blatte den Namen *türkiſch Croatien* giebt, iſt Rec. nicht hinlänglich einleuchtend, da doch dieſer Theil gewiſs der ſchlechteſte der ganzen Section iſt, und aus Mangel an Materialien hierzu ſeyn muſs, und überdies manche poetiſche Freiheit eingefloſſen ſeyn mag; denn wenn man alle Charten, die es betreffen, gegen einander hält, und mit dieſer vergleicht, ſo findet man überall bedeutende Abweichungen, und wir ſollen doch wohl nicht etwa glauben, es ſey aus einer Handzeichnung oder Aufnahms-Reduction gearbeitet; auch gereicht es ja weder dem Herausgeber noch Zeichner zur Schande, da keine Materialien zu haben, wo keine exiſtiren; wir abſtrahiren deshalb hiervon, und gehen zu dem beſſeren, mit jenem gar nicht zu vergleichenden Theile von *öſtreichiſch Croatien* über.

Noch exiſtiren von eben erwähntem Lande wenig oder gar keine brauchbaren Charten; aber auch keine der wenigen bisher bekannten iſt an Brauchbarkeit und Richtigkeit mit dieſer zu vergleichen.

Denn auf dieſen Theil, ſo wie überhaupt auf ganz Croatien iſt bei dieſer Charte beſonderer Fleiſs und gute Materialien verwendet, und ſowohl in Hinſicht der Orte, als Gebirge und anderer Situations-Gegenſtände Alles, was wichtig, und in dieſem Maaſsſtabe aufzunehmen möglich war, mit aller Genauigkeit eingetragen worden.

In der Militair-Gränze finden wir alle Dörfer, in welchen die Hauptleute, Compagnie-Commandanten und älteren Subalternen kantonirt, richtig eingetragen, und da, wo es der Maaſsſtab nicht erlaubte, ſind nur die kleineren Dörfer, wo jüngere Subalternen oder gar keine Officiere kantonirt, weggeblieben.

Wie gut und genau ſind hier nicht die Gebirgsketten *Vellebith* und *Kapella*, vorzüglich die erſtern gezeichnet und dargeſtellt! Jeder, der dieſe Küſte bereiſet, wird und muſs dieſes beſtätigen.

Nicht minder genau iſt der Thalweg von *Zengg* gegen *Ottachacz* zu gezeichnet, ſo daſs man es ſelbſt im gröſseren Maaſsſtabe nicht genauer verlangen könnte. Auf allen Charten vermiſsten wir bisher die Poſtſtation *Laqua* zwiſchen *Zengg* und *Carlſtadt*, und hier erſt finden wir ſie eingetragen; ſie wird aber eigentlich *Xutalaqua* (*Schutalaqua*) geſchrieben, doch nennt man ſie dort gewöhnlich nur *Laqua*.

Die Straſse von *Jeſerana* nach *Madraſs* über den Gipfel des *Kapella-Gebirgs*, ſo wie überhaupt die ganze *Joſephinen-Straſse* von *Zengg* nach *Carlſtadt*, iſt ſehr richtig und gut angegeben. Das *Zriner-Gebirg*, *Pliſtevitzer-Gebirg*, die *Plittvitzer-Seen*, kurz alle bemerkbare Gegenſtände ſind hier aufgenommen und dargeſtellt, und es wäre zu wünſchen, daſs der Hr. Herausgeber, im Fall er, wie nicht zu bezweifeln, gute Materialien von Croatien beſitzt, bald eine Charte in gröſserem Maaſsſtabe von dieſem Lande bearbeiten lieſse.

Auch bei *Dalmatien* liegt etwas Beſſeres als die bisher bekannten Charten zum Grunde, und was die Inſeln des *Quarnaro* anbelangt, ſo iſt ſchon bei vorhergehendem Blatte das Nöthige geſagt worden.

Sect. 62. *Servien und die ſüdlichen Gränzdiſtricte Ungarns. Gezeichnet von Zucchari, geſt. v. Liſt.*

Dieſe Section geht von 37° 35′ bis 40° 10′ der Länge, und dann 43° 50′ bis 45° 20′ der Breite. Dieſes Blatt enthält:

1. *von Ungarn* Theile der *Torontaler*, *Temeſcher* und *Kraſchower* Geſpannſchaft; den *Tſchaikiſten* Diſtrict, den *Teutſchbanatiſchen* und *Wallachiſch-Illyriſchen* Regiments Diſtrict;

2. *von Slavonien* den *Peterwardeiner* Regiments Diſtrict;

3. das nördliche *Servien*. Es iſt der Theil Ungarns ganz nach *Lipszky*, ſo weit dieſer reicht, bearbeitet, was aber Servien anlangt, betrachten wir dieſes als an-

gränzendes Land, und enthalten uns, da wir davon keine guten Charten kennen, alles Urtheils, und bemerken nur noch Nachſtehendes.

Auf allen bisher erwähnten Blättern dieſer Charte benutzte Herr *v. Liechtenſtern* alle neuen und guten Ortsbeſtimmungen, und warum nicht hier? Es fallen auf dieſes Blatt drei aſtronomiſche Beſtimmungen, nämlich *Semlin*, *Belgrad* und *Orſova*; Herr *v. L.* legte aber ſolche alle anders, und brachte fälſchlich noch *Karlowitz* auf dieſe Section, welches eigentlich auf Sect. 61 gehört. Wir vergleichen hier die Beſtimmungen nachſtehender Oerter.

Beſtimmt ſind:		In der Charte.	Differenz.
Semlin.	L. 38 0 0	38 7 0	+ 7 0
	B. 44 61 22	44 50 0	— 1 22
Belgrad	L. 33 0 30	38 10 0	+ 9 30
	B. 44 50 15	44 47 30	— 2 45
Karlowiz	L. 37 30 0	37 39 —	+ 9 —
	B. 45 12 21	45 11 15	— 1 9
Orſova	L. 40 5 5	40 5 0	— 0 5
	B. 44 42 3	44 41 30	— — 33

Es würde vielleicht vom Herrn *v. L.* dieſer bedeutende Fehler längſt bemerkt worden ſeyn, wenn man eine hier anſtoſsende Section bearbeitet hätte, wo ſodann dieſe Verrückung der beſtimmten Puncte einen merklich nachtheiligen Einfluſs haben, und vielleicht die neue Zeichnung und Stich dieſer ſonſt gut gearbeiteten und vortrefflich geſtochenen Section nach ſich ziehen dürfte.

Schlieſslich bedarf es noch, dem geographiſchen Publicum einige Aufſchlüſſe über die verſchiedene Zu-

ſammenſetzung dieſer Sectionen zu geben, indem es ſonſt Manchem ſonderbar vorkommen dürfte, bald ein Blatt mit einem eignen Titel, bald wieder ein anderes ganz ohne Titel u. ſ. w. zu ſehen.

Herr *v. L.* giebt nämlich jeder Section bei ihrem Erſcheinen einen eigenen Titel, ſobald er aber ſolche zur Zuſammenſetzung einer Provinz oder eines ganzen Landes braucht, bleibt dieſer weg, und ſämmtliche dazu gehörige Blätter erhalten nun einen Haupttitel zuſammen, ſo wie dann ſpäter, wenn alle Sectionen eines Reichs fertig ſind, auch dieſe wieder, als ſolches, einen beſondern Titel erhalten. In dieſer Art erfolgen auch die Ankündigungen dieſer Sectionen, ſo daſs diejenigen, welche eine Provinz, ferner welche ein Land oder Reich ausmachen, immer zugleich von Neuem angekündigt werden.

3.

Specialcharte vom ehemaligen Eichsfelde oder der jetzigen drei Harzbezirken des Königreichs Weſtphalen Heiligenſtadt, Duderſtadt und Nordhauſen nach eignen Vermeſſungen und den beſten handſchriftlichen Hülfsmitteln entworfen im J. 1806 und nach der neuen Bezirkseintheilung im J. 1808 berichtigt von *J. G. Lingemann*. Weimar im Verl. des geogr. Inſt. 1808.

Dies treffliche Blatt, welches im Jahre 1806 erſchien und mit dem gerechteſten Beifalle von dem Publicum aufgenommen wurde, enthielt nicht allein das *Eichsfeld* mit *Treffurt* und *Dorla*, ſondern auch die Gebiete von *Mühlhauſen* und *Nordhauſen*, die ganze Graffchaft *Hohnſtein* und das Heſſiſche jenſeits der *Werra* — alles was ge-

genwärtig die *drei Harzbezirke* des Königreichs Weſtphalen *Heiligenſtadt*, *Duderſtadt* und *Nordhauſen* ausmacht. Es war daher eine glückliche Idee des Geogr. Inſtituts, daſs es die Blätte nach der *neuen weſtphäliſchen Departemental-Eintheilung* abändern lieſs. Freilich konnte dadurch der anerkannte innere Werth des Blattes nicht erhöhet werden; dieſer bleibt ſich gleich, wenn die äuſſere Form auch noch ſo häufige Veränderungen erleidet indeſs wird gewiſs mancher Bürger und Staatsdiener Weſtphalens das Blatt lieber in der gegenwärtigen Geſtalt beſitzen, und dem Lehrer und angehenden Geographen gewährt dieſe Einrichtung den Vortheil, daſs er dadurch ſich eine genugthuende Anſicht von den Gränzen und dem Umfange ſeines vaterländiſchen Bodens verſchaffen kann. In beiden Hinſichten iſt die neue Einrichtung der Charte, der man übrigens mit Recht ihren vormaligen Titel gelaſſen hat, ein willkommenes Geſchenk für das groſse, und noch mehr für das weſtphäliſche Publicum. Durch Herabſetzung des Preiſſes von 1 Rthlr. 6 Gr. auf 12 Gr. hat das Georaph. Inſtitut ſie noch genützliger gemacht.

4.

Charte vom Ober- und Vorharze nach der neueſten politiſchen Eintheilung des Königreichs Weſtphalen die Bezirke Halberſtadt, Blankenburg, Oſterode und einige Theile der umliegenden enthaltend, vorzüglich für Reiſende, welche den Harz und Brocken beſuchen, entworfen von *F. L. Güssefeld*. Weimar im Verlage des geogr. Inſt. 1808.

Es war zu bedauern, daſs die *Lingemann*ſche Charte vom *Eichsfelde* nur drei Bezirke des Harzdepartements umfaſste, und der vierte, der von *Oſterode*, nicht aufgenommen war. Um dieſen Mangel zu ergänzen, und

dem Publicum eine vollſtändige Abbildung des *ganzen Harzdepartements*, dieſes in jeder Hinſicht ſo äuſſerſt merkwürdigen Theils der weſtphäliſchen Monarchie, in die Hände zu geben, hat das Geographiſche Inſtitut die von Hrn. *Güſſefeld* vor einigen Jahren gezeichnete und in ſeinem Verlage herausgekommene Charte vom *Ober-* und *Unterharze* ebenfalls der *neuen Eintheilung* gemäſs einrichten laſſen. Was von jener gilt, wendet Rec. auch auf dieſe an; ſie ſchlieſst ſich unmittelbar an die *Lingemann*ſche an und macht, was das *Harzdepartement* betrifft, mit derſelben ein *Ganzes* aus, was gewiſs jedem Weſtphalen willkommen ſeyn wird. Auſser dem Bezirke *Oſterode* enthält ſie noch die beiden *Saalbezirke* von *Blankenburg* und *Halberſtadt* vollſtändig, ſo wie Theile von zehn angränzenden Bezirken, mithin den ganzen Harz mit ſeinen Umgebungen, und bleibt ihrer urſprünglichen Einrichtung gemäſs für den Reiſenden, der dieſes merkwürdige Gebirge beſuchen will, ein unentbehrlicher Leitfaden.

5.

Special-Charte von dem Harzgebirge nach den beſten Hülfsmitteln und neueſten Ortsbeſtimmungen entworfen und herausgegeben von dem geogr. Inſtitut zu Weimar 1808.

Als Gegenſtück zu der *Special-Charte vom Thüringer Walde.*

Das Geographiſche Inſtitut, das in ſeiner löblichen Thätigkeit unermüdet fortfährt, hat den ſchönen Vorſatz gefaſst, ein Paar ausführliche *Specialcharten* von zwei der intereſſanteſten Gebirge Teutſchlands, dem *Harze* und dem *Thüringer-Walde*, jede von vier Blättern, zu geben, und liefert hiermit die erſte, nämlich die vom *Harz-Gebirge*; eine Unternehmung, für die ihm jeder

Geographie - Freund und Charten - Sammler ſehr danken muſs.

Dieſe Charte beſteht, wie gedacht, aus vier Blättern, jedes zu 14, 5 Pariſer Zoll Länge und 10, 5 Pariſer Zoll Höhe, welche demnach zuſammengeſtellt ein Tableau von 30 Zoll Länge und 21 Zoll Höhe bilden, und haben 1, 5 Zoll auf eine geographiſche Meile.

Ob es gleich ſchon mehrere, allerdings gute Charten von dieſem merkwürdigen Gebirge giebt, und auch das Geographiſche Inſtitut ſelbſt ſchon zwei gute Charten des *Harzes*, jede in einem Blatte, früher geliefert hat, ſo wird dennoch gegenwärtige Charte dem geographiſchen Publicum, und beſonders den *Harz* Reiſenden gewiſs ſehr willkommen ſeyn, indem die früher erſchienenen Charten des *Harzes* theils einen zu kleinen Maaſsſtab haben, theils zu wenig von den, den Reiſenden gleichfalls intereſſanten *Umgebungen* dieſes Gebirges umfaſſen; als welche letztere hier ſehr weit und vollſtändig ausgeführt ſind.

Es ſcheinen bei Bearbeitung dieſer Charte allerdings alle vorhandenen guten Materialien und Hülfsquellen, und ſelbſt hier und da dem Publicum noch unbekannte Handzeichnungen und Aufnahmen benutzt zu ſeyn, und Rec. hält es daher für ſeine Pflicht, eine genauere Beſchreibung der vier, zu dieſer Charte gehörigen, Blätter hier folgen zu laſſen.

Jedes Blatt hat auf zwei Seiten einen ſauber geſtochenen verzierten Rand, und das erſte enthält, auſser dem Titel, den gröſsten Theil des *Harzes;* es fängt ungefähr eine halbe Meile ſüdlich von *Andreasberg* mit dem Parallelkreiſe von *Nordheim* an, und erſtreckt ſich nördlich bis zu den Dörfern *Neuhof*, *Lockſtädt*, *Luttrum*, *Bahrum*, *Meindorf* und *Gr. Vahlberg*, etwa 1¼ Meile nördlich von *Hornburg*, und eine Meile über *Salzdetfurt* und *Salzgitter;* weſtlich iſt dieſes Blatt durch den Meridian von *Alfeld*, und öſtlich durch jenen von *Wernigerode* und *Elbingerode* begränzt.

Das

Das zweite Blatt beginnt ſüdlich etwas unter *Haſſelfelde* und *Ettsleben* an der *Saale*, und geht nördlich bis über *Neuſtadt* bei *Magdeburg* und *Schöningen;* fängt weſtlich da an, wo letzteres aufhört, und geht öſtlich bis *Calbe* und *München Nienburg.*

Das dritte oder linke untere Eckblatt hat zu ſeinem ſüdlichſten Puncte *Mühlhauſen*, und geht nördlich etwas über *Herzberg* und *Bennekenſtein*, weſtlich begränzt es der Meridian von *Moringen* und öſtlich der von *Sondershauſen.*

Das vierte oder rechte untere Eckblatt hat am ſüdlichen Rande die Städte *Bibra* und *Freyburg* an der *Unſtruth*, und geht nördlich etwas über *Sandersleben* und *Güntersberg*, fängt weſtlich mit dem Meridian von *Heringen* und *Neuſtadt* bei *Stolberg* an, und geht öſtlich bis *Rothenburg* an der *Saale*, *Schaafſtädt* und *Mücheln.*

Stich und Zeichenerklärung iſt ganz übereinſtimmend mit jener von der groſsen topographiſch militäriſchen Charte von Teutſchland in 204 Blättern, welche jetzt in eben dieſem Verlage erſcheint.

Die ganze Charte geht von 27° 30′ bis 29° 28′ der Länge, und 51° 13′ bis 52° 7′ nördlicher Breite, und liefert uns alſo mit ihrem Gegenſtücke, der eben ſo groſsen Charte vom *Thüringer-Walde* (deren Vollendung wir mit Verlangen entgegen ſehen), einen ſchönen und intereſſanten Beitrag zur abbildenden Erdbeſchreibung von Teutſchland.

Auch der Preiſs iſt ſehr billig; denn ſie koſtet im ſchwarzen Abdrucke 1 Rthlr. 6 gr. Sächſ. oder 2 Fl. 15 kr. Reichsgeld, und wie der *Riedel*ſche Straſsen-Atlaſs von Baiern illuminirt, 1 Rthlr. 12 gr. Sächſ. Crt., oder 2 Fl. 42 kr. Reichsgeld.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Journaliſtik.

Politiſches Journal 1808. *Junius.* Eigenthum der *Ausländer* in den *engliſchen Fonds.* Nach der im März d. J. dem Parlamente vorgelegten Berechnung über die Exemtionen, die den Ausländern in Hinſicht der Abgabe von den Dividenden oder den Intereſſen der in den brittiſchen Fonds von ihnen belegten Capitalien bewilligt worden, betrugen dieſe Exemtionen 60,072 Pf. St. 18 ſh. 10 d. — Die *neue Conſtitution des Königreichs Baiern* vom 1. Mai 1808 iſt hier vollſtändig abgedruckt; — eben ſo die kaiſ. franz. Decrete vom 2. April über die Einverleibung der Provinzen *Urbino*, *Ancona*, *Macerata* und *Camerino* u. ſ. w. — Bemerkungen über das *neuere Griechenland* ſind aus *Caſtellon's Lettres ſur la Morée et les Isles de Cerigo*, *Hydra et Zante* ausgezogen.

* * *

venetianiſchen Staats (in wel-
nterthänigen Provinzen dies-
ndes iſt ein Auszug nach die-

Juden 2485. Ueberh. 1,891,327.
—— 875. —— 1,032,943.

Teleſen erh. 1690. Uebh. 12,338.
— 1023. — 7,647.
it. u. fromme Stiftungen 163.
— — — — 66.
anien):
733. Künſtl. u. Handw. 67,805.
564. — — 43,468.

3,173. Bettl. u. Vagab. 23,990.
5,380. — — 7,660.

1) Das Areal der Departements *Jeld's* und *Zannoni's* Charten erſtern bei dem eigentliche *dig* und *Zannoni's* bei den zh hat man die Angabe von Lo und *Tronto* zum Grunde geis

2) Die Volksmenge iſt theils a Weltkunde Jahrg. 1802 No. pire français (rec. in den A

3) Bei dem Areale des Dep. *Ad* neueren Veränderungen R XXV. 23i R.)

4) Mit *Gunfalla*, aber ohne *M* welche mit dem Fürſtenthu

werth beruhen. Glaubwürdiger iſt, was neulich ein Helgolander erzählte, nämlich: „die Engländer hätten

bleau

lien für 1808.

)	Einwohn. auf einer Q. Meile.	Hauptörter.	Deren Volkszahl.
	1,686	Sondrio	3,515
	10,978	Venedig	137,240
	4,785	Novara	12,955
	3,288	Vicenza	30,000
	7,686	Padoua	34,000
	3,354	Reggio	13,276
	4,839	Verona	35,887
	1,719	Capo d'Iſtria	5,000
	5,401	Como	14,693
	5,034	Brescia	41,972
	—	Ancona	20,000
	6,270	Mantoua	20,343
	—	Macerata	14,000
	12,481	Mailand	128,862
	4,529	Modena	26,884
	7,233	Udine	16,000
	1,930	Belluno	7,400
	3,223	Ferrara	24,444
	6,622	Cremona	21,039
	6,298	Bologna	63,420
	3,116	Forli	15,520
	3,885	Bergamo	24,459
	2,737	Treviſo	16,000
	—	Fermo	14,000
	911	Zara	7,000
			—

3.

Auszüge aus Briefen.

1) Auszug eines Schreibens des Hrn. Strom-Directors *Reinke* zu Hamburg.

Bemerkungen über die Nord- und Oſt-Seeküſte.

Nur dies Wenige von *Helgoland*. Die Felſengattung der Klippe beſtehet aus rothbräunlichem Sandſtein. Dieſer iſt mit gelblichen, ins bläuliche ſpielenden Streifen durchſchnitten, deren Lage ſich von Süden gegen Norden ſenket. Die Höhe der Klippe und alles, was in navigatoriſcher Hinſicht zu wiſſen nöthig iſt, findet man auf der Charte, die der Lootsinſpector *Lang* und ich im J. 1787 aufgenommen haben, und die auf Koſten des hieſigen Commerciums in Kupfer geſtochen und auf dem Commerz-Comtoir zu haben iſt. Auch verdient ein Aufſatz des Hrn. Dr. *Heinemeyer* zu *Jever* über *Helgoland* geleſen zu werden. Man findet ihn in den *Allg. Geogr. Ephem.*, Februar 1808.

Zu *Helgoland* ließe ſich — nach Herrn Director *Woltman*, meinem und mehrerer Sachverſtändigen Urtheil — ein trefflicher Nothhaven anlegen, der vielleicht auch zum Quarantainenhaven brauchbar wäre. Dieſer würde ſeinen Platz zu Nordoſten der Sanddünen am beſten finden.

Wie ich aus Erzählungen höre, ſo ſollen die Engländer dieſes Project neulich ſchon erwogen und unterſucht haben. Dies Gerücht fügt hinzu: die engliſchen Sachverſtändigen hätten dazu ſchon einen Anſchlag gemacht, der ſich auf 150,000 Pfund Sterling beliefe!! Jedoch ich laſſe dieſe Sage auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen. Glaubwürdiger iſt, was neulich ein Helgolander erzählte, nämlich: „die Engländer hätten

den *Flaggeberg* (ein Erdhügel, der mit zum Seesignal dient) abgraben lassen und einen mit einer Steinplatte bedeckten Sarg darunter vorgefunden, in welchem Menschengebeine gewesen wären. Man hätte nachgespürt und Nachrichten aufgefunden, dass hier Anno * (die Jahrzahl hätte Erzähler vergessen) ein gewisser Fürst *Helgo* begraben worden. Der Sarg etc. wäre nach England geschickt worden."

Weder an der nordteutschen Küste, noch an dem teutschen Ostsee-Gestade sind mir Felsenklippen bekannt.

Es gehört hierher auch wohl die Bemerkung: dass es irgend einmal eine nordische Sündfluth gegeben haben müsse. Spuren davon findet man in den Holsteinischen und Mecklenburgischen Gegenden genug. *Musäus* setzt das Jahr dieser nordischen Sündfluth (in seinem Volksmährchen *Dämon Amor*) auf 1309. Auch *Wiebeking* erzählt in seinem hydrotechnischen Prachtwerke mancherlei vom Durchbruch des Canals zwischen Frankreich und England u. s. w.

Können denn die Gelehrten gar keine sichern Nachrichten von dieser grosen Naturbegebenheit auffinden?

Hamburg, den 7. Mai 1808.

J. T. Reinke.

* * *

2) Auszug eines Briefes von Herrn PERON an Herrn Land-Cammerrath *Bertuch* in Weimar.

Paris d. 30. Jun. 1808.

Der erste Theil unserer Reise *), mein lieber Freund, wird nun längst in Ihren Händen seyn. An dem

*) Voyage de découvertes aux Terres Australes, executées pendant les années 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804, publié par

zweiten Theile, dem auch die Charten beigefügt werden, wird gedruckt, doch kann er erſt zu Anfang des Jahres 1809 erſcheinen, aus dem traurigen Grunde, weil ich ſehr krank bin. Seit mehreren Monaten war es mir unmöglich zu arbeiten, und ich bewohne jetzt St. *Germain en Laye*, um mich in der geſündern Luft zu erholen.

Der König von Holland hat dem Buchhändler *van Holtrop* in *Amſterdam* aufgetragen, eine holländiſche Ueberſetzung unſerer Reiſe zu beſorgen, und ſie dem Originale ſo ähnlich als möglich zu machen.

Einer unſerer Reiſegefährten, Herr *Leschenault*, den man lange Zeit todt ſagte, iſt glücklich von Batavia zurückgekehrt. Er arbeitet jetzt über ſeine Reiſe **), ein Werk unter folgendem Titel aus: *Voyage aux îles de Java, de Boli* etc. Dieſes Werk wird aus zwei Bänden mit ungefähr 20 Kupfern beſtehen, und iſt als ein von unſerer Reiſe ganz verſchiedenes Werk anzuſehen.

So bald Herr *Leschenault* dieſe Arbeit beendigt hat, arbeitet er den botaniſchen Theil unſerer Reiſe aus, der ſehr reichhaltig iſt, und ihn mehrere Jahre beſchäftigen wird.

Peron.

décret impérial, ſous le miniſtère de Mr. de Champagny et rédigé par *M. F. Péron* 1807. Tome I. 4. Man ſehe die Recenſion davon Allg. Geogr. Eph. XXV. Bds. April. 1808. S. 437. Die Ueberſetzung iſt erſchienen in der Sprengel - Ehrmanniſchen Bibliothek XXXVII. Bd. auch beſonders unter dem Titel: *Péron F.* Entdeckungsreiſe nach Auſtralien aus dem Franzöſiſchen mit einer Einleitung und Anmerkungen von *Th. F. Ehrmann*. Ir. Th. mit Kupfern gr. 8. 2 Thle. od. 3 Fl. 36 kr. d. H.

**) Ein Bericht vom Herrn *Dumeril* über dieſe Reiſe iſt bereits in unſern Allg. Geogr. Eph. XXV. Bd. März 1808. S. 356. mitgetheilt worden. — d. H.

4.

Das neue Wappen von Neufchatel.

(Nebſt Abbildung davon.)

Es beſteht aus einem einfachen Schilde, worin der franzöſiſche gekrönte Adler mit dem Donnerkeile in blauer Umgebung über dem eigentlichen Wappen von *Neufchatel* ſchwebt. Dieſes, welches den untern Theil des Schildes einnimmt, zeigt einen rothen, mit drei ſilbernen Sparren beſetzten Pfahl im goldnen Felde. Der ganze Schild ruht auf zwei franzöſiſchen, mit Adlern gezierten Marſchallſtäben, und iſt von dem Bande der Ehrenlegion umgeben. Ihn umſchlingt ein mit Hermelin gefütterter und goldenen Franzen verbrämter Purpurmantel, der mit einem Fürſtenhute bedeckt iſt.

5.

Biographiſche Notiz

von

Vincenz Coronelli.

Vincenz Coronelli war einer der geſchickteſten und fleiſsigſten Mathematiker und Geographen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts in Italien. Sein Geburtsort und Jahr iſt unbekannt; es muſs aber in die zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts fallen. Er war von niedriger Geburt, erlernte in ſeiner Jugend das Tiſchlerhandwerk, trat hernach in den Orden der Minorum conventualium, wurde im 23ſten Jahre Doctor, darauf Secretarius und Aſſiſtens Provinciae D. Antonii, nicht lange darauf Mi-

niſter provincialis Hungariae., im Jahr 1686 Cosmograph der Republik *Venedig*, und nach vier Jahren Lector Cosmographiae publicus; endlich aber im Jahre 1702 General ſeines Ordens.

Er errichtete zu *Venedig* eine eigene cosmographiſche Academie unter dem Titel: *Academie der Argonauten.* In den Jahren zwiſchen 1680 und 1690 lebte er einige Zeit in *Paris*, als der Cardinal *d'Eſtrées* einen Himmelsglobus von 12 Fuſs Peripherie für den König *Louis XIV.* durch ihn verfertigen lieſs, welcher auch im Jahre 1693 vollendet wurde. Dies beweiſen die davon geſtochenen groſsen Segmente, welche folgenden Titel führen:

Orbis coeleſtis typus; opus a *P. Coronelli*, Min. Conventual. Sereniſſ. Reipubl. Venetae Cosmographo, inchoatum, Societatis Gallicae ſumptibus abſolutum Lutetiae Pariſiorum. Anno r. ſ. 1693, Delin. *Arnoldus Deuvez* Reg. acad. pictor, ſculpſ. *J. B. Nolin*, Reg. Chr. Chalcographus.

Dieſe Platten gab der Ingenieur-Geographe und Buchhändler *Desnos* zu *Paris* im Jahre 1782 aufs Neue heraus unter folgendem Titel:

Atlas Céleſte compoſé d'un Globe de XII pieds de Circonférence du *Père Coronelli*, auquel on a joint celui de Mr. l'Abbé *de la Caille*, pour ſervir de Carte générale, ſur laquelle ſe trouvent les nouvelles Conſtellations decouvertes par ce célèbre Aſtronome au Cap de Bonne Espèrance, et qui ſont deſignées ſous les noms des principaux Inſtrumens des Arts, avec une Table alphabetique des Conſtellations et des étoiles les plus remarquables. — Cette Carte étant le Tablean du Ciel, offre au premier Coup d'oeil l'enſemble de ce grand Globe. Les Caractères de *Bayerus* et de *Flamſteed* y ſont marqués; et les noms des Conſtellations écrit en diverſes Langues, avec des explications. A *Paris* chez *Desnos*, Ingénieur-Géographe et Libraire 1782. Fol. imperial.

Ein einzelner solcher Globus kostete aufgezogen, nach *Desnas* Angabe, 3000 Livres.

Coronellis aufserordentlichen Fleifs und gelehrte Thätigkeit beweisen die Menge von Charten und Schriften, welche er heraus gab; denn man behauptet, dafs er über 400 Charten und 137 Schriften geliefert habe. Der Abbate *Hyacintho Gimma* hat ein Verzeichnifs der letzteren geliefert. *Coronelli* starb im December 1718 zu *Venedig*.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

Total-Anſichten der Ebenen Nord-Teutſchlands. . 393

Bücher-Recenſionen.

1. Statistique générale de la France etc. Departement du Mont-Blanc, par M. de Verneilh. 423
2. Handbuch über das Königreich Weſtphalen. - 430
3. Peru nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande dargeſtellt aus dem Mercurio Peruano. IIr. Thl. 431
4. Büſchings Erdbeſchreibung XI. Thls. 4te Abtheil. Aſien; nämlich Hindoſtan, Dekan, nebſt den Inſeln Lakediven, Malediven und Ceylon von *Wahl*. 438

D'Haafner, Reize in eenen Palanquin langs de Kuſten Orixa en Choromandel. I. Deel. 446

Charten-Recenſionen.

1. *Güſsefelds* Charte vom Königreiche Baiern, nach ſeiner neueſten Eintheilung in XV Kreiſe berichtigt. Weimar im Geograph. Inſtitut. 1808. 451
2. Frhrn. M. von *Liechtenſterns* Charte von Mittel-Europa, oder von den Erb-Monarchien Oeſtreich, Preuſsen, dann den sämmtl. Teutſchen Ländern. Sect. 30. 35. 44. 45. 51. 52. 53. 59. 60. 62. *Wien* im Coſmographiſchen Inſtitute. 452
3. Special-Charte vom ehemaligen Eichsfelde, oder den jetzigen 3 Harzbezirken des Königreichs Weſtphalen, *Heiligenſtadt*, *Duderſtadt* u. *Nordhauſen*, von *J. G. Lingemann* neu berichtigt. 1808. Weimar im Geograph. Inſtitut. . . 469

4. *Güſsefelds Charte vom Ober-* und *Vorharze*, nach der neueſten Eintheil. des Königr. Weſtphalen die Bezirke *Halberſtadt*, *Blankenburg*, *Oſterrode* und einige Theile der umliegenden Gegend enthaltend. 1808. Weimar im Geogr. Inſtitut. 470

5. *Special-Charte von dem Harz-Gebirge*, in 4 Blättern, als Gegenſtück zu der Special-Charte vom *Thüringer* Walde. 1808. Weimar im Geogr. Inſtitute. 471

Vermiſchte Nachrichten.

1. Journaliſtik. 474

2. Statiſtiſches Tableau über das Königr. Italien f. d. J. 1808. 476

3. Auszüge aus Briefen.

a. Von Herrn Strom-Director *Reinke* in Hamburg. 477

b. Von Herrn *Péron* in Paris. 478

4. Wappen des Herzogthums Neufchatel. . . 480

5. Biograph. Notiz von *Vincenz Coronelli*. 480

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait von *P. V. Coronelli*.
2. Das Wappen von Neufchatel.

REGISTER.

A.

Abd-Ulrizak's Reiſe aus Perſien nach Indien, 3 f.
Abufera, See oder Sumpf von, 46 f.
Agrafus, Dorf, 271.
Alava, Provinz, 295 f.
Alayor, Diſtr. von, 49.
Alcudia, Stadt, 47.
Almanach impérial pour l'an 1808, rec. 38 f.
Alogua, Marmorfelſen, 295. Acker- und Weinbau, 296. Handel, 297. Eintheilung in Quadrillas u. Hermandadas, 299.
Altobiscar, höchſte Pyrenäenſpitze, 301.
Alzania, Berg, 116.
America, vereinigte Staaten, 382. Sitten und geſellſchaftliches Leben daſ. ebend.
Anapladès, Dorf, 279.
Anhalt, General von, 260.
Annales des voyages de la géogr. et de l'hiſtoire, par M. Malte-Brun. T. I. II. rec. 321 f.
Annecy, Bezirk, 426.
Aragon, Fluſs, 302
Arakſchejeſt's Journal über die Artillerie-Wiſſenſch. 379.
Aralar, Berg, 116.
Arga, Fluſs, 302.
Argiradès, Dorf, 281.
Arica, Stadt, 434 f.
Arno, Berg, 116.
Atnai, Inſel, 135.
Auſtralien, ſ. Péron.
Avant-Coureur neuer geograph. und ſtatiſt. Schriften, 1) teutſche Literatur, 236 f. 2) franzöſ. 249 f. Einzelne erſchien. Landcharten, Plane u. Grundriſſe, 252 f.

B.

Baiern, Güſſefelds Charte v. Königr. rec. 190 f. 451 f.
Balearifche Inſeln, 45 f.
Bamberg, Einwohnerzahl der Stadt und Prov. 388.
Baskiſche Provinzen, 113 f. 286 f.

Bafs, Chirurgus, 374.
Bafsſtraſse, 374.
Beglue, prächtig gebauter Flecken, 16.
Beniſſa, Dörfchen, 278.
Berlin, Geborne und Geſtorbene im J. 1807. 386.
Bertuch, F. J., Sammlung aller bekannten geograph. Ortsbeſtimmungen, 92 f.
Bertuch, C., Auszug aus Pérons Brief an denſelben, 478 f.
Beſt's, E. C., Briefe über Oſtindien, das Vorgebirg der guten Hoffnung und die Inſel St. Helena, herausg. von K. Ch. Küttner, rec. 52 f.
Bidaſſoa, Bergſtrom, 116.
Bieſchnagapatnam, 449.
Bilbao, Villa, 288.
Bimilipatnam, 448.
Biscaya (Vizcaya), Provinz, 286. Einwohner, 288 f. Handel, 291 f. Regierungsform, 293 f.
Biscayiſch. Meerbuſen, 117.
Bisnagor, Hauptſtadt, 17 f. Einwohner, 19. Elephantenjagd, 24 f. Gebrauch des Betels, 29. Groſses Feſt des Mahanadi, 30 f.
Bohon Upas, Giftbaum, 322.
Bologna, Stadt, 330.
Bonpland, 215.
Borda's Repetitions-Kreis, 211.
Bornholm's Ankerplätze 200.
Boſſe, Raoul, v. Esquiſſe
Brenkenhoff, Geh. Rath v., 250.
Brickfield, Dorf, 378.
Buache, 215.
Bundesfürſten, ihre Contingente, 399.
Büſchings, D. A. F., Erdbeſchreibung, Portugal und Spanien. 1. Abthl. Herausg. von C. D. Ebeling, rec. 171 f. Derſ. 11. Thls. 4. Abthl. Aſien, von S. L. G. Wahl, rec. 438 f.
Butte, D. W., die Statiſtik als Wiſſenſchaft bearbeitet, 1. Lief. rec. 59 f. 145 f.

C.

Cadagun, Gebirgsſtrom, 286.
Camerino, Prov. 387.
Canas (Canches), Landſch. 433.
Cantabrien, 114. 294.
Carakiana, Flecken, 268.
Cartes et livres, qui ſe vendent au Depôt gén. de la Guerre, 357 f.
Caruſſadès, Dorf, 271 f.
Caſtradès, Vorſtadt v. Corfu, 283.
Cavaluri, Dorf, 271.
Caxamarca, Landſch. 437. Hauptſt. ebd.
Caxatambo, Prov. 433.
Cerro de Potoſi, Entdeckung deſſ. 435.
Chachapoyas, Prov. 433.
Chambery, Bezirk, 426.

Chambery, Bezirk, 406.
Chanlaire, 71 f.
Charten, welche in diesem Bande recensirt worden:
Güssefelds Charte vom Königr. *Baiern*, 180 f. 451 f. Lingemann's Specialcharte vom ehemaligen *Eichsfelde*, n. Ausg. 469 f. Carte d'*Espagn.* et de *Portugal*, par Mentelle et Chanlaire, 71 f. Die beiden Halbkugeln der *Erde*, von D. F. Sotzmann, 349 f. Neue Post- und Generalcharte von *Europa*, 84 f. Carte de l'empire *François*, 188 f. Neue topogr. Ch. von *Friaul*, 81 f. Güssefelds Charte vom Ober- und Vor-*Harze*, 470 f. Specialcharte von d. *Harzgebirge*, 471 f. Stielers Charte des Königreichs *Holland*, ber. von F. W. v. Streit, 180 f. Carte gén. du Golfe du *Mexique* et de l'Archipel des *Antilles*, 78 f. J. M. Frhr. v. Liechtensterns Charte v. *Mittel-Europa*, 452 f. Textors und Sotzmanns Ch. v. *Neu-Ostpreussen*, 186 f. Sotzmanns *Polen* nach dem Frieden v. Tilsit, 354 f. Dessen Generalcharte vom Königr. *Preussen*, 354 f. Neue Charte des *Russischen Reichs*, 86 f. Späths Ch. des ganzen *Russischen Reichs*, 351 f. F. W. v. Streits Charte des Königr. *Westphalen*, 180 f.
Christians-Oe, Ficks Beschreibung der Insel, 193 f.
Ciutadella, District von, 49. Hauptst ebd.
Climo, Dorf, 282.
Condocali, Dörfchen, 267.
Copernicus, 323 f.
Coracadès, Dorf, 281 f.
Corfu, Olivier Reise durch die Insel, 265 f. Hauptst. 266.
Cornejo, D. Bericht von seiner Reise, 434.
Cronelli, Vincenz, biogr. Nachr. v. dems. 480 f.
Coropiscopi, Dorf, 268 f.

D.

Damazan (Damezan), Stadt, 4.
Dänische Erdholmen, Beschreib. ders. 193 f.
Dekan, 439.
Delambre's Bericht über math. und astronom. Geographie, 210 f.
Dépôt génér. de la Guerre, 357 f.
Deva, Bergstrom, 117.
Dollart, Meerbusen, 412.
Dollberge, 400.
Drackburg, Städtchen, 398.
Dresden, 338.
Ducadès, Dorf, 268.

Dueñas Reise von Manas nach Cumbasa, 484.
Durango, Stadt, 283.
Dureau-de-la-Malle, 308 f.

E.

Ebeling, C. D., s. Büsching.
Ebro, Fluss, 302.
Ega, Fluss, 302.
Egripo, Meerbusen, 280. Thal, 281.
Ehrmann, Prof. T. F. s. Péron.
Eichsfeld, s. Lingemann.
Elbe, Fluss, 399 f. 408.
Ems, Fluss, 407.
Encartacionen, 299 f.
Englische Marine, Vergleichung derf. mit 1773 und 1808, 110.
Esquisse de la statistique génér. et partic. du royaume de Westphalie, par Raoul Bosse, rec. 163 f.
d'Etrées, Cardinal, 481. deff. Himmelsglobus, ebd.
Europa, neueste Post- und Generalcharte von, rec. 84 f.

F.

Fasaneninsel, 235.
Ferrerias, Distr. von, 49.
Fick, D. J. Ch., meine neuesten Reisen zu Wasser und zu Land, rec. 176 f. Beschr. der dän. Erdholmen, 193 f.
Finnland, schwed. 325.
Fleurieu, 214.
Florenz, 330.
Flusgebiete in den nordteutschen Ebenen, 407 f.
Frankreich. Vergleichung der Bevölkerung in den J. 1789 und 1808 mit 1808, 88 f. Carte de l'empire françois, rec. 188 f.
Freissange, J. B., Reise nach Madagascar, 324.
Frisai, topogr. Charte von, rec. 81 f.
Frinkthal, 476.
Friedrichshalm, 193 f.

G.

Galletti's, J. G. A., vollst. Taschenwörterbuch aller Länder, rec. 341 f. — Geographisches Taschenwörterbuch für Reisende, rec. ebd. — Allg. Weltkunde rec. 348 f.
Gardeladès, Dorf, 268.
Geest (Geestland), 395.
Geographie, über die Fortschritte der mathem. und physical. 210 f.
Géographie physique de la mer noire, par A. Dureau-de-la-Malle, rec. 308 f.
Géré, topogr. Charte von, rec. 81 f.
Gouin, Haven, 267.
Gradiska, topograph. Charte von, rec. 81 f.
Graffet de St. Sauveur, jeune, 45 f.
Gualgayok, reiches Bergw. 437.
Guipuscoa, Provinz, 115 f.

Klima, 117. Bevölkerung, 118. Einwohner, 119 f. Character derselben, ebd. Spiele, ebds Kleidung, 120. Boden, 120 f. Ackerbau, 121. Viehzucht, ebend. Holzzucht, 122 f. Fischerei, 122. Mineralien, 123. Kunstfleiss, 123 f. Handel, 124. Lebensart der Einwohner, 125. Regierungsverfassung, 125 f. Regierungsverwaltung, 126. Justiz, 127.
Gülfefeld, F. L., biograph. Notiz von demf. nebst Porträt, 255 f. — Charte vom Königr. Baiern, rec. 451 f. Charte vom Ober- und Vorharze, rec. 470 f.

H.

Haafner, D., Reise in seinen Palasquin, of Lotgevallen en merkw. Aantukeningen op e. Reize langs de Kusten Orixa en Choromandel, 1. Th. rec. 446 f.
Hahn, Bandirector, 259.
Haiden (Haide-Gegenden), 402 f.
Hamburg, Weltstadt, 418.
Hammers-Huus, Schloss, 209.
Hand-Atlas, neuester, für Schulen, Kaufleute etc. rec. 342 f.
Handbuch über das Königr. Westphalen, rec. 480 f.
Hannöverscher, National-Eigenheiten, 415 f.
Harzgebirg, Special-Charte von demf. rec. 471.
Hassel, Prof., die Baskischen Provinzen und das Königr. Navarra, 113 f. 286 f. Statist. Darstellung des Königr. Westphalen, rec. 167 f.
Helgoland, Insel, 412. 477.
Herrmanns, Etatsr. u. Prof., statist. Journal über Russland, 379.
Hessen, Ober-Fürstenthum, statist. Nachr. 383.
Hetrurien, 386 f.
Hindostan, 439.
Höglmüller, Ritter v., 389.
Holland, Stielers Charte von dem Königreich, rec. 180 f. Das neue holl. Reichssiegel, mit Abbild. 253 f. Der grosse holl. Orden, 254.
Holsteiner, 418 f.
Honduras-bai, 324.
Hormuz (Hharun), Sk. v. Humbold, 215.

I.

Jacksonsport, Haven, 373.
Jaizquibel, hoher Berg, 116.
Indien, es giebt nur eins, 441.
Infanzonado, die Ebene von Biscaya, 294.
Inkas-Bäder, 437.
Journalist. 108 f. 380 f. 474 f.

Ipsa, Dorf, 276.
Italien, statist. Tableau, 477.
Ivica, Festung, 50.

K.

Kalikut, Seehaven, 9.
Kaulitz, Ed. 169.
Kopenhagen, Volkszahl, 388.
Korfu, s. Corfu.
Kruseusterns Beschreibung sein. Weltumseglung, 379.
Kuhistan, Gebirgland, 4.
Küttner, K. Ch., s. Best.

L.

Lambayeque, Landsch. 436. Hauptst. ebd.
Landrücken, 401 f.
Langlès, D., Uebers. von Abd-Ulrizaks Reise, 3 f.
Lefkimo, Salzteiche daselbst, 278 f. Flüsschen, 279.
Legendre, Mathemat. 212.
Leiningen, statist. Uebersicht des Fürstenth. 383.
Leon, alte Stadt, 436.
Leschenault's Zurückkehr, 479. Voyages aux îles de Java, de Boli etc. ebd.
Liapadès, Dorf, 268.
Liechtensterns, J. M. Frhr. v., Charte von Mittel-Europa. rec. 452 f.
Lingemann's, J. G., Specialcharte vom ehemal. Eichsfelde, rec. 469 f.

M.

Macerata, Prov. 387.
Mahon, Stadt u. Gebiet, 49.
Mailand, Hauptst. 329. 381.
Mainotten, 109.
Malabar, 14.
Malatia, Dorf, 281.
Mallorca, Beschr. der Insel, 46 f. Einwohner, 47. Klima, ebd. Anbau und Produkte des Landes, 47 f.
Malte-Brun, v. Annales des voyages.
Manduchio, Dorf, 266.
Mangalor, Seehaven, 15.
Marchand, Capit. 214.
Marchena's, Joseph, Schilderung d. baskischen Prov. und des Königr. Navarra, 113 f.
Mark Ancona, Prov. 387.
Masch (Maschland), 395.
Masulipatnam, 449.
Mechain, Mathemat. 219.
Meere, welche Nordteutschland bespülen, 411.
Melichia, Dorf, 280.
Mentelle, s. Charten.
Mercadal, District, 49.
Messongi, Meerbusen, 282.
Metauro, Depart. 387.
Mexiko, 78.
Minorca, Beschr. der Insel, 48 f.
Montblanc, Beschr. des Depart. 424 f.
Moqui (Mauwi), Insel, 132.
Moutiers, Bezirk, 426.
Musone, Depart. 387.

N.

Napu, Inſel, 130.
Navarra, Königr. 113 f. 286 f. 300. f. Hauptſtraſsen, 301. Boden, 301 f. Klima, 302. Volksmenge, 302 f. Naturproducte, 303. Viehzucht, 304. Manufacturen, 305. Handel, ebend. Höchſtes Appellationsgericht, 306.
Neapel, Hauptſt. 332 f.
Nerwa, Gebirgsſtrom, 286.
Neufchatel, das neue Wappen mit Abbild. 480.
Neu-Oſtpreuſsen, Textors u. Sotsmanns Charte von, rec. 186 f.
Niemann's Abriſs der Statiſtik und der Staatenkunde, rec. 58 f. 145 f.
Nordteutſchlands Ebenen, 393. Bewohner derſ. 414 f.
Novelliſtik, 386 f.

O.

Occa, Gebirg, 72.
Oder, Fluſs, 409.
Ognate, Grafſch. 299 f.
Olivier, G. A., Reiſe durch die Inſel Corfu, 265 f.
Onijan (Onihau), Inſel, 136.
Orden des Rautenkranzes, mit Abbild. 107 f. Der groſse holländiſche, 254.
Orduña, Stadt, 287.
Oria, Bergſtrom, 116.
Ortsbeſtimmungen. Alava, 295. Archangel, 353. Arensburg, 353. Belgrad, 468. Biscaya, 286. Grodno, 353. Irkuzk, 353. Karlowitz, 468. Königsbg. 353. Montblanc, 425. Moskwa, 853. Navarra, 300. Ochotsk, 353. Orenburg, ebd. Orſova, 468. Semlin, ebend. Tobolsk, 353. — Samml. derſ. von allen Ländern der Erde, 92 f. Frankreich, 216 f. Franzöſ. Eilande, 235 f. Portugal, 93 f. Spanien, 95 f. Spaniſche Inſeln, 102 f. — Vergleichungstafel einiger ſpan. und portug. Oerter, 74 f.
Oſtindien, ſ. Wahl.
Oeſtreich, kaiſerl. Wappen nebſt Erkl. 104 f.
Oſtſee, 409. 413.
Owaihi, Inſel, 130 f. Schilderung derſ. 138 f.
Oyarzon, Bergſtrom, 116.

P.

Paleopolis, 283 f.
Palma, Stadt, 48.
Palmer, General-Commiſſär 377.
Parma und Piacenza, 387.
Partſch, der mittlere Theil des ſüdl. Ungarns, rec. 464.
Perama, Dorf, 282.
Peritia, Dorf, 274.
Perivoli, Dorf, 280.
Péron's, F. A. Entdeckungsreiſe n. Auſtralien, überſ.

vom Prof. T. F. Ehrmann, 11 Th. rec. 345 f. — Brief an den Land-Kammerrath Bertuch im Auszug, 478 f.
Peru nach seinem gegenw. Zustande dargest. 2r Thl. aus dem Span. von E. A. Schmidt, rec. 431 f.
Piura, Landsch. 437.
Pizarro, Franz, 435.
Polen nach dem Frieden zu Tilsit, v. D. F. Sotzmann, rec. 354.
Pommeranez, 415.
Pompeji, verschüttete Stadt, 387.
Porto-Catena, 282.
Potami, Dorf, 280.
Potosi, Stadt, 435.
Preussen, National-Eigenheiten, 415 f. Sotzmanns Generalcharte von Preussen, 354.
Prony's trigonometr. Tafeln, 213.
Pyrenäisches Gebirg, 286. 301.
Pythyusische Inseln, 45 f. Beschr. derf. 50.

Q.

Quimpers-Bucht, 144.
Quimper's, D.M., Tagebuch auf seiner Fahrt aus Peru nach den Sandwichinseln, 129 f.

R.

Ramsden's Theodolit, 211.
Reinke, Bemerk. über die Nord- und Ost-Seeküste, 477.
Reuss-Plauische Lande, Flächeninhalt u. Volksmenge, 384.
Ringlabs, Dorf, 279.
Rom, 331 f.
Rönne, Städtchen, 209.
Russland, Anzahl der Gebornen und Gestorbenen im J. 1806, 387 f. Späth's Charte, 351. Die grosse Charte aus 106 Bl. best. 379.

S.

Sachsen, National-Eigenheiten, 416.
Sanct-Jean-de Maurienne, Bezirk, 426.
St. Petersburg, Auszug eines Briefes von daher, 379 f. Kalender auf das J. 1808, rec. 170 f.
St. Salvador, Berg, 275.
St. Theodoro, Dorf, 279.
Sandwichinsel, Schilderung derf. 138 f.
Saña, Landsch. 436. Stadt, ebend.
Scirpetro, Dorf, 267 f.
Schiemangelom, Thal, 449.
Schmidt, E. A., s. Peru.
Schorrer, Jos. v., Theile des Königr. Böhmen und der Markgrafschaft Mähren, rec. 458 f. der mittlere Theil von Ungarn, rec. 461 f.
Schwaben, Bevölkrg. 384.

Schwarzes Meer, s. Geogr. physique.
Seeländer in Norddeutschland, 417 f.
Senta, Thal, 434.
Serrantes, Berg, 256.
Sidney-Town, topograph. Skizze davon, nebst Plan und Ansicht, 373 f.
Signes, Dorf, 275 f.
Sotzmanns, D. F., die beiden Halbkugeln der Erde, rec. 349 f. Neu-Ostpreussen, rec. 186 f. Polen nach dem Frieden von Tilsit, rec. 354 f. Generalcharte vom Königr. Preussen und dem Herzogth. Warschau, rec. 354 f.
Span. Seemacht, gegenwärt. Bestand der, 138 f.
Späth's, J. L., Charte von dem russischen Reiche, rec. 361.
Sphachiera, Dorf, 273.
Statistik, Staatenkunde, s. Butte und Niemann.
Statistique gén. de la France, Dept. du Montblanc, par M. de Verneilh, rec. 424 f.
Stieler, Legat. Secr., Mitarbeiter an der Sammlung aller bekannten geograph. Ortsbestimmungen, 92.
Storche Russland unter Alexander I. 379.
Streit, F. W. v., Oberlieut., Mitarbeiter an der Sammlung aller bek. geograph. Ortsbest. 92. Theile des Königreichs Böhmen und Sachsen, rec. 454 f. Das Land zwischen der Donau, Muhr u. Raab, rec. 460 f. Das nördl. Croatien und Theile von Inneröstreich u. Ungarn, rec. 463. Istrien und der nördl. Theil des adriatischen Meeres, 464 f. Türk. Croatien, rec. 465.

T.

Tarija, Stadt, 434.
Tarma, Intend. 436. Flakken, ebd.
Tarma-Tambo, 436.
Taro, Depart. 387.
Tarube (Tahurua), Inf. 134.
Tequendama, Wasserf. 485.
Textors Neu-Ostpreussen, rec. 186 f.
Tojana, Insel, 130.
Tolosa, Eisengeschirr-Fabr. daf. 123.
Totalansichten der Ebenen Norddeutschlands, 393.
Travels through parts of France, Switzerl., Italy and Germany, by Lemaistre, rec. 326 f.
Triest, topogr. Charte von, 81.
Tronto, Dept. 387.
Truxillo, Landschaft, 435. Stadt, ebd.

U.

Uebers. der sämmtl. geogr. statist. Veränderungen im

J. 1807., Einige Berichtigungen dazu, 389 f.
Ulmyali, Fluſs, 434.
Ulloa, Inſel, 130.
Urbino, Provinz, 387.
Urola, Bergſtrom, 117.
Urumea, Bergſtr. 117.

V.

Valdfera, Salzgrube, 304 f.
Venedig, 335 f.
Venetianiſcher Staat, Bevölkerung deſſ. 476.
Verden, Gegend von, 398.
Verneilh, v. Statiſt. gén.
Verzeichniſs, alphabet., der Städte, welche das Königreich Weſtphalen bilden, rec. 169.
Vierländer, 419.
Villoiſons Beobacht. auf einer Reiſe in Griechenland 325.
Vitoria, Stapelplatz, 297.
Vizcaya, ſ. Biscaya.
Vizagapatnam, 449.
Voyages dans les îles Baléares et Pithiuſes, par M. A. Gruſſet de St. Sauveur j., rec. 45 f.

W.

Wahl's, S. Fr. G., Erdbeſchreibung von Oſtindien, rec. 438 f.
Walkmuda, Landgut, 377.
Warſchau, Sotzmanns Generalcharte, 354 f.
Watten, Sandbänke, 412.
Wenden, Abkömmlinge der alten, 419.
Weſer, Fluſs, 397. 407. Uferhöhe, 399.
Weſtphalen, ſpecielle Bevölkerungsliſte im J. 1807, a. officiell. Quellen, 366 f. Conſtitution des Königr. 380. Alphab. Verzeichniſs der Städte, Flecken, Dörfer und Weiler, rec. 169. F. W. v. Streits Charte, rec. 180 f. S. auch Equiſſe und Haſſel.
Wien, 337 f.

Y.

Ybaichalval, Fluſs, 286 f.

Z.

Zadorra, Fluſs, 296.
Zaraya, Berg, 116.
Zenarruza, Abtei, 289.
Zuccheri, Ed. v., 452. Der mittlere Theil von Gallizien, rec. 456. Salzburg und ein Theil von Baiern und Oeſtreich, 459 f. Servien und die ſüdl. Gränzdiſtr. Ungarns, rec. 467 f.

Verzeichniſs

der

in dieſem Bande enthaltenen Kupfer und Charten.

A. Kupfer und Porträts.

Porträt des Forſtraths *F. L. Güſſefeld.*
Kaiſerl. Oeſtreichiſches Wappen.
Abbildung des Königl. Sächſ. Ordens des Rautenkranzes.
Abbildung des neuen holländ. Reichsſiegels.
Porträt von *J. B. L. Durand.*
Wappen des Königreichs *Wirtemberg.*
Wappen des Herzogthums *Neufchatel.*
Porträt von Vincenz *Coronelli.*

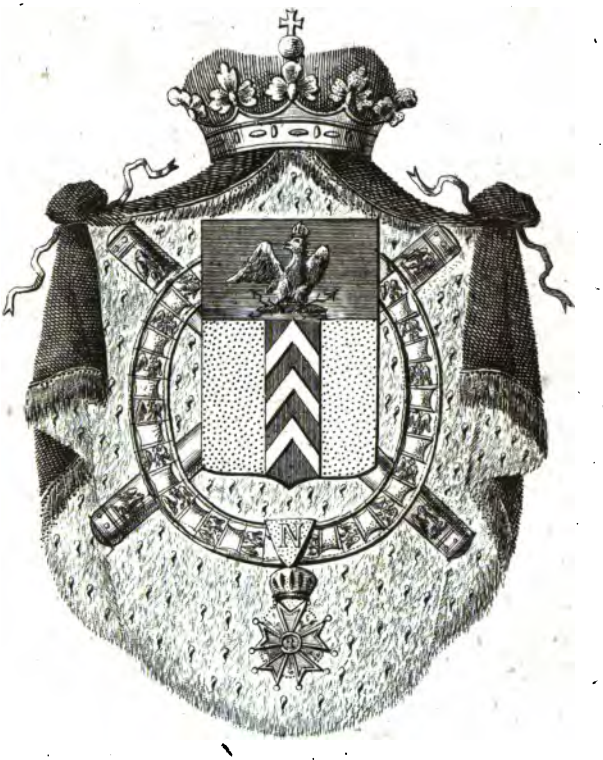
B. Charten und Plane.

Charte der däniſchen Erdholmen.
Plan von Sydney-Town.

Druckfehler

in diesem Bande.

S. 452 Z. 17 l. *Zuccheri* st. *Zuecheri.*
S. 455 Z. 7 l. *Stifter* st. *Stifte.*
S. 455 Z. 24 l. *Korbusen* st. *Karbusen.*
S. 457 Z. 36 l. *Vilshafen* st. *Vilshaven.*
S. 458 Z. 3 l. *Schenkenfeld* st. *Scheukenfeld.*
S. 458 Z. 14 l. *Schorrer* st. *Schonen.*
S. 460 Z. 6 l. *Ottensheim* st. *Ottersheim.*
S. 461 Z. 13 l. *Weyer* st. *Weisen.*
S. 462 Z. 14 l. *wäre* st. *wä*
S. 462 Z. 25 l. *Planina* st. *Plarina.*
S. 466 Z. 29 u. 32 l. *kantoniren* st. *kantonirt.*
S. 467 Z. 5 u. 8 l. *Loqua* st. *Laqua.*
S. 467 Z. 7 l. *Xutaloqua* (*Schutaloqua*) st. *Xutalaqua* (*Schutalaqua*).
S. 467 Z. 9 l. *Modruss* st. *Madrass.*
S. 467 Z. 11 l. *Josephiner* st. *Josephinen.*
S. 470 Z. 20 l. *gemeinnütziger* st. *genützіger.*



Wappen des

Herzogs von Neufchatel.